2159.

Leffzkau

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-45844/fragment/page=0003

Johann Erhard Kappens,

Professoris zu Leipzig,

# Sammlung

einiger

# Vertrauten Briefe,

welche

zwischen dem weltberühmten Freyherrn,

## Gottfried Wilhelm von Leibnitz,

und dem

berühmten Berlinischen Hof-Prediger,

## Herrn Daniel Ernst Jablonski,

auch andern Gelehrten,

Besonders über die Vereinigung der Lutherischen und Reformirten Religion, über die Auf- und Einrichtung der Kön. Preuss. Societät der Wissenschaften ꝛc. ꝛc. gewechselt worden sind,

Aus ihren Handschriften

mit einigen Anmerkungen, nebst neun Leibnitzischen Aufsätzen und Vorschlägen zuerst ans Licht gestellet.

---

Leipzig,

Bey Bernhard Christoph Breitkopf, 1745.

Universitäts- u. Landesbibliothek (HALLE (SAALE))

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

Dem

Hochwohlgebohrnen Herrn,

HERRN

# Christian Gottlieb von Holtzendorff,

auf Bärnstein,

Sr. Königl. Majestät in Pohlen und Churfürstlichen Durchl. zu Sachsen Hochbetrautem wircklichen Geheimbden Rath, Ober-Consistorial Präsidenten, Cammerherrn und Ober-Steuer-Einnehmer ꝛc. ꝛc.

Meinem Gnädigen Herrn.

# Hochwohlgebohrner Herr,

## Gnädiger Herr,



Ew. Excellentz sonderbahre Huld und Gnade, womit Dieselben denen Lehrern in Kirchen und Schulen zugethan sind, und die Deroselben gewidmeten und übergebenen Schrifften aufzunehmen pflegen, scheinet zwar gegenwärtigem Buch voraus eine gnädige Aufnahme zu versprechen. Allein ich mache mir annoch nicht ungegründete Hoffnung,

daß der grosse Nahme, sonderlich derer beyden vornehmen Männer, deren vertraute Briefe hier zu erst ans Licht gestellet werden, und der merckwürdige Inhalt derselben, gegenwärtiger Sammlung besonders zu statten kommen soll, daß sie von Ew. Excellentz mit gnädigen Augen werde angesehen werden. Der unvergleichliche Freyherr von Leibnitz, welcher gantz Teutschland und seiner Vater-Stadt Leipzig, so viele ausserordentliche Ehre gemachet hat, erscheinet in dieser Sammlung als ein grosser Gottes-Gelehrter, so wohl als ein hochweiser und patriotischer Rathgeber: und seine, zur Beylegung derer zwischen unserer und der Reformirten Kirche sich findenden Streitigkeiten, und zur Aufrichtung der Königl. Preußischen Societät der Wissenschaften dienende, und dem hochberühmten Berlinischen Hof-Prediger, Herrn Daniel Ernst Jablonski überschriebene Bedenken, haben das sonderbahre Glück gehabt, von Ihro Königl. Majestät in Preussen Friederich dem ersten, und Dero erlauchten Ministres einer gnädigsten

digsten und hochgeneigten Aufnahme gewürdiget zu werden, davon die erste Art Bedenken auch bey einigen angesehenen Gottes-Gelehrten damahls einen Eingang hat finden wollen, die andere Art aber besonders den grossen Verstand ihres Verfassers, und dessen ruhmwürdige Absichten, den Flor der Wissenschafften in Teutschland zu befördern, zur Gnüge an den Tag leget, welche auch jetzo und in den künftigen Zeiten in Betrachtung gezogen, und zu fernerer Ausführung und Nachahmung vorgestellet werden können. Und obwohl der Freyherr von Leibnitz seines sehnlichen Wunsches in Beylegung oberwehnter Streitigkeiten nicht theilhafftig worden ist, auch nicht theilhafftig werden können, so lange Gegentheil auf den Schlüssen des Synodi zu Dordrecht beruhet, (von welchen unter andern der Herr von Leibnitz allzu günstig geurtheilet hat,) in welchen doch etliche Evangelische Glaubens-Lehren durch einige wider die Remonstranten abgefaßte Artickel zugleich mit verdammet worden sind: so verdienen doch diese Vorschläge und

Gedancken, wie alles, was aus der Feder dieses grossen Mannes geflossen ist, eine besondere Aufmerckſamkeit und Prüfung, und nach ihres Verfassers Wunsch, durch den Druck gemein gemachet, auch zum Gebrauch der Nachwelt, aufbehalten zu werden. Fürnehmlich aber siehet man in dieser Sammlung mit sonderbahrem Vergnügen, wie Ihro Majest. die Königin von Preussen, Sophia Charlotta, zu dem Berlinischen Observatorio, und der Societät der Wissenschafften, die erste Gelegenheit gegeben, und Ihro Majest. der König selbst, aus eigener Bewegung, die Verbesserung der Teutschen Sprache ihrem Bezirck mit einzuverleiben anbefohlen, auch sich zum Protector derselben erkläret haben: Man nimmt wahr, wie die sich geäusserten vielen Schwierigkeiten, durch die ruhmwürdige Bemühung einiger grossen Ministres, und ihres unermüdeten Präsidenten des Freyh. von Leibnitz, und besonders auch des vortrefflichen Hrn. Jablonski, nach und nach glücklich gehoben, und der wahre Grund zu einer solchen Societät geleget worden ist, welche

sich

sich bereits um das Wachsthum der Wissenschaften gar sehr verdient gemachet, auch ohnlängst unter des jetzo regierenden Königs Majestät einen neuen Glantz bekommen hat. Ew. Excellentz werden bey Durchblätterung dieser Sammlung solches Vergnügen um so viel mehr verspühren, je genauer Sie die Wissenschafften selbst und ihren besondern Werth einsehen, je näher Ihnen der Flor und Wachsthum derselben am Hertzen lieget, je eyfriger Sie dieselben zu befördern sich bestreben, und je mächtiger und je gewisser Sie die Lehrer und Liebhaber derselben zu beschützen und zu belohnen gewohnt sind. Gott erhalte Ew. Excellentz, zum Trost der Kirchen und Schulen in den Churfächsischen Landen bis auf die allerspäteste Jahre, in allem hohen Leibes- und Seelen-Wohl, damit Sie Ihro Kön. Majestät und Churfürstl. Durchl. unsers allergnädigsten Landes-Vaters, und Ihro Königl. Hoheit unsers allertheuresten Königl. Chur-Printzens, preißwürdigste, und zu beständigem Flor und Wachsthum der Wissenschafften

abzielende höchstweise Absichten, zu Dero unsterblichem Ruhm, ferner auf das nachdrücklichste befördern helffen können! Uebrigens bitte Ew. Excellentz ich unterthänig mir Dero höchstschätzbare Gnade und Huld ferner angedeyhen zu lassen, der ich in tiefster Demuth verharre

Ew. Excellentz

Leipzig den 5. Octob. 1744.

unterthäniger Diener

Joh. Erhard Kapp.

# Vorrede.

Es verdienet der berühmte Freyherr von Leibnitz, wegen seiner weitläuftigen und gründlichen Gelehrsamkeit, denen größten Gelehrten, welche in den vorigen und unsern Zeiten gelebet haben, mit allem Recht beygezählt zu werden. In Italien haben unter andern einige berühmte Männer ihm noch bey seinem Leben viele wohlverdiente Lobsprüche beygeleget, und fahren in dieser ruhmwürdigen Erhebung seiner besondern Verdienste noch biß diese Stunde fort. Es unterlassen aber auch einige nicht, ihm bißweilen einen unverschuldeten Vorwurff zu machen, oder aber ungegründete Nachrichten von der Veränderung seiner

Leibnitz ist einer von den größten Gelehrten gewesen.

Solches bekennen in Italien

ner Religion in die Welt zu schreiben. Die berühmten Verfasser des *Giornale de' Letterati d'Italia* in Venedig erzählen in der im Jahr 1710 von des berühmten Paduanischen Mathematici, Herrn Marckgrafen *Ioannis Poleni*, damahls ans Licht gestellten Miscellaneis gegebenen Nachricht, daß darinnen *Pascal* und Leibnitz, bey Erwähnung der von ihnen erfundenen Arithmetischen Maschinen, zwey große Zierden unserer Zeit genennet werden (a). Der jetzt erwähnte *Poleni* nennet den Herrn von Leibnitz anderwerts einen großen *Geometram* (b), und der damahls gleichfalls zu Padua gestandene Mathematicus, Herr Johann Jacob Hermann, nennet Newton und Leibnitz zwey große

Poleni,

Hermann,

(a) Tom. I. p. 381. Dice egli primieramente essere abbastanza celebri al mondo le macchine aritmetiche del Signor *Pascal*, et del Signor *Leibnizio*, *due grandi ornamenti dell' età nostra*, benchè ne dell' una, ne dell' altra sia posta al pubblico la descrittione per quanto egli ne sappia.

(b) In seiner an *Ioh. Iacobum Hermannum* gerichteten Epistola de organica Curvarum Tractoriæ atque Logarithmicæ constructione, welche in seinem *Fascicul. Epistolarum Mathematicarum* die achte ist, litt. n. Hujus autem naturam *summus Geometra*, Leibnizius, descriptione visa, statim est assecutus.

große Männer, und unvergleichliche Gelehrte (c). Ihnen ist vor kurtzen auf eben dieser Universität der jetzige berühmte Professor Metaphysices daselbst, Herr *Nicolaus Concina*, ruhmwürdigst nachgefolget. Dieser nennet unsern Herrn von Leibnitz bald einen großen Mann (d), bald zählet er ihn unter die witzigsten Köpfe und weisesten, in der gelehrten Welt berühmtesten, wegen keines Aberglaubens verdächtigen Männer, unter die größten Weltweisen und *Mathematicos* vom ersten Rang, (e) Bald nennet Concina.

(c) In seinem Metodo d' investigare l' orbite de' Pianeti, welcher T. II. p. 447-467 besagten *Giornale* eingerücket ist, p. 449 sinche i *due grand' Vomini*, Isacco Newton e G. Guglielmo Leibnizio non li confermarono con geometriche dimostrazioni &c. Und p. 450. fähret er fort: per ciò supposero quest' *incomparabili letterati* &c.

(d) In seiner Iuris Naturalis & Gentium Doctrina, Metaphysicæ asserta, seu disputatione habita in Gymnasio Patavino a fratre *Nicolao Concina*, Ordinis Prædicatorum e Congregat. B. IACOBI SALOMONII Metaph. P. P. O. mense Nov. welche zu Venedig 1736. in 8 gedruckt ist p. 3 Leibnitius, *vir summus*, Ontologiam, sive etiam Ontosophiam, principem illam scientiam appellabat in Act. Erud. 1694.

(e) P. 40 spricht er, ut a nobis cum D. Th. Leibnitio, aliisque *ingeniosissimis* viris explicatur. Und

net er ihn einen vortrefflichen, und fast in aller Art der Wissenschafften und Gelehrsamkeit erfahrnen Mann, bald schreibet er ihm einen hohen Verstand zu, daran er sich ungemein ergötzete, ungeachtet er, der Religion zu geschweigen, nicht alle seine Lehr-Sätze in der Philosophie annehmen und billigen könnte. (f) Nun kann ich es diesem

p. 96 gehöret folgende Stelle hieher: At enim ea ipsa, quam atheo damus, Iuris Naturalis & Gentium doctrina & valde manca foret et imperfecta, ut dicto in loco cum *sapientissimo* Leibnitio asseruimus, & per se nihil, aut certe parum admodum conferret ad morum institutionem, officiaque societatis præstanda: ut ut in contrariam partem obganniat Bælius, nuperus atheorum Achilles: cui nunc unum Ciceronem opponimus, sicut supra retulimus, aientem: *Haud scio, an pietate adversus Deos sublata, fides etiam & societas humani generis, & una excellentissima virtus justitia tollatur.* Die Schrifft, worauf sich der Pater *Concina* allhier beruft, ist in 4 gedruckt, unter dem Titul: *Origenes, fundamenta & capita prima delineata Juris naturalis & gentium,* und hat sie derselbe zu Padua im November 1734 zu erklähren angefangen, worinnen Leibnitz p. XVIII denen *viris in orbe litterario Clarissimis, deque nulla superstitione suspectis, iisdemque Philosophis summis, ac majorum gentium Mathematicis* beygezählet wird.

(f) In seiner oben angeführten Doctrina Iuris Naturalis & Gentium p. 13. "Et quoniam in argumento „versamur, ab auctoritate petito, quo ad declinandam „invidiam novitatis, aliud nullum potest esse com-

diesem gelehrten Dominicaner nicht übel auslegen, daß er sich bey diesen großen Lobes-Erhebungen des Herrn von Leibnitz mit diesen letztern Worten zu verwahren gesucht habe, indem auch in Teutschland, und in der Evangelischen Kirche, sich einige finden, welche an der Religion des Herrn von Leibnitz allerhand auszusetzen finden, auch einige, die sich Leibnitzianer nennen lassen, selbst nicht alles in seiner Philosophie annehmen. Aber ich wollte wünschen, daß einige seiner Lands-Leute hierinnen gleiche Mäßigung gebrauchet, und ihn bald mit einem unverschul-

„ducibilius, in eo diutius adhuc insistam. Sed „quale & quantum continuo se mihi testimonium of„fert! nempe Leibnitii, cujus, fateor, ingenium, „quod erat in illo, summum, mira me delectat suauitate; „non ejus tamen omnem, ne in Philosophia quidem, ut „nihil de religione dicam, doctrinam possum accipere, „& approbare. Hic igitur præstantissimus vir, & o„mni paene scientiarum & litteraturæ genere ornatissi„mus, in litteris ad Remondum Gallice scriptis, si „verbum e verbo volumus: *ego*, inquit, *vel ab ineunte ætate valde contentus fui Platonis Ethica, & quodammodo illius etiam Metaphysica: ita hæ duæ scientiæ inter se sociantur, sicut Mathematica & Physica.* Es zeiget auch Herr *Concina* an, daß diese Stelle in dem *Recueil de diverses Pieces* T. II. p. 190 anzutreffen.

schuldeten Verweiß, bald mit einer ungegründeten Nachricht von seinem Uebergang zur Römisch-Catholischen Kirche verschonet hätten. Ich rechne zu der ersten Classe die Verfasser des oberwähnten *Giornale de' Letterati*. Diese gedencken im eilften Tomo ihres Tag-Buches, welcher 1712, und also noch bey Leb-Zeiten des Herrn von Leibnitz ans Licht kommen ist, des andern und dritten Tomi seiner *Scriptorum rerum Brunsuicensium*, darinnen, wie er spricht, verschiedene Historische Wercke, welche vor der Reformation der Religion (*religionis reformatione anteriora*) abgefasset worden, enthalten sind. Was kan unschuldiger als dieser Ausdruck des Herrn von Leibnitz seyn, eines Mannes, welcher sich Zeit Lebens zur Augspurgischen Confeßion bekannt hat, und der dadurch die Zeit der vor der Reformation der Religion abgefaßten Schrifften bestimmen wollen? Aber unsere Journalisten gerathen darüber in einen unmäßigen Eyfer, schmähen auf die Reformation und den Sel. D. Luther, geben dem Herrn von Leibnitz einen Verweiß, und andern Protestantischen Scribenten eine Lection, wie sie sich ins künftige

Des Giornale de'letterati ihm gemachter unverschuldeter Vorwurff.

ge zu verhalten haben. Ich will ihre Worte selbst übersetzen, und alsdenn einen jeden unpartheyischen Leser, von was vor einer Religion er auch seyn mag, urtheilen lassen, ob der Herr von Leibnitz, da er der Zeit der Reformation der Religion gedacht hat, einen solchen scharffen Verweiß mit Recht verdienet habe. Ich möchte doch wissen, aus was vor einem Grund die Verfasser dieses Tage-Buches berechtiget zu seyn glauben, daß sie dem Herrn von Leibnitz eine Vorschrifft, wie er wieder sein Gewissen von der Reformation reden sollen, zufertigen, auch dergleichen andern Protestanten, wie sie sich etwan auszudrücken haben, zu geben, sich unterstehen können, und daß ihnen hingegen zu schmähen, wie es ihnen beliebet, erlaubet sey, welches doch nach den Grund-Sätzen der Christlichen Religion, darinnen alle Bekenner derselben mit einander übereinstimmen, verboten ist. "Es ist uns unangenehm allhier „zu bedauren, sprechen sie, daß der „sonst Iudicieuse Sammler, indem er „der gewöhnlichen Sprache seiner Seckte „folget, den gottlosen und unglücklichen „Abfall von der wahren und heiligen

„Catholischen Religion, welcher von „dem Ertz-Ketzer Luther in Teutsch„land eingeführet worden, die verbes„serte Religion nennen möge, indem „er, wenn er sie die verschlimmerte „vielmehr, als die verbesserte genen„net haben würde, viel besser würde „gesprochen haben. Es sollen auch die „von uns abgesonderte Scribenten he„dencken, daß sie sich selbst mit dergle„chen uneigentlichen und nicht nothwen„digen Ausdrückungen Schaden thun, „indem sie die Catholischen beleidigen, „und von Lesung ihrer Wercke abwen„dig machen, welche der beste und gröste „Theil derjenigen sind, die dieselbe le„sen (g).“ So weit gehen die ungegrün-

(g) T. XI. p. 389 sprechen sie: Ci spiace di avere occasione di dolerci, che il Colletore, per altro giudicioso, seguendo il linguaggio consueto della sua setta, chiami *religion reformata* l' impia & sventurata apostasia della vera e santa Religione Cattolica, introdotta in Lamagna dall' eresiarca Lutero, quando, se egli chiamata l' avesse *religion deformata*, piu tosto che *reformata*, avrebbe detto assai meglio. Dovrebbono accorgersi gli Scrittori da noi separati, che con tali espressioni improprie, e non necessarie fanno pregiudicio a se stessi, mentre disgustano, e alienano dalla lettura delle loro opere i Cattolici, i quali fanno il migliore, ed il maggior numero di quei, que le leggono.

gründeten Klagen dieser Verfasser des Venetianischen Tage-Buches, denen wir im übrigen ihre anderwerts geäusserte Gelehrsamkeit so wenig absprechen wollen, als einem andern Ungenannten, welcher vor wenig Jahren in seiner *Historia sanctorum septem dormientium* p. 35. sich auf *Godofredum de Leibniz, olim eterodoxum*, wie er schreibet, beruffet, und in der Anmerckung (i) vorgiebt, daß *Boldetti*, der ihn *Georg* nennete, in seinen *Osservazioni sopra i Cimeteri de SS. Martiri* L. I. C. XXXVIII. p. 186 behauptete, daß er in dem Schoos der heiligen Römischen Kirche gestorben wäre (h). Nun würde eben aus dem Zeugniß des

Ungegründete Nachricht von seiner Religionsveränderung.



(h) Dieses Buch ist 1741. in Rom in 4 unter folgendem Titul ans Licht kommen: *Sanctorum septem dormientium Historia, ex eclypis Musei Victorii expressa. Dissertatione ex veteribus monumentis sacris profanisque illustrata.* P. 35 spricht der ungenannte Verfasser: Nimbus pone caput conspicitur, & circa pedes, fortasse Vas sanguinis adpositum est, circa quæ vascula videndus plane idem Fabrettus: is enim testimonio clariss. Viri, Godefridi de Leibniz (olim eterodoxi, qui physico experimento probaverat) verum sanguinem in hisce vasculis reperiri demonstrat. Und in der not. (i) heißt es also: Eundem Godefridum Boldettus Georgium appellat (*Osservaz. sopra i Cimiteri de SS. Martiri* Lib. I. Cap. XXXVIII. p. 186.) atque obiisse in gremio sanctæ Romanæ Ecclesiæ scribit citato loco. Was

*Boldetti*, eines gar leichtgläubigen Scribentens

Fabrettum betrifft, darauf er sich beruffet, so ist die Stelle in seinen vortrefflichen Inscriptionibus C. VIII. p. 555. zu finden, welche ich nebst einem Stück eines Leibnitzischen Briefes um so viel lieber einrücken will, weil Herr *Fabretti* als ein Correspondent des Herrn von Leibnitz, und dieses Stück des Leibnitzischen Briefes bißher noch nicht bekannt gewesen ist. Es disputiret daselbst Fabretti wider diejenigen, welche davor halten, daß die Röthe, so man in denen gläsernen Fläschgen, die man bißweilen in den unterirdischen Gräbern um Rom findet, nur von der Erde also angelauffen sey, und nicht von dem ehemahls darinnen befindlich gewesenen Blut herkomme. Diese will Herr Fabretti auch mit des Herrn von Leibnitz Zeugniß also widerlegen. „Tertiam addo, spricht er p. 556. ex physica observa„tione Clarissimi Viri, Godofredi de Leibniz; qui, „quamvis a Romana religione alienus, non tamen ita „studio partium affectus est, ut sine delectu damnet „omnia ea, quæ nostra orthodoxa Ecclesia a Sancto„rum Patrum traditione, fideque historica, longe ante „hæc deploranda dissidia recepit. Ita, inquam, de „hac controversia, Vir doctissimus datis ad me litte„ris, judicium tulit.“ *Frustum phyalæ vitreæ, ex Coemeterio Calisti allatæ, rubedine tinctum, examinavi nonnihil, ut facilius discerni posset, cujus ea generis esset, et utrum (ut physici hodie loquuntur) ex regno animali, an potius minerali, esset profecta. Et venit mihi in mentem, uti solutione salis armeniaci (ut vocant) in aqua communi, ac tentare, an ejus ope aliquid a vitro separari, atque elui posset: id vero subito, et supra spem successit: indeque nata nobis merito suspicio est, sanguineam potius materiam esse, quam terrestrem, seu mineralem, quæ vi corrosiva prædita, tanto tempore, altius in vitrum fortasse descendisset, nec lixivio tam subito cessisset.* Es rühmet

bentens (i), wenn er auch dergleichen vorgäbe, kein wichtiger Beweiß zu nehmen seyn. Allein *Boldetti* sagt auch dieses nicht einmahl, sondern spricht nur, daß von dem Herrn von Leibnitz, einem Mann von gründlicher Gelehrsamkeit, sich zuletzt der Ruff ausgebreitet hätte, daß er, nachdem er erst Catholisch worden, in die andere Welt gegangen wäre. (k) *Boldetti* spricht also nur, daß sich der Ruff von der Veränderung seiner Religion ausgebreitet hätte, aber er sagt es nicht mit einer Gewißheit, wie es der Verfasser der Geschichte von den heiligen sieben Schläfern annimmt.



*Fabretti* auch anderwerts unsern Herrn von Leibnitz, wegen eines ihm zugeschickten Fragmenti MSti *Publii Victoris* de regionibus urbis Romanæ, und rückt er p. 266. seines oben gerühmten Wercks eine gelehrte Observation von ihm mit ein.

(i) Siehe von *Boldetti* Osservazioni unsere in den Deutschen Actis Eruditorum im 81 und 82. Theile p. 607. seqq. und 734. gegebene Nachricht.

(k) *Boldetti* hieher gehörige Worte lauten in angeführter Stelle also: *E ciò si ricava da quello ha scritto l'eruditissimo Fabretti, che gli avenne col Signor Giorgio Leibiniz già Protestante, uomo di profonda erudizione, e di cui s'è divulgata ultimamente la fama esser passato all'altra vita già fatto Cattolico.*

So ruhmwürdig die bißher erzählten Lob-Sprüche sind, welche dem Herrn von Leibnitz in Italien beygelegt worden, so unverschuldet er den ihn zugefertigten Verweiß auf sich geladen, und so ungegründet die von seiner Religions-Aenderung ausgesprengte Nachricht gewesen: zu so großer Ehre gereichet es ihm, daß seit wenig Jahren auch drey durch Schrifften berühmte Franzosen, welche eben sonst nicht einerley Meynung gehabt, doch darinnen mit einander übereingestimmt, daß der Herr von Leibnitz ein großer Kopf gewesen. Der erste ist, der aus seinen zum Theil klug ausgesonnenen, und in seinen *Ouvrages de Politique* befindlichen Projecten bekannte Abt *de St. Pierre*. Dieser hat in dem andern Theil (l) auch ein Project eingerückt, wie man die Bücher und andere Denckmahle einrichten soll, daß sie denen künftigen Verfassern zu größerer Ehre und der Nachwelt zu größerm Nutzen gereichen sollen. Er hält darinnen unter andern unsern Herrn von Leibnitz vor einen sehr grossen Physicum, vor

Einiger Franzosen Lobsprüche desselben.

Des Abts de St. Pierre,

l) *Ouvrages de Politique* pag. 231-268.

vor einen sehr großen Geometram, vor einen sehr großen und mächtigen genie, will ihn aber vor keinen großen Mann halten, weil seinen Wercken der große allgemeine Nutzen mangelte(m). Ich will dieses Mannes hieher gehörige Gedancken selbst einrücken: "Die Buchdruckerey, spricht er (n), welche durch Arbeiter „von sehr mäßigem Verstand erfunden, „und nach der Zeit noch vollkommener „gemacht worden, kan hundertmahl „mehr werth seyn, als alles dasjenige, „was der verstorbene Herr Leibnitz, „ein Teutscher, und der verstorbene „Newton, ein Engländer, sehr große „Physici, sehr große Geometræ am nütz„lichsten erfunden, und in ihren Büchern „bekannt gemacht haben, um die Glück„seligkeit der menschlichen Gesellschafft „zu vermehren, weil das Publicum hun„dertmahl mehr Nutzen aus der Buch„drucker-Kunst ziehen wird, als aus „den vor ihre Zeiten wunderbahren „Schrifften des verstorbenen Herrn „Leibnitz, und des verstorbenen Herrn „Newton. Es ist nicht, daß diese bey-



(m) pag. 237. und 238.
(n) pag. 262. 264.

„den mächtige genies nicht Sachen, so „schwehr zu entdecken, entdecket haben „sollten, sondern es ist ein Unglück vor „ihre Hochachtung und vor unsern „Nutzen, daß sie nicht einen gnugsam „erhabenen Verstand gehabt, um un„ter den schwehren Studien diejenigen zu „erwählen, welche der Gesellschafft am „nützlichsten sind ꝛc. Also sind, nach un„serm Verfasser, Galilæi, Leibnitz, New„ton, große genies, sie sind große Ge„ometræ, aber vor große Männer will „er sie nicht halten, weil ihren Wercken „der große allgemeine Nutzen erman„gelt. Hingegen wäre Socrates, Plato, „Aristoteles, die vor ihre Zeiten in der „Sitten-Lehre und in der Staats-Kunst, „als der Societät sehr nützlichen Wis„senschafften, sehr weit gekommen wä„ren, große Männer gewesen. Carte„sius sey auch ein großer Mann, weil er „lehre 1. alle Sätze nach den Regeln „der Deutlichkeit zu untersuchen. 2. ei„nen Unterscheid zu machen, unter der „Gewißheit, welche von unsern öfftern, „alten, und mit andern, mit denen wir „leben, gemeinen Vorurtheilen, her„kömmt, und unter der Gewißheit, wel„che von der Deutlichkeit entspringt. 3.

„zu

„zu urtheilen und zu schliessen, mit Richtigkeit nach klaren und distincten Sätzen. 4. Uns nicht mehr in keiner Sache dem menschlichen Ansehen zu unterwerfen, weil es nicht untrüglich ist, „und also mit unsern eigenen Augen zu „sehen, und von unserer eigenen Vernunfft einen Gebrauch zu machen. „Diese wohlerwiesene Lehr-Art wäre „allen Wissenschafften, besonders aber „der Christlichen Staats-Lehre, welche „die nützlichste unter allen Wissenschaften wäre, ungemein nützlich. Endlich wäre seine Lehr-Art unumgänglich „nöthig, um unsere Vernunft überhaupt vollkommener zu machen (o).

Ich komme nun von dem Abt *de St. Pierre* zu dem berühmten Missionario der Gesellschafft Jesu in China, dem Pater *Dominico Parrenin*, welcher in einem aus Peking den 10 Sept. 1740 an den berühmten Secretarium der Königl. Academie der Wissenschafften zu Paris, Herrn Dortous de Mairan, geschriebenen Des Pater Parrenin,



(o) Diese Worte haben auch die Verfasser der *Bibliotheque raisonnée* Tom. X. Part. II. pag. 320. seqq. gantz eingerücket.

Brief (p) sich unter andern p. 62. folgender Worte bedienet. "Es ist nun nichts „übrig, als daß ich noch zwey Worte „von der arithmetica binaria, oder viel„mehr von der Anwendung, welche der „Herr Leibnitz davon gemacht hat, sa„ge. Ihr möchtet begierig seyn, sa„get er, dasjenige zu wissen, was ich „von dieser vorgegebenen Uebereinstim„mung zwischen dem Chinesischen Gesetz„geber, und dem Teutschen Philosophen „dencke. Ich versichere euch, mein „Herr, daß ich schwehr daran gehe, euch „hierüber meine Meynung zu entdecken, „so wohl, weil es nicht leicht ist, von ei„ner Materie, wo man alle Augen„blicke rathen muß, richtig zu reden, „als auch, weil ich aus Hochachtung, die

(p) Von diesem Pater *Parrenin* hat man auch die Sitten-Lehre der Chineser, welche in diesem 1744 Jahre Teutsch in 8. herauskommen ist. Dieser Brief aber, worauf wir uns beruffen, stehet in den *Lettres édifiantes & curieuses écrites des Missions Etrangeres, par quelques Missionnaires de la Compagnie de Jesu*, und zwar im XXVI. Recueil, das 1743. zu Paris in 12. ans Licht gekommen ist. Der Brief selbst ist voller Merckwürdigkeiten, das Register aber hierinn etwas plump, da es heisset; *absurdité de l'application de l' Arithmétique binaire de M. Leibniz, aux signes de Fohi.*

„die ich natürlicher Weise vor einem so „großen Manne habe, beunruhiget „bin.“ Es macht zwar der Pater *Parrenin* einige Einwürffe wieder die Anwendung der neuen arithmeticæ binariæ auf die Linien des Fo hi, allein er thut es mit vieler Höflichkeit. Er hält sie blos vor willkührlich, und könnte man, nach seiner Meynung, eine gleiche Application auf diejenigen Züge machen, woraus die Buchstaben der Chineser bestünden. Der Pater *Bouvet* hätte durch die prächtigen Verheissungen, die er nach Europa überschrieben, als wenn in dem Koua des Fo hi alle Wissenschafften und alle Geheimnisse anzutreffen wären, zu diesem Einfall Gelegenheit gegeben, da er doch blos eine leere Tafel wäre, wo ein jeder dasjenige, was ihm beliebte, hinein mahlen, und seine Begriffe verkauffen könnte. Er glaubet auch nicht, daß der Fo hi ein so geschickter Rechenmeister gewesen wäre, als Leibnitz, und seinem tummen Volck eine so künstliche Rechnung gelernet haben sollte ꝛc. (q)

Des Herrn von Voltaire,

Ich komme vielmehr auf den dritten berühmten Frantzosen, den Herrn von

(q) P. 64. sequ.

von *Voltaire*, welcher, ungeachtet er in der Metaphysic die Neutonischen Sätze (r) den Leibnitzischen vorziehet, aber deßwegen auch einen geschickten Gegner an dem berühmten Herrn Prof. Kahlen in Göttingen bekommen hat (s), doch unlängst in einem an Ihro ietzt regierende Königl. Majest. in Preussen abgelassenen Schreiben unsern Leibnitz den großen Leibnitz genennet hat. (t)

Ich

(r) Siehe *La Metaphysique de Newton ou Parallele des sentimens de Newton et de Leibniz par Mr.* de Voltaire. Amst. 1740. in 8.

(s) Herrn Prof. Kahlens Schrift ist zu Göttingen 1741. unter folgendem Titul in 8vo gedruckt worden: Vergleichung der Leibnitzischen und Neutonischen Metaphysik, wie auch verschiedener anderer Philosophischen und Mathematischen Lehren beyder Weltweisen angestellet, und dem Hrn. von *Voltaire* entgegen gesetzt von Ludwig Martin Kahlen, P. P. O. zu Göttingen. Man hat nunmehr eine Französische Übersetzung davon unter folgender Aufschrift ans Licht gestellet: *Examen d'un Livre, intitulé la Metaphysique de Newton et de Leibniz par Mr. de Voltaire, composé en Allemand par Mr. Kahle, traduit en François* par Mr. de Gautier Saint-Blancard *à la Haye* 8. 1744.

(t) Siehe des Herrn von *Voltaire* Schreiben an Ihro Königl. Maj. in Preußen vom 20. Jenner 1742. welches bey seinem Trauer-Spiel: *Le Fanatisme*, ou Mahomet le Prophete, und zwar in der Amsterdamischen Auflage von 1743. befindlich ist, worinnen er sich unter andern folgender Worte bedienet: Elle (la superstition) bannit, elle arrache à une florissante Ieunesse qui court

Ich habe mit Fleiß mit diesen unpartheyischen Lobsprüchen, darinnen der Freyherr von Leibnitz von den meisten vor einen großen Mann gehalten wird, um so viel lieber den Anfang meiner Vorrede machen wollen, je gewisser ich glaube, daß, da dieselben nirgends so beysammen anzutreffen sind, sie den Verehrern desselben und seiner Schrifften nicht unangenehm seyn werden. Es dienen dieselben auch überhaupt zu einer Schutz-Schrifft, da ich diese Sammlung einiger Briefe dieses großen Mannes, und des hochberühmten Berlinischen Hofpredigers, Herrn Daniel Ernst Jablonski, ans Licht stelle, welcher mit Recht unter die größten Gottesgelehrten der Reformirten Kirche dieses Jahrhunderts zu rechnen ist, und sich wie um die Protestantische Kirche und die gelehrte Welt überhaupt, also auch besonders um die Preußische Societät der Wissenschafften unsterblich ver-

à ses leçons le successeur *du grand Leibniz*, et il faut pour le retablir que le Ciel fasse naitre un Roi-Philosophe: vrai Miracle qu'il fait rarement. Es verstehet iedermann, daß der Hr. von *Voltaire* durch den Nachfolger des grossen Leibnitz, den hochberühmten Herrn Cantzler Wolffen, andeutet.

verdient gemachet hat. Ist nun nach des berühmten Peter Baylens Urtheil, alles biß auf die allergeringsten Dinge, bey großen Männern merckwürdig, und führen ihre geringsten Schriften allezeit einige Züge von ihren guten Eigenschafften bey sich, (u) verdient, nach dem Urtheil des berühmten Verfassers der *Bibliotheque Françoise*, welches damahls Herr *Franciscus Dionysius Camusat* gewesen, die geringste Sache, welche von großen Männern kommt, besonders ihre Briefe, aufbehalten zu werden: (x) so hoffe ich um so vielmehr berechtiget zu seyn, mit dieser Sammlung, darinnen auch so viel wichtige und zur Zeit unbekannte Dinge und Nachrich-

Werth der Briefe grosser Männer, nach dem Zeugniß Baylens,

Camusats,

Kommt dieser Sammlung auch zu statten.

(u) Siehe den Jenner von seinen Nouvelles de la republique des Lettres 1688. *Tout jusqu' aux plus petites choses est remarquable dans les grands hommes & leurs moindres productions portent toujours avec elles quelques traits de leurs belles qualitez &c.*

(x) T. I. P. II. p. 206. *La moindre chose qui vient des grands hommes, leurs lettres sur tout, merite d'être conservé.* Daß aber dieser Theil vom Herrn *Camusat* sey, haben wir in unserm Epilogo zu *Alfonsi Ciaconii* Bibliotheca Scriptorum, die ehemahls Herr *Camusat* zu Paris heraus gegeben, aber wegen ihrer Seltenheit bisher nicht zu haben gewesen, aus seiner *Histoire Critique des Iournaux* erwiesen.

richten vorkommen, ans Licht zu treten, daraus besonders die zu Ende des vorigen und zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts vorgehabte Vereinigung der Lutherischen und Reformirten Kirche, wie auch die Ein- und Aufrichtung der berühmten Preußischen Societät der Wissenschaften in Berlin besonders erläutert wird. Ich muß aber, ehe ich von der weitern Einrichtung dieser Sammlung Nachricht ertheile, vor allen Dingen dem hochberühmten Preussischen geheimbden Rath, Herrn Carl Stephan Jordan, der Berlinischen Societät Vice-Præsidenten, öffentlichen und verbundensten Danck abstatten, daß er mir bereits vor eilf Jahren die hier nunmehro durch den Druck bekannt gemachte Briefschafften hochgeneigt communiciret hat. Dieser berühmte Gelehrte hat sonderlich von der Zeit an, theils durch seine eigene gelehrte Schriften, die er so wohl besonders heraus gegeben, als auch in die *Bibliotheque Germanique*, und deren Fortsetzung, dem *Iournal litteraire d' Allemagne* genannt, einrücken lassen, sich um die gelehrte Welt ungemein verdient gemacht, theils auch durch Mittheiluug seiner in Händen haben-

Sie dient zur Historie der vorgehabten Vereinigung, zur Hist. der Preuß. Societät der Wissenschaften.

Wem man die Communication dieser Briefe zu dancken?

Ruhm des Hrn. Geheimbden Rath Jordans.

habenden Manuscriptorum schon andere in Stand gesetzet, die gelehrte Welt mit ungedruckten Briefen ꝛc. erfreuen zu können, wohin sonderlich der vortreffliche *Thesaurus Lacrozianus Epistolicus* gehöret, welchen man dem Fleiß des gelehrten Herrn *Iohannis Ludovici Uhlii*, meines alten hochwerthesten Freundes, zu dancken hat. Dieser hochberühmte Herr geheimbde Rath *Iordan* hat im Jahr 1733 auf seiner gelehrten Reise, die er nach der Zeit auch selbst Frantzösisch beschrieben heraus gegeben hat, (y) unter andern auch mir allhier die Ehre gethan, und mich besuchet, auch, nachdem er bey mir eine Hochachtung gegen den Herrn von Leibnitz und Liebe zur Kirchen- und Gelehrten-Historie verspühret, mir so fort seinen damahls in Händen habenden Vorrath Leibnitzischer und Jablonskischer Briefe aus eigener Bewegung versprochen, und rich-

(y) Unter dem Titul: *Histoire d' un Voyage Litteraire, fait en MDCCXXXIII. en France, en Angleterre, & en Hollande.* A la Haye 1735. Hierzu gehöret noch ein in Berlin gedruckter Brief von dem berühmten La Croze: *Lettre de Monsieur la Croze à l' Auteur du Voyage Litteraire: Piéce omise dans l' edition de ce Voyage faite à la Haye.*

richtig überschicken lassen. Wenn ich mich anders recht entsinne, so hat mir damahls der Herr geheimbde Rath gemeldet, daß er diese Briefschafften, von dem berühmten Astronomo, Herrn Christfried Kirchen, welcher den 9 Mertz 1740 zu Berlin verstorben ist, erhalten, bey dessen Vater, Herrn Gottfried Kirchen, gleichfalls berühmten Berlinischen Astronomo, und dessen in unsern Briefen öffters Erwähnung geschicht, der Herr von Leibnitz dieselben gelassen haben mag. Ich habe auch von der Zeit an diesen mir anvertrauten Vorrath zwar sorgfältig verwahret, aber auch dem damahls auf hiesiger Universität sich aufhaltenden Herrn M. Kortholt, nunmehro berühmten Professori zu Göttingen, meinem besonders hochgeschätzten Freund, einige daraus verlangte Stücke mitgetheilet, welches von ihm auch öffentlich in seinen Epistolis Leibnitii gemeldet worden. Ich habe aber allezeit Sorge getragen, daß der Nahme des vornehmen Gönners, durch dessen besondere Gütigkeit diese Papiere in meine Hände gekommen sind, dabey nicht vergessen würde, über dessen bißherige

große Verdienste ich mich jederzeit sehr erfreuet habe, und Gott bitte, daß er diesen eyfrigen Beförderer der Gelehrsamkeit, zum Flor der Preußischen Universitäten und der Berlinischen Societät der Wissenschafften, um so viel länger in allem beständigen Leibes- und Seelen-Wohl erhalten wolle, je größer Vertrauen Se. Kön. Majest. in Preussen, auf ihn, wegen seiner bißherigen Verdienste, und ferner zum Wachsthum der Wissenschafften abzielenden Bemühungen, zu setzen geruhet haben. (z)

Einrichtung dieser Sammlung.

Ich komme nun auf meine bey dieser Sammlung gehabte Bemühung. Ich habe diese Briefe aus den Handschrifften ihrer vornehmen Verfasser sorgfältig abschreiben lassen, auch einige Leibnitzische Concepte, als welche theils unleserlich geschrieben waren, theils durch

(z) Die berühmten Verfasser des *Iournal litteraire d' Allemagne* schreiben dem Herrn geheimbden Rath Jordan bey der Recension seiner *Histoire de la vie et des Ouvrages de Mr. la Croze*, folgendes zum wohlverdienten Ruhm T. I. P. II. p. 23. Ainsi le public doit savoir bon gré de l' ouvrage, que nous annonçons, à Mr. Iordan, connu deja par d' autres écrits, mais surtout distingué par le cas, qu'un Monarque, dont les lumieres sont superieures à l' éclat de sa Couronne, fait de son mérite et de ses talens.

durch viele eingezeichnete Stellen fast unverständlich worden, und schwer heraus zu bringen gewesen, selbst abschreiben müssen, dieselben mehrentheils nach den Jahren geordnet, und den Inhalt derselben angezeigt. Ich habe denenselben auch öfters einige Anmerckungen vorgesetzet, welche bißweilen lang, bißweilen kurtz gerathen, nachdem ich Zeit und Hülffs-Mittel gehabt, oder geglaubet, etwas beybringen zu können, welches nicht ohne Nutzen, oder einigen Lesern angenehm seyn würde. Die Briefe selbst liefre ich mit aller Treue, wie sie lauten, und habe ich die Drucker-Bogen nach denen vorhandenen Handschrifften selbst verbessert. An denen hier und dar vorkommenden Meynungen und Urtheilen nehme ich nicht den geringsten Theil, habe bißweilen auch etwas dargegen erinnert, und traue meinen Lesern zu, daß sie nichts ohne Prüfung annehmen, und das hier und dar vorkommende viele Gute zu ihrem Nutzen anzuwenden wißen werden. Es hat der vortreffliche Herr Abt Mosheim unlängst geurtheilet, daß man den Verstand des Herrn von Leibnitz, welcher mit den

Leibnitzens großer Verstand wird son-

derlich auch aus seinen Briefen erkannt, nach Hrn. Abt Mosheims Zeugniß.

größten Köpfen, so jemahls in der Welt gelebt, zu vergleichen wäre, am gewissesten aus seinen von Herrn Professor Kortholt ans Licht gestellten Briefen erkennen würde. (a) Und ich zweifele keines Weges, es werden in diesen Teutschen Briefen und Aufsätzen des Herrn von Leibnitz sehr viele Stellen vorkommen, welche dieses wohlgegründete Urtheil mit neuen Beweisen nicht wenig bestärken werden. Ich kan nicht läugnen, daß diejenige Hochachtung, welche ich vor 12 Jahren in meiner auf den Sel. Herrn Hofrath Mencken in der Pauliner Kirche gehaltenen und gedruckten Abdanckungs-Rede gegen den Herrn von Leibnitz an den Tag geleget, von der Zeit an immer zugenommen habe, und ich dahero begierig worden bin, zum Ruhm dieses großen Teutschen, welcher eines Leipziger Professoris Philosophiæ Sohn gewesen, nach meinem wenigen Vermögen, etwas beyzutra-

Hiervon kommen neue Proben in dieser Sammlung vor.

Des Herausgebers Bemühen zum Ruhm des Hrn. von Leibnitz etwas beyzutragen.

(a) In seinen schönen Institutionibus Historiæ Christianæ recentioris p. 407. Leibnitius cum maximis ex omni memoria ingeniis comparandus. Und in der Note heisset es: Ingenium magni viri ex epistolis ejus, a Rev. CHR. KORTHOLTO editis, omnium certissime cognoscet.

tragen. Ich habe dahero schon vor einigen Jahren seine den 8 Aug. 1701 aufgesetzte *Annotatiunculas subitaneas*, die er über des berüchtigten *Ioannis Tolandi* Buch *Christianity not mysterious*, nachdem dieselben zu Ende der *Collection of several pieçes of Mr. John Toland* 1726. in Londen heraus gekommen waren, in Teutschland bekannter zu machen gesucht, und den berühmten Hrn. Verfassern der Fortgesetzten Sammlung von Alten und Neuen Theologischen Sachen zugeschickt, welche solche nebst dem davon in den Actis Eruditorum 1729 p. 368 gefälleten Urtheil, so ich zugleich beygefüget, im Jahr 1738 von p. 290 = 309 eingerücket haben. Dieses Urtheil verdienet wohl hier eine Stelle. „Ulti„mo denique loco exhibentur Celeberr. „Leibnitii Annotatiunculæ subitaneæ ad li„brum de Christianismo mysteriis carente, „ubi doctrina & perspicacia sagacissimum „auctorem facile prodit. Non ille invidus „Tolando negabat, quicquid in ipso virtu„tis erat, simul vero quæ parum reveren„ter in s. fidem, aut non satis caute effuti„verat, candidus reprehendit, hoc quoque „laboris sui exemplo vel inimicos convin„cens, quam bene summa eruditio ac ve-

„ra in Deum pietas cum probitate con-
„juncta, in eodem viro consistere queant,
„cum prævidere nulla ratione potuerit, hæc
„cogitata sua publicæ luci aliquando expo-
„situm iri. Ich habe daher dieses ruhmvolle Urtheil der berühmten Herren Verfasser um so viel lieber allhier wiederholen wollen, da darinnen die hohe Gelehrsamkeit, Gottesfurcht und Aufrichtigkeit des scharfsinnigen Hrn. von Leibnitz, welche er in dieser Schrift, von der er nicht vermuthen können, daß sie jemahls das Licht erblicken würde, an den Tag geleget, billig gerühmet worden. Nun kan ich zwar von allen in dieser Sammlung befindlichen Leibnitzischen Briefen und Bedencken nicht behaupten, als wenn sie von ihm in der Absicht geschrieben, und gestellet worden, als wenn sie niemahls ans Licht gebracht werden sollten. Ich finde vielmehr eine Stelle in einem an den ehemaligen berühmten Professorem Theologiæ und Abt zu Königslutter, Herrn *Iohannem Fabricium*, vom 3 Julii 1703. geschriebenen Brief, darinnen der Herr von Leibnitz der Meynung ist, daß ihre Irenischen Gedancken noch zur Zeit heimlich zu halten wären, und nach seinem Rath nicht

Der Herr von Leibnitz hat die künftige Ausgabe seiner und

nicht eher, als biß die Hoffnung zur Vereinigung verschwunden wäre, durch öffentlichen Druck zum Gebrauch der Nachwelt erhalten werden möchten, (b) wodurch denn zugleich unsere ietzige Sammlung, darinnen dergleichen Irenica mit vorkommen, von dem Herrn von Leibnitz selbst zum Theil vormals angerathen, und gebilliget worden. Allein, dem sey wie ihm wolle, so bin ich doch durch diese allhier bekannt gemachte, und noch geschrieben vorhandene Stücke in den Stand gesetzet worden, den 8 Febr. 1742. eine öffentliche Rede, als ich das Pro-Decanat bey damahliger Magister-Promotion verwaltete, *de novis et adhuc incognitis Godofredi Guilielmi Leibnitii, viri Summi, in religionem promeritis* handeln zu können. Ich habe auch das folgende Jahr den 21 Febr. als Pro-Cancellarius in dem Exordio der damahls gehaltenen Oration das Urtheil eines vornehmen Gottesgelehrten untersuchet, welcher nur neulich von dem Herrn von Leibnitz folgendes geschrieben: „Es war Leibnitz „in puncto religionis je nicht feste, und da

anderer Irenischen Schriften voraus gut geheissen.



(b) Siehe den ersten Tomum der Kortholtischen Collection p. 84.

„er ohnehin mit seiner Aufführung ge-
„nug gezeiget, daß er ein Irreligionaire
„sey, so hätte er je kein Bedencken ge-
„habt, zur Römischen Kirche zu treten,
„wenn er nur dadurch den Cardinals-
„Huth hätte erwerben können. Als er zu
„Wien war, soll er dergleichen Ideen sich
„vorgespiegelt haben ꝛc.; welche Oration
nebst der vorigen mit der Zeit, wenn erst
meine Lateinische Sammlung der Brie-
fe des Herrn von Leibnitz und einiger
Freunde von ihm gedruckt seyn wird, ge-
liebts Gott! ans Licht gestellet werden
soll, woraus man neue Gelegenheit be-
kommen wird, von der Religion des
Herrn von Leibnitz ein gegründetes
Urtheil zu fällen. Ich übergehe itzo mit
Stillschweigen, wie der Herr von Leib-
nitz, nach denen in dieser Sammlung
vorkommenden Zeugnissen, auf die über
alles gehende Ehre Gottes gesehen, wie
er die Behauptung der Wahrheit der
Christl. Religion vor höchst-nothwendig
gehalten, wie er, bey Aufrichtung der
Preußischen Societät der Wissenschaften,
die Fortpflantzung der Evangelischen Re-
ligion in China und andern Orten, die
im Finstern sitzen, mit vor Augen gehabt,
wie er die Evangelische Kirche von neuen

Dessen gu-
te Gedan-
cken vor die
Christliche
Religion.

Vor die
Evangel.

Spal-

Spaltungen zu verwahren, ihre Fest-Tage und Kirchen-Gebräuche beyzubehalten angerathen, wie er sein Vertrauen auf Gott gesetzet, daß er seiner Kirche, bey der zu besorgenden übersteigenden Macht des Hauses Bourbon, dennoch Ruhe schaffen werde, wie er nicht gut befunden, daß bey den Protestirenden so wunderselten Leute vornehmen Geschlechts sich in geistlichen Stand begeben, und des berühmten Fürsten, Georgen von Anhalt Exempel, so wenig geachtet werde, welcher selbst einen Prediger abgegeben, wie er unter andern an dem Verfasser des Arcani Regii ausgesetzet, daß er dem König in Preussen heimlich angerathen, es sollte niemand befördert werden, als der von den Theologis zu Halle Approbation gehabt, und würde dieses ungewöhnliche Verfahren andere Potentaten zu Gegen-Verfassungen zwingen ꝛc. und begnüge mich anitzo nur noch drey Dinge anzuführen, davon das erste die Absicht, so er mit seiner Theodicee gehabt, das andere aber seine Bescheidenheit von dem Gebrauch seiner Philosophie in der Theologie, und das dritte sein Urtheil von dem Schaden der secktirischen Philosophie, an den Tag le-

Anmerck. von des H. von Leibnitz Absicht mit seiner Theodicée.

gen wird. Es ist bekannt, daß einige Gelehrte des Hrn. von Leibnitz Theodicee zu unsern Zeiten für ein Spiel-Werck haben ansehen wollen. Diese weise ich auf den XXIV an Hn. Jablonski geschriebenen Brief p. 131. sqq. daraus erhellet, daß er schon vor dem Jahr 1700. an seine *Theodicée* gedacht, und darinnen Gottes Gütigkeit, Weisheit und Gerechtigkeit, so wohl als höchste Macht und unverhinderliche Influentz vindiciren wollen. Er bezeuget, daß er von Jugend auf über die Materie de prædestinatione meditiret, die Schriften der unsrigen und anderer Religions-Verwandten darüber gelesen, auf seinen Reisen mit viel vornehmen Theologis, sonderlich mit dem berühmten *Arnaud*, darüber conferiret, hätte sich vor dem 16ten Jahr seines Alters, aus sonderbahrer Schickung Gottes, wie es schiene, zu einer sonst an sich selbst schweren, und dem Ansehen nach, unannehmlichen Untersuchung angetrieben befunden, aber sich erst völlig vergnüget, als er rationes contingentiæ ausgefunden, da er zuvor des *Hobbii* und *Spinozæ* argumentis pro absoluta omnium, quæ fiunt, necessitate, nicht so vollkommen Gnüge thun können, als er gewollt. Und

in

in dem XXX. Brief schreibt er ferner an erst belobten Hrn. Jablonski p. 167. er wäre mehr geneigt, an statt noch zur Zeit seine Gedancken de Theodicæa, und connexis der Welt, durch Bücher darzustellen, und einigen Zanckſüchtigen Gemüthern Materie zu vitilitigationibus zu geben, mit vortrefflichen wohlgesinnten Theologis eines und andern Theils darüber amice und privatim zu conferiren, und dann erst, nachdem er ihnen, und sie ihm Vergnügung gegeben, auch andern zum Dienst, wenn ihm Gott das Leben ließe, damit herfür zu gehen. Nun lasse ich einen jeden unpartheyischen Leser, nach der Liebe, welche nicht argwöhnisch ist, nunmehr urtheilen, ob man bey diesen zu zweyenmahlen in den Schoos des Herrn Jablonski, seines vertrauten Freundes, ausgeschütteten Absichten, darinnen er sich auf die sonderbahre Schickung Gottes, wie es schiene, berufft, mit Grund davor halten könne, daß alle diese Mühe und Arbeit, die der Herr von Leibnitz von Jugend auf, so viele Jahre in dieser Materie zum Dienst des Nächsten über sich genommen, ein Spiel-Werck zum Absehen gehabt haben sollten. Ich gestehe es gar gerne, daß

ich

ich so argwöhnisch nicht seyn kan, und pflichte vielmehr hierinn dem hochberühmten Herren Cantzler Wolff, Hrn. *Bourguet* in Neufchâtel, und Hrn. *LaCroze* in Berlin, als dreyen gleichfalls großen Freunden des Herrn von Leibnitz bey, als welche, nach dem Zeugniß des berühmten Herrn geheimbden Rath (c) Jordan, das vorgegebene Spielwerck vor falsch und erdichtet, und des Herrn von Leibnitz Absichten mit seiner Theodicée vor wahr, rein und lauter halten. Hierzu setze ich noch den berühmten Französischen Jesuiten, den Pater *Tournemine*, welcher in des Pater *Nicerons* Memoires pour servir à l'histoire des hommes Illustres T. X. p. 77. versichert, daß Herrn Pfaffens und Herrn *Clerici* Vorgeben von der Theodicée falsch wäre, und daß der Hr. von Leibnitz ihm geschrieben, daß dieses Buch seine wahrhaften Gedancken in sich hielte.

Von seinen bescheidenen Gebr. seiner Philosophie in der Theologie.

Der andere Punckt, dessen ich noch erwähnen will, betrifft des Herrn von Leibnitz Bescheidenheit in Anwendung seiner Philosophie in der Theologie. Es hatte

(c) In seiner obangeführten Histoire d'un Voyage litteraire p. 150.

hatte der berühmte Herr Jablonski in einem Schreiben vom 1 Jenner 1699 dem Herr von Leibnitz eine neue philosophiam corporum Schuld gegeben. Hierauf antwortete er unter dem 8 Jenner besagten Jahres, er wisse von einer neuen Philosophia nichts, er bliebe vollkömlich bey der alten, er wollte keine Gelegenheit bey einigen erwecken, als ob er eine eitele Ehre mit Philosophischen Grillen suchen wollte, er wollte auf das Wenige, das er darinnen beygetragen, wenn es an statt des Nutzens Schaden und Anstoß bringen sollte, hoc ipso solenniſſime, quantum ad præſens negotium, renunciren. Ich kan nicht umhin, bey dieser Gelegenheit die Verehrer der Leibnitzischen Philosophie zu bitten, daß sie doch auch hierinnen der Bescheidenheit ihres Lehrers nachfolgen, und, wenn von bewährten Theologis Anstoß und Schaden gezeiget wird, der aus ihrer Philosophie in der Theologie entstehet, nach dem Exempel ihres Meisters, sich hierinnen bezeigen mögen. An einem andern Ort spricht der Herr von Leibnitz, daß zu einem rechten *Philoſopho* gar viel gehörte, und in seinen *Notatis circa vitam & doctrinam Carteſii* redet er folgen-

Von seinem Urtheil von

Carteſio und dem Schaden der Sectiriſchen Philoſoph.

gender maſſen: (d) Præclare in rem ſuam vertit aliorum cogitata, quod vellem non diſſimulaſſet, eaque res ipſi in Suecia cum eruditis concertationes peperit. pag. 117. Denique fuit Carteſius, ut a viris doctis dudum notatum eſt, & ex epiſtolis nimium adparet, immodicus contemtor aliorum ex famæ cupiditate ab artificiis non abſtinens, quæ parum generoſa videri poſſunt. Atque hæc profecto non dico animo obtrectandi viro, quem mirifice æſtimo, ſed eo conſilio, ut ſuum cuique tribuatur, nec unus omnium laudes abſorbeat; juſtiſſimum enim eſt, ut inventoribus ſuus honos conſtet, nec ſublatis virtutum præmiis, præclara faciendi ſtudium refrigeſcat. Et vellem ego propoſitionum aut dogmatum, quæ majoris momenti ſunt, auctores ſemper memorari, exemplo Mathematicorum, qui Pythagoræ, Platonis, & Archimedis, & Euclidis, & Apollonii, & Nicomedis, & Dinoſtrati, & tot aliorum merita ſingulatim perpetua mentione recognoſcunt. Optarim etiam, viros inſignes ſpem inanem arripiendæ tyrannidis in imperio philoſophico deponere, & ſectæ con-

(d) Dieſe ſtehen in *Chriſtiani Thomaſii* Hiſtoria Sapientiæ et ſtultitiæ T. II. und ſind 1693. gedruckt. Herr Prof. Kortholt hat ſie auch dem T. III. Epiſt. *Leibnitii* p. 388. ſqq. eingerücket.

condendæ ambitionem exuere: unde inepta partium ſtudia & bella literaria vaniſſima naſci ſolent, magno ſcientiæ & pretioſi temporis detrimento. Non diſtinguuntur apud Geometras Euclidei, Archimedei, aut Apolloniani. Omnium eadem ſecta eſt, ſequi aperientem ſe undecunque veritatem. Neque unquam quiſquam orietur, qui totum ſibi vindicabit patrimonium eruditionis, aut qui genus humanum, ingenio ſuperabit, & omnes præſtinguet ſtellas exortus ut ætherius ſol. Legamus Carteſium, laudemus etiam, immo admiremur; ſed non ideo reliquos negligamus, apud quos multa & magna extant, quæ Carteſius non animadvertit. Nihil magis profectui ſcientiarum obſtat, quam nimium & ſervile in Philoſophia ſtudium τῶν παραφραζόντων, neque aliam magis ob cauſſam fieri arbitror, quod raro aliquid egregium & novum a meris Carteſianis profertur, non magis quam a meris Ariſtoteleis, non ingenii ſane defectu, ſed vitio ſectæ. Quemadmodum enim imaginatio una melodia nimis occupata ægre ad aliam canendam convertitur, & qui tritam alteri viam inſiſtit, raro in nova incidit: ita qui uni auctori inſuevere, mancipia ſunt doctoris ſui quaſi uſu capta, ægreque animum ad aliquid no-

vi & diverſi attollunt, cum tamen conſtet, non alia re magis incrementum accepiſſe ſcientias, quam varietate itinerum, quæ in veritate inveſtiganda diverſi iniere. Und zu Ende dieſer Notatorum ſpricht er pag. 122. Sed iſta tamen omnia minime impediunt, quin Carteſium inter maximos viros cenſeamus, qui generis humani opes auxere; atque etiam inter errandum proſunt. Itaque Pythagoram, Democritum, Platonem, Ariſtotelem, Copernicum, Galilæum, Baconum & Carteſium, (quibus Ioachimum Iungium adderem, ſi ſcripta ejus extarent) aliosque, qui ſibi homines immortalibus meritis obſtrinxere, tam diu colet poſteritas, quamdiu memoria hiſtoriis, & virtuti veneratio erit. Dieſe Worte, deren Haupt-Inhalt ich auch Teutſch beyfügen will, verdienen, ſonderlich zu unſern Zeiten, mehr als einmahl geleſen zu werden, und legen dieſe Notata überhaupt des Herrn von Leibnitz reiffe Einſicht, und ſein gutes und edelmüthiges Gemüthe zur Gnüge an den Tag. Er mißbilliget an Carteſio, daß, wenn er anderer Gedancken ſich zu Nutze gemachet, ſolches verſchwiegen hätte, er leget es ihm als einen Fehler aus, daß er andere neben ſich verachtet,

und

und aus Ruhm-Begierde sich gewisser Künste nicht enthalten, welche nicht für edelmüthig angesehen werden können. Er will, daß man einem jeden das Seine geben, und daß nicht einer aller andern Ruhm verschlingen soll. Er wünschet, daß auch vortreffliche Männer die vergebliche Hoffnung, sich in dem Philosophischen Reich einer Tyranney anzumassen, ablegen, und den Hochmuth eine Seckte aufzurichten fahren lassen sollen, daraus nur ungeschickte Partheylichkeiten, und eitele gelehrte Kriege, zum Schaden der Wissenschafft und der kostbaren Zeit, entstünden. Es würde niemahls ein Mensch gehohren werden, der sich die gantze Erbschafft der Gelehrsamkeit anmassen, oder das menschliche Geschlecht an Verstand übertreffen werde. Wir sollen Cartesium lesen, wir sollen ihn auch loben, ja bewundern, aber wir sollen deßwegen die andern nicht verachten, in welchen viele und große Dinge anzutreffen wären, welche *Cartesius* nicht bemercket hätte. Es wäre dem Wachsthum der Wissenschafften nichts mehr entgegen, als die allzugroße und Sclavische Bemühung derjenigen, welche in der Philosophie

nur paraphrasirten: bloße Cartesianer, bloße Aristotelicker, würden selten etwas besonders und neues erfinden, nicht aus Mangel des Witzes, sondern aus Gebrechen, welches die Seckte mit sich führte. Diejenigen, die sich an einen Autorem gewöhnten, wären Sclaven, welche gleichsam durch den Gebrauch ihres Lehrers gefangen worden wären, und würden sich selten zu etwas neuen und besondern erheben, da doch bekannt wäre, daß die Wissenschafften durch nichts mehr ihren Wachsthum erreichet hätten, als durch die mannichfaltigen Wege, welche verschiedene Männer in Erforschung der Wahrheit gegangen wären. Cartesius wäre im übrigen den größten Männern beyzuzählen, welche den Reichthum des menschlichen Geschlechtes vermehret hätten, und indem sie irreten, Nutzen schaffeten. Es würde ihn und andere die Nachwelt so lange verehren, so lange man an die Geschichte dencken, und die Tugend verehren würde. Ich habe kein Bedencken, den Herrn von Leibnitz dem *Cartesio* an die Seite zu setzen, ihn auch in Ansehung seiner bisher angezeigten Gemüths-Beschaffenheit demselben bey weiten

Propheceyt cartesio einen unsterblichen Ruhm.

weiten vorzuziehen, und ihm eben die Verehrung der Nachwelt gewiß zu propheceyen, welche er hier vom Carteſio vermuthet hat.

Dieſer wird auch dem Herrn von Leibnitz bleiben.

Und gewiß wir Teutſche haben beſonders Urſach alles und jedes zu dem ruhmvollen Andencken dieſes großen Mannes beyzutragen, je lobwürdigere Abſichten er auch in dieſer Sammlung, vor die Beybehaltung der Gerechtſame des Teutſchen Reiches, vor die Einführung des guten Geſchmacks unter den Teutſchen, daß man die Welt und die Wercke Gottes und der Menſchen anders, als der gemeine Mann anſehen, mithin unſere Nation nicht nur den Ruhm der Tapfferkeit, ſondern auch eines gründlichen Verſtandes beybehalten möge, vor die Ausbeſſerung der Teutſchen Sprache, vor die Verbeſſerung des Unterrichts in den Schulen, ſonderlich aber vor die rechte Einrichtung der real-ſtudien geäußert hat; andere Oeconomiſche von ihm gethane Vorſchläge anjetzt zu geſchweigen. Dieſe Dinge werden auch allerhand Stoff an die Hand geben, woraus die Lebens-Beſchreibungen der beyden vornehmen Gelehrten, unſers Herr von Leibnitz,

Schuldigk. der Teutſchen, alles zu ſeinem Ruhm beyzutragen, auch wegen ſeiner Patriot. Abſichten in dieſer Sammlung.

Leibnitzens Leben und Schrifften können auch hieraus ergänzet werden

und des Herrn Jablonski, deren Briefe und Bedencken fürnehmlich hierinnen vorkommen, werden vermehret werden können. Denn obgleich außer den Lebens-Beschreibungen des Herrn von Leibnitz, welche unser berühmter Hr. Prof. *Ludovici* in seinem ausführlichen Entwurff einer vollständigen Historie der Leibnitzischen Philosophie, welche allhier 1737 in 8 heraus kommen ist, angezeiget hat, der oberwähnte Pater *Niceron* in dem andern Tomo seiner Memoires von p. 64-88 ein Leben von ihm mitgetheilet, auch darzu im 10ten Tom. P. I. p. 77 einige Zusätze gemacht hat, ferner des Hrn. *de Neufville* der letzten Französ. Auflage der Theodicée von 1734 fürgesetzte Leben unsers Freyherrn bey der Tübingischen Lateinischen Uebersetzung dieses Wercks von 1739 auch ins Lateinische übersetzet, und mit einem vollständigen Register seiner Schrifften vermehret worden, auch das folgende Jahr 1740. ein neues Leben desselben, nach dem Manuscript des Herrn Johann Georg von Eckard von dem Herrn geheimbden Secretario Lamprechten ausgearbeitet in Berlin ans Licht getreten ist, und neulich der berühmte

Wer dergleichen Nachrichten gegeben?

Herr

Herr Jacob Brucker in dem im verwichenen 1743ten Jahre allhier gedruckten andern Theil des IV. Tomi seiner vortrefflichen *Historiæ Criticæ Philosophiæ* von p. 335-446. von seinem Leben und Verdiensten gegen die Philosophie ausführlich gehandelt, und seine Philosophischen Sätze wohl zusammen verfasset hat: so leiden doch besonders die ersten Schriften noch viele Zusätze, wozu sowohl unsere itzige, als die unter Händen habende Latein. Sammlung Gelegenheit an die Hand geben, sonderlich aber, die noch anderwerts verborgen liegende Leibnitzianische Briefe, wenn dieselben, wie ich wünsche, auch von andern durch die Presse bekannt gemacht werden sollten, noch reichen Vorrath dargeben werden, aus welchem allen mit der Zeit ein vollständiges Leben unsers großen Polyhistors durch die geschickte Hand eines Teutschen wird verfertiget werden können. Noch vielmehr aber wird unsere Sammlung zur Abfassung einer vollständigen Lebens-Beschreibung des berühmten Berlinischen Hof-Predigers, Herrn Daniel Ernst Jablonski, beytragen können, welcher unter den Reformirten Theologis, seit *Johanis Duræi* Zeiten, die auch hier-

Jablonski Leben und Schriften können

aus ergänzet werden.

die größte Mühe in Vereinigung der Lutherischen und Reformirten Kirche, obwohl, wie jener, fruchtlos angewandt hat, dabey aber noch besondere Verdienste um die Preußische Societät der Wissenschaften hat, deren erste Angeberin die große Churfürstin, Sophia Charlotta gewesen, deren ersten Entwurf unser Herr Jablonski gemacht, und der er, so zu sagen, nebst dem Herrn von Leibnitz auf die Beine geholfen hat, und bis an seinen Tod, also über 40. Jahr zu rathen, ihr ferner aufzuhelffen beflissen gewesen, und als ihr würdiger Präsident gestorben ist. Es findet sich zwar einige Nachricht von dem Herrn Jablonski in Herrn Johann Christoph Müllers und Herrn Georg Gottfried Küsters Alten und Neuen Berlin p. 174. seqq. in des Herrn Johann Jacob Mosers Beytrag zu einem Lexico der Lutherischen und Reformirten Theologen p. 295. in Herrn D. Ernst Friedrich Neubauers Fortsetzung dieses Lexici p. 167-177. und in der Potzdammischen *Quintessenz* vom Jahr 1741. n. 43. So hat auch der berühmte Herr Jacob Brucker in das

Wer Nachricht hiervon gegeben.

zwey-

zweyte Zehend seines Bilder-Saals heutiges Tages lebender und durch Gelahrtheit berühmter Schrifft-steller eine schöne Lebens-Beschreibung desselben eingerücket, darinnen auch seiner auf den Kirchen-Frieden abzielender Bemühungen ausführlich gedacht wird. Allein alle diese Schriften, die zum Theil aus unserer Sammlung ergäntzet werden können, sind noch nicht zureichend, die besondern Verdienste dieses großen Gottesgelehrten, weder der jetzigen Zeit noch der Nachwelt, nach ihren Würden, vollkommen kenntbar zu machen. Es kan daher das unlängst von den berühmten Verfassern des *Iournal litteraire d' Allemagne* T. II. P. I. p. 230. gethane Versprechen nicht anders als sehr angenehm seyn, daß sie das Andencken dieses wegen seiner Gottesfurcht, seiner Gelehrsamkeit und seiner Moderation in- und ausser Teutschland so hoch gehaltenen, und vornehmen Gottesgelehrten, in ihrem beliebten Iournal aufzubehalten nicht ermangeln würden, so bald sie nur solches zu thun in Stande seyn würden. Ich zweiffele auch um so viel weniger an einer vollständigen Lebensbeschreibung

desselben, die wir auf diese oder andere Art zu erwarten haben werden, nachdem der hochberühmte Herr Jablonski berühmte und gelehrte Söhne hinterlassen hat, welche die hierzu erforderlichen Nachrichten und Urkunden um so viel williger communiciren werden, je größere Gefälligkeit dadurch den Verehrern ihres hochverdienten Hrn. Vaters, und überhaupt der Kirchen und gelehrten Welt erwiesen werden wird. Ich mache mir im übrigen nicht ungegründete Hoffnung, es werden einige meiner Leser, da sie nunmehr denen ehemahligen schriftlichen, und über wichtige Kirchen- und gelehrte Sachen, und zum theil im geheim, und mit großer Höflichkeit, aber auch nicht geringer Aufrichtigkeit, geführten Unterredungen so großer und berühmter Männer gantz frey und ohne Scheu beywohnen können, ein desto größeres Vergnügen empfinden, indem ein großer Theil davon schon ehemahls vor würdig gehalten worden, dem hochweisen König in Preussen Friederich dem I. und seiner unvergleichlichen Gemahlin, Sophia Charlotta, verschiedenen Fürstlichen

Die Lesung dieser Sammlung ist wegen ihres wichtigen Inhalts nützlich und angenehm.

chen und Gräflichen Personen, auch einigen erlauchten Ministris, und verschiedenen berühmten Männern, vorgetragen zu werden, darunter auch viele Stücke Dero hohen und besondern Beyfall erlanget haben. Diesen Beyfall können meine Leser denen in dieser Sammlung enthaltenen Stücken, wenn sie dieselben mit der Wahrheit einstimmig befinden, geben, und wo sie ihnen ungegründet vorkommen, entziehen, überhaupt aber alles nach der Liebe, und der von mir geführten guten Absicht, beurtheilen. Ich werde nun bald zu meiner Lateinischen Collection einiger von dem Herrn von Leibnitz selbst, und an ihn geschriebenen ungedruckten Briefe Anstalt machen, und werden alsdenn daraus, anderer Vortheile zu geschweigen, mit Zuziehung der Kortholtischen Collection zu der Historie des ofterwähnten Vnions-Geschäftes verschiedene Zusätze gemachet werden können. Vielleicht bin ich so glücklich, und erhalte noch von einigen Freunden, auch andern Besitzern Leibnitzischer und Jablonskischer Briefe, einen Beytrag. Sollte ich aber auch vergeblich hoffen, so wird mir doch sehr

Es wird eine Lateinische Collection ungedruckter Briefe des Herrn von Leibnitz, und einiger seiner Freunde versprochen.

angenehm seyn, wenn andere, sonderlich mit ihrem Vorrath von Leibnitzischen Briefen zum Vorschein kommen, und dergleichen anderwerts aufsuchen, weil ich gewiß versichert bin, daß kein von diesem großen Teutschen aufgesetztes Blatt anzutreffen, welches zu verachten, und wenn dessen Verfasser auch einen Irrthum begangen hätte, dennoch nicht seinen Nutzen haben sollte.

Geschrieben zu Leipzig den 30. Sept. 1744.

# Inhalt,

## der in dieser Sammlung enthaltenen Briefe und anderer Stücke.

### Anno 1689.

I. Auszug aus einem Schreiben Herrn Inspector Caspar Neumanns zu Breßlau, seine Betrachtungen über die daselbst gebohrne und verstorbene betreffend pag. 1

### Anno 1696.

II. Herrn Gottfried Wilhelm von Leibnitz Schreiben an Hn. Lic. Otto Mencken in Leipzig, die denen Actis Eruditorum einzurückende Recension des von Herrn Laurentio Bergero aus Licht gestelleten Thesauri Brandenburgici betreffend, um desselben unhöflichen Bezeigen gegen Herrn Johann Gebhard Rabener abhülfliche Maaße darinnen zu geben. 4

III. Eben desselben Vorschlag, was man der denen Berlinischen Freunden zu überschickenden Unions-Schrift von der Perseverantia der Heiligen beyfügen soll. 8

### Anno 1698.

IV. Herrn Daniel Ernst Jablonski Schreiben an den Herrn von Leibnitz vom 12. Nov. die Reise des Hofes und des Herrn

Herrn von Fuchs Anfrage, auch eine dem Abt Molano zu übergebende Müntze betreffend. pag. 11

V. Herrn von Leibnitz Antwort an Herrn Jablonski vom 16. Nov. obige Müntze, ingleichen den aus Berlin erschollenen Ruf von Abschaffung der Beicht, und den bey dem Abt Molano darüber entstandenen Allarm betreffend. 13

## Anno 1699.

VI. Herrn Jablonski Schreiben an den Herrn von Leibnitz von 1sten Jenner, hauptsächlich die Meynung der Reformirten von der Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im heil. Abendmahl, wie auch dessen Reise nach Groß-Pohlen, um die Bischöffliche Würde anzunehmen, betreffend. 18

VII. Des Herrn von Leibnitz Antwort an Herrn Jablonski vom 8ten Jenner 1699. darinnen er sonderlich dessen Zweifel von der Gegenwärtigkeit des Leibes Christi im heiligen Abendmahl beantwortet. Nebst einem Postscripto. 27

VIII. Herrn Jablonski Schreiben vom 3ten Jun. an den Herrn von Leibnitz seine Wiederkunft aus Pohlen, des Herrn von Spanheim Vorhaben den Herrn von Leibnitz an des Herrn von Pufendorfs Stelle nach Berlin zu ziehen, des Herrn von Fuchs und Herrn Jablonski eigene Hindernitze, in dem Vereiniguns-Werck, D. Sterkens und Sculteti friedliche Controvers, Bentleys Streit wegen der Briefe Phalaridis, die Doutes de Bernier und Leibnitzens Reise nach Berlin mit der Churfürstin zu Hannover betreffend. Nebst einem Postscripto, darinnen er Sebastian Pezold recommendiret. 43

IX. Eben desselben Brief an den Herrn von Leibnitz vom 1. Julii Bernier Abregé, des Herrn von Fuchs Versprechen, die bewuste Schrift denen committirten Theologis auszuantworten, ingleichen des Herrn D. Speners Versprechen

sprechen seinem Judicio über das Tentamen die letzte Hand anzulegen, das Beicht-Wesen zu Berlin, Jablonski Urtheil von Bentleys Schrifft wider Boyle, und des Abts Fabricii Amœnitatibus und dessen friedfertigen Gemüth, betreffend. pag. 48

X. Herrn von Leibnitz Antwort auf voriges Schreiben vom 20. August. die Dontes de Bernier, imgleichen die Schwierigkeiten bey der Vereinigung und die hierbey nöthige Geheimhaltung ꝛc. betreffend. 51

XI. Herrn Jablonski Antwort vom 19. Septemb. auf voriges Schreiben, das Unions-Werck, dessen Hinderniße, und anderweite in Groß-Britannien und der Schweitz anscheinende Hoffnung, D. Speners abzufassendes Bedencken, des Herrn von Leibnitz vorgewesene Beförderung nach Berlin, der Churfürstin zu Brandenburg Verlangen, den Herrn von Leibnitz in Berlin zu sehen, das daselbst zu bauende Observatorium, und einen unpunctirten Codicem der Hebräischen Bibel, dergleichen die Juden in China haben sollen, betreffend. 55

XII. Extract des Leibnitzischen Antworts-Schreiben an Herrn Jablonski, vom $\frac{19}{29}$ Octob. 1699. die Juden in China, das in Berlin aufzurichtende Observatorium, des Herrn von Spanheim Notas in Julianum und Cyrillum contra Julianum, ingleichen die Pandectas Brandenburgicas betreffend. 65

XIII. Des Herrn von Leibnitz Schreiben vom $\frac{19}{29}$ October 1699. an Herrn Jablonski, die Schwierigkeiten bey der Vereinigung, die hier und dar anscheinende Hoffnung, Molani Bedenken, Speners Bedachtsamkeit, des Herrn von Fuchs Bezeigen ꝛc. betreffend. 68

XIV. Herrn Jablonski Schreiben an den Herrn von Leibnitz vom 8. Nov. die Vereinigung, besonders aber Herrn Speners Reflexiones über das Tentamen Irenicum, Sculteti

teti Streit mit Sterki die Bemühung der Politicorum in der Schweitz, an dem Englischen Hof, und eine wegen dieser Vereinigung anzustellende Conferentz betreffend. pag. 74.

XV. Eben desselben Schreiben ohne dato an den Herrn von Leibnitz, die Vereinigung, und besonders die auf Befehl des Herrn von Fuchs gehaltene Conferentz, und deren resultat, imgleichen eine neue auf das Früh-Jahr zu haltende Conferentz, und was vor Theologi dazu zu ziehen, ingleichen wie der Herr von Leibitz in die Handlungen in Engelland influiren, und die Sächsischen Höfe und Theologos præpariren soll, betreffend. 79

XVI. Des Herrn von Leibnitz Antwort vom 28. Nov. auf beyde Jablonskische Schreiben vom 8. Nov. ꝛc. Sculteti Schrift wider Pictet, Speners Reflexiones, Leibnitzens Continuationem Tentaminis, seinen Brief wegen der Epistolæ Sterckii, sein Bedencken wegen vorhabender Convocation, und den darunter zu besorgenden Schaden, und wie solcher zu verhüten, imgleichen sein Urtheil von den vorgeschlagenen Theologis ꝛc. betreffend. 82

XVII. Herrn Jablonski Schreiben vom 17. Decemb. die Epistolam Sterckii, Speners, ingleichen des Probsts Lütkens Meynung vom heiligen Abendmahl, Leibnitzens Bedencken von der Conferentz, und Herrn D. Götzens in Halberstadt Bedencken betreffend. 91

XVIII. Copey eines Schreibens Herrn D. Johann Melchior Götzens, Past. Prim. zu St. Martini in Halberstadt und Scholarchen, an Herrn Jablonski vom 18. November. die Möglichkeit und Nothwendigkeit der Vereinigung, wozu D. Bergii und D. Calixti Vorschläge schon zulänglich wären, ingleichen die Halberstädtischen Pietisten, ferner die Sächsischen Theologos, welche in ihrem Eyfer sehr nachgäben, betreffend. 95

XIX.

XIX. Eines Ungenannten Evangelischen Anmerckungen bey Ueberlesung der von Herrn Jablonski ihm communicirten kurtzen Vorstellung de unione Protestantium 99

## Anno 1700.

XX. Herrn Jablonski Schreiben an den Hrn. von Leibnitz vom 13 Jenner 1700. Molani Bedencken von der Vereinigung, und die Berlinische redliche Absicht, die Zusammenkunft der Theologorum, die ehemahlige Hannöverische Abrede, der Reformirten Zeloten in der Marck Eyfer, die Jablonskische Bewandniß der Kirchen-Friedens-Handlung und weitere Anschläge, wie die Vereinigung in der Schweitz, Heßen, Engelland und Holland, auch in Sachsen zu befördern, so wohl auch Hrn. Jablonski Schreiben an Hrn. D. Mayer in Hamburg betreffend 109

XXI. Eben desselben Bewandniß der Kirchen-Friedens-Handlung, im Monath Jenner 1700. aufgesetzet 116

XXII. Eben desselben Brief an Hrn. D. Joh. Friedrich Mayern in Hamburg in Jenner 1700. abgelassen, darinnen er desselben Vorrede zu denen in 4 Briefen enthaltenen Seufzern der aus Franckreich geflüchteten Reformirten nach der Lutherischen Religions-Vereinigung, ingleichen dessen Beförderung der in Hamburg gesammleten milden Beysteuer rühmet, und weil D. Mayer in erstbesagter Schrift der Reformirten Kirche Hoffnung des Friedens gegeben, auch des Churfürstens von Brandenburg Durchl. eine Vereinigung wünschen, auch gerne sehen, daß ihre Theologi mit den Evangelischen darüber correspondiren, auch der Herr von Fuchs sich interponiret, besonders aber Churfürstliche Durchl. mit specialer Gnade der Lutherischen Kirche und ihren Gliedern zugethan ist ꝛc. so bittet er sich dessen Correspondenz und Theologische Gedancken, den Kirchen-Frieden betreffend, aus 125

XXIII. Herrn Paul von Fuchs Schreiben an Herrn Jablonski im Monath Jenner 1700. dessen Schreiben an D. Mayer und Schrift von itziger Bewandniß des Kirchen-Friedens betreffend. 130

XXIV. Des Hrn. von Leibnitz Antwort vom 23 Jenner auf obiges Jablonskische Schreiben vom 13 eben desselben Monaths, die Conferentz, das Schreiben an den Hrn. Doct. Mayer, die Schwierigkeiten de prædestinatione, und wie der Hr. von Leibnitz dieselben sich zu heben getraue, dessen Reise nach Sachsen, unter was vor Bedingung davon gesprochen worden, ingleichen Jablonski Bericht ꝛc. betreffend 131

XXV. Eben desselben Schreiben an Hrn. Jablonski im Monath Febr aufgesetzt, seine und des Abts Molani Meynung von der anzustellenden Conferenz, den Schaden der Evangelischen aus dem ehemahligen Caßelischen Colloquio betreffend, ingleichen wie der Herr von Leibnitz der Berlinischen Conferentz, nach des Hrn. Abts Meynung, beywohnen sollte, dieser auch dazu nicht abgeneigt zu seyn, jedoch auch schadlos gehalten zu werden, nicht undeutlich mercken läßt 136

XXVI. Eben desselben Schreiben an Hrn. Jablonski vom 12 Mertz, die Berlinische Replic auf die unvorgreiflichen Gedancken, die unterbrochene Conferentz, seinen Einfall von Calendern, und die dadurch wieder ins Gedächtniß gebrachte Aufrichtung einer Churfürstl. Societät der Wissenschaften, deren Einrichtung, extension, observatorium, ingleichen wie er auch hierbey mehr auf Ehre und Ruhm, als auf Privat-Angelegenheiten, die Confessionem Polonicam, Hrn. D. Mayers Unterricht von der Vereinigung, und

und Hrn. D. Breithaupts Versehen betreffend. Nebst dem Breithauptischen Carmine selbst 139

XXVII. Herrn Moritz von Wedel Schreiben an Herrn D. E. Jablonski aus Oranienburg, den 19 Mertz an ihn abgelassen, darinnen er berichtet, daß Ihro Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg eine Academie der Wissenschaften, und ein Observatorium in Berlin aufzurichten den Schluß gefasset haben. 150

XXVIII. Herrn Jablonski Schreiben an den Herrn von Leibnitz, vom 20ten Mertz, sein Projeckt wegen der Societät und Observatorii und dessen guten Ausgang, unerwartet dem Leibnitzischen Iudicio, ingleichen das Projeckt selbsten betreffend. 151

XXIX. Eben desselben Schreiben vom 23ten Mertz, die Einrichtung der Societät betreffend, und wie Churfürstliche Durchl. auch verlangten, daß man auf die Cultur der Teutschen Sprache bey dieser Fundation gedencken möchte. Hierauf ladet er auf Churfürst. Befehl den Herrn von Leibnitz nach Berlin ein, ertheilt Nachricht vom Observatorio, und bittet, der Churfürstin zu hinterbringen, daß dieses Dessein, so auf ihr gnädigstes Gutbefinden und Befehl angefangen worden, nunmehro in so weit ausgeführet sey. 153

XXX. Des Herrn von Leibnitz Antwort an Herrn Jablonski vom 26. Mertz das Jablonskische Project, und seine Erinnerungen bey demselben, sowohl auch sein eigenes Project, ferner den fundum Societatis, Sculteti und Picteti Irenische Schriften und seine Theodicæam betreffend. 157

XXXI. Des Herrn von Leibnitz Gedancken von Aufrichtung einer Societatis scientiarum & artium, deren Umfang

und Nutzen, die Personen, so darzu gezogen werden sollen, ingleichen die Einkünfte davon betreffend. 168

XXXII. Eben desselben Schreiben an Herrn Jablonski vom 31. Mertz, sein doppeltes Project und den Nutzen aus der Cultur der Teutschen Sprache, ingleichen des Herrn Abts Schmidts Consilium de resumendis Centuriis Magdeburgensibus, und deren Einrichtung, ferner seine Chronologiam Imperatorum & Paparum, und seine Muthmassung von der Papissa Johanna betreffend. 179

XXXIII. Herrn Jablonski Schreiben an den Herrn von Leibnitz vom 6. April die Leibnitzische Bedencken von der Einrichtung der Societät, und wie solche Churfürstliche Durchl. gnädigst aufgenommen, mit dem Entwurf zu eilen befohlen, und sich declariret haben, Protector der Societät selbst zu seyn, ingleichen Herrn Jablonski Gedancken von des Abts Schmidts Verbesserung der Magdeburgischen Centurien betreffend. 184

XXXIV. Eben desselben Schreiben vom 21. April die Einrichtung der Reise des Herrn von Leibnitz nach Berlin, Herrn Kirchen und das Observatorium betreffend. 188

XXXV. Des Herrn von Leibnitz anderweite Gedancken von guter Einrichtung der Berlinischen Societät der Wissenschaften, darinnen er die Frantzösische und Englische Societät, ingleichen die Academia del Cimento zu Florentz beurtheilet, den Nutzen realer Wissenschaften, der Mathematick und Physick, und die dahin gehörigen Künste, auch aus was vor Mitgliedern diese Societät bestehen, und wie dieselbe zur Ehre Gottes und Fortpflantzung des reinen Evangelii in der Tartarey und China, bey Gelegenheit des Agt-Steinhandels, gebraucht werden könnte, anfüh-

anführet. Aus seinem eigenhändigen und den 25. May 1700. datirten Entwurf. 189

XXXVI. Herrn Jablonski Schreiben vom 20. Jun. seine Reise nach Pohlen, den Autorem des Tractats von Verbesserung der Calender, dessen Person, Schrifften und Charackter betreffend, ingleichen wie ihn Herzog Rudolph August zu Braunschweig zu sich beordert. 198

XXXVII. Des Herrn von Leibnitz Schreiben an einen von Adel am Berlinischen Hof, als er ihm die General-Instruction der Societät der Wissenschaften zugeschicket. Aus seinem eigenhändigen Aufsatz. 202

XXXVIII. Eben desselben Schreiben vom 2. August, des Herrn Fetizons Considerations, und Herrn Papens in Berlin Anmerckungen über die kurtze Vorstellung betreffend. Nebst des Herrn von Leibnitz darzu geschriebenen kurtzen Anmerckung über Fetizons Schrift. 203

XXXIX. Hrn. von Leibnitz Schreiben an Hrn. Jablonski vom 30 Aug. Herzog Anton Ulrichs Beyfall wegen Auszierung der Teutschen Sprache, Grauens Vorschlag, wie man Teutsch lehren soll, Leibnitzens Aufsatz von der Teutschen Sprache, den jungen Hrn. Spener, und seine auf Reisen gesammlete Curiositäten, einige zu der Societät vorgeschlagene Mitglieder, formulam receptionis, Calixti Irenisches Buch, und das durch den Grafen von Dohna zu treibende Negotium Irenicum, und seinen beschwerlichen Fluß, auch vorhabende Reise ins Töplitzer Bad betreffend. 204

XL. Herrn von Brauns Schreiben aus Hannover den 6. Septemb. 1700. an den Herrn von Leibnitz abgelassen, darinnen er ihn auf Befehl der Churfürstin von Hannover einladet, in ihrer Suite mit in das Aakner Bad zu gehen. Er versichert, daß er seiner Churfürstin und der Chur-

fürstin von Brandenburg ein groſses Vergnügen machen würde, wenn er diese Reise mit thäte. 209

XLI. Herrn Joh. Theodori Jablonski Schreiben an den Herrn von Leibnitz am 13. Nov. 1700 abgelassen, darinnen er meldet, daß er in Berlin angelangt, um die ihm aufgetragene Stelle bey der Societät der Wissenschafften anzutreten. 211

XLII. Herrn von Leibnitz geschwinde Anmerkungen über ein Büchlein, benannt Pacifici Verini Bedencken über die Vereinigung der Evangelischen und Reformirten Braunschweig Gruber 8. 1700. 3½ Bogen. 213

XLIII. Eines Reformirten in Cassel Urtheil von des Pacifici Verini Bedencken. 222

XLIV. Herrn von Leibnitz kurtze Nachricht von den Fürsten zu Hohenzollern, und ihre Bemühung denen alten Fürstlichen Häusern gleich gehalten zu werden, und wie solche bey dem Churfürsten und Marggrafen von Brandenburg auch den Herzogen zu Würtenberg ihren Endzweck erhalten, in Baden und Durlach aber noch einige Schwierigkeit gefunden haben. Aus dessen eigenem Aufsatze. 226

XLV. Ulricii Iunii Antwort auf die von Olao Rœmer wegen Einrichtung der Calender gemachte Erinnerungen. 229

Anno 1701.

XLVI. Herrn Daniel Ernst Jablonski Schreiben vom 15 Jenner die Societät, das Calender-Werck, das Observatorium, das Siegel der Societät, die angegebene Bücher-Taxe, Herrn Grau, des Bischoffs Ursini und Doct. Sandens Kleidung bey der Preußischen Krönung, des Königs von Engelland Neigung zur Union, und eine in dem Vereinigungs-Werck gemeinschafftliche abzu-

abzufassende Schrifft, ingleichen Herrn Debus und Schlosser in der Pfaltz betreffend. 234

XLVII. Des Herrn von Leibnitz Ursachen, so die Protestirende in Teutschland, und sonderlich Königl. Majestat in Preussen, bewegen möchten, die uralte Hierarchiam Ecclesiæ wieder einzuführen. 241

XLVIII. Herrn Daniel Ernst Jablonski Schreiben von 15ten Febr. Herrn Acoluths Aufnahme in die Societät, dessen Alcoranum Polyglottum und Inventum Aegyptiacum, und des Herrn von Spanheim Urtheil davon, ingleichen M. Walthers aus Königsberg gesuchte Reception und die verschobene Bücher-Taxe betreffend. 252

XLIX. Eben desselben Schreiben vom 5ten Mertz, Herrn Römers Brief, D. Jägwitz Suchen wegen Composition des Bernoullischen Phosphori, dessen Menstruum universale, und des von Helmont MSS. Cabbalistica betreffend, nebst einigen Anmerckungen des Herrn von Leibnitz über diesen Brief, darinnen er von D. Jägwitzen Universali urtheilet, auch angiebt, wie und wozu er die vitrariam pousiren soll, ferner Herrn Acoluths Inventum Aegyptiacum, ingleichen den von Helmont und den Auctorem der Widerlegung des Mosis Germani beurtheilet. 255

L. Eben desselben Schreiben an den Herrn von Leibnitz, darinnen er ihn im Nahmen der Königin von Preussen ersucht, seine Reise nach Berlin zu beschleunigen, dahin er im Nahmen der Societät schon eingeladen war. Ohne Dato. 260

LI. Eben desselben Schreiben vom 16 April, D. Jägwitzens verfertigte Gläser, Leibnitzens Reise nach Berlin, und der Königin in Preussen Verlangen, ihn bald zu sehen, ferner Herrn Jablonski Absehen mit der ins Lateinische über-

übersetzten Abhandlung des Burnetischen Tracktats, ingleichen das Negotium Irenicum, und 4 davon handelnde Lateinische Briefe betreffend. 261

LII. Copey eines Schreibens des Abts Molani zu Lockum vom 10 May an den Herrn von Leibnitz die Hessen-Casselische Verordnung wegen Aufhebung der hohen Feste der Evangelischen, ingleichen die wahre Beschaffenheit der Vereinigung, ferner die Würckung des Bezeigens der Reformirten in der Pfaltz betreffend, ingleichen diese Copey aus einem andern und vermuthlich ersten Entwurf. 264

LIII. Herrn Johann Thiele Reinerdings Schreiben aus Wolfenbüttel, den 29 Merz an den Herrn von Leibnitz abgelassen, Matth. Schwartzens Büchlein, ingleichen des Monterchii entwendete Numismata rariora, und die zur Brandenburgischen Historie gehörigen, ingleichen Ioannis Michaëlis Bruti, in der Wolffenbüttelischen Bibliotheck befindliche Schrifften betreffend. Nebst ein paar Anmerckungen von dem Herrn von Leibnitz über diese letzte. 270

LIV. Herrn Heinrich Ludolff Benthems, Superintendenten zu Bardewick, Schreiben an den Herrn von Leibnitz vom 6ten April, die Nachfolge des Hauses Hannover auf dem Englischen Throne, des Bischoff Burnets Erklährung der 39 Artickel, und einen daraus zu fertigenden Auszug, ingleichen seinen Englischen Kirchen-Staat betreffend. 276

LV. Des Hrn. von Leibnitz Antwort an den Hrn Benthem vom 14. May, des Bischoff Burnets erwehntes Buch, Jablonski Uebersetzung des Articuls de prædestinatione, und Leibnitzens Anmerckungen darüber, ingleichen die Decreta Synodi Dordracenæ, und mit was vor einer Bedingung man

man sich darüber nicht zu beschwehren Ursache hätte, betreffend. 280

LVI. Herrn Joel Joh. Kortholts Schreiben an den Herrn von Leibnitz aus Rostock den 24 Aug. 1704. abgelassen, darinnen er von seinem Auffenthalt in Ost-Frießland, in Holl- und Engelland, von seinen Versuchen in der Chymie, Curen in Berlin, Leipzig ꝛc. Nachricht ertheilet, auch eine Probe von seinem Sulphure fixo incombustibili übersendet, allerhand Experimenta Chymica anbietet, und endlich um ein Recommendations-Schreiben an den König in Preußen bittet. Aus dem Original. 282

LVII. LVIII. Herrn Johann Theodori Jablonski zwey Schreiben vom 15- und 20. Jenner 1701. die Societät, ihr Observatorium, Calender-Privilegium &c. betreffend 287

LIX. Des Herrn von Leibnitz Antwort vom 31. Jenner auf obigen Brief des Herrn Secretarii Jablonski, die Societät, und einige aufzunehmende Mitglieder ꝛc. betreffend 289

LX. LXI. Herrn Johann Theod. Jablonski zwey Schreiben vom 15 Febr. und 5ten Mertz, die Societät betreffend. 290

LXII. Eben desselben Schreiben vom 15 Merz, die Societät, und das sub ⊙ befindliche Verzeichniß der aufzunehmenden Mitglieder betreffend mit etlichen Leibnitzischen Anmerckungen. 296

LXIII. Herrn von Leibnitz Antwort an Herrn Jablonski vom 18 Merz das Diploma receptionis, und allerhand Vorschläge zu Calendern betreffend. 299

LXIV. Formular des von Herrn Jablonski aufgesetzten und von der Societät gut geheissenen, von dem Herrn von Leibnitz aber in einigen Stücken geänderten Diplomatis recep-

ptionis, nebst dessen Urtheil von einigen vorgeschlagenen Mitgliedern. 301

LXV. LXX. Eben desselben sechs Schreiben vom 22 Merß, 5. 16. 30. April, 30. Jul. und 6. Aug. die Berlinische Societät, nach deren Zustand die Königin gefraget, die Diplomata receptionis, die Calender, D. Jägwitz Brenn-Gläser, Prof. Sturms Beruf nach Franckfurth ꝛc. betreffende. 307

LXXI. Auszug aus des Herrn von Leibnitz Antwort an Hrn. Secretarium Jablonski vom 12. Aug. die Einrichtung des Preuß. Hof-Calenders ꝛc. betreffend. 315

LXXII. Herrn Joh. Theod. Jablonski Schreiben vom 10. Sept. das verlangte Diploma betreffend. 317

## Anno 1702.

LXXIII. Herrn von Leibnitz Schreiben an Herrn Daniel Ernst Jablonski vom 26 Jenner, die Societät und Vereinigung, von welcher der König in Preußen selbst mit dem Herrn von Leibnitz gesprochen, ingleichen den Herrn von Ilgen betreffend, und wie durch diesen und den Herrn von Fuchs, die dem Herrn von Leibnitz zu accordirende Pension so wohl wegen des Præsidii Societatis auch wegen des Negotii Irenici zu reguliren. 317

LXXIV. Herrn Daniel Ernst Jablonski Schreiben an den Hrn. von Leibnitz vom 11 Nov. seine Conferentz wegen Inauguration der Closter-Kirche, ingleichen die Projectirung der Erläuterung in der Unions-Sache betreffend 321

LXXV. Auszug aus Hrn. Casp. Neumanns Schreiben vom 30 Nov. 1702. seine Anfrage an Hrn. Abt Molanum abgelassen, ob die Königl. Societät der Wissenschaften in Berlin ein Iournal ans Licht stellen, und ob auch einigen, ausser ihren Mitgliedern, etwas beyzutragen erlaubt seyn werde. 323

LXXVI. Des Herrn von Leibnitz kurtze Annotata über eine Schrift, genannt: das einzige wahre Mittel zur Vereinigung der beyden Evangelischen Religionen in Teutschland, so im Jahr 1702. in 8. herauskommen, und in 28. paginis bestehet 324

## Anno 1703.

LXXVII. Herrn von Leibnitz Schreiben an Herrn Jablonski vom 4ten Jul. des Hertzogs Anton Ulrichs Neigung zur Union, das Collegium Irenicum, und des Abts Molani Absehen und Communication mit den Aebten Fabricio und Schmidt zu Helmstädt. 325

LXXVIII. Eben desselben Extract eines Schreibens an Hrn. Jablonski ohne Dato. 327

LXXIX. Herrn Jablonski Schreiben an den Herrn von Leibnitz vom 9ten Aug. des Herzogs Anton Ulrichs Geneigtheit zur Union, der Wittenbergischen Theologorum Bezeigen, des Herrn von Leibnitz anderweitige Reise nach Dreßden, des Bischoffs Ursini Versprechen und Bemühung, die einzuführende Englische Liturgie, Strimesii Inquisitionem in Arminianos, des Prälaten Osiandri Schreiben, Sturms Geometrie betreffend. 328

LXXX. Extract aus Leibnitzens Schreiben vom 8 Sept. des

Herzogs Anton Ulrichs Neigung zu dem Preußischen Vereinigungs-Werck, den Prälaten Ostander, das Arcanum Regium, Probst Lütken, die Einführung der Englischen Liturgie, Strimesii Annotationes, und seine Reise nach Sachsen betreffend. 332

LXXXI. Herrn Jablonski Schreiben vom 1 Dec. an den Herrn von Leibnitz das Negotium Irenicum, besonders aber Wincklers Arcanum Regium, des Probst Lütkens Gedancken, eines Anonymi Abhandlung vom Kirchen-Frieden, den zu reassumirenden Conventum Irenicum, das Observatorium, und die Maulbeer-Bäume betreffend. 334

LXXXII. Eben desselben Schreiben an den Herrn von Leibnitz vom 8 Dec. die den drey Helmstädtischen Theologis zugeschickte Abhandlung ꝛc. betreffend. 337

LXXXIII. Herrn von Leibnitz Schreiben an Herrn Jablonski vom 14 Dec. die communicirte Abhandlung, Winklers Arcanum Regium, und dessen Erläuterung, Probst Lütken, D. Mayer, die Collocutores aus den Preußischen Landen, D. Strimesii Project, des Königs in Preussen Absehen mit der Union, und des Bischofs Vrsini Brief-Wechsel mit dem Abt Molano betreffend. 338

LXXXIV. Herrn Francisci Iulii Lütkens, Probsts und Consistorial-Raths in Cölln an der Spree, Christl. und unmaßgebliche Gedancken über die Vereinigung der beyden Protestirenden Kirchen, aus dem im Jahr 1703. in 8. ohne Benennung des Orts, auf einen und einen halben Bogen gedruckten Exemplar. 342

LXXXV. Friedens-Gedancken über die ohnmaßgeblichen Gedan-

dancken, welche unter Sr. Hoch-Ehrwürden des Herrn Probst Lütkens Nahmen publiciret worden. Aus dem gedruckten Exemplar. 356

LXXXVI. Auszug aus Herrn Bischoffs Ursini Schreiben an den Herrn Abt Molanum vom 18 Dec. des Königs in Preußen Absehen, den Kirchen-Frieden, wenigstens in Dero Landen, zu stiften, den deßwegen angestellten Convent, des Probst Lütkens hiebey gemachte Schwierigkeiten sowohl, als dessen ans Licht gegebene Bedencken, und die dagegen publicirte Abhandlung, ingleichen des Herrn Bischofs Bitte an den Herrn Abt, betreffend seine Gedancken ferner auf den Kirchen-Frieden zu richten, und dieselben an ihn zu überschicken. 363

LXXXVII. Herrn Jablonski Antwort an den Herrn von Leibnitz vom 24. Dec. den geänderten Unions-Plan, das Collegium Irenicum betreffend. Er meldet darinn, daß es ohne seinem Vorbewust angelegt worden, und er auch Ursache hätte, mit einigen Dingen nicht zufrieden zu seyn, aber die Sache, so viel möglich, auf das vorige Modell wieder zu lencken sich bemühen wolle, wozu des Herrn Bischofs Ursini Brief-Wechsel mit dem Herrn Abt Molano dienen werde, dem man das nöthige durch ihn beybringen könnte. 366

LXXXVIII. Herrn von Leibnitz Anmerkungen über das Arcanum Regium, die er 1703. den Helmstädtischen Theologis zugeschickt, um sich derselben in ihrem der Magdeburgischen Landschaft zu ertheilenden Responso zu bedienen. 368

LXXXIX. Der Evangelischen Land-Stände des Ertzbisthums Magdeburg Schreiben an die Theologische Facultät zu Helm-

Helmstädt, darinnen sie sich wegen des Arcani Regii, so Hr. Joh. Joseph Winkler an Ihro Königl. Majestät in Preußen übergeben, ein Responsum Theologicum ausbitten, vom 20 Jun.

XC. Der Theologischen Facultät zu Helmstädt Responsum Theologicum, vom 13 Jul. 375

XCI. Der beyden Helmstädtischen Theologorum, Ioannis Andreæ Schmidii, und Christophori Tobiæ Widebur-gii Meynung über die Magdeburgische Anfrage, und das entworffene Responsum. Aus des Abts Fabricii Autographo. 391

XCII. Des Herrn von Leibnitz Anmerckungen über ein Scriptum, genannt: Entwurf Evangelischer und sehr leichter Mittel zur Vereinigung der Protestirenden, gedruckt im Jahr 1703. und in 31. paginis in 8. bestehend. 398

## Anno 1704.

XCIII. Herrn von Leibnitz Schreiben an Herrn Jablonski, im Monath Januar. abgelassen, das Vereinigungs-Werck, und die von ihm, auf des Herrn von Spanheims Veranlassung, mit dem Herrn Abt von Lockum concertirte, und mit einigen Helmstädtischen Theologis communicirte Schriften, ingleichen das Arcanum Regium, die conventus irenicos, Probst Lütken, D. Mayer, Probst Osiander und D. Gröning, auch die Cöppenickischen Maulbeer-Bäume betreffend. 400

XCIV. Herrn Gerhardi Adami, Abts zu Lockum, Schreiben an

an den Herrn Bischof Vrsinum, des Königs in Preußen Absehen die Evangelischen und Reformirten zu vereinigen, sowohl als seine von Jugend auf ihm eingeflößte, zu Helmstädt von Calixto erlernte, und in Rinteln prackticirte Liebe zum Kirchen-Frieden, ingleichen die Art desselben, und seine und des Herrn von Leibnitz schon ehemahls geäußerte Gedancken, die Nothwendigkeit dieser Vereinigung, die Reformirten zu Hameln und Hannover, ferner die Allgemeinheit dieser Vereinigung, ohne Beeinträchtigung der Evangelischen ꝛc. betreffend. 405

XCV. Herrn Jablonski Schreiben an den Herrn von Leibnitz, vom 8. Febr. das Negotium Irenicum, des Königs in Preussen Versprechen, den Herrn von Leibnitz mit nach Berlin zu bringen, dessen und des Bischofs Vrsini gnädigste und gütige Aufnahme des Molanischen Schreibens, D. Strimesii neue Unions-Schrift, Herrn Winklern und Herrn Probst Lütken, ingleichen Herrn D. Mayers Gedancken von der Hoffnung einer Vereinigung ꝛc. betreffend. 412

XCVI. Eben desselben Schreiben vom 5. Mertz, des Herrn Bischofs Vrsini gute Aufnahme des Molanischen Schreibens, und dessen Antwort an ihn, Leibnitzens erwartete Ankunft in Berlin, die beyden Sturme und D. Gröning betreffend. 415

XCVII. Herrn Bischoffs Ursini Schreiben an den Herrn Abt Molanum vom 8. Mertz, des Königs in Preußen und sein eigenes Vergnügen über des Herrn Abts Brief und gute Hoffnung des Negotii Irenici, das Verlangen nach der versprochenen Schrift davon, Herrn Winklers Arcanum Regium und Entdeckung seines Hertzens, ingleichen das Königl. Rescript wegen Zurückhaltung Irenischer Schriften, Strimesii

mesii neue Auflage vom Consensu Sendomirienſi &c. betreffend. 417

XCVIII. Herrn von Leibnitz Schreiben an Herrn Inſpector Neumann in Breßlau, vom 12. Mertz 1704. darinn er ihm von der Societät der Wiſſenſchaften zu Berlin Nachricht ertheilet, auch bezeiget, daß es ihm angenehm ſeyn werde, wenn der Herr Inſpector mit der Societät in Communication treten, und bey dieſer Gelegenheit ſeine vortreffliche Gedancken expliciren wollte 420

XCIX. Eben deſſelben zweyfacher Aufſatz einer Antwort, welche der Abt Molanus an den Biſchoff Urſinum auf deſſen Schreiben vom 6. Mertz hat abgehen laſſen wollen, im Monat Jun. 1704. abgefaſſet, die Beſchaffenheit der bisherigen Unions-Arbeiten, und fernere Einrichtung derſelben zu gäntzlicher Hebung der bisherigen Spaltung, und was hierbey in Obacht zu nehmen, betreffend. 421

C. Herrn Jablonski Schreiben vom 8ten Sept. an den Hrn. von Leibnitz, den Empfang der Leibnitziſchen Annotatorum über Burnetum de prædeſtinatione, betreffend. 431

## Neun ungedruckte Leibnitziſche Aufſätze und Vorſchläge.

I. Einige Vorſchläge pro Fundo ſocietatis ſcientiarum. Aus ſeinem eigenen Aufſatz. 433

II. Entwurff eines Chur-Brandenburgiſchen Befehls, Kraft welches der Societät der Wiſſenſchaften frey ſtehen ſoll, eine

ne oder mehrere Lotterien ohne, oder in ihrem Nahmen anzustellen. 438

III. Insinuanda bey Königl. Majestät in Preußen, das Negotium Irenicum, Misionum und Societatis Regiæ scientiarum betreffend. 440

IV. Erzählung von der Absicht der Preußischen Societät der Wissenschaften, was sie bisher geleistet, und wodurch sie gehindert worden, ingleichen einige Vorschläge, was für ein fundus ausser dem Calender-Wesen ihr zu statten kommen könne, wobey nebst den piis causis, und was aus allerhand Gnaden-Concesionen fallen könnte, ein aufzurichtendes Bücher-Commissariat, Receptur-Büchlein, Richtigkeit von Maaß und Gewicht, in Betrachtung kommen. 442

V. Ohnmaßgeblicher Vorschlag im Monath Aug. 1704. gethan, wie durch allerhand Königl. und gemeinnützige Concesiones der Societät der Wissenschaften aufzuhelfen, wenn 1) Receptur- und Quittanz-Büchlein eingeführet, 2) eine Gleichheit in allen Schul-Büchern, deren beßere Einrichtung der Societät zu überlassen wäre, getroffen, dieser auch über ihre eigene und von ihr angegebene Bücher ein Privilegium generale impressorium ertheilet würde, 3) wenn die Besorgung des Unterrichts der nicht Studierenden der Societät überlassen, 4) Die Einführung gleichen Maaßes und Gewichts in allen Ihro Maj. Landen derselben aufgetragen, und ihr vor die Inspection ein Gewisses gegeben, 5) die Maulbeer-Bäume zu Potsdam und Cöpenick, samt den Bäumen zu Glüneke, auch andere wenig nutzende Ländereyen zu Baum-Schulen ihr überlassen würden. 449

VI.

VI. Vortrag auf der Conferenz-Stube zu Berlin den 27. Dec. 1706. an die anwesenden Associatos, welche sich der rei mathematicæ annehmen, gethan, die Beförderung der Astronomie, und astronomische Observationes, Mathematische und Mechanische Entdeckungen, den hieraus zu erfindenden fundum, ingleichen die jährlich zu publicirende Miscellanea und Excerpta neuer Bücher betreffend 460

VII. Gedancken vom 10ten Jenner 1707. auf was Art das von Ihro Königl. Maj. in Preußen dem Herrn von Leibnitz, als Præsidi der Societät, mündlich allergnädigst versprochene, und deroselben zu ertheilende Privilegium die Erziehung der Maulbeer-Bäume und der Seide betreffend, einzurichten sey. 463.

VIII. Desiderata zum Codice Diplomatico continuando. 465

IX. Vorschlag, daß man in Teutschland wenigstens eine Person bestellen sollte, die iura imperii ex archivis, historiis und documentis zu beobachten, ans Licht zu bringen, und auf deren Beybehaltung ein wachsames Auge zu haben. 468

Anno 1689.

I.

## Auszug aus einem Schreiben Herrn Inspector Caspar Neumanns zu Breßlau, seine Betrachtungen über die daselbst gebohrne und verstorbene betreffend.

Dieser Auszug findet sich unter denen Leibnitzischen Papieren, und hat der selige Herr Inspector **Neumann** durch diese Reflexiones etc. des Herrn von Leibnitz Hochachtung sich erworben. Dieser hat auch desselben in einem Schreiben vom 18 Merz A. 1701 gegen den Herrn **Johann Theodor Jablonski** Erwehnung gethan, und ihn der Berlinischen Societät zu einem Mitglied vorgeschlagen. Unter den Briefen von 1702 wird sich ein anderer Auszug eines Schreibens des Herrn **Neumanns** an den Abt Molanum zu Lockum finden, und A. 1704 ein Schreiben des Herrn von Leibnitz an den Herrn Inspector vorkommen. Es ist derselbe aber erst im Jahr 1706 den 6ten December in die Preußische Societät der Wissenschaften aufgenommen worden, wie das von dem gelehrten Breßlauischen Theologo, Herrn **M. Mauricio Castens**, in desselben Leben, so er der

Neumannischen Trutinae religionum vorgesetzet hat, ans Licht gestelleten, und von Herrn **Friederich Peter Tacken** in dem Neumannischen Leben letzthin wiederholten Diplomate receptionis p. 46. sattsam bezeuget. Im folgenden Jahr hat der selige Herr Inspector **Neumann** dem Herrn von Leibnitz seine *Bigam difficultatum Physico-sacrarum de gemmis Vrim et Tummim dictis* Exod. XXVIII, 30. *et de cibo Samariae obsessae*, 2 Reg. VI, 25. *vna cum responsione ad quaestionem amici, num potus Caffé dicti aliqua in sacris dentur vestigia? occasione loci*, 2 Sam. XVII, 28. öffentlich zugeschrieben, darinnen er seine Hochachtung und Dankbarkeit gegen denselben zur Genüge an den Tag leget. Sonst gehöret die Ausführung der in diesem Extract geschehenen guten Vorschläge des sel. Herrn Inspectoris, daß man im Reiche der Gnaden auch besondere Anmerkungen mache, zu den guten Wünschen, und wo etwas heilsames geschehen sollte, so müßten es solche Männer vornehmen, die Herrn Neumann an Gelehrsamkeit, Gottesfurcht, Scharfsinnigkeit, Aufrichtigkeit, und Entfernung von aller Leichtgläubigkeit, und Aberglauben gleich wären. In Herrn **Neumanns** gesammleten Früchten findet sich auch eine von der Nachläßigkeit der Theologischen Erfahrung.

## Extract
## eines Schreibens von Herr Neumann in Breßlau.

Als nehme ich mir endlich die Freyheit, einige Abschrift von den bisher gemachten *Reflexionibus* **über Leben und Tod**, bey denen in **Breßlau** gebohrnen und gestorbenen zu überreichen, wiewohl das gegenwärtige zu Ende laufende 89ste Jahr noch nicht hat können beygefüget werden. Noch zur Zeit kann

man

man freylich nicht sehen, was eigentlich der Nutzen davon seyn werde. Sollte aber Gott das Leben so lange fristen, daß man die Rechnungen etzlicher Jahre zusammen bringen könnte, oder auch jemand in einer andern Stadt dergleichen Observationes machen, und communiciren wollte, so würden alsdenn schöne Anmerkungen göttlicher Providenz über unser Leben und Tod, Erhaltung und Vermehrung der Welt und dergleichen mehr können gemacht, auch vielerley Aberglaube desto besser aus der Erfahrung widerleget werden. Ich beklage sehr oft, daß itzund fast die ganze gelehrte Welt in regno Naturae sich auf Experimenta leget, und Observationes schreibet, aber kein Mensch dergleichen in regno gratiae, oder in der Theologia zu thun gedenket, da wir doch auch in dieser Regierung unseres Gottes, wenn man nur wollte Achtung geben, auf das Werk seiner Hände, alle Augenblicke würde Gelegenheit finden, mit Petro zu sprechen: **nun erfahre ich in der Wahrheit**, und also unser ganzes Christenthum mit lauter Experimentis würden darthun können. Es ist dieses eine Arbeit, in welcher ich schon oft einen Anfang zu machen mir vorgenommen habe, aber auch allemal gewünschet, daß etliche solche Freunde seyn möchten, unter welchen ein jedweder ein gewisses Antheil dieser Arbeit besonders vor sich nehmen möchte.

Anno 1696.

II.

# Herrn Gottfried Wilhelms von Leibnitz Schreiben an Hn. Lic. Otto Mencken in Leipzig, die denen Actis Eruditorum einzurückende Recension des von Hrn. Laurentio Begero ans Licht gestellten Thesauri Brandenburgici betreffend, um desselben unhöflichen Bezeigen gegen Herrn Johann Gebhard Rabener abhülfliche Maaße darinn zu geben.

Dieses Schreiben ist ohne Zweifel an den Herrn Lic. **Otto Mencken** in Leipzig gerichtet gewesen, mit welchem, als Directore Actor. Erud. Lat. der Herr von Leibnitz in beständigem Brief-Wechsel gestanden, auch dessen im Jahr 1707. erfolgten Tod gar sehr bedauert hat. Siehe des Herrn Professor **Kortholts** Vol. III. Epist. Leibnitii p. 73. ingleichen das Vol. IV. p. 79. Was die Sache selbst anbetrifft, so ist dieselbe schon zum Theil aus des sel. **Fellers** Miscellaneis Leibnitianis bekannt, allwo p. 266. erzählet wird, daß Herr Rath **Rabener** eine Menge kostbarer alten Steine aus des Herzogs von Arschot Cabinet bekommen, und solche in das Churbrandenburgische verehret hätte. Herr **Beger** hätte natürlicher Weise von diesem Geschenke in der Vorrede des *Thesauri Brandenburgici* Erwehnung thun müssen. Allein er hätte es auf eine solche Art gethan, welche Herrn Rabener überaus empfindlich gewesen, da er gesagt, daß ihn Herr Rabener gebeten hätte, ihn nicht zu vergessen. Und in der That verhält sich die Sache also. Wir wollen Herrn **Begers** Worte aus der Vorrede des Thesauri Brandenburgici selbst wiederholen: Propositum sane opus (Eberhardus a Danckelmann) favore suo, Musis

meis

meis vndiquaque clementissimo, eum in splendorem extulit, quo Tuo, Lector amicissime, id sistitur conspectui; non enim sumptus tantum ei perficiendo largissime indulsit, sed et aliquoties non contemnendas Antiquitatum farragines, ut augustius id prodiret, coëmenti gratiosissime assensus est: idque non in Numismatibus tantum, sed etiam in Gemmis, quarum eximiam copiam, ante aliquot annos a Nobilissimo et Consultissimo, Serenissimi ELECTORIS nostri Consiliario, Io. Gebhardo Rabnero redemit, Viro vel ideo mihi memorando, quia hoc speciatim a me petiit; quanquam et MSCtum eius de successione in Ivliam, Cliviam et Montes, quod Bibliotheca Electoralis sanctior possidet, lucubratissimum: et Observationes coelestes, quas a XX annis cum incomparabili Hebelio contulit, celebri Viro iamdudum inter Eruditos nomen pepererint. Diesem unhöflichen Bezeigen in den Actis Eruditorum abzuhelfen, hat der Herr von Leibnitz diesen Brief geschrieben, und er hat auch seinen Endzweck allerdings erhalten, indem in der Recension des ersten Tomi Thesauri Begeriani, welche im Monat September 1696. besagter Actorum p. 433-438. eingerückt, und von dem seligen Herrn Bau-Meister Friedrich Benedict Carpzoven, abgefasset worden, folgende Worte p. 434. anzutreffen sind: Quo loco haud reticendum est amplissimi viri, Consiliarii et in supremo Electoralis Pomeraniæ Dicasterio Assessoris meritissimi, *Ioh. Gebhardi Rabneri*, multiplicis doctrinæ laudibus praestantis, erga hanc gazam studium: quo adductus, et simul pietate erga potentissimum Herum impulsus, eximiam veterum cimeliorum copiam feliciter conquisitam ei intulit, et XLIV gemmas, quae in opere hoc fol. 16. 22. 23. 30. 31. 32. 34. 46. 51. 59. 61.

73. 74. 76. 82. 83. 84. 85. 90. 94. 97. 99. 100. 105. 107. 108. 109. 110. 112. 113. 115. 117. 119. 121. 122. 124. 127. 136. 140. 143. 146. 147. 150. sunt exhibitae, mira artificii elegantia praestabiles, in istam congessit. Ectypas eas videre quibus licuit, in cera et gypso expressas, admirati fuerunt mirificas caelaturas et sculpturas, ad quarum elegantiam hodierni artifices haud pertingunt. Sequantur insigne huius Viri exemplum, quorum industriae respondet fortuna, nec desodiant cimelia haec obscuris thecis, sed hunc imitati illustri potius ea in loco reponant, vnde in publicum luculentius manare potest eorum cognitio. Was sonst die Person von nicht geringem Acceß und Credit betrifft, deren Nahmen aber der Herr von Leibnitz in diesem Briefe verschwiegen hat, so ist dieselbe der Hofrath **Cuno** in Berlin gewesen, wie aus einem Lateinischen Schreiben des Herrn Rath Rabeners an den Herrn von Leibnitz erhellet, dergleichen ich zwey im Original nebst einer Antwort des Herrn von Leibnitz in Händen habe, und die ins künftige mit Gott ans Licht gestellet werden sollen. Endlich erhellet aus einem Schreiben des Herrn **Johann Theodor Jablonski**, vom 15ten Febr. 1701. daß Herr Hofrath Rabener den 29 Jan. 1701 gestorben. Dieser wackere Mann hätte wohl verdienet, daß man sein Leben beschrieben hätte. In dem Verzeichniß der Mitglieder der Preussischen Societät kommt auch *Chr.* Rabnerus Consiliarius Regius Regim. Pomer. vor. Es ist aber vermuthlich unser *Ioh. Gebhard*, der auch ein Mitglied gewesen. Der berühmte Preussische Herr Geheimde Rath **Jordan** erwehnet des Herrn Rabeners in seinem zu Amsterdam 1730 in 8. ohne Vorsetzung seines Namens ans Licht gestellten *Recueil de litterature, de Philosophie et d' histoire* p. 46. wenn er spricht: *M. Rabner étoit savant dans les belles lettres, bon Astronome,*

*nome, observateur et Artiste.* Er meldet daselbst, daß er einige Briefe von diesem gelehrten Mann in Händen habe, welche wir itzo besitzen, und des Herrn Geheimden Raths Gütigkeit zu danken haben.

Tit.

**Insonders hochgeehrtester Herr, und fürnehmer Gönner,**

Ich muß um etwas ersuchen, so ein vornehmer Mann von **Berlin** mir recommendiret. Nehmlich Herr **Rabner**, Churfürstl. Justitz-Rath in Pommern, ein sehr gelehrter und curioser, und nunmehro fast 70jähriger Mann, hat 70 oder 80 gemmas antiquas, welche von Liebhabern æstimiret worden, Churfürstl. Durchl. vor dero Cabinet überlassen, welches Churfürstl. Durchl. gar gnädig aufgenommen, also daß Herr **von Spanheim** selbst dafür gehalten, es wäre billig in der Vorrede des Wercks, so Herr *Begerus* herausgeben, davon zu gedencken. Allein Herr *Begerus* hat es auf eine Weise gethan, deren man sich nicht versehen, und die den guten Herrn **Rabner** nicht wenig befremdet, nehmlichen mit den Worten: vel ideo mihi nominandus, quia hoc specialiter a me petiit, quanquam etc. Weil nun solches des-obligeant, so hat man vermeynet, es könnte in den Actis Eruditorum der Sach eine andere tour gegeben werden; und hat eine Person von nicht geringem Acceß und Credit, so von meiner Correspondenz mit M. H. Hrn. Nachricht hat, mir diese des Herrn **Rabners** Angelegenheit recommendiret, auch beykommendes zugeschickt, so vermuthlich Herrn Rabners Freund entworfen.

Wird derowegen M. H. Herr und fürnehmer Gönner mich nicht wenig obligiren, wann daraus so viel thunlich, bey recensione operis Begeriani zu gebrauchen. Ich finde, daß etwas in dem Entwurf, so Herr Begero mißfallen könnte, nehmlich verb. palpum ab alieno calamo specialiter emendicandi consilio etc. Dieß bliebe meines Ermessens billig davon, wenn nur des Herrn Rabneri, und der von ihm erlangten Gemmarum, und daß er sie pro bono publico und aus sonderlicher Devotion zu der glori seines Gnädigsten Herrn dem Thesauro Brandenburgico inferiren wollen, rühmlich gedacht würde.

Wegen noch eins muß M. H. Hrn ersuchen ein

Das übrige fehlt.

## III.

## Eben desselben Vorschlag, was man der denen Berlinischen zu überschickenden Unions-Schrift von der Perseverantia der Heiligen beyfügen soll.

Diesen Vorschlag hat der Herr von Leibnitz ohnfehlbar an den Abt Molanum entweder zu Ende des 1697ten oder zu Anfang des 1698ten Jahrs geschickt, um davon in der denen Berlinischen Freunden zu zuschickenden Schrift einen Gebrauch zu machen. Ich schließe dieses aus einem Lateinischen Briefe des Herrn von Leibnitz an den Abt Molanum vom 2ten Februarii 1698. darinnen folgende Worte anzutreffen sind: Paralipomenorum meorum scopus non est, vt responso ad scriptum transmissum misceantur, sed vt suo tempore inseruiant iis quoque litibus tollendis aut temperandis, quas plerique Evangelici magno adhuc

adhuc ardore vrgent. Et ut his aliquo modo satisfiat, potissima aliquando cura esse debebit. Der ganze merkwürdige Brief soll in unserer Lateinischen Sammlung einiger Leibnitzischen Briefe und seiner Freunde Platz finden.

Quando describetur scriptum nostrum pro *Berolinensibus*, iudicandum relinquo, an non, vbi agitur de perseverantia Sanctorum, tale aliquid adiicere e re sit.

Man hoffet, es werde erwehnter maßen in diesem Punct nur ein Wortstreit seyn, und man an Seiten der Herren Reformirten sich nicht zuwider seyn lassen, daß man sage, es könne ein gewisser gradus fidei et iustificationis sua natura sufficiens bey denen so genannten ⁂ temporariis oder nicht auserwehlten sich finden, also daß sie selig würden, wenn sie (contra hypothesin) anitzo versterben sollten. Ob zwar durch die folgende Aenderung sich findet, daß der Glaube in solchen προσκαίροις keine genugsame Wurzeln gehabt, und die Erfahrung weiset, daß zum Exempel ein wohlerzogener junger Mensch sich in den besten Sentimenten von der Welt befindet, und in allen Stücken in- und äußerlich eine wahre Gottesfurcht zeiget, also nicht die geringsten Signa hypocriseos weder in seinem Herzen noch in seinem Thun sich finden, der aber hernach in böse Gesellschaft kommt, verführet und ruchloß wird, ja zuletzt verlohren gehet. Sollte nun jemand dennoch erhärten wollen, daß seine erste Gottesfurcht eine Heucheley gewesen, so würde bey ihm folgen, daß man nimmer einige Zeichen eines wahren zulänglichen Glaubens, und einer rechten Buße, Bekehrung

und Rechtfertigung voritzo in sich haben und empfinden könnte, welches mehr als Papistisch und höchstgefährlich wäre, indem es ipsam impositionem singularem in applicatione divinorum promissorum vernichtigen, mithin die Menschen in stetes Mistrauen und Hertzens-Angst setzen, ja in Verzweiflung stürtzen könnte, der keinen andern veram fidem et iustificationem als in electis zulässet. Wollte aber auch jemand gegen die Erfahrung behaupten, daß gewisse Zeichen vorhanden, dadurch einer wissen könne, ob sein Glaube rechtschaffen und zulänglich, der muß ja auch gewisse Zeichen statuiren, dabey einer wissen könnte, ob sein Glaube bereits gewurzelt, und er folglich auserwehlet. Daraus aber würde eine andere nicht weniger gefährliche Conseqvenz entstehen, daß nehmlich ein solcher vermeynter Electus in höchstschädliche Sicherheit und Ruchlosigkeit nach der Hand verfallen, und sich einbilden könnte, weilen er einmal das untrügliche Zeichen seiner Auserwehlung in sich befunden gehabt, könne ihm, er thue auch was er wolle, die Poenitentia finalis, und folglich die Seligkeit nicht entgehen. Daher die Principia billig zu meiden, daraus so gefährliche Dinge in praxi entstehen würden. Und ist man sehr erfreuet, daß berühmte Reformirte Theologi sich über diesen Punct bereits zulänglich erkläret.

Was die Redens-Arten betrifft, so dahin zu gehen scheinen, als ob eine gewisse Heiligkeit in den Auserwehlten mit Ruchlosigkeit und Tod-Sünden bestehen könne, so will man hoffen, es werden, so viel immer thulich, die harten Redens-Arten vermieden, gemildert, und wenigstens so erkläret werden, daß, was hiebey anstößlich, lauter nur in den Worten bestehe, und nichts als ein verborgener Saamen einiger künftigen

bessern

bessern Beschaffenheit verstanden werde; dessen Existenz oder non-existenz, so lang er nicht zu erkennen, in praxi keinen sondern Einfluß hat, und also die Controvers darüber dem Negotio irenico keinen Eintrag thut.

## Anno 1698.

## IV.

## Herrn Daniel Ernst Jablonski Schreiben an den Herrn von Leibnitz vom 12ten Nov. die Reise des Hofes und des Herrn von Fuchs Anfrage, auch eine dem Abt Molano zu übergebende Münze betreffend.

Aus diesem Schreiben erhellet, daß diese beyden Herren schon vorhero mit einander in Brief-Wechsel gestanden sind. Die Anfrage des Herrn **von Fuchs**, damahligen Churbrandenburgischen Ministers, hat ohnfehlbar die Vereinigung der Evangelisch-Lutherischen und Reformirten Religion betroffen. Durch den Herrn Abt wird Herr **Gerhard Walter Molanus**, Abt zu **Lockum**, verstanden, dessen Leben Herr **Johann Just von Einem** A. 1734 in 8. herausgegeben hat, welches aber aus unserer Sammlung viele Zusätze wird bekommen können. Des Herrn Oberhofpredigers **Jablonski** Leben, welcher im 1741sten Jahr in Berlin gestorben ist, hat man ohne Zweifel besonders zu erwarten. Er ist ein um die gelehrte Welt, Preussische Societät der Wissenschaften, und Reformirte Kirche hochverdienter Mann gewesen, war gebohren den 26 Nov. 1660. Man siehet auch aus diesem Briefe, daß Herr Jablonski zu Lockum gewesen, und des Abts Molani schönes Münz-Cabinet besehen hat.

Hochedler Herr,
Insonders hochgeneigter Herr Geheimbter Rath,

Mein vorachttägiges dörfte Selbten einiger maßen alarmiret haben, dahero die folgende Post eine nähere Nachricht gern gemeldet hätte, wenn nur etwas zuverläßiges, betreffend des Hofes Abreise in Erfahrung hätte bringen können. Nunmehro stehet fest, daß selbige bis nach dem Neujahr verschoben bleibet, und hat demnach mein hochgeehrtester Herr Zeit genug, auf des Herrn Geheimbten Raths von Fuchs durch mich gethane Frage, beliebig antworten zu können. In welcher Antwort Erwartung, bey treuem Empfehl in göttlicher Obhut ersterbe

Meines hochgeehrtesten Herrn

Gebeth- und Dienstergebener Diener

Berlin den 12 Nov. 1698.

D. E. Jablonski.

Mein hochgeehrtester Herr laße ihm nicht zuwider seyn, daß die Freyheit nehme, Selbten dienstlich zu ersuchen, beyliegende Medaille, des Herrn Abtes Hochwürden ohnbeschwerd zu überreichen, und Selbte zu bitten, nicht übel zu deuten, daß diesen Tropfen in Dero Meer zu tragen mich erkühne: zumal mich erinnere, daß dieser Stempel annoch manqvirete.

* * *

V. Herrn

## V.

# Herrn von Leibnitz Antwort an Herrn Jablonski, vom 16 Nov. obige Münze, ingleichen den aus Berlin erschollenen Ruf von Abschaffung der Beicht, und den bey dem Abt Molano darüber entstandenen Allarm betreffend.

Der Herr von Leibnitz gedenket erstlich, daß er die von dem Herrn **Jablonski** empfangene Medaille de Septimestribus praedonibus etc. an den Herrn Abt **Molanum** übergeben. Ich kann nicht umhin von dieser Münze eine kleine Ausschweifung zu machen. Sie heißt sonst der rare Churfürstl. Brandenburgische Fehrbellinische Siegsthaler von 1675. Herr **Johann Wilhelm Rentsch** hat denselben im Brandenburgischen Cedernhayn p. 546. Herr **Tenzel** in Monatlichen Unterredungen A. 1695. p. 583. Herr Professor **Seyler** in dem Leben und Thaten Friedrich Wilhelm des Großen p. 130. und der berühmte Herr Prof. **Köhler** in der historischen Münz-Belustigung P. II. p. 353. beschrieben, welche beyde letztern ihn auch in Kupfer stechen laßen. Die erste Seite zeiget den Churfürsten zu Pferd, in vollem Galop und in Campagne-Habit, mit dem bloßen Degen in der Hand, und mit einem Lorbeer-Kranz auf dem Haupte. Unter ihm ist eine Landschaft mit der Schlacht abgebildet. Ueber ihm hält ein fliegender Zettul die Worte: OB SVBDITOS SERVATOS, das ist: Wegen der erhaltenen Unterthanen. Umher stehet der Titul: FRID. WILH. D. G. MAR. BR. S. R. I. ARC. ET EL. Der Revers ist mit dieser Inscription von 13. Zeilen bezieret: IVSTVM SVECOR. EXERCITVM MARCHIAM POMERANIAMQ. DVM IPSE ALIBI OP-

OPPRESSIS. ADEST. VASTANTEM PROPE FEHRBELLINVM DIE 18 IVN. AN. 1675. NACTVS SOLO. CVM. EQVITATV. SVO. IMO VERO. SOLA. DEI. OPE. FRETVS. CAEDIT. FVNDIT. SEPTIMESTRES PRAEDONES SEPTEM DIEBVS TERRIS. SVIS. EIICIT. S. D. G. Herr **Tenzel** merket an, daß dieser Thaler ziemlich rar werde, weil ihn die Schweden sehr einwechseln sollen, und Herr **Köhler** hat ihn sehr gelehrt aus der Historie erläutert. Nach dieser Ausschweifung kommen wir wieder auf unsern Leibnitzischen Brief. Hierauf meldet der Herr **von Leibnitz** des Herrn Abts Molani Unruhe über die von Berlin erhaltene Nachricht von Abschaffung der Beicht.* Er hätte ihn zwar einiger maßen zu Frieden zu stellen gesucht, er bäte ihn aber keine Neuerung zu verhängen, und sollte Herr **Jablonski** solches Churfürstl. Durchl. selbst vorstellen. Es erhellet sonst aus diesem Briefe, daß mit dem Herrn von **Leibnitz** und dem Abt **Molano** wegen der Vereinigung der Lutherischen und Reformirten Religion von Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg Communication gepflogen seyn müsse. Was der Herr Abt von **Rinteln** her sich erinnert, daß man Reformirter Seits des Friedens zu der Evangelischen Nachtheil sich bediene, ist von dem Herrn **Abt** und dem Herrn von **Leibnitz** in einer besondern Schrift

* Das damals unter dem 16 Nov. 1698. publicirte Churfürstliche Decisum, wegen der Privat-Beicht zu Berlin und Cölln an der Spree, auch ob solche füglich abzuschaffen, stehet unter andern in den Aufgefangenen Briefen T. I. p. 106. seqq. ingleichen in *Theatro Europaeo* P. XV. p. 438. Es ist auch in das von dem Herrn Geheimbten Rath Christian Otto Mylio A. 1737. in fol. ans Licht gestellte Corpus Constitutionum Marchicarum p. 419. eingerücket.

Schrift ausgeführet worden, welche der berühmte Herr Pastor **Neumeister** in Hamburg zuerst ans Licht gestellet, und Herr Prof. **Kortholt** T. I. Epistol. Leibnitii p. 164. wiederholet hat. Wenn im übrigen der Herr von Leibnitz schreibet, daß er, wenn durch die Abschaffung der Beicht kein Schaden geschähe, vor seine Person sehr indifferent sey: so hat er seine Orthodoxie durch die beygefügte Bedingung, wenn kein Schade geschähe, zwar zu verwahren gesucht. Aber es kommt mir doch vor, daß seine indifference dabey mehr ein Ehren-Wort als sein rechter Ernst gewesen sey. Er hat vielmehr geglaubt, daß es sich besser schickte, wenn er seinen Eifer in des Herrn Abts, als eines Theologi, Nahmen lieber, als in seinem eigenen ausließe. Hiervon kommen in den folgenden Jahren viele Proben vor, daß er sich eben dieses Kunststücks bedienet, daß er zum Exempel den Abt **Molanum** aufgemuntert, herzhaft und eyfrig, und mit solchen Ausdrückungen, die sich vor einen Theologum schicken, zu schreiben, ja daß er bey einigen unter des Abts Nahmen abgegangenen Briefen, die Feder vor ihn geführet habe.

A Monſ. Iablonski
16. Novembr.
1698.

## P. S.

Gleich itzo spat habe eine Conferenz mit dem Herrn Abt von *Loccum* zu Beförderung der Revision gehabt, und bey der Gelegenheit das von meinem hochgeehrten Herrn Hofprediger überschickte Numisma *de septimestribus praedonibus septem diebus expulsis* ihm zugestellet, deßwegen er höchlich verbunden, und sich zu revangiren nicht ermangeln wird. Inzwischen kann nicht bergen, daß ich den Herrn Abt überaus allarmiret gefunden,

über

über eine von Berlin gekommene Zeitung, als ob man entschlossen, die bey den Evangelischen der Orte gebräuchliche Art der Beichte abzuschaffen, und diejenigen Prediger, die davon nicht abstehen wollen, ihrer Dienste zu erlassen. Es ist der Herr Abt von Rinteln her noch allezeit in Sorge, daß man des Friedens zu der Evangelischen Nachtheil sich Reformirter Seite zu bedienen gewohnet, und befürchtet, was man itzo disseits aus guter Meynung thue, dürfte auch dazu dienen, und ihm bey den andern Evangelicis und der Nachwelt zu einem Vorwurf gereichen, kann nicht sagen, wie sehr ihm dieß zu Gemüthe gehe. Ich habe ihm dagegen bestens zugesprochen, und bessere Information gegeben, so ich zu Wolfenbüttel von sicherer Hand, durch einen letzt von Berlin gekommenen Freund erhalten, wie daß nehmlich Churfürstl. Durchl. die in Frankfurt am Mayn, Straßburg, und einigen andern Orten gebräuchliche Art der Beichte auf gewisse Maaße als ein Arbitrarium zu erlauben, und keinem Evangelischen Priester wider seinen Willen aufzudringen gesonnen. Welches den Herrn Abt zwar einiger maßen zufrieden gestellet, er wünschet aber doch höchlich, daß die Sache in statu quo bleiben möge, immaßen er so dafür hält, es werde sonst bey dem gegenwärtigen wichtigen Vorhaben zu großem Nachtheil gereichen, und die Gemüther sehr verwirren, weil man es nicht nur als einen Pietistischen Streich, sondern auch gar als eine Oppreßion der Evangelischen aufnehmen würde. Ich habe es auf sein ausdrücklich Ersuchen meinem hochgeehrten Herrn Hofprediger überschreiben wollen, der es bestens zu menagiren, und zu brauchen wissen wird. Ich glaube, ohnmaßgeblich wäre das beste, diese seine wohl- und

treu-

treugemeynte Besorgniß bey Churfürstl. Durchl. selbst allein in der Stille unterthänigst anzubringen, es wäre denn, daß Churfürstl. Durchl. selbst für sich zu dieser Veränderung sonderliche Neigung haben sollten, auf welchen Fall ich zu meines hochgeehrten Herrn Hofpredigers großen bekannten Prudenz stelle, wie es zu machen, daß weder bey Churfürstl. Durchl. noch bey den Evangelischen, durch Remonstrirung gegen die Veränderung, oder durch Fortsetzung derselbigen, dem großen Wercke am wenigsten Tort geschehe. Für meine Person, wenn kein Schade dadurch geschicht, wäre ich sehr indifferent deßwegen, und was ich anhier setze, geschicht auf des Herrn Abts Instanz, und aus Besorgniß, daß andere, die bey weiten so wohl als derselbe nicht gesinnet, noch weit mehr dadurch verstöret werden dürften. Dencke meines wenigen Orts auf gewisse Temperamenta und Gradus, davon dermahleins verhoffentlich zu conferiren die Ehre haben werde. Wenn mein hochgeehrter Herr Hofprediger nur wegen dieser materi antwortet, bitte was ich weisen kann und soll in den Brief, was ander Natur aber, ins P. S. zu setzen, und in übrigen Churfürstl. Durchl., da es dienlich, meinetwegen unterthänigst zu versichern, daß ich verhoffe, es werde sich alles zu Dero hohen Vergnügen, so wohl in diesem als andern Stücken schon dirigiren lassen.

Anno 1699.

VI.

## Herrn Jablonski Schreiben an den Herrn von Leibnitz vom 1sten Jenner, hauptsächlich die Meynung der Reformirten von der Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im heiligen Abendmahl, wie auch dessen Reise nach Groß-Pohlen, um die Bischöffliche Würde anzunehmen, betreffend.

Herr Jablonski bezeiget, daß des Herrn von Leibnitz Reise nach **Berlin** dem Herrn **von Fuchs** und ihm sehr angenehm seyn werde. Es erhellet ferner aus diesem Briefe, daß der Herr von Leibnitz, schon 1698. sein *Tentamen irenicum* geschrieben haben müsse, welches Herr Jablonski Herrn *Strimesio* und Herrn D. **Holtzfuß** zu Franckfurt an der Oder zugeschicket hätte. Dieses Tentamen Leibnitii expositionis irenicæ ist ohne seinem Namen denen Consiliis Latinis B. D. *Phil. Jacobi Speneri* A. 1709. p. 105. eingerückt worden, worinnen auch p. 110. Speneri Reflexiones darüber anzutreffen. Es verlangt auch Herr **Jablonski**, daß man Evangelischer Seits mit der Reformirten Bekänntniß de vera & reali præsentia corporis et sanguinis Christi in S. cœna sich vergnügte, die localem aber, Kraft welcher corpus Christi ori corporis nostri ἀδιαστάτως præsens sey, nicht zu sehr treiben möchte. Die Philosophia corporum und zwar in einer gantz neuen Philosophie würde neue Schwierigkeiten, sonderlich auch bey den Reformirten Cartesianern, machen. Man sollte sich vergnügen, wie sich die Reformirte Kirche sonderlich in der **Thornischen Profeßion** erkläret hätte, indem kein Reformirter Theologus seines Wissens heut zu Tage Zwinglianisch sey. Zwinglii Lehre

re vom heiligen Abendmahl ist bekannt genug. Wer aber davon unterrichtet seyn will, kann besonders *Rudolphi Hospiniani* Historiam Sacramentariam P. II. fol. 41. seqq. nachlesen, allwo er sich auch viele Mühe giebet, dieselbe wider einige Gegner desselben mit ziemlich harten Worten zu retten. Aus der Professione oder vielmehr Confessione Thorunienſi, welche im Jahr 1645. auf dem Colloquio charitativo zu Thorn abgefasset, und unter andern denen im Jahr 1646 zu Berlin in 4. gedruckten Scriptis Partis Reformatæ, in Colloquio Thorunienſi Anno M. DC. XLV. Parti Romano-Catholicæ exhibitis, im Bogen E und F eingerücket worden ist, gehört hauptsächlich der andere Artickel de sacra cœna hieher: *Constat igitur hoc sacramentum rebus terrenis, pane et vino, et coelestibus, corpore et sanguine Domini, quae diuerso quidem modo, vtraeque tamen verissime, realissime ac praesentissime nobis exhibentur: nempe terrenae, modo naturali, corporali et terreno; coelestes vero modo spirituali, mystico et coelesti, quem rationi et sensui inscrutabilem sola fide tenemus; quae verba promissionis, et rem ipsam promissam, videlicet Christum crucifixum, cum omnibus suis beneficiis, apprehendimus.* Ingleichen der eilfte, welcher also lautet: *Nequaquam etiam negamus veram corporis et sanguinis Christi in Coena praesentiam, sed tantum localem et corporalem praesentiae modum, et vnionem cum Elementis substantialem: ipsam vero nobiscum praesentiam sancte credimus, et quidem non imaginariam, sed verissimam, realissimam et efficacissimam, nempe ipsam illam Christi nobiscum vnionem mysticam, quam ipsemet, vt per verbum promittit, et per symbola offert, ita per spiritum efficit, quamque nos per fidem acceptamus, per caritatem sentimus, secundum vetus illud dictum:*

*Motum sentimus, modum nescimus, praesentiam credimus.* Ferner der 12te folgenden Innhalts: *Vnde et patet, non solum virtutem, efficaciam, operationem, aut beneficia Christi nobis praesentari et communicari; sed inprimis ipsam substantiam corporis et sanguinis Christi, seu ipsam illam victimam, quae pro mundi vita data est et in cruce mactata, vt per fidelem huius victimae communionem, et cum Christo ipso vnionem, consequenter etiam meritorum et beneficiorum, sacrificio eius partorum, participes simus, et sicut ipse in nobis, ita nos in ipso maneamus.* Aus der von Herrn **Jablonski** erwehnten, und von D. **Samuel Andreä** zu Marburg im Jahr 1687. gehaltenen Dissertation *de praesentia substantiali sacramentali corporis et sanguinis Christi in sacra coena* gehöret der vierzehende §. hieher, welcher also abgefasset ist: *Patet denique* 5. *credidisse Reformatorum celebres quoque Theologos non injuria, posse sano sensu dici, non solum Christum in Eucharistia vere, realiter et substantialiter praesentem esse, sed et corpus Christi vere, realiter et substantialiter, secundum modum existentiae sacramentalem, praesens esse, vel (vti formula Possiacena habebat) in vsu coenae Dominicae vere re ipsa et substantialiter id est in ipsa substantia, verum corpus et sanguinem Christi spirituali et ineffabili modo esse, exhiberi et sumi a fidelibus communicantibus. Plurimi enim illorum fuerunt, qui huiusmodi loquendi modos recte intellectos probarunt, in ipsis confessionibus occurrentes, et iisdem sunt vsi, simulque crediderunt, hos aliosque illis aequipollentes, quibus res signata signorum in vsu coenae Dominicae menti deuotae magis inculcabatur, et κοινωνία illa sacramentalis repraesentabatur, aliquid ad vitanda extrema et excitandam in vsu S. Coenae deuotionem ad controuersias sacramentarias in-*

*inter fratres idem fundamentum tenentes, si non componendas, saltem minuendas, ac ad excutiendum illud de signis nudis et de corpore figurato praeiudicium aliaque improperia remouenda conferre. Quorum vtrumque nunc quadantenus pro pagellarum angustia est demonstrandum.* Sonst glaubt Herr **Jablonski** kaum, daß vorn Anfang beyderseits Gemüther præcise zu einer vollkommenen Uebereinstimmung in ihren Meynungen in diesem Geheimniß werden zu bringen seyn. Die Möglichkeit und Hoffnung beständе auch nicht darauf, sondern daß die diversitas nicht de essentia wäre. Endlich meldet Herr **Jablonski**, daß er eine Reise nach **Groß-Pohlen** im Monath Februarii thun müsse, einem allda angestellten Synodo beyzuwohnen, der ihn zu der Würde eines Bischoffs dasiger Kirchen, welche ein Abspröβling der Hußitischen und die einzige Reformirte Kirche außer Engelland wäre, in welcher legitima successio Episcopalis vorhanden, erwählet hätte, um solche Würde anzunehmen. Er bittet auch den Herrn **von Leibnitz**, den Herrn Abt **Molanum** zu versichern, daß er ein unwürdiger Liebhaber veteris Ordinis & Hierarchiæ wäre, und wie zur Wiederbringung der Kirchen Einigkeit, so nicht weniger zur Wiederbringung der Kirchen Regimente und Disciplin alles, so in seinen wenigen Kräften wäre, gern dran strecken wollte.

Berlin, den 1 Jan. 1699.

Hochedler Herr,
Insonders hochgeehrter Herr Geheimbder
Regierungs- und Justitien-Rath,
Werthester Gönner,

Beygehendes Schreiben sollte schon vor drey Posten den 21 Dec. abgehen, weil es aber dazumal mit

Abfertigung der Post früher als gewöhnlich worden, blieb es zurück: und hatte ich wenig Stunden nach abgegangener Post das Glück, meines hochgeehrtesten Herrn wertheftes vom XV Dec. zu behandigen, welches mich bewegte, mein Paquetchen bis zu der versprochenen baldigen Ankunft bey seit zu legen. Habe zugleich besagten Schreibens Inhalt dem Herrn Präsidenten von Fuchs so fort fürgetragen, und waren Se. Excellence über Meines Hochgeehrtesten Herrn Resolution und zu verhoffender Ankunft recht sehr erfreuet; des Herrn D. *Strimesii* Herüberkunft aber betreffende, hielten Sie dafür, weil damahl grund-bös Wetter, welches M. H. Herrn Ankunft wohl retardiren dörfte, wäre damit nicht zu eilen, sondern M. Hochgeehrtesten Herrn Ankunft erst abzuwarten: vornehmlich da solche Veranlassung von Sr. Churfürstl. Durchl. selbst geschehen müste, dahero sicherer Grund darzu erfordert werden wollte: übrigens aber die Post von hier nach Franckfurt wöchentlich viermahl abgienge, daß also gedachter Herr Strimesius allemahl innerhalb 2 oder 3 mahl 24 Stunden hier seyn könnte.

In dem wir nun in voller Erwartung der hocherwünschten Ankunft stehen, lauft M. H. Herrn jüngstes vom 21 December ein, da desselben verlangte Herüberkunft noch auf einige Zeit ausgesetzet, und ich daher bewogen worden, nicht allein mein altes Paqvetchen wieder hervor zu suchen, sondern auch gegenwärtige gehorsamste Zeilen selbigem beyzulegen.

Das Beicht-Wesen betreffend, kann mein Hochgeehrtester Herr, wie auch des Herrn Abtes Hochwürden sich dispensiren, selbiges hinführo einiger maßen mehr zu apprehendiren, weil die Sache nunmehro hier dergestalt

gestalt stille und assopiret, als ob nie einige Quæstio darüber gewesen, und wird davon nicht mehr geredet.

Herrn D. *Strimesium* betreffend, so habe bald nach Meines hochgeehrten Herrn Abreise von hier ein Exemplar Dero friedfertigen *Tentaminis* so wohl demselben als dessen Collegen, Herrn D. Holzfuß (einem vortrefflichen, gelehrten und moderaten Mann) zugefertiget; so doch, daß keiner von beyden wuste, was es damit weiter vor Bewandniß habe, auch keiner, daß selbiges dem andern communicirt worden. Beyder vernünftige und friedfertige Judicia habe, wenig Tage darauf erhalten, und werde sie, will es Gott, in Originali darlegen können. Sonsten halte nach meiner Wenigkeit dafür, daß man am sichersten gienge, so man Evangelischer Seiten mit der Reformirten Bekanntnüß de vera et reali præsentia & manducatione corporis Christi in S. cœna sich vergnügete, (davon beygehende Bogen wohl zu lesen p. 413.) die localem aber, Kraft welcher corpus Christi ori corporis nostri ἀδιαστάτως præsens sey, und von welcher *Calvinus* ja so weit entfernt gewesen, als die heutige Reformirte, nicht zu sehr treiben möchte, sondern dieselbe reservirte, umb, nachdem beyde Theile auf ihre bisherige Confeßion, wie itzt angeregter Blätter Autor uns anleitet, vereiniget worden, sodann placide in der Furcht Gottes, zu mehrer Erklärung der Wahrheit und vollkommener Vereinigung, auch der Opinionen, ventiliret zu werden. Denn ehe beyde Parten in dieser Theologie sich vergleichen, müssen sie erst in der philosophia corporum eins werden; und zwar in einer gantz neuen Philosophie, deren man in thesi noch nicht gewohnet, und dabey in hypothesi corporis Christi noch manche Schwürigkeiten ein und anderm ingenio vorkommen dörften: indeme nicht

leicht zu begreifen, welchergestalt, gesetzt auch daß corpus in genere in loco præsens sey per immediatam operationem, welchergestalt sage ich solches von einem Corpore vere humano nobis per omnia simili concipiret werden möge, und welchergestalt selbigem in einerley Moment zugleich ein zwiefacher so unterschiedener modus præsentiæ zugeeignet werden könne, dimensionalis im Himmel und non-dimensionalis an viel tausend Orten auf Erden zugleich, so daß es doch ein wahrer menschlicher Leib verbleibe: von welchem man meynen sollte, daß dimensio ein essentielles und inseparables Stück sey. Mich deucht, des tiefsinnigen sel. D. *Calixti* Erinnerung diene nicht uneben hieher: *Neque abrogata veteri addiscatur nova aliqua Philosophia: mutata enim Philosophia invehit quoque mutationem in Theologiam, ubi Scholastice tractanda venit.* Wie denn leicht zu erachten, wie sehr die *Cartesiani*, welche in der Reformirten Kirchen disseit Meeres die Oberhand und in der Evangelischen hin und wieder auch einigen Platz inne haben, diese Philosophie, die ich doch meines wenigen Orts für sehr raisonnabel und der Natur der Dinge gar gemäß urtheile, wiederfechten werden, und demnach umb den hochgewünschten Frieden und Vereinigung der Kirchen es gar gefährlich stehen würde, wenn sie auf die Vereinigung in der Philosophie und derselben Application zur Theologie gegründet werden müste. Man vergnüge sich damit (muß ich nochmahls wiederhohlen) wie sich die Reformirte Kirche so wohl durch privatos Doctores als publique Confessiones, sonderlich die **Thornische** Profeßion erkläret: dabey sie feste bleibet, und meines Wissens nicht einen einzigen Theologum in ihrem Schooß heget, der in diesem allerseits erkannten hohen Geheimnüß **Zwinglianisch** sey.

sey. Wir alle glauben præsentiam realem, ja realissimam, obgleich nicht ἀδιάστατον. Spiritualis enim et hyperphysica præsentia est magis realis, quam corporalis et physica. Dahero auch viele der unsrigen diese præsentiam substantialem genennet, wie zur Behauptung dieses prædicati der noch lebende D. *Andreæ* zu Marpurg eine besondere Dissertation geschrieben, damit wills Gott, bey glücklicher Ankunft dienen kan. Ich will hoffen, daß mein hochgeehrtester Herr meinen candorem, in welchem mich, wie sonst, so auch hie schriftlich so weitläuftig ausgelassen habe, zum besten deuten werde. Ich wünschte an meinem wenigen Ort, daß das große Werck, dessen glückseliger Architectus mein hochgeehrtester Herr bisher gewesen, so wohl gefasset, und so fest gegründet werde, damit es nicht manqviren könne: kan aber kaum glauben, daß vorn Anfang beyderseits Gemüther præcise zu einer vollkommenen Uebereinstimmung in ihren Meynungen oder Concepten circa præsens mysterium werden zu bringen seyn. Die Möglichkeit und Hoffnung der Vereinigung bestehet auch nicht darauf, daß beyder Theile Meynung durchaus eins sey, sondern daß die diversitas nicht die essentia sey, καὶ εἴ τι ἑτέρως φρονεῖτε, καὶ τοῦτο ὁ θεὸς ὑμῖν ἀποκαλύψει πλὴν εἰς ὃ ἐφθάσαμεν, τῷ αὐτῷ στοιχεῖν κανόνι, τὸ αὐτὸ φρονεῖν. Phil. III, 15. 16.

Und nun wünschte wohl, daß M. H. Herrn hocherwünschte Ankunft uns ehestens erfreuen, und dem großen Werck gehörigen Nachdruck geben möchte. Zumahl der Hof beständig auf der **Preußischen** Reise bestehet, und auch ich initio Februarii eine Reise nach **Groß-Pohlen** thun muß, einem allda angestellten Synodo beyzuwohnen, und von dasiger Kirchen, welche (als ein Absprößling der Hussitischen) die einige Reformirte außer **Engelland** ist,

in welcher succeſſio legitima epiſcopalis viget, ſothanen ordinem ſacrum, zu welchem voriger Synodus meine Wenigkeit erwählet, und dazu Se. Churfürſtl. Durchl. gnädigſten Conſens ertheilet haben, anzunehmen: wiewohl von dortiger reſidentia diſpenſirt bleibe, und meiner Function allhie ferner nach Gottes Willen abwarten mag. Melde ſolches nicht allein M. H. Herrn zu bewegen, deſſen hocherſprießliche Ankunft vor ſolcher meiner Abreiſe zu bewerckſtelligen; nach dem vermuthe, daß M. H. Herrn vielleicht nicht unlieb ſeyn würde, bey Dero Ankunft meine Wenigkeit allhie anzutreffen, und zur Hand zu haben: ſondern auch des Herrn Abtes Hochwürden Verſicherung zu geben, daß ein unwürdiger Liebhaber veteris ordinis et Hierarchiæ ſey, und wie zu Wiederbringung der Kirchen Einigkeit, ſo nicht weniger auch zu Wiederbringung des Kirchen-Regimentes und Diſciplin alles, ſo in meinen wenigen Kräften iſt, darſtrecken werde.

Empfehle hiemit M. H. Herrn in göttlichen Gnaden-Schutz, und hertzlichen Anwunſch eines geſegneten und glückſeligen Neuen Jahres nebſt der Svite unzehlich vieler folgenden, verharre in ſchuldigſten Reſpect

Meines hochgeehrteſten Herrn Geheimbden Raths und hochwerthen Gönners

Gebeth- und dienſtergebenſter Diener

D. E. Jablonski.

Für das geneigte Verſprechen meiner in puncto des Codicis Hebræi bey dem Herrn Prof. von der Hardt, eingedenck zu ſeyn, dancke dienſtlich, und recommendire ſothane Sache M. H. Herrn hoher Gütigkeit aufs allerfleißigſte.

VII. Des

## VII.

# Des Herrn von Leibnitz Anwort an Herrn Jablonski vom 8ten Jenner, 1699. darinnen er sonderlich dessen Zweiffel von der Gegenwärtigkeit des Leibes Christi im heiligen Abendmahl beantwortet. Nebst einem Postscripto.

Der Herr **von Leibnitz** danckt vor den neuen Jahrs-Wunsch und gratuliret ihm zur Bischöfflichen Würde. Hiernechst urtheilet er von einer von der Genüssung des Leibes Christi im Heil. Abendmahle handelnden, und von Herrn **Jablonski** ihm zugeschickten Schrift, wobey wir uns wundern, daß da dem Verfasser dieser Schrift bey der Erklärung der sacramentalis manducationis, das oraliter, in cum & sub nicht gefällt, der Herr von Leibnitz unter andern auch dieses nicht wenig billige. Das oraliter ist so viel als das ore mündlich, welches unter andern die *Formula Concordiae* braucht, und die Wörter **in, mit** und **unter** zeigen ja keine Inclusionem, sondern nur die würckliche Gegenwart des Leibes und Blutes Jesu Christi an, und haben sich dieser Wörtergen schon die alten Kirchen-Lehrer bedienet. Siehe *Ioannis Gerhardi* locum de sacra cœna §. XCVI. *Ioannis Benedicti Carpzovii* Isag. ad libros symbolicos p. 346. Besonders aber verdienet die Anmerckung über diese Wörtgen In, Mit und Unter gelesen zu werden, welche in den **Unschuldigen Nachrichten** A. 1715. p. 985. und in folgenden Blättern zu finden, einige Aufmercksamkeit, allwo erwiesen wird, daß der Gebrauch dieser Präpositionen 1) uralt, 2) sehr gründlich 3) höchstnöthig 4) recht deutlich sey. Der berühmte Herr Professor **Cantz** in Tübingen behält diese Worte in, cum & sub auch bey, wenn er in Vsu Philosophiæ Leibnitianæ & Wolfianæ P. I. p. 339. not. ff. de sacramen-

mentali præsentia handelt: Mea sententia, spricht er, sacramentalis Corporis Christi præsentia differt a præsentia eiusdem, qua omnibus creatis præsto est, atque arguit singularem conjunctionem cum pane & vino, quæ in eo ponitur, ut per panem & vinum, in convivis sacri Epuli, vel augmentum gratiæ, vel iræ divinæ operetur caro Christi, quod cum in aliis rebus creatis non operetur Christi natura, licet generali potentissima actione eas afficiat, regat etc. sacramentaliter his, nec eo modo aliis, præsens esse dicitur *in*, *cum* & *sub* pane & vino. Hæc sacramentalis præsentia est singularis operatio a promissione Christi pendens, sicuti ex adverso Corporis Christi in rebus omnibus generalis operatio i. e. præsentia pendet ab unione personali. Ita Gerhardus loc. Theol. IV. de persona & offic. Christi. p. 514. n. 264. *Præsentia sacramentalis unice dependet ex institutione & ordinatione Christi, voluntatem Christi ex verbis i[n]stitutionis unice probamus, facultatem ex communicata Christo per unionem & sessionem ad dextram infinita majestate ac potestate.* Hierauf antwortet der Herr **von Leibnitz** auf Herrn **Jablonski** Scrupel. Er bezeuget, daß er auch mit der **Thornischen** Confeßion vollkömmlich vergnügt wäre. Aber man müste nur nichts beyfügen, so dem zu wider. Er erkläret also erstlich seine Meynung von der Gegenwart Christi im heiligen Abendmahl, und rettet dieselbe wider allerhand Mißdeutungen, erläutert das ἀδιαστάτως, und behauptet es nachdrücklich. Die harte Reden *corpus Christi tantum a pane & vino abesse, quantum altius cœlum a terra abest*, ist von *Theodoro Beza* auf dem A. 1561. gehaltenen Colloquio zu Poissy geführet worden. Siehe *Hospinianum* in Hist. sacramentali P. II. p. 515. Es bezeiget der Herr von Leibnitz auch, daß er

bey

bey der alten Philosophie bliebe, und keine eitele Ehre mit neuen philosophischen Grillen suchen wolte. Die Reformirten solten nur nicht palliatiue, sondern realiter verfahren. Es verdienet dieser gantze Brief mehr als ein mahl gelesen und überlegt zu werden. Was der Herr von Leibnitz in dem ersten Postscripto von den Cartesianern in Franckreich, und sonderlich von des Pater *Malebranche* Meynung in der Lehre von der Transsubstantiation erwähnet, kan aus dem **Alten und Neuen** A. 1701. erläutert werden, allwo eine Anmerckung von der Veränderung der Päbstlichen Lehre de transsubstantiatione anzutreffen ist, darinnen des P. Malabranche mit Nahmen gedacht wird. Besonders aber kan zur Erläuterung dasjenige dienen, was der berühmte Herr Cantzler **Pfaff** A. 1718. in seiner Dissertatione Anti-Rogeriana p. 48. ferner in seiner Dissertatione Anti-Touttæana von dieser Materie mitgetheilet hat. Es ist sonderlich des Paters Touttée Brief an den Herrn Cantzler, davon er dieser Dissertation einen Auszug angehangen hat, sehr merckwürdig, darinnen er der Cartesianer Meynung, sonderlich auch des Cartesii selbst aus einem ungedruckten Brief desselben, ferner des Benedictiners der Congregation von S. Vanne in Lothringen, *Francisci Desgabes*, ingleichen des Benedictiners *Francisci Lamy* von der Congregation von S. Maur, von der Transsubstantiation deutlich vorgetragen hat. So hat auch der Herr Cantzler **Pfaff** eben dieser Disputation *Petri Cailli*, Professoris zu Caen Theses de transsubstantiatione aus dessen raren Buch *Durand commenté* angefüget, und im Jahr 1740. des berühmten *Varignon* so genannte Geometrische demonstration de possibilitate transsubstantiationis, welche in denen zu Genf gedruckten *Piéces fugitives sur l'Eucharistie* anzutreffen, in einer besondern Disputation widerleget. Sonst sind

einige

einige von der Römisch-Catholischen Religion mit Cartesii Meynung nicht zufrieden gewesen. Daß der beißige aber sehr gelehrte Jesuit, *Theophilus Raynaudus* in der in dem VI. Tomo seiner Wercke befindlichen Lucubratione, qua ostenditur esse veras qualitates, tum a spectris ludificantibus, tum a substantiis intra poros panis existentibus, realiter distinctas, auch Cartesium mit gemeynet habe, gestehet er selbst in dem Syntagmate de libris propriis, welches in dem XX. Tomo, welcher Apopompæus heisset, und 1669 zu Cracau gedruckt seyn soll, p. 71. befindlich ist, allwo er sich folgender Worte bedienet: Posteriorem hæresim iuvenili temeritate induxit in Galliam, *Renatus des Cartes*, cui arridere discipulus quidam non erubuit, inveteratus quidam Philosophaster in sua Physica vetere & nova; quamvis alia quadam nova ratione postmodum in suis Responsionibus mentem suam aperuerit Cartesius; quam novam impanationem esse crassam heresim, cum vera transsubstantiatione pugnantem, multipliciter demonstratum, solideque revictum est. Nec mirum videri debet, ingenia libera in adeo adversantes sententias eodem tempore scissa esse; hinc vestem Christi extimam (ut sic dicam) revocando ad præstigias, ut contactus Christi sit immediatus; inde, eundem divini Corporis amictum, statuendo substantialem, constantem ex ea panis & vini substantia, quæ delitescebat in poris substantiarum solidarum panis & vini, in consecratione abolitarum. Id enim erroribus perpetuum fuit, ut Sabellius & Arius, Nestorius ac Eutyches; Pelagiani & Prædestinatiani; aliæque iniquitatis bigæ docuerunt. Addita demum est Appendix contra Gassendi, Cartesii & Magnani asseclas, Eucharistiae mysterium variis modis haeresi manifesta sordentibus, explicare conantes. Auch hat der berühmte

Theo-

Theologus, Herr D. **Jacob Wilhelm Feuerlin** in einer im Jahr 1723. zu Altdorf gehaltenen Disputation de irritis conatibus Cartesii aliorumque conciliandi cum Philosophia Transsubstantiationem gehandelt, welche hierbey nachgelesen zu werden verdienet. Sonst hat man in einer in diesem 1744. Jahr den 9. Mertz bey Peter Gosse im Haag gehaltenen Auction einige von der Transsubstantiation noch ungedruckte Briefe Cartesii mit *C. D. M.* Anmerckungen mit verkaufen wollen, davon der Titul also angegeben worden: *Nouvelles lettres de Monsieur Descartes, qui n'ont point encore été imprimées, où il traite de l'Explication du Mystere de l'Eucharistie, par les Principes de sa Philosophie, et de plusieurs autres Matieres importantes; à quoi l'on joint vne Préface et des Remarques, par C. D. M.* Es ist mir unbekannt, wer sie gekaufet hat, und ob und wenn sie das Licht erblicken werden. Im Postscripto meldet unter andern der Herr von **Leibnitz**, daß der Herr Abt **Molanus** mit ihm hierinnen einig wäre, und kein Scrupel übrig bliebe, wenn man nicht Zwinglianisch seyn wolle. Was der Herr **von Leibnitz** nach der Zeit von der wircklichen Gegenwart des Leibes Christi im heiligen Abendmahl in seinem bey der *Theodicée* befindlichen *Discours de la conformité de la foi avec la raison* §. 18. und 19. geschrieben, und wie ihm hierinnen von dem berühmten Herrn Cantzler **Pfaff** in Tübingen in seiner Dissertation de Consecratione veterum Eucharistica §. 16. und 17. widersprochen worden, jener aber sich dagegen in den *Actis Erud. Lat.* 1715. p. 376. und im *Journal literaire* T. VI. P. II. p. 510 und 511. vertheidiget und weiter erkläret, dieser aber in den Primitiis Tubingensibus P. II. p. 260. geantwortet, Herr Prof. **Kortholt** aber T. I. Epist. Leibnitii p. 46. dagegen erinnert habe, wollen wir hier nicht wiederhohlen, sondern uns

auf

auf des Herrn Prof. **Kortholts** T. I. l. c. auf den berühmten Herrn **Cantzen** in Tomo I. Usus Philosophiæ Leibnitianæ et Wolfianæ in Theologia p. 339. ingleichen auf die bey der neuen und zu Tübingen 1739. in 8. gedruckten Lateinischen Uebersetzung der Leibnitzischen Theodicée p. 477. befindlichen Anmerckungen berufen. Sonderlich aber gehören auch hieher des Herrn von Leibnitz *Remarques sur la presence sacramentale*, die wir dem Herrn Professor **Kortholt** aus unserm Vorrath mitgetheilet, und von ihm in den 1734 zu Hamburg in 8. gedruckten *Recueil de diverses piéces de Mr. de Leibniz* p. 15. zuerst ans Licht gestellet, und T. III. Epist. Lat. Leibnitii p. 100. wiederholet worden sind.

## An Herrn Hofprediger Jablonski nach Berlin.

Hannover, 8 Jan. 1699.

**Hoch-Ehrwürdiger, Hochgelahrter, Insonders hochgeehrter Herr und werther Gönner,**

Von meinem hochgeehrten Herrn habe gestern zugleich einen Brief und ein Paqvet, in welchem neben dem Fragmento eines Buchs in der That zwey Briefe alles höchst angenehm zu recht erhalten. Statte zuförderst schuldigsten Danck ab vor den so guten wohlgemeynten Neuen-Jahres-Wunsch, wiederhohle nur meinen vorigen, daß der Höchste M. H. Herrn Hofprediger der Kirchen zum Besten viele Jahre in vollkommener Gesundheit und blühendem Wohlseyn erhalten wolle.

Bedancke mich dann auch höchlich, wegen des so geneigten Erbietens, schätze dergleichen vor eine hohe Gnade an Seiten unserer gnädigsten Churfürstin

Durchl.

Durchl. und von wegen M. H. H. vor eine sonderbare große Ehre, wenn es nur nicht zu Beschwerung und Ungelegenheit gereichet. Gratulire annebenst von Hertzen, daß Sie zu dem hohen Amt eines Bischofs designiret worden. Es ist mir der Umstand von der bey Ihnen erhaltenen Successione Episcopali lieb zu vernehmen, wünsche auch hiebey zu dem Nutz der Kirche göttlichen Segen, nur ist mir leid, daß ihre Reise so bald für sich gehet, denn ich so viel möglich eile, und gewiß nichts versäume, aber es nicht allemahl zwingen kan. Bedancke mich auch wegen des inliegenden überschickten Fragmenti einer sehr guten Schrift, möchte wünschen, daß sie allen so gefalle wie mir. Dasjenige, so ich annoch darinn gelesen, mit dem, was da vom heiligen Abendmahl gesagt, bin ich allerdings einig, und daß es M. H. Herrn Hofprediger auch anstehet, ist mir desto lieber. Was angeführet wird von dreyerley manducatione naturali, so jedermann verwirft, mere spirituali, welche auch außer dem Sacrament bey allen Gläubigen, und nichts anders als der wahre Glaube selbst ist, & inter has media sacramentali hyperphysica; item daß ihm p. 420. bey der Erklärung sacramentalis manducationis das oraliter, in cum et sub nicht gefället, und er Consubstantiationem immo localem præsentiam verwirft: Solches alles billige ich nicht wenig.

Nun komme ich auf M. H. Herrn Hofpredigers Brief vom 21 Dec. welcher der ausführlichste und wichtigste, mir aber erst anietzo beygeschlossen zu kommen. Bin zuförderst verbunden, daß Selbige mit einigen Bedencken und Scrupeln aufrichtig herausgehen wollen, dieß dienet sie zu benehmen. Bitte auch solches allemahl erst gegen mich selbst zu thun, ehe man sie

an andere gelangen lässet, damit nicht solche impressiones entstehen, die darnach nicht leicht wieder zu heben. Es scheinet, als wenn M. H. Herr Hofprediger damahl in einigen Besorgen gestanden, so wohl als ob man unsers Orts in puncto modi realis præsentiæ allzusehr und weit in sie dringen, als auch zu dessen Behuf weis nicht was für eine neue Philosophie einführen wolle, in welchen beyden Puncten aber ich M. H. Herrn Vergnügung zu geben hoffe, und wünsche, daß man ihres Orts nicht weniger sie den Unsrigen geben möge. Glaube, es soll dieß eclaircissement zu einem vollkommenen Verständniß, und desto mehr nachdrücklicher Cooperation nicht wenig helfen, maßen mir nichts lieber, als Bedencken, so von grund-verständigen wohlmeynenden Personen herrühren. Ich komme aber zu M. H. Herrn Worten selbst. M. H. Herr hält dafür (1), daß man am sichersten gienge, so man an Evangelischer Seiten mit der Reformirten Bekänntniß de vera et reali et substantiali præsentia et manducatione (davon beygehende Bogen p. 413. wohl zu lesen) und wie M. H. Herr hernach sich insonderheit erkläret mit der Thornischen Profession sich vergnügte, darauf antworte, daß ich damit vollkömmlich vergnüget: und nur wünsche, daß man nichts beyfüge, so etwa als diesen zuwider, und mit der andern Hand wieder nehmend, was mit der ersten gegeben, von einigen aufgenommen werden, und große Hinderniß bey denen ohne dem sehr eingenommenen bringen könnte. Dergleichen ist wenn man ohne Noth das ἀδιαφόρως schlechterdings verwerfen wollte, davon bald hernach. (2) Räthet M. H. Herr, daß beyde Theile auf ihre itzige Confessiones vereiniget würden, der Meynung bin auch ich itzt gäntzlich, daß keinem Theil zuzumuthen, davon abzuweichen, ist auch Gott

Lob

Lob nicht nöthig. Inzwischen da zu Beförderung des Friedens, und Beruhigung der sorgvollen Gemüther beyderseits dienliche Erklärungen noch etwas beytragen könnten, wie sonst bey dergleichen wichtigen Handlungen geschehen, wäre es meines wenigen Erachtens nicht zu unterlassen. (3) Der gantze nervus der Schwürigkeit nun stehet darinne, daß M. H. Herr sagt, man möchte localem præsentiam, Kraft welcher corpus Christi ori corporis nostri ἀδιαστάτως gegenwärtig sey, nicht zu sehr treiben. Scheinet selbiger also, was von uns und mir insonderheit etwa gesprochen und geschrieben, dahin aufzunehmen. Allein es wird sich dergleichen in dem, so ich gesaget, und dißeits verschaffen werde, nicht finden. *Arbitramur quidem mediante ore corporis nostri nobis exhiberi corpus Christi, id est ut oralis manducatio rei terrenæ sit conditio perceptionis substantialis corporis Christi* (cui conditioni nostræ Calvinus addit conditionem fidei) aber daß die Substantia corporis Christi an Mund, und an unsern labiis, unter unserer Zung und Zähnen stecke, und er uns so zu sagen labialiter, dentaliter und gutturaliter gegenwärtig sey, davon sind wir gantz entfernet. Und eine solche localem præsentiam, da eine inclusio und impletio eines gewissen τῷ verstanden wird, als ob Christi Corpus in diesem oder jenem fragmine, atomo, puncto, und bezeichnelichen Ort stecke, das begehren wir nicht allein von ihnen nicht, sondern sind auch der Meynung selbst nicht. Sind es Einige der Unsrigen, die also zu reden scheinen, so stelle dahin, wie sie sich erklären. Wir werden von den Herren Reformirten dergleichen *in, cum et sub* und *oralitatem* nicht erfodern. (4) Nun kome auf das ἀδιαστάτως, das hat nun meines Ermessens damit nicht zu thun. Ein anders ist præsentia localis; ein an-

ders indistantia. Wie ist anima præsens in corpore? Gewißlich *indistanter*, und doch ist kein πῦ anzuzeigen, da sie eigentlich stecke. Durch die Verwerfung des ἀδιαστάτως würde es ja scheinen, man verwerfe præsentiam vere realem selbst, und wolle die harten Reden, als *tantum abesse a cœna corpus Christi, quantum coelum a terra*, dadurch die Unsrigen auch Moderatesten, so sehr abgeschrecket worden, und noch werden, also verneuern, daß man auch keiner mildern Erklärung statt geben wolle. Wer nicht indistanter gegenwärtig, der ist allerdings distans oder absens. Sollte aber man, wie es scheinet, durch das ἀδιαστάτως verstehen, contactum localem, den wollen wir selbst nicht, das gehöret alles ad dimensionalia. Denn freylich Christi corpus nicht bey uns secundum διαστήματα et dimensiones, wohl aber quoad substantiam. (5) Mit *Calvini* Erklärungen circa realem perceptionem Christi ist der Herr Abt *Molanus* und ich, auch andere, denen ich sie deutlich vorgestellet, gantz wohl vergnügt, und erfordern wir keine andere præsentiam, als die eine solche immediata substantiæ applicatio, exhibitio perceptio mit sich bringet. Wir exigiren nicht Christum ori nostro, sed substantiam ejus substantiæ nostræ præsentem vel immediatam sisti. Freylich, wie M. H. Herr sagt, ist eine solche præsentia quam maxime realis. Die absentiam Calvini vel distantiam, qua introducitur aliquod intervallum vel διάστημα, legen wir aus de corporis dimensionibus et localitate circumscriptiva, nach welcher es ein διάστημα oder Distantz von uns hat, und also dergestalt freylich das ἀδιαστάτως nicht statt findet, und conciliiren wir also *Calvinum* mit sich selbst, an statt daß der sel. *Calixtus* in seinem Scripto de tolerantia ihn einer Contradiction beschuldiget. Scheint es nun M. H.

Herrn

Herrn auch also, so ist zwischen uns kein Streit. Wird es anders genommen, so wäre Erklärung nöthig, was denn das vor eine præsentia seyn könne, dabey keine indistantia, sie würde ja seyn nicht immediata, nec substantialis, sed mediata & accidentalis, mit welcher freylich die Unsrigen sich nicht vergnügen würden; aber ihre Confessiones und *Calvinus* auch nicht, welche gewißlich auf die substantialem perceptionem so starck gedrungen als wir selbst. Dahero (6) wenn M. H. Herr spricht gegen einen zweyfachen modum præsentiæ, dimensionalem vel circumscriptivam sed cœlestem an einem Ort und non-dimensionalem an viel 100 Orten auf Erden zugleich, so kan die Schwürigkeit, die darinn zu finden, in nichts anders bestehen, als daß er die Gegenwart an so viel 1000 Orten nach dem πῆ designabili per dimensiones aufgenommen, welche aber in der That dimensionalis wäre. Wir verstehen nichts als præsentiam substantialis perceptionis vel immediatæ applicationis substantiæ mit *Calvino* und ihren Confessionibus, und das ist eben, was wir nennen non-dimensionalem præsentiam. Wer dieß verwirft, weichet von den Confessionibus und *Calvino* ab, und ist **Zwinglianisch**, dessen Gegentheil M. H. Herr versichert. Was (7) M. H. Herr von einer neuen Philosophia saget, davon weiß ich nichts. Wir bleiben vollkommlich bey der Alten, welches die nicht thun, welche Substantiam in den dimensionibus bestehend machen wollen, nehmen keine neue Sententias an, erklären nur ein und anders etwas deutlicher ad evitandas et manifeste elidendas absurditates, die uns imputiret werden wollen. Zeigen dadurch, wie wir nichts lehren, das denen Herren Reformirten *Marcionismi* und *Cyclopismi* im geringsten verdächtig seyn dürfte, und daß von uns

natura corporis vera localitas, dimensionalitas, circumscriptio, vollkommlich beybehalten, und nichts so deren entgegen gelehret, dennoch aber die præsentia realis corporis in sacra cœna bestens salviret werde. Ich gestehe, daß dergleichen Besorgniß und dieser scrupulus &c. den dieß M. H. Herrn Schreiben mir gemacht, möchte, die Sache bey einigen (da die Menschen ohnedem zu allerhand suspicionibus und Widrigkeiten geneigt sind) also aufgenommen werden, gleich als ob ich eine eitele Ehre mit neuen philosophischen Grillen hiebey suchen wollte, mich fast in Zweifel gesetzt, ob nicht alle das wenige, so hierinn beygetragen, weg zu thun. Aber der Herr Abt und andere sind anderer Meynung gewesen, finden darinn keine geringe Vergnügung zu bessern Verständniß, hoffen, es könne auch bey andern Nutzen schaffen. Bey M. H. Herrn hat es mir anfangs einige Approbation zu haben geschienen. Sollte es aber an statt des Nutzen Anstoß und Schaden bringen: hoc ipso renuncire ich darauf solennissime, quantum ad præsens negotium. Man schlage beqvemere vergnüglichere Redens-Arten vor, ich will der erste seyn zu applaudiren. Nur daß man nicht palliative, sondern realiter verfahre. Denn wir haben mit Leuten zu thun, da es ohnedem hart genug halten wird. Was (8) de natura corporis distinctius explicanda von uns gesetzt worden, nicht die philosophiam zu ändern, sondern vielmehr beyzubehalten, und zu salviren, solches in so weit es mere philosophicum, wird in keine Confessionem eigentlich gehören, dienet etwa in scholis, und bey Leuten, so den Dingen treulich nachdencken wollen, daß ihnen wegen der vermeynten Absurditäten Vergnügen geschehe. (9) Noch eines muß noch berühren, mein hochgeehrter Herr sagt, wie das nicht zu con-

concipiren, welchergestalt ein Corpus an einem Ort non-dimensionaliter seyn könne, da doch dimensio corpori connexa. Allein wenn die Objection statt haben sollte, würde sie ja auch contra perceptionem substantialem, non-dimensionalem streiten, die M. H. Herr ja zulässet. Ich habe bereits bey einer Conversation das Exempel gebraucht Deitatis, quae humanitati est unita ut inseparabilis, und dennoch lassen sie die Folge nicht zu, ubi divinitas, ibi humanitas, und ich selbst sehe nicht, daß es folge. So folgt es also auch nicht Substantia corporis salvas habet dimensiones suas, ergo ubi substantiæ perceptio et præsentia, ibi præsentia vel perceptio secundum dimensiones. Sollte das folgen, so müssen wir auch perceptioni substantiali Confessionum vestrarum et *Calvini* gute Nacht geben, und Zwinglianisch werden, wenn wir nicht Cyclopisch seyn wollen. Dieß habe wegen der Sache Wichtigkeit, um dem ungleichen Verdacht bey Zeiten vorzubeugen, aufs allerfoderlichste und daher so fort in der ersten Hitz des Gemüths (doch mit desto mehrern Bedacht, weil die Sach von mir vorlängst fleißig und gründlich überlegt worden) zu Papier bringen sollen, ersuchende M. H. Herrn Hofprediger dienstlich, nicht allein solches mit seiner gewöhnlichen gründlichen Nachdencklichkeit zu überlegen, sondern auch seine Reflexiones darüber gleichfalls, als ob er diesen Brief beantworten wollte, ohnbeschwert zu Papier zu bringen, damit ich sie, wills Gott, bey meiner Ankunft zu erhalten, die Vergnügung haben, und wir, wo nicht möglich, eine vollkommene Harmonie, wo nicht circa sententias, (denn sonderlich etwa dieß Discrimen de manducatione indignorum, etwa einiger maßen übrig bleiben möchte,) doch circa agendi modum zuförderst unter uns gestift werden möge.

Sollte M. H. Herr mit dieser meiner Erklärung vergnügt seyn, und aber seine Scrupel andern vorher mitgetheilt, oder bey Ihnen vermercken, so bitte sie auch ihnen wieder zu benehmen zu suchen. Ich werde mich, so bald ich nur das Scriptum vollends in Händen habe, wills Gott auf den Weg machen. Bey dieser Jahres-Zeit und meinem Zustand kan mit dem Postwagen nicht reisen, sondern werde in einem eigenen Wagen doch mit Postpferden mich fortbringen lassen, und wie bisher die Kosten, (ob mir schon hier deswegen nicht das geringste gut gethan noch von mir gefodert wird) nicht ansehen, um etwas gutes so viel an mir beyzutragen. Werde auch möglichst eilen, und die Nacht zu Hülfe nehmen, und verhoffe, weil in ihren Landen die Posten so wohl bestellt, ich werde, wenn ich Magdeburg erreicht, nicht aufgehalten werden. Wünsche M. H. Herrn auch alle Patronen und Freunde in vollkommener Gesundheit und Vergnügung anzutreffen verbleibende Lebens Zeit

Meines insonders hochgeehrten Herrn
Hofpredigers ꝛc.

Leibnitz.

Noch muß wegen der Cartesianer melden, daß sie in Franckreich nicht nur multipræsentiam, sondern gar auch Transsubstantiationem zulassen, wie insonderheit der P. *Malebranche*, sie sagen nehmlich, wenn corporis natura in dimensionibus gesetzt werde, so sey es nur secundum cursam naturæ ordinarium zu verstehen. Was die Reformirten Cartesianer anbetrift, so fern sie Confessionibus und *Calvino* folgen, werden sie auch wohl die Sach anderst nicht nehmen können, und haben

ben deßwegen ihrer philosophiæ naturali zu renunciren nicht nöthig. Sollten sie aber die Natur der Corporum in dimensionibus setzen, daß ihrer Meynung nach substantiæ corporis perceptio non dimensionalis contradictionem involvire, so ist alles, was von Substantialitate bey ihnen gesagt wird, nur ein lusus in verbis, die præsentia und perceptio auch nur metaphorica, mit einem Wort *sententia erit Zwinglii non Calvini.* Solche verdammen wir zwar auch nicht, und sind zur tolerantia Ecclesiastica mit ihnen bereit. Aber wenn es diese Meynung hat, wird sich die Hoffnung zu etwas hauptsächlichen sehr vermindern. Ich hoffe aber ein bessers, weil M. H. Herr sagt, ihm sey itzo kein Theologus Reformatus bewußt, der in diesen Geheimnißen Zwinglianisch sey. Ich füge noch dieses bey, daß M. H. Herr sagt: gesetzt corpus in genere könne in loco seyn per immediatam substantiæ et operationis applicationem, so sey es doch nicht leicht zu begreifen, de corpore nobis simili. Aber ich sollte vermeynen, die Perfectiones, so corpori in genere oder einigen corpori per absolutam Dei potentiam beyzulegen, sollten corpori glorioso et quidem summe glorioso, am allerehisten zukommen können. Vermeyne also, es sey kein Zweifel in M. H. Herrn Schreiben vorkommen, dem nicht gebührend begegnet, es sey denn, wie vor gedacht, daß man vom corpore solche notiones hätte, die das mysterium zu einer ohnmöglichen Absurdität und die Substantialitatem zu einer metaphorica machen. Welche Furcht M. H. Herrn candor mir gänzlich benommen, den auch künftig gegen mich in allem, daß man rechte Mesuren nehme, frey zu gebrauchen bitte.

## An Herrn Jablonski

Den 8 Jan. 1699.

### P. S.

Dem grossen übel-geschriebenen Briefe muß ich noch dieß Postscriptum beyfügen, und melden, daß so bald das vollzogene Scriptum gäntzlich in Händen haben werde, mich wills Gott auf den Weg machen will. Bey dieser Jahres-Zeit und meinem Zustand kan mit dem Post-Wagen nicht reisen, sondern werde in meinem eigenen Wagen, doch mit Post-Pferden mich fortbringen lassen, und die Kosten (ob mir schon deswegen hier nichts gut gethan noch von mir gefordert wird) nicht scheuen, um zu etwas guten, so viel an mir, beyzutragen. Werde auch dergestalt desto mehr eilen können, und die Nacht zu Hülffe nehmen. Ich verlange sehr mit meinem hochgeehrten Herrn Hof-Prediger bald selbst zu sprechen, um aus dem Zweifel des letzten Briefs zu kommen, und gründliche Mesuren mit selbigem zu nehmen. Ich obtrudire niemand einige Meynung, werde aber die Consilia nach dem, so thunlich, richten müssen. Es heisset: est aliquid prodire tenus si non datur ultra. Der Herr Abt lässet sich dienstlich befehlen, ich habe ihm vorgelesen so wohl meines hochgeehrten Herrn Zweifel, als meine Antwort, damit er vollkömmlich eins. Vermeint auch, wenn man nicht Zwinglianisch seyn wolle, so könne weiter kein Zweifel übrig bleiben (nachdem ich mich so deutlich erkläret, daß præsentia localis sive dimensionalis oder einig[illegible] designabile per dimensiones nicht verlanget werde, sondern die Præsentia, die man unser Seits treibet, ein weiters nicht erfodere als *Calvinus* zugiebt, nehmlich perceptionem substantialem, und

kein

kein andrer Unterscheid verbleibet, als in conditionibus requisitis, indem *Calvinus* pro tali perceptione vel præsentia beydes manducationem oralem elementi und auch fidem erfordert. Wir aber jenes allein und daher auch indignorum perceptionem zulassen, welche ihres Orts nicht zugestanden wird. Allein dieß würde veram unionem selbst inter partes nicht verhindern können. Ich verhoffe, wenn ich Magdeburg erreichet, alsdann, weil die Post in ihrem Lande so wohl bestellet, nicht aufgehalten zu werden, hoffe also bald meinen hochgeehrten Herrn auch alle Patrone und Freunde in vollkommener Gesundheit und Vergnügung, so bald ich nur allhier des langweiligen Trainirens ein Ende erleben werde.

## VIII.

**Herrn Jablonski Schreiben vom 7ten Jun. an den Herrn von Leibnitz seine Wiederkunft aus Pohlen, des Herrn von Spanheim Vorhaben den Herrn von Leibnitz an des Herrn von Pufendorfs Stelle nach Berlin zu ziehen, des Herrn von Fuchs und Herrn Jablonski eigene Hinderniß, in dem Vereinigungs-Werck, D. Sterckens und Sculteti friedliche Controvers, Bentleys Streit wegen der Briefe Phalaridis, die Doutes de Bernier und Leibnitzens Reise nach Berlin mit der Churfürstin zu Hannover betreffend. Nebst einem Postscripto, darinnen er Sebastian Petzold recommendiret.**

Der sel. Herr *Ioannes Albertus Fabricius* hat in seiner Bibliotheca Græca T. I. L. II. p. 408. die Streit-Schriften erzehlet, welche zwischen Herrn **Richard Bentley** und

und dem Ritter, Carl Boyle, wegen der Epistolarum Phalaridis gewechselt worden.

Hoch-Edler Herr,
Insonders hochgeehrter Herr Geheimbder Regierungs- und Justitien-Rath,
hochgeneigter Gönner,

Nachdem meine Pohlnische Reise gegen das vergangene H. Osterfest, glücklich abgeleget, hätte meine Schuldigkeit erfodert, schon längst mit einem gehorsamen Schreiben aufgewartet zu haben: es haben aber mancherley Fürfälligkeiten, weiß nicht wie, mich allemahl divertiret und gleichsam eingeschläfert, bis Dero geehrtes jüngstens mich wiederum nicht sonder Schamröthe erwecket: dahero meiner Saumlichkeit geneigten Pardon gehorsamst erbitte, auch von M. Hochgeeh. Herrn Gütigkeit erwarte.

Bey meiner Wiederkunft fand vor mir ein Schreiben von Hrn. Steinberg aus Paris, dessen Formalia diese: Ill. *Spanhemius* Tibi salutem dicit plurimam &c. Aperuit mihi Vir Illustris, verum esse, quod ipsemet Ill. Dn. *Leibnitzii* apud supremum Præsidem *de Danckelmann* habuerit mentionem in locum defuncti Dn. *Puffendorffii* substituendo, eundem quoque huic propositioni manum dedisse, hac una exceptione, quod Ill. *Leibnitzius* pro præsentis temporis statu non ultra 1600. Imperial. salarii nomine posset frui, cum D. *Puffendorffius* p. m. habuerit 2000. An vero Sereniss. Elector aliquid hac de re resciverit, se ignorare, exposuisse se hæc omnia Ill. Dn. *Fuchsio* ante discessum suum, ad quem, si Tibi libuerit, se hac de re scripturum esse mihi

mihi pollicitus est, dignum enim (quod & tu facis) virum incomparabilem arctiore cum aula nostra coniunctione judicat. Hierauf schrieb ich sofort zurück, und bat Hr. Steinbergen bey dem Hrn. von Spanheim allerdings dahin es zu richten, damit selbiger in sothaner Sache an den Hrn. von Fuchs schreiben mögte. Habe seit dem ein Schreiben von Hrn. Steinberg gehabt, darinnen aber selbige Sache nicht berühret worden, und erwarte ehistens nähere Nachricht.

In unserm grossen Negotio hat nicht so sehr anfänglich meine Abwesenheit als beständig die grosse Affairen-Last, welche den Herrn von Fuchs drücket, gehindert, daß darinnen seithero nichts gethan worden. Der Herr von Fuchs hat sich einmahl vorgenommen die Schrift erst selbst durchzulesen, kan aber dazu nicht wohl kommen, und indem er es von einem Tag auf den andern aufschiebet, verstreichen indeß Wochen und Monathe. Und muß ich bekennen, daß ich selbst dergestalt bishero vinculirt gewesen, daß diesen grossen Minister nicht so fleißig, als wohl geschehen sollen, habe poußiren können. Werde jedoch suchen diese Scharte bestens auszuwetzen. Inzwischen melde nicht ohne besondere Freude, daß die friedliche Controvers zwischen dem D. *Sterke* zu *Lausanne* und Herrn *Scultetо* zu Hamburg mit besonderer Moderation und Freundlichkeit continuiret wird. Und kan man von dieser mehr als einiger, seit dem gemachten Schismate Hoffnung haben, daß dadurch die Wahrheit merckliches Licht bekommen werde, weil die Passiones beyderseits nicht erreget, sondern mehr und mehr gedämpft und beyseit gethan werden. Es ist eine gnädige Providenz, daß, da an unserm Ort man bemühet ist, die

Con-

Controvers zu componiren, zugleich am andern Ort Leute erweckt werden, selbige gründlich aber doch friedfertig zu untersuchen, damit bey dem Bau dieses Frieden-Tempels die einen zwar sägen und schneiden, die andern aber zusammen fügen und cementiren.

Herr *Bentley* ist so glücklich nicht in seiner Controvers, welche ihm nicht moviret worden, um einige Wahrheit zu entdecken, sondern allein seiner Person Tort zu thun. Seine Thesin, daß *Phalaridis* Epistolæ supposititicæ seyn, darff selbst sein Gegner nicht leugnen, leugnet nur, *Bentley* habe diese Thesin nicht gnugsam erwiesen, spricht: seine Argumenta seyn nicht zulänglich, er sey ein unhöflicher Mann, ein Plagiarius &c. Jammer, daß über so unnöthige Privat-Animositäten so viel Ingenii muß verderbet werden.

Das Buch les doutes de *Bernier* habe ich nicht; doch hat ein Freund mir Hoffnung gemacht, selbiges herbey zu schaffen. Geschichts, so werde damit zu dienen suchen.

Man flattiret sich hiesiges Orts, als solten wir in kurtzem der verwittweten Churfürstin von Hannover Durchl. und in Dero Geleit M. Hochgeehrten Herrn mit allhier zu erwarten haben. Gott lasse es wahr werden, damit M. H. Herrn hochgeehrte Person sich einmahl *cognito* allhier aufführen könne, welches je zu vielem solte dienlich seyn. Ich verharre in solchem Wunsch

Meines hochgeehrtesten Herrn

Gebeth- und Dienstergebenster Diener

Berlin den 3 Jun. 1699.

D. E. Jablonski.

P. S.

P. S.

Es schreibet mir eine sichere Person aus **Amsterdam**, es verlaute daselbst, ob suchte man von **Hannover** aus alldort einen Correspondenten: wozu dann selbte Person nicht allein ihre unterthänige Dienste präsentiret, sondern auch mich ersuchet, selbige aufs Tapet zu bringen. Wanns denn sine crimine πολυπραγμοσύνης auch sonst citra invidiam geschehen könnte, so wolte melden, daß der oben gemeinte **Sebastian Pezold** ein hiesiges Landes-Kind ist, der seine theologische Studia absolviret, aber aus sicherer Gelegenheit derer Functionum sacrarum, zu welchen solche Candidati zu adspiriren pflegen, sich begeben, und sein Werck gemacht, allerhand Bücher aus der Engelländischen, Holländischen, Deutschen Sprache zu übersetzen, auch libros imprimendos zu corrigiren: wie er sonderlich bey der neuen Edition Bibliorum criticorum gethan, da die Dedicatio sein Gemächt ist, und daraus sein Stylus kan beurtheilet werden. Ist sonst ein vernünftiger und erfahrner Mann, der vermuthlich gute Dienste thun würde: so man derselben etwa sich gebrauchen wollte. Dem sey aber, wie ihm wolle. Ich bitte nur, mir diese Kühnheit nicht übel zu deuten.

## IX.

## Eben desselb. Brief an den H. von Leibnitz vom 1 Julii Bernier abregé, des Herrn von Fuchs Versprechen, die bewuste Schrift denen committirten Theologis auszuantworten, ingleichen des Herrn D. Speners Versprechen seinem Judicio über das Tentamen die letzte Hand anzulegen, das Beicht-Wesen zu Berlin, Jablonski Urtheil von Bentleys Schrift wider Boyle, und des Abts Fabricii Amœnitatibus und dessen friedfertigen Gemüth, betreffend.

Herrn **Bentleys** Schrift wider *Boyle* führet folgenden Titel: A dissertation upon the Epistles of Phalaris with an Answer to the obiections of the Honorable *Charles Boyle* Esquire. By RICHARD BENTLEY D. D. Chaplain in Ordinary and Library-Keeper to His MAIESTY. London 1699. 8. Durch des Herrn Fabricii Buch werden seine A. 1699. zu Helmstädt in 4 herausgegebenen Amœnitates Theologiæ varii & selecti argumenti verstanden. Siehe davon des sel. Herrn *Gustavi Georgii Zeltneri* Vitas Theologorum Altorphinorum p. 430.

**HochEdler Herr,**
**Insonders hochgeneigter Herr Geheimbder Regierungs-Rath, hochgeneigter Gönner,**

Von des **Bernier** ehemahls gedachten Werck kan nun so viel melden, daß ein sicherer hiesiger Freund mir communiciret hat ein Buch, dessen Tittul: Abregé de la Philosophie de *Gessendi* en VII Tomes. Par

*Fr.*

*Fr. Bernier*, Docteur en Medecine de la Faculté de Montpellier. Seconde Edition à Lyon 1684. 12. Der zweyte Tomus von diesen VII hat a pag. 379. ad fin. einen Appendicem von 100 Paginis, davon der Titel lautet: Doutes sur quelques uns de principaux chapitres de ce Tome. Es sind dieser Dubiorum insgesamt XV. Doute I. *Si l'Espace de la maniere que Mr. Gassendi l'explique, est soutenable?* II. *Si l'on peut dire que le Lieu soit l'Espace?* III. *Si l'on peut dire que le Lieu soit immobile?* IV. *Si le Mouvement se peut, ou se doit definir?* V. *Si l'on peut raisonnablement demander la cause de la continuation du mouvement dans les choses qui ont esté jettées, ou lancées.* VI. *Si dans la Doctrine des Atomes l'on ne pourroit point établir ces quatres Regles generales du Mouvement?* VII. *Si la Reflection se doit attribuer à la Vertu Elastique?* VIII. *Si la mesme quantité de Mouvement demeure toujours dans la nature?* IX. *Si le Nisus l'effort ou le poussement des Atomes dans les Compositions solides est soutenable?* X. *Si la vertu de Ressort, ou la vertu Elastique se doit attribuer au mouvement interieur & continuel des Atomes?* XI. *Si la Lenteur du Mouvement tire son origine des petits Repos interceptez.* XII. *Si le Temps est quelque espece du Flux eternel, & uniforme?* XIII. *Que l'Eternité n'est point un Flux eternel, & uniforme?* XIV. *S' il ny auroit rien à ajouter à ce qui a esté dit de la cause des Montagnes* &c. XV. *Si l'Opinion des Anciens touchant l'Essence de la matiere se peut accorder avec les mysteres de la Religion.* Ich habe dieses also weitläuftig anführen wollen, damit mein hochgeehrter Herr desto bequemer urtheilen möge, ob dieses das eigentlich gemeinte Werck sey, und werde ich desselben geneigten Befehl hierüber nach Belieben ferner erwarten.

Der Herr von Fuchs hat bereits vor 3 Wochen versprochen gehabt, die bewuste Schrift ohnverzüglich denen übrigen committirten Theologis auszuantworten: es ist aber damahls nicht geschehen. Ehegestern hat er das Versprechen wiederhohlet, und werde ich Sorge tragen, daß es je eher je besser bewerckstelliget werde.

Herr D. Spener hat noch vor wenig Tagen sich entschuldiget, daß seine anderweitige Verrichtungen denselben gehindert, an sein längst projectirtes Iudicium, über das Tentamen, letzte Hand anzulegen: Zugleich aber hat er versprochen, es dennoch ehestens zur Perfection zu bringen, und mir auszuantworten. Da dann an meinen hochgeehrten Herrn selbiges zu bringen, ich nicht ermangeln werde.

Das Beichtwesen macht den geringsten Bruit nicht mehr. Es wird diese Ceremonie gemäß dem Churfürstl. Mandat in denen Kirchen der Stadt Berlin und Cölln verrichtet: jedoch finden sich gar sehr wenige, welche der ertheilten Freyheit sich gebrauchen, und nicht beichten wollten. Also, daß die Herren Geistlichen vielmehr Ursache haben, mit der Verbesserung ihres Salarii vergnügt zu seyn, als über einiges widrige (davon nicht mehr gehöret wird) sich zu beklagen. Ich habe vor einigen Tagen des D. *Bentley* Beantwortung der Boylischen Schrift erhalten, und muß bekennen, daß es ein ohnvergleichlich Scriptum. Er hat die Personalia in der Præfation, die Haupt-Fragen von der streitigen Sache aber in dem Tractat selbst dergestalt ausgeführet, daß wohl schwerlich etwas mit einigem Schein dagegen wird aufgebracht werden können. Gewiß wird er durch diese Schrift den Titul eines unvergleichlichen *Critici* erwerben.

Ich

Ich habe dieser Tagen die ohnverhoffte Vergnügung gehabt, daß von dem Herrn D. *Fabricio* zu Helmstädt ein schön Buch, nebst einem sehr angenehmen Schreiben, in welchem des Autoris friedfertig Gemüth deutlich zu sehen, erhalten habe. Gleichwie meinem hochgeehrtesten Herrn diese neue Vergnügung alleinig zu dancken habe, also bekenne mich zu dieser mir hierdurch angelegten Obligation, und werde mir angelegen seyn lassen, diese neuangelegte Correspondence bestens zu cultiviren, und zu unterhalten.

Ich empfehle hiemit meinen hochgeehrtesten Herrn in göttl. gnädige Obhut, und bey Versicherung meines gehorsamsten Respects verharre

Meines hochgeneigten Herrn Regierungs-Rathes

Gebeth- und dienstergebenster Diener

Berlin, den 1 Jul. 1699

D. E. Jablonski.

## X.

## Herrn von Leibnitz Antwort auf voriges Schreiben vom 20 Aug. die Doutes de Bernier, ingleichen die Schwürigkeiten bey der Vereinigung und die hierbey nöthige Geheimhaltung ꝛc. ꝛc. betreffend.

Des Herrn **von Leibnitz** Muthmassung wegen der Doutes *de Bernier* ist wohl gegründet. Sie sind erstlich A. 1682. in 12. zu Paris gedruckt, und 1684. der andern Auflage des Abregé beygefügt worden. Siehe *Nicerons* Memoires des hommes illustres T. XXIII. p. 367.

A Monſ.
Monſieur Iablonski, Concionateur
à
Berlin

Wolffenbüttel, den 25 Aug. 1699.

HochEhrwürdiger, insonders hochgeehrter Herr Hofprediger.

Auf dero werthes verschub ich so fort zu antworten, weil ich mich wegen der *Doutes de Bernier* erst etwas erkundigen wollte. Darüber ist die Zeit etwas hingegangen, also daß ich inzwischen nacher Braunschweig verreiset; allwo die Messe, der Hof und die Gesellschafften mir viel Zeit weggenommen, biß ich mich endlich entrissen, und hieher nach Wolffenbüttel in mein Quartier begeben, um meine zurückgelegten Briefe zu beantworten. Da denn meines hochgeehrten Herrn Hof-Predigers seiner von den ersten gewesen. Es scheinet, daß die *Doutes de Bernier* absonderlich herausgekommen, hernach aber bey der Lyonischen Edition vom Jahr 1684. deren mein hochgeehrter Herr gedencket, beygefüget worden. Ich vermuthe deswegen, daß sich dergleichen auch bey einigen der andern Tomorum finden möchten. Auf allen Fall, wenn ich das absonderliche Buch nicht erlangen kan, werde gezwungen werden, meinen hochgeehrten Herrn Hof-Prediger zu bitten, daß er mir des gantzen Wercks Communication auf eine kurtze Zeit erhalte. Dem ich inzwischen höchlich verbunden bin, wegen übernommener Mühe der Nachsuchung und Ueberschreibung der Rubriken der Dubiorum. Was die bewuste etwas ruhende Sache betrifft, so scheinet wohl,

wohl, man habe gantz andere Gedancken, darüber ich mich eben nicht verwundere. Es scheinet auch der bewuste vornehme *Minister*, glaube selbst, das wenig zu thun. Dergestalt ist natürlich, daß er, der sonsten so viel Geschäffte hat, sich nicht vergebens bemühet. Mag auch wohl seyn, daß er ein wenig geblättert, und nicht eben just im Augenblick gefunden, was ihm angestanden, welches ich auch wohl begreife, weilen die Feder von mehr als einem geführet worden, und also nicht alles seine letzte Politur erhalten. Ueberdiß, so sind ihm die grossen Schwürigkeiten mehr als zu wohl bekannt, wie er auch wohl in Briefen zu verstehen gegeben, daß es geheißen sapienti sat; und daher gehen ihnen die anderwarts vermeinten Leichtigkeiten nicht leicht ein. Und gleichwie diese Herren nicht so fort sehen können, was wir begreiffen zu gedencken, also wissen wir auch nicht recht die Hinderungen, die sie wissen, deren wohl die gröste ist, daß man sich wenig darum bekümmert, und in Staats-Sachen so wohl als sonst auf gantz andere Dinge die Gedancken theils unvermeidlich richtet. Im übrigen halte ich bey so bewandten Sachen vors beste, daß von aller anderweiten Communication aus denen und mit den Artickeln abstrahiret werde, und ersuche M. H. Herrn Hof-Prediger, solche zu verhüten, zweifle auch nicht, er werde mir vollkommen beyfallen. Denn wenn keine grosse Apparenz zum Succes, wie denn solche sich in meinen Gedancken sehr vermindert, so ist am rathsamsten pro ipso negotio, man halte anjetzo zurück, bringe nichts in eine vergebene oder doch mißliche ungewisse Deliberation, und erwarte eine Zeit, da mehr Eifer. Sonst wird das jetzige nur alt, und verlieret gratiam. Man verfället auf gesuchte Schwürigkeiten, und denn heißt es künftig, wenn kein höherer

Trieb verhanden, die Sache ist bereits vorkommen und nicht zulänglich. Ich befinde mich schuldig, und muß M. H. Herrn pro bono rei solches höchstens recommendiren, und dabey erinnern, wie auch Anfangs gemeldet, daß alles nur als ein Privat- und Particular-Commercium anzusehen, und niemand nennen, damit alle besorgte Præjudicia vermieden bleiben. Mir sind noch neulich starcke Rationes aufgestossen, die mich wohl begreiffen machen, was zu erwarten, auch nicht, und will mich hiemit bestens verwahret haben. Hoffe aus sonderbahrer Confidenz zu meinem hochgeehrten Herrn, er werde dißfalls nicht weiter schreiten noch schreiten lassen, biß man die Sache ferner, und sonderlich mit dem bewusten vornehmen Ministro überleget, auch mit mir Rücksprache gehalten. Ich vermuthe, daß er mir beyfallen werde. Weil ich von dem communicirten keine eigene vollkommene und gantz demselben gemäß kommende Copey nicht habe, würde mein hochgeehrter Herr Hof-Prediger mich höchlich verbinden, wenn er mir dergleichen durch eine Person, die von der Materie wenig verstehet, und eben also darauf nicht sonderlich Acht hat, aufs förderlichste verfertigen lassen wollte. Es geschähe mir damit ein sonderbahrer Gefallen, und verbleibe jederzeit solches zu erkennen bereit und

Meines hochgeehrten Herrn Hof-Predigers

Dienstergebenster

G. W. L.

❋ ❋ ❋

XI.

## XI.

**Herrn Jablonski Antwort vom 19ten Sept. auf voriges Schreiben das Unions-Werck, dessen Hinderniße, und anderweite in Groß-Britannien und der Schweitz anscheinende Hoffnung, D. Speners abzufassendes Bedencken, des Herrn von Leibnitz vorgewesene Beförderung nach Berlin, der Chur-Fürstin zu Brandenburg Verlangen den Herrn von Leibnitz in Berlin zu sehen, das daselbst zu bauende Observatorium und einen unpunctirten Codicem der Hebräischen Bibel, dergleichen die Juden in China haben sollen, betreffend.**

Diesem sehr merckwürdigen Briefe sind zwey Stücke Lateinischer Briefe, deren einer von D. *Sterki* aus Lausanne, der andere von Herrn **Steinberg** aus Paris geschrieben worden, eingerückt. Von Herrn *Ieremia Sterki*, aus Bern bürtig, und anfangs gewesenen Professore zu Lausanne, und nachmahligen Pastore der Reformirten Kirche zu Berlin, welcher A. 1718 daselbst im zwey und sechzigsten Jahre seines Alters gestorben, hat der sel. Abt zu Königslutter, *Ioannes Fabricius*, im fünften Theil der Historiæ Bibliothecæ Fabricianæ p. 7 und 8. aus **Paul Volckmanns** ihm zu Ehren gehaltenen Parentation einige Nachricht gegeben, welche aber aus dem von Herrn Prof. **Kortholt** herausgegebnen Leibnitzischen Briefen, wie auch aus unserer Sammlung wird vermehret werden können. In *Speneri* Consiliis Latinis p. 100. n. XXXVIII findet sich auch ein Schreiben, welches den Titel hat de unione protestantium den 12ten Sept. 1698. aus Berlin abgelassen, welches an diesen **Sterki** gerichtet gewesen, obgleich der Nahme desselben bey der Herausgabe verschwie-

schwiegen worden, vermuthlich deßwegen, weil Herr Sterki damahls noch gelebet hat. In unserer Lateinischen Sammlung der Leibnitzischen Briefe wird noch allerhand von diesem **Sterki** vorkommen. Jetzo mercken wir nur noch an, daß Herr D. **Sterki** seine zu Genf 1696 in 4. gedruckten Institutiones Physicæ dem in seinem an den Herrn Jablonski geschriebenen Brief erwehnten Grafen Golloway, Vice-Re von Irrland, zugeschrieben hat. In dem Catalogo der Bibliothek des berühmten Herrn **Jablonski**, welche 1742 zu Berlin verauctionirt worden, finden sich unter den MSStis in 4. p. 379. *Jerem. Sterkii* Observationum pacificarum pro concilianda inter Protestantes Ecclesias sancta unione et pace, adversus Dan. Sev. Sculteti Epicrisin, amica & modesta defensio, 1699. ingleichen seine Vindiciæ adversus Examen Dan. Sev. Sculteti ad sanctæ unionis et pacis negotium promovendum 1700, accedit utriusque consensus in capitibus controversis, ferner seine Anatome discussionis Dan. Sev. Sculteti ex veritatis et pacis amore instituta 1702. Der Auszug aus des Herrn **Steinbergs** Brief wegen des Herrn von Leibnitz Beförderung nach Berlin ist auch merckwürdig. Sonst ist freylich der Herr **von Leibnitz** derjenigen Ehren-Crone, die er als Architectus des Unions-Werks, nach des Herrn **Jablonski** Meynung, erlangen sollen, bekannter maßen beraubet worden. Der in China aufbehaltenen Hebräischen Codicum erwähnet der Herr **Jablonski** in der Vorrede seiner 1699 in 8. zu Berlin herausgegebenen Hebräischen Bibel mit folgenden Worten: Quin in ipsam Chinam pes proferendus fuerit, de qua Iesuitæ, qui ibi vixerunt, præsertim *Semedo* memorat, Iudæorum Synagogas quasdam repertas fuisse; & penes eos fuisse librum Legis Hebraicum ante annos 600 et amplius sine punctis vocalibus descriptum: Iudæos

vero

vero istos de Christo nihil unquam audivisse: (unde liquet, ante eius adventum eos illuc appulisse,) imo nomen Iudæorum ignorabant, sed Israëlitas se esse dixerunt. Vnde probabile est, eas reliquias quasdam fuisse decem tribuum, quæ abductæ erant: nam post illud tempus nomen Israëlitarum in usu vulgari non erat, sed Judæorum. Es mercket Herr **Jablonski** unter dem Texte an, daß diese Stelle P. I. c. 30. stehe, und von *Walton* in Proleg. III. §. 41. anders angeführet werde. Er beruft sich auch auf die Voyages de *Bernier* im neunten Brief p. 316. Amsterdamer Auflage. Nach dem Herrn **Jablonski** hat auch der berühmte *Jacobus Le Long* von diesem in China aufbehaltenen Codice in seiner Bibliotheca sacra p. 57 und 58. nach der zweyten Pariser Ausgabe von 1723. in folio Nachricht ertheilet, die wir allhier wiederholen wollen: Pentateuchus Hebraicus. Codex antiquissimus hic asservatur in Judaeorum Synagoga, quae paucis ab hinc annis in regno Sinae detecta est. Huius voluminis historiam complectitur epistola Joannis Pauli Gozani Jesuitae 5 Novembris 1704. scripta in urbe vulgo dicta Cai-fum-fou.“ Erant super varias mensas tredecim tabernacula velaminibus obducta. Sacer Kim (hoc est Pentateuchus) Mosis occlusus erat in unoquoque tabernaculo, quorum duodecim repraesentabant XII. Tribus Israël, et tertius decimus Mosen figurabat. Hi codices erant in membranis oblongis et convolutis exarati. Annuit mihi (inquit Autor) Synagogae Praefectus, ut ex illis unus me coram expanderetur, qui visus est mihi nitidissime et distincte scriptus. Ereptus fuerat horum unus a magna inundatione, qua submersa fuit urbs, quae vocatur Cai fum fou, huius Provinciae cognominis caput. Madefacto hoc libro, literis quoque ferme semi leletis, curaverunt Judaei hujus urbis, ut exscriberentur

rentur iuxta illum XII Exemplaria, quae in duodecim supra memoratis tabernaculis summa cura custodiuntur. Haec ille, V. liber cui titulus: Recüeil VII des Lettres édifiantes et curieuses 12. Paris. 1707. Alvares Semedo cap. 30. Partis I. historiae Sinicae aliquam huius Synagogae, nec non codicis Biblici mentionem facit. Nicolaus Trigautius ex Commentariis Matthæi Riccii lib. I. de Christiana expeditione apud Sinas cap. undecimo de hoc codice ita loquitur: Judaeus quidam natione et professione ad P. Matthaeum Riccium visitandum venit, fama illius permotus - - - Is in provincia Honan, in eius Metropoli Chain-fam-fu natus Ngai cognomento dicebatur - - - Ex hoc audierunt nostri, in ea quam dixi Metropoli decem duodecimve Israëlitarum esse familias, et Synagogam perelegantem, quam nuper decem aureorum millibus instaurarant. In ea se quinque libros Moysis, videlicet Pentateuchum, voluminibus involutis magna veneratione annos iam quingentos aut sexcentos asservare. (Haec scribebat Riccius circa annum 1600) Triennio ergo post, neque enim citius licuit, P. Matthaeus Riccius unum e nostris fratribus, Sinam natione, in eam Metropolim misit, vt investigaret, quam vera Israëlita ille retulisset. Exscribi etiam sibi fecit initia librorum et extrema, quos in sua Synagoga asservabant, haec deinde cum Pentateucho nostro contulimus, et eadem esse reperimus, et eosdem characteres, nisi quod antiquo more punctis carerent.“ Haec ille. So weit geht des Herrn *Le Long* von diesem Pentateucho ertheilte Nachricht.

Hoch-

Hoch-Edler Herr,
Hochzuehrender Herr Geheimbter Regierungs-Rath, mein hochgeschätzter Gönner.

Da jüngstens die Ueberlesung desselben werthen letzt an mich abgelassenen Schreibens, mich nicht wenig alteriret und betrübet hatte, fügte es die gütige Providentz (die auf solches Zufalles Linderung bedacht war) daß eben des Herrn v. **Fuchs** Excellence, ehe ich wuste, daß sie in meinem Hause wären, ohnverhofft in meine Kammer traten, und mich veranlasseten, den Unmuth, den sie mir am Gesichte angemercket, in Dero Schooß auszuschütten. Ich communicirte Ihnen meinen behändigten Brief, welches zu thun, außer solcher Uebereilung, etwa hätte Bedencken tragen mögen, Se. Excellence aber, um mir einen Trost einzusprechen, protestirten erstlich, daß die Hinderung an Ihnen nicht läge, hätten zwar die Schrift zu lang bey sich aufgehalten, daran Ihre Affairen-Last schuldig; hätten sie aber schon vor 6 Wochen dem Herrn Hofprediger **Schmettau** zugeschickt, wüsten nicht, wo selbige so lange aufgehalten würde: Se. Churfürstl. Durchl. wären noch in Ihrem ersten Eyfer, und Sie an Ihrem Theil wollten auch nichtes, so zu Fortsetzung eines so heiligen Werckes gereichen könnte, ermangeln lassen. Zwar hätten Sie einige Sorge dabey, und sehen besondere Hinderungen; als die Kaltsinnigkeit, welche zwischen hiesigem und **Hannoverischen** Hofe schiene sich blicken zu lassen: den Genium des **Hannoverischen** Hofes selbst: und sonderlich die Hartigkeit des **Evangelischen** Cleri, welche fast inexpugnable schiene. Diese Dinge müstens seyn, die da Riegel vorschieben. Er und sein Fürst würden es nimmer

mehr

mehr thun. Schlüßlichen erklärten Se. Excellentz, daß nachdem Sie, von meines hochgeehrten Herren geheimten Rathes hoher Capacität, so wohl als reiner Intention versichert wären, Sie Selbsten nebst mir freye Hand wollten lassen vorzuschlagen, was etwa zu dem angezielten Zweck dienlich möchte erachtet werden; und obligireten sich solches alles Sr. Churfl. Durchl. treulich vorzutragen, und ihme den möglichsten Nachdruck zu geben ꝛc. Ich habe mich über diesen Reden, welche recht von Herzen zu gehen schienen, sehr erfreuet, trieb auch die Durchlesung der Schrift bey meinen Herren Collegen, welche ehegestern wieder bekommen, und gestern dem Herrn Geheimten Rath davon part gegeben, mit Bitte, weiter darinn zu ordnen, da denn Selbter beliebet, noch diese Woche uns zu convociren, und was ferner vorzunehmen, zu deliberiren, damit was etwa zu thun wäre, auch in absentia des Hofes in **Preussen**, verrichtet werden möchte. So weit ist man kommen, und habe ich meinen hochgeehrten Herrn Regierungs-Rath, umb Gottes und der Kirchen willen zu bitten, in dem wohl angefangenen Lauf nicht so fort zu ermüden. Zumahl da auch hiesige Schrift bey Ihnen über ein Jahr gewesen, ehe die erwünschte Antwort zurück kommen. Sie behaupten doch ferner den Ruhm, den die Christliche Moderation und Liebe des Friedes Ihnen längst erworben: und gedencken, daß so Sie diesmahl wollten Hand abziehen, könnte wohl Gott anders woher seiner Kirche Heyl und Hülfe schaffen; aber Sie würden der Ehren-Crone beraubet, Architecti eines so herrlichen Werckes zu seyn. Im übrigen wird das gantze Werck möglichst secretiret, jedoch eräugen sich hin und wieder gleiche fermenta, welche die Kirche wallend machen.

machen. Der Herr Graf von Dhona sagte mir vor weniger Zeit, daß ein sicherer vornehmer Mann aus der Schweitz an Ihn geschrieben, und urgiret, Se. Churfl. Durchl. möchten behülfflich seyn, daß ein Colloquium zwischen beyder Evangelischen Theile Theologis angestellet würde ꝛc. ich schrieb hierauf an den ehemahls gedachten D. *Sterky* nach *Lausanne*, daß man auf Colloquia noch zur Zeit nicht zu dringen hätte, da die Gemüther noch nicht gnugsam präpariret wären: es müste der Weg zum Frieden erst durch Fürsten gebahnet werden, ehe Theologi denselben schließen könnten, und möchten wohl einige Potentaten unter der Hand darauf bedacht seyn ꝛc. Worauf selbiger mir folgendes schrieb: „Qui scriptis ad Illm. Comitem „*de Dhona* literis Colloquium, inter Theologos in„stituendum ursit, Gallus est, *Charentonianæ* an„tehac Ecclesiæ Senior: Vir certe præstans, poli„tioribus literis imbutus, primæque quoad eru„ditionem, pietatem et zelum existimationis, qui „cum de meis opusculis aliquid ex *Genevensibus* „resciviſſet, illorum inspiciendorum copiam sibi „fieri optavit, quibus perlectis, deinceps me roga„vit, ut breviſſimam saltem totius mei instituti „delineationem in chartam conjicere vellem, quo „uno quasi mentis obtutu omnia simul optimus „ille senex intelligere posset; id vero, quamvis „propositi ejus prorsus ignarus, tantorum tamen „meritorum viro recusare non potui; postea ve„ro ex eodem rescivi, Ipsum Delineationis meæ „exempla ad Illm. Comitem *de Galloway*, Hyber„niæ ex parte Proregem, et ad Marchionem *de la* „*Foreſt*, Consangvineos suos, una cum litteris mi„sisse, ut videlicet ille apud sacratissimam *Majesta*-

„*tem*

„ *tem Britannicam*; Iſte vero apud Cel. Ducem Lun.
„ *Cellenſem* negotium Irenicum ſtrenue commen-
„ darent, atque Dynaſtas illos ad illud ſuſcipien-
„ dum incenderent. Idem vero etiam ad Illm.
„ Comitem *de Dhona*, vel potius ad Gen. Dn. *de*
„ *Roſey*, Tribunum Equitum, bonum illum virum,
„ præſtitiſſe audio. Is vero juxta mecum pror-
„ ſus ignorabat ullum Principem tam deſiderabilis
„ negotii patrocinium in ſe ſe ſuſcepiſſe.“ - -
Weil denn nun beyde dieſe hohe Häupter, vielleicht, durch einen beſondern Trieb der gnädigen Providentz dieſe Zeit über beyſammen geweſen; mags vielleicht geſchehen ſeyn, daß Sie bey ihren Divertiſſementen etwa auch an dieſes ſerium gedacht: ſonderlich da aus Engelland, an einen meiner Bekandten geſchrieben worden, es würden Se. **Großbritanniſche Majeſtät zu Loo**, mit einigen Reichs-Fürſten zuſammen kommen, und unter andern auch, wegen einer Religions-Vereinigung deliberiren. Dem ſey wie ihm wolle, ich führe es nur an zu zeigen, wie daß hin und wieder, an viel Orten, dergleichen Friedens-Gedancken aufſteigen, auch hohe Häupter ſelbten zu patrociniren, ſollicitiret werden. Ich habe mir auch von etwas dergleichen in **Dännemarck** und **Schweden** ſelbſt, ſagen laſſen. Ob nun wohl alles ſolches Handlungen wären, die von der unſrigen gantz ſepariret, würde doch endlich die eine der andern wohl zu ſtatten kommen, und hülfliche Hand bieten. Weil auch Herr *Stepney* ſich fertig macht in wenig Tagen von hier zu gehen; und an ſeine Statt, der Herr Graf von **Frieſe**, anhero kommen ſoll; welcher des Herrn Grafen von **Dhona** Schweſter zur Gemahlin hat, iſt dieſes wiederumb ein neuer gar gütiger Aſpect, weil der Herr Graf

von

von Dhona als ein vor die Einigkeit im höchsten Grad (wie wohl in stiller Emsigkeit) portirter Herr, nicht unterlassen wird, solcher Conjunctur sich nützlich zu gebrauchen; der Herr Graf von Friese auch, als selbst ein Sachse, in die Gemüther der Sächsischen Theologen besondere Influence prätendiren kann. Der Herr Doctor Spener hat sein Bedencken über das communicirte Tentamen mir noch nicht gegeben; sondern versprochen, weil er nach Lichtenburg zu denen Durchl. Personen geholet worden, selbige unterwegens, da er die beste Zeit haben würde, zu verfertigen. Es ist mir nicht eben leid, daß es damit so lange sich verschleppet, weil, wenn ich nicht irre, ich vermeyne inzwischen gedachten Theologi Gemüth etwas angewonnen zu haben, daß es mir itzo nicht mehr gar so hart vorkommt, als wohl anfänglich: dergleichen ich auch bey einigen mehr selbiger Partey bemercke. Herr Steinberg schreibt in seinem jüngsten von Paris folgendes: De negotio Illustris *Leibnitzii* cum Excellentissimo Domino *Spanheimio* collocutus sum, qui proximis nunciis ad Illustr. Dn. *Fuchsium* de illa re se literas daturum esse promisit, ipsumque nostrum musarum Patronum in Illustr. Dn. *Leibnitzii* partes admodum propensum comperi; nec enim dubitat, quin si Illustr. Leibnitzius, in ordinem Ministrorum publicorum semel admissus sit, salario quoque honorabili sit compensandus, quod ipsi eo facilius concedi posset, si viduæ *Puffendorffianæ*, quæ hactenus ob certam summam, quam p. m. marito pro labore *Historiæ Brandenburgicæ* Serenissimus Elector promiserat, quotannis adhuc usque ad 1500 vel 1600 Imperal. accipit, satisfactum fuerit. Zwar ist bisher der Herr von Fuchs nicht im Stand gewesen,

sen, in Sachen die Geld-Unkosten involviren, etwas sonderliches zu thun; jedoch so viel man wahrnehmen kan, steiget dieses fürtrefflichen Ministri Ansehen und Autorität bey seinem Herrn täglich höher, und dörfte er in kurtzem freye Hände bekommen ein mehrers pro bono publico zu thun, nachdem er die schwereſten obstacula überwunden. Da ich ehegestern das Glück hatte der Churfürstin Durchl. in Dero Andacht zu **Lützenburg** zu bedienen, sprachen Sie bey der Tafel nach Gewohnheit von M. H. Herrn gar gnädig, und bezeugten, wie sehr Sie gewünscht hätten, Selbten einmahl hie zu sehen. Ihro Churfürstl. Durchl. beliebten auch mir die Sorge für das *Observatorium* ernstlich anzubefehlen: dabey ich doch bey itzigen Conjuncturen wenig zu thun vermag: jedoch hat der Ober-Hof-Marschall *Dobrzynski* versprochen, mit mir zusammen zu spannen.

*Br. Walton* in seinen Prolegomenis Bibl. Polyglott. Prol. III. §. 41. citiret folgendes aus des Jesuiten *Semedo* L. 3. c. 13. *Judæorum Synagogas quasdam repertas fuisse; et penes eos fuisse librum legis Hebraicum, ante annos 600 et amplius sine punctis vocalibus descriptum: Judæos vero istos de Christo nihil unquam audiviſſe: (unde liquet ante ejus adventum eos illuc appuliſſe) imo nomen Judæorum ignorabant, sed Israëlitas se esse dixerunt. Vnde probabile est, eos reliquias quasdam fuisse X tribuum, quæ abductæ erant.* Nun wünschte von Hertzen (1) daß ein solcher unpunctirter alter Codex, so das pretium nicht gar zu ungeheuer, erkauft, und in Europam geschickt würde, das ausgelegte wollte mit Danck erstatten, (2) daß fleißig nachgeforscht würde, ob nicht auch einige punctirte Codices, sonderlich alte zu finden, und zu erkaufen wären ꝛc. Dieses

sollte

sollte mir in sichern Philologischen Dubiis ungemeines Licht geben, und wenn durch meines hochgeehrten Herrn Geh. Rathes hochgeneigte Vermittlung dergleichen acquirirt werden könnte, würde unsere Europäische Christenheit Selbtem höchlich obligiret seyn. Ich ersterbe in treuer Empfehlung zu Gottes Gnadenhut

Meines hochgeneigten Gönners

Gebeth- und Dienstergebenster
Diener

Berlin, den 19 Sept. 1699.

D. E. Jablonski.

## XII.

## Extract des Leibnitzischen Antwort-Schreibens an Herrn Jablonski, vom $\frac{19}{29}$ Oct. 1699 die Juden in China, das in Berlin aufzurichtende Observatorium, des Herrn von Spanheim notas in Iulianum und Cyrillum contra Iulianum, ingleichen die Pandectas Brandenburgicas betreffend.

Des vortreflichen *Ezechielis Spanhemii* Notæ über die übrigen Orationes Iuliani, ausser denen über die erste, sind nicht ans Licht gekommen. Von *Christophori Hendreichs* Pandectis Brandenburgicis ist weiter nichts als der erste Theil in fol. 1699 zu Berlin gedruckt worden. Dieses Buch ist in Franckreich sehr selten anzutreffen, wie aus des Herrn *Francisci Dionysii Camusati* Präfation zu *Alfonsi Ciaconii* Bibliotheca erhellet, die zu Paris im Jahr 1730 in fol. zum Vorschein gekommen. Wir wollen des Herrn Camusats Worte aus seiner raren Präfation p. XXIII selbst wiederholen, darinnen des seligen *Struvii* und des seligen

*Ioannis Alberti Fabricii* Urtheile von den Brandenburgischen Pandecten enthalten sind: Satis superque de *Kœnigio* dictum est, spricht er: mediocris, quam ex orbe erudito tulerat gratia, Christophorum Henricium non detercuit, cuius *Pandectæ Brandenburgenses* Berolini editæ 1699 in fol. ultra priores duas literas non progrediuntur. Qui liber quoniam in nostris oris perquam rarus, nunquam a me tractatus est; unde quid cæteris visum sit referre potius, quam quod ipse sentiam, enuntiare cogor: *Multum præstitit* ait Struvius Introd. p. 29, 30. *in scriptoribus horumque scriptis recensendis, ita ut varia adducat, quæ ad vitam & statum scriptoris faciunt, & sæpius remittat ad alios, qui pluribus de eodem egerunt; sed, quod dolendum, solus hoc opus suscepit, cui unum hominem parum non esse, omnes agnoscunt eruditi: quare etiam de eodem opere est dicendum, varios hinc inde commissos esse nævos, multos scriptores vel horum scripta omissa, de scriptorum autem vita brevius, quam par erat, dictum, neque tamen plane negligenda est cura Auctoris, quin potius mirari licet eius stupendum laborem, qui si non in omnibus adplausum habet, sane non desinit esse utilis.* Nec dissentit celeberrimus ille πολυΐστωρ, quo superbire debet Germania, Ioannes Albertus Fabricius: ille siquidem in præfatione Prodromo Lambeciano præfixa de Henricio ait: *Cum infinita congesserit Auctor, non potuit digerere singula satis, nec esse in omnibus ad unguem accuratus: dolendum tamen vehementer est, primas duas litteras tantum, non totum opus ab illo compositum in lucem exiisse.* So weit gehet Herrn Camusats Nachricht von denen Hendreichischen Pandectis Brandeburgicis, und kommt das Struvische und Fabriciusische Urtheil davon mit dem Leibnitzischen überein.

Extract

# Extract meines Antwort-Schreibens an Herrn Jablonski, Hof-Predigern zu Berlin, $\frac{19}{29}$ October 1699.

Ich habe wegen der Juden, so in China seyn sollen, nach Paris geschrieben, und nicht allein einen Extract aus dem *Semedo* (dessen Worte nachgeschlagen) beygefüget, sondern auch einen andern aus des Berniers Relation vom Mogol, dem ein Schreiben an Herrn *Thevenot* beygefüget, welcher, wie es scheinet, aus dem *Semedo* eben das gefragt, worauf Bernier ihm Bericht erstattet, von dem was ein Jesuiter in China nach Indien geschrieben. In meinem Semedo ist es nicht l. 3. c. 13. wie Walton in prolegom. polyglott. citiret, sondern p. 1. c. 30. Wenn man auf ein Observatorium einsmahls mit Ernst bedacht seyn sollte, könnte solche Anstalt gemacht werden, daß Entdeckungen von Wichtigkeit dadurch geschehen möchten, zu welchem Ende ein und anders dienlich fürzuschlagen wäre. Ich wünsche, daß des Herrn von Spanheim übrige herrliche Notæ in *Iulianum* und sonderlich in *Cyrillum* contra Iulianum heraus kommen mögen, weil solche zu dem hochnöthig- und nützlichen Punct der Wahrheit Christlicher Religion nicht wenig schöne Beobachtungen beytragen werden. Ich habe A und B der Brandenburgischen catalogischen Pandecten jüngst gesehen, die Arbeit ist zu rühmen.

## XIII.

# Des Herrn von Leibnitz Schreiben

vom $\frac{19}{29}$ October 1699 an Herrn Jablonski die Schwürigkeiten bey der Vereinigung, die hier und dar anscheinende Hoffnung, Molani Bedencken, Speners Bedachtsamkeit, des Herrn von Fuchs Bezeigen ꝛc. betreffend.

## An Herrn Jablonski, Churbrandenb. Hof-Prediger

Hannover, $\frac{19}{29}$ Octob. 1699.

**Hochehrwürdiger, insonders hochgeehrter Herr und Gönner,**

Meines hochgeehrten Herrn Hof-Predigers werthes Schreiben habe zu recht erhalten, und daraus mit sonderbarer Vergnügung verstanden, daß man zu dem **hochlöblichsten Vorhaben** noch allezeit wohl geneigt verbleibet, an statt daß mir geschienen, die Hitze sey allda etwas verringert worden. Die Ursache, warum ich angefangen gehabt zu glauben, daß besser mit der fernerweiten Communication ausser meinem hochgeehrten Herrn und dem fürnehmen *Ministro* zurück zu halten, ist gantz nicht, wie mein hochgeehrter Herr zu besorgen geschienen, als ob ich die Hand sincken liesse, und nicht mehr so wohl gesinnet, sondern vielmehr eben dieses, daß ich wohlgesinnet, und daher gefürchtet, man werde, wie ich deutlich in meinem vorigen zu erkennen geben, anjetzo zur Unzeit kommen, und damit nur, wie man sagt, Kraut und Loth in die Luft verschießen. Denn bekannt, daß auch die besten Vor-

schläg

schläge von der Welt, wenn sie nicht zu rechter Zeit angebracht werden, nicht nur vor das mahl vergebens seyn, sondern auch, welches das ärgste, vors künftige unwerther geacht werden, und nicht nur die angenehme Neuigkeit verlieren, sondern auch einen steten anklebenden Vorwurf bekommen, daß es hernach heisset, man hat die Dinge schon längst vorbracht, sind aber nach reiffen Ueberlegen verworfen werden. Daher ich noch bis Dato in den Gedancken bin, daß, wenn nicht grosse Hoffnung zu einer guten Verrichtung vorhanden, besser sey, etwas in Ruhe zu stehen. Weilen aber diese meine Meynung bedinglich, und aber dem fürtrefflichen Ministro mit samt meinem hochgeehrten Herrn Hof-Prediger am besten bewust, wie es mit der Bedingung bewand, so kommt es auf Dero Gutbefinden an, darauf ichs lediglich beruhen lasse, nachdem ich durch die Verwahrung meiner Schuldigkeit und Gewissen eine Genüge gethan, und nur aus hochdringenden Ursachen wiederhohlen muß. Doch hoffe, mein hochgeehrter Herr werde meinem Suchen statt geben, und es also angebracht haben, daß meine gethane schriftliche Communication bloß und allein, wie sie ist, als ein Privat-Werck anzusehen, auch woher es kommen sey, den übrigen Herren Deputirten selbst nicht bekannt gemacht werde, immassen solches meines Theils zu nichts helfen, und andern Theils viel schaden kan.

Daß in der Schweitz und sonst hin und wieder sich die Gemüther wohl anlassen, ist mir sehr lieb. So lang aber die Leute in allzu gemein-schweifigen Reden bleiben, so sind es nur Ehren-Worte, die nichts kosten, geschieht auch oft, daß sie sich das, so sie wünschen, allzuleicht fürbilden, und vermeynen, es

werde sich über die Schwürigkeiten hinfahren lassen, wie ich sehe, daß zum Exempel Herr Pictetus denen Sachen sich wenig nähere, und so finde ich die meisten irenischen Schriften, doch eine vor der andern. Wenn man aber zu denen Knoten kommt, da steckt es. Ich meines wenigen Orts hielte zwar selbst dafür, daß man nicht nur zur Tolerantz, sondern auch zur vollen Kirchen-Vereinigung gelangen könnte, ja sollte. Wenn gleich ein ieder beyderseits lediglich ohne einigen Schritt oder Erklärung zu thun, in dem gegenwärtigen Stand, der Art zu lehren, zu reden und zu schreiben (die Verdammung ausgenommen) bliebe. Allein, wann ich die Beschaffenheit der Gemüther bedencke, so muß ich fast mit dem Herrn Abt *Molano* einig seyn, welcher vermeinet, daß nicht allein nicht die Kirchen-Vereinigung, sondern nicht einst eine rechte und durchgehende Tolerantz, und rechtschaffenes Vernehmen oder Vertrauen zu erhalten, wenn man nicht sonderlich über zwey Artickel von der **Gnadenwahl** und vom **Abendmahl**, sich beyderseits also aufrichtig erkläre, daß beyderseits die vorschwebende Haupt-Ursachen der Klagen gehoben werden. Ich kan nicht finden, daß man an dem Hofe des Königes von **Groß-Brittannien** noch zur Zeit auf dergleichen einen grossen Eifer zeige, wie sehr es auch dessen Politik selbst zu erfordern scheinen möchte. Daher ich auch versichert bin, daß zu **Loh** in diesen und dergleichen Sachen weniger geschehen, als man wohl vermeynen sollte. Solche Dinge kommen gemeiniglich sehr auf die Ministros und deren Eifer an, daß die ihr Werck daraus machen, sonst werden die Herren, so gut sie auch gesinnet seyn mögen, selten sich hiervon so nachdrücklich zeigen, als **Cromwell** vielleicht nur bloß zum Schein, (welches doch dabey

fast

fast so viel als der Ernst werden würde), gethan. Es sind auch zweyerley Interessen in der Welt, diejenigen, die man haben könnte, und diejenigen, die man sich machet, und das könnte man wohl von vielen Höfen sagen. Der Herr *de la Foreſt* ist in andere Dienste gegangen. Der Herr Graf von *Galloway* möchte vielleicht mehr am Eingang als guten Willen Mangel haben. Was der wackere Mann aus der Schweitz, so diesen beyden verwandt, von ihnen für Antwort erhalten, wäre dienlich zu wissen. Der Herr Probst Spener geht billig in diesen Sachen mit grossem Bedacht, und hält an sich also, daß eben auf seine Erklärung über das bewuste Tentamen nicht zu dringen, auch wohl noch nicht nöthig, daß es allzu viel herum gehe, und hat man sonst in ihrem geheimen Rath, wie mir Herr von Spanheim berichtet, wohl geurtheilet, daß besser mit den Evangelischen ihrer Oerther sich dießfalls eben in keine Negotiation einzulassen, wegen der Weiterung, darinnen Theils dieselbigen mit andern stehen, und Verdacht eines allzu grossen Nachgebens so wohl als ἀνδολκήν, so es anders wo verursachen würde. Inzwischen ist doch gut, daß man hin und wieder anschlage, die Gedancken herfür locke, und die Gemüther vorbereite. Denn solches hernach treflich zu statten kommen würde, wenn man zum Haupt-Werck schreiten sollte. Es ist derowegen alles, dessen mein hochgeehrter Herr erwähnet, mir sehr angenehm, und zum Zweck dienlich, ob es gleich noch keinen Fortgang machet. Was der Herr von Fuchs gemeldet, hat mich sehr erfreuet. Ihm giebt die Haupt-Direction hierinnen sein grosses Licht nicht weniger als Churfürstl. Durchl. Die Hinderniſſe, die seine Excellence siehet,

sind freylich nicht gering, und ich sorge, er siehet noch einige, die er nicht saget. Eines, so er darunter angeführet, kan schriftlich nicht berühren, hoffe doch, daß es hierinn nicht schaden werde. Die Härtigkeit des Evangelischen Cleri haben Zeit und Umstände etwas erweichet. Es bleibt aber viel davon beyderseits übrig, und sehe ich noch zur Zeit freylich kein Mittel, solche gantz und gar zu überwinden, als durch den disseitigen Vorschlag. Ich hätte wünschen mögen, aus M. H. Herrn Hofpredigers Schreiben einige Spuhr zu haben, ob dieses hochverständigen Ministri so viele überhäufte große Geschäfte gelitten, davon eigentlichen Bericht einzunehmen, und was es für Eingang gefunden. Verlange höchlich einig Licht deßwegen, immaßen ichs als einen Grund der gantzen fernern Handlung ansehen würde. Scheinets nicht thunlich, so müste der Sache weiter nachgedacht, und gleichsam von forne angefangen werden. Und mich deucht, das sey das rechte κρινόμενον vor anjetzo. Inzwischen giebt mir M. H. Herrn Stillschweigen wegen dieses Puncts keine geringe Beysorge, weil von der Schrift Durchgehung etwas, vom Urtheil aber im geringsten nichts gemeldet wird. Daß endlich Se. Excellentz sich so hochgeneigt erkläret, was etwa von M. H. Herrn Hofprediger mit meiner Wenigkeit zu Beförderung dieses überaus wichtigen Wercks in Vorschlag bracht werden möchte, bey Churfürstl. Durchl. vorzutragen und zu unterstützen, daraus erkenne nicht nur Dero höchstrühmliche Neigung zum Werck, sondern auch Dero unverdiente hohe Gütigkeit gegen mich, und bitte M. H. Herr wolle ohnbeschwert bey Gelegenheit aufs beste bezeigen, wie sehr ich mich dadurch zu aller ersinnlichen Erkänntlichkeit verbunden erachte. Die Sache

selbst

selbst belangend, so hat M. H. Herr durch Antrieb zu der Convocation, so noch selbige geschehen sollte, sich bereits eines so wohl gewünschten Erbietens in etwas bedienet, und weil von solcher Zeit an etliche Wochen verflossen, so erwarte ich bald von M. H. Herrn, wie es damit gangen, auf daß man seine Rechnung darnach mache. Nachdem aber die Preußische Reise etwas verschoben worden, (welches mich auch immer geschwahnet) so könnte bey Fortgange des Wercks dieses Ministri Gegenwart einen großen Nachdruck geben, und M. H. Herrn mit dessen Hülf, die sich, über die vorschlägliche Gedancken, etwa ereignende Schwürigkeiten besser überwinden. Werde also meine wenige fernere Bedencken bis zu Erlangung der erwartenden Nachricht verspahren. Und verbleibe im übrigen jederzeit M. H. Herrn Hofpredigers

P. S.

Dem Herrn Abt *Molano* ist ein Brief von Herrn *Sterky*, Professeur de Lausanne, an weis nicht wen committirt worden, darüber ich auf des Herrn Abts Begehren einen Brief im Frantzös. geschrieben, worinnen einige Observationes enthalten, in dem Brief des Herrn *Sterky* wird M. H. Herrn gedacht.

## XIV.

## Herrn Jablonski Schreiben an den Herrn von Leibnitz vom 8ten Nov. die Vereinigung, besonders aber Herrn Speners Reflexiones über das Tentamen irenicum, *Sculteti* Streit mit *Stercki*, die Bemühung der Politicorum in der Schweitz, an dem Englischen Hof, und eine wegen dieser Vereinigung anzustellende Conferentz betreffend.

Herrn D. **Speners** Reflexiones über das tentamen expositionis irenicæ, sind, wie ich bereits oben gemeldet habe, im Jahr 1709. nebst dem Tentamine selbst in die Spenerischen Consilia Theologica Latina p. 105-113. eingerückt. *Daniel Severini Sculteti*, eines Hamburgers, welcher in der Theologie wohl erfahren gewesen, aber außer Amt daselbst gelebet hat, hier erwehnte Schrift wider den Genfischen Theologum, **Benedict Picret**, führt den Titul: Amica disceptatio cum celeberrimo Genevensium Theologo, Domino Benedicto Picteto, de rebus inter Protestantes controversis, ad promovendam piam eorum harmoniam in maiorem Dei gloriam suscepta, und ist zu Leipzig 1699. in 8. gedruckt. Der Herr **von Leibnitz** hat einige Lateinische Anmerckungen darüber gemacht, die sich von seiner Hand unter denen von ihm in Händen habenden Papieren befinden. Sculteti Brief an Pictet ist im Monath October 1699 geschrieben, und gleichfalls bey der Hand, und soll nebst denen andern hier benannten Beylagen n. 3 und 4. in unserer Lateinischen Collectione Epistolarum Leibnitii et quorundam eius amicorum ans Licht gestellet werden.

Berlin

Berlin 1699. den 8. Nov.

Hochedler Herr,

Insonders hochgeehrtester Herr Geheimbter Rath, mein hochgeschätzter Gönner,

Meines hochgeehrtesten Herrn sehr werthes Schreiben habe heut acht Tage wohl erhalten; die Antwort aber darauf bisher verschoben, umb mit des Herrn Geheimbden Raths von Fuchs Excellence zuvor daraus sprechen zu können. Nachdem aber wegen dieses Ministri überhäufter Arbeit an denen Post-Tagen, und Abwesenheit von Haus an denen übrigen, noch keine beqveme Gelegenheit dazu sich finden wollen, habe es meiner Schuldigkeit zu seyn erachtet, nicht länger zu verschieben, die Freude, welche aus meines hochgeehrtesten Herrn höchst angenehmen Schreiben geschöpfet, Selbtem zu bezeugen, und für den anhaltenden Eyfer in der einmahl gefaßten heiligen Resolution Selbtem hertzlich zu dancken.

Zwar uns allhie betreffend, muß mit Schamröthe bekennen, daß nachdem die Neu-Märckisch- und Pommerische Huldigung im Anfang vergangenen Monaths uns divertiret, oben wohlgedachter Minister noch nicht darzu kommen können, unser Werck mit Ernst anzugreifen, als an dem des Herrn Christi Wort erfüllet wird: Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach; da seine beste intentiones durch die zwischen kommende Lasten enerviret und abgemattet werden. Inzwischen kan wohl versichern, daß er das negotium sehr zu Hertzen nimmt, Ich ihn auch so wohl von M. H. Herrn deßfalls gottselig übernommener Bemühung, als der uns zugeschickten Schrift anders nicht als honorificentissime (gleichwie es gerecht war)

habe

habe urtheilen hören: Ich hoffe jedoch ehestens zu berichten, daß wir unsere Scharte ausgewetzet: wozu Gott Segen gebe!

Damit aber M. H. Herr gleichwohl etwas Neues zu unserm negotio von hieraus habe, so gehen hiebey Herrn D. Speners Reflexiones über das neuliche Tentamen (Beylage num. 1.) welche zwar mir überaus wohl gefallen, nachdem dieser scharfsinnige Theologus die prudentiam und circumspectionem necessariam dergestalt beybehalten, daß Er zugleich eine besondere Neigung zur Einigkeit darinn spüren lassen: deren Saamen er auch daselbst ohnvermerckt ausstreuet, wo er eigener Sicherheit wegen gegen die Reformirte Kirche sich etwas auster erzeigen muß. Meines Theils, wenn das Tentamen mit den Reflexionen conferire, bete an die gnädige Providentz Gottes, welcher dieser beyden Schriften junctim sich gebrauchet, die zwey schwersten Steine des Anstosses (die controversias de prædestinatione et S. Eucharistia) aus dem Wege zu räumen: da das Tentamen die erstere, und die Reflexiones die zweytere so erklären, wie es zum Frieden dienlich seyn mag. Und gebe Gott, daß Meine hochgeehrte Herren Dero gelinde Sentimens in puncto controversiæ de prædestinatione, *Spenero* et *Spenerianis*; diese aber Ihnen ihr Sentiment in der andern Controvers beybringen: so wären alle Difficultäten hierinn fernerhin gehoben.

Wann aber dieses Orts wenig, wird in der Schweitz desto mehr gethan. Herr *Scultetus* ist noch beschäfftiget mit Beantwortung der letzten Defension Herrn *Sterkii*, welche Controvers doch nur schriftlich geführet wird. Hingegen, damit die Particularisten in diese Controvers auch eingezogen werden, hat er bey-

beygehenden Tractat wider Herrn *Pictetum* in Druck ausgehen lassen, und das gedruckte Buch mit einem sehr schönen und friedfertigem Brief begleitet, davon eine Abschrift hierbey lieget num. 2. Herr *Pictetus*, dessen Schreiben an den Herrn Grafen *v. Dohna* ich gesehen, hat versprochen bald, und modeste, zu antworten. Inzwischen arbeiten die Herren Politici in der **Schweitz**, an dem Königl. **Engl.** Hofe, beyage Beylage n. 3. und 4. welche Stücke mir von hochgedachtem Herrn Grafen communiciret worden, und kan M. H. Herr denselben sicher Glauben beymessen. Ich habe auch von dem Ertz-Bischoff von **Canterbury** und dem Bischoff von **London** wiederhohlete Versicherung, daß Sie bey Sr. Majestät alles, so in ihrem Vermögen, beytragen wollen zu Beförderung dieses heilsamen Wercks. Die in der **Schweitz** dringen sehr auf eine Conferentz der Theologen. Dem Herrn Grafen beliebet, daß den Winter durch die Controvers schriftlich geführet, und wenn also der Grund glücklich geleget ist, und gute Hoffnung sich hervor thut, daß die Conferentz den gewünschten Zweck erreichen mögte, selbige im bevorstehenden Frühling bewerckstelliget werde; so doch, daß die Theologi an einem indifferenten dritten Ort incognito, auch nur als für sich, sine auctoritate publica zusammen kommen mögen. Diese Conferentz wäre nur præliminaris oder exploratoria, zu sehen, ob die **Evangelischen** Herren Theologi sich zu friedfertigen Vorschlägen bequemen wollten, in specie, ob man denen Particularisten, derer **Holland** und **Schweitz** voll ist, und welche auf einmahl zu andern Gedancken zu bringen, ohnmöglich fallen will, auch einig Quartier zu geben gemeynet; und hinwiederum ob diese in ihren Landen dem Universalismo und *Hunnianismo* die völlige

völlige Freyheit geben werden, damit diese Controvers in der Evangelischen Kirche gleichsam seqvestrirt bleibe. Zu solchem Ende könnten die zwey Schweitzerischen Theologi Herr *Sterkius* und *Picteus* (jener ein Universaliste, dieser ein Particulariste) nebst Herrn *Sculteto* und etwan einem Theologo aus Sachsen, unter denen einen nicht untüchtigen in Vorschlag zu bringen meynete, diese Conferentz halten. Liese sie glücklich ab, könnten hernach die Dinge besser gefaßt, und nach reifer Ueberlegung zu einer größern Conferentz, zu welcher alle Evangelische Staaten ihre Theologos deputiren möchten, geschritten werden. Dieses sind so meine unvergreifliche Gedanken aus Gelegenheit der Herren in der Schweitz: davon M. H. Herrn gütiges Urtheil zu vernehmen sonderlich verlange. Für allen Dingen aber wäre inzwischen nöthig, die Gemüther der Sächsischen Höfe und Universitäten zu präpariren, zu welchem großen und wichtigen Werck Mein hochgeehrtester Herr nunmehro so wohl schreiten mag, als ob unsere Antwort auf das **unvorgreifliche Bedencken** bereits eingelaufen wäre, immaßen ich par avance melden kan, daß selbige schier nur in Bekräftigung dessen, so daselbst gründlich angeführet worden, in schuldiger Danckesagung für das freundliche Tractament, so unsere Lehre und Lehrer darinn genoßen, und in solchen Erklärungen, damit man hoffentlich wird zufrieden seyn, bestehen wird. Das übrige auf ein andermahl. Itzt empfehle M. H. Herrn in göttliche Obhut als

Meines hochgeehrtesten Herrn Geheimbten
Raths und hohen Gönners

Gebeth- und Dienst ergebenster

Jablonski.

XV.

## XV.

## Eben desselben Schreiben ohne dato an den Herrn von Leibnitz, die Vereinigung, und besonders die auf Befehl des Herrn von Fuchs gehaltene Conferentz und deren resultat, ingleichen eine neue auf das Früh-Jahr zu haltende Conferentz, und was vor Theologi dazu zu ziehen, ingleichen wie der Herr von Leibnitz in die Handlungen mit Engelland influiren, und die Sächsischen Höfe und Theologos präpariren soll, betreffend.

Aus dem Brief selbst erhellet, daß dieses Schreiben auf den 16ten dieses Monaths zu setzen sey.

HochEdler Herr,
Hochzuehrender Herr Geheimder Regierungs- und Justitien-Rath, werthgeschätzter Gönner,

Es hat Gott gefallen mir die Gnade zu thun, daß mein heutiges mit mehrerer Gemüths-Ruhe und Vergnügen, als das vorachttagige (welches hoffentlich zu recht wird eingelaufen seyn) an M. H. Herrn abgehen lassen möge. Verwichenen Sonntag nach der Vormittags-Predigt fand ein bequemes Moment des Herrn von Fuchs Excellentz (von welchem an M. H. Herrn ein dienstlicher Befehl mir aufgetragen worden) weitläuftig zu sprechen, und M. H. Herrn werthes Schreiben zu communiciren: wodurch wohlgedachter Minister in ein so heiliges Feuer gesetzt worden, daß Er noch selbigen Tag, nach der Vesper, die committirte Theologos zu sich erfordern ließ. Sie sämt-

sämtlich bezeugten ihre höchste Vergnügung über der Uns zugesandten Schrift (dem **unvorgreiflichen Bedencken**) und gratulirten sich hertzlich über dem so hoch ersprieslichen beyderseitigen Consens in der Hauptthesi, daß die beyde Evangelischen Kirchen in fundamento fidei einig. Das Resultat dieser Conferentz bestund hierinn (1) daß auf die werthe Schrift eine Antwort möchte verfertiget werden, darinn die Freude, welche über dortiger Moderation man disseits geschöpfet, bezeuget: ein und andere Materie, wenns ja nöthig scheinen möchte, noch mehr erkläret: Und dortiges Theil ersuchet würde, nach dem man in theori so weit einig, daß nehmlich die Evangelischen beyderseits in Glaubens-Grund nicht geschieden, man nun ad praxin schreiten und rathschlagen wolle, wie und welcher maßen die betrübte Trennung auch würcklich zu heben sey; dazu man unser seits allezeit bereit gewesen, und noch ist. 2) Daß auf bevorstehendes Früh-Jahr eine Conferentz von einigen Theologis (wie die Herren in der **Schweitz** selbige preßiren,) möchte gehalten werden, dabey versuchet würde, ob und wie der Sache näher zu kommen sey ꝛc. Ueber das habe ich mit gedachter Sr. Excellentz einige Umstände dieser Conferentz abgeredet, auch woher die Sumptus kommen sollten: als zu welchen Sr. Churfürstl. Durchl. unser gnädigster Herr zum Theil, zum Theil aber S. **Großbrittannische** Majestät sich gern verstehen werden. Sonst beliebten auch Se. Excellentz, daß nebst einem **Lüneburgischen** und **Brandenburgischen**, die neulich gedachten zween Herren **Schweitzerischen** Theologi, und denn Herrn *Scultetus* von **Hamburg**, nebst noch einem Theologo aus **Sachsen** hierzu gebrauchet würden. Den Lüneburgischen betreffend, hat man (weil von des

Herrn

Herrn Abts Hochwürden schwerlich zu hoffen, daß sie dieser Fatigue sich unterziehen würden) auf Herr D. *Fabricium* zu Helmstädt reflectiret, doch unter hohem Wohlgefallen derer, die desfalls ihres Orthes einzurathen oder zu gebiethen haben. Unter denen Sächsischen ist man auf Herrn D. Rechenberg, gegenwärtig Prof. Theologiæ primarium zu Leipzig, gefallen. Alles sind nur Vorschläge, darüber meines hochgeehrten Herrn hochweises Urtheil und Gutachten fürnehmlich wird erwartet werden.

Was aber bey dem gantzen Werck das allernothwendigste könte erachtet werden, ist dieses, daß mein hochgeehrtester Hr. Gott dem Herrn zu Ehren es zu thun gelieben, und in unsere Handlungen mit Engelland influiren wolle. Es ist ohnedem bekandt, daß mein hochgeehrter Herr durch eine speciale Gnade des grossen Gottes dieses herrlichen Werckes primum mobile gewesen, und desselben kräftigster Förderer auch weiter seyn könne; hielte ich demnach ohnmasgeblich dafür, daß es der gantzen Affaire unaussprechlichen Vortheil geben würde, so mein hochgeehrter Herr (möchten doch unsere Acta Hannovero-Berolinensia entweder gantz dißimuliret oder so weit als gut gefunden würde, angeführt werden) aus Gelegenheit derer Schweitzerischen Handlungen, welche zwar von denen Hannöverischen etwas gantz separirtes sind, doch aber damit wohl und nützlich können combinirt werden, entweder mit denen Englischen Bischöffen, oder wenigstens mit dem Herrn *Cressett* desfalls in eine Correspondence sich einließe. Nicht weniger würde höchstnöthig seyn, ehemahliger Abrede gemäß, die Sächsischen Höfe und Theologos allmählig zu präpariren, welche Vorsorge meinem hochgeehrten Herrn, als der allein die Fähigkeit hat,

ein solches auszurichten, ich hiemit gehorsamst und eifrigst will recommendiret haben, mit Versprechen an meinem wenigen Theil hinwiederum alles mögliche zu prästiren, der ich im schuldigsten Respect ersterbe

Meines hochgeneigten Gönners

Vor die hochgeneigte Bemühung wegen der Chinesischen Nachricht dancke gehorsamst ꝛc. ꝛc.

Gebeth- und Dienstergebenster Diener

D. E. Jablonski.

## XVI.

## Des Herrn von Leibnitz Antwort vom 28 Novemb. ꝛc. auf beyde Jablonskische Schreiben vom 8 Novemb. ꝛc. Sculteti Schrift wider Picket, Speners Reflexiones, Leibnitzens continuationem tentaminis, seinen Brief wegen der Epistolæ Sterckii, sein Bedencken wegen vorhabender Convocation, und den darunter zu besorgenden Schaden, und wie solcher zu verhüten, ingleichen sein Urtheil von den vorgeschlagenen Theologis &c. betreffend.

An Herrn Jablonski
Churfürstl. Hof-Prediger in Berlin

Hannover den 28 Nov. 1699.

Hoch-Ehrwürdiger und Hochgelahrter, insonders hochgeehrter Herr,

Dero zwey werthe Schreiben, das eine vom 8 Nov. das andere 8 Tage hernach, ohne ausgedrucktem Dato,

Dato, gegeben, habe zu recht erhalten, und hat mich das erste mit seinen Beylagen nicht wenig vergnüget, das andere aber zum höchsten erfreuet. Ich will sie nach ihrer Ordnung beantworten. Und sage zuförderst schuldigen Danck wegen des Buchs des Herrn *Sculteti*, und wegen Communication des Schreibens desselbigen an Herrn *Pictetum*. Mich düncket, Herr *Sultetus* deute die Meynung der Herren Particularisten zu übel aus, und scheine so sehr gegen sie eingenommen, daß er sich verwundert, wenn sie was gutes sagen, und es entweder als eine Versteckung ihrer wahren Gedancken, oder als eine Contradiction aufnimmt. Ich halte einige ihrer Redens-Arten nicht für allzu erbaulich, und glaube also, daß sie zu mildern; vermeine aber (wie meinem hochgeehrten Herrn Hof-Prediger bewust) daß das Ubel mehr in den Worten als in der That stecke, wenn nehmlich dasjenige nur erhalten wird, was in dem communicirten Scripto erinnert. Ich werde eine kleine continuationem tentaminis entwerfen, und darinnen versuchen Herr Probst Spenern dießfalls einige Vergnügung zu geben, wiewohl mich nicht mercken werde lassen, zu wissen, daß die Reflexiones von ihm kommen, vor welche mich auch gegen meinen hochgeehrten Herrn höchlich bedancke, und Sie sehr in dem Meisten nach meinem Sinn finde. Was er sagt, gehet gewißlich schon ziemlich weit, und wenn die Herren Reformirten (wie ich glaube) in puncto prædestinationis mit dem eins, so in dem dißeitigen Scripto bedungen, so sollte ich meinen, er würde auch dießfalls sich beruhiget finden. Vorjetzo schicke meinen jüngst-erwehnten Brief, den ich wegen der Epistolæ *Sterckii* geschrieben, worüber M. H. Herrn Urtheil verlange, kan bereits loco continuati tentaminis dienen.

Die Communication des Schreibens aus Loh ist mir auch sehr lieb. Der König würde wohl gern das Seinige thun, wenn jemand bey ihm rechte Anregung thäte. Es würde aber gut seyn, daß es die Englischen Herren Prälaten unter seiner Autorität trieben, wenn die Sache anders rechten Nachdruck haben soll. Ich habe bereits mit Herrn *Cresset* wegen dieser Dinge correspondirt, und werde es ferner thun, zweifele, daß ihres Orts davon mit Herr Stepney geredet worden, dessen Gedancken auch vielleicht nicht so wohl als Herrn Cressets auf dergleichen gehen. Ob mit Herrn von Opdam etwas dießfalls vorgenommen worden, würde auch zu wissen dienlich seyn. Er scheinet zwar wohl geneigt, mich dünckt aber nicht, daß man ihm etwas, so eine mühsame Attention erfordert, dabey zumuthen dürfe.

Mein hochgeehrter Herr scheinet die Sache zu nehmen, als ob wir zwar gelinder als Herr Spener in materia der Gnaden-Wahl, er aber gelinder als wir in materia vom heiligen Abendmahl, scheine. Ich kan aber nichts finden, so er nachgäbe, so wir nicht schon auch bewilliget. Vielmehr deucht mich, daß er einiger massen wolle: corpus Christi ore immediate manducari, da wir uns doch vergnügen, den Verstand oralis manducationis also wenigstens zu erfordern: quod ore manducetur panis, quo mediante corpus Christianobis percipitur. Sollte aber mein hochgeehrter Herr etwas beobachten, oder mündlich vernommen haben, darinnen Hr. Spener in diesem oder anderm Artickel eine Erläuterung gebe, bitte mir es ohnbeschwert zu bezeichnen, damit mans auch unsers Orts überlege. Mich dünckt sonst, als ob er der gantzen Negotiation wegen sehr anstehe.

Nun

Nun zu dem andern werthen Schreiben zu kommen, so bringt mir selbiges die gewünschte Zeitung, daß das bewuste Werck, auf meines hochgeehrten Herrn Veranlassung, bey dem Herrn von Fuchs vermittelst Convocation der von Churfürstl. Durchl. zu der Sache deputirten Herrn Theologen wiederum in motum kommen. Vernehme gerne, daß die disseitige Schrift sie vergnüge, auch daß in der Beantwortung ein und anders ferner erkläret, und dann, nachdem man in theoria eins, ad praxin geschritten werden solle. Nun will ich gäntzlich hoffen, daß die vorhabende Beantwortungs-Schrift, vermittelst meines hochgeehrten Herrn Hof-Predigers grosser Dexterität, zu ihrer und unserer Vergnügung und grosser Beförderung des Wercks, gereichen werde. Es wird aber darinnen nöthig seyn nicht nur von den Autoribus des von mir communicirten zu abstrahiren, sondern auch lieber von den Contentis, als von einer formalen Schrift selbst zu sprechen. Denn solche Communication annoch einiger massen pro re privata anzusehen.

So viel aber den von den Herren Schweitzern in Vorschlag gebrachten modum negotiationis, und einige dem zu Folge etwa künftigen Frühling anzustellende Theologische Zusammenkunft betrift, deswegen mein hochgeehrter Herr Hof-Prediger meine wenige Gedancken zu wissen verlanget, so finde diese Deliberation über die masse wichtig, und hat man wohl Ursache Gott anzuruffen, daß er dasjenige eingeben wolle, so seines Nahmens Ehre, und diese darzu gerichtete grosse Sache erfodert. Ich sorge gäntzlich, Herr Probst Spener werde auch dieser Meynung in so weit seyn, und gäntzlich davor halten, daß durch diesen Weg jetzo vor der Hand nicht allein wenig Nutzen zu hoffen,

sondern auch ein grosses und gefährliches Nachtheil zu besorgen, wenn die Gemüther nicht erst besser präparirt werden, wie seine *Reflexiones ad tentamen* genungsam zu verstehen geben, da diese Worte sich finden: *utrum vero, si animorum habitus & Ecclesiarum, qualis est, intuear conditionem, spes aliqua boni, optandi quidem, esse possit, altioris res est indaginis, nec ego affirmare ausim, cum contrarii rationes plures ita oculis obversentur, ut successus etiam infelicior novæque scissiones timendæ sint.* Nun scheinet er zwar eines Theils die Sache fast allzuweit wegzuwerfen, andern Theils aber zu seiner Verwahrung eine übrige Austerität anzunehmen; allein im Mittel zu bleiben, ist es wohl zu erachten, daß er zu keiner solchen Conferenz vorjetzo leicht stimmen werde. Wann dahero unser geringer Rath etwas gilt, der gewiß zum wenigsten aus aufrichtigen Hertzen herrühret, so ersuche meinen hochgeehrten Herrn Hof-Prediger ja wohl zu überlegen, ob man durch solche von den Herren Schweitzern verlangende, oder auch sonst zwischen Theologis beyder Partheyen anzustellende Conferenz nicht gegen solche Klippen seglen dürfte, darüber das gantze Negotium zu Trümmern gehen dürfte. Es sind einige Ursachen meiner Besorgnis, die ich der Feder nicht vertrauen darf, Theils habe sie ehemahls in etwas zu verstehen gegeben, vornehmlich aber wird sie mein hochgeehrter Herr selbst leicht sehen, und Herr Probst Spener, den sie bey sich haben, wird auch die seinigen wohl vorzustellen wissen. Ich sehe grosse Hoffnung etwas ersprießliches zu thun, wenn man per gradus und nicht per saltum gehet; wir glauben also selbst, daß mein hochgeehrter Herr unsere Gedancken von Präparirung der Gemüther am sichersten, leichtesten und thunlichsten

sten finden werde. Die Herren Schweitzer, so auf die Conferenz am meisten dringen, scheinen mir wohl zur Zeit am allerwenigsten dazu bequem zu seyn. Freylich wird man sie so wohl als die Herren Holländer von dem Particularismo so leicht nicht abbringen, und werden Herrn *Sculteti* mündliche und schriftliche Persuasiones darinnen wohl gleich viel würcken. Mich düncket auch, daß dergleichen Retractation von ihnen zu erhalten, so wenig nöthig, als so gleich zu hoffen. Daß sie aber selbst bey ihnen sich gegen die Universalisten glimpflich bezeigen, dazu haben sie keine Conferenz vonnöthen. Es ist auch so gar nicht vor der Hand nöthig, daß sie zu Hause ihre Resolutiones contra universalistas würcklich aufheben, genung, daß man spühre, sie seyen (wie ich es auch in der That davor halte) dazu nicht ungeneigt, wenn an Seiten der Evangelischen auch dienliche Passus vermuthet werden solten. Inzwischen ist ja das rathsamste, die würcklichen Negotiationes mit denen anzufangen, so am wenigsten von einander entfernet. Daher die Teutschen und Englischen Herren Reformirten mit den Teutschen Evangelischen vor der Hand die bequemsten scheinen. An Seiten aber der Evangelischen muß man diejenigen, so am meisten helfen, und am meisten hindern können, (die im - - - - von der dasigen jetzigen Regierungs-Art gestärcket werden möchten,) sonderlich aber wenn man der Römischen Parthey mächtige Oppositiones und weit aussehende dagegen vielleicht nehmende Mesuren vermeiden will, unter der Hand mit der grösten Circumspection und Secretezza zu gewinnen suchen, wenn man eine Liga der Rigoristen, so sonst fast unvermeidlich, verhüten will. Herrn D. *Fabricio* dürfte schwerlich erlaubet werden, sich bey

einem solchen Convent einzufinden. Herr Rechenberg ist meines Erinnerns Herrn Probst Speners Tochter Mann, also leicht zu erachten, daß man dessen Intervention bey den Rigoristen und Antipietisten vor ein Spiel von Herrn Spenern halten würde. Herrn *Sculteti* Person, Gelegenheit und Relationes weiß ich so eigentlich nicht. Ich habe aber in dem, so ich von ihm gesehen, wohl friedsuchende Worte, aber dabey nichts anders als exhortationes ad retractandum und gar keine Erklärungen oder Temperamenta gefunden, die der Sache einige Leichtigkeit geben. Den Detail, wie solche Negotiation etwa am besten zu führen, und was dabey für sonderbares zu bedencken, stehet ietzo der Feder, wie bereits gedacht, nicht zu vertrauen. Nur dieses wäre überhaupt zu melden, daß unsers Ermessens bequemen, wohl instruirten Personen aufzutragen, seyn werde, gantz unter andern Prätext, und also unvermerckt zu vornehmen Ministris und Theologis, wo Hoffnung, daß es wohl angelegt, sich zu begeben, und durch geheime Unterredungen ihre Gemüther vorsichtig zu sondiren und präpariren, damit sonsten, wenn man, ohne einige Communication mit ihnen, zu würcklichen Conferentzen mit andern schreiten sollte, sie sich nicht vor präterirt und surprenirt halten, mithin, wie es hergehen pfleget, dagegen arbeiten, und ist bekannt, daß zu schaden weniger gehöret, als zum helfen. Wenn man denn der vornehmsten Leute und Oerter ziemlich versichert, so könnte dann zu einer mit den wohl disponirten Personen selbst concertirten Conferenz geschritten werden, da würde es gleichsam knall und fall eins seyn, die wohl präparirte Materie bald Feuer fangen, und die widrigen also überschnellet werden, daß ihnen nicht gnungsame Zeit, das Werck zu hindern, verbliebe.

Kommt

Kommt es also darauf an, daß zuforderst einige der vornehmsten Theologorum, zumahl vermittelst der Direction einiger wohlgesinnten Staats-Ministrorum, gewonnen, und auf gute Gedancken gebracht werden. Und wo das nicht geschiehet, so ist wohl zu fürchten, daß entweder nichts ausgerichtet werden, oder unter den Evangelischen eine Trennung entstehen werde. Und wird man nicht allein zu dem Zweck nicht gelangen, sondern auch für eine lange Zeit sich ausser Hoffnung setzen, und nicht allein der Kirche nicht Nutzen bringen, sondern vielmehr, bey diesem ohne dem höchst gefährlichen Zustand dem gantzen Corpori der Evangelischen einen fatalen Stoß geben, so Gott verhüten wolle! Gleichwie ich der ihrigen guten Intention, ohngeachtet, was viele andere sentimentiren mögen, mich versichert halte, also hoffe ich, M. H. Herr Hofprediger wird mir das Recht thun, zu glauben, daß diese ohnmasgebliche Vorstellungen, so ich vor nothdringlich gehalten, aus einem aufrichtigen wohlgesinnten Gemüthe herrühren, und würde ich mich nimmermehr soweit emancipiret haben, wenn es nicht eine Sache, daran zur Ehre Gottes und Besten der wahren Kirchen ein so grosses gelegen, wobey die Dissimulation gantz unverantwortlich und recht criminal seyn würde. M. H. Herr wird unsere wenige Bedencken schon bey dem Herrn v. Fuchs also anzubringen wissen, damit Se. Excellence es nicht übel nehmen, sondern unsere gute Meynung dabey erkenne, und weil M. H. Herr selbst meldet, daß noch nichts beschlossen, sondern alles nur noch vorgeschlagen sey. Er besorget nicht ohne Ursach, dergleichen Conferenz werde eclat machen, der werde auch wohlgesinnete alieniren und vor den Kopf stossen, die Rigoristen (deren einige in Schriften sich zu regen

beginnen) und die Papisten selbst gantz aufrührisch machen, und nicht allein ohne Nutzen seyn, sondern auch etwas bessers hernach verhindern, und ein damnum irreparabile, ja wohl gar eine scissionem inter Evangelicos (da Gott vor sey) verursachen. Vermeinet auch, man müsse erst insgeheim die Gemüther präpariren, (welches auch unsere gesammt-Gedancken Anfangs gewesen,) und nichts anders als de concert mit den fürnehmsten Evangelischen Theologis zur Conferenz schreiten, welche auch dergestalt eine grosse und geschwinde Würckung haben würde. Von den Herrn Schweitzern, Herrn *Sculteto* erwarte vorietzo Erklärung, als die zu sehr in extremis. Vermeinet auch, man solte sich ja in Acht nehmen, daß es nicht schiene, als wenn die Herrn *Speneriani* die Sache vor andern trieben, sonst würde man alle vom Gegenpart auf dem Halse haben. Mein hochgeehrter Herr wolle alles nach seiner Prudenz und höchst löblichen Zelo, und dieses dabey sonderlich überlegen, ob die Hoffnung von einer solchen baldigen Conferenz die Gefahr und Besorgniß, so andern dabey fürkömmt, überwegen könne. Es ist zu solchen reifen Bedencken um so viel mehr noch Zeit, weil mein hochgeehrter Herr selbst meldet, daß es alles nur noch Vorschläge und keine Resolution ergriffen worden. Ich gestehe selbst, daß ich partem tutiorem, (den auch so gar pro faciliori halte,) zu wehlen mehr geneigt, allein ich finde auch sonst bey dem gantzen Werck sehr wichtige Considerationes, so der Feder nicht wohl zu vertrauen, und bleibe gleichwohl annoch in den Gedancken, daß mit Gottes Hülfe ein Grosses und bald auszurichten sey, wenn man den rechten Weg nimmt. Hoffe meines hochgeehrten Herrn, und auf dessen Relation des hohen Ministri Meynung förderlichst zu erfahren, und wäre das geneigte Schreiben nach Hannover, wie sonst, zu richten.

XVII.

## XVII.

## Herrn Jablonski Schreiben vom 17ten Dec. die Epistolam Sterckii, Speners, ingleichen des Probsts Lütkens Meynung vom H. Abendmahl, Leibnitzens Bedencken von der Conferenz, und D. Götzens in Halberstadt Bedencken betreffend.

Hoch-Edler Herr,
Insonders Hochzuehrender Herr Geheimber Regierungs- und Justitzien-Rath, Hochgeschätzter Gönner.

Winige kleine Reisen und anderweitige Distractiones haben an Leistung meiner Schuldigkeit bishero mich behindert, zu welcher doch itzund schreitende, meinem hochwerthen Gönner für die Ehre und das Vergnügen Desselben jüngsten sehr werthen Schreibens gehorsamst dancke. Den Brief, welchen mein hochgeehrter Herr wegen der Epistolæ *Sterckii* geschrieben, habe mit der Vergnügung und applausu, wie die andere, von derselben Feder kommende Stücke gelesen: alles darinn dienet vollkommentlich die Controverse Fragen zu erläutern, und die Harmonie der Gemüther zu befördern: Und hat insonderheit das Reformirte Theil wegen so glimpflicher Handlung derer Streitigkeiten sich höchlich zu gratuliren. Ich werde jedennoch aber mit meines hochgeehrtesten Herren Vergünstigung, der gütigst versprochenen Continuation *Tentaminis* erwarten, nicht allein, damit man bey einerley Sprach, sondern fürnehmlich bey einerley Methode, und in einerley Schrancken bleibe; Zumahl durch die

Epi-

Epistolam *Sterckianam* einige von den Haupt-Fragen abstammende Neben-Fragen mit eingeschoben worden, da ich für rathsamer halten wolte, um Weitläuftigkeit zu vermeiden, bey den Haupt-Fragen, so wie das Tentamen zu erst sie gesetzet hat, zu verbleiben. Daß ich den Herrn D. Spener im Punckt vom H. Abendmahl für gelinder angesehen, das hatte diesen Grund, weil, da das Tentamen itzt gedachte Controvers genennet hatte, primam & primariam, Herr Spener zwar gestanden, sie sey prima in Absehen der Zeit; nicht aber *primaria*, in Absehen der Wichtigkeit: weil, obwohl es vor Zeiten das Ansehen gehabt, daß der Streit *de re* wäre, so man sich doch eine Zeithero dergestalt erkläret, daß in der That er nur *de modo* sey: Und was gedachter Herr Spener dort tacite zu verstehen giebt, hat er sonst mündlich rund heraus gesagt, daß nehmlich er die Controvers de S. Cœna für keine gnugsame und rechtmäßige Ursache des Schismatis Evangelici halten könnte. Dieses ist sententia regnans unter denen mir bekannten Märckischen Theologis, unter welchen der Consistorial-Rath und Probst in Cölln, Herr Lütkens, ein rechter harter Orthodoxus, mir ehmahls diesen Grund dabey gesagt, daß kaum zu vermuthen, daß die Jünger des Herrn Jesu bey dem ersten Abendmahl præcise die Ideam und Erklärung des heil. Sacraments möchten gehabt haben, wie die Evangelische Kirche selbige hat, und gleichwohl habe sie der Herr Jesus nicht excludiret. Sehr merckwürdig ist, daß selbst der so eifrige Herr *Scultetus* in beygehendem Schreiben an Herrn *Stercky* über die zwo Fragen, *de persona Christi & S. Eucharistia*, zu einer mutua dissidii tolerantia sich erbeut, und selbige für nöthig hält. Sind demnach die hiesige Herrn Theologi im

Ar-

Artickel des heil. Abendmahls so glimpflich und friedlich gesinnet, als man es wünschen kan: Aber desto härter sind sie im Artickel von der Gnaden-Wahl. Denn da das *Tentamen* fürnehmlich dahin nur abzielet, daß alle unerbauliche harte Red-Arten abgeschaft, und dann bey dem absoluto Decreto, die profunditas Sapientiæ & Consilii divini erkannt, und dem so weis, als heiligen Gott nichts eigensinniges oder irraisonables angedichtet werde, (womit die Reformirten sämtlich, und selbst *Calvinus* in terminis terminantibus, einig, wie solchen seinen schönen locum man in unsrer Antwort auf das unvorgreifl. Bedencken anführen wird): so will hingegen D. Spener den Particularismum mit einander ausgemustert haben, ehe an einen Frieden zu gedencken wäre; und müste ich an aller Hoffnung einiges guten Successes seinethalb verzweifeln, wenn er uns nicht damit eine rimam offen gelassen, daß er die, die in des sel. *Lutheri moderation* sich halten, dennoch nicht ausschliessen wolle ꝛc. Daß aber die Reformirten solches thun, ist offenbahr, und von denen Herrn Rintelern selbst unwiedertreiblich erwiesen.

Meines hochgeehrten Herrn hochweises Bedencken, wegen der vorgeschlagenen *Conferentz* hat der bekannte Estaats-Minister allerdings wohlgegründet gefunden, und hat man dieses Orts alle Gedancken davon, (in so weit es eine Irenische Conferentz seyn sollen) beyseit geleget. Jedoch hält man nützlich zu seyn, daß die drey bishero in Schrifften kämpfende Theologi, *Picketus*, *Stercky*, und *Scultetus*, welche von denen hiesigen Irenischen Handlungen ohnedem nichts wissen, ohne anderer Beyseyn, nicht zwar Friedes, aber doch Streits halber zusammen kommen; wiewohl auch dieses incognito und ohne eclat geschehen muß. Es

geruhe

geruhe mein hochgeehrter Herr nur beygehenden Brief Herrn *Sculteti* an Herrn *Stercky* zu erwegen, und wie nahe die guten Herren schon vermeinen zusammen gekommen zu seyn; aber in einem andern Schreiben acht Tage später datiret, sind sie wieder so weit von einander, als jemahlen; davon Copiam nicht nöthig achte zu schicken, weil es lauter Controvers, und drey mahl länger, als beygehendes. So war auch das Examen modestæ Defensionis ein solch Manuscriptum, daß es in Druck bey zwey Alphabeth ausmachen solte. Wenn nun Herrn *Stercky* wieder hierauf antworten, wenn Herr *Picket* den Kampf von neuem anfangen solte, so weiß nicht, was endlich aus dem allem werden, und wenn man zu Ende kommen wolle. Unterdeß ist unumgänglich nöthig, daß die Herrn Schweitzer ihre *Formulam Consensus* aufheben, und daß das Certamen *Picketo-Scultetianum* hiezu die Bahn mache; und daß solches je eher je besser geschehe. Wenn wir, wie ich hoffe, diese Frucht von ihrer Conferenz erhalten, haben wir ein vieles erhalten: Und werde ich meines hochgeehrten Herrn Meinung hierüber mit Verlangen erwarten.

Ich will hoffen, mein jüngstes vom 25 Nov. werde nebst der Beylage wohl überkommen seyn.* Der Herr D. Götze, da mit meiner Antwort etwas säumig war, hat durch einen sichern Freund mich dazu anhalten lassen, und dadurch seinen Eifer zu diesem Werck erwiesen. Ich habe demselben vermeldet, daß dessen Project nicht allein meine Wenigkeit, sondern auch des Herrn von Fuchs Excell. und selbst Se. Churfürstl. Durchl. sonderlich vergnüget habe, und würde man sothane Vor-

* Dieses Schreiben findet sich nicht unter den Leibnitzischen Papieren.

Vorschläge hiesiges Orthes ad deliberandum nehmen: nur weil beym 4ten Punct die gröβte Schwürigkeit zu erwarten stünde, ersuchte ich Ihn, für sich selbst, und in aller Stille, einige derer fürnehmsten, Ihme bekannten Sächsischen Theologen zu sondiren, wie sie in negotio Irenico gesinnet ꝛc. damit hieselbst die mesures darnach nehmen könne.

Aus Engeland habe noch nichts, erwarte aber täglich etwas von Wichtigkeit. Der Herr von *Opdam* ist die gantze Zeit über in Dreßden bey dem König gewesen, auch noch nicht revertiret. Nebst treuster Empfehlung in göttl. gnädige Obhut verharre

Meines Hochgeehrtesten Herren und Hochgeschätzten Gönners

Gebeth- und dienstergebenster
Diener

Berlin, den 17 Dec. 1699

D. E. Jablonski.

## XVIII.

## Copey eines Schreibens Herrn D. Johann Melchior Götzens, Past. Primar. zu St. Martini in Halberstadt und Scholarchen, an Herrn Jablonski vom 18ten Nov. die Möglichkeit und Nothwendigkeit der Vereinigung, wozu D. Bergii und D. Calixti Vorschläge schon zulänglich wären, ingleichen die Halberstädtischen Pietisten, ferner die Sächsischen Theologos, welche in ihrem Eyfer sehr nachgäben, betreffend.

Dieser D. Götze ist sonst aus seiner ungekränckten Ehre mit der verstorbenen Frauen Schwester, die er 1708

in

in 8 zu Franckfurt am Mayn herausgegeben, und worüber er mit dem damahligen Superintendenten in Qvedlinburg, **Friedrich Ernst Rettnern**, einen Streit bekommen, bekannt. Siehe die **Unschuldigen Nachrichten** im Jahr 1708 p. 735 und p. 738.

## Copia eines Schreibens Herrn D. Götzens, Past. Prim. zu S. Martini in Halberstadt und Scholarchen ꝛc. an D. E. Jablonski, Halberst. vom 18 Nov. 1699.

Mit ungemeiner Freude habe Dero höchst angenehme Rück-Antwort erhalten, alle Zeilen sind Merckmahle Dero aufrichtigen Hertzens und reiner Liebe. Gott verbinde unsere Seelen ie mehr und mehr in der Einigkeit des Geistes durch das Band des Friedens. Unter diesem Gebeth und Anwunsch alles hochgesegneten Wohlergehens vor Dero vornehmes Hauß erkühne mich nun auf die vorgelegten Fragen deutlich und offenhertzig zu antworten in der Wahrheit, als vor Gott selbst, der meine Seele kennet. Und exprimire auf die 1ste: **ob ich eine Kirchen-Vereinigung in sich selbst** *habito respectu ad dogmata utriusque Ecclesiæ Evangelicæ* **für möglich halte?** meine Meynung mit einem deutlichen Ja, angesehen, daß in beyden Evangelischen Kirchen in Articulis fundamentalibus nicht geirret wird, wie der sel. *Calixtus* in seinem Tractat de Tolerantia Reformatorum artig erwiesen, quæstiones annatæ und adiaphora sind bey moderaten Gemüthern leicht zu heben. Der andern Frage wegen: **ob sothane Vereinigung auch wohl vor möglich zu halten, in Absehen auf gegenwärtige Umstände der Zeiten und der Gemüther?** Glaube ich sicherlich,

lich, daß niemals eine Zeit gewesen, die es mehr erfodert sich zu vereinigen, als die ietzige, da wir vor Augen sehen, wie die Catholischen mit beyderseits Religions-Verwandten so erbärmlich umgehen, daß auch die Secula unter denen heydnischen Kaysern der Kirchen Gottes keine grössere Trübsal erregen mögen. Da könte es ja mit grossem Vortheil der Kirchen und der Evangelischen Wahrheit heissen: vis unita fortior. Nur betrübet mich hertzlich, daß durch die so genannten Pietisten ein neu Schisma in unserer Kirchen sich herfür gethan, durch welche Leute viel Gutes des Kirchen-Friedens halber behindert wird. Sie mögen sich äusserlich pro veritate Evangelica stellen wie sie wollen, so schmecket doch die Lehre von ihrer vermeynten Heiligkeit sehr nach dem Päbstlichen Stuhl, sie sind wahrhaftig in dem Articulo de justificatione hominis peccatoris coram Deo nicht richtig. Der hiesige Superint. Herr Lüders hat es in Predigten und Examinibus deutlich mercken lassen, da er Justificationem und renovationem stets untereinander menget. Der Herr Consistorial-Rath Krüger wird nebst uns bey Hofe gerne bezeugen, daß, so lange er hier ist, in der Kirchen nichts als Unruhe entstanden, und aller Frieden und Vernehmen aufgehoben worden. Wo Ew. Hochwürdige Magnificentz uns durch diesen schweren nun 9 Jahr von *Achillis* Zeiten her gedruckten Leuten, sonderlich bey des Herrn von Fuchs Excellentz, der Lüderi sonderbarer Patron ist, ein wenig Luft machen könnten, so glauben sie, daß sie ein Werck thun, davon GOttes Ehre und der Kirchen-Seegen zum Friede hanget. Wir werden genöthiget nebst denen hiesigen Herren Land-Ständen viel Gravamina wider ihn zu Hofe einzugeben, sie lassen sich doch unserer jam-

mern, und sprechen bey gedachtem grossem Manne unser Wort. Die 3te Frage: **was vor Mittel man zulänglich halte zur Vereinigung?** So können diejenigen, so der sel. Herr D. *Bergius* und *Calixtus* bereits gethan, wohl hinlänglich seyn. Da aber kommt alles auf an, daß die grossen Häupter beyder Religionen in einen Sinn treten vor Gott, und denn einen Synodum oder Colloquium, wie sie es nennen wollen, von moderaten freundfertigen Theologis halten lassen, doch also, daß von allen Universitäten und wohlbestalten Ministeriis einer cum plenaria instructione & potestate absoluta abgeordnet werde, und die übrigen compromittiren, dasjenige, was abgeredet und geschlossen wird, als selbst gethan zu haben anzunehmen, wo eine Universität ausgesetzet wird, so ist des Disputirens und Schreibens kein Ende. Die **Sächsischen** *Theologi*, welches auf die 4te und letzte Frage zur Antwort dienet, geben jetzo in ihrem Eyfer sehr nach. In **Jena** ist der liebe D. **Bechmann**, der die Sanftmuth selbst ist. In **Wittenberg** wohnet D. **Löscher**, welcher, als er in **Erfurt** wohnete, auch von denen Pontificiis das Lob erhalten, daß er ein moderater Theologus wäre. Nachdem der hitzige **Carpzov** in Leipzig todt ist, ist D. **Ittig** und D. **Seeligmann** erhoben, zwey grundgelehrte und moderate Männer, denen ich viel Liebe zutraue. Gott helfe, daß das Werck mit Ernst angehet. An gutem Succeß zweifle nicht. Habe ich in dieser Beantwortung nicht alles wohl getroffen, so schreiben sie es mir nur offenhertzig. Ich nehme es wohl auf. Vox amici, vox Dei. Dessen Obhut ich Sie ergebe und allstets verharre

**Joh. Melchior Götze, D.**

XIX.

## XIX.

# Eines Ungenannten Evangelischen Anmerckungen bey Uberlesung der von Herrn Jablonski ihm communicirten kurtzen Vorstellung de unione Protestantium.

Man siehet aus Herrn Prof. Kortholts T. I. Epist. Leibnitii p. 51 daß diese **kurtze Vorstellung** 1699 nach Helmstädt geschickt worden, und werden wir nicht irren, wenn wird auch diese Anmerckungen um diese Zeit setzen. In dem Catalogo Bibliothecæ Iablonskianæ wird unter den MSS. in folio p. 397. n. 28 angeführet: Eines Anonymi Augustanæ Confessionis Gutachten und Bedencken über eine zur Ueberlegung communicirte: **Kurtze Vorstellung der Einigkeit und des Unterscheids im Glauben beyder Protestirender, nemlich Evangelischen und Reformirten Kirchen**, und daselbst gemeldet, daß dieses MS. schön geschrieben wäre, und aus 208 Seiten bestünde.

Σὺν Τῷ Θεῷ.

## Anmerckungen bey Ueberlesung der von Hrn. Jablonski mir communicirten kurtzen Vorstellung de unione Protestantium.

§. 1. Zuförderst gefället mir, daß vom Autore ad Aug. Confessionem, ut Librum utrique, Lutheranæ Ecclesiæ atque Reformatæ, symbolicum, provociret ist. Denn das habe ich allezeit thulicher erachtet, als daß man ad privatos Ecclesiæ Reformatæ Confessores dringen, und darnach die gantze

Märckische Reformirte Kirche urtheilen solte. Es ist auch zulänglicher, als Confessionem *Sigismundi* und *Colloquia Thor.* & *Lipsi.* urgiren wollen, denn was die erste betrifft, da ist ein hiatus articulorum fidei, wo die meisten sind vergessen, und was die beyden andern betrifft, da kömmts noch in articulis controversis ad referendum an, und ist nicht debattiret, was in quæstionem kömmt. In Aug. Conf. aber haben wir thesin explicitam, quam assumit Ecclesia Protestantium, & Antithesin, quam rejicit.

§. 2. Obs gewiß, daß an einigen Orten die Herren Reformirten an Aug. Conf. in ihren Vocationen gebunden, und wo? und obs nicht rathsam, daß in der Märckischen Kirchen die Vocationes forthin auf einerley Fuß gestellet werden könnten, daß alle Prediger penes Script. S. ad Aug. Conf. gewiesen würden?

§. 3. Was bisher de *variata* & *invariata Aug. Conf.* einige für Gedancken gehabt haben, das fället dahin, indem man von Reformirter Seiten p. 3 ad formulare de anno 1530 provociret, und als pro libro Symbolico declariret.

§. 4. Ita est omnino r. Art. I. ut consentiamus, placet mihi addita perseveratio p. 7 multo minus divina veritas, justitia &c. lædi possunt, quanto magis convenimus, per Dei gratiam in Articulo de universali gratia Dei, universali merito Iesu Christi &c.

§. 5. r. Art. II. plenus omnino est consensus.

§. 6. Consensum in Articulo III, quomodo in decem thesibus proponitur, ex animo exosculor. Et est, in quantum agitur de dissensu p. 13 quæstio inter eruditos de humanitate Christi .s λόγε an sit (in ab-

abstracto loquendo) omnipotens, omniscia? Laicis sufficit, credere, Iesum Salvatorem nostrum esse omnipræsentem, omnipotentem; (in Concreto) Ergo si unio esset, quod spero, non opus fore, pro suggestu tradere illud, sed hoc; quanquam ego ex corde ejusmodi abstractivas locutiones approbem, addita limitatione: non ex natura rei, in quantum est humana, sed ex gratia personalis unionis, in quantum humana natura est in ὑπόστασιν λόγε assumta. Interim convenimus, Christum esse omnipotentem &c. non tantum secundum Deitatem sed & humanitatem p. 12 n. 8

§. 7. p. 14. n. I. phrasis ista: Die Reformirten tragen Bedencken der menschlichen Natur zuzueignen göttl. Eigenschaften, tollere videtur veritatem antecedentem p. 12 n. 8 nam si Christus etiam secundum humanitatem præsens conceditur, concedi necessum erit, humanitatis esse attributum divinum, nempe præsentia, sc. ex eo, quod humanitas in ὑπόστασιν filii Dei est assumta. Hic est Syllogismus, quem puto esse invictum:

> Qui est Ecclesiæ omnipræsens secundum humanitatem, illius humanitas est idioma divinum
>
> A. Christus E.

Conf. testimonium Angli Episcopi p. 16.

§. 8. ad p. 15. achte ich nöthig einige Passagen unserer Theologorum anzuführen, sonderlich ex *Franckii* Disp. Anti-Wendel. p. 208

§. 9. Ja ich halte dafür, pro laicis dürffe dergleichen gar nicht gelehret werden, ihnen ist genung zu wissen, wer Christus sey, was sein Amt sey, und

er uns zu gute gethan; in quibus omnibus Ecclesia utraque amice conspirat.

§. 10. Bene se res habet in augustissimo Art. IV. de justificatione, quam ex fide tantum oriundam utraque pars contra Pontificios bene defendit.

§. 11. Art. V. sine dissensu.

§. 12. Ita & Art. VI.

§. 13. Pariter & est cum Art. VII. ubi notes velim, non quidem esse de essentia Ecclesiæ, ut ubique, ceu loquitur Aug. Conf. pares ceremoniæ sint, tantum optandum esset, ut Ecclesiæ unitæ de paribus sibi ceremoniis post hac gratularentur. Ad quod efficiendum viam sternere posset visitatio publica, quæ ubique finem haberet novi exemplaris, quod dicimus Kirchen-Agenda, cuique pastori nomine Serenissimi exhibitione, cujus methodum præscriptam sequi conscientia obligaretur. §.

§. 14. Consensum agnosco in Art. IX.

§. 15. Res ipsa, quam Protestantes in Art. IX. defendunt, sufficit, & non opus est controversiam, de modo rei publice proponere. Baptismus eiusdemque efficacia censetur bene inter mysteria, quorum modum docte ignorare volumus. Sufficit baptismum esse medium, wodurch uns Gott seelig macht. Tit. 3 v. 5. non esse tantum signum gratiæ collatæ, sed & ejusdem sigillum exhibitivum, puto tantum sententiam Lutheranorum præ sententia Reform. p. 20. sq. etiam I, prævalere 1 Pet. 3. v. 21. §.

§. 16. Differentia p. 21. n. 11. potest tolli distinctione inter fœdus gratiæ universale & particulare. Illud est pactum inter omnes Christianos & Deum, per sanguinem Christi, alias Novum Testamentum. Hoc est pactum inter Christianum quemcunque in individuo §.

duo & Deum, ubi promissiones ex pacto universali transferuntur in individua baptizanda. Illa ratione infantes Christianorum ante baptismum utique sunt in fœdere, hac vero ratione non itidem.

Obi. prima ratione omnes sunt in pacto universali etiam Iudæi, gentes, pro quibus mortuus est.

Resp. non valet consequentia: pro quibus mortuus est Christus, illi statim sunt in N. T. sed hoc tantum valet: esse possunt.

Quæ vero sit ratio, quod infantes Christianorum, non tantum esse possunt, sed etiam sunt in fœdere illo universali, est in promtu 1 Cor. 7. 14. quod in marg. p. 22. recte explicatur de sanctitate Ecclesiastica.

§. 17. De baptismo per laicum administrando nihil unquam statui, ut re, quæ destituitur mandato. Periculum frustra objicitur, nam ubi est privatio, deficiente ministro, ibi non est damnatio, sic & Deus non alligatur, qui salvat, ad baptismum.

§. 18. In abrogatione exorcismi, cujus interpretatio laudanda, formularia autem externa non item, iam dudum consensi, ita ut non tantum ultro verba illa, ich beschwere dich, omiserim, sed & lætabundus hoc fecerim ad instantiam quorundam parentum, melioremque iudico formulam preces, quam exorcismum. Interim si in genere posthac omittetur, a Reformatis non pro re damnabili venditetur, sed causa omissionis debet esse fraterna conspiratio, in re, quæ non erat necessaria. NB. subscribo Theologis citatis p. 30.

§. 19. Testimonium *Brentii* p. 25. libenter in originali legere vellem, quoad me, nondum ego credere possum, infantem ante baptismum ordinarie posse habere fidem, & eandem baptismo demum confir-

mari. Eo ipso cadit distinctio inter sacramentum initiationis & confirmationis. In Cœna se res habet, sicuti dixisse Brentius citatur, non in baptismo, qui est lavacrum regenerationis, ubi fidem accipio, qua destituebar ante.

§. 20. ad p. 26. nihil habeo quæ moneam, applaudo similibus datis, & si in puncto hoc nihil amplius latet, non est quod pro fundamentali consensu disceptemus.

§. 21. Ad unionem sufficit, nos omnes credere substantiam realem corporis & sanguinis Christi, ita ut non tantum pane & vino, sed & cum pane, corpore, & cum vino, sanguine (abstraho enim libenter a part. in & sub) fruamur, quicquid sit de instrumento perceptionis. Nos non adeo solemus esse soliciti de modo in mysteriis: ergo etiam non in Cœna, quæ est mysterium. Sufficit ex verbis institutionis τὸ ὅτι. Ich meyne hundert und noch hundert Leute von beyden Theilen gehen zehnmahl ad cœnam, da sie nicht einmahl an dem modo fruitionis gedencken, und schadet ihnen das nicht, genug daß sie empfahen, was ihnen der Herr verheissen hat. Abstrahendum ergo erit a quæstione: Wie empfähet man den Leib des Herrn? & est formanda? Was empfähet man?

§. 22. An impii corpus & sanguinem Domini in Cœna accipiant, est quæstio, quæ credenti nihil solatii, & non credenti nihil detrimenti afferre potest. Ego subscribo verbis Pauli 1 Cor. XI, 20 super quæ verba nuper legi, was in der **Untersuchung etlicher Oerter** *N. T.* zu Dantzig gedruckt, stehet p. 104 sq. Nec ea quæstio in negotio unionis est attendenda.

§. 23.

§. 23. Unmaßgeblich, was das äusserliche bey diesem Artickel anbelangt, so könnte in der Union diese Mittel-Strasse erfunden werden, daß wir die so genannten Hostien liessen fahren, und panem communem gebrauchten; Sie hingegen fractionem panis, als eine indifferente Sache. Nichts minder, daß wir inter distribuendum einerley Worte gebrauchten, wovon beyde Gemeinden vorher müsten unterrichtet werden.

§. 24. Circa Art. 11. optarem ego, ut Confessio privata in nostris Ecclesiis melius esset disposita, quam proh dolor est. Paucum, ut ita loquar, usus veri ejusdem habemus, sed multum abusus. Hierinnen hat das letztere Churfürstl. Edict de libertate zu beichten und nicht zu beichten, it. Vorbereitungs-Sermonen zu halten, schon den Weg gebahnet. Und wäre es wohl, wenn aus unsern Vorbereitungs-Sermonen gantze Predigten würden geordnet, das absolvo in genere gesprochen, und denn die Erinnerung dabey geschehe, wie steht p. 43. Alsdenn aber müsten nothwendig p. 43. solche Visitatores gesetzet werden in einem jeden Kirchspiel. Bliebe es aber in statu quo mit dem Beicht-Wesen, so würde das Unionem so wenig hindern, als es hindert, daß wir an diesen Orten die Privat-Beichte haben, und an andern Orten haben selbige die Lutherischen nicht, die wir doch sind und leben in Unione.

§. 25. Concedo consensum in Art. XII. & ea quæ citantur contra Anabaptistas. Ja ich hielte unnöthig, daß der vermeynte dissensus p. 43 ꝛc. dürfte allegiret werden.

§. 25. Ad Art. XV. moneo, quod Ecclesia Reformata nobiscum in favorem nostri & Dei gloriam feriari

posset Fest. Mich. quod est adhuc illud unicum, quod hactenus manserit reliquum, fixo die feriari. Iudicavit olim B. Dn. *Cantius* id fore rectum, sicuti unus superstes ex ejusdem familiaribus mihi enarravit. Des Guten kan man nie zu viel thun, und unsern Leuten würde es eine vortrefliche Gelegenheit zu ihrer Kirchen Faveur geben.

§. 26. Quoad electionem ist das einzige inter nos das schwereste, wie Gott einige erwählet und andere verworffen habe? Reformati resp. ex p. 48. nach freyen Wohlgefallen. Lutherani resp. ex p. 47. quos prævidit crediturос, elegit, quos non, reprobavit. Ich meyne das letztere sey besser und sicherer, denn das erste aus folgenden Gründen:

α) Eph. I, 4 ἐν Χριστῷ conf. 2 Thess. II, 13. ubi τὸ ἐν Χριστῷ explicatur per τὸ ἐν πίστει.

β) p. 50. wird recht gesagt No. I. daß in der Zeit nichts geschicht, nur was GOtt von Ewigkeit beschlossen, das geschehen solle. Subsumo in der Zeit geschichts, daß wir anders nicht, als per fidem in Christum gerecht und selig werden. Ergo so hat Gott von Ewigkeit beschlossen, daß es geschehen solle, nempe wir sollen selig werden per fidem in Christum. Quæ πρόθεσις divina est fundamentum προορισμῦ, qui nunc alio principio niti non potest, quo ipsa πρόθεσις.

γ) Wie Gott aller Menschen Seligkeit will, so auch das Mittel darzu, den Glauben 1 Tim. II, v. 4. jam si tantum ex electione fides proveniret, vacillaret omnino voluntas ista divina &c.

§. 27. Demnach müste man allerdings dabey bleiben in generalioribus, quorum phrases biblicæ se habent:

I. Die

I. Die Gnaden-Wahl ist von Ewigkeit her geschehen in Christo, und im Glauben an ihn, daß die, so an ihn glauben werden, sollen das ewige Leben haben.

II. Die Verwerffung ist von Ewigkeit her geschehen, in und durch den Unglauben, daß der soll verdammt seyn, der nicht gläubet, Ioh. 3. v. 8.

§. 28. Ad p. 56. deucht mich der Status controversiæ nicht allzuwohl eingerichtet zu seyn: denn gratia convertens Dei mag füglich ihre Gradus haben, und will ich deren Sonderkeit nicht leugnen apud electos, da diese nicht resistiren; reprobi autem resistunt, quod possunt. Est autem culpa non in gratia, sed in subjecto, quod recipit, & non recipit. Wir können hier auch abstrahiren, und ist es genug ad unionem, daß wir gläuben

Gott wolle aller Menschen Bekehrung,
Er thue auch nach seiner Barmhertzigkeit, was darzu erfordert werde,
Er sey an der Nichtbekehrung vieler keine Schuld.

§. 29. Ad p. 57. Was der Saame des Geistes, so in lapsis electis bleibe, sey, müste erkläret werden: intrinsece kan ich dem, der ausser der Gnade Gottes in Boßheits-Sünden lebt, keinen Geist zuerkennen; sunt enim hæc duo extrema incompatibilia &c. It. daß die Lutheraner gläuben solten electorum perseverantiam finalem oriri ex prævisa ipsorum constantia, nunquam legi, sed omnino ex gratia Dei conservante 1 Cor. I. 8. sq. Phil. I, 6. 1 Pet. I, 5 &c.

§. 30.

§. 30. Was von dem Particularismo ist beygebracht worden, und ut res in aliis tolerabilis defendiret wird, müste wohl nothwendig in unione Ecclesiæ Marchicæ protestantium seponiret werden, daher ichs auch mit solcher Attention nicht gelesen habe, als das vorhergehende ꝛc.

§. 32. Sonst halte ich beygehende Schrift, die ich jetzo remittire, für ein schönes Project, darinnen der Anfang zur längst verlangten Einigkeit ziemlich gemacht wird. Das Werck würde Gott secundiren, da es ferner fortgesetzet, und von unparteyischen, so geist- als weltlichen, in forma probante concipiret, und hernach per viam legitimam introduciret würde, worüber nach diesem würde zu deliberiren seyn.

§. 32. Ego ad hoc opus εἰρηνικὸν me totum emancipo, utinam consilio quali quali succurrere valerem. Juvet nos princeps pacis, Jesus Christus, & ducat nos per Spiritum Sanctum in veritatem, Amen.

## XX.

## Herrn Jablonski Schreiben an den Herrn von Leibnitz vom 13 Jenner 1700 Molani Bedencken von der Vereinigung, und die Berlinische redliche Absicht, die Zusammenkunft der Theologorum, die ehemahlige Hannöverische Abrede, der Reformirten Zeloten in der Marck Eifer, die Jablonskische Bewandniß der Kirchen-Friedens-Handlung, und weitere Anschläge, wie die Vereinigung in der Schweitz, Hessen, Engelland und Holland, auch in Sachsen zu befördern, so wohl auch Herrn Jablonski Schreiben an Herrn D. Mayer in Hamburg betreffend.

Die beyden Leibnitzischen Briefe an Herrn **Jablonki** vom 4ten und 6ten Jenner sind nicht bey der Hand. Die in diesem Brief erwehnte Conferentz zu **Hemelsburg** zwischen M. **Georg** *Calixto* und dem Pater **Augustin**, einem Jesuiten, ist durch Herrn **Ludolph von Klenken**, Erbherrn auf Hemelsburg, veranlasset und zu Ende des August 1614 gehalten worden. Man hat auch dieses Colloquium nach der Zeit gedruckt ans Licht gestellet, und zwar A. 1657. auf 7 Bogen ohne Benennung des Orts, A. 1665 aber zu Helmstädt zum andern mahl in 4. Siehe Tomum II. Sagittarianæ Introductionis in Hist. Eccles. p. 1581.

Berlin, den 13 Jan. 1700

**Hoch-Edler Herr,**

**Insonders hochzuehrender Herr Geheimbder Regierungs-Rath, hochgeneigter Gönner,**

Für die Ehre desselben beyder jüngsten geehrten vom 4. und 6. Jan. Dancke gehorsamst, und wie

den

den beygefügten geneigten Wunsch, als mein besonders Theil mit Freude mir zueigne, also wünsche meinem hochgeehrtesten Herrn Geheimbten Rath hinwieder von dem barmhertzigen Gott alles geist- und leibliche Wohlergehen, zu unzehlich-vielen gesegneten Jahren; absonderlich damit der Herr sein, durch meinen hochgeehrten Hrn. Geheimbten Rath angefangenes **Werck** herrlich hinausführen, und Selbten zu einem gesegneten Werckzeug brauchen wolle, seiner Kirchen die längst verlangte **Ruhe** wieder zu bringen. Eben dieses wünsche des Herrn Abtes Hochwürden hertzlich, denen zugleich vor dero Communicirtes hochweises **Bedencken** gehorsamst verbunden bin. Der darinn hervorleuchtende Eyfer zu der guten und heiligen Sache hat mir sonderbare Freude gemacht, und würde dieselbe vollkommen gewesen seyn, wenn nicht ein zwiefacher daraus hervorblickender **Verdacht** selbige in etwas geschwächet hätte. Denn eines theils befürchtet man sich von uns, ob hegeten wir etwa sub titulo *Tolerantiæ* Gedancken von **Uebereilung** und **Unterdruckung** der andern Parthey; dagegen ich den allsehenden Gott zu einem Zeugen anruffe auf meine Seele, daß wie dergleichen nie in mein Hertz kommen, also auch von Sr. **Churfürstlichen Durchlauchtigkeit** selbst, und andern Grossen, so viel man eines Menschen Gedancken, nach so vielen Bezeugungen urtheilen kan, ich mich versichern mag, daß sie nichts anders, als eine wahre und redliche eradicationem schismatis und unionem Ecclesiarum intendiren. Andern theils will man der Neigung, die man unsers Orts hat, zu dem *Colloquio* einiger Theologen, und welche unterhalten zu haben ich mich nicht scheue zu gestehen, also deuten, ob geschehe hiemit etwas wieder die ehemahlige **Hannöverische Abrede**; Da doch,

doch, wenn mein hochgeehrter Herr Geheimbter Rath den Grund der Sachen sehen wird, ich hoffe, selbter werde mir zuerkennen, daß mich sothaner Abrede in allem vollkommen gemäs verhalten. Ich setze voraus, daß die projectirte Zusammenkunft derer Theologen, welche, wenn ja noch eine seyn sollte (alle apprehensiones desto mehr zu verhüten, bis auf zween, Herrn Doctor Sterky und Herrn Sculteum reduciret ist) unser Negotium gar nicht touchiret, und damit für sich keine Gemeinschaft hat. Man hat dieses Orts kaum gewust, ob solche Leute in der Welt seyn. Man hat weder zu ihrer controvers, noch zu ihrer Unterredung ihnen Anleitung gegeben, sondern sie haben für sich jene angefangen, und diese verlanget, und kans demselben weder etwas geben, noch nehmen, ob ein paar frembde Theologi, welche ausser unserm Dienst, ja ausser unserer Kundschaft sind, in einem frembden Land, etwa in einem obscuren Ort um Nürnberg (denn dahin incliniret man meistens) einander sprechen, so wenig es etwa Aufsehens in der Welt gemacht, da ein *Georg. Calixtus* mit einem P. Augustino zu Hemelscheburg conferiret, oder andere dergleichen private unverfängliche Unterredungen hin und wieder gehalten worden. Wie aber die Liebe zu einer Sache macht, daß man alle Gelegenheiten, welche uns etwa unverhofft vorkommen selbige zu fördern, gern ergreift, so hat mans mit dieser verlangten Conferenz auch gemacht, da es schien, daß dieselbe mir eine Thür öffnen würde, dasjenige, so ich zu Folge unserer Abrede, längst gewünscht, aber keine Möglichkeit zu effectuiren gesehen, zu bewerckstelligen. Ich muß nun mein gantzes Hertz meinem hochgeehrten Hrn. Geheimbten Rath entdecken, und völlig ausbeichten, was in demselben verborgen ist: bitte, daß

mein

mein hochgeehrter Herr diesen meinen candorem im besten vermercke. Unsere Hannoverische Abrede war, daß man unionem suchen sollte, vermittelst Tolerirung der Controversien, als problematum in Sinu Ecclesiæ, und Bringung der diversorum rituum (so viel nöthig) zu einer erbaulichen Uniformität ꝛc. Wie nun wir damahls daseyende unter uns eins waren, so blieb das vornehmste grosse Pensum übrig, daß ein ieder seine Parthey suchen sollte zur Einstimmung zu bewegen; wie denn ihres Orts man Hoffnug gegeben, in Sachsen an denen Höfen Versuch zu thun; ja wohl Reisen dahin unter Prætext der Archiven vorzunehmen ꝛc. dergleichen ich auch an meinem Theil mich erbothen. Ob nun wohl ungern dazu komme, kan doch bey gegenwärtiger Offenhertzigkeit unmöglich umhin, meinem hochgeehrten Herrn Geheimbtem Rath zu bekennen, daß die Obstacula unsers grossen Vorhabens nicht allein bey ihnen, sondern leider! auch unter uns selbsten finde. Selbst hier in der Marck, da wir billig die Erleuchtesten und Moderatesten seyn sollten, giebts Zeloten, welche, da sie nur äusserlich von **Friedens-Vorschlägen** gehöret, dafür erschrocken, quasi Hannibal ante portas, der Reformirten Kirchen und Glauben daher einigen Præjudiz befürchtet, und selbst unserm gnädigsten Lands-Herrn in die Ohren gesetzet, man könnte durch dergleichen Conatus einige neue Trennungen in der Reformirten Kirche selbst erwecken. Daher des Herrn **von Fuchs** Excellentz mir neulich anbefohlen, eine **kurtze Vorstellung** zu thun, wie es itzo mit unsern Irenischen Handlungen bewandt, und dabey die Frage, ob eine solche gedreuete Trennung wohl zu befürchten sey, zu erörtern, wie mein hochgeehrter Herr Geheimbter Rath hiebey sub litera A sehen kan; in

welche

welcher Schrift nicht zu verdencken bitte, daß in ein und andern man sich der Zeit und dem Absehen accommodiret. Was wird erst Hessen sagen? ja was die Schweitz? und am allermeisten Holland, welches den Prævisismum, der jetzo in Ecclesia Lutherana fundamentalis will gehalten werden, in denen Arminianern aus ihrem Schoß heraus geworffen hat, da sie in demselben waren. Mir ist bey diesen Gedancken oft bange worden, und habe ich kein bequemeres Mittel erfinden können, die ausländische Gemüther beydes zu sondiren, und auch zu präpariren, als so selbst eine Reise thun, und mit denselben mich besprechen könnte. Weil aber, wenn dero Vorschlag bey Hofe thäte, mich dahin gehen zu lassen, keine Hoffnung habe zu reussiren, ist mir oft gedachte Conferentz als die bequemste Gelegenheit vorgekommen, meinen Zweck zu erreichen, und das auf solche Weise. Bloß Herr Scultetus, der auch von mir nichts wissen müßte, sollte mit Herrn Doctor Sterky umb trent Nürnberg zusammen kommen. Da wollte ich, (nachdem vorher zu Hannover gewesen, und mit meinem hochgeehrten Herrn Geheimbten Rath so wohl als mit des Herrn Abtes Hochwürden Abrede genommen, sonderlich wie es zu veranlassen, damit bey erfolgter Union, auch status Ecclesiæ in gute Ordnung gebracht würde,) unterm prætext einer Brunnen-Reise mich auch unvermuthlich einfinden. Der erste Vortheil würde seyn, daß ich die Controvers von zween habilen Männern aufs neueste und doch freundlichste würde poußiret sehen, und hiernächst, daß Herrn Scultetum zur Moderation und Tolerantz mit könnte disponiren helfen: auch von ihm manche gute Nachricht, Hamburg, die dortigen Theologos, und anders betreffend, erlernen. Herr Sterky sollte vor-

her noch einmahl nach **Genf**, und mit Herrn *Picteto*, (welchen wir gleichsam gewonnen haben, durch Interposition des Herrn Grafen **von Dhona** und anderer,) aufs genaueste überlegen, wie die Sache mit der **Schweitz** anzufangen, und würde solches Licht mir hinwieder zu geben. So dann hielte mich in Stande zu seyn Churfürstl. Ordre auszubringen, nacher **Cassel** zu rücken, und die Sache, (so weit es noch zur Zeit thulich,) bey des Herrn **Landgrafen** Hochfürstl. Durchl. zu incaminiren; wozu die gegenwärtige Harmonie hiesiges und dortigen Hofes vortrefflich zu statten käme. Wann es da wohl lieffe, (wie fast nicht zu zweifeln), würde unser Hof encouragiret werden, dafern Se. Majestät **aus Engelland** in **Holland** wären, mich auch dahin, oder, so sie nicht wären, mich gar in **Engelland** gehen zu lassen, da mit den Häuptern der Clerisey mich zu setzen, und selbige in unser Interesse vollkömmlich zu ziehen verhoffte. Wann dann Se. Majestät sich mit eingelassen, und mit Recommendations-Schreiben an dero Theologos in **Holland** mich versehen, wollte versuchen, wie weit mit selbten kommen könnte; dazu der Herr Envoyé **von Spanheim** bey seinem Herrn Bruder in **Leiden** mir gleichfalls zu statten kommen würde. Doch sinds diese Leute, welche ich auf die letzte versparen wollte: Inzwischen aber mit **Hannover** die beständige Correspondenz, wo ich auch wäre, unterhalten, von meinem Fortgang Bericht thun, und dero nöthigen Raths mich erholen. Also vermeinte dasjenige rechtschaffen gethan zu haben, was laut der **Hannoverischen** Abrede schuldig bin. So inzwischen an der andern Seiten etwas gleiches versuchet würde, die dissonantes in Harmonie zu bringen, könnte in kurzer Zeit ein vieles ausgerichtet werden. Ich versäume vor

mein

mein Theil keine Gelegenheit auch in dem letztern etwas zu thun, und da Herr Doctor **Götze** in seinem letzten gemeldet, daß er das *Ministerium Tripolitanum* **Hamburg, Lübeck** und **Lüneburg**, welche, wie er schreibet, nicht einmal einen **Helmstätischen** Theologum förderten, mehr als alle **Sächsische** Universitäten apprehendirete, weil diese durch ihre Fürstl. Nutritios könnten im Zaum gehalten werden, jene aber ihre Freyheit mißbraucheten: habe ich mit des Herrn **von Fuchs** Gutbefinden an Herrn Doctor **Mayer** mich addressiret, wie sub litera B. hiebey zu sehen, und hat wohlgedachter Minister versprochen, mit einem eigenen Schreiben an den Herrn **Mayer** mich zu secundiren. Den Erfolg melde mit nächsten. Hiemit siehet mein hochgeehrter Herr Geh. Rath meines Hertzens Grund, welchem allhie noch keinen Menschen entdecket, und bitte Dero hochweises Urtheil hievon mir hochgeneigt mitzutheilen. Hätte ein vieles noch zu melden, nur weil über Verhoffen mich verweilet, breche hier ab, und nebst treuer Empfehlung in Göttl. Obhut verharre

**Meines hochgeehrten Herrn Geheimbten Raths**

Gebeth- und dienst-ergebenster Diener

**D. E. Jablonski.**

Das Excerpt aus Herrn **Sterky** Schreiben habe in meinem neulichen Schreiben an Herrn D. *Fabricium* vergessen beyzulegen. Bitte ohnbeschwehrt an denselben es hochgeneigt bringen zu lassen.

* * *

## XXI.

## Eben desselben Bewandniß der Kirchen-Friedens-Handlung, im Monath Jenner 1700 aufgesetzet.

Es ist dieses ein überaus merckwürdiger Aufsatz, daraus die damahls vorgehabte Unions-Vorschläge ein grosses Licht bekommen. Den hierinnen erwähnten Consensum Sendomirienſem hat der berühmte **Jablonski** nebst der Historie desselben im Jahr 1730 in 4 zu Berlin drucken lassen. Und als in eben diesem Jahr durch die Bemühung des berühmten Hamburgischen Pastoris, Herrn **Erdmann Neumeisters**, Poloni Lutherani Stricturæ fideles ad historiam Iablonskianam consensus Sendomirienſis in vier Bogen ans Licht getreten waren, hat der Herr Ober-Hof-Prediger **Jablonski** in folgendem Jahr eine Epistolam Apologeticam, qua ab Anonymi stricturis historiæ consensus Sendomirienſis oppositis, conscientiæ suæ candorem & integritatem placide tuetur, dagegen drucken lassen, welche gleichfalls aus vier Bogen bestehet.

## Jetzige Bewandniß der Kirchen-Friedens-Handlung, von Herrn Jablonski, Churbrandenb. Hof-Prediger, aufgesetzet im Ian. 1700

Da auf Veranlassung derer hohen Churfürstl. Höfe, **Brandenburg** und **Hannover**, man angefangen hatte, wegen des erwünschten Evangelischen Kirchen-Friedens, einige Unterhandlungen zu pflegen, erweckte die Providenz gewisse Theologos in **Schweitz** und **Hamburg**, (in **Schweitz** Herrn *Picteum* zu **Genf** einen Particularisten, und Herrn D. *Sterky* zu *Lausanne*, einen Universalisten: in **Hamburg** Herrn *Scultetum*, einen sonst berühmten Verfechter der Evangelisch-

gelisch-Lutherischen Kirche,) welche eben dieselbe Materie zwar nicht gleicher Weise, doch aber zu gleichem Zweck tractiren: Die Weise ist unterschieden, denn, da die Churfürstl. Theologi nicht so sehr veritatem, als fürnehmlich momentum derer streitigen Lehrpuncten untersuchen und zu erweisen bemühet sind, daß dieselbe nicht von dem Gewicht sind, daß darüber eine Trennung in der Kirchen entstehen sollte, die Wahrheit sey auch bey welchem Theil sie wolle; so gehen die andern in Untersuchung der Controversien auf den Grund der Sache, und prüfen, bey welchem Theil eigentlich die Wahrheit sich befinde. Der Zweck ist beyderseits einerley, denn man suchet beyderseits den Frieden, und eine gesegnete Vereinigung der so lang unselig getrennet gewesenen Evangelischen Kirche.

Ob nun wohl die letzteren von der **Friedens-Handlung** derer ersteren keine Wissenschaft haben, und es an und für sich separirte Dinge sind, so kommt doch die eine der andern wohl zustatten, und bieten unwissend einander die Hand. Die letzteren (**Schweitzerische** und **Hamburgische** Theologi,) verlangen eine Conferenz, dabey sie ihre bisherige mit grosser Mühe und Zeit-Verlust gepflogene schriftliche controversien mündlich abthun könnten: und scheinet solches gar dienlich zu seyn, nicht nur damit die Controversien zu einem freundlichen Schluß gebracht werden, wozu die Partheyen durch langwierige liebreiche Correspondenz ziemlich disponiret worden; sondern auch, damit die also versammlete Theologi von jemand, der nicht nur ihrer, sondern auch derer **Berlinisch-Hannöverischen** Friedens-Handlungen gnugsame Wissenschaft hat, angeleitet, durch gesammten Fleiß und Nachsinnen ein ohnmaßgebliches Project einer Kirchen-Vereinigung einmüthig

auffsetzeten; da denn sich zeigen würde, wie weit jedes Theil etwa nachzugeben gemeinet, wie viel auch jeder von denen Colloquenten sich getraue zu Beförderung des gemeinen Friedes bey seiner Parthey auszurichten.

Es fragt sich aber hierbey: ob dergleichen Friedens-Handlungen nicht eine neue Trennung in der Kirchen erwecken dürfte. Ich antworte an Lutherischer Seiten, da es allezeit mehr hitzige als friedfertige Theologos gegeben, hätte solche Furcht vielleicht einigen Grund: wie dann das Colloquium zu **Cassel** A. 1661 gehalten, unter ihnen selbst viel Streits, unter den Reformirten aber nichts dergleichen erwecket hat: Die Reformirte Kirche aber betreffend, müste alle Trennung, welche aus denen Friedens-Handlungen zu befürchten wäre, entweder aus **der Sache** selber, oder dem *modo agendi* herfliessen.

A. Die **Sache** selber (oder die Kirchen-Vereinigung) kan keine solche Trennung verursachen, denn so lange eine Reformirte Kirche in der Welt gewesen, von dem ersten Moment der unseligen Trennung, (die kein Reformirter je legitime gehalten,) ist ihr allgemeiner Wunsch und Verlangen nach einer solchen Vereinigung gewesen, und haben die grössesten Fürsten und fürtrefflichsten Theologi ohne Zahl, darinn sich gebrauchen lassen, ja sie haben daraus ihre Glorie gemacht, und es für einen besondern Vorzug der Reformirten Kirchen gehalten, daß sie durch Friedfertigkeit Christi Liberey an sich trage. Diese allgemeine Begierde haben alle besondere National-Kirchen in praxi, und der That selbst ausgedrucket. In dem Königreich Pohlen ist A. 1570 der bekannte *Consensus Sendomirienſis* aufgerichtet worden, welcher die beyde Evangelische Kirchen also vereiniget, daß dazumahls in der Stadt **Posen** die

die **Reformirte** Gemeine mit einer grossen Proceßion Vormittags in die **Lutherische** Kirche gangen, und daselbst der Reformirte Prediger auf der Lutherischen Cantzel den Gottesdienst verrichtet, Nachmittag die Lutherischen es eben so in der Reformirten Kirchen gehalten, und beyderseits mit grossem Jubel-Geschrey den Psalm Davids erschallen lassen: *Ecce quam bonum, & quam jucundum, Fratres habitare in unum:* Vermöge dieses Consensus ist unter andern auch fest gestellet worden, daß wo ein Reformirter Patronus eine **Lutherische** Kirche hätte, er sich zu derselben halten, und ein **Lutherischer** eine Reformirte hätte, er dergleichen thun sollte. Und ob wohl die Lutherischen Zeloten in **Teutschland** es dahin gebracht, daß ihre **Pohlnische** Glaubens-Brüder den Consensum nach wenig Jahren brechen müssen, halten doch die Reformirten in gewisser Maaß annoch drüber, und müssen alle Reformirte Prediger in **Groß-Pohlen** bey ihrer Ordination denselben unter-schreiben. Gleichwohl ist in diesen 130 Jahren noch kein Reformirter aufgestanden, welcher diese berühmte Friedens-Handlung im wenigsten blamiret hätte, oder derhalb eine Trennung machen wollen: vielmehr ist sie von allen Nationen in der Reformirten Kirchen, auch denen härtesten Eyferern, als **Schweitzern** und **Holländern** mit grössesten Ruhm bis an den Himmel erhoben worden. In **Franckreich** hat nicht nur Heinrich der IV. damahls noch König von Navarren, Gesandte ausgeschickt, die Evangelischen zu vereinigen, und ihnen vorzuhalten, daß, **nachdem sie im Artickel vom heiligen Abendmahl** *de re* **eins, es ihnen unanständig sey,** *de modo sine modo* **zu litigiren**, sondern es hat auch der National-Synodus zu **Charenton** A. 1631 durch einem canonem fest gestellet, daß

die Lutherischen von denen Reformirten im gantzen Königreich ohne Abjuration zum H. Abendmahl sollten hinzugelassen werden; welches auch, so lange in **Franckreich** eine Reformirte Kirche gewesen, solcher massen ist practisiret, und von allen Reformirten in der gantzen Welt gut geheissen worden. **Engelland** ist eben dieser Meynung, und versaget keinem Lutherischen seine Gemeinschaft, hat sich auch unsere Trennung zu heben offt angelegen seyn lassen, sonderlich den bekannten *Ioh. Duræum* mit Königlicher und Bischöfflicher Autorität hiezu ausgerüstet, welcher an dem Friedens-Werck bey 50 Jahren gearbeitet. In der **Schweitz** selbst hat man zur Vereinigung in diesem und vorigen Seculo grossen Fleiß angewandt. Vor wenig Jahren hat der berühmte D. **Heidegger** zu **Zürich** einige Dissertationes zu solchem End geschrieben, und nachdrücklich behauptet, daß die Evangelischen beyderseits im Grund des Glaubens einig. A. 1697 hat der Genfische Theologus Herr *Pictetus* einen kleinen aber sehr beweglichen Tractat geschrieben, die Lutherische zu einem Kirchen-Frieden zu bewegen, welcher A. 1698 auf des Churfürstl. Eltisten Hofpredigers Herrn **Schmetrau** Veranlassung in die Teutsche Sprache übersetzet, und zum Neu-Jahr ausgetheilet worden, auch jetzo in **Holland** wieder aufgeleget wird. Und wie aus der Schweitz glaubwürdig berichtet wird, so hat eben dieser Herr *Pictetus* in seiner Antwort auf Herrn *Sculteti* neuliche Schrift, welche jetzo in **Holland** unter der Presse ist, unter andern folgende bewegliche Worte: „daß, so er „das Glück haben sollte Herrn Scultetum zu sehen, er „sich zu seinen Füssen nieder werffen, und denselben „bitten wolle, daß wegen eines so geringen, und den Glau„bens-Grund so wenig betreffenden Unterscheides, die

„Tren-

„Trennung doch nicht länger wehren möge ꝛc.“ Selbst in unserem **Teutschland**, welches das unselige Theatrum dieses Kirchen-Krieges, und da die Gemüther am allermeisten erbittert gewesen, hat es bekannter Massen nie an Wünschen und Bemühungen pro pace ermangelt, und ist gewiß daß keine Reformirte Theologische Facultät, oder einiges rechtschaffenes **Reformirtes Ministerium** wird gefunden werden, welches nicht die Evangelische Trennung für illegitime erklären, und wünschen sollte, daß selbige möglichster Massen gehoben würde: daß also derjenige ein gantz ausgearteter Sohn der liebreichen friedfertigen Mutter der Reformirten Kirchen seyn müste, dem solche Friedens-Bemühungen zuwieder seyn könnten. Vielmehr henget unserer Kirchen Credit daran, daß, nachdem wir bey 200 Jahren her nichts als **Friede, Friede** gerufen, und denselben denen Lutherischen gleichsam obtrudiret, wir nun, da von ihnen Friedens-Propositiones geschehen, nicht zurück weichen, und unsere friedfertige Vorfahren beschämen.

B. Betreffende *modum agendi*, ist nicht zu läugnen, daß dazu allerdings die höchste Prudentia, qua Theologica, qua Politica erfordert werde. Je herrlicher ein Werck ist, je mehr ist Satan beschäftiget es zu hintertreiben, und trifft allemahl Menschen an, welche theils aus Unwissenheit und falscher Apprehension, theils aus Boßheit und Eigennutz, zu seinem Werckzeuge sich gebrauchen lassen. Nur indem man vorsichtig seyn will, muß man nicht gar still sitzen, denn damit wird nichts ausgerichtet. Es dependiret aber der *modus agendi* lediglich von dem weisen Gutfinden derer höchst- und hohen Directoren der gantzen Handlung. Wir haben auch vor uns die Handlungen so

vieler grossen Fürsten, und gottseligen Theologen dieses und vorigen Seculi, von deren Fußstapfen man nicht weichen wird: und zwar, was bisher mit dem Hannoverischen Hofe gehandelt worden, ist so innocent, daß selbst der Herr Hof-Prediger Schmettau, ob wohl ein bekannter Eyferer der Orthodoxie, keinen Schatten einiger Illegalität oder Verfänglichkeit gefunden: auf demselben wird man weiter fortgehen, und dabey ohnmaßgeblich folgende Maximen beobachten:

1. Alles zu thun, so man kan, die Reformirte Lehre denen Lutherischen recht vorzustellen, die bißherige Præjudicia ihnen zu benehmen, und ihre Gemüther möglichst zu besänftigen.

2. Dabey nichts thun, so unsern anderweitigen Glauben-Genossen Gelegenheit geben könnte, zu klagen, man habe andern theils zu viel eingeräumet, und ihnen einiges Præjudicium zugezogen,

3. Noch zur Zeit alle Consilia möglichst zu secretiren.

4. Die Hannoverische Handlung eyfrigst zu continuiren, und die Consilia dort verabredeter massen so einzurichten, daß die verlangte Union zu dreyen Stücken reduciret würde 1) daß die Controversiæ dogmaticæ für problemata Theologica erkläret: 2) Die diversi ritus in eine erbauliche Uniformität juxta exemplar priscæ Ecclesiæ gebracht: 3) Appellationibus schismaticis sublatis, beyde Kirchen, unter einem gemeinen Nahmen *Ecclesiæ Evangelicæ*, in eine coalescireten. Wie solches Se. Churfürstl. Durchl. in einer besondern weitläuftigen Audientz gnädigst approbiret, und auch die committirten Theologi in ihrer letzten Versammlung einmüthig gut gefunden.

5. Da-

5. Dabey aber müste man sich in Correspondentz mit vielen vornehmen Lutherischen und Reformirten Theologis einlassen, um ihre Gemüther zu sondiren und vorzubereiten: wie bißher ziemlich geschehen.

6. Und weil eine allgemeine Zusammenkunft der Evangelischen Theologen noch zur Zeit impracticabel, ja auch gefährlich wäre, biß das Negotium seine Maturität erreichet, so wäre ohnmaßgeblich vorjetzo die vorgeschlagene Conferentz der **Schweitzerischen** und **Hamburgischen** Theologen zu befördern: welche so wenig zu einiger Trennung unter den Reformirten Gelegenheit geben würde, als wenig es die **Leipziger** Conferentz A. 1631 gethan, welche im Munde führet, **daß man beliebte Unterredung zu pflegen, und zu versuchen, wie weit man darinnen kommen könne, daß die bißherige Streitigkeiten entweder gäntzlich verglichen, oder doch zum wenigsten gemildert und gemindert werden möchten**: und die nicht nur von allen wohlgesinneten Teutschen, sondern auch von den ausländischen Frantzösischen, Englischen, Schottischen und Schweitzerischen Theologis gerühmet werden: ja noch weniger Gefahr wäre hier, da jenes eine publique, dieses nur eine private unverfängliche Conferentz seyn würde. Gieng selbige nicht nach Wunsch ab, hätte man daher keinen Schaden, weil es ein privates Werck, so Ecclesiæ nicht präjudiciren kan; wo sie aber, wie grosse Hoffnung sich zeiget, nach Wunsch abgienge, hätte man daher grossen Nutzen. Die Theologi aus unterschiedenen Orten in einerley Sinn versammlet, würden mancherley nützliche Anmerckungen, die einem allein, oder auch mehrern bey der Kaltsinnigkeit eines Brief-Wechsels, nicht beyfallen, zusammen bringen, und ein ohngefährliches unvorgreifliches

greifliches Project eines Kirchen-Friedens auffsetzen können, solches käme denn an den Churfürstl. Brandenburgischen und Hannöverischen Hof zu mehrerer Ausarbeitung, könnte hernach nach Gutbefinden dem Landgrafen von Hessen, und dem Könige von Engelland, (welcher bey Holland ein grosses vermögen würde) communicivet, und fernerhin der Weg genommen werden, welchen die Providentz anweisen würde.

Absonderlich aber wird zu erwegen seyn, daß die gantze Friedens-Handlung nicht angesehen werden müsse, als etwas, so von uns Predigern herkommt, die wir an nichts weniger, als dergleichen gedacht, da das Churfürstliche gnädigste Commissoriale uns zukommen, und sothane Sorge uns anbefohlen, deren wir uns so viel begieriger unterzogen, weil mit Sr. Churfürstl. Durchlauchtigkeit gnädigstem Willen, auch Gottes Befehl und der Trieb unserer Gewissen einstimmete. So haben wir demnach auch das unterthänigste Vertrauen, daß Sr. Churfürstl. Durchl. dieses hochwichtige Negotium nicht als derer Theologen, sondern als Dero eigen Werck und Angeben gnädigst beaugen, darüber mächtiglich halten, und dasselbe ansehen werden, als das theuerste Kleinod, so Dero Durchl. Chur-Hut bey der späten Nachwelt und selbst in der Ewigkeit glorieux machen wird: dazu Gott Segen geben wolle, Amen.

❀ ❀ ❀

## XXII.

## Eben desselben Brief an Herrn D. Johann Friedrich Mayern in Hamburg im Jenner 1700 abgelassen, darinnen er desselben Vorrede zu denen in 4 Briefen enthaltenen Seufzern der aus Franckreich geflüchteten Reformirten nach der Lutherischen Religions-Vereinigung, ingleichen dessen Beförderung der in Hamburg gesammleten milden Beysteuer rühmet, und weil D. Mayer in erst besagter Schrift der Reformirten Kirche Hoffnung des Friedens gegeben, auch des Churfürstens von Brandenburg Durchl. eine Vereinigung wünschen, auch gerne sehen, daß ihre Theologi mit den Evangelischen darüber correspondiren, auch der Herr von Fuchs sich interponiret, besonders aber Churfürstl. Durchl. mit Special-Gnade der Lutherischen Kirche und ihren Gliedern zugethan ist ꝛc. ꝛc. so bittet er sich dessen Correspondenz und Theologische Gedancken, den Kirchen-Frieden betreffend, aus.

Des seligen Herrn D. **Mayers**, eines ansehnlichen Gottes-Gelehrten der Evangelischen Kirche, Leben, ist noch nicht bißhero zureichend beschrieben gewesen. Es kan daher denen Liebhabern der Kirchen- und Gelehrten-Geschichte nicht anders als höchst angenehm seyn, daß der berühmte Greifswaldische Theologus, Herr **Jacob Heinrich Balthasar**, in seinen vermischten Sammlungen von allerhand gelehrten und nützlichen Sachen, so bißher unter dem Nahmen des Greifswaldischen Wochen-Blattes ausgefertiget worden, diesem Mangel abzuhelfen angefangen, und im 7ten und 8ten Stücke p. 55. seqq. einige Lebens-Umstände, so wohl auch im 17ten Stück p. 130 sqq. den Anfang einer von ihm selbst aufgesetzten

Lebens-

Lebens-Beschreibung mitgetheilet, auch in seine schöne Sammlung allerhand merckwürdige Briefe desselben, und an ihn geschriebene Briefe eingerücket hat.

Ianuar. 1700

## Exemplum Epistolæ Dn. Iablonski Concionatoris Aulicæ Electoris Brandeburgici ad Dn. D. Mayer. Hamburgum.

Es ist nicht allein die touchante Vorrede, damit Ew. Hochehrwürden ehemals **das in 4 Briefen enthaltene bewegliche Seufftzen der aus Franckreich geflüchteten Reformirten nach der Lutherischen Religions-Vereinigung**, begleiten wollen, ein kräftiges Zeugniß gewesen dero friedfertigen Gemüths, und eine theure Versicherung, daß es nicht an Ew. Hochehrwürden, oder andern Wohlgesinnten, sondern an den Umständen der Zeit gelegen, daß der so sehr gewünschte Kirchen-Friede annoch nicht zum Stand gebracht werden mögen: sondern es haben Ew. Hochehrwürden auch noch neulichst eine eclatante Probe dero liebreichen Gemüths und Christlicher Zuneigung zu dero **Reformirten** Mit-Christen ablegen wollen, durch Beförderung an ihrem Ort einer reichen und milden Beysteuer vor unsere arme vertriebene Glaubens-Brüder, welche Ew. Hochehrwürden löbliche und Gott wohlgefällige Action auch **S. Churfürstl. Durchl.** unser gnädigster Herr und dero hohen Ministri nicht gnugsam rühmen können. Fürnehmlich aber hat mich ergötzet, und recht in der Seelen vergnüget, daß in gedachter Vorrede Ew. Hochehrwürden selbst auch mit treten in die Zahl derer daselbst angeführten grossen Männer, welche, da sie noch zur Zeit der **Reformirten** Kirchen

Kirchen den Frieden nicht geben können, ihr doch die Hoffnung des Friedens gegeben, und sie vertröstet, daß derer verworrenen Umstände ungeachtet, derjenige den Frieden zu wege bringen könne, der überschwenglich thun kan, über alles was wir wünschen oder verstehen. Zu welchem Zweck auch der fürtreffliche Herr von Pufendorff gleichsam emortuali voce geweissaget: *Deus istis rerum conversionibus sua destinavit tempora* &c. und dabey weislich erinnert, *quæ uti cum patientia piis expectanda sunt, ita bonam suam intentionem declarasse fas utique est*, andeutende, daß wir zwar auf Gott sehen, und ihm vertrauen, dabey aber selbst Hand anlegen müssen; und wenn wir den Saamen des Friedens nach Vermögen gepflantzet, und begossen, so mögen wir dazu das Gedeyen vom Herrn erwarten. Wann dann der Protestantischen Kirchen der innerliche Friede nie nöthiger gewesen als jetzo, da der äusserliche Kampf dieselbe so schwer befället: und Sr. Churfürstl. Durchl. mein gnädigster Herr, wie sie vor Dero hohe Person nichts mehr als eine solche heilige Vereinigung wünschen, also auch gern sehen, daß Dero Theologi mit einigen fürnehmen Theologis der Evangelisch-Lutherischen Kirchen in eine gottselige Correspondence sich einlassen, um in der Furcht Gottes zu sondiren, ob denn die *tempora istis rerum conversionibus destinata*, nicht bald einbrechen wollten; so habe nicht länger in Zweifel stehen sollen, ob zu Ew. Hoch-Ehrwürden mich wenden, und im Nahmen Gottes bey ihnen einen Versuch thun möge. Das grosse Ansehen, welches Ew. Hoch-Ehrwürden durch Dero ungemeine

(*) Diese Stelle findet sich in des sel. Herrn von Pufendorffs Iure feciali divino, sive de consensu & dissensu Protestantium commentatione posthuma §. 3. p. u.

gemeine Meriten in der Kirchen (welche unter ihre Pfeiler Sie längst gezehlet) Ihnen erworben, versichert mich, daß sie bey diesem grossem Werck viel werden thun können, und Dero beständig-friedliche und liebreiche Bezeugungen versichern, daß sie dabey auch viel werden thun wollen: absonderlich giebt unsers grossen Staats-Ministri, des Herrn **von Fuchs** Excell. hochgültige Interposition und Förderung mir die Hoffnung, daß gegenwärtiges mein Unternehmen von Ew. Hochehrwürden nicht ungütig werde aufgenommen werden.

So geruhen dann Ew. Hochehrwürden hiebey zu erwegen, eines Theils die allgemeine Brüderliche Neigung, welche die **Reformirte** Kirche der **Lutherischen** stets zugetragen, ob wohl solche von einigen wenig erkannt werden wollen; und die liebreiche Friedens-Erbietungen welche unser Seits mit so vieler Brünstigkeit, ob wohl leyder, annoch ohne Frucht, geschehen, welches unser seits keiner Leichtsinnigkeit oder wilden Geselligkeit zuzumessen, als würde die Orthodoxie von uns nicht zärtlich genug gehalten: dann wir haben sonst in **Pohlen** unsere Vereinigung denen Arianern versagt, ob wohl ihre von uns zugegebene Unterdruckung uns selbst ein grosses Theil unserer Freyheiten gekostet; und da so wohl als in andern Reichen haben wir **keinen Frieden mit Rom** machen wollen, ob gleich darüber gantze Ströme unsers Bluts geflossen; sondern es ist alleinig ein Effect der Ueberzeugung, die wir haben, daß man beyderseits im Grund des Glaubens einig sey; daher keine Trennung unter uns seyn sollte, die wir Brüder sind; die diversæ sententiæ aber wären wohl in Liebe zu toleriren wie in allen Kirchen aliquæ sententiarum diversitas sich findet, auch nothwendig

dig muß geduldet werden. Andern Theils geruhen Ew. Hochehrwürden zu reflectiren auf die Special-Gnade, damit unser jetzo regierender Gnädigster Chur-Fürst und Landes-Herr der **Lutherischen** Kirchen und ihren Gliedern zugethan ist; wie er (unzehlich anders zu geschweigen) nicht nur zu derselben Dienst vor einigen Jahren eine neue **Universität** gestiftet, bey welcher ausser einem refugirten Professore Physicæ, meines Behalts kein Reformirter Professor ist, sondern auch ohnlängst die höchste Gewalt bey seinem Militair- und Civil-Etat Lutherischen Händen anvertraut, und fast zu gleicher Zeit zween aus ihrer Kirchen, (Herrn *Chwalkowski* und Herrn **von Canitz**) in das hohe Collegium Dero geheimten Etaats-Raths erhoben: auch sonst beyde Religions-Verwandten mit gleicher Liebe und Landesväterlichen Gnade umfasset, und alle Beneficien und Wohlthaten, wie sie auch Nahmen haben mögen, ihnen gleich dispensiret. Allermassen, wenn auch kleine Dinge hier dienten angeführt zu werden, ich bey meiner kleinen Sphæra des Churfürstl. **Potsdamischen** Wittwen Hauses (dessen Inspection nach Herrn *Brunsenio* sel. mir gnädigst anbefohlen worden) melden könnte, wie daß die sechs letzten Wittwen nach einander, welche zu dieses Beneficii Genuß gnädigst gelassen worden, sämtlich Glieder der **Lutherischen** Kirchen sind, dergleichen auch der Wittwen-Pfleger selbst ist.

Wann auf solche Bezeugungen unserer Kirchen gegen die ihrige Ew. Hoch-Ehrwürd. ernstlich reflectiren, zweifle ich nicht, sie werden ihr Hertz dadurch also gerühret finden, daß sie geneigt seyn werden, Liebe mit Liebe zu vergelten, und denen Frieden zu geben, welche Frieden suchen. Ew. Hoch-Ehrwürden thun es dann Gott zu Ehren, und vergönnen mir über diesem hochwichtigen Punct dero

werthe Correspondence, eröffnen mir auch dero Theologische liebreiche Gedancken, welche den Kirchen-Frieden betreffend, ihnen etwa beywohnen; ich werde bemühet seyn, selbige zum Besten der Kirchen an gehörigem Ort anzubringen: Und ob wohl diese Materie vielleicht in Lateinischer Sprache bequemer sich handeln liesse, habe doch unsere Teutsche lieber wählen wollen, weil, wann Gott zu dieser Correspondence den erwünschten Seegen geben wollte, unsere Schreiben in dergleichen Hände kommen mögten, welchen selbige in der Mutter-Sprache am liebsten seyn würden. Ich empfehle ꝛc.

## XXIII.

## Herrn Paul von Fuchs Schreiben an Herrn Jablonski im Monath Jenner 1700 dessen Schreiben an D. Mayer und Schrift von jetziger Bewandniß des Kirchen-Friedens betreffend.

Aus dem Original.

**Hoch-Ehrwürdiger und Hochgelahrter, insonders hochgeehrter Herr Hofprediger,**

Ich bitte um Vergebung, daß ich den Brief an Herrn D. Mayern nicht eher und vor Abgang der Post eingeschicket habe, es ist mir wegen anderer Geschäffte ohnmöglich gewesen selbigen eher zu lesen. Ich finde denselben sehr wohl eingerichtet, und habe nichts dabey zu erinnern. Die Schrifft von jetziger **Bewandniß der Kirchen-Friedens-Handlung** hat mir sehr wohl gefallen. Ich will nicht allein Sr. Churfürstl. Durchl. daraus referiren, sondern Ihro auch selbige zu

lesen

lesen geben. Dancke dienstlich vor die Communication. Die Hamburger Post gehet am Sonnabend Mittag, mit selbiger kan der Brief an Herrn D. Mayer fortgeschicket werden. Ich bin unveränderlich

Meines hochgeehrten Herrn Hof-Predigers

Dienst-schuldigster Diener,

Am Donnerstag Morgen im Jan. 1700.

P. v. Fuchs.

## XXIV.

## Des Herrn von Leibnitz Antwort vom 23 Jenner auf obiges Jablonskische Schreiben vom 13 eben desselben Monaths, die Conferentz, das Schreiben an Hrn. D. Mayer, die Schwierigkeiten de prædestinatione, und wie der Herr von Leibnitz dieselben sich zu heben getraue, dessen Reise nach Sachsen, unter was vor Bedingung davon gesprochen worden, ingleichen Jablonski Bericht ꝛc. betreffend.

Es ist dieses ein überaus merckwürdiger Brief, daraus unter andern erhellet, daß der Herr von Leibnitz von seiner zarten Jugend an über die Materie de prædestinatione meditiret, und viele wichtige Schriften davon von allerhand Religions-Verwandten gelesen, auch auf seinen Reisen, besonders mit dem berühmten *Arnaud* in Franckreich, mündlich conferiret habe. Man siehet ferner daraus, daß er schon vor dem Jahr 1700 an sein schönes Werck, die Theodicée gedacht, auch einige Versuche davon zu Papier gebracht hat. Wodurch denn diejenigen vom neuen widerleget werden, welche dieses 1710 gedruckte Werck vor ein Spiel-Werck ausgeben wollen.

Hannover, 23 Jenner 1700

## An Herrn Jablonski
nach Berlin.

**Hochwürdiger, insonders hochgeehrter Herr,**

Meines hochgeehrten Herrn Hofpredigers werthes samt Beylagen habe zu recht erhalten, bedancke mich wegen vertraulicher Apertur, welche sehr dienlich, und wenn ehe gewust, daß mein hochgeehrter Herr die bewuste *Conferenz* vorgeschlagen, und selbst dabey seyn wolle, hätte die Sache bey uns eine andere Gestalt gewonnen. Wenigstens werde mich bemühen den Herrn Abt wohl zu informiren, und ihm seine Besorgnissen zu benehmen. Welches aber nach seiner Rückkunft von **Lockum** erst wird geschehen können, und sich durch Briefe nicht wohl thun lässet. Er hält nichts von negotiatione tolerantiæ, hält sie mehr vor schädlich als nützlich, wie mein hochgeehrter Herr so wohl vor dem, als letztens aus seinem Schreiben an mich wird vermercket haben. Er verlanget, daß man *extinctionem schismatis* suche, welches ich auch wünsche, aber wohl begreiffe, daß man schrittweise gehen, und die Gemüther allmählig stimmen muß. Gleichwie ich hier, so zweifle nicht, mein hochgeehrter Herr werde auch ihres Orts seine Schwürigkeiten finden, wie sein letztes auch dessen erwehnet. Ich hoffe aber, wenn man unser Concert wohl fortsetzet, werde sich alles ergeben. Ich meines Orts habe bey dem Colloquio, wenn es nur heimlich bleibt, kein Bedencken. Das Schreiben an Hrn. D. Mayern zu Hamburg kan zu einem nützlichen Versuch dienen. Mein hochgeehrter Herr saget, daß ihm oft bange worden,

den, wenn er die Schwürigkeiten in puncto artic. prædestinationis circa prævisismum und dergleichen, und so wohl der ihrigen als unsrigen Eyfer bedencket. Solche Sorge ist nicht ohne Ursach. Aber ich erkühne mich fast meinen hochgeehrten Herrn zu versichern, diese gantze Materie gründlich, und mit Vergnügen der Partheyen zu heben, wenn nur dasjenige in salvo bleibet, so von uns bedungen, wie mein hochgeehrter Herr mich dessen vorlängst versichert. Bin also des wegen dieses gantzen articuli, so schwer er auch gemacht wird, ausser Sorgen, und getraue mir den Mr. *Jurieu* selbst und andere rigidissimos, ja *Witebergenses* selbst disfalls - - -* zu machen, so wohl als Herrn D. **Spener** und seines gleichen andern Theils, wenn nur einsmahls Gott Gelegenheit geben sollte, mit ihnen darüber in mündliche Conversation zu kommen. Ich habe von meiner zarten Jugend an, als ich kaum solcher Dinge fähig, über diese Materie meditiret, da mir, ehe ich noch ein Academicus worden, eines Theils **Lutheri** Buch *de servo arbitrio*, andern Theils *Iacobi Andreæ* Colloquium Mompelgardense und des *Aegidii Hunni* scripta zu Handen kommen. Worauf ich ferner nicht nur viele Streitschriften der unsrigen und Reformirten darüber zu lesen begierig gewesen, sondern nach der Hand auch Theils der **Jesuiter** und **Arminianer**, theils der **Thomisten** und **Jansenisten** Bücher zu Rath gezogen, hernach auf meinen Reisen mit viel vornehmen Theologis und andern, sonderlich dem berühmten *Arnaud*, darüber conferiret. Habe



*) Das hier fehlende Wort ist nicht leserlich geschrieben, es läßt sich aber der Verstand aus dem Zusammenhang gar leicht ergäntzen.

aber von dem 16ten Jahr meines Alters, aus sonderbarer Schickung Gottes, wie es scheinet, mich zu einer sonst an sich selbst schwehren, und dem Ansehen nach, unannehmlichen Untersuchung angetrieben gefunden, aber für wenig Jahren erst mich völlig vergnüget, als ich rationes contingentiæ recht ausgefunden, da ich zuvor des *Hobbii* und *Spinosæ* argumentis *pro absoluta omnium, quæ fiunt, necessitate* nicht so vollkommen Gnüge thun können, als ich gewollt. Ich hatte mir einsmahls vorgenommen eine *Theodicæam* zu schreiben, und darinnen Gottes Gütigkeit, Weisheit und Gerechtigkeit, so wohl als höchste Macht und unverhinderliche Influentz zu vindiciren. Aber es wird besser angewendet seyn, wenn mir Gott einsmahls die Gnade verleihen solte, solche Gedancken (davon sie noch nur kleine Echantillons gesehen) bey mündlicher Conferentz mit vortrefflichen Leuten, zu Gewinnung der Gemüther und Beförderung der Einigkeit der Protestirenden Kirchen, glücklich anzubringen. Nur werden bequeme Gelegenheiten dazu erfodert. Mein hochgeehrter Herr schreibt wohl, daß man unsers Orts Hoffnung gegeben in **Sachsen** und an den Höfen der **Evangelischen** Versuch zu thun, ja auch wohl Reisen unter Prätext der Archiven und Historien dahin vorzunehmen, um die Gemüther zu stimmen. Aber mein hochgeehrter Herr wird sich gleichwohl erinnern, mit was vor Condition ich von dergleichen gedacht, und daß es solches nur zum Theil des Herrn **Abts** und meine Privat-Gedancken gewesen, darein unsere Herrschafft sich nicht eingelassen, wir aber fürzutragen (wie leicht zu erachten) noch nicht zeitig gefunden. Müste also von mir dergleichen privatim vorgenommen werden, dann ich mir auch freylich bequeme Gelegenheit dazu leicht machen

machen könnte. Ich habe so viel pro publico immensis laboribus, maximisque sumtibus, auch nicht ohne Schwächung meiner Gesundheit, gethan, daß ein weiteres de meo zu thun, mir allzu schwer fället. Siehet also mein hochgeehrter Herr, ob unsers Orts an dem Concert ein Mangel erschienen; und ob nicht, so weit meine Sphæra annoch reichen können, durch mich geschehen, was sonst wohl unterblieben, wie man vielleicht einmahl, so ich daraus oder davon, wird besser spüren können. Wenn aber etwas von denjenigen, so Anfangs angetragen worden, Verfolg gehabt, könnte ein weit anders geschehen seyn, oder noch geschehen. Ich begreiffe nun gar wohl meines hochgeehrten Herrn Absehen bey dieser Conferentz, und finde es gar wohl ausgedacht. Man muß bißweilen obliquato cursu gehen, wo man nicht gerade zu kan. Die Contradictiones, denen mein hochgeehrter Herr durch seine Schrift begegnen müssen, werden zum Theil ab invidia herrühren. Multi sunt osores consiliorum tantum, quia non dederunt. Daraus erscheinet, wie hoch daran gelegen, daß die Negotiationes nicht vor der Zeit éclatiren, denn manche Leute setzen sich dagegen, bloß deswegen, weil sie erfahren, daß man andere vor ihnen dazugezogen. Mit dem *Ministerio Tripolitano* hat es nicht mehr die Bewandtniß, wie vor alters, in dem der Zellische Hof zu Lüneburg weiser, und sich an solche Grillen nicht kehret. Ich hoffe, meines hochgeehrten Herrn und dessen Herrn Mit-Deputirten schrifftliche Reflexiones über die disseitigen Gedancken werden auch nicht vergessen, sondern befördert, und sonderlich zu Vergnügung des Herrn Abts gezeiget werden, daß man nicht nur auf die Tolerantz, sondernauch abolitionem schismatis habe abgezielt, wie auch mein hoch-

geehrter Hr. in seinem herrlichen Bericht an Churfürstl. Durchl. sehr wohl zu verstehen giebt, allwo ich sonderlich die 4 agenda samt den 3 partibus des ultimi vortreflich finde, und nicht hoffen will, daß uns das andere agendum hinderlich seyn werde. Gott gebe, daß es dem Project nachgehen und alles wohlgeführet werden möge. Der Brief an Herrn D. Mayern zu Hamburg ist auch nicht zu verbessern, es wird an einem Gegen-Compliment nicht fehlen, ob er aber ad rem kommen wird, erwarte mit Verlangen, und verbleibe ꝛc.

## XXV.

## Eben desselben Schreiben an Herrn Jablonski im Monath Februar aufgesetzt, seine und des Abts Molani Meynung von der anzustellenden Conferentz, den Schaden der Evangelischen aus dem ehemahligen Casselischen Colloquio betreffend, ingleichen wie der Herr von Leibnitz der Berlinischen Conferentz, nach des Herrn Abts Meynung beywohnen solte, dieser auch darzu nicht abgeneigt zu seyn, jedoch aber auch schadlos gehalten zu werden, nicht undeutlich mercken läßt.

Es ist bey diesem Schreiben mit des Herrn von Leibnitz Hand angemerckt, daß es nicht abgangen sey. Vielleicht hat es ihm bey der Durchlesung geschienen, als wenn er sich in einigen Stücken gar zu bloß gegeben hätte.

## An Herrn Jablonski nach Berlin, aufgesetzet im Febr. 1700 aber nicht abgangen.

Meines hochgeehrtesten Herrn Hofpredigers werthes Schreiben habe zu recht erhalten, bedancke mich

mich zuförderst, wegen vertraulicher Apertur, und wenn, wie im vorigen gemeldet, alle solche Nachrichtungen eher gehabt und gewust hätte, würde die Sache gantz anders angesehen worden seyn. Den Herrn Abt *Molanum* betreffend, so habe ihm auch von den Substantialibus Part gegeben. Es liegen ihm die zu **Rinteln** vormahls paßirte Sachen, quorum pars magna fuit, noch sehr im frischen Gedächtniß. Und wer einmal gebrandt, fürchtet hernach auch das blosse warme Wasser. Daher der Herr Abt, ob er schon in summa rei gantz wohl gesinnet, dennoch in modo sehr sorgsam, aus Furcht, es möchte den Unsrigen ein Präjuditz dadurch zugezogen werden. Er sagt, wenn man sincere auf die gäntzliche Hebung des schismatis abziele, so wolle er dabey alles thun, was immer möglich, sey es aber nur um die Declarationem tolerantiæ zu thun, so wollte er (als gewitziger) nichts damit zu thun haben. Daher ihn die a parte Negotiation in Nachdencken gesetzet, dagegen ich ihm zuerkennen geben, daß man alles darinnen mit uns communiciren würde. Wie er auch aus meines hochgeehrten Herrns Apertur nun mehr ersehen könnte. Er erkennet meines hochgeehrten Herrn candorem, saget aber, daß es die Reformirten Theologi, so zu der **Casselischen** Conferentz mit den *Rintelensibus* kommen, auch wohl gemeynet, hernach aber durch Intriguen einiger Zeloten alles verderbet worden, und zu der unsrigen grossen Präjuditz ausgeschlagen. Daher wünschet er, daß niemand von den unsrigen dieser Conferentz, (wenn sie ja vor sich gehen soll,) beywohnte: allein ich habe ihm vorgestellet, daß ja kein Theologus dieser Lande (der hierinn confident) ohne Aufsehen abkommen könne, und ein grosses daran gelegen, daß

alles geheim bleibe. Darauf er denn vermeynet, ich sollte mich zu bestimmter Zeit dazu erheben, weil man meiner Abwesenheit, und daß ich wegen historischer Untersuchungen, oft ausreise, wohl gewohnet. Er hält auch dafür, ich würde durch meine Repræsentationes aus unsern bekannten principiis in puncto prædestinationis bey den unsrigen, so sich allda finden möchten, und in puncto cœnæ bey den Reformirten ein grosses richten können, weilen ja solche Expedientien von mir zum Theil ins Mittel bracht worden. Nun bin ich zwar (die Wahrheit zu bekennen) selbst der Meynung, daß man verständigen wohlgesinnten Theologis eines und andern theils dißfalls gründliche Vergnügung geben, und sie durch dienliche Vorstellungen wohl gewinnen könne: und dürfte fast versuchen, daß wenn ich mit andern auch mit rigidioribus doch bene animatis in gründliche, doch freundliche Discußion kommen sollte, ich mit göttl. Hülffe sie gantz wohl zu unserm Zweck zu disponiren mir selbst getrauen sollte. Wie ich dessen eine Probe bey dem Herrn Abt *Molano* selbst habe, der im puncto absoluti decreti fast so hart als Herr Spener gewesen, wie dessen ehemahlige mit mir gewechselte Briefe zeigen, aber durch meine Remonstrationes sich erweichen lassen. Daher wenn die Execution dieses wichtigen Wercks an ihrem Hofe conjunctim mit meinem hochgeehrten Herrn Hofprediger mir aufgetragen, und unsern Vorschlägen Raum gegeben würde, allem Ansehen nach dieses grosse Werck mit göttl. Hülfe sich zu einem glücklichen Ausgang ergeben dürfte. Alleine mir sind dabey allerhand Bedencken zu Gemüth gestiegen, indem ich nicht allein mit grossen Kosten, und Hindansetzung meiner Gesundheit, auch andere Avantagen in dieser Sache mit

Arbeit

Arbeit und Reisen ohne einigen Entgeld nicht wenig gethan, und also vor mich nicht wohl mit gleichem Nachdruck fortfahren kan, sondern auch fast aus allerhand Umständen nichts anders besorgen muß, daß man ihres Orts nicht gerne gegen eine Person, so in andern Diensten, mit völligem Vertrauen in dieser Materie heraus gehen wolle, und also nebst meinem hochgeehrten Herrn Hofprediger auch die Besorgung der Negotiation nicht gerne auftragen werde. Und daher ich dem Herrn Abt *Molano* zu verstehen geben, daß ich zweifele, ob solcher Vorschlag mich incognito zu der Conferentz zu ziehen bey ihnen Approbation finden wird.

## XXVI.

## Eben desselben Schreiben an Herrn Jablonski vom 12ten Mertz, die Berlinische Replic auf die unvorgreiflichen Gedancken, die unterbrochene Conferentz, seinen Einfall von Calendern, und die dadurch wieder ins Gedächtniß gebrachte Aufrichtung einer Churfürstl. Societät der Wissenschafften, deren Einrichtung extension, observatorium, ingleichen wie er auch hierbey mehr auf Ehre und Ruhm, als auf auf Privat-Angelegenheiten, die Confessionem Polonicam, Herrn D. Mayers Unterricht von der Vereinigung und D. Breithaupts Versehen betreffend. Nebst dem Breithauptischen Carmine selbst.

Man siehet hieraus, daß einer oder ein paar Jablonskische Briefe fehlen. Was des sel. Herrn Abt **Breithaupts** Versehen anbetrifft, so erhellet aus dem Briefe selbst, daß es die Anruffung der Heiligen betroffen habe. In seinem Leben, welches er selbst aufgesetzet, und Herr

D.

D. **Christian Polycarpus Leporin**, im Jahr 1725 in 8 herausgegeben hat, wird hievon nichts gedacht. Ich habe endlich nach vieler Mühe das Breithauptische Carmen selbst bekommen, welches ich hier gantz einrücke. Die anstößige Stelle findet sich zu Ende:

*Quod superest, nobis pro peccatoribus ores*
*O Krebsi, & nostrum sis memor ante Patrem!*

Es ist mir dabey versichert worden, daß der sel. Herr Prof. **Francke** bey erster Lesung dieses Carminis gleich die letztern Worte davon bemerckt und gesaget habe: **Da hat sich der vorsichtige Mann übereilet.** Die allernächste Gelegenheit zu diesen Zeilen soll ihm die Censur von **Gottfried Arnolds** Leben der Alt-Väter, darinnen manches von verlangter Vorbitte der Absterbenden erzehlet wird, gegeben haben. Diese Erzehlungen hätten bey ihm einen solchen Eindruck gemachet, dessen Würckung sich bey dem Schluß des Carminis gezeiget hätte. Das Carmen selbst hat bey damahligem Ministerio zu Halle grosse Bewegungen gemacht, und wird von dem sel. Herrn D. **Wolfgang Melchior Stisser**, da er noch Pastor zu S. Ulrich gewesen, erzehlet, daß er bald nach der Ankunft des Herrn D. **Breithaupts** und des sel. Herrn Prof. Franckens in Halle, welche damahls die Ulrichs-Kirche besuchet, über das Evangelium von der Hochzeit zu Cana geprediget, und daraus eine Nutz-Anwendung wider diejenigen gezogen, **welche**, seinem Ausdruck nach, **diesem Evangelio mit ihrem Ehelosen** (Francke war auch damahls noch ungeheyrathet) **und ehrlosen Leben widersprächen.** Er hätte es hernach also ausgeführet, und von solchen Worten von den Pietisten geredet, auch ihnen das Lichter-Auslöschen in nächtlichen Versammlungen Schuld gegeben, daß wohl nicht viel Leuthe in der Gemeinde Mühe gehabt hätten, diejenigen

Per-

Personen, auf welche der Vortrag gezielet, zu errathen. Inzwischen haben sich diese Bewegungen, nachdem der Herr Abt seinen Fehler erkannt, bald wieder geleget. Das gantze Carmen lautet also:

Lacrymæ
super obitu præmaturo at beatissimo Viri Iuvenis præclariss.
Dn. Ioann. Krebsii,
sanctar. litterar. Cultoris
*nati a. 1676.*
Patre Viro Maxime Reverendo
Domino Ioanne Adamo Krebsio,
Sereniss. Ducis Saxo-Meiningensis olim Concionat. Aul. Confession. & Consistoriale meritissimo; peramanter emissæ
a
Ioach. Iusto Breithaupt,
*S. Th. D. & P. P. Sem. Theol. Direct. A. MDCXCIX.*

---

An cadit in terram passer nolente Iehovah? *Matth. X, 29.*
Ex capite an crinis defluit absque Deo?
Aut, si ipsos Domino curæ est numerare capillos,
Ipse num homo invito Numine fata subit?
Aut si consiliis divinis illa reguntur, *Rom. XIV, 7. 8.*
Anne precum ac fidei robore fracta ruent?
Sic hærere solet ratio suspensa, fatigat
Aeternis impar cor sua sensa malis. *Es. LV, 8. 9.*
Interea audimus, paucis juvenesque virosque
Mensibus ereptos, nomina nota polo.
Talis erat Medicus, Doctor Labachius, alter
Nec non Richterus, charus uterque bonis.
Nuper & occubuit, mira dulcedine vatem
Lipsia & Erfurtum quem stupuere diu.

Süssius

Süſſius ille, inquam, qui candidiora gerebat
Pectora mille aliis, ingeniumque potens.
Nec vos Tögelium, Behrum, & cum pluribus ambos
Bernſtenios taceo, lucis amore graves.
Quæ vos tam velox rapit e mortalibus ægris
Cauſſa? ergo hic poterat vos retinere nihil?
Quam multis datur hic cœleſtis flumina vitæ *Phil. I,*
Inſtillare! quibus rara labella ſcatent. *22.24.*
Non autem hæc nullis cum obſervet Chriſtus ab alto
Omnipotens oculis, ſuperiora ſtruit.
Superiora ſtruit, quam quæ nos ferre queamus:
Optimus hic trahitur quisque per aſtra cito.
Nec vero quisquam dubitet, quin corda piorum
Plenius officium carne ſoluta parent.
Non labor eſt illis; nec enim cœleſtibus ullus
Eſt labor: at cum ipſis munia promta gerunt.
Laudes atque preces agitant, certosque triumphos
Adverſus Satanam & quæ jubet aula Dei. (a)

Iſta

(a) HIERONYMVS adverſus Vigilantium. Tu Apoſtolis vincula injicies, ut usque ad diem iudicii teneantur cuſtodia, nec ſint cum Domino ſuo? de quibus ſcriptum eſt: ſequuntur agnum, quocunque vadit. Si agnus ubique, ergo & hi, qui cum agno ſunt, ubique eſſe credendi ſunt. Et cum diabolus & dæmones toto vagentur in orbe, & celeritate nimia ubique præſentes ſint; martyres poſt effuſionem ſanguinis ſui arca operientur incluſi, & inde exire non poterunt? &c. Si Apoſtoli & martyres, adhuc in corpore conſtituti, poſſunt orare pro ceteris, quando pro ſe adhuc debent eſſe ſolliciti: quanto magis poſt coronas, victorias & triumphos? Unus homo Moyſes, ſexcentis millibus armatorum impetrat a Deo veniam; & Stephanus, imitator domini ſui, & primus Martyr in Chriſto, pro perſecutoribus veniam deprecatur: & poſtquam cum Chriſto eſſe cœperint, minus valebunt? Paulus Apoſtolus ducentas ſexaginta ſex ſibi dicit in navi animas condonatas: & poſtquam reſolutus eſſe cœperit cum Chriſto, tunc ora clauſurus eſt, & pro his, qui in toto orbe ad ſuum Evangelium crediderunt, mutire non poterit?

Ista mihi, ista animo dudum obversantur, ab ulnis
Quando meus fugit, heu! Krebsius ante diem.
Krebsius ante omnes semper dilectus alumnos
Nomine Iohannes, pectore is ipse simul,
Krebsius assiduo flagrans virtutis amore,
Cancri non usquam qui remeavit iter.
Ergo ipsum ad majora vocat sapientia, ad alta *Sap. III,*
Constantes animas quæ sibi sancta petit. *& IV.*
Tristitiam, satis contraria fata rependens,
Sic premo, sic aliis vulnera mœsta lino.
Infelix equidem, qui non pia pignora Matri
Restituo, sicut credita rursus erant.
Ast nimium felix, Christo si Iudice tandem
Reddidero illa suis splendida luce Dei.
Iamque ecce! in cœlis defunctum conspicit ipsum
Defunctus genitor, gaudia larga videns.
Huic ego successor Meiningæ in Saxonis aula *Sir. XLIV,*
Spectato meritis ac pietate, dabar. *1. 2.*
Qualem ostendebant vestigia cuncta fuisse,
Seu scripta ante oculos, seu bene facta, forent.
Conspicit ipsum etiam frater, quem Iena Magistrum
Fecerat, hinc annos tresque decemque cubans.
Hunc & ego expertus, divino lumine tinctum,
Militiam testor vere obiisse sacram. *2 Tim. IV, 7.*
Illis certe igitur gratus venit incola cœli
Filius & frater, victor & ipse necis.
Lugetis reliqui germanum, sponte verendos
Quos sibi proposuit mens pia, tuque miror!
Lugeo vobiscum: nam & me mortalia tangunt,
Tam chari capitis me quoque turbat amor.
At si invisibili rerum niti ordine scimus,
Gratamur potius fata beata satis.

Testis

Teſtis ego affirmo, mea nunquam optata beatum
Deſeruiſſe, ultro quæ ſuperabat agens.
Ipſe ſuus monitor, ſuus explorator & ipſe *Pſ. CXIX.*
Ingenii & morum fortis utraque via. *59. 109.*
Vix quædam audierat monitorum ex ore docentis,
Primus erat, qui ſe ferret in omne bonum.
Viribus ille ſuis ſeque ipſo major obibat
Cuncta, Deo fidens, neſcius ire retro.
Cætera mitis erat, ſed ſi qua expromeret ore
Chriſticolum in cœtu, pondera blanda ſerens.
Propterea ſtudium partes verſabat in omnes,
Quærens doctrinas, quæ ſibi mella darent.
Uſum vero ipſum ſanctarum ante omnia rerum
Norat ita, ut ſciret ſe gerere ipſe ducem.
En! fateor, nunquam me, prima ab origine, legem
Aptaſſe huic animo, ſat ſibi qui aſper erat.
Aſt Evangelium multis conatibus illum *Rom. XIV, 20.*
Edocui; & didicit nectere pacis opus.
Sic fidus multa excoluit, quibus anxia corda
Chriſtus demulcens vindicat usque ſibi.
Tandem me ægrotans media ſub nocte vocabat,
Cui via vix unquam triſtior ulla fuit.
Non hic de morbo queritans, aliunde medelis
Inſtructus; me ardet poſcere verba Dei.
Nec ſua jactavit molimina ſancta, ſed ille *Pſ. XXV. 9.*
Defectus ſolos cenſuit eſſe ſuos.
Qualis forte olim, thalamis ſublimibus aucta
Se ferre indignam ſponſa modeſta ſolet.
Inſtabat paucit: at mox ſolatia radix
Tentatæ fidei, corde probata bibit.
Tanto Evangelici ſenſus habitu ima tenebant, *Ebr. V,*
Quaſſa ut conſtaret poſt pia dicta quies. *14.*

Di-

Dimisit placide solantem: deinde requirit
Certa adamans Psaltis carmina, plena fide.
Illa quibus scutum ac rupes; & nescio, quod non
Munimen justis dicitur ipse Deus. (b)
Scilicet hæc Christi servum Cygnea decebat
Vox, contra insidias, quas domuisse datum.
Quam jucunda ovium vestigia talia sanctis!
Quantum hinc solamen mœsta per ora fluet!
Quod superest, nobis pro peccatoribus ores
O Krebsi, & nostrum sis memor ante Patrem!

Wolffenbüttel, den 12 Mart. 1700.

## An Herrn Jablonski, Churbrand. Hofprediger.

**Hochwürdiger, insonders hochgeehrter Herr und werther Gönner,**

Als ich M. H. Hrn. Hofpredigers werthes Schreiben samt Beylagen erhielt, war ich begriffen von Wolffenbüttel nach Hannover abzureisen; weilen ich aber wieder hieher zu eilen gezwungen worden, hat mich solches und anders verhindert, darauf zu antworten, so aber nunmehr thue, und wegen des Verschubs um Verzeihung bitte.

Aus dem Schreiben sehe ich überflüßig meines hochgehrten Herrn Hofpredigers zelum vor die Ehre Gottes und das gemeine Beste, so wohl als dessen Gütigkeit gegen mich. Damit aber alles ordentlich beantworte, so ist mir zuförderst lieb, daß die vorgehabte Re-

(b) Ante beatum obitum curavit sibi prælegi Ps. XIIX ex 2 Sam. XXII. exultantem de superatis hostibus & malis omnibus.

*Replic* wieder vorgenommen wird. Denn eine gründliche Einstimmung ihres Orts mit unsern unvorgreiflichen Gedancken kan uns in Stand setzen, auch die diesseitigen Schwürigkeiten bey andern zu überwinden.

Daß die vorgewesene *Conferenz* zurück gangen, kan nicht schaden, weil sie doch nur zum *Prætext* dienen können, aber meines hochgeehrten Herrn Reise wird hochnützlich seyn, von der ich mir ein grosses promittire. Mir ist erfreulich zu vernehmen, daß es sich in der Schweitz so wohl anlässet, als mein hochgeehrter Herr meldet, ich finde aber bey dessen Schreiben die Beylage nicht, darauf es sich dießfalls beziehet, wird beyzulegen in der Eil vergessen worden seyn.

Höre auch gern, daß mein Einfall wegen des Calenders ingress gefunden, und Gelegenheit gegeben, die ehmahligen Gedancken von einer Churfürstl. Societät, dadurch gründliche Wissenschaften und gemein nützliche Künste zu verbessern, wieder vorzunehmen. Und will ich meines wenigen Ortes gern alles beytragen, werde auch dabey meiner Gewohnheit nach mehr auf Ehre und Ruhm als meine Privat-Angelegenheiten sehen; doch ein und anders dabey in Betrachtung zu ziehen haben, welches aber keine Hinderung bringen wird. Das vornehmste aber, so voriezo zu erinnern habe, ist dieses, daß man die Sache nicht hauptsächlich und allein auf das *Observatorium* richte, noch an die *Proventus Calendarios* binde, weilen solches nicht anständig genung scheinet. Ich hätte gern etwas mit der Zeit, davon ein realer Nutz und nicht blosse Curiositäten zu erwarten. Nun wird das Observatorium, wenn es auch noch so wohl eingerichtet wäre, daran

doch

doch Anfangs viel fehlen wird, lange Zeit wenig merck-lichen Nutzen schaffen können, und viele Jahre darzu gehören, ehe man sich was rechtes davon wird ver-sprechen dürffen, so weiter gehe, als was bisher in **Franckreich**, **Engelland** und anderswo bereits ent-decket. Ist demnach solches zu consideriren als ein schön accessorium, und nicht als das principale, mit-hin wäre meines wenigen Ermessens das Project so fort anfangs zu extendiren, und auf etwas wichtigers und grössers mit zu richten; zu deren künftiger Execution mir einige Vorschläge beygefallen, welche neben dem Calender-Wesen die Nothdurfft darzu auf eine zu-längliche Weise ex ipso publico bono dargeben würden. Derowegen stehe ich in den Gedancken: die Societät unter **Churfürstl.** Protection (denn so wollte ichs nach dem exemplo *Regiæ & Leopoldinæ* lieber nennen, als *Aca-demie*) sollte aus einigen membris ordinariis nebst ei-nem Directore mit vielen Honorariis bestehen, welche nicht nur die *Astronomie*, sondern *totam Matheseos & Phy-sices latitudinem* zu dem hauptsächlichen Objecto hätten, sonderlich aber auf gemein-nützige Applicationes bedacht wären. Dazu würde gehören cura *Astronomiæ*, *Mecha-nicæ*, *Architectonicæ*, *Chymiæ*, *Botanicæ* & *Anatomicæ*, also neben dem *Observatorio* auch ein *Laboratorium*, samt allerhand Kunst-Wercken; zu geschweigen des übrigen physici apparatus, daran denn bey eines grossen Potentaten Hof nicht wohl ermangeln kan. Solte nun gleich anfangs die Sache nicht in dieser Extension zu exequiren seyn, so müste doch um der Reputation willen das Concept also gefasset werden, damit man sich vorsetze einen scopum dignum magnitudine & gloria fundatoris. Wenn ich aber füglich meine Gedancken der Feder vertrauen könnte, wegen Erhaltung eines zu-

länglichen fundi, bilde ich mir ein, mein hochgeehrter Herr würde es neben dem Herrn Requesten-Meister sehr approbiren, und nicht anstehen, so fort auf die Vollstreckung zu gedencken, zumahlen dadurch die grosse Absehen nach *Moscau* und *China*, zu Ausbreitung der **Evangelischen Wahrheit**, auch zu befördern. Sollte man aber ad plenam executionem so bald nicht kommen können, wäre inzwischen genung, nachdem das Werck wenigstens pro dignitate gefasset, die execution per gradus zu veranstalten, und zuförderst von dem *Observatorio* und *re Calendaria* anzufangen, weilen bey diesen beyden periculum in mora. Denn wenn sie ietzo nicht getrieben werden, sie gar unterbleiben möchten. Doch, wenn es möglich, wäre guth, da gleich anfangs neben dem Astronomo oder Observatore ein *Physicus* und ein *Mathematicus* in re architectonica & Mechanica probe versatus bestellet würden, des *Directoris & Secretarii* zu geschweigen.

Gott gebe nur, daß unsere gute Gedancken, in dieser so wohl, als in der andern grossen Sache, durch einen neuen Sturm-Wind aus Norden nicht verrücket werden. Denn nachdem Dännemarck und in effectu Pohlen in Liefland mit Schweden gebrochen, man auch aus Holstein nunmehr ein gleichmäßiges besorget, in Sachsen gleichsam einen fecialem geschickt, und also ein schwehrer Krieg entstehen könnte, so dürfften die Protestirenden sich vollends aufreiben, und ihren Feinden ein gladiatorium spectaculum geben, wenn Churfürstl. Durchl. von Brandenburg nicht ins Mittel treten. Alles kommt auf selbige an, sie sind *arbiter belli & pacis*, und ihre hohe Weisheit wird sie und ihre vortreffliche Ministros überlegen machen, was vor grosse Dinge zu gutem und bösem daraus entstehen könnten, um den rechten Ausschlag

schlag zu geben. Es geschehe aber was da wolle, so haben wenigstens Churfürstl. Durchl. vor ihre Lande nichts zu besorgen, und können also unsere Concepte, doch vielleicht, wo nicht so bald den völligen, doch einigen Fortgang haben. Mein hochgeehrter Herr Hof-Prediger als gegenwärtig, wird von allem bestens, insonderheit auch vor fortgehender Reise nach Preussen, urtheilen können. Sollte das vorhabende Project *de societate* mir mit communiciret werden, würde ich gern das meinige beytragen. Ich hätte bald der überschickten Beylagen vergessen, dafür mich dienstlich bedancke, die *Confessionem Polonicam* finde sehr schön, und wird gut seyn, sich zu erkundigen, von wem und bey was Umständen sie abgefasset worden. Herr D. Mayer unterrichtet nicht übel, und wirft die Sache nicht weit. Aber was mein hochgeehrter Herr ihm weiter darauf schreibt, ist das rechte Mittel von Complimenten zu Realitäten zu kommen. Ich glaube so wohl als mein hochgeehrter Herr, daß Herr Breithaupt es nicht übel gemeynet, ja man kan einen Nutzen aus dessen seinem Versehen nehmen, nehmlich diesen, daß man durch ein lebendiges Exempel siehet, wie es in primitiva Ecclesia zugangen, daß man erstlich es mit der compellatione sanctorum so wie hernach nicht gemeynet, biß man endlich auf einen so schlüpfrigen Weg in die Superstition verfallen. Ich verbleibe ꝛc.

## XXVII.

## Herrn Moritz von Wedel Schreiben

an Herrn D. E. Jablonski aus Oranienburg den 19ten Mertz an ihn abgelassen, darinnen er berichtet, daß Ihro Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg eine Academie der Wissenschafften und ein Observatorium in Berlin aufzurichten den Schluß gefasset haben.

Dieser Herr von Wedel ist damahls Maitre des Requêtes am Berlinischen Hofe gewesen, und nach Herrn **Johann Friedrich Gaubens** Adelichen Lexico p. 2808 1719. daselbst gestorben. Sein Vor-Nahme ist Herr **Gauben** unbekannt gewesen, und wir haben ihn endlich erfahren, daß er Moritz geheissen habe.

A Monsieur
Monsieur Iablonski, Ministre de la parole de Dieu, pour la Cour de S. A. El. de Brandebourg
à
Berlin.

**Hoch-Ehrwürdiger, Hoch-Edler und Hochgelahrter, hochgeehrtester Herr Hof-Prediger, wertheste Gönner,**

Ew. Churfürstl. Durchl. haben gnädigst resolviret eine Academie des Sciences und ein Observatorium, wie vorgeschlagen, in Berlin zu établiren, welches in Eyl hiermit melde, und particularia reservire, biß ich die Ehre habe, meinen hochgeehrten Herrn Hof-Prediger zu sprechen, der ich bin

Ew. Hoch-Ehrwürden
bereitwilligster Diener,

Oranienburg, den 19 Mart. 1700

M. v. Wedel.

XXVIII.

## XXVIII.

## Herrn Jablonski Schreiben an den Herrn von Leibnitz, vom 20ten Mertz, sein Project wegen der Societät und Observatorii und dessen guten Ausgang, unerwartet dem Leibnitzischen Iudicio, ingleichen das Project selbsten betreffend.

Der in diesem Schreiben erwehnte *Gama* heisset *Vasco di Gama*, und ist bekannt genug, daß dieser edle Portugiese unter der Regierung des König Emanuels A. 1498. das Capo Bonæ Spei erfunden habe. Siehe Herrn Hof-Rath Schmausens Staat von Portugall P. I. p. 457 und des vortrefflichen Lateiners, Hieronymi Osorii, Historiam Emanuelis L. I. p. 15 seqq.

Hochedler Herr,
Insonders hochgeehrtester Herr Geheimbter Rath, hochgeschätzter Gönner,

Meine Verwegenheit ein Project wegen der Societät und *Observatorii* Sr. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg zu überreichen, unerwartet meines hochgeehrten Herrn Geheimbden Raths hochweisen Iudicio und Erinnerung (namque periculum in mora) ist endlich doch gar glücklich ausgeschlagen, weil man dißeits dasjenige, so mein hochgeehrtester Herr Geheimbter Rath hochgeneigt erinnert, so ziemlich observiret hat, und schwerlich etwas, als die *Botanica* und *Anatomia* in unserm Project ausgelassen worden, so aber daher geschehen, weil allhier seit einiger Zeit ein *Collegium Medicum* établiret worden, so zwar noch nichts publice prästiret, jedoch hat man, um anfäng-

lich Collision zu vermeiden, solche Dinge, darauf sie ein besonders Recht sich zuschreiben möchten, vorbey gehen wollen. Mit der Zeit wird es sich doch von selbsten geben, weil nicht nur die scientiæ connexæ seyn, sondern auch wir die besten Leute aus solchem Collegio an uns ziehen können.

Ich übersende dann hiebey das entworfene *Project*, und hoffe, es werde meinem hochgeehrten Herrn Geheimbten Rath nicht zuwider seyn, daß wir desselben solcher massen drinnen gedacht: zum wenigsten hat unsere schuldige Hochachtung gegen desselben vornehme geehrte Person sich nicht anders gewust auszudrucken.

Nebst diesem grossen Project ist ein kleineres, so von diesem ein kurtzer Auszug gewesen, beygeleget worden, damit Se. Churf. Durchl. in einem Augenblick den Grund-Riß des gantzen Werckes sehen können: und solten beyde solche Projecte nebst dazu gehörigen Beylagen an verwichener Mittwoch früh Sr. Churfürstl. Durchl. überreichet worden seyn, Se. Churfürstl. Durchl. aber nahmen des Morgens früh eine unverhoffte Reise nach **Oranienburg** vor, dahin der Herr von **Wedel**, (welcher die Commißion dieser Sache hatte) ihnen folgen muste, und dadurch eine herrliche Gelegenheit erhielte, Sr. Churfürstl. Durchl. in der favorablen solitude, da sie von allem strepitu entfernet, und Zeit hatten, dergleichen anzuhören, unsere Desseins vorzustellen. Gestern Abend erhielte Beylage von ihm und das ist alles, was ich von dem Succeß annoch weiß oder sagen kan. Doch ists genug vor dem Anfang: und mag dieses kleine Billet mir eben das seyn, was dem einen Weg nach Indien suchenden *di Gama*, dasjenige Vogebürge war, dem er den Nahmen von **der guten Hoffnung** beygeleget. So wenig aber es ist,

so

so habe ich doch nicht umhin gekonnt, meinem hochgeehrtesten Herrn Geheimten Rath dasselbe hiemit dienstlich zu communiciren, damit derselbe über den Anschein einer guten Hoffnung zu einem so grossen und noblen dessein, nebst mir sich erfreuen möge. Dißmahl nicht mehrers. Ich empfehle meinen hochgeehrten Herrn Geheimten Rath in Gottes gnädige Obhut und verharre in schuldigem Respect

Meines hochgeehrtesten Herrn Geheimbten Rathes

Gebeth- und dienstergebenster Diener

Berlin, den 20 Mart. 1700

D. E. Jablonski.

## XXIX.

## Ebendesselben Schreiben vom 23 Mertz,

die Einrichtung der Societät betreffend, und wie Churfürstl. Durchl. auch verlangten, daß man auf die Cultur der Teutschen Sprache bey dieser Fundation gedencken möchte. Hierauf ladet er auf Churfürstl. Befehl den Herrn von Leibnitz nach Berlin ein, ertheilt Nachricht vom Observatorio, und bittet, der Churfürstin zu hinterbringen, daß dieses Dessein, so auf ihr gnädigstes Gutbefinden und Befehl angefangen worden, nunmehro in so weit ausgeführet sey.

Die Königl. Preußische Societät der Wissenschafften hat auch, nach der Absicht ihres hohen Stiffters, welcher die Ausarbeitung der Teutschen Sprache aus eigener Bewegung vorgeschlagen, diesen Theil der Gelehrsamkeit nicht verabsäumet.

Hoch-Edler Herr,
Insonders hochzuehrender Herr Geheimbter Rath, hochgeschätzter Gönner.

Ich will hoffen, mein bey jüngster Post abgegangenes werde das Glück gehabt haben von M. H. Herrn Geheimbten Rath behändiget zu werden. Was nun der Herr von Wedel in damahls dienstl. überschickter Beylage gemeldet, solches hat selber gestern mündlich confirmiret, mit diesen Umständen 1. daß Se. Churfürstl. Durchl. das gantze Project in allen seinen Stücken vollkommentlich genehm halten, und die Societät gnädigst fundiren und protegiren wollen, nur noch gnädigst hinzufügen, daß man auch auf die Cultur der Teutschen Sprache bey dieser Fundation gedencken möchte, gleichwie in Franckreich eine eigene Academie hiezu gestifftet ꝛc. 2. daß man solche Sr. Churfürstlichen Durchl. gnädigste Intention den sämmtlichen Interessirten, vornehmlich dem Herrn Præsidi und Observatori kund thun, und selbige invitiren solle, Hand anzulegen, und die würckliche Ausführung des geschehenen Projects zu befördern: auch zu solchem End, so bald es ihre Gelegenheit leiden möchte, dahier persönlich sich einzustellen. Das erstere habe mit besonderm Vergnügen angehöret, und daher nicht allein ersehen, wie Se. Churfürstl. Durchl. an unserm Project selbst Theil nehmen, und dero Fürstlichen Gedancken damit bemühen, wie es zu befestigen und noch mehr auszuzieren sey, sondern zugleich Ursach gehabt, diejenige Generosität, welche Se. Churfürstl. Durchl. hiedurch blicken lassen, zu bewundern. Inmassen einem Teutschen Fürsten freylich nichts mehr anstehen will, als der edlen, aber sehr verwilderten Mutter-Sprache sich anzunehmen, wel-

welche Fürstl. Sorge so viel mehr zu preisen ist, je weniger es Fürsten giebt, die selbige zu Hertzen nehmen. Und wird nur zu dencken seyn, wie die Teutsche Sprach-Kunst mit denen übrigen Wissenschafften zu verbinden seyn werde. Das zweyte exequire mit höchster Freude, und dancke dem barmhertzigen Gott, daß er mich so unverhofft das Glück erleben lassen, daß im Nahmen Sr. Churfürstl. Durchl. meines gnädigsten Herrn, meinen Hochgeehrten Herrn Geheimten Rath anhero invitiren darf. Ich vermuthe, daß unsere gnädigste **Churfürstin** wohl ehestens zurück kehren dörffte, so würde dann es meinem hochgeehrten Herrn Geheimbt. Rath bequem fallen, Selbte anhero zu begleiten. Doch stelle ich es Selbtem anheim, nach Gefallen alles einzurichten. Es würde aber dero geehrte Gegenwart wohl recht nöthig seyn. Se. Churfürstl. Durchl. (zwar noch in **Oranienburg** abwesend) sind in der Sache gantz eyfrig, und haben dem Herrn **von Wedel** Ordre ertheilet, da er ehegestern herein fuhr, mit dem Baumeister **Grünberg** wegen Erbauung des Observatorii, und Aptirung des dazu gewidmeten Pavillons &c. zu sprechen: so auch geschehen. Hr. Grünberg forderte zu den Unkosten 6 bis 700 Rthlr. der Herr **von Wedel** aber verstund sich zu 1000. Man hat gestern Abend das Gebäud in Augenschein genommen, und genau alles überleget. Es finden sich auf allen Seiten Schwürigkeiten; und daher, wenn wir Hoffnung haben können, daß mein hochgeehrter Herr die Ehre dero Anwesenheit ehestens uns zu gönnen gemeinet, wollten wir bis dahin alles anstehen lassen. Sonst hatte Herr **Grünberg** Ordre, nächste Woche mit dem Bau den Anfang zu machen. In Erwarten meines hochgeehrten Herrn Geheimbten Raths

geneigter Erklärung und Befehls, empfehle Selbten in Göttl. treue Obhut und verharre

Meines Hochgeehrtesten Herren Geheimbten Raths

Gebeth- und Dienstergebenster Diener

D. E. Jablonski.

Wenn mein hochgeehrtester Herr Geheimbter Rath die Gütigkeit haben wolte, Ihro Churfürstl. Durchl. meiner gnädigsten Frau, nebst Empfehlung meiner unterthänigsten Devotion, unterthänigst zu hinterbringen, daß mir sonderbare unterthänigste Freude mache, das Dessein, so erstens auf Ihro Churfürstl. Durchl. gnädigstes Gutfinden und Befehl angefangen worden, nun in so weit ausgeführet zu sehen, würde Selbter mich höchlich obligiren ꝛc.

Berlin, den 23 Mart. 1700
In Eil.

## XXX.

# Des Herrn von Leibnitz Antwort an Herrn Jablonski vom 26 Mertz das Jablonskische Project und seine Erinnerungen bey demselben, so wohl auch sein eigenes Project, ferner den fundum societatis, Sculteti und Picteti Irenische Schrifften und seine Theodicæam betreffend.

Die Königliche Societät zu Londen ist von *Thomas Sprat*, Theol. Doctore und zuletzt Bischoff zu Rochester, in der *History of Royal Society of London for the improving of natural knowledge*, davon die vierte Auflage von 1734. in 4 bey der Hand ist, beschrieben worden. Er hat derselben eine Historie der Philosophischen Wissenschafften vorgesetzet, und eine Schutz-Schrifft vor die Societät angehängt. Die von derselben herausgegebene Philosophical Transactions haben ihr viel Ehre gemachet. Der berühmte *Voltaire* hat vor einigen Jahren in seinen Lettres sur les Anglois im XXIV. Brief eine Vergleichung zwischen der Königl. Societät zu Londen, und der Frantzösischen Academie der Wissenschafften, die im Jahr 1666 gestifftet, und von *Ioanne Baptista du Hamel* und dem Herrn von **Fontenelle** beschrieben worden, angestellet, und wie leicht zu vermuthen, dieser einige Vorzüge vor jener beygemessen, auch ihre Memoires den Londonischen Transactions vorgezogen. Man fängt aber auch nunmehro in Franckreich an jener Werth besser einzusehen, und ins Frantzösische zu übersetzen, damit der Nutzen allgemeiner werde. Sonst ist *Voltairs* obangeführter Brief in seine Oeuvres T. IV. mit eingerücket, und findet sich unter denen Melanges de Litterature & de Philosophie c. XXVI. p. 317 seqq. der Reflexions sur les Anglois zu erst Lettres sur les Anglois genennet worden. Der berühmte

Nürn-

Nürnbergische Mathematicus, Herr **Johann Gabriel Doppelmayer**, giebt in seiner schönen historischen Nachrichtvon den Nürnbergischen Mathematicis p. 122. von Hrn. **Georg Christoph Eimmart** p. 122. und von Herrn **Gottfried Kirchen** p. 151. not. (m) gute Nachricht. Das Urtheil des Herrn von Leibnitz von dem damahligen Herrn Magister, und nachmahligen Professore Matheseos, *Ulrico Iunio*, allhier, gereicht diesem auch noch nach seinem Tod zu Ehren.

Hochwürdiger ꝛc.
insonders hochgeehrter Herr und werther Gönner,

Mich erfreuet sehr, daß der Anschlag bis Dato so wohl von statten gangen. Meines hochgeehrten Herrn Hofpredigers Project, wie alles, was von selbem kommt, ist allezeit vollkommlich wohl ad scopum gerichtet. Das wenige, so mich unterwunden, zu erinnern, kan dienen ad melius esse, zumahl wenn vom Project zur Sache selbst geschritten werden soll. Da ich dann vermeine, es werde dienlich seyn, weder das *Observatorium* als das primarium objectum, noch das negotium *Calendarium* als primarium fundum, wenn es gleich seyn sollte, vorzustellen, auch bey den scientiis ja nicht *mechanicæ* & *chemiæ* und folglich auch des Laboratorii nicht zu vergessen, und die Sache in allem also einzurichten, daß sie sich auf alle reales scientias erstrecke. Daher man die beyden Königl. Societäten gar weislich zum Modell angenommen. Ich hoffe, der Herr von Wedel werde damit ratione mechanicorum & Laboratorii einig seyn, und was den fundum betrifft, wäre vielleicht in genere dermahl eins zu

mel-

melden, daß bey neuen Anstalten zu gemeinem Nutzen der Ueberschuß zu dergleichen rühmlichen und gemeinnützlichen Vorhaben zu widmen und das Calender-Werck Exempelweise zu specificiren. Vielleicht läst sichs thun, daß, ehe Churfürstl. Durchl. etwas würcklich ausfertigen lassen, ich durch M. H. Herrn Hofpredigers Gewogenheit den Entwurf in forma zu sehen bekommen könne. Ich habe inzwischen beykommendes aufgesetzt, und darinnen des Wercks künftigen grossen Nutzen, wenn man es damit recht anfängt, gleichsam in einer Perspectiv von fern in etwas zeigen wollen. Weil mich bedüncket, einem hohen Potentaten, der etwas grosses zu Gottes Ehre und der Menschen Besten thun könnte, sey man einiger massen schuldig solches anzuzeigen, und werden grosse und heroische Gemüther auch am besten durch solche Gedancken gerühret, die ihrer Macht und hohen Muth proportioniret. Wie dann auch mein hochgeehrter Herr selbst in seinem Project davon bereits Erwehnung gethan, daher ich wünschen möchte, daß durch M. H. Herrn Hofprediger selbst Churfürst. Durchl. einen nähern gustum davon bekommen möchten, wozu von mir einige Argumenta, so ziemlich ad hominem scheinen, suppeditiret worden. Inzwischen bleibt es doch bey allendem, so in dessen Project vorgestellet, haupsächlichen billig. Es ist aber diß mein Beyfügen vielleicht nicht so bequem, noch zur Zeit von vielen gesehen zu werden, deren recht real-guten Intention man nicht versichert, theils weil es einigen nach guten Sachen wenig fragenden, und nur auf sich sehenden Leuten, daran es nirgends fehlet, Nachdencken und Jalousie geben, theils weil es sonst übel ausgeleget werden könnte. Inzwischen sollten Churfürstl. Durchl. einmahl des Wercks

Wich-

Wichtigkeit recht fassen, und dazu einen besondern Trieb bekommen, so wären mit der Zeit grosse Effecten zu hoffen. Nun komme ich zu meines hochgeehrten Herrn trefflichen pro initiis fast unverbesserlichen Project, und gehe es kürtzlich durch. Mich dünckt

1) Es wäre künftig der Nahme der **Societät** besser, als der *Academie*. Denn in Teutschland *Academie* mehr von Lehr- und Lernenden verstanden zu werden pfleget; allhier auch wahrhaftig eine Societät vieler auch entfernter Personen dienlich.

2) *Observatorium* wäre nicht pro primario, sondern parte insigni aufzunehmen, weilen, wenn es hauptsächlich darinnen beruhet, alles auf eine blosse Curiosität ohne besondern Nutzen auslauffen würde. Denn es wird doch viel zu thun haben, ehe man etwas recht wichtiges auf dem Observatorio allein entdecken wird. Es sind aber andere Sachen zu thun, dadurch man versichert in kurtzer Zeit etwas wichtiges zu leisten.

3) Was mein hochgeehrter Herr Hof-Prediger von meiner Wenigkeit gedacht, ist mehr als zu favorabel, nur füge bey, daß ich von ohngefehr 1673 oder 74 ein Mitglied sey der **Englischen Königlichen Societät**, und also darinne nun einer von den Aeltesten. Scheinet meinem hochgeehrten Hrn. sey solches nicht bewust gewesen, weil er der Königlichen **Französischen** allein erwehnet. Es ist aber daran wohl wenig gelegen, gedencke es nur, weil mein hochgeehrter Herr seiner Gütigkeit nach pfleget auf meine wenige Person reflexion zu machen, & meas esse aliquid putare nugas.

4) Ob ich schon von Herrn Kirchs Person keine sonderbare Kundschaft habe, so ist er mir doch von iedermann sehr gerühmet worden. Will hoffen, er werde

werde nicht nur ein guter Calculator, sondern auch ein guter Observator auch sonst tractabel seyn.

5) Zum Secretario möchte ich wünschen einen jungen Medicum, der dabey in Matheſi, Mechanica und Chymia Kundschafft habe. Denn weil man doch eine solche Person besolden muß, so ist es desto besser, si una fidelia plures parietes dealbari possint. Solte diese Person gleich nicht gnugsam der Frantzösisch- und Englischen Sprache mächtig seyn, um darinnen zu schreiben, so ist gnug, daß sie solche Sprachen verstehe, und im Latein und Teutsch nach Gelegenheit schreibe. So ist auch einer, der die Sprachen, und nicht die res verstehet, hierzu gar nicht bequem.

6) Damit auch die Associati desto fleißiger erschienen, und das ihrige beytrügen, so stünde dahin, ob Churfürstl. Durchl. nicht belieben möchten, die kleinen Kosten, nach dem Exempel des Königs in Franckreich anzuwenden, und wo nicht Medaillen, doch artige silberne Iettons, darauf memorable und Churfürstl. Durchl. rühmliche Dinge enthalten, prägen zu lassen, so zu Zeiten bey der Academie, tanquam præmiorum genera zu distribuiren. Diese Iettons würden sonst in der Welt sehr angenehm seyn, und gesuchet werden. Dieses, so es jetzo noch zu frühe, (davon meinen hochgeehrten Herrn judiciren lasse,) könnte dermahleins neben andern guten Anstalten, practicabel werden.

7) Der Altan des *Observatorii* müste gegen Durchdringung des Wassers mit Bley verwahret werden. Wegen der Instrumenten würde dienlich seyn, Herrn Kirchens selbst eigne Gedancken zu vernehmen. Ich bilde mir ein, Churfürstl. Durchl. werden Gläser haben zu Tubis von 60 biß 70 Schuhen, wo nicht mehr. Denn M. *Borel*, so von der Academia scientiarum Regia gewesen, schickte vor Jahren vitra objectiva zu langen

Tubis an unterschiedene Potentaten. Denn er hatte eine leichte Methode dazu ausgefunden, so eben noch nicht public. Es ist viel daran gelegen, daß die Instrumenta sehr maßiv seyn, damit sie sich nicht leicht werfen und verändern. Mich dünckt, daß Herr von *Dobrzenski* den *Campani* einen Tubum mit Zugehör vor den höchstseligsten Churfürsten machen lassen, so ich bey ihm zu Rom gesehen. Recht gute Pendula sind hochnöthig ad mensuram temporis, man kan sie so richten, daß sie Secunden schlagen, die Probe der Güte ist, wenn deren sich etliche eine lange Zeit mit einander accordiren. Die Gerickische Instrumenta werden wohl à propos kommen. Barometra, Thermometra & Hygrometra, sind auch nöthig pro diario, desgleichen ein Wind-Zeiger. Item gute pyxides nauticæ und Nadeln pro observanda declinatione Magnetis, wie auch instrumentum pro observanda inclinatione ejusdem.

8) Die Bücher belangend, so künftig anzuschaffen, solte ich meynen, daß es auf Churfürstliche Kosten zu thun, und auch in der That zu Dero Bibliothec gehören. Ich besorge ohnedem, es werde viel auch in præteritis von nöthigen Büchern promatheſi abgehen, weil ich nicht weiß, ob die gelehrten Leute, so bey Churfürstl. Bibliothec, nach diesem genere studiorum viel fragen.

9) Holtz, Licht, Stubenheitzer und dergleichen, würde zu den ordinairen Hof-Depensen gehören, weil ein solches ohnedem denen, so bey Hof logiren, gegeben zu werden pfleget.

10) Der Calender-Vorschlag ist von M. H. Herrn Hofprediger vortrefflich wohl ausgeführet; ich sorge gar sehr ohnedem, es werde zu Regenspurg happern,

pern, und wenn das Corpus *Evangelicum* der Sachen sich nicht gnugsam annimmt, es doch auf die vornehmste Evangelische Reichs-Glieder in particulari ankommen. Mein hochgeehrter Herr hat groß Recht zu sagen, daß die Herren *Triumviri* eben mit dem primo specimine nicht allzuwohl reussiret. Und gefället mir gar nicht, daß sie die Evangelische Ministros zu Regensburg, engagiret, sich an die *Tabulas Rudolphinas* schlechterdings ohne Correction zu binden, da doch bekannt, daß solche in gewissen hier influirenden Dingen irrig, obschon ihnen hierinn unschwer zu helfen. Inzwischen werden die Pontificii mit Recht sagen, man verwerfe cyclos erroneos, und wolle sich an tabulas erroneas binden. Aber damit haben die Herren Triumviri sich der Mühe der Untersuchung entschlagen wollen. Es wird inzwischen bey des Herrn von Fuchs Excellentz ihres Orts zu vigiliren seyn, daß von Chur-Brandenburg. Gesandschaft dienliche Instructiones in negotio Calendario gegeben werden. Ich habe an unsern Gesandten vorlängst mit hiesiges ministerii status approbation geschrieben, daß ihr decretum wegen Canonisirung der *Rudolphinarum* eine Moderation bedürffe.

11) Der gröste Punct würde seyn, den Unterschleif der fremden und ander verbothenen Calender zu verhüten, weil die Churfürstl. Lande an vielen Orten sich mit andern sehr gemischet befinden, und nicht so wohl in circulum concentriret, als in longitudinem extendiret seyn. Die beste Weise würde seyn, alle Buchhändler, Buchdrucker, Buchbinder dißfalls eydlich verbinden zu lassen, und damit es wegen des Calender-Wercks nicht allein geschehe, ein Edictum generalius wegen des Bücher-Wesens abzufassen, darauf diese

alle zu vereydigen, das Calender-Werck aber solchen in specie einzuverleiben.

12) Diß Edictum generalius gienge auf *censuram librorum*, daß keine Bücher von Staats- und geistlichen Sachen ohne Censur zu drucken und zu debitiren. Streitschriften oder Bücher, so Leute angreifen, hätten auch Censur nöthig, und andere dienliche Reglemens.

13) Ja es ist nicht ohne, daß man dafür halten möchte, man könnte mit gutem Recht und Fug, den fundum societatis scientiarum aus dem **Bücher-Wesen** verdoppeln. Denn weil doch anjetzo unter 10 Büchern kaum eins wahrhaftig gedruckt zu werden würdig, und dem Publico etwas neues nützliches dargiebt, also ist eine Waare so gar nicht favorabel, mithin wohl zu beschwehren, und der Societati tributaire zu machen, also daß jeder ins Land eingehender Ballen Bücher nach Gelegenheit einiges Unterscheides ein gewisses zu erlegen hätte. Das Parlament in **Engelland** hatte unlängst für, alles Papier gedrucktes und ungedrucktes ziemlich zu beschweren. Es verblieb, nicht, weil sie es unbillig hielten, sondern weil andere zureichlichere Subjecta vorkommen. Es ist in dieser meist unnützen Waare eine solche luxuria, wie mit andern Dingen, und sehe ich oft mit Verwunderung, wie die gewinnsichtigen Buchhändler die Bücher vertheuren, und doch emtores finden. Weil auch societas scientiarum pro literis arbeiten soll, so wäre nicht unbillig, daß sie ex literis & libris Nutzen zöge, welches endlich nicht unbilliger Weise diejenigen tragen, so sich der Bücher bedienen, und denen Studiis obliegen. Allein wie billig und thulich gleich die Sache wäre, so halte ich sie doch nicht für anständig, auch in opinione hominum für favorabel,

vorabel, sondern fürs beste, wenn man das vulgus sive eruditorum sive aliorum hominum nicht gegen sich sprechen mache. Daher ichs auch mit dem Calender-Werck selbst hierzu nicht gerathen haben würde, wenn die Sache nicht ohne dem zu andrer Nutzen geschehen sollen. So glaube auch weit bessere Dinge vorschlagen zu können.

14) Sonsten was das quantum des Profits bey jedem Stück der Calender betrifft, wäre vielleicht gut solches in suspenso zu lassen, damit man sich nach dem debit richten könne, weil man noch zur Zeit keiner gewissen Consumtion versichert.

15) Ich sollte auch dafür halten, daß mehr Arten Calender nöthig als Calender mit Kupffern, in forma patente, Schreibe- und andere Calender in 4to 8vo und 12mo und stünde dahin, ob nicht auch vielleicht in einem Format selbst zu variiren: Denn wenn allerhand dienliches und angenehmes dabey kommen sollte, so dürfften die Leute zur Veränderung und Curiosität oft mehr als eine Art vom Calender nehmen, also daß die Varietät die Consumtion befördern würde. Ist auch zubedencken, daß jedes Land ihren Calendern gewisse Usualia, als wegen der Posten - - einzuverleiben pfleget, quæritur, wie sie beyzubehalten, wäre gut eine Anzahl von Calendern bey der Hand zu haben, und sich darnach zu richten.

16) So lange kein anderer fundus als die Calender, wird wohl von der Societät auf Bücher, Instrumenta, experimenta, Druck, eleves wenig gewendet werden können, Bücher hielte dafür, wären sumtibus Electoralibus anzuschaffen, als welche auch bey der Churfürstl. Bibliothec, ob schon in einem andern Gemach, in der That blieben. Mit Instrumentis sollte fast

gleiche Meynung haben, so lange nehmlich keine bessere Anstalt. Denn die bleiben ja auch.

17) Mein hochgeehrter Herr scheinet den Herrn Kirch vor den einzigen rechten Astronomum in Teutschland zu halten. Es wird doch gleichwohl auch Herr Eymart zu Nürnberg sehr gelobt, so auch ein guter Observator seyn soll. Herr M. *Iunius*, der dem Buchhändler Fritschen seine Calender macht, und wie ich aus meines hochgeehrten Herrns Project vernehme, Herr Kirchens discipulus ist, macht Hoffnung, daß dermahleins etwas rechtschaffenes aus ihm werden dürffte, wenigst was ich von ihm gesehen, mißfället mir nicht.

18) Weil mein hochgeehrter Herr wohl erinnert, daß auf das edictum *Calendarium* förderlichst zu gedencken, so gebe anheim, ob nicht, wie No. 11. und 12. erwehnet, auch zugleich von dem Edicto generaliore zu deliberiren, doch könnte endlich das Edictum Calendarium, weil periculum in mora, vorgehen.

19) Es scheinet sonst schließlich, als ob mein hochgeehrter Herr Churfürstl. Durchl. nicht gar leer ausgehen lassen wolle, indem er nicht nur die Strafgefälle, sondern auch des quanti pro Collegio Germanico huc transferendi erwehnet. Nec male.

20) Ich zweifele im übrigen nicht, was meinet wegen hiebey vorkommen, werde annoch um unterschiedener Ursachen willen geheim gehalten werden, worum auch meinen hochgeehrten Herrn Hofprediger dienstlich zu ersuchen habe.

Meines hochgeehrtesten Herrn P. S. letzlichen betreffend, so muß ich fast von Herrn Sculteti scriptis Anti-Reformatis, die ich gesehen, judiciren, wie Herr Abt *Molanus*, der sie gar nicht vor Irenisch hält, sondern ver-

vermeinet, daß sie sehr scharf und härter als nöthig. Scheinet mein hochgeehrter Herr Hofprediger sey fast gleicher Meynung, weil er besorget, es möchte endlich ex amica disceptatione eine inimica & hostilis werden. Nachdem meinen hochgeehrten Herrn Hofprediger genungsame Nachricht zu kommen, daß Herr *Pictetus* eben von der moderatione gratiæ universalis so weit nicht entfernet, so könnte Herr *Scultetus* sein Schriftwechseln wohl sparen, bey dem er zu Zeiten mentem autorum zu verwenden scheinet. Ich finde anjetzo das Bücher-Schreiben in his negotiis nicht allzu rathsam, und zumahl das offentliche disputiren, weil es fast unerhöret, daß die Leute dadurch gewonnen werden. Und anstatt noch zur Zeit meine Gedancken *de Theodicæa* und connexis der Welt durch Bücher darzustellen, und einigen zanckſüchtigen Gemüthern Materie zu vitilitigationibus zu geben, so bin ich mehr geneigt mit vortrefflichen wohlgesinnten Theologis eines und andern Theils darüber amice und privatim zu conferiren, und dann erst, nachdem ich denen und sie mir Vergnügung geben, auch andern zu Dienst, wenn mir Gott das Leben lässet, damit herfür zu gehen. Zweifle nicht, M. H. Herr werde dieses mein Vorhaben billigen, wie ich dann in diesem und allen sehr auf sein hochvernünftiges Gutachten, wie billig reflectiren werde, und in übrigen verbleibe jederzeit

Meines hochgeehrten Herrn Hofpredigers
und werthen Gönners

Dienstverbundenster

Hannover 26 Mart. 1700

Gottfried Wilhelm Leibnitz.

## XXXI.

# Des Herrn von Leibnitz Gedancken von Aufrichtung einer Societatis Scientiarum & artium, deren Umfang und Nutzen, der Personen, so darzu gezogen werden; ingleichen die Einkünffte davon betreffend.

Von der in dieser Schrift erwehnten Comödie ist folgende Auflage bey der Hand: *The virtuoso a Comedy, as it is acted by their Majesties Servants. Written by* Thomas Shadwell. *London 1704.* 4. 10½ Bogen. Sie ist dem Printz William, Hertzog von Newcastle, zugeschrieben, und ist die Dedication vom 26 Junii 1676. Es erwehnet dieser Comödie unter andern der berühmte *William Wotton* in seinen *Reflexions upon ancient and modern Learning*, davon die andere Auflage, so zu London im Jahr 1697 in 8 ans Licht getreten, bey der Hand ist, zu Ende seines Buches, p. 418 mit folgenden Worten: „For the Humour of the Age, as to those things, is „visibly altered from what it was XX or XXX Years „ago: So that though the ROYAL SOCIETY „has weathered the rude Attaks of such sort of Adver„saries as *Stubbe*, who endeavoured to have it thought, „That Studying of Natural Philosophy and Mathematics, „was a ready Method to introduce Scepticism at least, „if not Atheism, into the World: Yet the sly In„sinuations of the *Men of Wit*, That no great Things „have ever, ore areever like to be perform'd by the „*Men of Gresham*, and, That every Man whom „they call a *Virtuoso*, must needs be a *Sir Nicolas* „*Gimcrack*: together with the *public ridiculing* of all „those who spend their Time and Fortunes in seeking

„after

„after what some call vseless Natural Rarities; who dis-
„sect all Animals, little as well as great; who think no
„part of Gods Workmanschip below their strictest Exa-
„minations, and nicest Search: have so for taken of
„the Edge of those who have opulent Fortunes, and
„a Love to Learning, that Physiological Studies begin
„to be contracted amongst Physicians and Mechanics.
„For nothing wounds so much as a Jest; and when
„Men do once bekome ridicolous, their Labours will
„be slighted, and they will find few Imitators. How
„far this may deaden the Industry of the Philosophers
„of the next Age, is not easie to tell; for almost all
„the parts of Mathematical and Natural Knowledge re-
„quire a good deal of Time and Pains, of Industry
„and Attention, before a Man can thoroughly relish
„them: And those who do not, rarely know their
„Worth, and consequently do very seldom pass a
„rigth Iudgment upon them." &c. So weit gehet Herrn Wottons Beurtheilung der Gegner der Königl. Societät in London, und besonders des in obiger Comödie aufgeführten Virtuoso, Nicolas Gimcracks. Nun will ich einen Auszug aus der Comödie selbst einrücken, den ein guter Freund verfertiget hat. Der Innhalt ist, von dem, was hieher gehöret, folgender: Der Virtuoso, oder der Physicus experimentalis, Nicolas Gimcrack wird vorgestellet als ein Mann, der ein ertz-liederliches Weib und auch eine Maitresse, und überdem noch ein paar junge Muhmen bey sich hat. Zu diesen finden sich zwey Liebhaber, welche Anfangs keine Gelegenheit haben mit ihnen zu reden, biß sie nach dem Hause des Virtuoso zur Anatomie eines männlichen See-Krebses von Chichester eingeladen werden. Wie sie kommen, liegt der Virtuoso auf dem Tisch, und lernet schwimmen. Sein Maitre

stund bey ihm, und sagt ihm alle Bewegungen. Er hatte auch einen Frosch, der im Wasser gehet, vor Augen, dem er einen Faden an die Beine gebunden, welchen er mit den Zähnen hält, sich nach ihm zu richten. Man fragt ihn, ob er seine Kunst zu schwimmen auch im Wasser probiret. Er antwortet aber, er wolle nur den partem theoreticam des Schwimmens auf dem Lande lernen. Andere Inventiones im Flügen, mit der transfusione sanguinis, ingleichen wie man einem, dem die Luftröhre entzwey, mit ein paar Blaßbälgen Luft hinein blasen solle, erwehnt er auch. Von der transfusione sanguinis erzehlet er auch ein Exempel, daß er einem rasenden Menschen 4 Pfund frommes Schafsblut eingeflösset, der Patient habe darauf Wolle und einen Schafsschwanz bekommen. Zum Zeugniß bringt er einen Brief von dem Patienten vor, dabey er ihm etwas von seiner Wolle geschickt. Aus der Anatomie des Seekrebses wird indessen nichts, weil der Fischhändler ausbleibet. Mittlerzeit finden die Liebhaber Gelegenheit mit ihren Amantinnen zu reden, und bestellen sich zu weitern Gespräche in den Garten. Der Virtuoso kommet indessen, und erzehlet ihnen seine Observationes von allerhand Insecten. Er habe ein Ameisen-Ey zerschnitten, und bey dergleichen Eyern, wann junge Ameisen auskriechen wollen, Tag und Nacht Wache halten lassen. Die Ameisen hätten just eine solche Regierungs-Form als die Herrn Generalstaaten in Holland. Er habe auch Spinnen zahm gemachet, und ihnen Nahmen gegeben, u. s. w. Endlich wird er zur Freude der Liebhaber, zu einem, der nach Finnland, Lappland und Rußland reisen, und seine Observationes dahin mitnehmen will, abgeruffen. Ihn noch mehr zu ergötzen, lassen sie seine Maitresse ruffen. Er verfügt sich mit ihr ausserhalb seines Hauses, an einen Ort,

allwo

allwo er aber seine Frau, die auch mit einem Liebhaber nicht auf rechten Wegen begriffen ist, antrifft. Es entsteht ein starckes Gezäncke. Der Virtuoso giebt seine Maitresse vor seine Virtuosin, mit der er Physicalische Sachen triebe, aus, biß sie sich beyderseits einander verzeihen, und wieder zu Hause gehen. Zu Hause fängt er mit den Liebhabern seiner Muhmen einen neuen Discurs von den kleinen Insecten an, welche er durch seine Ferngläser bemercket. Es kommen eine grosse Menge Krancken, und begehren Artzney von ihm. Darauf sagt er zu den beyden Liebhabern, wenn er diese abgefertiget hätte, so sollten sie mit ihm freye Lufft schöpfen. Sie verstehen das vom Spatzierengehen. Er erkläret ihnen aber, wie er es meyne, nemlich er habe in seinen Gewölbern Gefässe voll Luft von mancherley Gegenden und Orten in Engelland. Wenn er nun eine frische und fremde Luft in seinem Zimmer genieſen wolle, so mache er nach Belieben davon etliche auf. In gantz Engelland halte er Luft-Commissarios, die Luft zu wägen, und er erwarte nächsten einen trefflichen Vorrath von der Luft des Berges Pico aus der Insul Teneriffa, den er von daher verschrieben. Nach diesem Discurs verfügte er sich zu den Krancken in seinen Vorhof, welche nach ihrer Kranckheit aufgeruffen werden, und Medicin empfangen. Bey seiner Wiederkunft gehet das Experiment mit der frischen Luft vor sich, wobey er die Anwesenden ermahnet, dieselbe wohl in sich zu ziehen. Denn die Luft sey wie das Bier, welches zehnmahl besser wäre, wenn es in Bouteillen gezapfet und wohl verwahret würde. Allerhand schöne Experimenta von seiner Luft-Pumpe, seinen Tubis acusticis und Erzählungen von dem, was er im Mond wahrgenommen, führet er zugleich an. Er könne durch seine Luft-Pumpe machen, daß das faule Fleisch keinen Glantz

von sich gebe, welches sonst eben, wie das faule Holtz leuchte, wie er denn einmahl zu Geneve bey einem Stück von faulem Schweinefleisch die Bibel gelesen hätte. Die Tubos acusticos wolle er zu solcher Vollkommenheit bringen, daß in Engelland nur ein Prediger insküntige nöthig seyn sollte, der, wenn er auf einem Berge durch einen Tubum acusticum predigte, über das gantze Land sollte können gehöret werden. Grosse Herren sollten auch nicht mehr nöthig haben, Gesandten zu schicken, sondern könnten ihr Verlangen durch Tubos acusticos entdecken. In seinem Garten wären etliche Tubi nach dem Mond gerichtet, wovon ihm die Zeitung gebracht wird, daß im Mond jetzo ein grosser Fürst eine Stadt belagere. In dem Augenblick aber wird sein eigenes Haus gestürmet. Die Aufrührer sind Bortenwircker, welche er durch Erfindung gewisser Machinen um ihre Nahrung gebracht. Die beyden Liebhaber jagen sie endlich weg, und verfügen sich zu einer Mascerade, wo sich ihre Liebsten und alle übrigen Personen aus der gantzen Comödie einfinden. Der Virtuoso kommt auch dahin, und entdecket die liederlichen Streiche seiner Frauen. Sie macht sich aus seinem Zorn nichts, sondern hält ihm vor, daß sie sein Cabinet erbrochen, und darinnen viele Briefe von seinen Maitressen angetroffen, welche sie dem Greshamischen Collegio zuschicken wolle. Er giebt zwar gute Worte; aber weil sie vor sich viele Mittel hat, will sie nichts von ihm wissen. Die Zeitung läuft ein, daß auf seinem Land-Gute sein gantzer Vorrath von Mathematischen Sachen und andern Habseligkeiten durch den Pöbel zernichtet worden. Sein Geld ist alle, und er will sich zwar des Geldes seiner Muhmen bedienen, aber diese nehmen ihre Liebhaber zu Vormündern an. Bey solchen Umständen verläßt ihn auch seine Maitresse, weil er das seinige mit Experimenten

verthan, und ihr nichts mehr schencken kan. Kurtz, er wird zum unglückseligsten Mann, und tröstet sich mit der eintzigen Hofnung, daß er bald den Lapidem Philosophorum finden werde, welchen er schon besitzen würde, wenn es ihm bey dem letzten Proceß nicht an May-Thau gefehlet hätte. Sonst ist nicht zu läugnen, daß ausser der Satyre viel ungeziemliches, wunderliches und seltsames Zeug in dieser Comödie enthalten ist.

Weilen Churfürstl. Durchl. zu **Brandenburg** ein glorioses und recht Königliches Werck vorhaben, eine *societatem scientiarum & artium* zu fundiren, so wäre auf solche Anstalt zu dencken, daß der wahre Zweck und Nutzen mit geringer Beschwerde erhalten werde.

Solche Churfurstl. Societät müste nicht auf blosse Curiosität oder Wissens-Begierde und unfruchtbare Experimenta gerichtet seyn, oder bey der blossen Erfindung nützlicher Dinge, ohne Application und Anbringung beruhen, wie etwa zu **Paris**, **London** und **Florentz** geschehen, daher eine Verspottung, und die bekannte Englische Comödie *The virtuoso* erfolget, auch endlich die Hände abgezogen worden; sondern man müste gleich anfangs das Werck samt der Wissenschaft auf den Nutzen richten, und auf solche specimina dencken, davon der hohe Urheber Ehre, und das gemeine Wesen ein mehrers zu erwarten Ursach habe.

Wäre demnach der Zweck Theoriam cum praxi zu vereinigen, und nicht allein die Künste und die Wissenschafften, sondern auch Land und Leute, Feld-Bau, Manufacturen und Commercien, und mit einem

einem Wort die Nahrungs-Mittel zu verbessern, über dieß auch solche Entdeckungen zu thun, dadurch die überschwengliche Ehre Gottes mehr ausgebreitet, und dessen Wunder besser als bißher, erkannt, mithin die Christliche Religion auch gute Policey-Ordnung und Sitten theils bey Heydnischen theils noch rohen, auch wohl gar Barbarischen Völckern, gepflanzet oder mehr ausgebreitet würden.

Wobey denn wohl zu betrachten, daß Churfürstl. Durchl. wegens Lagers oder Situation dero Lande und andern Conjuncturen dazu solche Gelegenheit haben, dergleichen weder der Kayser noch König in **Franckreich** bey den Ihrigen finden, und nicht allein wegen guter Verständtniß mit **Moscau** nach *China*, Indien und Persien und in die grosse Tartarey treffliche Handlung anrichten, und neben dem Evangelischen Wesen ihren Ländern grosse Vortheile schaffen, sondern auch in dem Ihrigen selbst wichtige fast unkostliche Endeckungen thun lassen können, damit dem menschlichen Geschlecht überaus gedienet seyn würde.

Nun werden zweiffels ohne sich bey Churfürstlicher Durchl. vortreffliche Leute finden, welche von allen diesen Dingen herrliche Gedancken an Hand geben können. Dennoch aber weil man mir die Ehre gethan, meine Meynung zu verlangen, ich auch ein Mitglied beyder Königlicher Societäten, nehmlich der **Frantzösischen** und **Englischen** bin, und zwar der Englischen schon von etliche **zwanzig** Jahren her, zu der Frantzösischen auch längst einiger Massen gerechnet, und anjetzo, nachdem der König sie gleichsam von neuen fundiret, durch ein förmliches Brevet auf Ihro Majestät besondern Befehl darein aufgenommen

nommen worden. Ueberdiß auch von vielen Jahren her meine Gedancken auf nützliche Wissenschafften und das gemeine Beste gerichtet, und dergleichen Fundation in Teutschland sonderlich bey einem Evangelischen Potentaten, gewünschet, zu dem auf eigene Kosten viel Reisen, Experimenta und Untersuchungen bey Machinis, Bergwercken, laboratoriis und sonst gethan, so habe desto weniger Bedencken gehabt, mich hierüber vernehmen zu lassen, da ohne dem nicht sehe, wie meine geringe Concepte besser als zu dem glorwürdigen Unternehmen eines so gorssen Potentaten anzuwenden. Und hoffe demnach einige besondere Vorschläge zu thun, so verhoffentlich zu Beförderung des Zwecks ihren Nachdruck haben werden.

Zuförderst ist solche Anordnung zu machen, daß in den Churfürstl. Landen gelehrte Leute, Ingenieurs und Künstler, die von Churfürstl. Durchl. ohne dem besoldet werden, zu dem Zweck der Churfürstl. Societät, so viel bequem und thulich, so wohl gegenwärtig, wie sie bey Hof, als durch Correspondenz, wenn sie abwesend, concurriren, und nicht allein auf Begehren mit Nachricht an die Hand gehen, sondern auch von selbsten ihre Observationes und Gedancken dargeben. Woran es nicht mangeln wird, wenn sie vermercken werden, daß Churfürstl. Durchl. eine besonderliche Vergnügung darob haben. Wenn man auch solche Neigung mehr und mehr spüren würde, ist nicht zu zweifeln, es würden Vornehme von Adel, und andere begütherte in Ruhe und Wohlstand sich befindende Leute (wie etwa in Engliand und anderswo) aufgemuntert werden, ihre Lust in Untersuchung der Natur und Wunder Gottes, auch Mathematicis, und daher fliessenden

den schönen Künsten zu suchen, und ein so rühmliches, nützliches und vergnügendes Zeitvertreib andern theils verderblichen Zeitverspilderungen vorzuziehen; dadurch die Handwercker von ihnen auch encouragiret, viel Menschen vom Bösen abgeführet, und viel dienliches zur Ehre Gottes und Dienst des Nächsten herfür bracht werden dürffte.

Ferners könnten die Churfürstl. Gesandten, Envoyés, Residenten, Agenten und Factorn, so Churfürstl. Durchl. ohne dem hin und wieder mit ansehnlichen Kosten auſſer dero Landen hält, angewiesen werden, nicht allein, was ihnen etwa von curiösen und nützlichen Dingen vorkommt, der Societät mit zutheilen, sondern auch die etwa von ihr verlangenden Erkundigungen einzuziehen.

Und weilen vornehmlich bey Universitäten, Academien, Gymnasiis und so wohl hohen als niedrigen Schulen solche Personen von dem publico erhalten werden, deren Amt ist die Studia und Wissenschafften zu treiben und fortzupflanzen, diese Leute auch ohne dem mit lectionibus, scriptis Bücher-Schreiben und dergleichen laboribus allerhand Arbeit thun, so würde man sich wegen der Societät auch mit denen tauglichsten unter denselben wohl zu vernehmen haben, damit wackere Leute darunter, die etwas gutes zu thun Lust haben, dazu aufgemuntert, ihnen die Objecta, Occasiones und allerhand dienliche Nachrichtungen zu ihrem Zweck suppeditiret, und also nichts zu Aufnahme der Wissenschafften und Studien verabsäumet werde. Welches denn alles Dinge von grosser Extension und Würckung seyn, und doch Churfürstl. Durchl. nichts als nur die Bezeigung ihres dazu geneigten Willens kosten würden.

Wei-

Weilen aber gleichwohl gewisse Leute eigentlich bey der Societät unterhalten werden müssen, und dazu ein fundus nöthig, womit die Churfürstl. Einkünfte so wenig als möglich zu beschwehren, so wäre zu dem Ende auf Vorschläge zu gedencken, so zulänglich, annehmlich, billig, und nützlich: und stünde zuförderst dahin, weil Churfürstl. Durchl. viel Gnaden thun, beneficia conferiren, und andere pure gratiosa expediren lassen, ob bey solcher Gelegenheit nicht ein gewisses von denen begnadigten vor der Expedition zu befordern, welches zu diesem vortrefflichen Vorhaben zu bestimmen, weil niemand sich darüber zu beklagen Fug und Ursach hätte.

Es sind auch gewisse Onera so bewandt, daß sie nicht beschwehrlich, sondern angenehm, wenn nehmlich der Nutzen, so dadurch erhalten wird, ohngleich gröser als die Kosten, auf welchen Fall die Last nicht nur erträglich, sondern auch ersprießlich und heylsam. Zum Exempel eines der nützlichsten Dinge zum Besten Land und Leute, wäre eine gute Anstalt gegen Feuer-Schäden. Und weil nunmehro vortreffliche Mittel dagegen ausgefunden, welche in Machinis und Mathematischen Grund beruhen, so könnten alle grosse und kleine Städte in allen Churfürstl. Landen damit aufs vortheilhaffteste versehen, und ein Theil des Fundi Societatis zuförderst darinn gesuchet werden, indem alle Bürger nach Werth ihrer Häuser, ein leidliches jährlich zu Anschaffung und Erhaltung der Brandspritzen und dazu gehöriger Mittel zu contribuiren hätten, solches auch als zu ihrer Wohlfarth gereichend von Hertzen gern thun würden, welches dann also zu fassen, daß ein merckl-icher Ueberschuß bleibe, welcher zu nichts anders

als ad cassam Societatis Scientiarum anzuwenden, damit sie besser im Stand sey, mehr dergleichen Landerspriessliche Dinge auszufinden, oder zu veranstalten. Daher auch die gantze direction dieses Wercks nebenst denen dazu gehörigen Personen von ihr zu dependiren hätte. Ebenmäßig wäre auch Anstalt zu machen gegen Wasser-Schäden, welche grösser als Feuer-Schäden zu seyn pflegen, weil sie zumahlen sich öffters begeben. Wenn man nun solchen fürkommt, wird dem Landman nicht weniger dadurch, als durch Verhütung der Feuers-Brünste den Städten geholffen. Nun ist gewiß, daß an vielen Orten sich die Wasser ergiessen, und wenn sie sich ergossen, lange Zeit stehen bleiben, da entweder das allzu grosse Ergiessen durch Diversiones zu verhüten, oder zu vermindern gewesen wäre, oder auch das einmal ergossene Wasser förderlichst abgezogen werden könnte, so bloß aus Mangel Nachdenckens, und Erkentniß unterlassen wird. Zu geschweigen der Seen und Moraſten, so allezeit stehen bleiben, und theils auszutrocknen und zu bessern Nutz zu bringen. Zu diesem trefflichen Zweck, ist nichts anders als ein rechter Gebrauch der Geometrie vonnöthen, und ist die Kunst der Wasser-Wage nunmehr sehr hoch gebracht, so wohl bey Bergwercken, als sonsten, ob schon es insgemein nicht gnugsam bekand. Wiewohl nun hiebey nicht so fort sich ein gewisser Fundus, wie bey der Verhütung der Feuer-Schäden, findet; so würden doch, wenn ein gewisses künftig von dem erhaltenden Nutzen der Churfürstl. Societät zugewendet würde, deren Einkünfte dadurch immer mehr und mehr mit des Landes Wohlfarth und den Churfürstl. Einkünften wachsen.

XXXII.

## XXXII.

## Eben desselben Schreiben an Herrn Jablonski vom 31 Mertz sein doppeltes Project und den Nutzen aus der Cultur der Teutschen Sprache, ingleichen des Herrn Abt Schmidts Consilium de resumendis Centuriis Magdeburgicis, und deren Einrichtung, ferner seine Chronologiam Imperatorum & Paparum, und seine Muthmassung von der Papissa Iohanna betreffend.

Man siehet unter andern daraus, daß der Herr von Leibnitz schon damahls an der Päbstin Johanna zu zweiffeln angefangen habe. Er hat nach der Zeit nach dem Vorgeben des Bücher-Saals P. XI. p. 894 eine besondere Dissertation hiervon geschrieben, welche aber noch nicht ans Licht kommen ist. Siehe auch *Sincerii Pistophili* Epistolam ad G. G. Zeltnerum, de muliere inter Leonem IV. & Benedictum III. Papatu Romano functa, welche im Jahr 1735 zu Schwobach in 4 auf 2 Bogen gedruckt worden, worinnen gemeldet wird, daß sie unter dem Titul: *Flores in tumulum Ioannæ Papissæ sparsi*, hat erscheinen sollen. Daß er allerhand zu dieser Materie gesammlet habe, können wir auch mit einem Excerpto aus *Gregorio Leti* Ragguagli P. I. p. 372 beweisen, welches unter den Leibnitzischen Papieren mit seiner eignen Hand sich findet, und also lautet: Da diversi Autori et particolarmente dal Volaterrano, dal Sigisberto & altri si scrivono gli evenimenti di *Giliberta di Magonza*, donna dottissima. Questa inamorata nella sua età di 16 anni d'un giovene studente preso habito maschile, con lui se ne fuggie in Inghilterra non mal provisti di danari, e dove senza farsi conoscere donna si diede allo studio delle lettere e riusci cosi acuta d'ingegno,

che fu chiamata ad una lettura publica, che non accettò per il desiderio, che haveva di veder Roma, dove portata si & in breve conosciuti i suoi talenti ottenne il grado di publico lettore di Grammatica. dialettica e Rettorica. Havendo letto più anni con gran concorso di uditori, senza essere mai stata conosciuta per donna che nella morte. So weit gehet das Leibnitzische Excerptum aus des Leti Buch, und hat der Herr **von Leibnitz** demselben folgende Worte beygeschrieben: Hæc valde cognata cum historia Papissæ. Sonst hat der berühmte Göttingische Polyhistor, Herr D. **Christoph August Heumann** in seiner im Jahr 1739 zu Göttingen gehaltenen Disputation de origine vera traditionis falsæ de Ioanna Papissa, welche nunmehro seiner Syllogæ dissertationum T. I. P. II. von p. 332-414 einverleibet ist, p. 380 not. (p) angemercket, daß der berühmte **Johann Georg Eccard** in der Vorrede zu denen Leibnitzischen Collectaneis Etymologicis folgende Leibnitzische Worte angeführet habe: *Dissertatiuncula* (mea) *inscribetur:* Flores sparsi in tumulum Papissæ; *ubi novis illatis in historiam luminibus fabula illa explodetur, quæ solis hactenus tenebris chronologicis se tuebatur.* Es gedencket ferner Herr D. **Heumann** daselbst, aus des Herrn **von Eckards** Commentariorum de rebus Franciæ Orientalis L. XXX. § 119. p. 437, daß diese Leibnitzische Dissertation in der Churfürstl. Bibliothek in Hannover geschrieben aufbehalten werde. Ich mercke allhier noch dreyerley überhaupt von dieser Materie an, erstlich, daß ich einen feinen auf Pergament in 4 geschriebenen Codicem Martini Poloni gesehen habe, welcher anjetzo in Sr Hochgräfl. Excellentz, des Königl. Pohlnischen und Churfürstl. Sächsischen Cabinets-Ministri, Herrn **Heinrichs**, Grafen von **Brühl**, hiesiger Universität grossen Mæcenatis, vortrefflichen Bibliothek

in

in Dreßden befindlich ist, in welchem die Erzehlung von der Iohanna Papissa im Text selbst anzutreffen. Zum andern daß diese gemeine Erzehlung sich auch in des *Hermanni Gygantis* Floribus temporum, welche der nunmehro selige Coburgische General-Superintendent, Herr **Johann Gerhard Meuschen**, nebst einer sehr fehlerhafft ans Licht gestellten Dissertatione Morhofiana de historia ejusque scriptoribus A. 1743 zu Leyden in 4 herausgegeben hat, p. 91. finde. Es hat dieser Hermannus im vierzehenden Jahrhundert gelebet, und soll ihn der Martinus Minorita, den der Herr **von Eckard** T. I. Corporis historici medii ævi, herausgegeben, nach Herrn Meuschens Meynung, ausgeschrieben haben. Dieses Martini Minoritæ als eines, der die Ioannam Papissam anführet, gedencket auch der berühmte Herr **Heumann**, l. c. und mercket aus dem T. III. *Oudini* de scriptoribus ecclesiasticis p. 910. an, daß ihn der Herr **von Eckard** nicht zu erst ans Licht gestellet habe, sondern daß er schon 1486 zu Ulm gedruckt sey. Zum dritten mercke ich an, daß in dem vortrefflichen Werck des berühmten Dominicaners, *Michaelis Le Quien*, welches endlich nach des Verfassers Tode in der Königlichen Buchdruckerey zu Paris unter dem Titul: *Oriens Christianus* im Jahr 1740 in drey Folianten das Licht gesehen hat, eines ungenannten Dominicaners Dissert. de fabula Ioannæ Papissæ eingerücket sey. Wir wollen die Worte davon aus der Vorrede p. IV. wiederholen: Occurrunt inter additamenta dissertationes aliquot, quæ præter unam de Papissa Iohanna forte prolixiorem T. III. col. 393 rebus explicandis visæ sunt admodum necessariæ. Quin & hanc ipsam qui scripsit Dominicanæ familiæ alumnus veniam meretur, quippe qui & proprios lares expurgare in vindicando Martino Polono, & inustam Romanæ cathedræ labem

sic abstergere sategit, ut quem fortasse scrupulum reliquerant cæteri in plurimis hinc inde sparsis disputationibus, ille omnem in uno tractatu abstuliſſe videatur. Am Rande wird sich auch auf p. 779 und 780 in appendice beruffen.

Hannover, 31 Martii 1700

## An Herrn Jablonski, Churfürstl. Hofprediger zu Berlin.

**Hochwürdiger** ꝛc.

Meine beyde letzte samt den Beylagen wird mein hochgeehrtester Herr Hofprediger zu recht erhalten haben, und habe ich in dem ersten allerhand die **Wissenschafts-Societät** betreffend zu überlegen dargegeben, in dem andern aber ein Bedencken gerichtet auf den hochlöblichsten Vorschlag, so von **Churfürstl.** Durchl. selbst kommen, von Zusammenfassung der **Teutsch-** und **Wissenschafts-liebenden** Gesellschaft, welches die vernünftigste und schicklichste Sache von der Welt, dafern es auf die von mir ausgeführte Weise genommen wird. Denn eben dadurch bekommt man herrliche Gelegenheit im Nahmen **Churfürstl.** Durchl. dero Bedienten hin und wieder um Berichten und Beschreibungen anzusprechen, dadurch zugleich zu gründlicher Nachricht von den Sachen, und zu rechter Benennung derselben in **Teutschem** zu gelangen. Hoffe, es werde mein hochgeehrtester Herr Hofprediger dabey Vergnügung finden, und es dahin richten helffen, daß eben dieser Haupt-Punct wohl beherziget und gefasset werde. Dergestalt zweifele auch nicht, Churfürstl. Durchl. werden bey dieser Extension geneigt seyn, mit dem Fundo weiter zu gehen, und es bey dem blossen **Calender-Kauf** nicht bleiben lassen. Wozu sich allerhand dienliche Vorschläge finden werden.

Son-

Sonsten schreibe diesen Brief bloß und allein zu melden, daß ich diese Ostern, wills Gott, in **Wolfenbüttel** zu halten gedencke, und derowegen, dafern M. H. Herr es mit einem Fuhr-Zettel thulich findet, könnte das Schreiben darinn solcher Gestalt enthalten, wie ohnlängst mit der fahrenden Post, so über **Magdeburg** gehet, an Monsieur *Polich*, Postmeister des Hauses Braunschweig! (denn sonst auch ein Käyserl. Postmeister allda ist) gerichtet werden, um den Brief bis zu der Abfoderung zu behalten.

Herr D. **Schmidt**, Professor zu Helmstädt, hat ein *Consilium de resumendis Magdeburgicis Centuriis* drucken lassen, so er mir zugeschickt. Ich habe ihm einen ausführlichen Brief darüber geschrieben, und finde das Vorhaben an sich selbsten löb- und nützlich, stehe aber in den Gedancken, daß wenn man das Werck gebührend reformiren, suppliren und perficiren will, es fast gar ein *opus novum* werden dürffte. Von der Centuriatorum Zeit an bis auf die unsere, sind unzehlich viel schöne Sachen in Historia Ecclesiastica & Patribus heraus kommen, ich sollte auch mehr auf Annales *Baroniano* more incliniren. Denn accurata temporum series giebt den Dingen das beste Licht, hernach sub finem cujusque seculi könnte man titulos, als de doctoribus, de conciliis, de dogmatibus, de ritibus &c. setzen, welche man theils per modum indiculi zusammenziehen könnte, doch meist nur remissive & indicative, was von jedem titulo in dem seculo passiret, und könnten zu *Magdeburgicorum* titulis vielleicht noch einige kommen. Ich habe selbst *Chronologiam imperatorum & paparum* von etlichen Seculis mit Fleiß untersuchet, und gefunden, daß *Baronius* in vielen circa ipsos Papas geirret, weil er

nicht, wie ich gethan, diplomata genugsam zu Hülffe genommen, oder auch so, wie ich, zu Hülffe nehmen können. Denn ihm auch dazu noch subsidia gefehlet, die hernach in die Welt kommen. Ich sorge aber, (unter uns geredet), die *Papissa* werde nicht bestehen können, Es ist auch an ihr nicht viel gelegen, mehr aber daran, daß man aufrichtig der Wahrheit Statt und Raum gebe. Ich wollte gern Herrn Hertzog *Rudolphi Augusti* Durchl. dran bringen, sich dieses Wercks mit anzunehmen. Denn es ein Herr ist, der res Ecclesiasticas, wie billig, sehr liebet, und an dem *Concilio Constantiensi* eine nützliche Arbeit bereits thun lassen. Wenn er und in seine eigene *Bibliothecam Rudolpheam* Bücher schaffet, die dazu nöthig, und sonst sehr in diesen Landen fehlen, so ist der Sache schon in vielen Stücken geholffen. Wie wohl freylich noch mehr dazu gehöret. Mein hochgeehrtester Herr Hofprediger hat zumahl in dieser Materie jurisdictionem competentem, bitte also um dero Iudicium. Vielleicht können wir auch solchen Punct einsmals mündlich besser überlegen.

## XXXIII.

## Herrn Jablonski Schreiben an den Herrn von Leibnitz vom 6ten April die Leibnitzische Bedencken von der Einrichtung der Societät, und wie solche Churfürstl. Durchl. gnädigst aufgenommen, mit dem Entwurf zu eilen befohlen, und sich declariret haben Protector der Societät in hoher Person selbst zu seyn, ingleichen Herrn Jablonski Gedancken von des Abt Schmidts Verbesserung der Magdeburgischen Centurien betreffend.

Der Hr. Abt Schmidt hat im Jahr 1700 in 4 zu Helmstädt ans Licht gestellet: Consilium, quo omnibus Protestantium

testantium ecclesiarum eruditis Centuriarum Magdeburgensium emendationem, defensionem, atque continuationem de meliori commendat. Es ist aber nichts erfolget.

Hoch-Edler Herr,
insonders hochgeehrtester Herr Geheimbter Rath, Hoher Gönner,

Desselben sämtliche höchst angenehme Schreiben, (deren beyde erstere auf einen Tag behändiget den 31 Martii, das letztere den 4ten April), geben mir so mancherley Materie, mithin so viel Vergnügung und Freude, daß nicht weis, womit anfangen oder endigen solle: und die Hoffnung meinen hochgeehrtesten Herrn Geheimten Rath selbst ehestes dahier zu sehen, lässet mir nicht mehr, als das allernothwendigste zu, zu schreiben, damit das übrige zu mündlicher Unterredung versparet bleibe. Derohalben melde kürtzlich, daß beyde meines hochgeehrtesten Herrn Geheimten Rathes **hochvernünftige, sinnreiche und thätliche Bedencken** den nechsten Tag nach deren Behändigung, Churfürstl. Durchl. selbst überreichen wollen, weil aber nicht auf eine bequeme Zeit traf, da Se. Churfürst. Durchlauchtigkeit den **Trierischen** Gesandten bey sich hatten, und Selbten die Curiösitäten dero Schlosses zu zeigen beschäftiget waren, sie folgenden Tages durch den Herrn von **Wedel** überreichen lassen, welcher es mit gutem Effect gethan, so daß Se. Churfürstl. Durchl. daher höchlich vergnüget worden, auch dero gnädigste Ordre mit Vollstreckung des **Entwurfs** zu eilen, erneuret. Die Abrede ist mit dem Baumeister bereits genommen, und wird nach den Feyertagen der Anfang gemacht, da zu dem *Observatorio* ein eigener *Pavillon*,

4 Stock hoch, von Grund aus soll aufgemauret, dabey auch eine gute Anzahl bequemer Zimmer angeleget werden. Se. Churfürstl. Durchl. wollen in hoher Person selbsten *Protector* der Academie seyn. Die Edicta hatte schon dem Herrn **von Wedel** übergeben, so wie der Herr Rath *Chuno* selbige entworffen, und Se. Churfürstl. Durchl. haben den Innhalt gnädigst gut geheissen. Jedoch weil zu viel Lateinische und Frantzösische Termini darinnen gefunden worden, hat der Herr **von Wedel** sie mir gestern wieder gegeben, damit der stylus gemäß der **Teutsch-liebenden** Intention des Gnädigsten Fundatoris eingerichtet werde. welches mir in so weit sonderlich lieb, weil hierdurch die Ausfertigung so lang verschoben wird, bis M. H. Herr Geheimter Rath sothane Edicta selbst wird gesehen haben. Wegen des Fuhr-Zeddels hat der Herr **von Wedel** gestern übernommen die Vorsorge zu thun, heute aber mich wissen lassen, daß wegen plötzlicher Unpäßlichkeit des Ober-Cammer-Herrn die Sache nicht bewerckstelliget werden können, doch würde er sorgen, daß es gegen die nächste Post geschehe. Davon also mit nächstem die Ehre haben werde, M. H. Herrn Geheimbten Rath gehorsamste Nachricht abzustatten.

M. H. Herrn Geheimten Raths Gedancken wegen Wiederauflegung der *Centurien* sind so solid und richtig, daß sie nicht mögen verbessert werden. Man möchte dieses sonst grosse und mühsame Werck nennen *Rudimentum Historiæ Ecclesiasticæ*. Gewiß ists, daß dieses Studium damahls gar nicht ausgearbeitet gewesen, und haben diese wackere Leute das Eis brechen müssen. Dabey aber das Unglück gehabt, daß sie des allerbesten subsidii, der Criticæ Historicæ, die ihnen doch die Fackel vortragen sollen, beraubet gewesen.

Denn

Denn das gewisseste Mittel so wohl libros genuinos a suppositiis zu unterscheiden, als auch sensum genuinorum zu eruiren, ist die Gegeneinanderhaltung Librorum, Locorum, und styli. Weil aber das Magdeburgische Werck V Chefs, gehabt, (wie wohl sich nur IV bey der Dedicatio unterschreiben,) und diese noch X andere unter sich, welche partitis operis die Autores gelesen, excerpiret, digeriret ꝛc. ist leicht zu erachten, daß bey solchen Collectaneis Historicis die wahre Solidität nicht möge angetroffen werden, sonderlich da die Historie und Chronologie noch im finstern lag, daraus sie nach und nach gezogen werden müssen. *Baronius* hatte grossen Vortheil, erstlich der Zeit, weil damahls schon ein vieles entdecket, hernach weil alles durch seinen Kopf allein gieng, da er alles wohl gegen einander halten können, und dennoch bemercken seine eigene Glaubens-Brüder an ihm nicht nur errores Chronologicos, sondern auch reales, und antilogias &c.

So ist auch meine Meynung, daß die Historie nicht besser als per annales geführet werden könne, allermassen, wann, wie die Kirche meines Vaterlandes verlanget, ich eine *Historiam Ecclesiarum Slavonicarum* verfertigen sollte, ich dabey gewiß bleiben würde. Doch von dergleichen werde die Ehre haben (so Gott will) M. H. Herrn bald zu sprechen, welchen inzwischen in Göttl. treue Obhut empfehle, als

Meines hochgeehrtesten Hrn. Geheimbt. Raths

P. S. Wenn auch Mühe und Kosten an eine Historie solten gewendet werden, wäre gut, daß sie, wo nicht biß auf unsere Zeiten, doch biß auf die Zeit der Reformation fortgesetzet würde.

Gebeth- und dienst-ergebenster Diener

D. E. Jablonski.

## XXXIV.

## Eben desselben Schreiben vom 21. April,

die Einrichtung der Reise des Herrn von Leibnitz nach Berlin, Herrn Kirchen und das Observatorium betreffend.

Hoch-Edler Herr,
insonders hochgeehrter Herr Geheimbter Rath,
Hochgeschätzter Gönner,

Mit wenigem melde gehorsamst, daß theils wegen Abwesenheit des Hofes in, und um **Oranienburg**, theils wegen der grossen Schwürigkeiten, welche finde, es mit denen Fuhr-Zeddeln hat, damit nicht zum Zweck kommen können; es über das auch damit diese Bewandniß hat, daß wegen des langweiligen Aufenthals bey jedem neuen Vorspann, man wohl 10 bis 12 Tage haben müste, bis anhero zu kommen. Dahero der Herr **von Wedel** mir befohlen, meinen hochgeehrten Herrn Geheimten Rath zu ersuchen, daß Selbter, ohne einen Fuhr-Zeddel zu erwarten, eine anderweitige Bequemigkeit nach Gefallen sich zu ersehen, und je eher je besser anhero zu kommen beliebe: und wird man bedacht seyn, die gethane Unkosten allhier zu ersetzen. Herr **Kirch** ist hier gewesen, auch nach genommener Abrede von allem so nöthig wieder zurück gangen, seine Familie anhero zu bringen. Die Edicta, betreffend das **Calender-Werck**, sind schon vor einigen Tagen in die Cantzley bracht, werden auch wohl nunmehr zur Unterschrift kommen seyn. Des Herrn **Kirchen** Bestallung ist gleichfalls in der Cantzley. Mit dem Bau des *Observatorii* soll eifrigst geeilet werden, zumahl Churfürstl. Durchl. selbten gar sehr pressiren. Das übrige ver-

verspare zur mündlichen (Gott gebe glückl.) Unterredung, in deren baldiger Erwartung, M. H. Herrn Geheimten Rath Göttl. Gnadenhut empfehlend, verharre

Meines hochgeehrtesten Herrn Geheimbten Raths

Berlin den 21 April 1700

Gebeth- und Dienstergebenster Diener

D. E. Jablonski.

## XXXV.

## Des Herrn von Leibnitz anderweite

Gedancken von guter Einrichtung der Berlinischen Societät der Wissenschafften, darinnen er die Frantzösische und Englische Societät, ingleichen die Academia del Cimento zu Florentz beurtheilet, den Nutzen realer Wissenschaften der Mathematik und Physik und die dahin gehörigen Künste, auch aus was vor Mitgliedern diese Societät bestehen, und wie dieselbe zur Ehre Gottes und Fortpflantzung des reinen Evangelii in der Tartarey und China, bey Gelegenheit des Agt-Steinhandels, gebraucht werden könnte, anführet. Als seinem eigenhändigen und den 25 May 1700 datirten Entwurf.

Die Academia *del Cimento* ist im Jahr 1657 zu Florentz gestiftet worden, um die Natur-Lehre durch Experimenta zu erläutern. Dieses Jahr der Stifftung giebt nicht nur Herr *Ioannes Iarkius* in seinem Indice Academiarum Italiæ omnium an, welcher seinem Specimini Academiarum eruditarum Italiæ beygefüget ist, an, sondern es be-

behauptet auch eben diese Meynung Herr *Dominicus Maria Manni* in seinem im Jahr 1731 zu Ferrara in 4 herausgegebenen Commentario de Florentinis inventis, wenn er p. 59 schreibt: certo certius est, Academiam *del Cimento* 1657 institutam, anno 1660 experimentis insudasse. Ihre Versuche hat der Secretarius dieser Academie, *Lorenzo Magalotti*, welcher im Jahr 1711 den 2ten Mertz zu Florentz gestorben ist, und dessen Leben und Schrifften nach dem Aufsatz des berühmten *Salvino Salvini* dem XIII Tomo des Giornale de' Letterati von p. 107-145 eingerücket worden, ohne sich zu nennen, unter dem Titul: *Saggi di naturali esperienze fatte nel Accademia del Cimento, sotto la protezione del Serenissimo Principe Leopoldo di Toscana e descritte dal Segretario di esse Accademia* im Jahr 1667 in Florentz in Folio prächtig drucken lassen. Hiervon ist eine neue Auflage im Jahr 1691 eben daselbst, und die dritte in eben dem Format im Jahr 1701 zu Neapolis, die vierte aber im Jahr 1711 zu Venedig in 4 gemachet worden. Man hat in dieser letzten Auflage das Bild und die Zuschrifft an Ferdinandum II. Groß-Hertzog von Toscana ohne Ursache weggelassen. Zu unsern Zeiten hat der berühmte Herr **Muschenbroeck** eine Lateinische Uebersetzung von diesen Saggi verfertiget, und im Jahr 1731 zu Leiden in groß Quart unter folgendem Titul drucken lassen: Tentamina experimentorum naturalium captorum in Academia *del Cimento*, sub auspiciis Serenissimi Principis Leopoldi, magni Etruriæ Ducis, & ab ejus Academiæ Secretario conscriptorum: Ex Italico in Latinum sermonem conversa. Quibus commentarios, nova experimenta, & orationem de methodo instituendi experimenta physica addidit *Petrus van Musschenbroeck*, L. A. M. Med. & Phil. D. Phil. & Mathem. Professor in Acad. Ultraj. Lugd. Bat.

Bat. 1731. Das Bild des Groß-Hertzogs von Toscana Ferdinandi II. mangelt auch hier, die Zuschrifft aber an ihn ist auch mit Recht übersetzt worden. So fehlet auch eine Nachricht von der Stifftung der Academia del Cimento, und dem Herausgeber der Experimentorum, *Laurentio Magalotti*, dergleichen doch auch *Hiacynthus Gimma* in seiner Idea dell' Italia Letterata p. 479 und p. 482 giebt. Hingegen sind schöne Zusätze zu den Experimentis selbst gemachet worden, welche allerdings verdienen, mit den Saggi zusammen gehalten zu werden.

Den 25 May 1700.

Nachdem Churfürstl. Durchl. dero hohen Neigung nach sich erkläret, eine Societät zu Aufnahme realer Wissenschafften zu fundiren, so wäre auf solche Anstalt zu gedencken, dadurch etwas, so dem Großmächtigsten Fundatori recht glorios seyn möge, auszurichten, und doch dero Cammer- und anderen Intraden keine Beschwerde aufzubürden. Wie dann zu beyden bereits, auch über das *Observatorium* und **Calender-Wesen** solche Vorschläge obhanden, dadurch in kurtzer Zeit einige wichtige Dinge zu entdecken, und dazu die zulänglichen Mittel auszufinden.

Man hat zwar zum Beyspiel vor sich die beyden Königlichen Societäten, von denen mir zimliche Kundschafft beywohnet, weil ich die Ehre habe ein Glied von beyden, und zwar von der **Englischen** etliche zwanzig Jahr über zu seyn. Und ist die Historie von beyden im Druck, das letzte Reglement auch von der **Frantzösischen** vorhanden. Es wäre aber das Beste daraus zu nehmen, und sonderlich gewisse defectus zu verbessern, welche bisher verursachet, daß obschon beyde aus vortrefflichen Leuten bestanden, und die Frantzösische

tzösische dem König ein grosses gekostet, dennoch das jenige, so von realen Scientzen zu gemeinem Nutz zu erwarten, nicht erreichet worden, sondern alles mehr in curiosis bestehen blieben.

Derowegen wäre anjetzo dahin zu sehen, wie nicht nur curiosa, sondern auch utilia zu Werck zu richten. Denn reale Ministri werden unnützer Curiositäten bald überdrüßig, und rathen keinem grossen Fürsten viel Staat davon zu machen. Hingegen wann Dinge zu erhalten, dadurch die Bequemligkeit des menschlichen Lebens und die Nahrung der Unterthanen zu vermehren, kan die Approbation, und auch der fundus nicht fehlen, als welcher von dem neuen daraus entspringenden Nutzen selbst herzunehmen, und sonst reichlich durch selbigen zu ersetzen. Also daß es nur auf den guten Anfang ankommt, welcher mittelmässig, und doch also gefasset seyn muß, daß das Werck mit dem sich ereignenden Nutzen wachsen könne.

Reale Wissenschafften sind *Matheſis* und *Physica:* bey beyden sind vier Hauptstücke. Bey Matheſi diese: *Geometria*, darunter man Matheſin generalem oder Analysin begreiffet, so den andern allen das Licht anzündet, *Astronomia*, worunter auch in der That *Geographia* und *Chronologia*, so wohl als *Optica*, auf gewisse Masse beschlossen, dazu ein Observatorium mit Instrumenten gehöret, ferner *Architectonica* (welche *Civilem Militarem & Nauticam* Architecturam zu sammen fasset, *tam picturam*, *ſtatuariam*, und andre Artes ornamentorum als subordinatas zu sich ziehet) und sonderlich *Mechanica*, davon die Mühl- auch Kunst- und Handwercke, so Bewegung erfordern, samt den Manufacturen regiret werden: und sind zu der Architectonica

nica so wohl als Mechanica, Risse, Modellen und Werckzeuge nöthig.

Physica bestehet auch aus 4 Theilen, nehmlich *Chymia* und den 3 Reichen. Chymia ist die rechte Physica generalis practica, so allen 3 Reichen gemein, dadurch das innerste der Cörper zu erforschen, und wird ein Laboratorium dazu erfordert. Das *Regnum minerale* hat zwar hauptsächlich in sich die Berg- und Hütten-Wercke auch Metallen, doch sind auch Saltz- und Salpeter- und andere Siedereyen, Stein- und Kohlen-Brüche, Glaß-Arbeiten aller Art, und selbst das vortreffliche Regal des Agtsteins (so Churfürstl. Durchl. vor andern Potentaten haben) dahin zu rechnen. Bey dem *Regno Vegetabili* ist *Botanica*, daraus die Agricultura neben der Gärtnerey und dem Forst-Wesen fliesset. Und das *Regnum Animale*, dessen rechte Erkenntniß von der Anatomia dargegeben wird, hat Thier-Zucht Weyd-Werck und viel andere (der hohen Scienz der Medicin zu geschweigen) in sich.

Zu allen diesen Wissenschafften dienen Bibliothecken, Iconothecæ (oder Collectanea von Kupferstücken, Rissen, Bildungen, und Gemählden), Kunst- und Raritäten-Kammern, Zeug- und Rüst-Häuser, Garten vieler Art, auch Thier-Behältnisse, und die grossen Wercke der Natur und Kunst selbsten, von welchen allen, zum Theatro Naturæ & Artis, bey Churfürstl. Durchl. kein Mangel.

Hieraus erscheinet nun, daß zu dieser Societate Scientiarum Leute gehören, die in Geometria, Astronomia, Architectonica, Mechanica, Chymia, und Mineralibus, Botanica und Anatomia vortrefflich. Wie dann auch insonderheit bey der letzten Verfassung der Königlichen Französischen Societät auf dieses alles

gesehen worden. Und ob man schon nicht so fort nöthig hätte, wegen aller dieser Dinge, eigne Leute zu besolden, so fehlt es doch an Churfürstl. Hofe nicht an allerhand excellirenden Personen, so einiger Massen dazu zu ziehen.

Könnte demnach die Societät bestehen aus innern Membris, und aus *Associatis*. Die innern Membra formirten eigentlich das Collegium der Societät, die *Associati* wären theils mund- und thätlich, theils wenn sie abwesend, mit Correspondentz behülfflich. Und weilen Churfürstl. Durchl. nicht nur an dero Hof, sondern auch in dero grossen Landen so viel berühmte, und sonst in allerhand Wissenschafften, Künsten und Wercken hochgeschätzte Leute haben, auch theils besolden: So ist kein Zweiffel, daß wenn hochgedachte Churfürstl. Durchl. eine gnädigste Neigung hierzu spühren lassen, jederman das Seinige um die Wette beytragen, und sichs vor eine Ehre schätzen werde, etwas zu dieses grossen Potentaten Vergnügung zu thun. Der fremden zu geschweigen.

Und können Churfürstl. Durchl. denen, so etwas sonderliches leisten, leicht solche Gnaden wiederfahren lassen, die theils in honore beruhen, theils sonst ohnköstlich, auch männiglich unnachtheilig; bis der Fundus dahin erwachsen, daß ohne Churfürstl. Durchl. Kosten Real-Erkenntlichkeit erfolgen könne. Dadurch wackere Leute nicht nur animiret, sondern auch in Stand gesetzet werden, ein mehrers auszurichten, und wenn diß alles nicht wäre, wird doch mancher neben dem Ruhm, die Hoffnung einer dermahleins wohlverdienten Beförderung anfrischen können.

Man kan auch sonderlich in Friedens-Zeiten sagen, daß nächst der über alles gehenden Gottes-Furcht

und

und einer gerechten Regierung, nichts nöthiger, dienlicher und einem grossen Potentaten rühmlicher sey, als was Künste und Wissenschafften, tanquam ornamenta & fructus pacis, blühen machet. Denn nicht allein die Gesundheits- und Nahrungs-Mittel daraus entspringen, dadurch eines Herrn Unterthanen und Einkünfte erhalten und vermehret werden, sondern auch freudige aber dabey müssige Gemüther, so sich aus Mangel besser Materie auf Spiel, debauchen und sonst, wo nicht schädliche doch unnütze Uebungen und Zeit-Vertreib begeben, finden dergestalt ein Objectum, darinn sie sich wahrhaftig vergnügen, auch Gott und andern damit dienen können. Womit auch der Teutsche Adel samt andern wohl habenden Leuten (des Frauenzimmers zu geschweigen) nach dem Exempel fürnehmer Virtuosen der auswärtigen Nationen, zu einer löblichen Curiosität, und dem rechten bon gouſt zu bringen, daß man die Welt und Wercke Gottes und der Menschen, anders als der gemeine Mann ansehen, mithin unsere Nation nicht nur den Ruhm der Tapfferkeit, sondern auch eines soliden Verstandes beybehalten möge.

Sollte ein solches Werck (dergleichen nicht nur in Teutschland, sondern in der Welt, noch kein Potentat mit so realen Absehen vorgehabt,) durch Gottes Hülffe von statten gehen, ist leicht zu erachten, was es nicht nur jetzo für Verwunderung bey männiglich, sondern auch für unsterbliches Lob, bey der Nachwelt, dem glorwürdigsten Fundatori bringen würde. Der grosse König in Franckreich hat es bey curiosis beruhen lassen, und bloß darinn den Ruhm eines mächtigen Potentaten gesuchet, der alles was schön und löblich befördert. König Carl II. von Groß-Britannien, ob er schon ein Herr war, der selbst viel wuste, so tractirte

er doch die wichtigsten Dinge als Bagatellen, und so gieng es auch seiner Königlichen Societät. Was man vor langen Jahren in der *Academia del Cimento* zu **Florentz** gethan, das bliebe auch bey geringen Curiositäten, und hörete bald auf.

Allein was Churfürstl. Durchl. hierunter vornehmen würden, das würde über alles vorerwehnte, noch zu der Ausbreitung der Ehre des grossen Gottes und Fortpflantzung des reinen Evangelii gereichen, indem dadurch den Völckern, so noch im Finstern sitzen, das wahre Licht mit anzuzünden, dieweil die Wissenschafften und der irrdische Himmel bequem befunden worden, die verirreten Menschen, gleichwie der Stern die Morgenländischen Weisen, zu dem, so recht himmlisch und göttlich ist, zu führen. Ich habe mehrmalen auch in öffentlichen Schrifften mit andern beklaget, daß man die Römische Missionarios allein die unvergleichliche Neigung und Wissens-Begierde des **Chinesischen** Monarchen und seiner Unterthanen sich zu Nutz machen lasse. Davon ich viel besonders mit nachdencklichen Umständen sagen könnte.

Es scheinet, als ob Gott sich Churfürstl. Durchl. zu einem grossen Instrument auch hierinn auserwählet und vorher ausgerüstet habe. Massen ja bey Protestirenden nirgends ein solcher Grund als zu **Berlin** zu der **Chinesischen** Literatura & propaganda illuc fide geleget worden. Wozu nunmehr vermittelst sonderbarer Schickung der Providentz das so ungemein gute persönliche Vernehmen mit dem Czar in die grosse Tartarey und das herrliche **China** ein weites Thor öffnet. Dadurch ein Commercium nicht nur von Waaren und Manufacturen, sondern auch von Licht und Weisheit, mit dieser gleichsam andern civilisirten Welt, und Anti-Europa einen Eingang finden dürffte,

so

so auch viele fremde anlocken würde, mehr höchstgedachter Churfürstl. Durchl. Protection dazu zu suchen, zu mahlen auch bekanndt, daß unter allen Europäischen Naturalien fast nichts in China mehr gesuchet und geschätzet wird als der Agtstein. Gleich als ob Gott gewollt, daß Churfürstl. Durchl. auch dieß natürliche Vorrecht dazu haben sollten.

Ja noch mehr zu sagen, wer weiß ob Gott nicht eben deswegen die Pietistische sonst fast ärgerliche Streittigkeiten unter den Evangelischen zugelassen, auf daß recht fromme und wohlgesinnte Geistlichen, die unter Churfürstl. Durchl. Schutz gefunden, dero beyhanden seyn möchten, dieses capitaliste Werck fidei purioris propagandæ besser zu befördern, und die Aufnahme des wahren Christenthums bey uns und ausserhalb, mit dem Wachsthum realer Wissenschafften und Vermehrung gemeinen Nutzens, als funiculo triplici indissolubili zu verknüpffen. Gleichwie nun dieses so weit sich erstreckende treffliche und grosse Absehen annoch sehr geheim zu halten, also wäre gleichwohl das bevorstehende reglement der Churfürstl. Wissenschaffts-Societät, also zu fassen, daß dieses alles mit der Zeit dabey statt haben, und das so Anfangs geschicht, zu dem so künftig geschehen soll, bequemlich leiten könne. Wozu Gott, dessen Ehre man über alles zu suchen hat, sein Gedeyen geben, und Churfürstl. Durchl. hohes Gemüth mehr und mehr zu heroischen Christ-löblichen Unternehmungen entzünden, auch zu deren glücklichen Ausübung sie bey langem vollkommenen höchsten Wohlstand erhalten wolle ꝛc.

* * *

## XXXVI.

## Herrn Jablonski Schreiben vom 20 Jun. seine Reise nach Pohlen, den Autorem des Tractats von Verbesserung der Calender, dessen Person, Schrifften und Character betreffend, ingleichen wie ihn Hertzog Rudolph August zu Braunschweig zu sich beordert.

Der in diesem Schreiben erwehnte Tractat von Verbesserung der Calender ist 1699 in 4 ans Licht getreten, und bestehet aus 2 ½ Bogen. Er hat den Titul: Eine eilfertig abgeflossene Missiv, ad Generosum Dominum, Dn. Vranotheorum Astrosophum, gestellet und übersandt von *Selenosemantere Heliognoste Theodulo.* Die Einleitung zu der längstverlangten, nunmehr aber mit dem angehenden neuen Seculo des 1700 Jahres, gönnet es Gott, darstellenden wahren und nimmer fallirenden Calender-Kunst, oder der Jahr- und Zeit-Bücher höchstnöthigen Verbesserung, darinnen angewiesen wird, was für vielerley Mängel die biß daher im Gebrauch gestandene beyderseits sowohl Julianisch- als Lilio-Clavianische Jahr-Bücher haben &c. Der Tractat de politia vere beata ist unter dem Titul: *Cordesii a Verimund* Politia vere beata, imo beatissima. Die allervollkommenste und glückseligste Regiments-Verfassung der gantzen Welt. Entdecket durch **Treuhertz von Wahrmund** zu Dantzig 1700 in 4 ans Licht getreten, und machet sechszehn und einen halben Bogen aus. Der Verfasser desselben ist **Jacob Dornkrell von Eberhertz**, dessen Leben, Schicksaale und Schrifften in den Novis Literariis Germaniæ A. 1705 p. 276 seqq. erzehlet werden. Er war zu Lüneburg den 23 August 1643 gebohren, hat zu Rostock den 21 Sept. 1686 unter D. Schomer

de

de nobili Harmoniæ sacræ studio pro Licentia disputirt, und ist Anfangs 17 Jahr Prediger zu Holdenstett gewesen, und nachdem er diesen Dienst aufgegeben, und eine Zeitlang in Lüneburg geblieben und daselbst die Biblia Historico-Harmonica drucken lassen, ist er Inspector zu Gültzau in Pommern worden, und nachdem er diesem Amt zehn Jahr vorgestanden, hat er sich im Jahr 1700 nach Hamburg gewandt, und ist zu Bodenteich 1704 den 25 October verstorben. Herr **Dornkrell** hat auch in einigen kleinen Schrifften, die zu Plön im Jahr 1688 in 4 ans Licht gekommen, allerhand in denen damahls gewöhnlichen Predigten verbessern wollen. Er hat aber allerhand Sätze mit einfliessen lassen, welche Herrn D. Samuel Schelwig in Dantzig Gelegenheit gegeben haben, ihm 1696 eine besondere Disputation entgegen zu setzen, de concionum ecclesiasticarum reformatione Dornkrelliana, wowider er sich auch zu vertheidigen gesuchet hat. Herr D. Schelwig hält ihn in einigen Stücken vor einen Neuling, und meldet, daß Herr Dornkrell zwar pro Licentia disputiret, aber niemahls als Licentiatus renunciret worden. Mehrere Nachricht von ihm findet sich in den Novis literariis Germaniæ l. c. Ich aber erkenne mich verbunden dem berühmten Rectori zu Stargard in Pommern, Herrn M. Daniel Gottfried Werner verbundensten Danck abzustatten, daß er mir auf Herrn M. **Johann Gottfried Ewalts**, nunmehrigen Professoris zu Elbingen Ansuchen, so wohl den Astronomischen und Politischen Tractat dieses Mannes zugeschicket, als auch obige Nachricht von ihm angezeiget hat.

Hoch-Edler Herr,
Hochzuehrender Her Geheimbter Rath,
Hochgeschätzter Gönner,

Meine Abreise nacher **Pohlen** auf den pro die 16 Jun. angesetzten Synodum hat mich übereilet, ehe ich wegen des mannigfaltigen bisherigen embarras, mit meinem hochgeehrten Herrn alles abreden, oder von demselben Abschied nehmen können. Thue es hiemit in gehorsamster Devotion, und so Gott mir die Gnade thun will, wünsche und hoffe meinen hochgeehrten Herrn bey meiner Wiederkunft noch dahier anzutreffen. Zum wenigsten werde möchlichst eilen, um innerhalb 14 Tagen wieder hier zu seyn: auch was bey meiner, bey des Herrn **Landgrafen** Durchl. gehabter Audientz paßiret, gehorsamst zu referiren.

Inzwischen addreßire hiemit an meinen hochgeehrtesten Herrn Geheimten Rath den Autorem desjenigen Tractats von **Verbesserung des Calenders**, welchen meinem hochgeehrten Herrn zu überreichen jüngstens die Ehre gehabt. Er ist ein Licentiatus Theologiæ, und gewesener Inspector im Churfürstl. Pommern. Seine übrigen Qualitäten wird M. H. Herr Geheimter Rath besser aus der Conversation erkennen können. Er hat auch einige Conatus irenicos bisher spüren lassen, und wäre die Sache leicht gethan, wenn alle so wären, wie er. Insonderheit aber hat er sonderliche Gedancken, welche zum Theil durch den Druck ἀνωνύμως der Welt mitgetheilet worden *de Politia vere beata*, und welche wohl werth sind, überleget zu werden, nicht daß ich glaube, daß sie zu practisiren seyn; aber doch daß man sehe, wie leichtlich die Menschen

könnten

könnten glücklich seyn, wenn sie selber wollten, und daß das seculum aureum wohl könnte wiederbracht werden, wenn nicht homines ferrei wären. Seine Vorschläge kommen mit des *Mori* Utopia, und des *Sevarambes* Geschicht ziemlich überein; doch ist mercklich, daß des Hertzogen von **Braunschweig** Durchl. in etwas darauf reflectiret, und den Autorem beordert haben hinzukommen: wie ich denn glaube, daß ein solcher Herr, wie Hertzog **Rudolph August** sich ehe Zeit nehmen werde der Sache nachzudencken, und eher etwas Unkosten daran wenden werde, die Sache zu untersuchen, als unser beschäftigtes **Berlin**. Ich empfehle meinen hochgeehrtesten Herrn Geheimten Rath in Gottes gnädige Obhut, und bin

**Meines hochgeehrtesten Herrn Geheimbten Rathes**

Gebeth- und dienstergebenster Diener

Berlin, den 10 Jun. 1700.

**D. E. Jablonski.**

## XXXVII.

## Des Herrn von Leibnitz Schreiben an einen von Adel am Berlinischen Hofe, als er ihm die General-Instruction der Societät der Wissenschafften zugeschicket. Aus seinem eigenhändigen Auffatz.

Dieses Schreiben scheinet an den Herrn von Wedel, Requêten-Meister, gerichtet zu seyn.

Wohlgebohrner,
Hochgeehrtester Herr,

Ich nehme die Freyheit, dasjenige, so in Form einer General Instruction entworffen, hiermit zu zuschicken, und nach der geschehenen Zulassung dero Urtheil anheim zu geben, was dienlich Churfürstl. Durchl. unterthänigst für zu tragen, oder vorhero dabey zu erinnern. Und weil etwas die Qualität des præsidis betreffend darein gesetzet worden, mich aber beduncket, daß dergleichen von uns nicht wohl vorgeschlagen werden könne, habe ich mich erkühnet, solches zu durchstreichen. Empfehle im übrigen das Werck dero güthigen, so wohl erwiesenen Gewogenheit, der ich in aller Ergebenheit verbleibe

Dero

Dienstverbundenster

G. W. Leibnitz.

❋ ❋ ❋

XXXVIII.

## XXXVIII.

## Eben desselben Schreiben vom 2 August, des Hrn. Fetizons Considerations, und Hrn. Papens in Berlin Anmerckungen über die kurtze Vorstellung betreffend. Nebst des Herrn von Leibnitz darzu geschriebenen kurtzen Anmerckung über Fetizons Schrifft.

Wir haben auch besondere Anmerckungen des Herrn von Leibnitz über *Fetizons* Schrifft, welche in unserer Lateinischen Collection ans Licht gestellet werden sollen. In dem Catalogo Bibliothecæ Iablonskianæ finden sich unter den MStis in Folio von diesem Fetizon p. 377 Observationes sacræ in Criticam Capelli de variis lectionibus Veteris Testamenti, die aus 300 Seiten bestehen, und hat er dieses eigenhändige Exemplar dem berühmten Herrn Jablonski selbst vermacht.

Hochedler Herr,
Hochgeneigter Gönner,

Hiebey gehen Mr. *Fetizon* Considerationes Pacificæ, wie auch des Teutschen Predigers Herrn Pape Anmerckungen über die kurtze Vorstellung ꝛc. dabey nur dieses melden sollen, daß gedachter Herr Pape ein ander Exemplar solcher kurtzen Vorstellung gehabt, welches paginiret gewesen, dahero er paginas denn und wenn anziehet, welche aber mit dem Exemplar, so mein hochgeehrtester Herr Geheimter Rath in Händen hat, nicht eben zu treffen werden, auch daran nicht viel gelegen, weil des Autoris Meynung und Zweck auch ohne

ne solche Collation genungsam zu ersehen ist. Ich bin in schuldigstem Respect ꝛc

Meines hochgeschätzten Gönners

den 20 Aug. 1700.

treuergebenster Diener,

D. E. Jablonski.

**Anmerckung des Herrn von Leibnitz.**

*Considerations pacifiques sur les questions du franc arbitre de la grace & de la predestination par M.* Fetizon. *ce sont 50 pages in Fol. Ce sont des Considerations generales servant à porter les uns pour avoir de l'indulgence vers les autres.*

## XXXIX.

## Herrn von Leibnitz Schreiben an Herrn Jablonski vom 30 Aug. Hertzog Anton Ulrichs Beyfall wegen Auszierung der Teutschen Sprache, Grauens Vorschlag, wie man Teutsch lehren soll, Leibnitzens Auffatz von der Teutschen Sprache, den jungen Herrn Spener und seine auf Reisen gesammlete Curiositäten, einige zu der Societät vorgeschlagene Mitglieder, formulam receptionis, Calixti Irenisches Buch, und das durch den Grafen zu Dohna zu treibende Negotium Irenicum, und seinen beschwerlichen Fluß, auch vorhabende Reise ins Töplitzer Bad betreffend.

Durch Grauens Vorschlag wird vermuthlich folgendes Buch verstanden: die unmaßgeblich-neu-angegebene hoch-

hoch-teutsche Grund- und hohe Landes-Unterrichtung, darinnen durch eine neue Lehr-Art dargethan wird, wie nicht allein die allgemeine angehende Landes-Jugend von dem 4ten Jahr an, biß zu Ausgang des 12ten, in allerley vernünftigen Gründen der Künste und Wissenschafften, auch wahrer Christlicher Furcht Gottes, sondern auch die ferner aufwachsende, biß zu Ausgang des 20ten Jahrs, neben dem Lauff anderer Lateinischen Classen und hochen Schulen zu den 4 Haupt-Sprachen und hohen Haupt-Wissenschaften reicher und genugsamer Erkänntniß, in der regierenden Fürsten-Sprache, so auszuführen seyn, daß dem gantzen Lande ungewöhnlich viele und grosse Seelen- und Leibes-Nutzen mit wenigern Lern- und Lebens-Kosten, glücklich und gesegnet können zugewendet werden, zu hoher Erwegung und gnädigster Beförderung an das Teutsche Licht gelegt von **Christian Gottlieb Grau**, der Welt-Weisheit Professore und des Göttl. Worts Predigern, Herborn 1695. 4. Es wird dieses Mannes auch in den folgenden Briefen gedacht. Des Herrn von Leibnitz unvorgreiffliche Gedancken, betreffende die Ausübung und Verbesserung der Teutschen Sprache, hat Herr **Johann Georg Eckard** in dessen zu Hannover 1717 gedruckten Collectaneis Etymologicis n. VI. ans Licht gestellet, woraus sie dem dritten Stück der hiesigen Critischen Beyträge p. 349-411 einverleibet worden sind. Durch den Herrn **Spener** wird Herr **Christian Maximilian Spener** verstanden, welcher auch ein Mitglied der Societät worden. Leibnitzens Brief an den Grafen von Dohna soll in unserer Lateinischen Collection Platz finden.

(o)

Hoch-

Hochwürdiger ꝛc.
insonders hochgeehrter Herr,

Nachdem ich allhier Gott Lob angelanget, habe ich förderlichst zurückschreiben, und mich wegen aller genossenen vielfältigen Gütigkeit gegen meinen hochgeehrten Herrn Hofprediger bedancken sollen. Das Päcklein an Herrn D. *Fabricium* ist richtig geliefert worden, und wird er selbst schon antworten. Herrn Hertzog **Anton Ulrichs** Durchl. applaudiren sehr dem Vornehmen wegen Auszierung der **Teutschen Sprache**. Wenn Leute gefunden werden könnten, die nach Herr **Grauens** Vorschlag in Teutsch docirен wolten, würde es gut, und solch Vorhaben zu befördern seyn. Ich habe meinen kleinen Aufsatz von der **Teutschen Sprache** wieder zurück zu fordern vergessen, werde ihn nach meines hochgeehrten Herrn Hof-Predigers guter Gelegenheit wieder zurück bekommen, und bin willens ihn nunmehr, doch vielleicht mit einer kleinen Aenderung, in Druck zu geben, damit auch andere aufgemuntert werden. Von einigen der Societät Sachen habe ich ausführlich an Herrn Hofrath *Cunoen* geschrieben, und ein Schreiben an Herrn Requesten-Meister **von Wedel** sub sigillo volante beygeschlossen, warauf mich, die Wiederholung zu vermeiden, beziehe. Ich weiß nicht, ob ich erwehnt habe, daß der junge Herr **Spener**, so kürtzlich von der Reise wiederkommen, und bey mir gewesen, mir sehr wohl angestanden, und viel schöne Curiositäten gesammlet, stelle anheim, ob man (doch dissimulando, daß es von mir an hand gegeben) es unvermerckt dahin richten möchte, daß er der Societät davon Bericht erstatte, und ein oder anders nach Gelegenheit communicire. Unter andern eine

neue

neue Uromantiam eines berühmten Chymici in Holland, *le Mort* genannt, so er im MS. hat, und dergleichen. Durch solch Exempel würden andere mehr angefrischet werden. Er hoffet sonst bald nach **Giessen** zu gehen, und allda Professor zu werden.

Herr D. *Fabricius* und Herr Abt **Schmid** werden beyde in unsere Societät treten. Sie sind curiös gewesen, zu wissen, ob in irenicis einige passus geschehen, ich habe ihnen zum progressu Hoffnung gemacht. Herr *Fabricius* wird die Herren Prälaten zu **Huysburg** und **Hamersleben**, und Herr D. **Schmid** den Herrn Abt zu **Bergen** zu unserer Societät zu ziehen suchen. Wenn der Societät **Siegel** fertig, und der Herr Secretarius bey der **Hand**, wird man literas receptionis an den Herrn D. *Fabricium*, Herrn D. **Schmid**, Abt zu **Marienthal**, Herrn Probst **Müller** in Magdeburg, Herrn Professor **von Hard**, Probst zu **Marienberg**, auch an Herrn *Vignole*, Frantzösischen Prediger in **Brandenburg**, abgehen lassen können. Denn diese alle habe ich zugeworben. Sollte Herr D. *Calixtus* abgehen, wird Herr *Fabricius* vermuthlich Abt zu **Königslutter** werden. Man müste sich einer gewissen formul pro literis receptionis, so hernach mutatis mutandis beyzubehalten, vergleichen. A propos von dem Herrn D. *Calixto*, so lässet derselbe sein irenisch vel quasi Buch drucken, Herr **Bentheim** soll ihm auch antworten wollen. Sie möchten mit einander die Mühe wohl sparen. Es ist ein Gerücht kurtz vor meiner Abreise erschollen, ob dürfte der Hr. Churprintz forderlichst zum König von **Engelland** nach **Loh** gehen. Weil nun der Herr Graf **von Dona** zweifels ohne mit gehen würde, könnte vermuthlich in irenicis etwas gutes zugleich incaminiret werden. Ich möch-

te

te wünschen, daß ein Theologus von zulänglichen meritis, und dem man etwas vertrauen könnte, mit ihm gienge. So könnte etwa ein tüchtiger Grund geleget werden. Ich nehme die Freyheit an den Herrn Grafen zu schreiben, und bitte Sie belieben ihm das beykommende, wenn er noch gegenwärtig, einzuhändigen mit Recommendation meiner. Sollte er aber schon verreiset seyn, ihm zu schreiben, und meinen Brief mitzuschicken. Ich bin diesen Frühling mit einem kalten etwas beschwehrlichen Fluß auf dem Hals und Schulter incommodiret gewesen. Solcher kommt mir ietzo bey annahender Kälte wieder, welches mich auf eine Reise nach dem Töplitzer Bad gedencken macht, um weitern incommodis vorzubauen. Sollte ich mich dazu entschliessen, würde ich solche Reise aufs schleunigste vornehmen. Daher ich Hrn. Rath *Cunoen* geschrieben, was an mich, dem Postmeister nach Braunschweig zu recommendiren, daß ers bis zur Abfoderung behalte, und es mit der fahrenden Post über Magdeburg daher zu senden. Wolle also mein hochgeehrter Herr was etwa an mich unter Herrn *Cunoen* Couvert mit abgehen lassen. Ich verlange ihre gute Gesundheit und gute Progressus der löbl. Absehen zu vernehmen, und verbleibe Lebenszeit

Meines insonders hochgeehrten Herrn Hof-Predigers

Dienst ergebenster ꝛc.

Wolfenbüttel, den 30 Aug. 1700

XL.

## XL.

## Herrn von Brauns Schreiben aus Hannover den 6ten Sept 1700. an den Herrn von Leibnitz abgelassen, darinnen er ihn auf Befehl der Churfürstin von Hannover einladet, in ihrer Suite mit in das Aakner Bad zu gehen. Er versichert, daß er seiner Churfürstin und der Churfürstin von Brandenburg ein grosses Vergnügen machen würde, wenn er diese Reise mit thäte.

Diese Reise nach **Aaken** hat der Herr **von Leibnitz** nicht gethan. Er ist vielmehr in **Töplitz** gewesen, und gegen das Ende des Septembers von dar zurück gereiset, wohin er den 5ten August sich begeben hatte. In einer eigenhändigen scheda, die wir besitzen, hat er folgendes davon, und von seiner dreytägigen Unpäßlichkeit, die er auf der Reise ausgestanden, aufgezeichnet. A. 1700 sub finem Septembris *Toplitio* ex thermis venientem solennis catharrus autumnalis invasit, praecessit aliqua diarrhoea, secuta crebra exscreatio nocturna, & proximo mane raucedo. Altero die *Praga* exeo, circa meridiem ad villam *Owa* pervenio. Illic vesperi intentius computo nescio quid. Mane erat nebula crassa & frigida, quæ tamen in pomeridianum solem pulcherrimum exiit, ventusque magis Euri quam aquilonis, sed parum validi. Excedere caupona parantem horror invasit quasi febrilis, nisi quod cætera aberant, quæ febrim comitari solent. Currum tamen ascendo, quin & sæpe exscendo, ambuloque in itinere more meo, ut pugnem in malum. Sed sensi vires debilitari, appetitum dejici, post superatum horrorem, faciem incalescere. Meridie duo ova sorbeo,

ut vires sustineam, nam cætera stomachus recusabat, similis vesperi anorexia. Cum *Collini* pernoctarem, illatum in cœnaculum lumen candelævirore circumdatum apparuit. Ipsi circa me febrim verebantur, ego sentiebam vi catarrhi aucta turbatam corporis harmoniam. Et paulatim rediit appetitus; nam altero mane jentaculo levi damnum cœnæ reparavi. In itinere ambulavi, pransus sum mediocriter, cœnavique parce, ita tertia die visus sum mihi redditus, virium intuitu, etsi cibi appetitus nondum esset redintegratus. neque enim nisi in facie calor, quod materia catarrhalis in capite obhæsisset.

Hannover den 6 Septemb. 1700.

Auf gnädigsten Befehl meiner gnädigsten Churfürstin, muß demselben berichten, daß meine gnädigste Churfürstin, auf gethanes fleißiges Anhalten Sr. Churfürstl. Durchl. der Churfürstin von **Brandenburg** und Ihro Herrn Gemahls, Churfürstlichen Durchl. sich entschlossen, in Ihro Gesellschaft mit nach **Acken** zu gehen. Weil meine gnädigste Churfürstin aber aus meines hochzuehrenden Herrn letztern Brief, so sie gestern wohl empfangen, verstanden, daß derselbe nach **Töplitz** zu reisen willens: so halten meine gnädigste Churfürstin vor rathsamer, daß mein hochgeehrter Herr sich auch des Ackner **Bades** bedienen wolle. Und seyn meine gnädigste Churfürstin erböthig, denselben in Ihro Suite mit dahin zu nehmen. Es dürffte aber solche Reise ohnfehlbar künftige Mittewoche ihren Fortgang gewinnen. Zu dem Ende mein hochgeehrtester Herr keine Zeit versäumen wolle, sich schleunig hier einzufinden, und solche Gelegenheit nicht zu versäumen. Ich versichere demselben en Amy, daß

er

er beyden Durchlauchtigsten Churfürstinnen ein sehr groß plaisir machen wird, solche Reise mit zu thun. Und ich vor mein particulier werde mich höchstens darüber erfreuen, von dessen guten Gesellschafft zu profitiren, weil ich auch beordert bin von solcher Reise zu seyn. Ich habe mit der fahrenden Post nicht schreiben können, weil ich erst um 1 Uhr Nachmittage die Ordre bekommen, dieses meinen hochgeehrtesten Herrn zu avisiren. Ich hoffe aber, daß dieser Brief noch zeitlich genug kommen wird. Worauf ich mehr eine persöhnliche als schriftliche Antwort erwarte, und dabey verharre

Meines hochzuehrenden Herrns

Dienst-ergebenster Diener.

Gl. von Braun.

P. S.

Inliegenden Brief hat mir die Printzeßin gegeben, und dabey befohlen, meinen hochgeehrten Herrn zu ersuchen, genommener Abrede nach, solchen dem Hertzog zu Wolffenbüttel zu überliefern.

XLI.

## Herrn Johann Theodori Jablonski

Schreiben an den Herrn von Leibnitz am 13 Nov. 1700 abgelassen, darinnen er meldet, daß er in Berlin angelanget, um die ihm aufgetragene Stelle bey der Societät der Wissenschafften anzutreten.

Dieser Herr Jablonski ist Secretarius bey der Societät von ihrem Anfang bis an seinen Tod gewesen. Er war ein Bruder des Herrn Hof-Prediger Jablonski,

und stehet sein Leben in dem Anhang des von dem berühmten Herrn D. **Jöcher** allhier vermehrten Gelehrten-Lexici p. 2056. Im 19ten Stück der Beyträge zur Critischen Historie der Teutschen Sprache ꝛc. ist sein Entwurf eines Teutschen Wörter-Buchs p. 480 seqq. ans Licht gestellet.

**Wohlgebohrner Herr,**

**Insonders hochzuehrender Herr Geheimbter Rath, hochgeneigter** *Patron.*

Nachdem ich in diesem Ort angelanget, die bey der **Societät der Wissenschafften**, mir gnädigst anbefohlne Function würcklich anzutreten, so habe meiner Schuldigkeit erachtet, Ew. Excell. solches hiemit gehorsamst zu hinterbringen. Und wie mir zu besondern Ehren rechne, unter Ew. Excell. hohen directorio solche meine Function zu verwalten, also werde in Beobachtung so wohl gegen Ew. Excellenz schuldiger Ehrerbietung und gehorsamster Ergebenheit, als im übrigen nöthiger Treue und Geflissenheit mich dergestalt zu erweisen bemühet seyn, damit des in mich dißfalls gesetzten gnädigsten und hochgeneigten Vertrauens nicht unwürdig angesehen werden möge. Zu dem Ende Ew. Excell. beliebige Befehle erwarte, und unter gehorsamster Empfehlung zu beharrlicher Hochgewogenheit verbleibe

**Ew. Excellenz**

gehorsamst-ergebenster
Diener.

Berlin, den 13 Nov. 1700.

**J. Th. Jablonski.**

❦ ❦ ❦

XLII.

## XLII.

## Herrn von Leibnitz geschwinde Anmerckungen über ein Büchlein genannt Pacifici Verini Bedencken über die Vereinigung der Evangelischen und Reformirten. Braunschweig, Gruber 8. 1700. 3 ½ Bogen.

Unter dem Nahmen des Pacifici Verini hat sich damahls **Heinrich Ludolph Bentheim** verstecken wollen. Er ist aber dem Herrn von Leibnitz nicht lange verborgen geblieben. Denn dieser nennt ihn bereits in einem an den Abt *Fabricium* den 2 Febr. 1700 geschriebenen Brief T. I. Epist. Leibnitii p. 67 und urtheilet daselbst von eben dieser Schrifft. Herr **Friedrich Ulrich Calixtus** hat wider den Pacificum Verinum geschrieben, dieser aber unter dem Nahmen *Irenici Philalethæ* sich vertheidiget. Siehe *Ioannis Fabricii* Hist. Bibl. Fabricianæ T. V. p. 104.

Man muß bekennen, daß hier in wenigen viel enthalten, und daß der Verfasser ein gelehrter, verständiger, und auch, wie ich glaube, wohlgesinnter Mann sey, der auch vom Zustand der **Reformirten** Kirche ungemeine Kundschafft habe. Nichts desto minder scheinet er in einem und andern zu scharf, und also folgende Anmerckungen Platz zu haben.

Ad §. 3. Was gegen die **Evangelischen** Gemeinen anjetzo geschicht, darüber die Protestirenden Fürsten und Stände klagen und protestiren, geschicht ja nicht **vermöge** des **Rißwickischen** Friedens, als dessen 4ter Artickel zu weit gespannet wird, sondern dem entgegen.

ad §. 7. Was von Vereinigung der beyden Protestirenden Partheyen gesagt wird, lauft nicht allein hinaus auf eine *Toleranz*, oder auf eine **Vertauschung der Lehre**, sondern es ergiebt sich noch ein drittes, nehmlich eine **zulängliche Erklärung**.

ad §. 8. Die Toleranz, daß ein Theil das andere bey seinen Freyheiten lasse, auch nach Gelegenheit ihm deren noch mehr gönne, als zum Exempel von vornehmen Aemtern nicht ausschliesse, und dergleichen, ist nur eine Civil-Toleranz; daß man aber des andern Lehre nicht vor verdammlich (welches mehr als nicht irrig) halte, wird Tolerantia Ecclesiastica genennet, wiewohl auch hierinnen gewisse Stuffen.

ad §. 9. Die **Römische** Parthey hat sich nach dem **Westphälischen** Frieden freylich mehr ausgebreitet, nachdem die Reformirten in die Religions-Freyheit genommen worden; solches ist wohl nicht aus dieser, sondern gantz andern Ursachen hergeflossen.

ad §. 10. Ich habe nicht vernommen, daß die Reformirten anjetzo begehren solten, die Evangelischen möchten ihnen Land und Kirchen (es wäre denn, was sie etwa selbst nicht brauchen) einräumen. Vor diesem ist es wohl freylich und allzuviel geschehen, aber nicht aus dem Grund der Toleranz.

ad §. 11. Daß den vertriebenen und bedrängten Reformirten auf gewisse Conditiones Herberge zu geben, wird etwas zu weitschweifig gesprochen, und wäre die Frage, ob der Herr Verfasser denn nicht billige, daß man ihnen bey den Evangelischen hin und wieder Kirchen zu bauen verstattet.

ad

ad §. 12. Daß die Reformirten an einigen Orten mit den unsrigen übel umgesprungen, ist nicht zu leugnen; doch vermeyne ich, daß auch bißweilen an Seiten der unsrigen zu weit gegangen worden. Illiacos intra muros &c. Am Besten, daß man dergleichen Vorrückungen nicht allzuviel rege.

ad §. 13. Ich weiß nicht, ob man die **Englische** Kirche den Calvinisten füglich entgegen setzen könne, als ob es eine andere Religion wäre, da sie doch einander zum heiligen Abendmahl lassen, add. quæ infra ad §. 50.

ad §. 14. Wie ich mich nicht anders erinnere, so haben sich die *Dordraceni* offt erkläret, daß sie die Remonstranten wegen der 5 Artickel nicht verdammen, sie auch ohne einigen Wiederruf zum heiligen Abendmahl lassen wollen. Daß sie aber die Remonstrantischen Prediger abgesetzt, solches will ich eben nicht allezeit vertheidigen, doch hat neben denen damahligen Gemüths-Bewegungen und Partheyligkeiten der Verdacht des *Socinianismi* wohl am meisten Fug und Gelegenheit dazu gegeben, welcher auch in der That nicht gantz ohne Grund gewesen, wie der Ausgang gewiesen.

ad §. 15. Es scheinet der Herr Verfasser gebe dem Schluß des zu **Roterdam** 1686. betreffend die aus **Franckreich** vertriebene Diener des Göttlichen Worts gehaltenen Synodi, einen härtern Verstand, als dessen Inhalt mit sich bringet. Denn die von ihm selbst angeführten Frantzösischen Worte sagen nur dieses:

„Daß Krafft der hergebrachten Verordnungen
„keiner unter den Holländischen Gemeinden zum
„Pastore beruflich, als der Versicherung gege-
„ben, daß er es mit dem Reformirten Glaubens-
„Bekänntniß insgemein, und mit den Schlüssen
„des Synodi zu **Dordrecht** insonderheit halte.
„Und solle er versprechen, daß er weder öffent-
„lich noch in Gesprächen, gegen das, so in denen
„vereinigten Provintzen angenommen, lehren
„wolle.

Nun lässet sich ja dieses auf die bey den Evangelischen gesuchte Toleranz der Reformirten nicht ziehen, so lange ihre Geistlichen bey uns in Kirchen-Dienst zu kommen, und unseren Gemeinden vorgestellet zu werden, nicht begehren; ad
ja es ist, wie es scheinet, von denen aus **Franckreich** Vertriebenen, um zum Ministerio in **Holland** bloß fähig erkläret zu werden, nicht begehret worden, daß sie ihrer Meynung von der allgemeinen Gnade absagen, sondern nur, daß ad
sie weder öffentlich noch absonderlich darüber dogmatisiren, das ist, solche treiben solten, vermuthlich um zu keinem Zanck Gelegenheit zu geben. Solte aber die Zulassung eines mehrern zu der Vereinigung mit den Evangelischen helfen, ad
solte ich dafür halten die Herren Hollandi Theologi würden sich nicht aussagen.

ad §. 15. 16. Wie weit die Einführung einer Toleranz zwischen beyden Partheyen dienlich, erfordert eine genaue Ueberlegung, und kommt es vornehmlich darauf an, daß man beyderseits rechte Proben eines aufrichtigen Gemüths gebe, und allen gegründeten Argwohn benehme. Die Teutschen

Re-

Reformirten sind meines Erachtens mit den Presbyterianern in Engelland nicht wohl zu vergleichen. Ich glaube zwar, daß die Römische Parthey in **Engelland** wohl gern sehen sollte, wenn die Presbyterianer und andere Non-Conformirten mehr Macht haben möchten, denen Episcopalen besser die Waage zu halten, würde aber gantz nicht gern sehen, wenn die Presbyterianer die Ober-Hand hätten. Und zweifle ich gar sehr, ob ein Cardinal *Barbarini* das Gegentheil, daß nehmlich die Bischöffe allda vertrieben werden möchten, gewünschet haben werde. Wenigstens würde ihm der Cardinal von *Nortfolk* nicht beygefallen seyn.

ad §. 18. Ich glaube nicht, wie schon gedacht, daß zu einer rechten Vereinigung der beyden Protestirenden Partheyen eine Umtauschung der Meynungen, sondern nur eine zulängliche Erklärung erfordert werde.

ad §. 19. Daß die Evangelischen mächtiger, und mehr im Wohlstande als die Reformirten, sollte fast zweifeln. Es wäre denn, daß der Herr Autor Engelland zu den Reformirten nicht rechnen wolte. add. quæ ad §. 31.

ad §. 20. 21. Ob eben die Reformirte Religion allein Schuld sey an denen hitzigen Consiliis, so zu der **Böhmischen** Unruhe und Teutschen Krieg Gelegenheit geben, stelle dahin. Die Fehler der Menschen (wo sie eben hier so groß seyn, als man sie macht), sind nicht so fort dem Glauben und der Parthey zuzuschreiben. Die hitzigen Köpfe **Römischen** Theils haben damahls auch nicht wenig dazu gethan. Ob zu selbiger Zeit die Evange-

lischen weißlich gehandelt, daß sie die Reformirten, also, wie geschehen, verlassen, daran haben viele gezweifelt. Gott hat endlich alles zum Besten gekehret.

ad §. 22. Es scheinet nicht, daß die Reformirten heut zu Tag von uns verlangen, unsere Kirchen-Gebräuche mit den ihrigen zu vertauschen. Sonst scheinet der Herr Autor in diesem §. auch zu verstehen zu geben, daß die alte Christliche Kirche, ehe sie in Ruhe gesetzt, den Reformirten näher gewesen. Solches hatten sie wohl Ursach zu ihrem Vortheil anzuziehen. Denn die Kirche durch solche Ruhe wohl am wahren Christenthum nicht besser worden. Doch solte ich in der That dafür halten, daß man dieses den Herren Reformirten, zum wenigsten was das Kirchen-Regiment betrifft, einzuräumen nicht nöthig habe.

ad §. 23. Ich weiß nicht, ob *Calvinus* jemahls diß Principium gesetzt, daß, je mehr man von der Römisch-Catholischen Kirche abgehe, je säuberer man werde. Denn auf solchen Fall würde er den *Anti-Trinitariis* das Wort gesprochen haben, davon er doch sehr entfernet gewesen. Im übrigen urtheilet der Herr Autor wohl, daß eine grosse Verwirrung, allzugrosse Freyheit oder Anarchie der rechte Weg sey, wieder unter das Joch zu kommen; weil die Menschen der Unordnung bald überdrüßig werden, und denn von einem Extremo leicht zum andern gehen. Sonst ist gewiß, daß der Reformation nichts mehr geschadet, als die darinnen entstandene Secten, allein es ist auch nicht ohne, daß man selbst durch unzeitiges

zeitiges Ketzermachen viel darzu geholfen. Wie denn noch heut zu Tage, wenn es einigen Rigidioribus nachgienge, eine neue Secte unter den Evangelischen entstehen würde, wider der vermeynten Sectariorum Willen.

ad §. 24. Mich deucht nicht, daß es billig und rathsam sey, denen Herren Reformirten insgesamt vorzuwerfen, was von einigen unter ihnen, unterm Schein der Religion gegen die Obrigkeit, wiederrechtlich geschehen, weilen es ihr Glaube in der That nicht mit sich bringet.

ad §. 25. Zweifle, daß **Franckreich ohne Zweifel das** Röm. Joch würde abgeworfen haben, wenn man bloß bey Lutheri Lehre blieben. *Franciscus I.* hatte des Pabsts, wegen seiner Italiänischen Absehen allzu viel vonnöthen, und überdiß, so waren die Clerisey und der Pöbel allzu eifrig. Doch hätte Franciscus I. nichts vom Pabst gehoffet, noch von Carolo V. gefürchtet, dürfte er etwas gewaget haben.

ad §. 26. Unter den so genannten *German-Heretiks*, welche gegen einander zu verhetzen, einige Römisch-Gesinnete sich zur Zeit der Königin **Elisabeth** unter sie verstecket haben sollen, wird man vermuthlich die Protestirenden ohne Unterscheid verstanden haben, die man auch Anfangs alle ohne Unterscheid **Lutheraner** genennet.

ad §. 28. Daß zu Vereinigung der Evangelischen und Reformirten diese die Schlüsse des Synodi zu **Dort** fahren zu lassen, nöthig haben sollen, kan ich nicht finden, ist auch von dem Herrn Autore nicht erwiesen. In der Römischen Kirche haben

ben die Thomisten und Jansenisten dergleichen Meynungen, ohne Hinderniß der Union.

ad §. 31. Es scheinet nicht, wie auch schon ad §. 19. erwehnet, daß die Reformirten in Ansehung der Unsrigen so ein kleiner Hauffe seyn, glaube also nicht, daß sie deswegen viel den Unsrigen würden nachzugeben haben. Wiewohl auch, wenn von Annehmung eines Lehr-Puncts die Frage ist, die Menge es eben nicht ausmachet; die Gelehrten der Reformirten auch sich für den Unsrigen nicht zu schämen haben.

ad §. 32. Die Reformirten werden uns hier antworten, was wir den Römischen, daß sie nicht Urheber des Schismatis, indem sie von den Unsrigen ausgetrieben und abgewiesen worden, da sie doch so gar, ohngeacht der unterschiedlichen Meynungen, sich brüderlich zu erzeigen bereit gewesen. Kommt es also auf die alte Frage, ob der Unterscheid so groß und nöthig, als er gemacht worden?

ad §. 33. Daß die Reformirten heut zu Tage die Vereinigung mit den Unsrigen aus Noth suchen, scheinet wohl nicht. Wir sind nicht weniger in Gefahr als sie, und daher dünckt mich, daß sie hierinnen mehr Sorgfalt und Wachsamkeit zeigen, als wir insgemein thun.

ad §. 36. Ob wohl die Reformirten ihre Streitigkeiten mit uns vor Neben-Fragen halten, so stehet doch deswegen bey ihnen nicht, wider ihr Gewissen darinnen uns beyzufallen, biß sie eines andern berichtet worden.

ad §. 37. Dergleichen Beweiß-Mittel, als daß nehmlich die Reformirten unsere Lehre nicht vor verdamm-

dammlich halten, unsers Theils aber die ihrige (nehmlich von vielen der Unsrigen) dafür gehalten wird, sind nicht gründlich, und halten den Stich nicht, können auch nur bey denen etwas würcken, so die merita der Streit-Puncte selbst nicht ansehen können oder wollen. Ja einige solten meynen, es sey sicherer es mit denen zu halten, die mehr Christliche Moderation zu zeigen scheinen.

Was ad §. 46. 47. 48. wohl angeführet, beweiset nicht, daß die Reformirten zu uns zu treten nöthig haben, sondern giebt Ursach zu zweiffeln, ob sie in der That von uns so viel entfernet, als man vermeynet.

ad §. 50. Daß die Englische Kirche und andere angeführte Reformirten den Synodum zu **Dordrecht** verworffen, hätte Beweiß nöthig. Und ob schon der Herr Autor die Episcopales Anglos mit der **Brandenburgischen** Kirche, und Theils Frantzösisch-Reformirten Theologis nicht vor rechte Calviniſten halten will, so glaube doch nicht, daß sie sich von einander werden trennen lassen, add. quæ supra ad §. 13. Inzwischen, weil der Herr Autor sagt, daß seine Bedencken und Schwürigkeiten nur die eigentlich von ihm bedeutete **Calviniſten**, oder so genannte Particulariſten angehen soll; so scheinet, daß gut gewesen wäre, sich gleich Anfangs also zu erklären, auch zu sagen, ob er denn vermeyne, daß die Herren Episcopales, die Herren *Brandenburgicæ* und *Galli Univerſaliſtæ* mit uns gäntzlich zu vereinigen, ohne daß einige Veränderung in der Lehre vonnöthen. Auf welchem Fall, wofern die

die Unsrigen damit einig seyn solten, ja bereits ein grosses erhalten wäre.

## XLIII.

## Eines Reformirten in Cassel Urtheil von des Pacifici Verini Bedencken.

Dieses Iudicium findet sich auch unter denen Leibnitzischen Papieren, aber keine Anzeige, von wem es abgefasset worden. Daß der Verfasser der Reformirten Religion zugethan gewesen, erhellet aus allen Zeilen. Unter dem Nahmen *Mosani* hat sich ehemahls der Reformirte Theologus **Johann Christoph Beckmann** versteckt. Siehe *Severini Lintrupii* præf. zu *H. G. Masii* Dissertation. Acad. plag. VI. Das Vorgeben, von des berühmten **Speners** Urtheil, hat sonderlich einen gründlichen Beweiß vonnöthen, ehe man demselben Glauben beymessen kan. **Christian Hoburgs** Worte von *Ioanne Duræo* hat der sel. *Iohannes Christophorus Colerus* in seiner 1716 zu Wittenberg heraus gegebenen Historia Iohannis Duræi, aus dessen Vorrede der Postillæ Mysticæ p. XLIX. folgendermassen angeführet: „Wenn bey denen, „die Evangelische heissen, eine andere Gestalt in Kirchen „und Schulen wäre nach der ersten Theologie, so würde „der fromme Duræus wohl Vereinigung gefunden haben, „nicht zwar in Artickeln und Meinungen, sondern im „Hertzen und in der That.“ Was sonst Duræi vorgehabtes Friedens-Werck zwischen uns und den Reformirten anbetrifft, so hat zwar der Herr **Coler** in seiner obangezogenen Historie allerhand in **Arnolds** Kirchen- und Ketzer-Historie, ingleichen in **Baylens** Dictionnaire verbessert und ergäntzet. Allein man hat noch keine vollständige Geschichte hiervon, wenn man auch gleich die

Ur-

Urkunden darzu nimmt, die theils vor- theils nach Coleri Schrifft ans Licht getreten sind, und von dem berühmten Lübeckischen Rectore, Herrn *Iohanne Henrico a Seelen* in seiner Philocalia Epistolica, p. 170. und von dem vortrefflichen Herrn Abt **Mosheim** in seinen Institutionibus Historiæ Christianæ recentioris p. 556. angezeiget werden. So hat auch ausser diesen der Tübingische Theologus, Herr **Johann Christian Klemm** ein Schreiben *Duræi* an die Würtembergischen Theologos in seinen Opusculis de consensu Protestantium p. 6. ans Licht gestellet. Allein es liegen noch viele hieher gehörige Urkunde verborgen, wie der Herr Abt **Mosheim** wohl anmercket, und wenn man diese darzu nimmt, so kan erst eine rechte vollständige Historie dieses friedfertigen Theologi und seines Unternehmens von einem geschickten Mann verfertiget werden, die, wenn sie pragmatisch eingerichtet wird, denen Protestantischen Gottes-Gelehrten sehr nützlich seyn kan.

## Iudicium eines gelehrten Reformirten aus Cassel, von des Pacifici Verini Tractat.

In des *Pacifici Verini* scripto ist die alte Calumnie der Papisten, als ob die Religion an den Kriegen Schuld, wiederholet, welche nicht allein *Iurieu* in seinem Papisme & Calvinisme trefflich wiederleget, sondern auch *Mosanus* gegen *Masium* gnugsam refutiret hat, und ist es der Heyden alte Gewohnheit gewesen, daß sie alles fürfallende Unglück der Christlichen Religion, und daß die toleriret würde, zugeschrieben, so daß diese imputationes von keinem Nachdruck seyn, und kan, wie *Iurieu* und *Mosanus* gethan, recriminando hier verfahren werden. Das kleine Häuflein ist bey dem

dem Schriftsteller verhasset, gerade als wenn die wahre Kirche eben der grösseste Haufe wäre, und nicht allemahl ein geringes unansehnliches Corpus gewesen, in dessen wunderbaren Erhaltung Gott vor allen seine Allmacht sehen lassen. *Spenerus*, der moderate Spenerus, so bald Carolus II. in Engelland gestorben, und selbiges Reich in Catholische Hände schiene gerathen zu seyn, meynte, man hätte nun die Reformirten nicht mehr zu feyern, weil sie keinen König auf ihrer Parthey hätten, wiewohl der jetzige Scribent ihnen solches Königreich gar nehmen, und Lutherisch machen will. Die übrigen Argumenta stringiren nicht e. g. das so Henricus IV gebrauchet, als er Papistisch worden, weil nemlich er nach beyder Meynung der Reformirter und Papisten darinnen könnte selig werden. Der Reformirten Moderation, so keinen verdammen, der das Fundament mit ihnen behält, muß ihnen nicht zu Präjuditz gereichen, massen ja gewiß, wo Gottes Wort geprediget wird, daß Gott allemahl etliche da habe, so wahre Glieder der unsichtbaren Kirche seyn. Wo wollte sonst lange ante Reformationis tempora die wahre Kirche gewesen seyn, als mitten im Papstthum, von welchem Babel nachmahls post reformationem die Protestirenden ausgegangen. 2. Die Reformirten suchen der Lutherischen Freundschafft, also müssen sie Lutherisch werden. Daß man unsers theils friedlebend gewesen, das zeiget die Kirchen-Historie ab initio reformationis. Das muß man aber nicht gegen uns gebrauchen, sondern vielmehr als ein gutes Zeichen ansehen, da ja der Herr Christus für allen den Frieden recommendiret. Solchen aber zu erlangen, muß nicht ein blindes Beyfallen gegen sein Gewissen das Mittel seyn, darum der Herr Christus an einem andern Orte wie-

der

der saget, daß der Vater gegen den Sohn seyn würde, und wo Gottes Ehre und Religion es betrifft, muß man endlich Menschen Freundschafft hindansetzen. 3. die Befahrung, wenn man mit uns Freundschaft stiftete, möchte es bey den Papisten denen Lutherischen nachtheilig seyn, scheinet etwas fleischlich zu seyn, und die Vermuthung oder Hoffnung, 4. allen Anstalten gnugsam gewachsen zu seyn, etwas vermessen, und weiß ich 5. nicht, ob die Gedancken mit den Papisten wohl zu rechte kommen wollen, Fundament haben. Bisher haben sonst die Lutherischen aller Orten das Beneficium Ulyssis gehabt, wie es noch jetzo in **Schlesien** die leidige Erfahrung bezeiget, und konnte vormahls die gäntzliche Verjagung aus **Ungarn** denen Lutherischen die ihnen verhaßte Reformirte wieder erleiden machen. An Statt aller solcher gekünstelten Schriften und argumentorum ad hominem ist eine gute Harmonie und mutuelle Toleranz die beste. Denn die ist endlich practicabel, das andere nicht, und sagt ein Lutherischer Prediger in Holland, **Hoburg**, in seiner schönen Postill in der Vorrede, occasione *Duræi*, nicht uneben, daß mit allen Disputiren keine Einigkeit zu hoffen, wenn aber ein jeder sich auf ein Christlich Leben legte, würden wir bald einig werden. Gott gebe es und verhüte, daß so ein verfängliches Scriptum nicht Approbation finde! Denn sonst alles gute, so lange Zeit her gearbeitet worden, wieder würde umgestossen werden. Es ist zwar in dem gantzen Buche nichts fundamentelles, oder das jemals zu hoffen, und also der Christlichen Lehre fürträglich sey. Es ist doch aber gewiß, *qu' il a donné la torture à son esprit pour trouver une aussi grande foule d' argumens.* Daß eine Liebe zur Verträglichkeit, oder eine Einbildung, daß

jemals eine Einigkeit auf die Weise zu hoffen, bey ihm gewesen, kan nicht glauben; denn worzu die Vorrückungen und unerfindliche Vorwürfe gegen die Religion, so doch so offt und viel widerleget? Die Pietisten, ob schon nicht alles zu dulden, was sie statuiren, und viel gefährliches unter ihren Dogmatibus und Lebens-Art verborgen, so statuiren sie doch dieses zur Einigkeit gut, daß man suchen müste, eine Christliche Liebe gegen einander zu haben. Wo die Liebe erst wäre, und einer den andern vertragen könnte, da wäre auch leicht Verträglich- und Einigkeit zu hoffen, zu dem Ende solten die Controversien aus den Predigten gelassen, auch in gemeinem Ungang nicht davon geredet werden. Es wäre genug, daß sie die Professores in Cathedra tractirten.

## XLIV.

## Herrn von Leibnitz kurtze Nachricht von den Fürsten zu Hohenzollern, und ihrer Bemühung denen alten Fürstlichen Häusern gleich gehalten zu werden, und wie solche bey dem Churfürsten und Marggrafen von Brandenburg, auch den Hertzogen zu Würtemberg ihren Endzweck erhalten, in Baden und Durlach aber noch einige Schwürigkeit gefunden haben. Aus dessen eignen Aufsatz.

Wir haben auch einen Frantzösischen Aufsatz vom Herrn von Leibnitz von eben dieser Materie vom 21 Aug. A. 1700 in Händen, der in unserer Lateinischen Collection eine Stelle bekommen soll. Dieser Teutsche mag um eben diese Zeit aufgesetzet seyn, zum wenigsten erst nach dem Churbrandenburgischen Befehl vom 4 Aug. 1700.

dessen

dessen hierinnen Erwehnung geschiehet. Daß die Fürsten von Hohenzollern sich Burggrafen von Nürnberg nennen mögen, ist bereits unter dem grossen Churfürsten von Brandenburg, Friedrich Wilhelm, ausgemachet worden. Siehe **Christoph Laurentii Bilderbecks** Teutschen Reichs-Staat p. 1175. Eben dieser Churfürst hat auch den Titul **Graf von Zollern** wieder angenommen. Siehe des berühmten *Samuelis Pufendorfii* Commentarios de rebus gestis Friderici Wilhelmi p. 1218.

Die Fürsten von **Hohenzollern** haben den Titel der Burggrafen von **Nürnberg**, mit der Marggrafen von **Brandenburg** consens, wieder angenommen, ohne die Kayserl. Concession zu erwarten. Wie ich dann pro argumento suppeditirt, daß die Fürsten von **Sachsen** sich auch den Tittel von **Engern** und **Westphalen** wegen der **Lauenburgischen** Prätension zugeleget. Bey den Tractaten zwischen **Brandenburg** und **Hohenzollern** haben die Fürsten den Marggrafen die Anwartung zugestanden, und daß sich diese auch von **Hohenzollern** schreiben, dafür die Fürsten nichts anders, als daß sie sich Burggrafen schreiben möchten, erhalten, die Anwartung aber wegen der Erbverbrüderungen nicht erhalten können. Anjetzo gehet der Zweck dahin, ob man erhalten könne, daß die Fürsten von **Hohenzollern** als alte Fürsten, denen von **Anhalt**, **Mompelgard**, **Henneberg** gleich gehalten werden. Sie prätendiren, daß sie von Burggrafen herstammen, also eine regierende Linie von einem Fürstl. Haus, wie **Mompelgard** von **Würtemberg**, **Coburg** von **Sachsen**, **Lauenburg** von **Alt-Sachsen** ꝛc. Churfürstl. Durchl. zu Branden-

burg haben sich nunmehro erkläret, sie dafür zu erkennen, und ist eine Ordre an die Ministros zu Regenspurg, Wien, Nürnberg, Franckfurt, Cölln, Hamburg ꝛc. 4 Aug. 1700, dahin ergangen, daß Churfürst. Durchl. die Fürsten von Hohenzollern, als eine regierende Haupt-Linie von ihrem Chur- und Fürstl. Haus halten, und gern sehen, wenn sie auch anders, wo je mehr und mehr unter die Fürstlichen Häuser gezehlet würden, und befehlen demnach ihren Ministris, daß sie nicht allein ihnen allezeit das Prädicat **Durchleuchtig** beylegen, sondern auch dahin sich bearbeiten, daß es von andern geschehen möge.

Es ist sonst zu wissen, daß die übrigen regierenden Herren Marggrafen zu Brandenburg, nehmlich **Anspach** und **Bareuth**, deren Fürsten bereits alle honneurs der alten Fürstlichen Häuser zugestanden, und ihnen die Hand verwilliget. Desgleichen hat auch gethan der jetzige regierende Hertzog zu **Würremberg** und seine Gemahlin, an den Fürsten und seine Gemahlin. Es hat sich aber bey dem Marggraf Ludwig von **Baden** etwas gestossen. Denn als derselbe zu **Wien** den **Oesterreichischen** Fürsten die honneurs so sehr abgeschlagen, daß er ihnen auch nicht zugeben wollen, sans façon zu ihm zu kommen, so hat er, **Hohenzollern** vor andern Fürsten zu **Wien** zu unterscheiden, Bedencken getragen, weil solches dieselben noch mehr verbittert haben würde. Es ist aber der Fürst von **Hohenzollern** allezeit sans façon zu ihm kommen, als zu seinem commandirenden General, und weiln der Marggraf ihm von dergleichen nichts zu erkennen geben, so weiß der Fürst auch nichts davon. Gleichwohl hat dieses verursachet, daß

die

die verwittwete Hertzogin zu **Würtemberg**, wider ihres Sohnes, des regierenden Herrn Hertzogs, Meynung, der Fürstin von **Hohenzollern** das verlangte Tractament nicht geben wollen, und die Marggräfin zu **Durlach** annoch ein Temperament gebraucht, die Fürsten im Hof empfangen, sie selbst mit der Hand hinauf geführet, und ob es schon eine bunte Reihe allda gewesen, sich doch mit einiger Affectation unter selbige gesetzet, war auf einem Jagd-Hause, da die Fürstin vorbeyreisete.

Sonst mit **Würtemberg** ist es ächt zugangen. Nachdem der jetzige Hertzog zur Regierung, und die Sache fürkommen, hat weder der junge Hertzog noch dessen Frau Mutter die Sache vor sich decidiren wollen, sondern sie im geheimen Rath überlegen lassen, und zwar zu einer Zeit, da eben das neue Ceremonial, so bey **Braunschweig** angefangen, in grossem motu war, den nicht regierenden Herren die Hand nicht zu geben, und **Würtemberg** sich damit conformiren wollen. Dessen ungeachtet hat man im geheimen Rath zu Stutgart beschlossen, es wegen **Hohenzollern** auf dem vorigen Fuß zu lassen.

## XLV.

## Ulrici Iunii Antwort auf die von Olao Rœmer wegen Einrichtung der Calender gemachte Erinnerungen.

Es erhellet aus des Herrn Prof. **Kortholts** T. II. Epistol. Leibnitii p. 6. seqq. daß der Herr **von Leibnitz** des sel. Herrn *Ulrici Iunii* Epistolam de Ephemeridibus dem berühmten Coppenhagischen Mathematico, *Olao Rœmer*, zugeschicket, und dieser allerhand

Erinnerungen darüber gemacht hat. Diese Erinnerungen hat der Herr **von Leibnitz** dem Herrn *Iunio* zugefertiget. Sonst hat der berühmte Coppenhagische Astronomus, Herr **Peter Horrebow**, dem andern Tomo seiner zu Coppenhagen im 1741. Jahr in 4 gedruckten Operum Mathematico-Physicorum den zwischen dem Herrn von Leibnitz und dem Herrn Römer geführten Brief-Wechsel von neuen und noch vollständiger, als von Herrn Prof. **Kortholt** geschehen ist, eingerücket. Herr Professor **Horrebow** urtheilet p. 152. auch selbst von des sel. Herrn Prof. Iunii calculo, und theilet daselbst auch ein Urtheil des Berlinischen Astronomi, Herrn **Gottfried Kirchens**, davon mit, welches dieser den 25 Oct. 1703. an den berühmten Römer in Teutscher Sprache gestellet hat, zum Theil mit, welches eben so ungünstig lautet, als des Herrn **Horrebow** seines.

Für die großgünstige und hochgeneigteste Communication der beyden sonderbaren Remarques de Paschate correcti Calendarii und de Calculo Ephemeridum sage gantz gehorsamsten Danck, und kan ich dem letzten um desto mehr schuldige Folge leisten, jemehr des Herrn Autoris ungemeine connoissance in Astronomicis, samt einem überaus exacten judicio, zur Genüge daraus erhellet. Was zuerst die Ephemerides betrifft, so bin ich bereit, des Herrn Autoris Consilio nach Möglichkeit zu folgen, zumahlen, da solches mit anderer berühmtester Astronomorum Meynung sehr nahe übereinkommet. Wenn der Herr Autor nicht selbsten ehemahlen in Franckreich gewesen, so glaube ich, daß er mit denen Mathematicis Parisinis eine Correspondenz haben wird. Dann seine Gedancken mit der Frantzosen ihren hierinnen gar genau zusammen stimmen.

Meine

Meine publicirte Disposition der Ephemeridum werde ich jetzo nach erhaltenen vielen vortrefflichen Consiliis, mehrentheils ändern, und nach der Leipziger Messe mit Gottes Hülffe an dem Werck den Anfang machen. Denn eher daran anzufangen ich unmöglich an der Zeit gehabt. Nach des *Kepleri* Tabulis will ich erstlich die Ephemerides calculiren, und hernach auf eine gleiche Art nach andern Tabellen den Calculum führen. Was den Punckt belanget, da die Ephemerides nach den Ascensionibus Rectis und Declinationibus sollen gerechnet werden, so glaube ich, daß solcher einen großen Nutzen in Astronomicis und sonderbare Vergnügung denen H. Herren Observatoribus schaffen würde; zu dem Ende auch die Frantzosen in ihren jährlichen Ephemeridibus, welche die Königl. Societät unter dem Nahmen *la Connoissance des temps* in 12mo edirt, und' solche bißher Mr. *le Febure*, jetzo aber der junge Herr *de la Hire*, calculirt, dergleichen Calculum nach den Ascensionibus rectis und Declinationibus eines Theils geführet haben: allein weil ich nicht so wohl auf eine Societat mit meinem Opusculo wie diese, sondern auch damit auf mehrere literatos, die sich an die longitudines und latitud. gewöhnet haben, sehen muß, und hierbey darinnen also verfahren, daß auch der Verleger nicht in grossen Schaden komme, so werde ich nolens volens die longitud. & latitud. samt den Aspecten, ohne welche kein Calender-Schmierer solche kauffen würde, hinein setzen müssen. Damit aber doch dem höchst-nützlichen Begehren des Herrn Autoris eine Satisfaction geschehen mögte, so will ich eine Probe nach den Ascensionibus rectis und Declinat. den Ephemeridibus beyfügen, und wo es nur die noch gar wenige Zeit biß Michaëlis zulassen wird, einen gantzen

Jahr-Gang also rechnen. Der Herr *Cassini* zu Paris hat sich so großgünstig gegen mich erkläret, daß er mir alle Hülffe bey diesem Wercke thun will. Nur bedaure ich, daß dieses mahl die Zeit zu kurtz, daß ich seine Consilia und Subsidia zu den ersten paar Jahr-Gängen nicht mehr einhohlen kan, so aber zu der Continuation von mir um desto begieriger soll bewerckstelliget werden, je höher dieser unvergleichliche Astronomus kan und soll vor andern considerirt werden. Was das andere Stück de Paschate correcti Calendarii betrifft, so bin ich zu gering, daß ich einige Dubia hierüber moviren könte. Die Invention ist sehr considerable, und würde durch dieses Mittel dem intricaten Wesen wegen Coincidirung der Jüdischen Ostern mit den Christlichen gäntzlich begegnet und abgeholffen: Ich setze aber pro fundamento (welches, ob es zwar schon von denen unsrigen nicht zugestanden, dennoch in der That nicht anders seyn wird, so die Zeit giebet) daß wir künftig hin mit denen Catholischen (dann dieses des Concluſi Corporis Evangelici einig intendirter scopus gewesen, und werden wir wohl unsern Gegentheil hierinnen allezeit nachgeben müssen) allezeit einerley Ostern haben werden, so ist nicht wohl zu glauben, daß dieser Vorschlag glücklich reussiren dürffte, weil unsere Feyer- und Fest-Tage von derer Catholicorum ihren öffters abweichen würden. Ja wo ich mich noch recht besinne, so ist in Regenspurg schon dergleichen Vorschlag auf die Bahn gebracht worden, daß man doch zu Evitirung der Jüdischen Osterfeyer, und weil ja die Christen nicht den præciſen Tag, wie er in der Wochen einfället, sondern den Sonntag hierzu verordnet haben, ein Intervallum septem oder octo dierum, zwischen welcher Zeit allezeit die Ostern sollten cele-

celebriret werden, determiniren möchte, worzu man aber im geringsten keine Inclination verspüren lassen, sondern es soll schlechterdings hiermit auf dem Concilio Nicæno beruhen, und allem dißfalls nachgelebet werden. Man will aber in Regenspurg strictissime bey den Decretis Concil. Nic. verbleiben, und ist doch nicht einmahl das Haupt-Werck der dies æquinoctialis auf den 21 Mertz verleget worden, worinnen es aber kein ander Absehen gehabt, als daß man mit denen Catholicis einerley Tage-Zehlung haben wolte. Doch soll man es weder reden noch schreiben, wie hoch die Decreta Concilii Nicæni, was die Astronomische Rechnung betrifft, jetziger Zeit sollen æstimirt werden, und ob man sich heutiges Tages so gar stricte daran binden solle, davon zu discuriren, bin ich gar zu incapable. Dieses finde ich nirgends, wann zu denen Zeiten des Concilii Nicæni das Aequinoctium gefallen sey, Vormittag oder Nachmittag, früh oder spät am Tage, welches ja höchst nöthig zu wissen, damit man die veram præcessionem æquinoctiorum biß hieher calculiren könnte. Denn wenn man nur præterpropter eine Zeit an selbigem Tage annimmt, so kan der Fehler gar zu crass werden. Ja wenn es wahr ist, (wie es auch wahr ist) daß zu den Zeiten Iulii Cæsaris Sosigenes, der vortreffliche und glaubwürdige Mathematicus, das Aequinoctium am 25 Mertz observiret, so ist es stante anni tropici vera quantitate, unmöglich, daß zu den Zeiten des Concil. Nicæni es auf den 21 Mertz gefallen sey. Was nochmahlen obige Materie de calculo Ephemeridum anbelanget, so hat mich des unbenannten vornehmen Astronomi Vorschlag und Befehl, daß man denen Rudolphinis Tabulas Correctorias möchte beyfügen,

wegen des in sich habenden unschätzbaren Nutzens höchstens contentirt, und ist hierbey nichts mehrers zu wünschen, als daß doch zu Elaboration dieses Opusculi ich mehrere Zeit und Sumtus, dem allein obzuliegen, haben könte, so wolte gewiß an unaufhörlicher Arbeit nichts ermangeln lassen. Allein ich kan nicht bergen, daß ich fast selber zweifle, ob das Werck, wie ich es vorhabe, von Pfingsten bis Franckfurter Michaelis-Messe zu absolviren, mir werde möglich fallen. Denn ob ich wohl Tag und Nacht ohne Aufhören daran strecken will, damit ich meinen Promissis ein Genügen thun möge; so ist doch erstlich die Zeit gar zu kurtz: anderns die Arbeit für einen einigen Menschen gar zu schwehr, der ich doch noch darzu ein Valetudinarius bin, und mit dem Malo hypochondriaco auf eine unerträgliche Art behafftet.

Anno 1701.

XLVI.

## Hrn. Daniel Ernst Jablonski Schreiben

vom 15 Jenner die Societät, das Calender-Werck, das Observatorium, das Siegel der Societät, die angegebene Bücher-Tax, Herrn Grau, des Bischoffs Ursini und D. Sandens Kleidung bey der Preußischen Crönung, des Königs von Engelland Neigung zur Union, und eine in dem Vereinigungs-Werck gemeinschafftlich abzufassende Schrifft, ingleichen Herrn Debus und Schlosser in der Pfaltz betreffend.

Herr M. Johann Philipp Schlosser und *Georgius Debus* haben im Jahr 1699. in 12mo eine Ehren-

Rettung

Rettung und Bericht vom verwichnen und gegenwärtigen Zustand der Chur-Pfaltz Evangelisch-Lutherischen Kirchen, von 12 Bogen ans Licht gestellet, davon ein guter Auszug in den Unschuldigen Nachrichten A. 1705. p. 675. anzutreffen. In den obangeführten Stricturis fidelibus Poloni Lutherani ad historiam Iablonskianam Consensus Sendomirienſis wird aus dem XI. Capitel dieser Ehren-Rettung lit. n. gemeldet, daß ein Reformirter Inspector in der Pfaltz die armen Lutheraner Hunde geheissen, und sie wegjagen lassen, wenn sie etwas aus dem Kirchen-Aerario verlangt haben. In der Fortgesetzten Sammlung von alten und neuen Theologischen Sachen 1722. p. 806. wird aus dem Hamburgischen Pasquillanten-Putzer gemeldet, daß man im andern Stück desselben der falschen Erzehlung einer Amsterdamer Courante nachdrücklich wiedersprochen. Diese hat von dem Lutherischen Pfältzischen Consistorial-Rath, dem sel. Herrn Debus, geschrieben 1) daß er die Reformirten eine Zeit lang habe helfen unterdrücken, da er vielmehr wider ihre Unterdrückung müssen arbeiten, 2) daß er einen Brief unchristlicher Expreßionen soll geschrieben haben, 3) wie ihm zum höchsten schmertze, daß dieser Brief in der Vorrede einer Memorie stehe, darinnen behauptet worden, es hätten die Lutherischen in der Nieder-Pfaltz gantz kein Recht zu den Reformirten Kirchen-Gütern, zu Amsterdam bey Ian Boom gedruckt. Die Schiffbeckische Courante hätte dieses ausgeschrieben, und noch darzu wider die Wahrheit gesetzet, es wäre aus der Pfaltz, Regenspurg ꝛc. Die Frantzösisch-Leydnische Courante gäbe vor, Herr Debus sey den 24 Mertz gestorben, und zu seiner Stelle wäre ein Advocat von Düsseldorff gelanget, hätte also nicht einmahl gewust, daß Debus ein Prediger gewesen.

Hoch-

Hochedler Herr,
insonders hochgeehrter Herr geheimbter Cammer-Gerichts-Rath, Hochgeneigter Gönner,

Das angenehmste Neu-Jahrs-Geschenck, so mir hätte zukommen mögen, war die erwünschte Nachricht von meines hochgeehrten Herrn glücklichen Wiederkunft nacher Haus, und um so viel erfreulicher, da selbige von dessen eigener Hand mir zukommen. Es wolle der gütige Gott Kräffte und Gesundheit ferner gnädiglich erhalten, und so wohl diese glückliche Retour, als auch sonst den Eintritt in ein neues Jahr und Seculum Selbtem' gesegnet und ersprießlich seyn lassen, zu allgemeinem Nutzen, und eigenem besondern Vergnügen.

Unsere Societät hat inzwischen einige, ob wohl schwache Progressen gethan: das Calender-Werck ist in seinen Gang bracht worden: der Haupt-*Pavillon* des *Observatorii* ist ein Stock über die Erde herauf bracht: Zu dem Eck-Pavillon des Observatorii ist der Grund durch Einrammung der nöthigen Pfähle geleget, so daß beyde nächsten Sommer werden fertig seyn können: das Siegel ist auch einmahl verfertiget worden, gerieth aber so übel, daß es zum zweyten mahl muß gemacht werden. So bald es fertig, wird man so wohl die Expedition Diplomatum Receptionis für die destinirte vornehme Mitglieder, als sonst andere Verrichtungen vornehmen; Zumahl wir durch unsers Hauptes Anwesenheit und Correspondence gleichsam ein neues Leben wiedererlanget haben. Bey dem nächsten Convent soll die Materie von der projectirten Bücher-Tax abgehandelt werden, und wird man

man meines hochgeehrten Herrn hochgültigem Gutachten sich möglichst conformiren. Daß wegen meines hochgeehrten Herrn Person einige Kaltsinnigkeit sich etwa erzeiget hätte, ist mir gar nicht bewust. Wenn dergleichen bemercket hätte, würde nicht unterlassen, nach meinem mehrmahls bezeugten candore, solches offenhertzig zu melden; vielmehr habe vielfältige Proben von Estim und Hochachtung von dero Person an verschiedenen vornehmen Orten gesehen. Jedoch wird eine baldige Ankunft, wann der Hof aus Preussen revertiret, zu sothaner Estime Conservation und Vermehrung nicht undienlich seyn.

Herr Graw hat in seinem Vornehmen nicht reussiren können. Ich habe eine Zeitlang ihn portiret, und war ein ziemlicher Anschein, daß er dahier ex ærario Fisci möchte etabliret werden. Es kamen aber nicht allein unüberwindliche Hinderniße darzwischen, sondern ich fand auch einige Mängel an dem Project selbst, die mich bewogen, davon abzustehen. Er hat für einiger Zeit 50 Rthlr. als ein Gnaden-Geschenck von Sr. Churfürstl. Durchl. aus des Herrn von Wedel Hand, und 10 Rthlr. ex cassa Societatis; und neulich wiederum dergleichen Präsent, seine Schulden zu bezahlen, und zum Reise-Pfennig, empfangen: ist auch mit dem Anfang dieses Jahrs von hinnen nacher Halle aufgebrochen, um also weiter zu den Seinigen zu gehen. Was aber seine Sache betrifft, davon habe ich in meinen Gedancken ein anderes Project gefasset, kleiner, aber (wie ich hoffe) dem gemeinem Wesen dienlicher, und insonderheit diesem Ort und dessen Umständen gemässer; davon, so Gott will, die Ehre haben werde, mündliche Oeffnung zu thun.

Der

Der Ertzbischöffliche Character Herrn *Ursini*, so sehr ich denselben gewünschet, auch deshalben mit ihm Raths gepflogen, ist doch nur ein blosses Spargiment. Die Dispositiones bey unserm Hof gehen noch gar nicht dahin. Und ob wohl denen beyden Theologis, Herrn *Ursino* und Herrn D. **von Sanden**, zu dem Krönungs-Actu besondere kostbare habite (da der Ober-Rock von Sammet mit Damas gefüttert, das Unter-Kleid von Damas) bereitet worden; hat man es doch bey der gemeinen Form der Hüte bewenden lassen, um alles zu vermeyden, so einer Insul hätte ähnlich lassen können. Meines Theils habe dieses Orts nie Gelegenheit gesucht, meinen Character (welchen propter onus, nicht honorem auf mich genommen) eigentlich bekannt zu machen, weil es in Teutschland eine ungewöhnliche Sache, und nach Einbildung schmecken mögen. Doch wenige Tage vor Aufbruch des Hofes nacher **Preussen**, da durch die Stadt ein Geschrey sich ausgebreitet, ich würde nach **Engelland** gehen, um daselbst zum Bischoff ordiniret zu werden ꝛc. und die Frau Gräfin von **Dhona** über Tafel mehr im Ernst als Schertz deshalb mich befragte, konnte nicht anders, als erklären, daß dergleichen nicht geschehen könnte, allermassen denjenigen Characterem bereits hätte, welchen dorther holen sollte, auch von der **Englischen** Kirche unter selbigem erkannt würde. Ich hätte aber wohl wünschen mögen, daß Se. Churfürstl. Durchl. selbst lange vorher umständliche Nachricht hiervon gehabt, weil vielleicht sie desto leichter hätten können disponiret werden, die *Hierarchiam* einzuführen, wann sie erst gewohnet werden, einen Bischoff zu sehen, der deshalb kein Reichs-Fürst sey. Der Herr Graf **von Dhona** hat sein Stillschweigen mit denen überhäuften

häuften Geschäften auf der Reise, mündlich entschuldiget, dabey meldend, daß er mit Sr. Königl. Maj. von **Engelland** von dem **Kirchen-Frieden** weitläuftig gesprochen, und Se. Majest. darob Dero besondern Wohlgefallen bezeuget, auch angemahnet, darinnen fortzufahren, und verheissen, alles, was von dero erfordert werden könnte, beyzutragen. Recht seltsam ists, daß, da ich an nichts weniger dencke, durch wunderbare Gelegenheiten es sich schicken muß, daß mir eine Reise nach **Holl-** und **Engelland** angetragen wird, welche umbtrent Ostern, oder noch eher antreten solle, und erwarte ich des Hofes endliche Resolution innerhalb wenig Zeit. Geht selbige fort, so werde hauptsächlich das Negotium Irenicum hiebey brauchen; wozu auch der Herr von *Opdam*, da Er mir die Ehre gab, von mir Abschied zu nehmen, mich sehr animiret, und allen seinen Beystand in **Holland** verheissen ꝛc. Ich wollte so dann über **Wittenberg** und **Leipzig** nach **Hannover** gehen, um die Ehre zu haben, meinem hochgeehrten Herrn und des Herrn Abts Hochwürden meine Reverentz zu machen, und dero heilsame Erinnerungen mir auszubitten. Inzwischen wünschte wohl, daß das verabredete Scriptum commune forder-samst (wenn es seyn kan) aufgesetzet würde; doch, ohnmaßgeblich gantz kurtz: auch nur über die 3 vornehmlich controvertirte Puncte; deren der Articulus de S. Cœna, verbis Confessionis *Gallicæ*, & Professionis *Thorunienſis* könnte abgefaßt werden.

Ich bin hertzlich erschrocken, da aus der **Regenspurger** Correspondenz erfahren, daß die Herren, **Schlosser** und **Debus**, bey einigen **Sächsischen** Höfen Ingreß gefunden, also, daß diese wohl in bißherigem gemeinen Eyfer dürften laß gemacht, auch wohl

wohl in so weit von dem übrigen Corpore Evangelico getrennet werden. Hiedurch wird beyde, dem Protestantischen Wesen in der Pfaltz, und dem Negotio Irenico das Messer an die Kehle gesetzt, ja die Causa religionis in gröſeste Gefahr bracht. Ist es möglich, und vermag mein hochgeehrter Herr durch sich und hohe Instrumenta zu cooperiren, daß dieses angedrohete große Uebel von der Kirchen abgewendet werde, so thue es derselbe, um Gottes willen. In dessen Gnaden Schirm Selbten treulichst empfehlend, verharre

Meines hochgeehrtesten Herrn Geheimbten Raths und hochgeschätzten Gönners

Gebeth- und Diensterge-
benster Diener

Berlin den 15 Jan. 1701

D. E. Jablonski.

XLVII.

## XLVII.

## Des Herrn von Leibnitz Ursachen, so die Protestirenden in Teutschland, und sonderlich Königl. Majestät zu Preussen, bewegen möchten, die uralte Hierarchiam Ecclesiæ wieder einzuführen.

Wir können zwar das Jahr nicht angeben, wenn diese Schrifft eigentlich aufgesetzet worden, aber so viel erhellet aus der Aufschrifft, daß der Herr **von Leibnitz** solche erst gegen die Preußische und 1701 erfolgte Crönung verfertiget habe. Wenigstens wird in vorherstehendem Brief der Hierarchiæ Erwehnung gethan, die der König in Preussen einführen sollen. Sie mag auch wohl am Preußischen Hof einigen Eingang gefunden haben, indem man eine Teutsche Uebersetzung der Englischen Liturgie verfertiget, welche der Bischoff *Ursinus* dem Herrn **von Leibnitz** A. 1704. geschicket hat. Siehe des Herrn Prof. **Kortholts** Epist. Leibnitii T. I. p. 98. Von dem Diplomate Friderici I. das er Henrico Leoni ertheilet, kan des Herrn Grafen von **Bünaus** Leben und Thaten Friedrich I. p. 422. nachgesehen werden. So ist auch überhaupt de auctoritate Henrici Leonis circa sacra in constituendis atque confirmandis Episcopis, ex historiæ monumentis expositа ac commonstrata im 1732 Jahr eine Schrifft von dem ehemahligen berühmten Rector zu Quedlinburg, Herrn **Tobia Eckhard**, ans Licht kommen, welcher auch p. 50. das Diploma Friderici I. aus *Maderi* Antiquitatibus Brunsuicensibus p. 121 eingerücket hat. Unter dem Nahmen der Monarchiæ Siciliæ oder Tribunalis Monarchiæ Siciliæ wird verstanden die höchste Iurisdictio ecclesiastica, die sich der König von Sicilien als immerwährender Vicarius des Römischen Pabsts, un-

ter dem Titul eines Legati nati a latere, in seinem König-Reich anmaßet. Der berühmte Richard Simon hat in seiner, unter dem Nahmen *Jerôme Acosta*, herausgegebenen Histoire de l'origine & du progrès des revenus ecclesiastiques eine gute Nachricht von dieser Monarchie gegeben, die ich aus p. 133 hier einrücken will: Je ne puis cependant passer sous silence le droit dont les Rois d'Espagne joüissent dans la Sicile, & qu'on nomme ordinairement *la Monarchie de Sicile*, parce que ce droit est le plus grand droit spirituel que les Princes se soient jamais attribué. Il surpasse même celui que Henry VIII. Roi d'Angleterre osa prendre, quand il separa de l'Eglise Romaine. Le Roi d'Espagne prétend en qualité de Roi de Sicile, être Legat *à latere* & Legat né du S. Siege; de sorte que lui, ou ses Vice-Rois en son absence, ont le même pouvoir sur les Siciliens pour le spirituel, qu'auroit un Legat *à latere*. C'est pourquoi ceux qui exercent cette Iurisdiction en Sicile pour le Roi d'Espagne, ont droit d'absoudre, de punir & d'excommunier toutes sortes de personnes, soit Laïques, ou Ecclesiastiques, Moines, Prêtres, Abbez, Evêques, & même les Cardinaux qui resident dans le Royaume. Ils ne reconnoissent point l'autorité du Pape, étant Souverains & Monarques pour le spirituel. Ils avoüent que le Pape leur a autrefois donné ce privilege; mais ils prétendent en même tems qu'il n'est point en son pouvoir de le revoquer: & ainsi ils ne reconnoissent point le Pape pour Chef, au Tribunal duquel on ne peut appeller, puis que leur Roi n'a point de superieur pour le spirituel. De plus, ce droit de superiorité n'est pas consideré comme delegué, mais comme propre; & le Roi de

Sicile,

Sicile, ou ceux qui tiennent cette Iurisdiction en sa place, & qui sont des personnes Laïques, prennent la qualité de *beatissimo & santissimo Padre*, s'attribuant en effet à l'égard de la Sicile les mêmes privileges que le Pape s'attribuë à l'égard de toute l'Eglise; & ils presidents aux Conciles Provinciaux.

On s'est étonné de voir en nôtre siecle, que la Reine Elisabeth prist la qualité de Chef de l'Eglise Anglicane: mais comme le Royaume de Sicile tombe en quenoüille, aussi bien que celui d'Angleterre, une Princesse pourra prendre la qualité de Chef de l'Eglise de Sicile, & de *beatissimo & Santissimo Padre*. Cela est même deja arrivé du tems de Ieanne d'Arragon & de Castille, mere de l'Empereur Charles V. Les Siciliens appuyent ce droit de Souveraineté pour le spirituel, sur une Bulle du Pape Urbain II. accordée à Roger & à ses successeurs, où ces paroles se trouvent: *Quæ per Legatum acturi sumus per vestram industriam, Legati vice cohiberi volumus.* Le Cardinal Baronius, qui refute dans ses Annales T. XI. ann. 1097. cette prétendüe Monarchie spirituelle, a crû que cette Bulle a été donnée par l'Antipape Anaclet, & qu'elle n'a pas été rapportée fidélement. Mais il y a beaucoup plus d'apparence qu'elle est fausse; & qu'elle a été forgée pendant que la Sicile n'eut aucune communication avec l'Eglise de Rome dont elle s'étoit separée, refusant de reconnoître le Saint Siege, tant pour le spirituel que pour le temporel. Il fut alors facile aux Officiers Royaux de supposer cette Bulle, & de la mettre à execution; car la Sicile demeura dans l'interdit 90. ans, depuis l'an 1282 jusqu'à la seconde année du Pontificat de Gregoire II. qui leva l'interdit. Pendant ce tems-là Martin Roi d'Arragon fit de grandes entreprises sur la Iurisdiction Ecclesiastique,

& ordonna même que les Evêques ne pourroient excommunier perſonne ſans ſa permiſſion, ou celle de ſon Vice Roi. Mais la Sicile étant en poſſeſſion de cette Monarchie ſpirituelle, les Rois d'Eſpagne, qui prennent la qualité de Rois Catholiques, l'ont plûtôt augmentée que diminuée. Charles V. fit faire des recherches exactes pour trouver dequoi juſtifier cette pretenduë Monarchie; mais on ne la trouva que dans le Livre des Pandectes, qui fut imprimé en 1526. & confirmée par luy le 7 de Decembre de la même année. Puis l'on publia en 1556. un Livre nommé *la Monarchie*, où les droits de cette Iurisdiction ſont contenus. Et pour rendre le Livre plus authentique, il fut ſigné par tous ceux qui étoient du Sacré College, c'eſt à dire, par le Conſeil du Royaume. L'on en conſerve une copie dans la Chancellerie Royale de Sicile, & une autre copie fut envoyée au Roi.

La Bulle d'Urbain II. qui eſt le principal fondement de la Monarchie Sicilienne, eſt rapportée au long par Fazelle en ſon Hiſtoire de Sicile imprimée à Palerme en 1558. *Decad. 2. lib. 7. cap. 1.* Mais les Hiſtoriens qui l'ont precedé n'en ont point fait mention; & il y a bien de l'apparence, que Fazelle l'aura priſe de Iean Lucas Barberius Sicilien, qui compoſa vers l'an 1513. en faveur du Roi Ferdinand, un volume de tous les privileges & titres du Royaume de Sicile, qu'il nomme *Caput Brevium:* & il regiſtra dans ce volume la Bulle d'Urbain II. dont nous avons parlé ci-deſſus, comme ſi l'original eût été dans la Chancellerie. L'on ne ſçauroit s'imaginer, combien le nom de Monarchie a déplû à la Cour de Rome: *Nomen hactenus inauditum*, dit le Cardinal Baronius ann. 1097. n. 28. *tunc proclamatur infauſtum, adſcribitur chartis & memoriæ perpetuæ conſecratur,*

*ſecratur, jam regiis cuſum typis, & imperatorio promulgatum Edicto:* & il ajoûte, que les Rois d'Eſpagne prennent en qualité de Rois de Sicile, un titre que les Tyrans & les plus grands ennemis de Rome n'ont jamais oſé prendre: *Quod nunquam a piis Regibus, nec a Tyrannis ipſis Romanæ Eccleſiæ perduellibus, neque ipſis acerbiſſimis Romanæ Eccleſiæ perſecutoribus Friderico, filio atque nepotibus, ejusmodi Monarchiæ nomen expugnatum ullatenus reperitur.* Enfin, ce Cardinal prétend, que c'eſt renverſer les loix Divines, que d'attribuer à la Sicile une Monarchie ſpirituelle, & qu'il n'y a que l'Egliſe de Rome à qui nôtre Seigneur ait donné ce titre. Mais les Rois d'Eſpagne ont mépriſé toutes les plaintes de la Cour de Rome ſur ce ſujet, & continüent toûjours de joüir des droits de leur Monarchie ſpirituelle dans la Sicile, où l'on ne reconnoît point d'autre Pape que le Roi, ou ceux qu'il commet en ſa place. Ainſi l'on peut dire, qu'il y a deux Papes, & deux Sacrez Colleges dans l'Egliſe, à ſavoir le Pape de Rome & le Pape de Sicile, ausquels on peut encor ajoûter le Pape d'Angleterre; car le Roy d'Angleterre prétend auſſi eſtre le Pape de l'Egliſe Anglicane. So weit gehet Simons Nachricht davon. Es hat auch der Herr von Leibnitz ſelbſt die Bullam Urbani II, worauf man ſich hauptſächlich gründet, ſeinem Prodromo Codicis Iuris gentium Diplomatico p. 1. einverleibet, und derſelben folgenden Titul fürgeſetzet: Diploma Urbani Papæ II. de Monarchia Eccleſiaſtica Siciliæ controverſum inter Sedem Romanam & Hiſpanos, vi cujus Reges Siciliæ prætendunt repræſentare Papam in regno ſuo. Datum Salerni tertio Non. Iulii 1097 (potius 96) Zu unſern Zeiten iſt, ſonderlich unter der Regierung Pabſt Clemens des eilften, über die Monarchiam Siciliæ, und

die Bullam Urbani II. viel gestritten worden. Die in Rom im Jahr 1715. ans Licht gestellte Istoria della pretesa Monarchia di Sicilia, welche man dem Bischoff von Lipara, *Tedeschi*, nebst einer andern hieher gehörigen Dissertation de Ecclesiastici interdicti sententia, nec ullum ob metum violanda, nec subjectorum judicio expendenda, ex occasione Sicularum Censurarum zuschreibet, und davon ein Auszug in den Lateinischen Actis Eruditorum A. 1717. p. 204. seqq. zu lesen, bestreitet die Aufrichtigkeit der Bulle, und vertheidiget das Interdict des Römischen Hofes; da hingegen der berühmte Sorbonnist, *Ludwig Ellies Du Pin* in seiner zu Amsterdam im 1716. Jahr in 12. herausgegebenen *Defense de la Monarchie de Sicile &c.* die Richtigkeit der Bulle, und die Gerechtsame der Besitzer von Sicilien, wider die Eingriffe des Römischen Hofes nachdrücklich behauptet hat. So hat auch der sel. Herr Geheimbde Rath **Gundling** im fünften Stück seiner Gundlingianorum eine kleine Nachricht von der Monarchia Siciliæ ertheilet, und der sel. Herr Cantzler der Friedrichs-Universität, Herr **Johann Peter von Ludwig** hat in den Hällischen Anzeigen im Jahr 1734. zwar die Bulle Urbani II. vor untergeschoben ausgegeben, aber die Gerechtsame der Monarchie aus einem andern Grund, nehmlich aus der Griechischen Kirche, welcher Sicilien eine lange Zeit unterworfen gewesen, hergeleitet. Diese Schrifft des Herrn Cantzler Ludwigs hat der berühmte Herr **Johann Philipp Baratier** im 1738ten Jahr aus dem Teutschen in das Frantzösische übersetzet, und ist diese Uebersetzung unter folgendem Titul in 8 daselbst gedruckt worden: Defense de la Monarchie Sicilienne ou les Droits du Roi des deux Siciles sur son Clergé, repris depuis leur premiére origine & justifiez contre les exceptions de la Cour de Rome par

Mr.

Mr. *I. P. de Ludewig*, Chancelier de l'Université de Halle. Es bestehet diese lesenswürdige Schrifft aus sechs Bogen. Im Jahr 1743. hat der Herr Cantzler die oberwehnte Abhandlung in die gelehrten Anzeigen p. 873-889. vermehrter eingerückt, allwo er sich auch auf seine Singularia juris publici c. IV. p. 449. beruffet.

Es sind meines wenigen Ermessens viel Ursachen, so die Protestirenden in Teutschland, und sonderlich Königl. Majestät zu **Preussen**, bewegen möchten, die uralte Hierarchiam Ecclesiæ wieder einzuführen.

1) Zuförderst pfleget eine durchgehends waltende untadelhafte, auch löbliche Gewohnheit, so von Alters hergebracht, ein grosses Gewicht bey männiglich zu haben, und sonderlich in der Christlichen Kirche viel zu gelten. Nun ist ja bekannt, daß kein eintziger Christlicher König in der Welt sey, der nicht Bischöffe habe, scheinet dahero allerdings anständig zu seyn, daß der König in **Preussen** sich ihnen auch darinn gleich halte, und von dem, was auch alle Protestirende Könige, nehmlich der von **Großbritannien**, und die beyden **Nordischen** Könige beybehalten, nicht abgehe. Die Engelländer haben gar ein Sprichwort: *no Bishop, no King.*

2) Es ist auch gewiß, daß in **Preussen** nicht nur Päpstische, sondern auch Protestirende Bischöffe gewesen, wie dann *Mærlinus* und andere sich also geschrieben.* Findet sich also desto eher Gelegenheit



* *Ioachimus Mærlinus* schrieb sich Bischoff in Sambland, und *Georgius Venetus* Bischoff in Pomezanien. Siehe das Verzeichniß der Preußischen Bischöffe in den Preußi-

daselbst anzufangen, und dasjenige wieder aufzurichten, was des Königs Ansehen einen neuen Glantz beylegen würde.

3) Wie dann bekannt, daß man es von Alters her vor etwas hohes angesehen, und *Henricus Leo*, als er die verfallenen Bißthümer zu **Lübeck** und **Razeburg** wieder erwecket, solche Macht vom Kayser *Friderico* I. erhalten müssen, von dem er eine güldene Bull deswegen bekommen, so noch vorhanden.

4) Ich zweiffle auch nicht, daß sich Anstalt finden würde, ohne Beschwerlichkeit zu Evangelischen Bischöffen in **Preussen** zu gelangen. Immassen viel Bischöffe in **Italien**, will geschweigen in **Griechenland** seyn, deren Einkünfte an diejenigen nicht reichen, so vornehme Königliche Theologi haben oder haben können.

5) Und was das jus Episcopale (oder vielmehr Papale) Regum & principum Protestantium betrifft, so bestehet es in externis, denen deswegen nichts abgehen dürfte, wie aus der *Monarchia Siciliæ* und aus dem *Capite Ecclesiæ Anglicanæ* zu sehen, zu geschweigen, was **Franckreich** in Uebung hat. Und ist bekannt, was *Vedelius* de Episcopatu Constantini M. geschrieben.

6) Es

schen Merckwürdigkeiten, welche den VI. Tomum des Erläuterten Preussen abgeben, p. 727. sqq. und erhellet p. 730. daß D. **Bernhard von Sanden** Prof. Theol. Primarius zu Königsberg und Ober-Hof-Prediger daselbst, den Titul eines **Preußischen Bischoffs** per Rescript. sub dato Cölln an der Spree vom 14 Dec. 1702. bekommen, worzu auch vielleicht unsers Herrn von Leibnitz Schrifft Gelegenheit gegeben haben mag.

6) Es ist auch gantz gewiß, daß wenn unsere Geistlichkeit in geringer Achtung stehet, sie weder bey den Ihrigen, noch bey den Wiedrigen gnugsamen Nachdruck findet. Hingegen da sie den Wiedrigen an Würde gleich, sie ihnen in allem besser die Wage halten kan. Denn wir haben mit Menschen zu thun, da das äuserliche etwas würket. Und ich finde derowegen, (um solches gelegentlich zu berühren) nicht gut, daß bey den Protestirenden so wunderselten Leute vornehmen Geschlechts sich in geistlichen Stand begeben, und des berühmten Fürsten *Georgen* **von Anhalt** Exempel so wenig geachtet wird, welcher selbst einen Prediger abgegeben.

7) Sollten die Unsrigen mit den Wiedrigen in Colloquiis auch wohl dermahleins in Synodis zusammen kommen, so ist zu erachten, daß, wenn eines Theils vornehme und dabey gelehrte Bischöffe und Standes-Personen, andern Theils aber Leute ohn Ansehen sich finden würden, solches, wenn beyderseits die Gaben gleich, keinen geringen Unterscheid am Nachdruck machen würde. Und ob gleich Gott solchen durch seinen Segen und Beystand ersetzen kan, so ist doch der Vorsichtigkeit gemäß, daß man auch an menschlichen Mitteln nichts unterlasse.

8) Sollte auch dermahleins die Kirche Gottes durch eine zulängliche Reformation im Occident wieder ergäntzet werden, welches ja nicht ohnmüglich, sondern in etlicher weniger Potentaten Einstimmung beruhen würde, deren Hertzen in Gottes Händen stehen, so ist leicht zu erachten, daß die wenige Nationen, so ohne Bischöffe seyn, sich von den übrigen hierinn nicht wohl würden absondern können, derowegen ja besser dasjenige vorher und freywillig zu thun,

wessen man sich dermahleins nicht dürfte entbrechen können, sondern gleichsam dazu gedrungen scheinen würde. Immassen auch vor Alters fast Bischöffe allein in Conciliis Stimme gehabt.

9) Und da etwa dermahleins auf solchen Fall der Vereinigung von Wiederaufrichtung der alten Diœcesium dürfte gesprochen werden, wenn noch res integra wäre, welches aber allerhand Ungelegenheit nach sich ziehen könnte, so würde solches unterbleiben, und die neue Verfassung vielmehr um Friedens willen beybehalten werden, welche man itzo einrichten kan, wie man will, alsdann aber erst mit andern sich darüber einlassen müste.

10) Bereits jetzo auch würde dieser ansehnliche Vortheil vor die Kirche dadurch zu erhalten seyn, daß man den Wiedersachern ein gewiß Geständniß auspressen könnte, so nicht zu verachten, immassen an argumentis ad hominem nicht wenig gelegen. Nehmlich es ist aus den Römischen Controversien bekannt, daß sie der **Engelländischen** Kirche und einigen andern Protestirenden, wo Bischöffe und die uralte Hierarchia blieben, validas Ordinationes zustehen müssen; also, daß ihrem Geständniß nach nicht allein alda recht ordinirte Bischöffe und Priester, sondern auch das Sacrament des heiligen Altars in seinem Wesen vorhanden. Ob sie nun schon vorgeben, der actus validus sey nicht licitus, so sind sie doch darinn ihren selbst eigenen principiis nach, gar schlecht gegründet. Es würde auch, wenn es wahr wäre, mehr denen Geistlichen, als der Gemeine schaden.

11) Endlichen auch, und welches das Vornehmste, so muß man mit der **Englischen** Kirche bekennen,

es

es wäre zu wünschen gewesen, daß die Reformatores anderswo die lineam ordinationis, welche in der alten Christenheit, so weit man in der Kirchen-Historie kommen kan, richtig fortgegangen, und obschon nicht die Nothwendigkeit eines unumgänglichen Göttlichen Rechtens, doch den Wohlstand der guten und, wie fast glaublich, Apostolischen Ordnung vor sich hat, nicht unterbrochen worden, sondern die Bischöffe in Stand geblieben wären, und man Priester von Bischöffen, wie vormahls, ordnen lassen.

12) Weilen aber solches wegen damahliger Hindernisse und Verwirrung unterblieben, so wäre zu wünschen, daß diese beständige uralte Ordnung der Christenheit, so von den Aposteln bis auf die Reformation in der gantzen Christenheit, bey allen Rechtgläubigen heiliglich beobachtet, und fast bey allen Ketzern selbst beybehalten worden, auch jetzo noch in der gantzen Occidentalischen und Orientalischen Kirche fast ausser **Teutschland** allein, (dessen **Holland** und **Schweitz** nur ein Theil oder Anhang seyn,) fest bestehet, auch bey uns wiedereingeführet, und die zerrissene linea ordinationum wieder ergäntzet; mithin eine unnöthige Abweichung, so nicht nur die **Lateinische**, sondern auch **Griechische, Armenische**, und alle andere Kichen an uns tadeln, und dadurch geärgert werden, abgestellet, und was dermahleins, da Gott die Christenheit über lang oder kurtz zur Einigkeit bringen sollte, nothwendig geschehen dürfte, anjetzo bey dieser schönen Gelegenheit freywillig zu veranstalten angefangen würde.

XLVIII.

## XLVIII.

## Hrn. Daniel Ernst Jablonski Schreiben

vom 15ten Febr. Herrn Acoluths Aufnahme in die Societät, dessen Alcoranum Polyglottum und Inventum Aegyptiacum, und des Herrn von Spanheim Urtheil davon, ingleichen M. Walthers aus Königsberg gesuchte Reception und die verschobene Bücher-Taxe betreffend.

Hoch-Edelgebohrner Herr,
Insonders hochgeehrtester Herr Geheimbter Justiz-Rath, hochgeschätzter Gönner,

Was sonsten bey der Societät passiret, Ew. Hoch-Edl. zu berichten, überlasse denen übrigen Herren der Societät, welche meinem hochgeehrten Herrn bey heutiger Post aufzuwarten sich vorgenommen, sonderlich dem Secretario Societatis. Für mich melde gehorsamst, daß wegen des Herrn *Acoluthi* Reception gestern in conventu geredet worden, und wir sämmtlich gern sehen werden, diesen Mann in solche Gesellschaft mit einzuziehen. Nur allein, desselben Absehen gehet auf eine Besoldung. Er hat eine Pension von 200 Rthlr. jährlich zu geniessen, und Hoffnung anhero gerufen, und mit 5 bis 600 Rthlr. versorget zu werden, um seinen projectirten *Alcoranum Polyglottum* und andere Orientalia ans Licht zu bringen. Dieses Project, so noch zur Zeit des Ministerii *Dankelmanniani* gemacht worden, sähe der Herr *Acoluthus* gern bewerckstelliget, hat sich auch zeithero darum beworben, aber bisher vergebens. Und da er sonderlich des Arguments sich bedienet, weil er 200 Rthlr. geniesse, und gleichwohl bey dem schweren Kirch- und Schul-Amt seine

seine vorhabende Arbeit nicht könne zur Perfection bringen, giengen solche 200 Thr. verlohren ꝛc. haben seine gute Freunde ihme gerathen, von diesem Argument zu abstrahiren, weil nichts leichters, als daß solche 200 Thr. reduciret werden könnten. Nun er von einer Societät gehöret, poussiret er seine Sache weiter sub ipe stipendii, so ihme doch ex ærario Societatis nicht kan gereichet werden. Ich will meines hochgeehrten Herrn Geheimten Raths Schreiben an denselben mit nächster Post abschicken, und dabey Statum Societatis vorstellen, insonderheit daß ihm keine Besoldung gereichet werden könne ꝛc. Ob das *Inventum Ægyptiacum* so richtig sey, wie des Herrn Acoluthi Brief selbiges machen will, werden einige noch in Zweifel ziehen. Das weiß ich wohl, daß es dem Herrn **Spanheim** nicht anstehen wollen, auch dieser Mann, den er anfänglich wegen seiner Erudition hochgeschätzet, hernach wegen seiner Conduite einen Theil solcher Estime bey Ihm verlohren. Der Herr von **Spanheim** hat sonderlich wahrgenommen, daß er in literatura *Græca* gar wenig erfahren, solcher Mangel Ihm in seinen inventis in Weg stehen würde. Und da er die alte **Egyptische** aus der jetzigen **Armenischen** Sprache herausbringen will, erweget man in contrarium, daß die **Coptische** Sprache, die vor eine wahre Tochter der alten Egyptischen durchgehends gehalten wird, mit der Armenischen keine sonderliche Gemeinschaft nicht hat. Mich verlanget sehr darnach, daß Herr *Acoluthus* sein Inventum deutlich an das Licht gebe, habe auch vor, in meinem nechsten Schreiben, denselben hierzu anzuspornen. Was aber davon zu halten, überlassen wir der Zeit. Es ist jüngstens auch ein Philologus sager aus **Königsberg in Preussen** einkommen, mit Begehren

gehren in die Societät aufgenommen zu werden. Er ist einer von denen dortigen Predigern A. C. *M. Walther*, Pastor Sakheimensis, hatte sich mit seinem Ansuchen an des Herrn von Fuchs Excellence addressiret, und ist von Selbter hieher verwiesen worden. Ich habe ihme geandtwortet, und erstlich zwar gemeldet, daß bey der Societät es keine Salaria giebet (darum es Ihm wohl vornehmlich zu thun ist, wie die Umstände es geben) hernach, wenn er gleich andern als Volontair mit arbeiten wolte, möchte er einig Specimen seiner Arbeit einschicken, weil dergleichen in den Legibus Societatis von denen, die aufgenommen zu werden verlangen, requiriret würde.

Das Momentum der einzuführenden Bücher-Taxe ist gestern weitläuftig, und mit gantzem Ernst ventiliret worden; man hat aber dabey so viele Schwürigkeiten gefunden, daß man bis zu meines hochgeehrten Herrn Ankunft selbiges zu verschieben gut gefunden, zumahl da bey jetziger Abwesenheit des Hofes, ohnedem dabey schwerlich etwas zu thun wäre. Wir wünschen aber sämtlich, und ich in specie, wegen des *negotii irenici* und sonst, daß mein hochgeehrtester Herr bey Wiederkunft des Hofes sich auch anhero zu erheben beliebte: desselben Gegenwart würde zu vielen Dingen hochnöthig und ersprießlich seyn. Inzwischen empfehle Selbten in Gottes gnädige Obhut, und verharre in schuldigem Respect,

Meines hochgeehrtesten Herrn und hochwerthen Gönners

Gebeth- und dienstergebenster Diener

Berlin, den 19 Febr. 1701.

D. E. Jablonski.

XLIX.

## XLIX.

## Eben desselben Schreiben vom 5 Mertz,

Herrn Römers Brief, D. Jägwitz Suchen wegen Composition des Bernoullischen Phosphori, dessen menstruum universale, und des von Helmont MSS. Cabbalistica betreffend, nebst einigen Anmerckungen des Herrn von Leibnitz über diesen Brief, darinnen er von D. Jägwitzens universali urtheilet, auch angiebt, wie und wozu er die vitrariam pouffiren soll, ferner Herrn Acoluths Inventum Aegyptiacum, ingleichen den von Helmont und den Autorem der Wiederlegung des Mosis Germani beurtheilet.

Herr D. **Friedrich Jägwitz** ist Königlicher Medicus zu Berlin, und ein Mitglied der Societät gewesen. Von Mose Germano und dem gelehrten Mann, der ihn widerleget, gedencket der Herr von Leibnitz folgendes in seinem Discours de la conformité de la foy avec la raison §. 9. Un certain Allemand natif de la Suabe devenu Iuif, il y a quelques années, & dogmatisant sous le nom de Moses Germanus, s'étant attaché aux dogmes de Spinosa, a cru que Spinosa renouvelle l'ancienne Cabale des Hébreux: & un savant homme, qui a refuté ce proselyte Iuif, paroit être du même sentiment. Der Moses Germanus hat vorhero **Johann Peter Speeth** geheissen, und war zu Augspurg von Römisch-Catholischen Eltern gebohren. Nach der Zeit wurde er Lutherisch, A. 1682. zu Franckfurth wieder Catholisch, und hielte sich zu den Carmelitern, von welcher Religion der berühmte D. **Spener**, welcher nach seinen Consiliis Latinis P. IV. p. 429. das Vorhaben wieder Catholisch zu werden, an ihm gemerckt hatte, 1689. wieder ab-

abzuziehen, und zur Evangelischen Kirche wieder zu bringen sich bemühete, aber vergebens. **Speeth** trat nach der Zeit zu den Socinianern, hierauf zu den Mennoniten, und endlich wurde er 1697. zu Amsterdam ein Jude, und nahm in der Beschneidung den Nahmen Mosis Germani an. In dieser Religion starb er den 27. April 1701. nicht ohne Argwohn, daß ihm von seinen Glaubens-Genossen etwas beygebracht worden, wodurch er gezwungen worden die Jüdische Religion auch wider seinen Willen mit seinem Tod zu versiegeln. Diese Umstände, die wir aus Herrn *Petri Adolphi Boysens* disp. de apostasiæ merito & falso suspectis p. 70. und aus des seligen Herrn Superintendentens zu Hildesheim, **Jacob Friedrich Reimanns**, Einleitung in die Historie der Jüdischen Theologie p. 618 genommen, ergänzen den aus des Herrn *La Croze* Vindiciis veterum scriptorum contra Harduinum gezogenen, und in dem Leipziger Gelehrten-Lexico befindlichen Artickel T. II. p. 1289. Diesem fügen wir noch eine Schrifft bey, welche dieser Moses Germanus unter dem Titul: **das grosse Hosianna** herausgegeben, welche ihm in den **Unschuldigen Nachrichten** A. 1704. p. 715. zugeschrieben wird. Der Autor der Widerlegung des Mosis Germani ist der berühmte Herr **Johann George Wachter**, welcher wider ihn 1699. zu Amsterdam ein Buch unter dem Titul: Spinozismus im Judenthum drucken lassen. Siehe auch des sel. *Io. Alberti Fabricii* Delectum scriptorum pro veritate religionis Christianæ p. 360 und 620. Das Leibnitzische Urtheil von dem Herrn **Wachter**, welches er auch in der aus seinem Discours de la conformité oben wiederholten Stelle zum Theil geäussert hat, überlassen wir anderer Beurtheilung. Inzwischen verdienet überhaupt so wohl von dem Innhalt des von Herrn Prof. **Wachter** heraus-

gege-

gegebenen *Spinozismi* im Judenthum, und von seiner im *Elucidario Cabbalistico* geäusserten Meynung, unsers berühmten Herrn Professor Gottscheds Anmerckung, die er dem Baylischen Wörter-Buch, in dem Artickel *Spinoza* p. 272. eingerücket hat, und Herrn Prof. Wachters Erklärung wegen seines Elucidarii, welche eben daselbst anzutreffen ist, allerdings nachgelesen zu werden.

Hoch-Edelgebohrner Herr,
mein insonders hochgeehrtester Her Geheimbter Regierungs- und Justiz-Rath, Hochvornehmer Gönner,

Mein jüngstes hat auf Begleitung einiger anderer Schreiben, welche der Herr Hof-Rath *Chuno* und Herr Kirch beyfügen wollen, gewartet, vornehmlich auf des Herren Römers Original,* welches die gedachte Herren bey sich behalten, um davon eine Copey zu nehmen. Nachdem das eine so wohl als das andere noch zur Zeit nicht erwarten können, habe meiner Schuldigkeit zu seyn erachtet, nicht länger zu säumen, sondern lieber ohnbegleitet, allein, meine Aufwartung bey meinem hochgeehrten Herrn abzulegen. Aus meinem vorigen wiederhole nur den Wunsch, Ew. HochEdl. je eher je besser, wenn mit dero guten Gelegenheit es geschehen kan, hie zu sehen. Allermassen dero geehrte Gegenwart nicht allein dem Fortgang der Societät, sondern auch dem *Negotio Irenico* sonderlich ersprießlich seyn würde. Der Herr D. Jägwitz recommandiret M. H. Herrn sich gehorsamst,

* Es wäre gut, daß die Copey bey den Actis Societatis bliebe.

samst, und wenn es gefällig, bittet er um die Composition des Bernoullianischen Phosphori Durabilis* Er weiß sonst die unterschiedliche andere zu machen, und bietet auch hierinn seine Dienste an. Es hat eben dieser Mann zeithero gearbeitet, an dem spiritu mundi, welcher unter andern Nutzbarkeiten ein universale menstruum, so wohl derer Mineralien als vegetabilien abgiebt, dadurch die Metalle in weniger Zeit, Angesichts, radicaliter also aufgelöset werden,** daß selbst das Gold nimmermehr zu seinem vorigen Wesen kan gebracht werden, und ist doch nichts corrosivisches drinn, sondern kan ohne Schaden innerlich gebrauchet werden. Ich verhoffe mein hochgeehrter Herr werde an des Mannes Arbeit sich belustigen, und werde derselbe der Societät nützliche Dienste leisten.

Ich

* Herrn *Bernoullii* Phosphorus ist der Societät destiniret. Weil aus meines hochgeehrten Hrn. Schreiben fast erscheinet, als ob Herr Jägwitz darein recipiret, wie es auch die Meynung gehabt, so wird er billig davon Communication bekommen. Ich sehe gern, daß er belieben möchte die vitrariam ad vitra ustoria so wohl als ad micro- & telescopia auf solche Weise, als ich einsmahls mit ihm gesprochen, zu poussiren. Denn dadurch wäre pro societate ein grosses zu thun. Mit Herr Hof-Rath *Cuno* habe auch ausführlich davon geredet, und glaube, daß Tabulis vitreis, wenn sie noch weich und nachgeben, per motum gleichsam torno, in ipso loco calido die verlangte Form zu geben, und die Höhle darnach mit dienlichen liquore auszufüllen. Das würde ad urendum Mirackel thun, und treffliche chymische effectus produciren. Zumahlen da man aus etlichen solchen Gläsern ein gantzes machen könnte, und weiter reichen, als durch maßive Gläser möglich. Es müste aber Anfangs geheim gehalten werden, wäre gut darüber zu deliberiren, und daß man kleine Proben zu versuchen anfange.

** Das wäre viel, sorge, er gehe zu geschwind.

Ich errinnere mich, daß mein hochgeehrtester Herr Geheimter Rath, ehemals erwehnt, es habe der Verstorbene Herr von Helmont einige MSS. die Kabalam betreffend in desselben Händen gelassen.* Mit desselben gütigster Erlaubniß wollte wohl um Communication solcher Schrifften dienstlich ersuchet haben, sie mögen Hebräisch oder in andern Sprachen seyn. Mein hochgeehrtester Herr wird mich dadurch sonderlich verbinden, ich werde sie auch als ein werthes Depositum wohl bewahren, und zu seiner Zeit zurückliefern; vielleicht auch daraus einigen Nutzen helffen herausbringen, weil mit Personen umgehe, die von solchem Studio, auch so weit man die *Kabalam* nun mit der Philosophie zu verbinden meinet, Wercks machen. Nebst treuer Empfehlung in Göttliche Obhut verharre

Meines Hochgeschätzten Herren Geheimbten Regierungs-Rathes und wertbesten Gönners

Gebeth- und Dienstergebenster Diener

Berlin den 5 Mertz 1701.

D. E. Jablonski.

## Des Herrn von Leibnitz darzu geschriebene Anmerkung.

Wegen Herrn *Acoluthi* inventi aegyptiaci habe ich mit Herrn von Spanheim communiciret, als Herr Acoluthus zu Berlin gewesen, und haben wir viel Zweifel gefunden. Ich habe Herrn Acolutho einsmahls



* Es war nicht seine eigene Arbeit. Es ist Herrn Hertzog Anton Ulrichs Durchl. zukommen, so ein Liebhaber. Ich sollte aber wohl hoffen es wieder von ihm borgen zu können.

vorgeschlagen, er möchte uns vocabula Aegyptiaca, so bey den Veteribus hin und wieder zu finden, sonderlich bey dem *Plutarcho* de Iside & Osiride, in der Armenischen Sprache zeigen, aber es scheinet daran zu fehlen. Herrn Helmonts eigene Gedancken sind mir ziemlich bekannt, darunter viel Gutes, aber auch viel Wunderliches. Als er seine letzt herausgegebne Gedancken über die 4 ersten Capitel Geneseos vorhatte, war er hier bey uns, ja ich gieng ihm mit Büchern und sonst dazu an die Hand. Ich habe mit dem Auctore Mosis Germani zu Berlin gesprochen, er sagte mir, daß er Professor zu Dusburg werden sollte. Mich deuchte, er hatte selbst viel von den Grillen des Mosis, den er refutiren wollte, und unter solchen Grillen giengen etliche etwas weit, so war auch eine grosse αὐθάδεια dabey. Sein Zweck war auch die Cabbalam Philosophicam zu resuscitiren, aber zu einem rechten Philosopho gehöret gar viel. Die Leute haben keine distinctos conceptus, schleppen sich mit terminis metaphoricis als lumine, spiritu, und dergleichen.

## L.

## Eben desselben Schreiben an den Herrn von Leibnitz, darinnen er ihn im Nahmen der Königin in Preussen ersuchet, seine Reise nach Berlin zu beschleunigen, dahin er im Nahmen der Societät schon eingeladen war. Ohne dato.

Insonders hochgeehrtester Herr, und hochgeneigter Gönner,

Diese wenige Zeilen dienen, wie meine gehorsamste Observanz meinem hochgeehrtesten Herrn zu bezeugen, so absonderlich dienstlich zu melden, daß, da ehe-

ehegestern die Gnade hatte, Ihro Majestät der Königin zu **Lützenburg** aufzuwarten, und daselbst bey Gelegenheit etwehnte, daß meinen hochgeehrten Herrn nomine societatis anhero invitiret hätte, Ihro Majestät mir allergnädigst anbefohlen, meinen Herrn auch in dero hohem Namen nochmahls anhero zu invitiren, und Selbten zu ersuchen, dero Anherkunft zu beschleunigen, weil höchstgedachte Ihro Majestät selbte sehr wünscheten. Ich habe den empfangenen allergnädigsten Befehl hiemit gehorsamst ausrichten, und meines hochgeehrten Herrn hochwerthen Faveur mich bestens befehlen sollen, als

**Meines hochgeneigten Herrn Geheimbten Regierungs-Raths.**

## LI.

## Eben desselben Schreiben vom 16 April,

D. Jägwitzens verfärtigte Gläser, Leibnitzens Reise nach Berlin und der Königin in Preussen Verlangen, ihn bald zu sehen, ferner Herrn Jablonski Absehen mit der ins Lateinische übersetzten Abhandlung des Burnetischen Tractats, ingleichen das Negotium Irenicum, und 4 davon handelnde Lateinische Briefe betreffend.

**Hoch-Edelgebohrner Herr,**
**Hochgeehrter Herr Geheimbter Rath,**
**sehr werther Gönner,**

Gleichwie mir wissend, daß so wohl der Herr Hofrath *Chuno*, als auch mein Bruder von allem, so die Societät betrifft, sonderlich dem unter Handen seyenden Calender-Project mancherley Sorten, meinem

hochgeehrten Herrn umständliche Nachricht ertheilet haben, also werde ich der Kürtze mich befleißen, und allein dasjenige berühren, so von jenen vermuthlich übergangen worden. Herr D. Jägwitz, welchen wir bald Anfangs zu einem Membro Societatis ipsiusque Consilii destiniret gehabt, hat eine Probe von dergleichen Art Gläsern, wie angegeben worden, gemacht. Eines bestehet aus 2 Concavis gegen einander gesetzt, das andere aus einem Concavo und einem Plano, damit der Unterscheid und Proportion derer Operationen genauer können bemercket werden. Doch sinds nur kleine Gläser von 8 bis 9 Zoll in Diametro. Er gehet aber damit um, wie er, da der große Ofen innerhalb wenig Wochen soll geheitzet werden, grosse Gläser von etwa 2 Schuhen bekommen möge, bis man weiter kommen könne. Das gedachte Glaß ist völlig zugerichtet, bis aufs füllen, und stehet man nur an, was für einen Liquorem man hinein thun wolle. Er meinet ein Spiritus Salis Armon. würde der Beste hiezu seyn, aber etwas kostbahr: man kan es mit allerhand Arten liquorum probiren.

Ein bequemes Quartier um billigen Preiß zu besorgen, werde mir höchstens angelegen seyn lassen, wenn nur wegen Termini M. H. Herrn Ankunft eine ohngefährliche Gewißheit hätte, weil sonst nichts kan accordiret werden. Wegen Pferde habe ein und andern Vorschlag mit dem Herrn *Chuno* communiciret. Ihro Maj. habe angestanden etwas hievon zu suggeriren, weil, so viel mir die Umstände bekannt, Selbte nicht wohl ein paar Pferde zu extraordinairen langem Gebrauch würden destiniren können ꝛc. So bald wegen der Ankunft etwas zuverläßiges vernehme, werde diese Sache genauer besorgen. Wegen des versprochenen

nen Reise-Geldes wolle M. H. Herr versichert seyn, daß selbiges nicht vergessen worden, sondern man bey Hof noch bedacht ist meinem Herrn Satisfaction zu geben. Da ich verwichene Ostern die Gnade hatte zu **Lützenburg** zu seyn, haben Ihro Majestät ernstlich nachgefragt, ob meine Commission, meinen Herrn anhero einzuladen, gebührend abgeleget: und hätten allerhöchst gedachte Ihro Majestät es sehr gern gesehen, wenn sie diese Zeit, über zumahl, da sie gleichsam incognito leben, und wenig Menschen um sich haben, desselben agreable Gesellschaft hätten geniessen können.

Das jüngst allhier gedruckte Tractätlein Herrn *Burnets* ist in dem Absehen übersetzt und divulgiret worden, damit die Gemüther mehr und mehr, auch in dieser spinosen Materie, welche in der **Marck** und **Sachsen** die meiste Verbitterungen verursachet, möchten zur moderation gelencket werden. Gott gebe daß solcher Zweck, zum wenigsten bey einigen erreichet werde. Sonsten habe unter Gottes Willen mir vorgenommen, bey M. H. Herren glücklicher Ankunft, und nach gepflogener gründlichen Berathschlagung das *Negotium Irenicum* noch einmahl Ihro Königl. Majestät und einigen Ministris vorzutragen; und wann selbige nicht mit dem Ernst, den der Sachen Beschaffenheit erfodert, dasselbe angreiffen wollten, es an meinem wenigen Theil gar aufzugeben, und Gott dem Herrn zu befehlen. Meine Reise nach **Holl**- und **Engelland** wird nun wohl bis zum Herbst oder nächsten Frühjahre verschoben bleiben, so der Herr will und wir leben; dahero meines hochgeehrten Herren Gegenwart allhier so viel mehr verlange. Ich habe 4 Irenische Briefe in Lateinischer Sprache gesehen, davon auch 2 ins Frantzösische übersetzet sind, kan aber kein Exem-

plar davon bekommen: es scheint gleichwohl, daß sie aus Hannover kommen, wie auch die Version der verwittbeten Churfürstin Durchl. dediciret ist; wenn durch meines Herrn Gütigkeit ich selbige erlangen könnte, würde sehr verbunden seyn, auch, wenn es dienlich gehalten würde, einen Nachdruck dahier besorgen ꝛc. Ich empfehle M. H. Herrn in Gottes gnädige Obhut, und ersterbe

Ew. Hoch-Edlen,
meines hochgeschätzten Gönners,

treu-ergebenster Diener.

Berlin, den 16 April 1701.

D. E. Jablonski.

## LII.

## Copey eines Schreibens des Abts Molani zu Lockum vom 10 May an den Herrn von Leibnitz, die Hessen-Casselische Verordnung wegen Aufhebung der hohen Feste der Evangelischen, ingleichen die wahre Beschaffenheit der Vereinigung, ferner die Würckung des Bezeigens der Reformirten in der Pfaltz betreffend, ingleichen diese Copey aus einem andern und vermuthlich ersten Entwurff.

Beyde Concepte sind nicht von dem Abt Molano, sondern von dem Herrn von Leibnitz in dessen Namen aufgesetzet worden, um solche nach Berlin an den Herrn Jablonski zu schicken, und damit einen guten Gebrauch zu machen.

Copey

## Copey Schreibens des H. Abts Molani an mich.

Hoch-Edler
insonders hochgeehrtester Herr Geheimbter Rath, sehr werther Freund,

Mit grosser Verwunderung und nicht geringem Leidwesen habe ich die Fürstl. Hessen-Casselische hiebey kommende Verordnung gesehen, darinn die hohen Feste der Evangelischen, so jedoch 1 Januar. 1624 im Gebrauch gewesen, gegen alle begreifliche Raison zum Theil aufgehoben werden. Mit solchem Verfahren dürfte alle Apparentz der vorhabenden Vereinigung dahin fallen. Ich hätte gehoffet, es würden die Hessischen Herren Theologi bey neulicher Anwesenheit zu Berlin besser ädificiret worden seyn. Solches Contretemps afficiret mich um so viel mehr, je mehr ich mich über die von unsern letzten Laboribus anscheinende Hoffnung erfreuet habe.

Mein Herr Geheimter Rath weiß am besten, daß 3 Gradus seyn sich einander zu nähern, *Tolerantia nempe Civilis*, *Tolerantia Eccleſiaſtica & vera Unio*. Die erste haben wir schon ipso facto vorlängst, wenn nur allerseits die Pacta gehalten werden möchten. *Tolerantia Eccleſiaſtica* bestehet in non-condemnando, und das hat man in effectu bey uns ebenfalls schon, bey den Rigidioribus aber wird man sie so schlechterdings nicht erhalten, zumahlen sie deren Feststellung als einen Fallstrick ansehen, dadurch die Evangelischen nach und nach destruiret werden können, und sich auf die leider allzumercklichen Erfahrung des Vergangenen beruffen. Wir aber können uns von gedachten Rigidioribus aus Furcht eines schismatis unter uns selbst nicht separiren.

Der dritte und höchste Gradus, *vera nimirum unio*, bestehet darinnen, daß beyde Theile reciproce eines zu des andern Altar gehen, und sich der heiligen Sacramente bedienen mögen. Diß wird man nun bey den rigidioribus nicht anders, als durch den Weg, den wir zu gehen angefangen, erlangen können; daher ich mit der grössesten Freude von der Welt vernommen, daß unser Gegen-Bedencken, (extra prolegomena, die nachfolgen sollen) von Sr. Majest. committirten Theologis gut geheissen worden, in den prolegomenis werden einige, durch das Berlinische Bedencken veranlassete, das Haupt-Werck aber gar nicht betreffende Puncte, berühret werden müssen, darüber wir uns aber nullo Negotio vergleichen werden.

Da Se. Königl. Majest. die Sache ferner wohl behertzigen, und auf Mittel bedacht seyn würde, wie daraus sine strepitu mit beyderseits Puissancen nachdrücklich communiciret werden könne, so wollte an gutem Erfolg nicht zweifeln, zumahlen die Umstände anjetzo so beschaffen, daß man mit Wahrheit sagen kan: *aut nunc aut nunquam*. Wir haben den Modum continuandi unter uns längst, wie sie wissen, verabredet gehabt, und sehen wir noch vor der Hand kein ander zureichendes Mittel, als welches wir bey hiesiger unser erstmahligen Conferentz mit dem Herrn Hofprediger Jablonski beyderseits vor nöthig gehalten. Inzwischen verstehet sichs von selbsten, daß dergleichen, wie letztens zu Cassel geschehen, künftig blosser Dinge verhütet werden müsse, wo man sonsten in der Negotiation fort zu kommen gedencket, zumahlen sich diese lites per violentiam nicht terminiren lassen werden, und siehet man jetzo in der Pfaltz, was die vorige dureté gegen die Unsere vor Nutzen geschaffet,

und

und wie sehr sich diejenige betrogen, welche sich eingebildet, die Union dadurch zu befördern. Bitte bey vorfallender Gelegenheit den Herrn Hofprediger Jablonski meo nomine obsequentissime & officiosissime zu grüssen. Vale & Salve a Tuo

Gerardo,

Hannoveræ 10 Maji 1701

Abbate Luccens.

❀ ❀ ❀

Mit größter Verwunderung und nicht geringem Leidwesen habe ich die Hessen-Casselische hiebey kommende Verordnung gesehen, darinnen die hohen Feste der Evangelischen gegen das Instrumentum pacis und alle begreifliche Raison zum Theil aufgehoben werden. Mit solchen Verfahren dürfte alle Apparenz der vorhabenden Vereinigung dahin fallen. Ich hätte vermeynet, der Casselische Hof wäre voriges Jahr besser zu Berlin ädificiret worden. Solches Contretemps beweget mich um so viel mehr, je mehr ich mich über die von unsern letzten Laboribus anscheinende Hoffnung erfreut gehabt. Mein hochgeehrter Herr weiß am besten, daß drey Gradus seyn: *Tolerantia civilis*, *Tolerantia Ecclesiastica*, & *veraunio*. *Tolerantiam civilem* haben wir längst, wenn nur die Pacta gehalten werden. *Tolerantia ecclesiastica* bestehet in non-condemnando, die hat man bey uns schon, bey den Rigidioribus aber wird man sie nicht erhalten. Denn sie deren Feststellung für einen Fallstrick halten, dadurch die Evangelischen allmählig destruirt werden, und sich auf die leider allzumerckliche Erfahrung beruffen; und wir können uns von den Rigidioribus aus Furcht eines schismatis unter uns selbsten nicht separiren.

ren. *Unio vera* bestehet darinnen, daß beyde Theile reciproce einer zu des andern heiligen Abendmahl gehen könne. Das wird man aber bey den Rigidioribus nicht anders als durch den Weg, den wir vorgeschlagen, erhalten. Daher ich mit der größten Freude von der Welt vernommen, daß unser Gegen-Bedencken extra prolegomena von Königl. Majestät committirten Theologis gäntzlich gut geheissen worden. In die Prolegomena werden einige streitige non essentialia kommen, damit sich jetzo nicht aufzuhalten, und welche man als streitig von den Essentialibus, darinn die Einigkeit, separiren wollen, und habe ich mir die feste Hoffnung gemacht, es würde der schwehre Stein endlich gehoben werden. Wenn Ihro Majestät diese heilsame Sache recht besichtigen, und mit Eifer vornehmen wollen, so bin ich gäntzlich der Meynung, sie werden dieselbe mit Gottes Hülffe zu Stande bringen, welches wohl höchst glorios wäre. Aut nunc aut nunquam. Mein hochgeehrter Herr hat mit Herrn Jablonski und mir längst den modum continuandi festgestellet, nehmlich, daß durch mündliche Conversation und geheime Sendungen, wo es am dienlichsten, primarii utriusque partis Theologi gewonnen, und wiewohl Anfangs sub fide silentii zu schriftlicher Approbation dessen, so unter uns bereits verglichen, disponiret werden könten, und zwar alles Anfangs sub specie negotiationis præparativæ privatæ. Es würde ein geringes kosten, und einen unsäglichen Nutzen haben. Hätte man dergestalt die Gemüther privatim präpariret, könte ohnfehlbar communi confidentiorum consensu Anfang mit Gottes Hülffe gemacht werden. Einmahl, ich sehe keinen andern practicablen Weg, und wird höchlich zu regrettiren seyn, wenn man diese vortreffliche Occasiones und Dispositiones

tiones versäumet. Wolte Gott, daß ehemahls, da Ihro Majest. unterthänigst aufzuwarten, Gelegenheit gehabt, solche Anstalt schon gewesen wäre, und ich also sprechen können, halte mich gantz versichert, daß ich durch gründliche und kräfftige Vorstellungen der grossen Wichtigkeit und Facilität dero großmüthigen Eifer vor das Beste der Kirchen noch mehr zu einer nachdrücklichen - - - inflammiret haben würde. Hoffe, Herr Hof-Prediger Jablonski werde es noch besser, als ich verrichten können.

Doch wird dabey hochnöthig seyn, daß das obvermeldete Verfahren, so viel möglich, verhütet werde. Denn wenn man auf solche Weise, nehmlich durch gewaltsame Mittel die Union zu befördern verhoffet, wird man sich sehr betrügen. Und dürffte es an mehr Orten ergehen, wie leider in der **Pfaltz**, da es aus **Schlossers** und **Oebus** Erzehlungen, die ich im übrigen gar nicht billige, fast erscheinen will, als ob der sel. Churfürst **Carl Ludwig**, ungeachtet seines grossen Verstandes, sich auch zu duritatibus gegen die Evangelischen verleiten lassen, aus vergeblicher Hoffnung dadurch die Einigkeit zu befördern. Ich weiß, daß Ihro Majestät gantz anders gesinnet, und wird Dero allerhöchste Autorität, sonderlich aber die nachdrückliche Fortsetzung der Negotiation auf bereits erwehnte Weise einen bessern Weg zur wahren Einigkeit und vollkommenen guten Vernehmen dargeben, welches Gott geben wolle, dem ich meinen hochgeehrten Herrn dienstlich befehle und verbleibe ꝛc.

* * *

## LIII.

## Herrn Johann Thiele Reinerdings Schreiben aus Wolffenbüttel, den 29. May an den Herrn von Leibnitz abgelassen, Matth. Schwartzens Büchlein, ingleichen des Monterchii entwendete Numismata rariora, und die zur Brandenburgischen Historie gehörigen, ingleichen Ioannis Michaelis Bruti, in der Wolffenbüttelischen Bibliotheck befindliche Schrifften betreffend. Nebst ein paar Anmerckungen von dem Herrn von Leibnitz über diese letzte.

Dieser Herr Reinerding ist damahls Secretarius bey der weltberühmten Wolffenbüttelischen Bibliotheck gewesen, und im Jahr 1727. gestorben. Von denen zur Brandenburgischen Historie gehörigen Schrifften hat neulich der berühmte Rector bey dem Gymnasio Fridericiano in Berlin, Herr **Georg Christoph Küster**, in seiner 1743 zu Breßlau in 8. gedruckten Bibliotheca historica Brandenburgica überhaupt ausführliche Nachricht gegeben. *Iohannis Michaelis Bruti* Opera selecta sind zwar im Jahr 1698. zu Berlin in 8. herauskommen, die aber sehr nachläßig besorget worden sind, indem die im Appendice p. 1072. vorkommenden Excerpta schon p. 621. vorhanden sind, ingleichen der p. 1099. vorkommende Brief unsers Bruti schon p. 583 stehet. Es ist auch eigentlich nur der erste Theil von Bruti Operibus, den nach der Anzeige des Dictionnaire de *Bayle* T. I. p. 688. not. (G) Herr Cramer besorget hat, welches vermuthlich der aus den Vindiciis nominis Germanici und der Lateinischen Uebersetzung der Pufendorfischen Einleitung in die Historie bekannte **Johann Friedrich Cramer** gewesen. Es

könnten daher aus dieser hier ertheilten Nachricht von Bruti Schrifften, zu der der Herr von Leibnitz ein paar eigenhändige Anmerckungen geschrieben, bey einer neuen Auflage von Bruti operibus neue Zusätze gemachet werden.

Hoch-Edler,
Hochgeehrter Herr Geheimbter Rath ꝛc.

Daß Matth. Schwartzens Büchlein noch am guten Orte sey, solches höret man gern. Dann sonst wir uns Gedancken gemacht, als wäre es abhanden kommen, bevorab weil vor wenig Wochen sichs zugetragen, daß ein fremder Cavallier nebst noch 2 andern, und ihren Dienern die Bibliotheck besehen, da dann deren Diener einer ein Büchlein in 12. genannt Monterchii Numismata Rariora heimlicher Weise mit sich herunter practiciret, vielleicht wohl auf die Materie kein Absehen gehabt, sondern weil es an seinem Orte forne anstunde, und also füglicher, als die andere, wegzunehmen gewesen, auch verguldet oder einen Frantzen-Band hatte. Weil nun dieser Raub-Vogel mit einem andern Diener beym Trunck oder Spiel ist, da hat derselbe solches Buch vor geringen Preiß dem andern überlassen. Dieser nun, nachdem jener mit seinem Herrn wiederum abgereiset, hat es einem Cavallier, so eben damahls mit auf der Bibliotheck gewesen, für ein gerings zu kauffen angeboten und überlassen. Weil aber derselbe Cavallier gesehen, daß das Buch eine Zahl oben auf dem Schnitt (massen die innere Zahl aus geschnitten gewesen) hatte, so hat er dafür gehalten, es müsse solches der Fürstl. Bibliotheck, zweifels ohne zugehören, kam derohalben selbst

hinauf,

hinauf, fragte erstlich ob solcher Autor de eadem materia vorhanden wäre. Als nun denselben im Catalogo aufsuchte, und die Zahl des Buches nennete, das Buch selbst aber sich nicht befand, zeigte er selbiges herfür, und erzehlete jetzt berührter Massen:

Als nun dieses nicht kunte also bey mir beruhen lassen, so habe es Ihro Hochfürstl. Durchl. Hertzog Anthon Ulrich so fort, nehmlich Sonnabends vor Ostern, unterthänigst angemeldet, welche dann dem Herrn Ober-Marschall Ordre ertheilet, diese Sache zu untersuchen. Zu Arnstadt soll der Thäter seyn. Was nun hierauf erfolgen wird, muß man erwarten.

## De Histor. Brand. finden sich

1) Nic. Leutingeri Comment. und zwar nur pars 4. 5 6. und 7 welche 4 Theile aber jetzo Herrn Hofrath Schrader zu Zelle geliehen und bey sich hat. Die übrigen Theile aber finden sich hier nicht. in 8.
2) Andr. Angeli Annales Marchiæ Brandenburg. Fol. ejusdem Breviarium rerum Marchicarum 4.
3) Laur. Peccensteinii opera quædam Historica Folio.
4) Andr. Hildebrandi Genealogia - quoties nomina Georgius & Guilielmus in Familia Brandenburgica reperiantur Fol.
5) Reineri Reineccii Brandenburgische Chronica 4.
6) Christoph. Enzelii Chronicon der alten Marck 4.
7) Ioh. Conr. Mercker Chronica oder Beschreibung 4.
8) Mart. Prætorii Marchiados Libri duo 4.
9) Wolfg. Jobsten Beschreibung der Marck Br. 4.
10) Chr. Theod. Schosseri Beschreibung der Marck Brand. 4.
11) Ioh. Schosseri Insignia Marchionum Brand. Carminice 4.

12)

12) Balth. Mentzii Stamm-Buch der Häuser Sachsen, Brandenb. 8.
13) Ioh. Garzonis Historia de & vita & rebus gestis Viperti March. Brand.
14) Wolfg. Jobsten Genealogie des Hauses Brandenburg. 4to.
15) Casp. Sagittarii Historia March. & Elect. Brand. 4to.
16) Mich. Meurers Brandenb. Chron. est autem MS.

Womit nebst dienstlicher Begrüssung und Göttlicher Gnaden-Ergebung verharre,

Meines hochgeehrten Herrn Geheimbten Raths,

dienstfertigster Diener.

Wolffenbüttel, den 29 Mart. 1701.

J. T. Reinerdingen.

❀ ❀ ❀

Von Ioh. Mich. *Bruto* findet sich allhier folgendes:

61. Rhet. 8. Epistolæ Clarorum Virorum, quibus veterum Autorum loci complures explicantur, tribus libris à Iohanne Michaële Bruto comprehensæ, atque nunc primum in lucem editæ. Lugduni 1561
58. 22 Hist. 4. Ejusdem Florentinæ Historiæ Libri 8. priores, cum indice locupletissimo. Lugduni. 1562.
77. Hist. 4. Ejusdem de Ernesti Archi-Ducis Austriæ, augustæ Majestatis principis, & de universæ familiæ Austriacæ laudibus, Oratio.

It. Ejusdem in Orationem Lucæ Chwalkowski, qua Sueci Principis petitio in Comitiis Varsaviensibus de novo Rege creando commendatur, Censura, Frf. 1590

203. Th. 4. Ex Ioh. Mich. Bruti Epistola ad Ioh. Cratonem à Craftheim anno 1578. de Dudithio scripta.

It. Brutus ad Andr. Dudithium;

Idem Dudithius ad Brutum anno 1581. Wratislaviam.

103. Hist. f. Phil. Callimachi Itali, de rebus gestis ab Uladislao, Polonorum atque Hungarorum Rege, Libri tres, cum præfat. Ioh. Mich. Bruti. Frf. 1600

20. Hist. 4. Bartholomæi Facii de Rebus gestis ab Alphonso primo Neapolitanorum Rege, Commentariorum libri X. Io. Mich. Bruti opera denuo in lucem editi, ac summo studio vetustiss. collatis exemplaribus emendati; His accessere Franc. Contareni de rebus in Hetruria à Senensibus gestis, Commentar. Libri tres, ab eodem Bruto nunc primum in lucem editi, Lugd. 1562.

546. Hist. 8. La Republica di Vinegia, di M. Donato Giannotti, in Lione 1569. cum præfat. di Gio. Mich. Bruto.

109. Rhet. 8. I. M. Bruti Oratio de rebus ab Imper. Carolo V. gestis, * extat in Tomo I. orationum in funeribus Germaniæ principum editarum Francofurti 1566. 8. pag. 190. lit. b. usque ad pag. 214. b.

17.

* Diese Anmerckung ist von dem Herrn von Leibnitz dazu geschrieben.

17. 7. Hist. 4. I. M. Bruti Libellus variarum lectionum, in Iul. Cæsaris & Hirtii Libros (præter Lib. de Bello Hisp.) ubi plures loci in Cæsare obscuri explicantur. Frf. 1606.* Adjecta editioni Iungermanni.

ad num. 20. Hist. 4. Alberico Cibo Malaspinæ, Massæ & Carrariæ Principi; Io. Mich. Brutus S. D. ubi & Bartholomæi Facii Vitæ brevis descriptio, præmittitur; forsitan ab eod. Bruto composita.

it. Ad. Vincentium Malpilium, Virum Clarissimum, Ioannis Michaelis Bruti in Francisci Contareni Commentarios de rebus in Hetruria gestis, Præfatio.

ad n. 17. ** Gothofr. Iungermanus præfatione in notas aliorum, quas Cæsari adjecit. Variarum lectionum libellus sumtus à me est ex Cæsare, quem publicavit ille verè Regius Typographus Chr. Plantinus MDLXXIV. *Bruti* autem esse non dubitavimus, quum editio ista a fronte promitteret ipsius scholia, quædamque in iis de auctore suo testari viderentur, ut nihil dicam, quod ejus nomine alii laudent, licet ipse nullam libelli mentionem in præfatione faciat, nec isti nomen ipsius in ea editione sit præscriptum. Sed quod hic admonendum est, ubi Codices refert, e quibus varias lectiones congessit, inter alia sic est: F. *impressus LX. ab hinc anno Florentiæ.* Sic & Ciaconium laudare alicubi illum librum memini. Sed quî sciat lector, quando Brutus sua ediderit. Accepi itaque illum Codicem editum esse anno MDXII.



* Auch diese Anmerckung ist von eben dieser Hand.
** Auch diese Anmerckung ist von des Hn. von Leibnitz Hand

## LIV.

## Herrn Heinrich Ludolff Benthems,

Superintendenten zu Bardewick, Schreiben an den Herrn von Leibnitz vom 6ten April, die Nachfolge des Hauses Hannover auf den Englischen Thron, des Bischoff Burnets Erklährung der 39 Artickel, und einen daraus zu fertigenden Auszug, ingleichen seinen Englischen Kirchen-Staat betreffend.

Herrn **Benthems** Leben, welcher als General-Superintendens zu Harburg, den 9ten Jul. 1723. gestorben, steht für der **Vorstellung und Betrachtung der alten Kirchen-Lehrer von der Wahrheit und Göttlichkeit der Christlichen Religion**, welche nach seinem Tode zu Hamburg 1727. in 8 gedruckt worden. Und sein hierinnen angeführter Engeländischer Kirchen- und Schulen-Staat ist mit des nunmehro seligen Herrn General-Superintendenten **Menzers** Vorrede 1732 zum andern Mahl ans Licht kommen.

**Wohlgebohrner und Fürtrefflicher,**

**Insonders hochzuehrender Herr Geheimbter Rath, grosser Gönner,**

Daß die Durchl. Verwittw. Churfürstin und successive dero Durchlauchtigste Descendenten zu Nachfolger des Königs *Williams* und der Princeßin **Anna** bestimmet; solches habe ich nicht nur aus dem gemeinem Gerüchte, sondern auch durch meinen Engelländischen Correspondenten vernommen. Gleichwie ich mich nun über solche Zeitung höchlich erfreuet habe; also wünsche auch herzlich, und rufe Gott an, daß

daß selbe dermahleins möge zum würcklichen effect kommen, und zur Sicherheit Europæ, auch Besten der Protestantischen Kirche, ausschlagen. Gewißlich, ich bin über diese Nachricht desto inniglicher gerühret worden, und weil dahin jederzeit mein Wunsch, und nach des *Prince of Glocester* Absterben, meine gewisse Hoffnung allemahl gegangen. Wie ich denn solches nicht nur in der dedication meines **Engelländischen Kirchen Staats** an den Tag gegeben, sondern auch vor einiger Zeit dem Durchl. Chur-Printzen, als selben aufzuwarten die Ehre hatte, mündlich zu sagen, aus ergebenster Liebe zu diesem jungen Herrn gedrungen ward. Bey solchen wohlgemeynten Absehen habe ich einige Jahre her nicht unterlassen, so wohl in mündlicher Conversation mit den Engelländern zu **Hamburg**, als auch in Briefen an einige Gönner und gelehrte Freunde in **Engelland**, die weise Regierung des großmächtigen Churfürsten, und die fürtreffliche Qualitäten des Durchl. Churprintzen nach Gebühr zu preisen, und dessen wohl eingerichtete Erziehung bestens zu rühmen: welches zu thun ich um desto rathsamer achtete, weil die Engelländer, welches aber meinem grossen Gönner im Vertrauen melde, von dem **Hannöverischen** Hofe sich keinen allzu favorablen Concept vor diesem gemacht hatten. Ob ich nun wohl der thörichten Einbildung nicht bin, daß der erfolgte Schluß des Parliaments durch solche meine Recommendation und conduite befordert sey; so giebt es mir doch eine sonderbare Vergnügung und Befriedigung meines Hertzens, daß diese wichtige Sache so abgelauffen, als ich gewünschet, und als ich würde dazu cooperiret haben, wenn ich von dem Ansehen und Vermögen gewesen wäre, wie zu solchem großen Werck

erfodert wird. Zwar würde ich als ein Theologus, über solches, auf das Durchl. Churhauß Hannover befestigte Successions-Recht zur Engelländischen Kron mehr traurig als fröhlich zu seyn Ursach haben, wenn unser gnädigster Churfürst, oder dessen Durchl. Chur-Printz dadurch sollten nach diesem genöthiget werden, von unser reinen Evangelischen zu der Calviniſchen Kirchen und den Schlüssen von Dort zu treten. Allein da mir wohl bekannt, ich auch in vorgedachtem meinem Buch gezeiget, daß der Genffische und Holländische Calvinismus, so sehr und noch mehr den Engelländern, als uns verhasset, und die Ecclesia Anglicana Episcopalis von der Unsrigen fast nicht differire, als in dem Punckt de S. Cœna, worin sie sich doch auch besser, als die harten Calviniſten, erkläret; So lasse ich mir deßwegen mein solidum gaudium nicht stöhren, zumahlen die Hoffnung zu der Christ-klugen Conduite Sr. Hochwürden, des Herrn Abts von *Loccum*, und anderer vornehmen Räthe habe, es werde dieser Punckt so behutsam tractiret werden, daß unsere Kirche keinen Schaden dabey habe. Sonsten hat man über die XXXIX. *Articles of the Church of E.* keine bessere Erklährung, als welche uns der Herr *Burnet*, Bischoff zu Sarum, vorm Jahr gegeben, und ich jetzund in Händen habe. Wann aber solches Buch in Engelländischer Sprache geschrieben, und auch in folio ist, daß es grossen Herren durchzulesen beschwerlich fallen sollte; so bin ich erbötig das essentialeste aus solchem Werck zu ziehen, und solches ins Teutsche zu übersetzen, in usum hochgedachten Cron-Erben; Falls solches mein grosser Gönner mit dem Venerabili Domino *Loccumensi* vor rathsam hält, und mir darzu geneigte Commission ertheilen wird. Sollte auch sonsten bey etwa

er-

erfolgender Reise des Durchl. Chur-Printzens nacher **Engelland**, mein Dienst nützlich geachtet und begehret werden, wollte ich mich willig finden lassen, und zur Ehre Gottes auch Beförderung der löbl. Intention der gnädigsten Herrschaft alles mein Vermögen aufopfern. Da ich denn vielleicht nebenher zur Verbesser- und Vermehrung meines **Engelländischen Kirchen-Staats**, etwas Gutes sammlen und observiren, auch insgemein der Reipubl. Litterariæ zu dienen Gelegenheit haben könnte. Daß aber Ihre Excellence den Innhalt dieses Briefes der aus einem gegen das Durchl. Chur-Haus **Hannover** devoten Hertzen eintzig geflossen, zum Besten, deuten und nicht anders, als zu meiner Wohlfarth nach Gutbefinden entweder der Durchl. Herrschaft kundt machen, oder aber, ohn jemand davon Part zu geben, supprimiren werde; Daran will ich, im Betracht dero gegen mich tragenden Affection keines weges zweifeln. Wie ich denn auch hoffe, es werde der Herr Geheimte Rath hinwieder glauben, daß ich solche hohe Gunst, mit schuldigster Observantz erkennen, und wie ich jeder Zeit gewesen, also auch beständig verharren werde

Sr. **Wohlgebohrnen** *Excellence*

Zum Gebet und Aufwartung
gehorsamster Diener.

Bardewick den 6 April. 1701.

**Heinr. Ludolff Benthem.**

## LV.

## Des Herrn von Leibnitz Antwort an den Herrn Benthem vom 14. May des Bischoff Burnets erwehntes Buch, Jablonski Uebersetzung des Articuls de prædestinatione und Leibnitzens Anmerckungen darüber, ingleichen die Decreta Synodi Dordracenæ, und mit was vor einer Bedingung man sich darüber nicht zu beschwehren Ursache hätte, betreffend.

❀ ❀ ❀

Hochehrwürdiger, Hochgelahrter,
Insonders hochgeehrter Herr,

Dessen werthes habe zu recht erhalten, und die gute Intention gar wohl begriffen. Der Herr Bischoff von **Salisbury** hat neben dem Exemplar seines Commentarii über die Englischen Artickel, so er der Churfürstin Durchl. zugeschickt, auch mir die Ehre gethan, eines davon an mich zu schicken. Inzwischen hat Herr **Jablonski**, gelehrter Hof-Prediger zu Berlin, das Caput de prædestinatione in zierlich Latein übersetzet, zu Berlin herausgegeben, und mir auch ein Exemplar davon übersendet. Herr Bischoff *Burnet* repräsentiret sehr schön beyder Theile Meynung, in der Vorrede aber giebt er zu verstehen, daß er mehr der unsrigen Parthey zugethan sey, ob schon viel auch unter den **Englischen** Herren *Episcopalen* selbst es mit **Dort** halten. Ich habe gleichwohl ein und anders bey der Vorstellung des Herrn Bischoffs zu erinnern. Wie ich denn nicht wenig dabey annotiret. Ich bin allezeit der Meynung gewesen, daß wenn die Reformirten nur dasjenige zugeben, dadurch die *attributa divina*, nehmlich

lich *bonitas*, *sapientia & justitia &c.* salviret werden, so habe man sich über sie auch wegen der Dortischen Decreten selbst nicht zu beschwehren, indem es theils auf controversias verbales, theils auf philosophicas quæstiones ankommt. Denn gesetzt, daß sie behaupten, *electionem esse fide prævisa priorem, seu Deum elegisse etiam ad fidem*, so folgt daraus nicht mehr, als was wir sonst alle gestehen müssen, daß die *gradus gratiæ ratione mediorum salutis* bey den Menschen nicht einerley seyn. Warum nun Gott einen in solche favorabiles circumstantias setze, darinnen die *vocatio & gratia universalis* anschlägt, andere aber nicht, das gehöret *ad τὸ βάθος Pauli*, *vel Deum absconditum Lutheri; vel decretum arcanum Calvini.* Wenn nur gestanden wird, daß Gott elegire, nicht *ex mero quodam placito velut tyrannico, sed ex principiis summæ sapientiæ & justitiæ conformibus, licet nobis ignotis*, und man das *decretum absolutum* nicht nimmt *tanquam independens ab omni ratione, sed tantum tanquam independens a rationibus, quæ a nobis reddi possint*; so ist dabey nichts gefährliches. Es wäre sonst zu wünschen, daß man die Vorsorge in diesen Materien trüge, dadurch M. H. Hr. Superintendens veranlasset würde, ein so nützliches Werck, als dasjenige, dessen er gedencket, zu verfertigen. Aber: ὁ φρονῶν ἱπποκλείδην kan man oft in diesen Sachen * sagen. Ob man künftig mehr darauf gedencken wird, muß die Zeit geben. Von einer Reise nach Engelland höret und saget man noch nichts. Gott gebe, daß die transcendente Macht vom Hause



* In dem Extract dieser Antwort, welche wir auch bey der Hand haben, ziehet er diese Worte auf die Hof-Leute.

*Bourbon* nicht dermahleinst alle gute Dispositiones übern Hauffen werffe, zumahl, wenn man sich der nicht genugsam in der Zeit bedienet. Gott wird doch gleichwohl seiner Kirche zu rechter Zeit Hülfe zu leisten wissen, dem ich meinen hochgeehrten Herrn empfehle und verbleibe

Meines hochgeehrten Herrn
*Superintendenten*

Dienst-ergebenster
G. W. Leibnitz.

## LVI.

**Herrn Ioel Iohannis Kortholts Schreiben an den Herrn von Leibnitz, aus Rostock den 24 August A. 1701. abgelassen, darinnen er von seinem Aufenthalt in Ost-Frießland, in Holl- und Engelland, von seinen Versuchen in der Chymie, Curen in Berlin, Leipzig ꝛc. Nachricht ertheilet, auch eine Probe von seinem sulphure fixo incombustibili übersendet, allerhand Experimenta Chymica anbietet, und endlich um ein Recommendations-Schreiben an den König in Preussen bittet. Aus dem Original.**

Dieser *Ioel Iohann* **Kortholt** ist des berühmten Kielischen Theologi, **Christian Kortholts**, Sohn gewesen. Aus einem von dem Herrn von **Leibnitz** an Herrn Lic. **Löfler** in Leipzig vom 4ten October 1706 geschriebenen Brief, welcher im 4ten Band der Epistolarum Leibnitii p. 272. stehet, erhellet, daß dieser Kortholt

A. 1706. als Königlich-Schwedischer Medicus beym Grafen Reinschild sich in Pohlen aufgehalten habe. Aus diesem Schreiben bekommt man ziemliche Nachricht von ihm.

*Mon tres honoré Maitre,*

Es ist mir sonderlich angenehm aus **Kiel** zu vernehmen, daß mon Maitre meiner Wenigkeit haben wollen eingedenck seyn, und bin um so viel mehr vor solche hohe Affection obligiret, so viel weniger ich mich noch um dieselbe verdient gemacht habe, und sollte ich mich glücklich schätzen, so ich ins künftige sollte capabel gefunden werden, dieselbe zu meritiren. Es ist schon eine geraume Zeit, daß ich in **Ost-Frießland** die Ehre gehabt den Herrn Geheimten Rath von **Greifenkrantz** zu kennen, und ist mir so viel lieber, weil ich weiß, daß sie mit demselben in Correspondentz stehen, mich auch jetzo dieser Gelegenheit, dazu sie selber Anlas zu geben die Güte haben, zu bedienen. Da ich jetzo hie wegen der Königl. Müntz-Commission mich aufgehalten, und denselben wieder angetroffen, und er die Guthheit vor mir hat diesen Einschluß zu befördern, und um Antwort zu ersuchen, welches ich als ein Unbekannter sonst nicht wagen dürffte, bitte ich bester Massen zu excusiren, daß ich ein wenig weitläufftiger und freyer mit sie correspondire. Ich habe in **Ost-Frießland** die Churfürstl. Affairen schon dazumahl mit treiben müssen, und ist mir die Bestallung nicht allein als Medicus der damahligen Churfürstl. Durchl. sondern auch die Inspection über die Chirurgos der Marine aufgetragen worden. Die vielerley Reisen mit den Ministern und der Hof-Staat haben mir viel Zeit wege-

genommen. Das Changement an unserm Hofe können sie leicht gedencken, wie fremd es mir gewesen ist. Solches hat mich nach Holland und Engelland getrieben, alwo ich die Gelegenheit gehabt mit den besten, und verborgensten Leuten zu conversiren, welches mir denn keinen Schaden gethan, wiewohl ich durch viel Unkosten Mühe und Gefahr endlich in etwas mehr als andere zu meinem Zweck und etwas gewisses in arte tam incerta gelanget bin, und insonderheit bey Absterben eines vortrefflichen Mannes einiger seiner MSS. bin theilhaftig worden, nicht so wohl seiner, als schon uralter, so in lauter wahrhafften Experimenten bestehen, und ein gutes Licht dieser noch in so schlechten Stand stehenden disciplin zu geben tüchtig sind. Meine Intention war mich zur Arbeit zu bequemen, wozu mich sehr encouragierten die von meinem Lehrmeister gesehene Proben, so aber ward ich von dem Herrn General-Feld-Marschall von *Barfuus* nach Berlin gefordert, welcher auch, wie seine eigene Briefe von Berlin an mich ausweisen, seit der Zeit und bald wie er sich meiner Cur bedienet, da er sehr miserabel war, so wohl aufgewesen, daß er mit mir die Treppe hinauf zum König gangen, sich selbst ankleiden können, welches er wohl in 30 Jahren nicht gethan. Weil aber der Herr sich so sehr mit Affairen überhäufft, weiß ich nicht, wie es mit ihm stehet. Denn er hat entweder nicht daran gedacht zu continuiren, oder er ist auch wohl, wiewohl mir andere anders haben sagen wollen, als seine eigne Briefe lauten. Dem sey nun wie ihm wolle, er hat noch neulich sehr meine Parthey genommen, und ein Schreiben an Ihro Majestät vor mich ausgewircket, und mich

noch

noch um nichts vergebens bitten lassen. Ich bin von Berlin nach Leipzig von einer vornehmen Person gefordert worden, weil die Königin von Pohlen mich gantz ins geheim consuliret. Ich habe weitere Proben darauf mit der Medicin, die ich hatte, gethan. Es wollten aber einige Nachrichten, die ich von Hamburg hatte, darin des Königs Interesse versirte, daß ich dahin muste gehen. Da curirte ich zugleich König, einen Buchführer, an einer desperaten Fistel ohne einig chirurgische Instrumente, und wie ich nach Mecklenburg gehen muste, konnte ich dem Herrn Obersten Wedel von der Guarde zu Copenhagen es auch nicht versagen dahin zu kommen, weil ihm niemand zu rathen wuste. So ist die Zeit passiret, und sollte ich nach gerade die Früchte meiner Arbeit wohl in Ruhe geniessen, und die Perfection in medicina, denn ☉ und ☽ suche ich nicht, nach meiner Möglichkeit suchen, und wäre mir wohl ein ander Ort so lieb als Berlin, nach dem Horatio: Beatus ille, qui procul negotiis. Weil sie aber neu Encouragement geben, und ich einen gnädigen König habe, zweifle ich auch nicht, es werde endlich auch die schon längst vor mir ausspeculirte Pension erfolgen, die zu solchen Sachen nöthig ist. Man wollte mir damahls das Laboratorium einräumen. Aber anderer Ialousie hat dieses und viel andere Dinge verhindert. Solte durch Sie als per tertium mir ein Weg können gewiesen werden, wollte ich gerne andere gute Freunde mit anspannen. Da man ohnedem in Müntz-Sachen meiner nicht entrathen kan, und Herr Guericke schon an mich geschrieben. Es ist zwar unhöflich solche Commißion ihnen aufzutragen. Aber es soll nicht aufgetra-

getragen seyn, als nur ihr Bedencken und Rath darüber zu vernehmen. Experimenta nova & nondum visa habe ich genug. Der König ist auch ein grosser Liebhaber. Ich weiß auch wohl, daß es andere gern sehen. Ich selber aber mag lieber vor einen andern als vor mir selber reden. Ich habe lieber, daß die Sache selbst redet. Aber es scheinet auch, dieses sey nicht gnug, weil alle nicht alle Sachen verstehen. Ich sende hierbey ein klein Pröbgen von meinem Sulphure fixo incombustibili, oder vielmehr reducirten Golde. Das hält 100 Jahr Feuer aus. Es zergeht in keinem Aquafort. So mans auf eine Kohle leget, so wird es schwartz, an der Luft wieder roth. Es ist gantz unzerstörlich. Ein herrlich und gewiß Medicament, das inimitabel ist. Dergleichen Dinge habe ich mehr; denn ich habe den Schlüssel zu allen. Ich habe an ihrem Hofe Herrn Baron von *Kielmansek* einst ein Gläsgen gegeben, der mag wohl nicht wissen, was es ist. Ich habe sehr viel dergleichen nova, die großen Herren sehr angenehm sind, und wollte wohl allemahl ein gantz neu Experiment in der Societät zeigen. Sed metuo invidiam. Denn es zeiget eine solche Sache gleich die imperfection anderer Medicamente. Herr D. **Jägwitz** hat mich sehr und viel ersuchet ihm Anleitung zu geben. Aber wer einen Schlüssel hat, der kan sie leicht alle finden. Es wäre sehr viel hievon zu schreiben. Aber ich mißbrauche auch ihre Gutheit mit dieser Länge schon zu viel Deswegen lasse ich alles über an ihr Gutdüncken und Disposition, und will mirs vor ein besonder Glück schätzen, wenn ich nur die Ehre haben werde, wenn bey Gelegenheit meiner gedacht wird, von ihnen mit einer gütigen Recommen-

mendation bedacht zu werden, der ich so viel es meine Wenigkeit mir vergönnen wird, mich zu bemühen äußerst werde lassen angelegen seyn in der That zu seyn

*Mon tres honoré Maitre*

Votre tres humble & tres obeissant Serviteur.

Rostock d. 24. Aug. 1701.

Kortholt.

## LVII. LVIII.

## Herrn Johann Theodori Jablonski

zwey Schreiben vom 15 u. 20ten Jenner, 1701, die Societät, ihr Observatorium, Calender-Privilegium &c. betreffend.

❀ ❀ ❀

**Wohlgebohrner Herr,**
**Insonders hochzuehrender hochgeneigter**
*Patron,*

Ew. Excellentz gratulire in gehorsamster Ergebenheit, wie zu der glücklich zurückgelegten langwierigen Reise, also zu dem eingetretenen neuen Jahr, und wünsche von Hertzen, daß dieselben unter Göttlichem Schutz und Seegen, bey beharrlicher Leibes-Gesundheit und in aller selbst verlangten Zufriedenheit den glorieusen Lauf dero hohen Chargen und Verrichtungen, zum Besten und Aufnehmen so wohl anderer, als insonderheit auch der Societät, zu vielen Jahren in vollkommenen Wohlergehen continuiren, mir aber das Glück wiederfahren möge, durch immerwährende wohlgefällige Proben meiner ergebensten Dienstgefliß-

flissenheit dero hochgeschätzte Gewogenheit verdienen und mich derselben beharrlich versichern zu können.

Was die Zeither bey der Societät vorgegangen, wird ohne Zweifel von denen andern H. Herren Membris ausführlicher angezeiget werden. Es hat zwar der Mangel einer bequemen Gelegenheit ordentliche Zusammenkünffte zu halten, dergleichen zum öfftern anzustellen nicht verstatten wollen, doch sind sie in nöthigen Fällen nicht unterlassen, und vornehmlich die inwendige Disposition des zum *Observatorio* destinirten Pavillons eingerichtet; Der zweyte Eck-*Pavillon* zur Wohnung vor den Astronomum (nachdem der erste von dem Ober-Cammer-Herrn anders verwendet worden) durch ein Churfürstl. Decret versichert, die Redressirung einiger Contraventionen wieder das Calender-*Edict* ausgewürcket, und die Verfertigung des Siegels angeordnet worden, damit so bald nach Wiederkunft des Hofes die Solenne ouverture der Societät geschehen könne.

Unter beygeschlossenen Schreiben ist eines, so am vergangenen Montag von dem Herrn Hof-Rath *Chuno* mir zugestellet worden, und bey demselben eine geraume Zeit auf die Nachricht von Ew. Excellentz glücklichen Heimkunft wird gewartet haben. Ich erwarte ferner dero beliebigen Befehle und verharre mit schuldigem Respect

Ew. *Excellence*

gehorsamst-ergebenster Diener.

Berlin, den 15 Jan. 1701.

Joh. Theod. Jablonski.

* * *

Wohl-

❋ ❋ ❋

Wohlgebohrner Herr,
Insonders hochgeehrter Herr Geheimbter Rath, Hochgeneigter *Patron*,

Nachdem diesen Morgen zu spät gekommen, beykommende Concepte zu beliebiger Uebersehung selbst zu behändigen, so habe sie hiemit gehorsamst einsenden, und ferneren Befehls erwarten sollen.

Den Kammer-Herrn von Tettau habe täglich gesucht, aber nie antreffen können. Diese Woche hat er die Aufwartung, da es wohl unmöglich seyn wird an ihn zu kommen, weil er beständig um den König seyn muß, doch will ich an meinem Fleiß nicht ermangeln lassen, und verharre

Ew. *Excellence*

gehorsamster Diener

d. 20. Ian. 1701.

Jablonski.

## LIX.

## Des Herrn von Leibnitz Antwort vom 31 Jenner auf obigen Brief des Herrn Secretarii Jablonski, die Societät und einige aufzunehmende Mitglieder ꝛc. betreffend.

❋ ❋ ❋

Hoch-Edler ꝛc. insonders hochgehrter Herr,

Meines hochgeehrten Herrn Secretarii werthes habe zu recht erhalten. Bedancke mich dienstlich

wegen des guten Wunsches, reciprocire selbigen von Hertzen, und wünsche, daß mein hochgeehrter Herr Königl. Majest. dero Societät der *Scienzen* und dem Publico in völligem Vergnügen und erwünschter Gesundheit lange Zeit nützliche Dienste leisten möge.

Ich habe Herrn Hof-Rath *Cuno* ausführlich geschrieben gehabt, von einem und andern, so unsere Societät angehet, wundere mich, daß wieder Gewohnheit noch keine Antwort erhalten. Will ja nicht hoffen, daß der Brief verlohren gangen, so vermuthe auch nicht, daß er abwesend.

Ich habe ohnmasgeblich vorgeschlagen, daß so fern man es gut finden möchte, wenn das *Sigillum Societatis* fertig, an einige intendirende Membra, so, daß es ihnen lieb, zu verstehen geben, diplomata receptionis geschickt werden möchten. Als nehmlich an Herrn D. **Schmidt**, Abt zu **Marienthal** und Prof. Theologiæ zu **Helmstädt**, an Herrn Probst **Müller** zu Magdeburg, an Herrn D. *Gerard* **Meyer**, berühmten Theologum und Pastorem bene meritum zu **Bremen**, welcher viel schönes unter Händen hat pro illustrandis antiquitatibus linguæ Germanicæ, an Herrn *Ioh. Bernoulli*, Professorem Matheseos zu Gröningen. Ich hätte bald vergessen Herrn D. *Fabricium*, berühmten Theologum und Facultatis Seniorem zu **Helmstädt**, der vermuthlich an Herrn Abt *Calixti* Statt Abt zu **Königsluthern** werden wird. Herr *Acoluthus* zu Breßlau giebt sich auch an, seinen Brief schicke an den Herrn Hofprediger.

Ich bilde mir ein, Herr *Iunius* wird seiner *Ephemeridum* Specimen Societati dedicirt haben.

Da-

Damit man sehen möchte, wie es die Academia Regia Parisina halte, habe ich deren diploma receptionis vor mich in copia an Herrn Hof-Rath *Cunoen* geschickt gehabt, ja ich will hoffen, das **Calender-Wesen** werde wohl von statten gehen, und verlange zu erfahren, ob es proportionirliche Hoffnung eines guten Ertrags gebe.

Bitte um Verzeihung, daß ich so confus und übel schreibe, bin sehr distrahiret, und hoffe, mein hochgeehrter Herr werde mehr auf die Realia als Form sehen.

Bitte Herrn **Kirchen** meinetwegen ohnbeschwehrt zu grüssen. Wenn er einsmahls etwas Zeit, so verlange seine reflexiones über einige sonderliche Englische Communicata, wie weit sie mit seinen Observationibus und Calculis zutreffen. Communicire, was mir Herr **Römer** pro Observatorio geschrieben, erwarte es wieder zurück samt unserer Herren Gedancken. Herrn Hof-Rath **Rabenern** habe von einem wichtigen Invento geschrieben, davon ein Specimen Ihro Majest. nach der Rückkunft vermuthlich angenehm seyn würde. Die Beschreibung werde förderlichst zufertigen.

Herr Ober-Syndicus **von Mastricht** hat mir von einem Künstler zu **Duysburg** gesprochen, der **Schlangen-Sprützen** um einen billigen Preiß machet. Man könnte sich per tertium erkundigen. Es wäre auch wegen **Brors** zu vigiliren.

## LX. LXI.

# Herrn Johann Theod. Jablonski zwey Schreiben vom 15 Febr. und 5ten Mertz, die Societät betreffend.

❁ ❁ ❁

**Wohlgebohrner Herr,**
**Insonders hochgeehrter Herr,**
**Hochgeneigter** *Patron*,

Ew. Excell. geehrte beyde, habe mit Respect erhalten, und zwar das vom 31 Jan. vor 2 Tagen, vom 4 Febr. aber am vergangenen 11ten dieses, und die Inlagen gehöriger Orten übergeben. Der Herr Hofrath *Chuno* entschuldiget seinen bißher genommenen Aufschub mit denen, bey Abwesenheit des Hofes, und dadurch vervielfältigten Correspondentz, überhäufften Geschäfften, will aber alles mit künftiger mehrern exactitude einbringen.

Das Schreiben des Herrn Römers ist noch in Händen der hochgeehrten Herren von der Societät, welche es ein jeder vor sich ins besondere zu lesen verlanget, soll aber mit nechstem anbefohlener Massen zurück erfolgen.

Der Herr Kirch hat die erwarteten Reflexiones noch nicht fertig, weil es Ihm an gutem Wetter einige noch nöthige Observationes zu halten ermangelt, ist aber derselben gar wohl eingedenck, und hoffet damit ehestens dienen zu können. Der Herr Hof-Rath Rabener ist am vergangenen 29 Ian. in dem Herrn selig entschlafen. Das an Ihn gerichtete Schreiben ist in Collegio zu eröffnen gut gefunden worden, weil die Anzeige vorhanden gewesen, daß dessen Inhalt nicht nur privata, sondern auch die Societät betreffende wäre.

Die

Die Sache wegen der Feuer-Spritzen ist wegen ein und anderer Schwürigkeiten zu reiferer Ueberlegung ausgesetzet worden. Indessen versichert der Herr *Chuno*, **Broers** sey dergestalt prevenirt worden, daß er zum Nachtheil der Societät und ihres Privilegii etwas zu suchen sich nicht gelüsten lassen werde, und allenfalls er es thäte, schlecht reusliren dörffte.

Die Abschrifft von dem **Parisischen** Diplomate Receptionis habe von dem Herrn *Chuno* empfangen. So bald nun beschlossen seyn wird, in was für Sprache die auszugebende Diplomata gesetzt werden sollen, will eine Uebersetzung davon zu beliebiger Verbesser- und Einrichtung übersenden. Hie ist auf die **Teutsche** Sprache gestimmet worden, um so viel mehr, weil unter denen Objectis der Societät auch deren Cultur begriffen ist. Erwarte dißfalls Ew. Excell. gefällige final Ordre.

Zu der endlichen Ausfertigung würden auch die eigentlichen Nahmen und Qualitäten derer Recipiendorum nöthig seyn. Das **Siegel** wird diese Woche fertig werden.

Der Herr *Iunius* hat der Societät nichts dediciret, und meynet Herr **Kirch**, es werde auch wohl dabey bleiben.

Der Abgang der **Calender** ist so groß nicht gewesen, als vermuthet worden, und werden derselben viel tausend liegen bleiben. Die Gelder kommen auch noch sehr sparsam ein, und sind die zum Verlag aufgenommene Posten noch nicht bezahlt. Nachdem aber der Debit nun meistentheils vorbey, wird man die Factores in den Provintzen zur Richtigkeit anhalten. Der Herr *Chuno*, welcher biß daher die Sachen in Händen gehabt, hat mir die **Calender-Rechnung**

schon übergeben, die Geld-Rechnung aber zu schlüssen noch keine Zeit gehabt. Mein Bruder läßt nebst dienstlicher Empfehlung bitten, nicht ungleich zu vermercken, daß er um dringender Verrichtungen willen, diese Post überschlagen müssen, will aber seine Schuldigkeit mit nechstem beobachten, und ist das Project *de lingua Germanica excolenda* bey ihm in guter Verwahrung. Indem dieses schreibe, wird mir Ew. Excell. geehrtes vom 12ten dieses gebracht, und soll der Einschluß mit heutiger Post nach Preussen bestellet werden.

Bey der Societät ist nun beschlossen, alle Woche ordentlich einmahl zusammen zu kommen, zu dem Behuf ein bequemer Ort gesuchet wird, dessen man sich, biß der Pavillon ausgebauet, bedienen könne, und ich verharre mit schuldiger Observanz

Ew. *Excellence*

gehorsamst-ergebenster Diener.

Berlin, den 15 Febr. 1701.

Jablonski.

* * *

**Wohlgebohrner Herr,**
**Insonders hochgeehrter Herr, und hochgeneigter** *Patron*,

Nachdem auf die vermuthete Antwort von denen Herren, an welche von Ew. Excell. ich einige Schreiben überliefert, biß hieher vergeblich gewartet, so habe endlich nicht länger anstehen sollen Ew. Excell. aufzuwarten und schuldigst zu berichten, wie das Siegel nunmehr fertig, dannenhero ein Concept und Modell des *Diplomatis Receptionis* nach der Parisischen Co-

Copie verfertiget, so von denen übrigen Herren gut gefunden, und numehr auf Ew. Excell. hochgeneigten Censur oder Approbation beruhet, worauf mit der Ausfertigung nicht soll gesäumet werden, allermassen dero beliebige Ordres mit nechstem erwarte.

Der **Calender** Abgang befindet sich so schlecht, daß fast der vierte Theil des Drucks liegen bleibt, wodurch nicht nur an dem vermutheten Profit ein merckliches hinweg fällt, sondern auch ein empfindliches an denen aufgewandten Kosten verlohren gehet. Indessen ist der Calender-Druck auf dieses Jahr aufs neue schon veranstaltet, und wird ein besserer Vertreib gehoffet, weil nicht nur eine Varietät darinn beobachtet wird, sondern man auch zu rechter Zeit damit fertig werden kan.

Der Königl. Aufbruch von **Königsberg** ist nun auf den 8ten dieses feste gestellet, und wird nun wohl nöthig seyn zu völliger Niedersetzung der **Societät** das nöthige zu beobachten, wovon bey nechster Zusammenkunfft Anregung thun werde, der ich mit schuldigem Respect verharre

**Ew.** *Excellence*

gehorsamst-ergebenster
Diener

Berlin den 5 Mart. 1701.

**Jablonski.**

## LXII.

## Eben desselben Schreiben vom 15 Mertz, die Societät und das sub ⊙ befindliche Verzeichniß der aufzunehmenden Glieder betreffend, mit etlichen Leibnitzischen Anmerckungen.

⊙

**In die Societät der Wissenschafften als Membra aufgenommen zu werden, sind im Concilio den 11 Mertz zur Wahl vorgetragen worden.**

| Einheimische | Auswärtige |
|---|---|
| D. Albinus. | Hr. D. Schmidt zu Helmst. |
| D. Krug. | Hr. D. Fabricius daselbst. |
| D. Thermann. | Beyde Herren Bernoulli. |
| D. Jägwitz. | Hr. Probst Müller zu Magdeburg. |
| Herr von Besser. | D. Meyer, Past. zu Bremen. |
| Hr. Hofpr. Sturm. | M. Vignole. |
| Hr. Naudé. | Hr. Prof. Bläsing zu Königsberg. |
| Hr. Chauvin. | Hr. Prof. Grüneberg zu Franckfurth. |
| Hr. Baum. Grüneberg. | Hr. Eimmarth. |
| Hr. Schlüter. | Hr. Wurtzelbauer. |
| Hr. Bott. | Hr. D. Beckmann zu Franckfurth. |
| Hr. Ober-Ingen. Beer. | Hr. Hofpr. Mellen, zu Königsberg. |
| Hr. von Seidel. | |
| Hr. Beger. | |
| Hr. la Croze. | |
| Hr. Sterke. | |
| Hr. Bosse. | |
| Hr. Cosander. | |

Wohl-

Wohlgebohrner Herr,
insonders hochzuehrender, hochgeneigter
*Patron*,

Demnach Sr. Königl. Majestät hohe Gegenwart nun ehester Tagen vermuthet wird, indem dieselben nächstkommenden Freytag zu Oranienburg erwartet werden, so ist bey der Societät vorkommen, wie dieselbe nunmehr völlig formirt und sollenniter niedergesetzt werden möge. Zu dem Ende bey jüngster Zusammenkunft die verschiedene designationes derer Personen, so darinn aufzunehmen wären, hergenommen, und daraus die in beygehendem Aufsatz benannte zur Wahl vorgetragen worden, womit es nun auf Ew. Excell. hochgeneigten Beyfall und endlichen Schluß beruhet.* Dieweil auch noch unbekannt, ob einige darunter solche Wahl wohl aufnehmen möchten, so ist die Meynung dahin gegangen, daß dieselben, von welchen dergleichen Zweifel schwebet, dißfals zuvor sondirt werden möchten, wie aber und durch wen solches geschehen solle, wird Ew. Excell. hochbeliebige Meynung erwartet.

Und wenn ferner für nöthig angesehen worden, aus der *General Instruction* diejenigen Artickel, so nicht die innere Verfassung der Societät, sondern derselben Zweck und vorgegebene Arbeit ingemein betreffen, also allen membris zu Beobachtung ihrer Schuldigkeit



## Des Herrn von Leibnitz dazu geschriebene Anmerckungen.

* Den Einheimischen auctoritate Regis zu bedeuten, haben jus assistendi conventibus ordinariis, keine andere Obligation, als daß sie ad scopum, so viel sie ohne Bedencken können, an Hand gehen, auswärtigen zu Zeiten Correspondenz.

zu wissen nöthig sind, auszuziehen, und abdrucken zu lassen, damit sie denen recipiendis zur Nachricht mitgetheilet werden können, so wird auch solches zu Ew. Excell. hochgeneigten Mitbelieben gestellet.* Von dem Herrn *Naudé* ist der Einschluß bey mir eingelauffen, die übrigen bleiben noch zurücke, und ich verharre mit geziemendem Respect

Ew. *Excellence*

gehorsamst-ergebener
Diener
Jablonski.

LXIII.

* Die Membra nicht weiter zu verbinden, als daß sie bey Gelegenheit, was ihnen dienliches vorkommt, proprium vel alienum, so ohne Bedencken, der Societät communiciren, welches entweder diplomati receptionis einzuverleiben, oder besser beyzufügen. Zu den einheimischen etwa zu fügen: der Herr Fiscal Müller, ein Frantzos, so beym Herrn von Schwerin, so mir ihn selbst recommandirt, der Obriste von der Artilleri, Ginherr, Director des Gießhauses, Director der Glaßhütten, si tanti, des Cron-Printzen Informator, der Mons. de Margas.

Auswärtige.

Herr D. Hofmann zu Hall. Ob niemand zu Düßburg und sonst im Clevischen. Es sind zwey *Westhofii* Brüder, einer hält sich auf, glaube zu Hamm, und dortherum, so hier Leib-Medicus gewesen, untersuchet mit Fleiß die Teutsche Sprache. Der andere Bruder ist, glaub ich, zu Emmerich oder dortherum, und ein Mathematicus in Wasserbau exerciret.

Der junge D. Spener zu Giessen (si petit). Mons. *Oudin* zu Leiden. Herr Neumann und Herr *Acoluthus* zu Breßlau. Herr Hartmann, der de Succino geschrieben. Herr *Bussing* und Herr *Fabricius* zu Hamburg. Herr Schamberger zu Leipzig, Herr *Iunius*. Herr D. Reiher zu Kiel, Herr Schelhammer ibid. Herr Pechlin, Leib-Medicus, *Le More* zu Leiden, *Barckhausen* Chymicus.

## LXIII.

# Herrn von Leibnitz Antwort an Herrn Jablonski vom 18ten Mertz das Diploma receptionis und allerhand Vorschläge zu Calendern betreffend.

❀ ❀ ❀

Wohledler ꝛc. insonders hochgeehrter Herr,

Meinem hochgeehrten Herrn Secretario schicke hiebey den Entwurf des *Diplomatis receptionis*, wie von selbigen erhalten, mit einigen geringen Aenderungen, deren Rationes mit wenigen angedeutet, und vestro communi judicio submittire. Füge dabey Nahmen und Umstände derer, so etwa zu recipiren seyn möchten.

Verlange zu wissen, wer etwa jetzo bereits zu den Zusammenkünfften gezogen worden.

Die Calender haben freylich mehr Varietät nöthig, und muß man suchen sie auf allerhand Weise angenehm zu machen, und zu consideriren, als die Bibliotheck des gemeinen Mannes. Es wäre zu dem Ende gut, daß man eine gute Quantität alter Calender ansehe, und consulire. Item *Simplicissimi* (sic dicti) ewigen Calender.

Es wäre auch gut, weil die Veränderung die Feste verrücket, daß man denen Bauern zum Besten anzeige und specificire, wo nun die ihnen bekannten Tage hingefallen. Ich schicke hier einen Hof-Calender von Wien. In den unsrigen könnte man die Crönungs-Acta bringen.

Es

Es könnte auch ein **Calender** gemacht werden, darinn alle Königl. vornehmste Bedienten nach den Collegiis, und allerhand Landsachen, so den Unterthanen zu wissen dienlich. Item ein allgemeiner **Post-Calender** vor die Reisenden in allen Königl. Landen, samt einer Geographischen Charte, so die Post-Routen andeute, und daraus zu ersehen, welche Zeit die Post an den fürnehmsten Orten durch passire.

Also ein **Gerichts-Calender**, darinn die Termini, und andere dienliche Nachrichtungen die Tribunalia betreffende.

So könnte auch wohl ein **Policey-Calender** gemacht werden, darinn allerhand Verordnung zu Nachricht von manniglich angedeutet. Also Müntz- und Wechsel-Rechnungen, reductio nach dem **Leipzigischen** Fuß, Zinß-Rechnungen.

Es könnte auch ein **Andachts-Calender** seyn, darinn alle Wochen, und bey den sonderbaren Tagen kurtze doch nachdenckliche Andachten an Hand gegeben.

Andere Mathematische, Physicalische, Oeconomische und Historische Sachen, Veränderungen durch Geburth, Absterben, Verheyrathung grosser Herrn, Wappen und dergleichen zu geschweigen. Ich habe einsmahls zu **Berlin** erinnert, daß man von **Regenspurg** aus, auch aus den Mercuriis und relationibus leicht die Veränderungen haben, und zu Ende des Jahres in einem **Reichs-Calender**, aller Fürstl. und im Reich Stimm habender Familien, Gräfl. Personen und Residentzen, oder doch wenigstens die Veränderungen anführen könnte.

Allein zu diesen Dingen werden mehr Personen und andere Anstalt erfodert, als wir jetzo haben. Doch kan man ein und anders bereits vornehmen, viel auch

auch aus alten Calendern brauchen. Theil Appendices können a part verkaufft werden, und gehen sie nicht alle ab, dienen sie künfftiges Jahr wiederum. Einige Sachen, so beständig bleiben, kan man in Kupffer stechen, die Ephemerides figuratæ wären nicht zu vergessen. Ich habe unterschiedene Vorschläge gelassen, so Herr Hofrath *Cuno* communiciren wird. Bitte daraus dienliche Agenda pro memoria zu ziehen. Ich habe im Vorigen geschrieben wegen der Sprützen zu Düßburg, bitte, daß man sich deshalben wegen der Societät erkundige.

## LXIV.

## Formular des von Herrn Jablonski aufgesetzten und von der Societät gut geheissenen, von dem Herrn von Leibnitz aber in einigen Stücken geänderten Diplomatis receptionis. Nebst dessen Urtheil von einigen vorgeschlagenen Mitgliedern.

Das erste Diploma ist das sub A. das Leibnitzische aber sub B.

### A.

Wir Præses und Concilium der Königl. Preußischen und Churfürstl. Brandenburgischen Societät der Wissenschafften thun kund hiermit, daß in Krafft der Uns allergnädigst-verliehenen Vollmacht und Instruction, Wir N. N. um seiner uns gerühmten (und durch öffentliche Proben vorhin kundbaren*) vortrefflichen Gaben, Verstandes, Gelehrsamkeit, vor-

* Diese Clausul könte eingerücket werden, bey denen, so durch Schrifften sich bekannt gemacht.

vornehmlich aber um der besondern in denen Mathematischen

(Also auch Medicinischen, Chymischen und der Natur verborgener Eigenschafften,
Item zu gründlicher Erkentniß und Verbesserung der Teutschen Geschichte und Sprache gehörigen)

Wissenschafften erlangten ungemeinen Erfahrung willen, und bezeugter Begierde dieselben zu mehrerer Vollkommenheit zu bringen, darinnen Er hoffentlich beständig weiter fortzufahren nicht ermangeln wird, zum Mitglied hochbesagter Societät erwehlet und aufgenommen; Thun auch solches hiemit dergestalt, daß Er als ein Glied Derselben derer Ihm dißfals obliegenden Functionen, so wohl als zustehenden Ehren, Würden und Vorrechte von nun an fähig und theilhafftig seyn solle und möge; Allermassen Er derselben Krafft dieses fähig und theilhafftig gemacht wird, wie solches in Unser Versammlung am - - - beschlossen und den Actis Concilii einverleibet worden.

Urkundlich unter dem {verordneten / gewöhnlichen} Societät-Insiegel gegeben zu Berlin in Unser ordentlichen Versammlung d. - - -

(L.S.)

Subscr. Secretarii.

( o )

Wir

B.

I.

Wir Præses und Concilium der Königl. Preußischen und Churf. Brandenb. Societät der Wissenschafften urkunden hiermit, daß in Krafft der uns allergnädigst verliehenen Vollmacht und Instruction, wir N. N. wegen seiner uns angerühmten ohngemeinen Gaben, Verstandes, und (durch öffentliche Proben vorhin kundbaren) Gelehrsamkeit, vornehmlich aber sonderbarer Erkänntniß der Mathematik und Kunst-Wercke, (mutatis mutandis & salva amplificatione) der Eigenschafften und Geheimnisse der Natur, der Historie, und zur Zierde gereichenden Studien, und darunter sonderlich der Teutschen Geschichte und Sprach-Verfassung, auch wegen bezeigter verhoffentlich beständigen Begierde dieselben zu mehrer Vollkommenheit zu bringen, zum Mitglied unser Societät erwehlet und aufgenommen. Thun auch solches hiemit dergestalt, daß er als ein Glied derselbigen, der dießfals zukommenden Functionen, so wohl als Ehren, Würden, und Vorrechte, von nun an fähig und theilhaftig seyn solle und möge. Wie solches in unser Versammlung beschlossen, und den Actis Concilii einverleibet worden. Urkundlich unter dem gewöhnlichen Societäts-Insigel gegeben zu Berlin

(L.S.)

Subscr. Secretarii.

II.

Ich habe die Freyheit genommen einige Kleinigkeiten ohnmasgeblich zu ändern, so dem hochlöbl. Concilio submittire. Habe an statt Hochbesagter Societät

cietät besser gehalten schlecht zu setzen, **Unser** Societät; damit sonderlich auswärtige sich nicht etwa formalisiren, als wenn man ihnen Lectiones gebe, beständig zu continuiren, und einige Onera oder Functiones aufbürden wolle, habe ich die Exhortationem zur Beständigkeit lieber Indirecte insinuiren, als deutlich vorbringen, auch bey den **Functionen und Rechten fähig und theilhafft** zugleich setzen wollen, um dem Verstande eine gewisse latitudinem zu lassen.

## III.

## Vorgeschlagene Membra:

1. Der Herr C. A. glaube Christian Albert von **Greiffenkrantz**, Geheimter Rath. Der Herr von Greiffenkrantz ist Holstein-Gottorpischer Abgesandter zu Wien und Regensburg, hernach Ost-Frisischer Geheimter Rath und Drost gewesen, wohnet jetzo auf seinen Güthern. Hat seines gleichen wenig in Historia und Genealogia. Der Hr. **Imhof** zu **Nürnberg** und der Autor der Historischen Remarken zu **Hamburg** nehmen offt Zuflucht zu ihm, wie es denn jener auch sehr rühmet. Wäre also vornehmlich seiner bey Reisen und wichtigen Verrichtungen erlangten grossen Erfahrenheit und Nachricht der Historien Teutsch- und anderer Europäischen Lande, der hohen Häuser und anderer vornehmen Geschlechter zu gedencken.

2. Herr Probst **Müller**, der ist gnugsam bekannt.

3. Herr D. *Ioh. Fabricius*, Primarius Professor Theologiæ zu Helmstädt. Er ist designirter Abbas zu **Königslutter** an des sel. *Calixti* Statt, wäre also die Aus-

Ausfertigung des Diplomatis an ihn und seinen Herrn Collegen, Herrn Abt **Schmidt**, zu verspahren, bis Herr *Fabricius* titulum abbatis annimt. Er hat wohl gereiset, ist lange Teutscher Prediger in *Venedig* gewesen, hat eine eruditionem elegantem in Historia und Sprachen.

4. Herr D. *Ioh. Andr.* **Schmidt** Abt zu Marienthal Prof. Theol. zu Helmstädt, der ist bekannt.

5. Herr D. **Gerhard Meyer**, berühmter Theologus Reformirter Religion und wohlverdienter Pastor in **Bremen**. Ich kan jetzo die Kirche nicht nennen. Er ist in eruditione elegante wohl erfahren, hat solche eine Zeitlang her zu Illustrirung der Teutschen Sprache, Alterthümer glücklich appliciret. Wird bald ein Specimen Glossarii Etymologici Saxonici heraus geben.

6. M. *des Vignoles*. Pasteur de l'Eglise Francoise à Brandebourg. Ist ein grosser Historicus und sonst gelehrter Mann.

7. Herr D. **Friedrich Hofmann** zu Halle. Ist ein berühmter Medicus und Chymicus, wird gnugsam bekannt seyn. Ist sonderlich wegen schöner Chymischer Erfindungen zu loben.

8. Herr *Ioh. Bernoulli*, Professor Matheseos zu **Gröningen**, allda auch zu erwehnen, daß er schöne Erfindungen herfürbracht.

Man könnte vielleicht alle die Diplomata Receptionis auf einen Tag datiren. Verlange zu wissen, wer sonst etwa in Vorschlag, außer Herrn *Acoluthum*. Denn man sonderlich vor andern auf

die Inländische Capital zu machen billig haben sollte. Herr D. *Becman* zu **Francfurt** an der **Oder**, Hr. *Chauvin*, Herr *la Croze*, und andere wackere Leute in **Berlin** kommen billig in Consideration. Sonderlich ist nöthig einige der Herrn Frantzosen dazu zunehmen, damit sie nicht meynen, man negligire sie gar, unter andern auch Mons. - - - so sich bey dem Herrn **von Schwerin** aufhält.

Wie wollen sie es mit den Hn. Leib-Medicis halten, item mit *Architectis* und Ingenieurs, in specie dem Herrn Obristen der Artillerie? Ich sollte vermeynen Herr **Eimart** zu Nürnberg und Herr **Wurtzelbauer** sollten auch billig mit der Zeit dazugezogen werden.

Ich hätte bald den Herrn **Römer**, Königl. Majest. zu Dennemarck Hof-Rath und sehr berühmten Mathematicum vergessen, dessen Titel man doch erst recht haben müste. Herr **Neumann** zu Breßlau (so gute Theologico-Politische Vorschläge gethan, wie Observationes auf Art der Englischen *bils of mortality* zu machen, &c.) sollte uns auch wohl anstehen.

## LXV - LXX.

## Eben desselben sechs Schreiben vom 22 Mertz, 5. 16. 30. April, 30 Jul. und 6 Augusti, die Berlinische Societät, nach deren Zustand der Königin gefraget, die Diplomata receptionis, die Calender, D. Jägwitz Brenn-Gläser, Prof. Sturms Beruff nach Franckfurth ꝛc. betreffende.

❁ ❁ ❁

**Wohlgebohrner Herr,**
**insonders hochgeehrter und hochgeneigter**
*Patron,*

Meine unterm 15 Febr. 2 und 15 Mertz gehorsamst eingesendete werden hoffentlich wohl überkommen seyn. Zu gegenwärtigem veranlassen mich die Beylagen, und weil die allergnädigste Herrschafft nunmehr angelanget, auch insonderheit die **Königin** nach dem Zustand der **Societät** gefraget, so wird es nunmehr Zeit seyn, dieselbe zu ihrer völligen Consistenz zu bringen, so bald durch Ew. Excell. sehr verlangte Gegenwart das Werck kan befördert werden, und ich verharre mit schuldiger Observanz

**Ew.** *Excellence*

gehorsamst-ergebenster Diener.

Berlin, den 22 Mertz 1701.

**Jablonski.**

❁ ❁ ❁

❀ ❀ ❀

**Wohlgebohrner Herr,**
**insonders hochgeehrter und hochgeneigter**
*Patron,*

Ew. Excell. geehrtes vom 19 Mertz habe am 23 ejusd. erhalten und die Inlagen behöriger Orten abgegeben.

Die *Diplomata receptionis* sollen nach dem corrigirten Concept ausgefertiget, und damit ehestens der Anfang gemacht werden, immassen nur auf die an Ew. Excell. jüngst übersandte Liste der vorgeschlagenen Membrorum, und wie solche von Ew. Excell. dörfften approbiret werden, gewartet wird, denen noch diejenigen, so in Ew. Excell. letztem Aufsatz enthalten, dort aber nicht benennet, beygefügt werden sollen.

Die von Ew. Excell. berührte Zugaben, womit denen **Calendern** so wohl eine Varietät, als sonderbare Nutzbarkeit zu geben wäre, können dieses mahl wohl nicht alle in Acht genommen werden; Doch wird es zu künfftiger Vorsorge unter den Agendis seyn, und ist bey solcher Veranlassung ein Project eines **Welt-** oder **Staats-Calenders** formirt worden, welcher aber biß zum Ende des Jahrs verspart werden müste, damit die hohen Veränderungen in den regierenden Häusern, so weit als möglich, mit eingeführt werden können.

Von dem Herrn Hof-Rath *Chuno* kommt hiebey ein Schreiben, worinnen er auf dasjenige, so an Ihn gelanget, hoffentlich dienen wird.

Ingleichen von dem Herrn **Kirchen** des Herrn **Römers** Epistola mit seinem Iudicio, der Extract des Schreibens aus **Engelland**, der Calculus der letzten

Monds-

Mondsfinsterniß, und einige Observationes von dem Cometen de A. 1680.

Aus Preussen ist mit Aufrechnung der **Calender-Gelder** etwas Gold, weil der Factor die dortige Müntze nicht besser umzusetzen gewust, eingekommen. Wenn nun Ew. Excellenz es also gefällig, so wollte davon biß 300 Rthlr. zusammen machen, und Dero Disposition darüber erwarten. Was aus den andern Orten einkommt, ist wenig, und muß gleich wieder zu dem neuen Calender-Verlag angewendet werden. Ich verharre mit schuldigem Respect

Ew. *Excellence*

gehorsamst-ergebener Diener,

Berlin, den 5 April 1711

**Jablonski.**

**Leibnitzens Anmerckung:** Habe geantwortet, daß weil noch nicht weiß, wie bald nach Berlin werde kommen können, ich annoch anstehe, ob das vor mich parate Geld allda auf meine Ankunfft warten, oder deswegen vor mich disponirt werden solle.

❀ ❀ ❀

**Wohlgebohrner Herr,**
**insonders hochgeehrter und hochgeneigter**
*Patron*,

Ew. Excell. geehrte zwey Schreiben sind mir den 6 und 12 dieses zukommen, hoffe, es werde mein gehorsamstes vom 5ten auch eingelauffen seyn.

Die mir anbefohlne Inlagen habe richtig bestellet.

Bey der Societät habe Ew. Excell. Gedancken, was so wohl die noch ferner aufzunehmende Membra, als die übrige Verfassung und Einrichtung der Conferenzien betrifft, mittelst Verlesung Dero Schreibens, gebührend vorgetragen, und ist für gar gut und nöthig gefunden worden, durch den Herrn **von Wedel**, denjenigen, da es nöthig, dergleichen Insinuation thun zu lassen, damit sie zu Ehren des Fundatoris der Societät sich gerne aggregiren lassen, und wird solches hoffentlich nicht ohne Effect sey.

Es ist aber wegen des Königs beständiger Abwesenheit, der Herr **von Wedel** gleichfals nicht hier, und eine Zeit lang in **Potsdam** gefährlich kranck gewesen, so daß es noch keine Gelegenheit gehabt, dergleichen Vorstellung bey ihm anzubringen.

Was die ferner benannte Subjecta betrifft, so ist zwar nicht zu zweiffeln, daß die Societät derselben in Fortgang nöthig haben, und sich nützlich gebrauchen könne. Weil demnach mehrere Umstände dabey vorkommen, so mehrere Ueberlegung nöthig haben, ist beliebet worden, die endliche Entschliessung dißfals zu Ew. Excell. Gegenwart aufzuschieben. Inmittelst werden die Diplomata receptionis, so weit man damit fortkommen kan, ausgefertiget, und können mit nächstem, die so Ew. Excell. verlangen, übersendet werden. Das datum wird noch nicht beygesetzt, und erwarte ich Befehl, wie solches einrichten soll.

Die Einrichtung der künfftigen Deliberationen betreffend, ist beschlossen, aus der Instruction und andern vorhandenen Memoires ein Project aufzusetzen, und zu künfftiger Ausmachung bey mehrer Frequenz der Membrorum in Bereitschafft zu halten, welches

denn

denn auch nicht eher, als in Ew. Excell. Gegenwart geschehen wird.

Die Acta und Nova literaria, so viel deren zu bekommen, werden angeschaffet. Es gehet aber mit den hiesigen Buchführern etwas langsam und unrichtig, und wenn man alles complet und zeitig haben wollte, würde eigne Correspondenz in **Hamburg**, **Amsterdam**, auch wohl gar **Paris** und **London** nöthig seyn, wozu es an Gelegenheit nicht ermangeln dörffte, wenn die Societät wird in völligem Stande seyn.

Dieser Tagen ist mir ein gedrucktes Werck von 2 Bogen zukommen, unter dem Titul: **das Jtzlebende Leipzig**, darinnen alle bey dem Hof-Gericht, Consistorio, Universität, Ministerio, Rath und Gerichten in Diensten und Aemtern stehende Personen, doch bloß mit ihren Nahmen, erzehlet werden. *Hamburgum Literatum* ist auch zu bekommen. Mehrers von dergleichen habe noch nicht gesehen, womit in schuldigster Observantz verharre

**Ew.** *Excellence*

gehorsamst-ergebener
Diener

Berlin den 16 April 1701.

Jablonski.

❀ ❀ ❀

**Wohlgebohrner Herr,**
**Jnsonders hochgeehrter und hochgeneigter**
*Patron,*

Das letzte, womit gehorsamst aufgewartet, ist vom 16ten dieses gewesen, und wird hoffentlich wohl eingelauffen seyn. So darinnen oder in den vorigen etwas vergessen wäre, wird solches der Herr Hofrath

*Chuno*, deme Ew. Excell. an mich abgelassene Schreiben mit einander auf Begehren zugestellet, hoffentlich ersetzen.

Den Einschluß habe einige Tage bey mir, in Hoffnung, daß einige Antworten mehr einkommen sollten. Weil sich aber niemand gemeldet, so habe solchen länger nicht aufhalten mögen. Von denen hohlen Brenn-Gläsern, derer Verfertigung dem Herrn D. Jägwitz anbefohlen gewesen, sind zwey allbereit fertig, so im diameter etwa 9 Zoll halten. Sie sind aber noch mit keinem liquore angefüllet, daß von ihrem Effect möchte geurtheilet werden. Ich verharre mit schuldigem Respect

Ew. *Excellence*

gehorsamst-ergebener
Diener

Berlin den 30 April 1701.

Jablonski.

**Wohlgebohrner Herr,**
**insonders hochgeehrter und hochgeneigter**
*Patron*,

Was Ew. Excell. jüngsthin, belangend die Vocation des Herrn *Bernoulli* oder des Herrn Prof. Sturms zu der Professione Mathematica nach Franckfurt, an mich hochgeneigt erlassen, solches habe in concilio gehörig vorgetragen, und wird der Hof-Rath *Chuno* aus einem von dem Herrn D. Bekmann an ihn eingelauffenen Schreiben, einige fernere Nachricht dießfalls Zweifels ohne ertheilen.

Sonst

Sonst stehet es um die Societät gar wohl, nur daß die Beschleunigung des Calender-Drucks, woran zu einem profitablen Debit so viel gelegen, durch des Herrn Kirchen langwürige Unpäßlichkeit sehr aufgehalten worden. Von Königl. Majest. ist ein allergnädigstes Rescript erhalten worden, dahin daß die beede zum Gebrauch der Societät destinirte *Pavillons* noch vor Winters zu nöthiger Vollkömmenheit gebracht werden sollen, deßen man sich so viel möglich zu prävaliren suchen wird.

Die Diplomata Receptionis sind biß auf das Datum fertig, so viel deren bißher angegeben werden. Dieses ist in gestriger Conferentz beliebet worden, daß es der 11. Jul. seyn solte. Wenn nun Ew. Excell es Ihnen also gefallen lassen, sollen dieselben also geschlossen, die so von Ew. Excell. angeordnet, deroselben zugesendet, die andern aber hie distribuiret werden. Das eingeschloßene Schreiben an Herrn *Stoschium* ist demselben behändiget, der Herr *Chuno* hat zugleich übernommen bey Gelegenheit mit dem Herrn *Stoschio* wegen solcher Medaille zu sprechen.

Die 300 Rthlr. in Golde, wovon in einem meiner vorigen gemeldet, sind noch vorhanden, und warten auf Ew. Excell. beliebige Disposition, ich aber verharre mit schuldigster Observantz

Ew. *Excellence*

gehorsamst-ergebener
Diener

Berlin den 30 Jul. 1701.

Jablonski.

❀ ❀ ❀

Wohlgebohrner Herr,
insonders hochgeehrter und hochgeneigter
*Patron*,

Als auf die von Ew. Excell. vormals gegebene Anleitung, und zu einiger Nachfolge des **Wienerischen** Hof-Calenders, ein gewisser Vorschlag eines **Königl. Preußischen Staats-Calenders** vorkommen, so habe den davon gemachten Entwurf zusamt des Herrn Hofrath *Chuno* dabey gefügten Anmerckungen, weil die übrigen Herren nichts erinnern mögen, Ew. Excell. zu dero beliebigen Approbation oder Verbesserung hiemit gehorsamst einsenden wollen, damit folglich, und wenn von Ew. Excell. der Vorschlag beliebet und völlig eingerichtet worden, bey Hofe davon Ouverture geschehen, und die Meinung sondirt werden möge, wornach so dann allenfals die Ausarbeitung vorgenommen werden könnte, und ich verbleibe

**Ew.** *Excellence*

gehorsamst-ergebener
Diener.

Berlin den 6 Aug. 1701.

Jablonski.

## LXXI.

## Auszug aus des Herrn von Leibnitz Antwort an Herrn Secretarium Jablonski vom 12 Aug. die Einrichtung des Preußischen Hof-Calenders ꝛc. betreffend.

❀ ❀ ❀

Was die Stelle alda der **Societät der Scientzen** zu gedencken betrifft, sollte ich fast meines hochgeehrten Herrn Meynung seyn, daß sie mit der Academie der Künste beym Hofstaat nächst der Bibliotheck und Kunst-Kammer kommen könne. Es wäre dann, daß man mit dem Herrn Hofrath *Chuno* vor dienlich halten sollte (wozu ich auch nicht ungeneigt) einen eigenen Titel nach dem **Kirchen-Wesen** zu machen. Die Verfassung zu Aufnahme der Künste und Wissenschafften, alda hin zu rechnen nicht nur Societas scientiarum und Academia pictorum, samt den architectis, medailleurs, sondern auch die Anstalten zu commercien, Manufacturen, Schiffarten, Bergwercken und dergleichen. Ja weil dieser Titel so wohl bey Hof als in den Provintzen statt hat, so stünde dahin, ob in gedachten Provincien die **Universitäten** nicht selbst dahin zu ziehen, es wäre dann daß man sie mit einigen zu den Kirchen-Wesen referiren wollte. Auf allen Fall, wenn die Universitäten bey dem Kirchen-Wesen bleiben, und unsere Societät mit der Academie und dergleichen zum Hofstaat gerechnet werden sollte, so könnte doch die Verfassung, Behuf der Commercien, Schiffarten, Manufacturen, Bergwercke, Agstein-Werck und dergleichen ihren eignen Titel bey den Regierungs-Sachen ins besondere haben. Beym Hofstaat aber könnten nach der Societät und Academie

gesetzet werden allerhand bey Hof besoldete mit unsern Objectis verwandte Personen, als Architecti, Medailleurs, Kupfferstecher, Hofbuchdrucker, der Intendant der Ornamenten, so das Vernisse auf Chinesisch macht ꝛc. Noch vor der Bibliotheck könnten kommen die Herren Leib- und Hof-Medici, sammt Hof-Apothecker, Hof-Chirurgo. Bey dem Regierungs-Staat insgemein könnte gefüget werden, das geheime Justitz Wesen, so die Iura principis angehet, alda die Lehen und Grenz-Sachen hinzuziehen, man wolte es dann, (so auch vielleicht das beste) als einen appendicem des Geheimten Raths tractiren ꝛc. An einigen Orten ist ein eigen Collegium der Closter-Sachen, pfleget doch auch vom Geheimen Rath zu dependiren. Bey dem Kriegs-Staat möchten folgende Rubriquen seyn 1. Generalität 2. Völcker nehmlich Regimenter und frey Compagnien zu Roß und Fuß, auch Dragoner, darunter zuförderst Maison du Roy 3. Vestungen mit Commendanten und Garnisonen 4. Artillerie mit Zeug- und Gießhäusern 5. Proviant-Wesen mit Magazinen 6. Kriegs-Justitz.

Beym Hof-Staat nach den Oberämtern, Hofprediger, Leib-Medici, General-Post-Amt, Bibliotheck und Societas scientiarum, Hof-Buchdrucker, Academie der Künstler mit den Architectis, Künstlern, Gärtnern und andern.

Der Geheimte Rath mit dem geheimten Justitz-Wesen, wohin Lehen und Grentz-Sachen zu ziehen, Geheimter Kriegs-Rath, und General Commissariat, Hof-Kammer mit denen Commercien und Schiffarts-Sachen.

Beym Regierungs-Staat jeder Provintz wären die Land-Räthe und Landschaffts-Bediente zu fügen.

LXXII.

## Herrn Johann Theodori Jablonski Schreib. vom 10 Septembr. das verlangte Diploma betreffend.

Wohlgebohrner Herr,
insonders hochgeehrter und hochgeneigter
*Patron*,

Hiebey übersende gehorsamst das Diploma, so vormals unter andern verlanget worden und neulich bey Uebersendung der übrigen noch nicht fertig gewesen, womit in schuldigem Respect verharre

Ew. *Excellence*

gehoesamst-ergebener
Diener.

Berlin den 10 Sept. 1701.

Jablonski.

Anno 1702.

LXXIII.

## Herrn von Leibnitz Schreiben an Herrn Daniel Ernst Jablonski vom 26 Jenner, die Societät und Vereinigung, von welcher der König in Preussen selbst mit dem Herrn von Leibnitz gesprochen, ingleichen den Herrn von Ilgen betreffend, und wie durch diesen und den Herrn von Fuchs, die dem Herrn von Leibnitz zu accordirende Pension so wohl wegen des Præsidii Societatis auch wegen des Negotii Irenici zu reguliren.

Hochwürdiger, hochzuehrender Herr,

Nachdem ich allhier Gott Lob glücklich ankommen, habe ich meine schuldigste Danckſagung abzustatten

ten nicht ermangeln sollen. Es ist der von mir recommendirte Brief nach **Hameln** an eine bekannte Person daselbst gerichtet worden, von dannen man Antwort wegen der Bestellung haben wird. Herrn Abt *Fabricio* habe ich auch das Seinige zugeschickt, hoffe bald Nachricht von der glücklichen Zurückkunft dero Herrn Bruders zu erhalten, und daß selbiger alsdann der Societät Angelegenheiten ferner bestens befördern werde. Inzwischen wird hoffentlich alles zu Herrn *Lubeniezki* zulänglichen Information und Abschickung angeordnet werden. Von andern die Societät betreffenden Dingen schreibe an Herrn Hofrath *Chuno*. Ich überlege inzwischen reifflich, was dienen wird, dem bewusten Theologo gründliche Vergnügung zu geben. Zu welchem Ende ich die schärfesten Scripta *Wittenbergensium* & similium zu Hülfe nehme, und weil ich nach unsern einmahl gefasseten und verglichenen Principiis ihre Schwürigkeiten aus dem Grund zu heben, vermeyne, mache ich mir so viel bessere Hoffnung. Nachdem nun Königl. Majest. dasjenige, was Herr **von Fuchs** nächst meinem Herrn Hof-Prediger von mir verlanget, sehr gerne zu sehen sich selbst gegen mich allergnädigst erkläret, so zweifele ich um so viel weniger an gutem Succes. Ob vorher nacher **Berlin** werde füglich kommen können, ist eine Sache, die noch nicht zu determiniren stehet. Inzwischen nachdem ich bey mir erwogen, daß der Herr Geheimte Rath **von Ilgen** auch zu der Sache, wie wohl nicht in diesem particulari gezogen worden, und mit meinem Herrn communiciret gehabt, auch sich bey allerhand Gelegenheiten sonst gegen mich gar sehr obligeant erwiesen, so stehe fast in den Gedancken, es dürfte selbiger übel nehmen, wenn ihm von dem Vorhaben gar nicht Part geben würde, so könnte er auch sonst nicht wenig

darzu

darzu beytragen. Sollte also fast dafür halten, es würde gut seyn, daß mein hochgeehrter Herr Hof-Prediger ihm von dem an mich gethanen Gesinnen informirte, mit dem Anhang, daß ich nicht ohngeneigt mich dazu erkläret; doch in dergleichen nicht allerdings frey verfahren könnte, sondern eine fügliche Gelegenheit erwarten müste. So gebe auch meinem hochgeehrten Herr für sich zu bedencken, weil gleichwohl sehr grosse Mühe und Kosten von mir in dieser Sache bereits angewendet worden, davon er nach Gelegenheit informiret werden könnte, und noch angewendet werden müsten, ob nicht nöthig seyn würde, zu meiner mehrern Befriedigung und Versicherung und encouragement von wegen Königl. Majest. auf ein beständiges Vermögen, auf daß es anders wo kein Bedencken haben möge, zu gedencken, so mir zwar titulo *Præsidii Societatis* zuzulegen, dabey aber dergleichen Bemühungen mit begriffen, daß man sich so wohl in *Irenicis*, als andern mit den *Scientiis* verwandten Dingen, als **Bergwercks-Sachen** und dergleichen in *Mathematica & Physica*, ingleichen in einigen *in politicam œconomicam* lauffenden Dingen, meines Raths bedienen könnte. Historiæ & Iuris publici zu geschweigen, Welche meine Gedancken ihm dem Herrn Geheimten Rath von **Ilgen** vor sich im Vertrauen eröffnen, und sein Iudicium darüber zu vernehmen, und dafern es einstimmig, ihn ersuchet haben wolle, zu Dienst Ihro Majest. und des publici sie allmählich zu incaminiren. Mein hochgeehrtester Herr wird bald vermercken, wie er sich darauf erkläret, ob er uns von sich weiset, oder sich wohl erbietet, und auf Particularia heraus lässet. Wollte er einstimmig seyn, und des Königs Gemüth unter der Hand präpariren, würde,

wenn

wenn die Sache durch den Herrn von Fuchs der vermuthlich nicht ohngeneigt, auf meines Herrn Anregen hernach etwa weiter in motum bracht worden, es besser von statten gehen. Es würde aber verhoffentlich das Determinandum so wohl zulänglich als honorificum seyn, und mit dem, so von der Societät geschicht, nicht zu vermischen stehen.

Ich würde dieses alles gegen meinen hochgeehrtesten Herrn, der es besser zu menagiren wissen wird, zu melden mich gar nicht unterstehen, wenn es nicht mehr seine eigene als meine Gedancken wären, und ich nur allein hiemit an die Hand geben wollen, daß durch den Herrn von Ilgen guten theils zu erfahren, wie weit darauf zu gehen, welches dienen kan in allem meine Mesuren besser zu nehmen.

Sollte mein hochgeehrter Herr eine Nachricht auf diese Specialia geben, so bitte um mehrerer Sicherheit den Brief an mich an Herrn Nicolas Förstern, Buchhändlern allhier, einzuschliessen, mit Ersuchen, daß er ihn an mich befördern wolle. Es wäre aber bey dem Inschluß zweyerley ohnmaßgeblich in acht zu nehmen, erstlich, daß man von aussen durch die enveloppe die Ueberschrifft an mich nicht lesen könnte, vors andere daß das Siegel meines Briefes, an das Siegel des auswendigen Briefes, nicht anpacke, wie zum öftern geschicht, wenn eins gerade über das andere kömmt. Die andern Briefe, darin keine nachdrückliche Particularia enthalten, und weder der Reise noch des übrigen deutlich gedacht, können more solito unter der Enveloppe an Herrn Abt Schmidt nach Helmstädt mit der fahrenden Post über Magdeburg gerichtet werden.

Es kam einsmahls unter uns für, ob nicht dienlich, daß mein hochgeehrtester Herr an Herrn D. Mayern,

Ge-

General-Superintendenten des Schwedischen Pommerlandes schriebe, ich sollte es noch davor halten, kan nicht schaden, und doch dienen ihn zu sondiren, und bey gutem Willen in etwas zu erhalten.

## LXXIV.

## Hrn. Daniel Ernst Jablonski Schreiben

an den Herrn von Leibnitz vom 11 Nov. seine Conferenz wegen Inauguration der Closter-Kirche, ingleichen die Projectirung der Erleuterung in der Unions-Sache betreffend.

Der Herr von Leibnitz hat sich damahl der Societät und des Negotii Irenici wegen in Berlin aufgehalten.

Hoch-Edelgebohrner Herr,
insonders hochgeehrtester Herr Geheimbter Rath,
hochgeschätzter Gönner,

Desselben geehrtes kommt mir zuvor, da eben dran war, meinem hochgeehrtesten Herrn dienstlich zu vermelden, daß gestern Abend unverhofft von des Herrn von Fuchs Excell. und dem Geheimbten Cammer-Rath, Herrn *Sculteto*, in eine Conferenz gerufen worden, betreffend die Regulirung einiger Sachen bey der neugebauten Kirche in der Kloster-Strassen, deren Inauguration man preßiret ꝛc. Ich hoffte zwar zeitig wieder zu Haus zu seyn, daher auch an meines hochgeehrtesten Herrn Logement nicht senden mochte, Selbten von der angemeldeten Visite abzuhalten, zumahl da ohnedem Verlangen hatte, wegen einer gewissen Sache Relation zu thun, über Verhoffen aber wurde so lange aufgehalten, bis (wiewohl wie meine Domestiquen mir vermeldet, nur eine Viertel-Stunde)

zu spat kommen, weswegen dienstlich um geneigten Pardon bitte.

Die verlangte Schrifft gehet hierbey, welche zwar nicht nach Wunsch gebraucht habe, weil davon wider Willen bin abgehalten worden. Hatte den heutigen Tag und künfftigen Dienstag und Mitwoch destiniret mich zu verschlüssen, und die bewuste Erläuterung zu projectiren, darzu auch solcher Schrifft mich bedienen wollen. Jedoch kan heut ohne selbige seyn, wenn nur auf die beyden Tage der nechsten Woche selbige wieder haben mag.

Das übrige verspare zur mündlichen Aufwartung, so es gefällig, morgen um XI. Uhr, wenn aus der Kirche gehen werde. Im Fall mein hochgeehrter Herr solche Stunde mir nicht absagen lässet, werde es vor ein Merckmahl annehmen, daß selbige gelegen und mir Erlaubniß gegeben sey, sodann gehorsamst aufzuwarten. Ergebe inzwischen meinen hochgeehrten Herrn Göttlicher gnädigen Obhut, und verharre

Ew. Hoch-Edelgeb.

Gebeth- und Dienstergebenster
Diener

Berlin den 11 Nov. 1702.

D. E. Jablonski.

P. S.

Werde gewahr, daß an der Schrifft ein paar Bogen abgehen, welche unter meine Papiere schon verleget sind. Unser Pape gehet so eben nach Franckfurth, für welchen einige Sachen expedire, mit zu nehmen ꝛc. So bald solches geschehen, will das ermangelnde suchen, und meinen hochgeehrten Herrn gehorsamst zusenden.

LXXV.

## LXXV.

## Auszug aus Herrn Casp. Neumanns Schreiben vom 30 Nov. 1702, seine Anfrage an Herrn Abt Molanum abgelassen, ob die Königliche Societät der Wissenschafften in Berlin ein Iournal ans Licht stellen, und ob auch einigen, ausser ihren Mitteln, etwas beyzutragen erlaubt seyn werde.

❋ ❋ ❋

Bitte bey Ihrer Excell. dem Herrn Geheimbten Rath **Leibnitz**, mein Andencken allemahl bestens zu emfehlen, massen derselbe zu unterschiedenen mahlen durch andere mich seiner Gnade versichern lassen, ich aber dagegen meine Schuldigkeit zu bezeigen, noch keine angenehme Gelegenheit finden können. Es heisset zwar in **Breßlau** Ars longa, otium breve, aber doch habe ich bißher sehr gewünschet zu wissen, ob die **Berlinische** Societé Royale willens sey, einiges Iournal Ihrer Verrichtungen mit nechstem heraus zugeben? Und ob alsdenn auch jemand außer ihrem Mittel, die Freyheit haben würde, etwas von seinen Gedancken zu contribuiren, um solche der Welt bekannt zu machen. Es ist noch immer viel übrig zu sagen, was nicht gesagt ist worden. Weil aber vulgus literatorum bey den Teutschen, das plus ultra nicht allemahl gerne leiden mag, so sollte man wohl wünschen unter der Autorität eines Collegii von solcher Art, eines oder das andere publiciren zu können

Casp. Neumann,
der Evangelischen Kirchen und Schulen Inspector in Breslau.

## LXXVI.

## Des Herrn von Leibnitz kurtze Annotata über eine Schrifft, genannt: das eintzige wahre Mittel zur Vereinigung der beyden Evangelischen Religionen in Teutschland, so im Jahr 1702 in 8 herauskommen, und in 28 paginis bestehet.

Diese Schrifft hat auch der vortreffliche Theologus unserer Kirche, Herr D. **Valentin Ernst Löscher**, in seiner Allerunterthänigsten Addresse p. 65. beurtheilet.

Man achtet nicht nöthig, sich in den Streit wegen der geänderten Augspurgischen Confession einzulassen, wenn die Herren Reformirten, wie der Autor §. 10 versichert, sich zur unveränderten bekennen.

Man achtet aber noch weniger nöthig, was der Herr Auctor §. 13 erfordert, daß auch in minutissimis externis gleichmäßige Kirchen-Gebräuche einzuführen, da doch die Reformirten solche selbst untereinander nicht haben, und wann dadurch die Gemüther ohne Noth turbiret würden. So ist auch bekannt, was dergleichen Vorhaben in Groß-Britannien vor Schaden gethan. Daß zu dem Religions-Vergleich keine Geistlichen zu gebrauchen, wie der Herr Auctor §. 17 vermeynet, dem kan nicht beypflichten, sondern muß vielmehr dafür halten, daß die Haupt-Sache von Theologis auszuarbeiten, weilen es deren Ammt gemäß ist, und sie als Seelsorger und Lehrer dasjenige beobachten, was in der Gemeine ist. Vitia und Mängel finden sich bey allen Professionen.

Inzwischen ist man gäntzlich der Meynung des Autoris §. 21. daß die Vereinigung nicht besser, als durch

durch den Königl. Preußischen Hof befördert werden könne. Was aber von dem modo negotiandi mit andern Höfen vorgeschlagen wird, läßet man höherm Iudicio anheim. Aber damit ist man einig §. 29. daß ohne Special-Präparirung durch einen Convent oder das Evangelische Corpus zu dem erwünschten Zweck schwerlich zu gelangen. Und daß nicht wohl ein Reichs-Stand allein in seinen Landen einen Vergleich unter seinen Evangelischen Unterthanen stabiliren werde.

Anno 1703.

## LXXVII.

## Herrn von Leibnitz Schreiben an Herrn Jablonski vom 4ten Jul. des Hertzog Anton Ulrichs Neigung zur Union, das Collegium Irenicum, und des Abts Molani Absehen und Communication mit den Aebten Fabricio und Schmidt zu Helmstädt.

❋ ❋ ❋

**Hochwürdiger ꝛc. insonders hochgeehrter Herr,**

Nachdem ich Gott Lob glücklich und gesund angelanget, und mich ein wenig eingerichtet, habe meinem hochgeehrten Herrn Hof-Prediger zu schreiben nicht ermangeln lassen wollen. Mit Hertzog **Anton Ulrichs** Durchl. habe von dem *Negotio Irenico* zu **Wolfenbüttel** zu sprechen, die Gnade gehabt. Und ist Seine Durchl. sehr geneigt, darin beförderlich zu seyn, können es auch wegen an vielen Orten habender Influentz nützlich thun. Den Herrn Abt *Molanum*

allhier habe auch mit der Nachricht von dem *Collegio Irenico ſtabilito* ſehr erfreuet, und hoffet er nunmehr, daß etwas nützliches werde geſchehen können, zumahl wenn man die an ſich ſo indifferenten adiaphora vor der Hand unberühret läſſet, und dafür das Haupt-Werck angreiffet, welches in ſolchen Controverſiis beſtehet, ſo die Gemeinen am wenigſten verwirren können, und wenn ſie recht genommen, ſummam praxeos Chriſtianæ unverletzt laſſen. Er wird mit den beyden Herrn Theologis zu Helmſtädt *Fabricio* und *Schmidio*, ſo bereits in dieſer Sache gebrauchet worden, ferner alles dienliche und thuliche beyzutragen nicht ermangeln, wenn man bey dem ergriffenen und allerſeits beliebten Wege verbleibet, auch alles gebührend menagiret. Wie ich dann hoffe, daß auch anders wo und in Sachſen ſelbſt etwas gutes dermahleins zu thun ſeyn werde.

Die Sachen der Societät betreffend, beziehe mich auf dasjenige, ſo an meines hochgeehrten Herrn Hof-Predigers Herrn Bruder ſchreibe, auch ſo wohl bey voriger Poſt als jetzo an den Herrn Hof-Rath *Chuno* geſchrieben, und verbleibe im übrigen ꝛc.

## LXXVIII.

## Eben desselben Extract eines Schreibens an Herrn Jablonski ohne Dato.

In Irenicis würde nöthig seyn einsmahls an Ihro Majest. zu gehen und zu repräsentiren, wie hoch zu wünschen, daß das wohl angefangene Werck, darin vielleicht niemals so weit gangen worden, mit Nachdruck fortgesetzet werde. Welches nicht anders vor der Hand geschehen kan, als wenn der Sache gründlich berichtete Personen mündlich doch in geheim mit den vornehmsten Theologis beyder Theile communiciren, und dieselben präpariren, und nach gegebener Satisfaction deren schriftliche Erklärung erhalten, doch anfangs sub silentii fide, bis alles besser vorbereitet, und hielte der Herr Abt dafür, daß solches neimand wohl anders als meinem hochgeehrten Herrn und mir anjetzo aufzutragen. Kommt demnach alles hierauf an, wozu ja keine übergrosse Dinge erfodert werden. Wie weit durch den Herrn Grafen von **Dona**, Herrn **von Fuchs** und sonst die Sache zu befördern, wird mein hochgeehrtester Herr am besten urtheilen. Weil die Sache, so viel mich betrifft, nicht ohne allerhand Bedencklichkeit, so würde nöthig seyn, mich durch ein zulängliches fixum (außer der Cassa Societatis) in solchen Stand zu setzen, daß ich der Sache mit völligem Nachdruck insistiren und besser abwarten könne. So bald ich das **Engl.** Buch des ꝛc. - -

## LXXIX.

## Herrn Jablonski Schreiben an den Herrn von Leibnitz vom 9ten Augusti, des Hertzogs Anton Ulrichs Geneigtheit zur Union, der Wittenbergischen Theologorum Bezeigen, des Herrn von Leibnitz anderweitige Reise nach Dreßden, des Bischoffs Ursini Versprechen und Bemühung, die einzuführende Englische Liturgie, Strimesii Inquisitionem in Arminianos, des Prälaten Osiandri Schreiben, Sturms Geometrie &c. betreffend.

Von *Samuelis Strimesii* Annotationibus ac Stricturis in controversias cum Arminianis stehet ein Auszug in den Actis Eruditorum Latinis, A. 1704. p. 38. den der sel. Herr D. **Joh. Schmidt**, Eloquentiæ Professor, verfertiget hat. Das in diesem Brief erwehnte Osiandrische Schreiben soll in unserer Lateinischen Collectione Epistolarum Leibnitii & quorundam eius amicorum eine Stelle bekommen.

**Hoch-Edelgebohrner Herr, mein insonders hochgeehrter Herr, und sehr werthgeschätzter Gönner,**

Ich bin von Hertzen erfreuet so wohl über meines hochgeehrten Herrn glücklicher Heimkunft, als über desselben gesegneten Verrichtungen in Negotio Irenico. Daß des Herrn Hertzogs **Anton Ulrichs** Durchl. annoch so wohl intentioniret verharren, ist eine besondere Gnade des Höchsten, und hoffe ich höchstgedachte Se. Durchl. werden in dero heil. Intention so viel mehr gestärcket werden, wenn Se. Königliche Majestät in **Preussen** mit Selbter hierüber in Correspon-

respondentz sich einlassen werden, welches wohl ehestens geschehen wird, wenn nur das stabilirte Collegium noch etwa vorher ein weniges wird fortgeschritten seyn: allermassen Sr. Königl. Majest. Absehen dahin gehet, daß gleichwie Sie dero Theologos utriusque partis engagiren wollen, mit andern inn- und ausländischen Theologis über dem **Friedens-Werck** zu correspondiren, also auch Sie selbst mit denen benachbarten hohen Potentien dergleichen thun wollen. Mit denen **Wittenbergischen** Herren Theologis habe ich bishero per tertias Personas gehandelt, und weil selbige raisonable, und von der alten Bitterkeit entfernet sehe, werde mich wohl mit ihnen unmittelbar einlassen, welches auch der Herr **Bischoff** gut findet. Eben derselbe aber dringet sonderlich darauf, daß mein hochgeehrtester Herr die Reise nach **Dreßden** noch einmahl thue, um den vormals gelegten Grund mehrers zu bevestigen und auch darauf zu bauen. So bald derselbe von seiner jetzigen **Neu-Märckisch** und **Pommerischen** Reise zurückkommt, wird er mit Seiner Königl. Majest. davon umständlich sprechen. Er wird auch so dann an des Herrn Abtes Hochwürden schreiben, und das Königliche Commissoriale, betreffend gegenwärtiges *Collegium Irenicum*, communiciren. An die Adiaphora dencket man hiesiges Ortes nicht. Sollten aber die Herren Politici zu **Regenspurg** unter sich etwas vornehmen, so sehe auch nicht, warum man es eben hindern sollte: wiewohl billig zweifle, ob bey gegenwärtigem Zustand des Reichs-Tages man dorten auf dergleichen werde dencken wollen oder können. Sonst bleiben Se. Königl. Majest. allergnädigst intentioniret eine *Liturgiam ad Anglicanæ exemplar ex-*

*preſſam* in dero Capelle, und folgends in alle dero reformirte Kirchen zu introduciren.

Bey Wiederkunft des Herrn Biſchoffs wird ſo wohl von deſſen Verrichtung bey der Theologiſchen Facultät in Franckfurt und in Pommern, als auch fernerem Fortgang der Irenicorum allhie etwas merckliches zu hören ſeyn, davon dienſtliche Nachricht zu geben, nicht ermangeln werde.

Inzwiſchen überſende hiebey 1) ein paar Exemplaria von Hrn. *Strimeſii* inquiſitione in Arminianismum, davon M. H. Herr bereits einige Stücke geſehen, und darin verſchiedenes als zum Friedens-Werck dienlich, hochgeneigt approbiret hat. Dem Hrn. Autori würde ſonderlich lieb (auch wohl dem Publico nicht undienlich) ſeyn, wenn durch meines hochgeehrteſten Herrn Vermittelung dieſe Annotationes Strimeſianæ in Actis *Lipſienſibus Latinis* und *Hannoveranis* Germanicis zu dem End, und auf ſolche Weiſe recenſiret würden, damit der nähere Conſenſus Evangelicorum zuförderſt in doctrinis de prædeſtinatione, gratia, libero arbitrio, perſeverantia &c. etwas mehr unter Augen leuchte und bekannter werde. Dahero eines von dieſen Exemplarien nacher Leipzig könnte geſandt werden. Auf dieſen Punct bitte ich nach meines hochgeehrteſten Herrn guter Gelegenheit um Antwort. Zum voraus kan dabey verſichern, daß die geſammte Theologiſche Facultät in Franckfurt, dabey ſonſt zween Doctores, die man vor Particulariſten gehalten, die Theſes Strimeſianas (quatenus irenicæ, und den Reformirten Univerſalismum weiter erklären und beſtätigen) öffentlich approbiren werden; davon bey des Herrn Biſchoffs Wiederkunft umſtändlich. 2) Dabey ſende Copiam eines Briefes von dem Prälaten Herrn *Oſiandro* aus Tübingen,

bingen, welcher zu unserm Zweck so wohl lautet, als etwas lauten kan, indem er ad unionem nur so viel von uns fordert, als wir bereits gegeben. Dieser Orten wird man besagtes Schreiben noch zur Zeit menagiren, hoffe ihres Ortes werde man dergleichen zu thun gut finden. 3) In Sachen der Societät mich auf Herrn *Chuno* und meinen Bruder beziehende, übersende nur von Herrn Professor Sturm eine Dissertation, nebst dessen oratione inaugurali wie auch desselben *Arcu Triumphali*. Dieser wackere Mann ist zwar noch nicht völlig vergnügt mit seiner gegenwärtigen Stelle, beginnet doch mehr und mehr damit sich zu frieden zu geben. Er schreibt vom 27 Jul. er habe eine teutsche Anweisung zur Geometria practica unter handen, da immer der Text auf einer Seite, und die Figur auf der folgenden gegen über stehet, und aufs sauberste gezeichnet ist. Habe aber alle problemata zugleich gründlich doch leicht demonstriret, welches bisher also noch nicht geschehen. Fraget ob die löbliche Societät es vor gut befinden möchte, so wollte er es in ihrem Nahmen drucken lassen. Habe hierauf noch nicht geantwortet, sondern erwarte vorhero hierüber meines hochgeehrtesten Herrn gütige Meynung und Urtheil ꝛc. Er setzet hinzu, er wolle wohl hernach B. C. D. *Mechanicam*, *Fortificatoriam*, *Architecturam Civilem*, auch so durchtractiren, wozu bereits viel fertig sey ꝛc. Empfehle hiemit meinen hochgeehrtesten Herrn in Göttl. gnädige Obhut, und verharre in hertzlichem Anwunsch beständigen hohen Wohlseyns

Ew. Hoch-Edelgebohrnen

Gebeth- und dienstergebenster

Berlin, den 9 Aug. 1703. Diener

D. E. Jablonski.

P. S.

P. S.

Beygelegtes Paquetgen ist meinem Bruder, weis nicht, woher zukommen, der sich desfalls gegenwärtiger Gelegenheit bedienen wollen. Das Schreiben aber an den Herrn von Greiffenkrantz haben des Herrn Grafen von Dhona Excell. mir gegeben um selbiges an M. H. Herrn zu bestellen.

## LXXX.

## Extract aus Leibnitzens Schreiben vom 8 Sept. des Hertzogs Anton Ulrichs Neigung zu dem Preußischen Vereinigungs-Werck, den Prälaten Osiander, das Arcanum Regium, Probst Lütken, die Einführung der Englischen Liturgie, Strimesii Annotationes, und seine Reise nach Sachsen betreffend.

❀ ❀ ❀

Seither ich meines Herrn Hof-Predigers Schreiben erhalten, habe ich die Gnade gehabt, mit Herrn Hertzog **Anton Ulrichs** Durchl. zu **Braunschweig** und **Salzdahlen** zu sprechen, und bin versichert, daß selbige geneigt seyn, Königl. Maj. gloriœse und gottselige Absehen möglichst zu secundiren. Wie ich dann einsmahls ein Schreiben von höchstgedachter Ihro Durchl. erhalten, als dero aus **Berlin** ich von des Königs Absehen part gegeben, darin sie mir aufgetragen ihren Eyfer zu bezeigen, woraus denn auch Ihrer Majestät durch des Herrn Grafen **von Wartenbergs** Excell. referiret worden. Was der Herr Prælat *Osiander* geschrieben, ist mir sehr lieb, und sehr vernünftig, und kan zu seiner Zeit nützlich zu statten kommen. Die Publication des an sich selbst schlechten *Arcani Regii*

*gii* hat bösen Effect gethan. Man sagt, daß auch Herr Probst **Lücke** votum in Collegio Irenico abgeleget, in Druck kommen, welches nicht gern sehe. Will gleichwohl hoffen, er werde beybehalten worden seyn. Ob ihm nun Herr *Rittner* adjungiret worden, oder wie es sonst stehe, werde verhoffentlich einsmahls durch M. H. Herrn Gütigkeit Nachricht erlangen. Wegen Herrn **Wincklers** wird künftig mehr circumspection nöthig seyn. Die Introductio *Liturgiæ Anglicanæ* in den Reformirten Kirchen unter Königl. Maj. Gebieth wird grossen Nutzen haben. Unsere Teutsche Reformirte Kirche allhie wird vermuthlich folgen. Ich werde Annotationes Herrn *Strimesii* mit dem Buchhändler von hier an Herrn **Mencken** nach **Leipzig** schicken, und deren Recension recommendiren. Die **Hannöverischen** Recensiones cessiren, weil deren Autor befördert worden. Bitte meine Danckſagung bey diesem vornehmen Theologo abzustatten. Es dürfte nicht unthunlich seyn, daß von mir künftiges Jahr, wills Gott, die begehrte Reise nach **Sachsen** vorgenommen, und alsdann auf dasjenige, so der Herr **Bischoff** erwehnet, reflectiret würde.

## LXXXI.

## Herrn Jablonski Schreiben vom 1 Dec.

an den Herrn von Leibnitz, das Negotium Irenicum, besonders aber Wincklers Arcanum Regium, des Probst Lütkens Gedancken, eines Anonymi Abhandlung vom Kirchen-Frieden, den zu reassumirenden Conventum Irenicum, das Observatorium und die Maul-Beer-Bäume betreffend.

❀ ❀ ❀

Hoch-Edelgebohrner Herr,
mein hochgehrter Herr Geheimbter Rath,
und hochgeschätzter Gönner,

Wenn ich zuvörderst wegen bisherigen langen Stillschweigens (ohne selbiges zu entschuldigen) um Vergebung dienstlich gebeten habe, vermelde gehorsamst.

1) In Irenicis, daß zeithero nichts gethan worden, als nur, daß man Anstalten aufs künfftige gemacht, biß inzwischen die durch das *Arcanum regium*, und Herrn **Lütkens Gedancken** in Wallung gesetzte Gemüther in etwas zur Ruhe kommen möchten. Der Autor *Arcani* wird jetzo eine Apologie in Form einer Erklärung herausgeben, wodurch, dafern er sich nicht gäntzlich wird rechtfertigen können, er doch seine Schuld in etwas extenuiren wird. Selbige wird in **Magdeburg** gedruckt, und wird mein hochgeehrter Herr gar bald selbige haben können. Wegen Herrn **Lütkens** hat es viel Deliberirens gegeben, wie man die denen Colloeutoribus affricirete blame tilgen möchte, ohne sonderliche Bewegung zu machen ꝛc. Endlich hat man es dabey bewenden lassen, daß ein Anonymus in einer

ge-

gewissen **Abhandlung einiger Fragen vom Kirchen-Frieden**, derer Collocutorum redliches Verfahren gezeiget, und ihre Famam gerettet hat: ein mehrers zu thun hat man nicht dienlich gefunden, und weniger konte auch nicht wohl geschehen. Ich werde mit nächster Post etliche Exemplaria davon meinem hochgeehrtesten Herrn zu senden, mir die Ehre geben. Sonst ist die Sache dahin gerichtet, daß auf künfftiges Vor-Jahr der Convent reassumiret werden soll, dabey von Evangelisch-Lutherischer Seiten 8 Collocutores seyn sollen, 2 aus dieser Stadt, (welche Se. Königliche Majestät von denen Ministeriis wollen wehlen lassen,) und 6 aus den übrigen Provincien, welche schon denominiret, und guten Theils graduati sind, so viel man ihrer haben können, nehmlich ein Jenischer Doctor (Herr **Götze** zu Halberstadt) ein Rostockischer (Herr **Hoffmann** zu Küstrin) ein Hällischer (Herr **Meurer** zu Stendal.) Man wollte auch gern von **Magdeburg** einen unverdächtigen und ansehnlichen Theologum haben, für welchen einer unter den 8 Plätzen wohl vaciret, ich bin aber daselbst so bekannt nicht, daß einen in Vorschlag zu bringen wüste: wann mein hochgeehrter Herr es zu thun beliebete, würde solches dem Herrn Bischoff sehr angenehm seyn. Herr **Lütkens** und Herr **Winckler** werden künfftig ausbleiben. Von Reformirter Seite werden, ausser dem **Bischoff** nicht über 3 oder aufs höchste 4 dabey seyn.

Daß man an den **Hannöverischen** Hof, betreffend dieses Geschäffte, noch zur Zeit etwas sollte gelangen lassen, beliebe mein hochgeehrtester Herr nicht zu glauben. Denn ausser dem, daß bekannt, in was für Aspecten beyde Höfe vorjetzt mit einander stehen, so kan versichern, daß Se. Königl. Majestät an keinen

aus-

auswärtigen Hof (Evangelischen oder Reformirten,) davon etwas werde kommen lassen, bis sie vorher gesehen, wie in den nächsten 2 oder 3 Conventen die Sachen sich in dero Landen anlassen werden. Es hat aber der Herr Bischoff schon längst an des Herrn Abtes Hochwürden dieses Geschäftes wegen Eröffnung thun wollen. Doch weil er die **Lückensische** Imputation nothwendig hätte diluiren müssen, und aber sonst niemand solches im Druck thun wollen, hat er Compendii gratia darauf gewartet, und da solch Scriptum nun verfertiget, fehlet es gedachtem Herrn Bischoff an dem eigentlichen Titel des Herrn Abtes, welchen er hier nirgend in rechter Form erlangen können, und dahero mich ersuchet hat, daß ich solchen ihme verschaffen möchte, wie ich denn hierum meinen hochgeehrten Herrn bestens gebeten haben will.

2. Mit der **Societät** bleibt es darbey, daß das Observatorium nunmehro inwendig' ausgebauet wird. Wegen der **Maulbeer-Bäume** wird mein Bruder Meldung thun. Ich gedencke nur dieses, daß unter denen vertriebenen *Orangern* verschiedene Familien befindlich, welche von der Seiden-Cultur dorten gelebet. Diese würden zu dem vorhabenden Werck sehr dienlich seyn ꝛc. Ich verharre mit Contestirung meines schuldigsten Respects ꝛc. ꝛc.

Ew. Hoch-Edelgeb.

Zu Gebeth und Diensten verbundenster
Diener

Berlin, den 1 Dec. 1703.

D. E. Jablonski.

( o )

LXXXII.

## LXXXII.

## Eben desselben Schreiben an den Herrn von Leibnitz vom 8 Dec. die den drey Helmstädtischen Theologis zugeschickte Abhandlung ꝛc. betreffend.

❀ ❀ ❀

Hoch-Edelgebohrner Herr,
mein hochgeneigter Herr Geheimbter Rath,
und hochgeschätzter Gönner,

Hiebey kommt die jüngstgemeldte Abhandelung, deren noch 3 Exemplaria vor die 3 Herren Professores Theologiæ in Helmstädt beygeleget habe. Des Herrn Abtes Hochwürden wird der Herr Bischoff selbst eines zuschicken, so bald nur der jüngst verlangte Titel wird ankommen seyn.

Man will dahier sagen, daß der Herr Abt Schmidt von Helmstädt nach Jena gehen werde. Wenn etwas daran, wollte mir, nach Belieben, hievon einige Nachricht ausbitten: meines wenigen Ortes sehe noch Ursach zu zweifeln, daß wohlgedachter Herr Abt zu solcher Mutation sich entschliessen sollte. Wie wohl, wenn es geschähe, dem Negotio Irenico solches vielmehr zuträglich als nachtheilig seyn würde.

Empfehle Ew. Hoch-Edelgeb. in Göttl. gnädige Obhut, und verharre in schuldigem Respect

Meines hochgeneigten Herrn und Gönners,

Gebeth- und Dienstergebenster Diener

Berlin den 8 Dec. 1703.

D. E. Jablonski.

## LXXXIII.

## Herrn von Leibnitz Schreiben an Herrn Jablonski vom 14 Dec. die communicirte Abhandlung, Wincklers Arcanum regium und dessen Erläuterung, Probst Lüttken, D. Mayer, die Collocutores aus den Preußischen Landen, D. Strimesii Project, des Königs in Preussen Absehen mit der Union und des Bischoffs Ursini Brief-Wechsel mit dem Abt Molano betreffend.

Dieses ist der eintzige Brief in unserer Sammlung, den der Herr von Leibnitz nicht mit eigener Hand entworffen, aber wohl rubricirt und verbessert hat. Es erhellet aber hieraus und sonst gantz deutlich, daß diejenigen nicht wohl unterrichtet sind, welche vorgeben, als wenn der Herr von Leibnitz so fort seine Gedancken so vollkommen entworffen und ausgedruckt habe, daß er nicht nöthig gehabt, sie wieder durchzulesen. Er hat sie, wie seine eigenhändige Aufsätze bezeugen, nicht nur wieder durchgelesen, sondern auch öffters sorgfältig verbessert.

Hannover den 14 Decemb. 1703.

Hochwürdiger ꝛc.
Insonders hochgeehrter Herr,

Dessen zwo werthe Schreiben samt denen dem letzten beygefügten 4 Exemplarien der **Abhandlung einiger Irenischen Fragen** habe zu recht erhalten. Bedancke mich wegen des Exemplars, so mir zugedacht, und will die übrigen wohl nach Helmstädt bestellen.

Ich kan aber nicht umhin, sondern erachte mich schuldig, nachdem ich ehemahlen zu dem Werck gezogen worden, und vielleicht die erste Gelegenheit dazu geben, auch ohne dem an dessen guten Fortgang grossen

Theil

Theil nehme; einige dießfalls habende Gedancken wohlmeynend und aufrichtig zu überschreiben.

Die Schrifft ist gelehrt und wohlgesetzet: es wäre aber zu wünschen gewesen, daß man gleich Anfangs in keinen Streit verfallen. Welches unterblieben seyn würde, wenn man bey dem erst beliebten Wege verharren, und mit denen, so zu erst Hand anlegen helffen, und zum Theil damahls an der Stelle gewesen, als die Aenderung vorgangen, jedesmahl vertrauliche Communication pflegen können. Allein große Herren sind nicht allemahl völlig berichtet, und man will oder kan nicht wohl allemahl ihnen die Erheblichkeiten beyzubringen sich unternehmen; daraus entstehen dann allerhand übele Folgen, so nicht so fort hernach wieder zu recht zu bringen, und wird also an der Thür-Schwelle angestossen. Herrn **Wincklers** Arcanum Regium hätte pro argumento demonstrativo gehalten werden können, daß wie geschickt er auch zu andern Dingen seyn mag, er doch zu der angestellten Versammlung nicht bequem.

Herr Probst **Lütke** wäre wohl gar bequem gewesen, und habe ich zur Gnüge verspühret, daß, wenn er wegen seines ansehnlichen laboris præjudiciorum Consistorialium mit wohlverdienter Gnade angesehen worden wäre, er sich auch in der Friedens-Sache würde williger haben finden lassen. Allein nachdem das gefehlet, und man ihm, wie ich aus dieser Abhandlung der Fragen sehe, keinen andern Trost gegeben, als daß Königl. Majest. ihn von der Arbeit dispensirten, da doch die Dispensation zu späth, wenn die Arbeit gröstten Theils gethan, so wundert mich gar nicht, daß er darüber unwillig worden, und sich nicht gern mit einer Neuen und zwar so wichtigen Arbeit beladen wol-

len. Herr D. Mayer hat einmahl wohl recht aus Hamburg an den Herrn von Fuchs geschrieben, daß man zwar offt die Irenica verlange, aber selten thue was dazu gehört.

Ich kan es aber inzwischen nicht billigen, wenn Herr Probst Lütke sich beschweret, als ob ihm seine Postulata abgeschlagen worden, da man sich zu deren Erfüllung erbothen, auch wenn er selbst schuld ist, daß seine Gedancken gegen bekannte Königl. Intention zum Druck kommen, sonderlich aber wenn er wie die Abhandlung sagt, es gerne gesehen und eine Freude darüber blicken lassen. Wiewohl ich ihm solches nicht öffentlich vorgerücket, noch eine unziemliche Hind-Ansetzung des schuldigen Gehorsams gegen den König mit ausdrücklichen Worten aufgebürdet haben würde; weil es nichts anders als Weiterung verursachen kan, und streitig.

Herrn Wincklers zu Magdeburg Erläuterung in Druck wird wohl wenig fruchten, und nur zu neuen Wiederlegungen Anlaß geben, es sey dann, daß es eine deutliche Retractation sey, und düncket mich, daß die böse Würckung seines Arcani nicht besser als durch Stillschweigen und Vergessen auszutilgen.

Das Vorhaben der vielen Collocutoren aus Königl. Majest. Landen scheinet auch bedencklich. Auffsehen und æmulationes wird es zwar wohl erwecken, der Nutz aber ist nicht wohl abzusehen, wenn der Königl. Zweck nicht ist mit den Evangelischen in dero Landen einige Aenderung absonderlich zu treffen. Dann wenn es nur auf Bedencken und Rath dieser einheimischen Theologorum ankommt, so kan man solchen leicht privatim erfahren. Allein wie das Negotium wohl zu führen, und so wohl zu Haus, als mit den Auswärtigen

zu

zu handeln, zu dessen Berathschlagung (welche billig geheim seyn sollen,) sind wenig Personen an der Stelle schon genug und bequemer als viele.

Ich sehe auch aus der Abhandlung daß Herr D. *Strimesius* ein Reformates Project aufsetzen wollen, so denen Evangelischen Ministeriis zu **Berlin**, **Cölln**, **Magdeburg** ꝛc. communiciret werden sollen. Ist das nun, wie es scheint, beym Convent diese Meynung gewesen, und noch, so wird damit (wie nicht weniger mit den Collocutoribus) alles was ehemahls von dem künftigen Verfahren (wie M. H. Herrn Hof-Prediger bestens bewust) verabredt gehabt, auf einmahl aufgehoben, mithin wie es scheinet, von der unter der Hand nöthigen Präparation zu einer öffentlichen Handlung geschritten; welcher Weg nun der beste, wird die Erfahrung lehren. Ehemahlen hat man dafür zu halten geschienen, daß es besser mit langsamen aber sichern Schritten fortgehe.

Inzwischen ist mir gleichwohl sonderlich lieb, daß in der Abhandlung gedachte Königl. Majest. Meynung sey nicht einerley Sacra externa aufzudringen, sondern den Grund der Meynung in consensu fidei fundamentali zu suchen, und daß man auch mit exteris Theologis von der Sache Handlung pflegen wolle.

Wer zu **Magdeburg** etwa seyn möchte, der zum Collocutore bequem, ist mir nicht bekandt. Herr Abt *Fabricius* wird es vielleicht besser wissen, als der sich in der Nähe befindet.

Mit des Herrn Bischoffs Hochwürden wird die Correspondence des Herrn Abts Hochwürden zweifels ohne sehr lieb seyn, wie nicht weniger die Communication des erwehnten Wercks.

## LXXXIV.

## Herrn Franciſci Iulii Lüttkens, Probſts und Conſiſtorial-Raths in Cölln an der Spree, Chriſtliche und unmaßgebliche Gedancken über die Vereinigung der beyden Proteſtirenden Kirchen, aus dem im Jahr 1703 in 8. ohne Benennung des Orts, auf einen und einen halben Bogen gedrucktem Exemplar.

Unter denen Leibnitziſchen Briefen findet ſich auch ein gedruckter Bogen in 4to, welcher wider des Herrn Probſt **Lüttkens** ohnmaßgebliche Gedancken, im Jahr 1703. ans Licht geſtellet worden. Um ſolchen beſſer zu verſtehen, wollen wir des ſel. Herrn **Lüttkens** Schrifft, welche ſelten vorkommt, unſerer Sammlung zugleich mit einverleiben.

§. 1.

Es wird meines Erachtens in dieſer Sache auf dreye fürnehmlich ankommen: Als (I.) auf das Werck an ſich, (II.) auf den modum, nach welchem es zu tractiren, und (III.) auf die Collocutores, die irgend hiezu gebrauchet werden können.

§. 2. I. Betreffend die Sache an ſich, ſo halte ich dieſelbe, wenn ſie veritate ſalva Chriſtlich getrieben wird, für ein Chriſtlich und herrlich Werck, dem kein eintziger Menſch, welcher Gott, Wahrheit und Friede von Hertzen liebet, ſich entgegen ſetzen kan oder wird. So leugne ich auch nicht, daß ich die Vereinigung ſelbſt nicht nur wünſche, ſondern auch hoffe, wenn ſie nur recht angefangen und fortgeſetzet wird. Ich will auch denen Auslegern der Schrifft keinesweges widerſprechen, welche davor halten, die künfftige

Ver-

Vereinigung der Protestirenden Kirchen sey selbst in Gottes Wort verkündiget, und wird sonderlich von ihnen der Ort, Es. XI, 13. angeführet. Und der Neid wider Ephraim ꝛc. und unter den Lehrern der Reformirten Kirchen finde ich dieser Meinung, über den angezogenen Ort zugethan, den berühmten Ioh. Coccejum Tom. II. op. p. 181. §. 87. Doch wo diese Meynung gegründet ist, wie sie denn der Zusammenhang des Textes nicht allein leidet, sondern auch fast giebt, so würde der gemeine Feind, der so wohl dem Ephraim als dem Juda gram ist, nach den Reden der allgemeinen Weissagung noch über die vorigen 2. Wehe von dem 3ten und härtesten geängstet werden.

§. 3. Und ist also Ihro Königl. Majestät von Preußen, unsers gnädigsten Herrn, Christ-Königl. Intention nicht nur von allen zu billigen, sondern es gereichet auch Sr. Königl. Majest. zum höchsten Christlichen Ruhm, daß Selbige unter allen Protestirenden Potentaten und Fürsten der einige, meines wissens, ist, der die unglückliche Trennung der aus Babel gegangenen Kirchen rechtschaffen zu Hertzen nimmt, und auf die Heilung der Brüche Zions so ernstlich bedacht ist.

§. 4. So viel aber (II.) Modum belanget, wie die Sache etwa anzufangen wäre, so sind davon meine unvorgreiffliche Gedancken folgende.

§. 5. Es müsse (1) zu unbeweglichem Grunde liegen, daß die Wahrheit allenthalben unverletzt bleiben müsse.

§. 6. Hätten zum (2.) die Theologi von beyderseits Religion zu specificiren, welches die principalesten Puncta seyn, in deren Lehre und Fürtrage, der die Protestirende Kirchen bis hieher nicht eingestimmet haben.

ben. Ich meine, es seyn 3. hauptsächliche: De Christo, de Electione & Reprobatione, und endlich de Sacramentis. Alle andere Controversien werden wohl in einen von diesen 3. Puncten hinein lauffen, oder doch füglich dazu gezogen werden können.

§. 7. Hiernächst hätte (3.) jedes Theil die Quæstiones controversas schrifftlich zu entwerffen, und stünde nur zu überlegen, ob man über alle und jede, oder nur etwa über diejenigen, so majoris momenti sind, in der Furcht des Herrn sich mit einander zu besprechen, und ob, und wie weit man näher zusammen treten könne, tentiren wolle.

§. 8. Ferner müste nun (4.) jedes Theil seine Meynung cordate, & quam simpliciſſime auffsetzen, damit theſis und antitheſis Sonnenklar für Augen liegen.

§. 9. Dabey müste (5.) jedes Theil seine Theſes nicht nur jetzt berührter Massen fürstellen, sondern auch als Theſes seiner Kirchen ex libro aliquo Symbolico legitimiren, sonderlich, so der andere Theil eine und andere theſin nicht pro dogmate Eccleſiæ, sondern nur für eine privat-Meynung eines oder mehrer Lehrer halten wollte.

Und ist dieses, meines Ermessens, eines von den allernöhtigsten in diesem negotio zubeachtenden requisitis. Inmassen, so ich nicht irre, es leicht geschehen kan, daß, da man in conciliatione, & unitione duarum Religionum beschäfftiget seyn wolle, die 3te daraus erwüchse, und also die Trennung noch gröſſer würde, zum Schaden der Kirchen, und Leydwesen derer, die Gott fürchten.

§. 10. So wäre nun (6.) zu untersuchen, cujusnam ponderis der sich eräugende diſſenſus sey, immassen

am

am Tage liegt, daß nicht aller dissensus von gleichem Gewichte sey. Das Momentum dissensus aber mag, wie ichs erkenne, daraus wohl am gründlichsten und besten erkannt und beurtheilet werden, wenn beyde Theile vor Gottes Augen recht hätten überleget, ob etwa durch des einen oder andern Theils hypotheses der Ehre Gottes insgemein, und insonderheit der Göttlichen Wahrheit, Hoffnung des Glaubens, und der Gottseligkeit des Lebens, eine Eintracht in einem höhern oder geringern Grad geschehe.

§. 11. Da würde sich denn zeigen, ob, und wieweit eine nähere Einigkeit unter den beyden Religionen der Protestirenden zutreffen sey, oder nicht.

§. 12. Weil aber auch Personen nothwendig seyn müssen, welche in diesem Werck arbeiten, und sich unterreden, so werde (III.) auch meine Gedancken davon zuführen, und zu eröffnen haben.

§. 13. Es müsten selbige (1.) solche Leute seyn, die den Nahmen des Herrn von Hertzen fürchten, und was sie thun in diesem negotio, in einer redlichen Absicht auf dessen Ehre fürnehmen.

§. 14. Sie müssen auch (2) die zu dieser Sache nothwendig erforderte notitiam theologicam haben: Sintemahl dieselbe, welche als colloquenten sich hierinnen gebrauchen lassen, von beyderley Religionen, und was eine jede eigentlich statuire, genau inne haben, und auch so gar die apices controversiarum gründlich verstehen müssen. Denn wo das nicht, wird man so wenig von dem statu controversiæ, als auch von dem momento dissensus etwas rechtschaffnes sagen können, und urtheilen. Und da die Professores auf Universitäten täglich Thesin und Antithesin zu treiben haben, dahero auch die Præsumtio für sie ist, daß sie eine

genaue notitiam der Religions-Puncten für vielen andern haben werden, so wären auch sie für andern dazu zu gebrauchen, jedoch andere in controversiis Theologicis geübte und erfahrne Männer nicht ausgeschlossen.

§. 15. Nöthig scheinet auch (3) zu seyn, daß ratione collocutorum überall eine Gleichheit statt finde; eine Gleichheit sage ich, und zwar überall. So müste auch an beyden Theilen eine gleiche Anzahl dazu genommen werden, sie müsten beyderseits paria jura, auch jedes Theil seinen Directorem und Notarium haben. Es müste ihnen gleicher Schutz gehalten werden, auch jedem Theil frey stehen, das in hac causa gehaltene Protocoll, an gehörigen Orte, auf bedürfftigen Fall zu übergeben, und was irgend sonst dem noch anhängig seyn möchte.

§. 16. Zwar das könnte, meines Erachtens, wohl seyn, daß der Director des einen Theiles die prærogativam des Præsidis in so weit auch über den andern Theil hätte, daß ihm die potestas convocandi utriusque partis collocutores allein zukäme; aber weitere Auctorität über den andern Theil müsse ihm wohl nicht übergeben werden, insonderheit müste dem Directori der Lutherischen Seite frey stehen, seiner Parthey collocutores, wenn ers nöthig befindet, zu convociren, und unter einander ratione dogmatum, und etwa anderer Nothwendigkeiten, zu deliberiren.

§. 17. Es müsten auch die Collocutores, (4) bevorab was importante Dinge wären, mit andern Theologen, Ministeriis und Facultäten, innen und ausserhalb Landes, zu communiciren, auch responsa einzuholen, beyderseits frey haben. Und wäre es ja einem grossen

grossen Fürsten ein geringes die etwa dazu erfoderte Kosten herzugeben.

§. 18. Endlich und (5) stelle ich bey diesem Punct Christlich zu überlegen anheim, ob nicht gut und nützlich, ja wo nicht gar nöthig sey, daß aus allerhand Ursachen, und Christlichen Absichten, auch die Stände und Städte, die der Lutherischen Religion in diesem Lande zugethan sind, mit zugezogen würden, auf eine und andere Weise, welche ich denen heimgebe, so diese oder jene Dinge tieffer einsehen.

§. 19. Dieses sind meine Gedancken von dieser Affaire. Die ich aber dafür nicht ausgebe, ob sie nicht könnten verbessert werden, oder nothwendig diejenige Richtschnur seyn müste, darnach andere Collocutores sich allenthalben nothwendig zu reguliren hätten. Denn ich erbiete mich von selbsten meine Gedancken, falls ich bey fernern Nachsinnen oder mehrer Zeit, etwas anders oder bessers sehen sollte, gerne zu ändern. Indessen aber und so lange das, was ich ratione 2. und 3. membri allhier geschrieben habe, von mir für gegründet und nothwendig gehalten wird, kan ich davon nicht weichen. Und ob es wohl andere in ihrem Gewissen nicht verbinden und obligiren soll, so vinculiret es doch mich nicht.

§. 20. Und eben darum hab ich mich nicht resolviren können, diesem negotio pro nunc, und unter den jetzigen Umständen, beyzuwohnen. Denn (6) bin ich nicht überzeuget, daß der Herr Inspector **Winckler** und ich die gantze accurate Notice der Theologischen, bevorab controversorum Dogmatum, die gleichwohl zu diesem Werck allerdings nöthig ist, haben möge. Den Herrn Inspectorem **Winckler** lasse ich hierinnen unbeurtheilet; immassen ich die geringste Wissenschafft nicht habe, wie er zu solcher wichtigen Affaire habil sey;

sey; vielmehr hoffe ich, ja glaube auch nach der Liebe, er werde der Sachen gnugsam gewachsen seyn. So viel aber mich betrifft, so kan ich zwar mit Wahrheit nicht sagen, daß alle Religions-Controversien, und was dazu gehören mag, in totum vergessen hätte; aber ich traue mir gleichwohl nicht zu, ohne Vermessenheit zu sagen, daß mir alles, so dazu erfordert wird, beywohne. Neben dem, daß ich Gott am Wort diene, stehe ich nun fast 19 Jahr in andern Functionen, Theils zu **Stargard**, theils auch hier Præpositus, Vice-Superintendens, Inspector und Consistorial-Rath, dadurch aber hab ich mich von den Controversiis sehr zurück ziehen, und in eine andere sphæram guten Theils geben müssen. Und dahero ist mirs ziemlich delicat im Gewissen zu determiniren, ob der Antrag zur erwehnten Affaire mich euch zu appliciren, vor mich, pro tentatione der Unfähigkeit halber auszuschlagen, oder pro vocatione, die ich zu acceptiren habe, anzunehmen sey, und daher conscientia fluctuans ist, so erwehle ich billig das, dabey ich weniger Gefahr und Verantwortung zu befahren habe, so lange ich in solchem Zweifel bleibe.

§. 21. So ist auch zwischen den Herren Collocutoribus der Reformirten, und dem Herrn Inspectore **Wincklern**, und mir andern Theils, lange keine Parität zu finden: Denn (1) an jener Seiten sind 2 Colloquenten, an unserer zwar auch 2. aber jene haben noch auf ihrer Seiten den 3ten den Herrn Bischoff als Præsidem.

Also sind ex gremio Reformatæ Ecclesiæ 3. ex nostræ nur 2. (2) Die Reformirte Kirche hat aus ihrem Schooß auch den Herrn Præsidem, wir nicht einsten einen Directorem. (3) Jene hat einen Notarium colloquii,

loquii, den Herrn Bibliothecarium *Ursinum*, uns mangelts daran. Unter jenes Theils Colloquenten ist ein Professor Theologiæ, der nicht allein in thesi und antithesi perspicue & solide tractanda täglich, vel ex officii ratione versiret, sondern auch schon durch unterschiedliche gedruckte Scripta Polemica in diesem negotio der gelehrten Welt sich gezeiget, wie denn auch der Herr Hof-Prediger **Jablonski** mit verschiedenen Theologis, inn- und ausserhalb Landes der Union halber schon fleißig correspondiret hat. Unsers Theils stehet kein geübter Professor, ich für meine Person habe niemahls mit jemand aus dieser Sache gesprochen, ohne was etwa binnen 8 Wochen an Discursen gepflogen seyn mag.

§. 22. Ob ich nun wohl nach der Liebe des Vertrauens lebe, daß so wohl des Herrn Bischoffs Hochwürden, als auch die andern beyden Theologi reformati allenthalben Christlich und pro candore Theologico mit den Lutherischen Collocutoren verfahren, und ihre etwa habende prærogativ sich gar nicht zur Ungebühr mißbrauchen werden, so stehet doch nicht, cæteris paribus, zu verdencken, wenn sie des Vortheils, welcher ex oscitantia der Lutherischen Colloquenten ihnen eingeräumet würde, zu ihrer Kirchen Besten sich bedienen. Ich aber getraue mir nicht coram facie Ecclesiæ es zu verantworten, so ich mich bey solcher Disparität zu einigen Colloquiis, welchen im übrigen man nicht eben Ursach hätte contrair zu seyn, einliesse.

§. 23. So ist auch hiebey (3) nicht zu übergehen, daß das Ministerium Berolinense für dem Ministerio der übrigen Städte allhier, auch für hiesige Stadt **Cölln**, in Kirchen-Sachen den Vorzug jederzeit prätendiret, auch gehabt hat. Es ist auch solche Observanz in diesem

sem negotio so gar nicht aus den Augen zusetzen, immassen lange, und wo ich nicht irre, schon etliche Jahr zuvor, ehe ich von dem fürseynden Wercke die geringste Nachricht bekommen, mit Herrn D. **Spenern** als Probst in **Berlin**, aus dieser Sache schon einige Communication gepflogen, ja auch von ihm etwas schrifftliches, dessen Inhalt aber mir jetzo nicht mehr beyfällt, aufgesetzt ist. Da fällt es mir ja nun billig bedencklich zuzugeben, daß das Ministerium Berolinense, und dessen in hac causa vorhin schon einiger massen zugezogener Probst, nun soll excludiret, und ich dagegen, da mir so lange Zeit nichts kund worden, eingeschoben werden, sonderlich, da die vorseyende affaire mit Recht unter die allerwichtigsten Kirchen-Sachen zu zählen ist.

§. 24. Ich habe zwar die Gnade gehabt mit des Herrn Ober-Cammer-Herrn, des Herrn Grafen **von Wartenberg** Excellentz und Gnaden aus dieser Angelegenheit in **Potsdam** zu reden, da mir denn der gnädige Befehl samt der Erklärung gegeben worden, daß das Ministerium Berolinense, zu Verhütung vieler Urtheile, unter solchen Umständen nicht ausgeschlossen werden müste. Da nun ich gleichwohl, ohne das jemand ex Ministerio Berolinensi dazu adhibiret wird, zutreten soll, so hoffe ich niemand werde es mir verargen, daß ich so wohl in Absicht auf das Ministerium Berolinense, dessen Herrn Probst, als auch auf das Colonienſe, und meine Person, sonderlich dieserwegen difficultire, und in gehörigen Schrancken der zuständigen Bescheidenheit, und Demuth es deprecire.

§. 25. Und diese angeführten Ursachen sind dieselben, von denen ich gemeinet habe, ich müste in ihrer Consideration, und bey jetzigen Umständen, die partes col-

collocutoris für meine Person nothwendig depreciren. Ich habe sie auch in der ersten Session des angeordneten colloquii des Herrn Bischoffs Hochwürden, auch den übrigen Herren Collocutoribus vorgestellet, ich hoffe auch sie werden ad protocollum gekommen seyn.

Hätte man nun nicht solchen desideriis und Vorstellungen abhelffen können, ja hätte es in Ansehung einiger postulatorum, nicht nothwendig seyn sollen? Ich erinnere mich auch, daß in solcher session meine andere Ration, §. 21. 22. und die dritte angeführet von des Herrn Bischoffs Hochwürden und beyden Herrn Theologis Reformatis für gegründet erkannt sind; dahero auch wohlgemeldeter Bischoff den Herrn D. Spenern nicht nur vorschlug, sondern auch über sich nahm, es an gehörigem Orth vorzutragen, daß so wol der Herr Probst Spener, als auch Herr M. Ritter, Archidiaconus Marianus, welcher meines Behaltens von des Herrn Jablonski Hoch-Ehrwürden in Vorschlag gebracht ward, der angeordneten Unterredung mit beyzuwohnen befehliget werden sollte. Aber als 8. Tage nach der ersten Session die Zusammenkunfft wieder angeordnet ward, und ich zuvor bey des Herrn Bischoffs Hochwürden mich erkundiget, ob auch jemand ex Ministerio Berol. sonderlich ein solcher, der das Directorium Lutherischer Seiten führen könnte, neben noch einem Professore, oder sonsten capablen Mann, verordnet wäre, und mit erscheinen würde? So vernahm ich, daß künftig ihrer mehr mit zutreten, vorjetzo noch bey der ersten Collocutoren Anzahl es verbleiben sollte; daher ich denn unterthänigst gebethen habe, mich meines Aussenbleibens wegen, unter solcher circumstance, entschuldiget zu nehmen, auch bey

Sr.

Sr. Königl. Majest. aller unterthänigst der Sachen wahre Beschaffenheit vorzustellen.

§. 26. Ich that aber noch eine Ursach hinzu in der ersten Session, die zwar nicht von der Beschaffenheit ist, daß ich um deren willen, und so lange sie nicht gehoben würde, schlechter Dings hier mich nicht einlassen könnte; aber ich meyne doch, sie sey tanti, daß ich mit den partibus colloçutoris allergnädigst übersehen, und an meiner Statt ein andrer darzu genommen würde. Solche ist nun diese: Ich habe eine gedoppelte Arbeit, Gott zu Ehren, aus allerunterthänigster Treue gegen meinen allergnädigsten König und Herrn, der Justitz und dem Lande zum Besten, über mich genommen, und dazu die nöthige Materialia, daß ich also rede, schon zusammen getragen. Mit der einem Arbeit, die mehr dann 12 Buch Papier austrägt, könnte ich wohl, so der Herr nur nicht hindert, und ich mit anderer Arbeit nur verschonet bleibe, innerhalb 6 Monat fertig seyn. Die bestehet aber darin, daß unter der rubric eines jeden Worts aller Abschiede, so viel ihrer von Anno 1541. bis 1692. in hiesigem Consistorio angegeben, und in den nach verhandenen Abschied Büchern des Consistorii zu finden sind, der Ordnung nach excerpiret seyn, mit beygefügten Jahren und Tagen, wann sie gefället seyn. Wie auch vorhergesetzte nothwendige Register. So sind von 1541. bis 1692. (denn weiter bin ich noch nicht kommen) 70. Abschiede gegeben, darin allerley Nachrichten, die Kirchen, Schulen, Hospitale in Berlin betreffend, zufinden sind. Schlägt man das Register auf, so weiset dasselbe paginas, woselbst man solche anzutreffen hat. Von der Residentz Cölln findet man 42. und von der Alt-Stadt Brandenburg eben so viel.

Von

Von der Neu-Stadt nur 21 Abschiede, und es ist in der gantzen Mittel- Ucker- und Alten-Marck keine Stadt, kein Flecken, Dorff oder Vorwerck anzutreffen, davon man erwehnte Nachricht, jedoch so lange nur biß 92. inclusive, nicht finden sollte.

§. 27. Die andere Arbeit ist secundum titulos jurisprudentiæ Consistorialis, insonderheit nach Veranlassung der Neu-Märckischen Visitation, eingerichtet, dergestalt, daß vom Jure vocandi, vom Examine und was dazu gehöret, vom Pfarr-Bau, vom Gnaden-Jahr, vom Kirchen- und Schul-Bau, und wie das alles den Nahmen hat, unter eigenen Titeln enthalten, und die Definition gesetzet wird. Dabey aber ist so fort das Jahr und der Tag, wenn und wo die Nahmen der Partheyen, zwischen welchen der Abschied gegeben worden, verzeichnet zu finden, daß man also auf bedürffenden Fall, zu dem Original-Abschied-Buche recurriren, und den Abschied in forma probante ihm geben lassen kan.

Im Consistorio ist so wohl des Herrn Präsidenten Excell. als auch deren übrigen Herren Räthe, nicht unbekannt, aber es sind nur zwey Titel davon, nehmlich vom Examine und dem Kirchen- und Pfarr-Bau gantz, und der dritte vom Pfarr-Bau nur halb in Ordnung gebracht, und auf meine Kosten mundiret. Liesse Gott mich, der ich schon vor 8 Monath das 52. Jahr meines Alters zurück geleget habe, noch etwan 6 oder auch nur 4 Jahre leben, und gesund, und mir würde etwas mehr Ruhe vergönnt, so wolte ich binnen solcher Zeit auch damit, sonderlich, so mir etwa einer oder zweene Studiosi gehalten würden, zu mundiren, hoffentlich fertig seyn, ungeachtet es auch ein

Werck von 6 Buch Papier weniger oder mehr werden möchte.

§. 28. Wenn nun Se. Königl. Majestät in Dero grossen und weitläufftigen Landen so viel hundert Diener und Theologen haben, die zur Abhandlung des Negotii Irenici appliciret werden können, hingegen aber keiner, oder doch wenige sich finden möchten, (niemand seinen verdienten Ruhm benommen,) die dergleichen Vorrath zu einem dem Lande vielleicht nicht undienlichen Wercke, allbereit gesammlet hätten: So habe ich dafür gehalten, theils ich sey in dieser Affaire besser und nützlicher, auch nöthiger zu gebrauchen, als in jener; theils auch, ich sey schuldig es bey dieser Gelegenheit anzuzeigen. Ich bescheide mich aber, daß, wenn ich keine andere Ursache hätte, ich eben um dieser willen mich dem Colloquio nicht entziehen könnte.

§. 29. Es hat aber nach der ersten Seßion, da ich obige motiven und Entschuldigungen fürgebracht, sich noch etwas herfür gethan, dadurch um so viel mehr bey mir anstehen muß, mich ferner einzulassen. Ich habe aber §. 25. schon angezeiget, daß meinen postulatis æquissimis, die auch zum Theil zu meines armen Gewissens Beruhigung abzielen, nicht habe deferiret werden wollen. Warum nicht; das kan ich nicht sagen. So nun in ipso limine schon dergleichen Christliche, und dem andern Theil darauf nicht schädliche Erinnerungen nicht Statt finden, so kan ich mir wohl nicht promittiren, daß in progressu sonderlich, so die Parität der Collocutorum nicht beliebet werden sollte, mehrere Reflexion darauf gemacht werden dürffte.

§. 30. Ob nun erwehnte der Länge nach angeführte Ursachen, hoffentlich bey jedermann zureichend seyn wer-

werden, meinem Beginnen, daß ich in solchen Umständen dem mehr erwehntem Colloquio nicht ferner beygewohnt habe, das Wort zu reden: So bin ich aber darum dem Werck keines Weges contrair. Ich berufe mich deswegen noch mahlen auf den obgesetzten §. 2. und auf Gott, der weiß alles, der weiß auch daß es wahr sey, was ich hier schreibe. Ja könnte ich eine rechtschaffene Christliche Vereinigung (wer wird aber eine unchristliche begehren) mit meinem Blut erkauffen, ich wollte es thun, Herr das weist du!

§. 31. Du auch, du Vater der Wahrheit, und des Friedes, laß uns dir zu Ehren, bey der Wahrheit bis an unser Ende bleiben, auch dem Frieden gegen jedermann nachjagen, heilige durch deinen heiligen Geist, alle gottselige Absichten, befördere alle heilsame Rathschläge, heile deine Zions-Brüche, laß uns alle in dir eins seyn, und dereinst zum völligen Genieß des Friedens, in jener Herrlichkeit, durch Christum den Friede-Fürsten gelangen Amen! Halleluja. Cölln an der Spree den 8. Jun. 1703.

## LXXXV.

## Friedens-Gedancken über die ohnmaßgebliche Gedancken, welche unter Sr. Hoch-Ehrwürden des Hrn. Probst Lüttkens Nahmen publiciret worden. Aus dem gedruckten Exemplar.

❀ ❀ ❀

§. I.

Man würde sich es eben nicht verdrießen lassen, einen umständlichen Bericht, was bishero in dem vorgehabten Unions-Wesen vorgegangen, hierbey anzuheften, wann man der Intention wäre, mehr den auswärtigen als einheimischen zu gefallen, etwas aufzusetzen. Dann diese, weil es res notoria ist, wissen es ohnedem wohl, jenen aber hiervon Nachricht zu ertheilen, hoffet man bequemere Gelegenheit zu haben.

§. II.

Wollte nur Gott, es wären durchgehends keine Widriggesinnte in denen Königl. Preußischen Landen zu finden, welche an Statt den Schaden Josephs zu heilen, denselben durch eine angemaßte Caprice, die von dem vermeynten Eyfer, die Wahrheit zu behaupten, herrühret, noch mehr zu vergrössern suchen. Doch diese und dergleichen Leute mögen sehen, wie sie es dermahleins gegen die Posterität verantworten, daß sie sich einer Christ-brüderlichen Einigkeit solchergestalt entziehen. Indessen sind die Eingebohrnen doppelter Streiche werth, welche aus fleischlichem Absehen Gottes und ihrer Pflicht vergessen.

§. III.

Gott setzen sie aus den Augen, wann sie die in Göttlicher heiliger Schrifft enthaltene, vielfältige Vermahnungen

nungen Christi und seiner Apostel, die nächst der Wahrheit nichts mehr, als den Frieden und Liebe vorgeprediget, in den Wind schlagen: Ihrer Pflicht aber sind sie nicht eingedenck, wenn sie dem sehnlichen Verlangen eines gottseligen und friedfertigen Königs durch allerhand heimliche Practiquen sich opponiren, und weder durch die Aufrichtigkeit seines eigenen Exempels, indem er ohne Unterscheid Lutherische und Reformirte duldet, noch durch die wohlgemeynte Consilia seiner Ministrorum, sich wollen gewinnen lassen.

§. IV.

Wir protestiren feyerlich, daß wir den Herrn Probst Lüttkens unter diejenigen, so einen eisernen Nacken haben, gantz nicht rechnen wollen. Seine bisher geführte Conduite wird hoffentlich der Welt ein anders weisen, und er selbst excipiret sich in dem angezogenen Scripto, indem er schreibet, daß er für seine Person nichts mehr als den Frieden wünsche und verlange.

§. V.

Dieses aber wird er, seiner bekannten Bescheidenheit nach, uns zu gut halten, wann wir dasjenige, was er de modo angeführet, etwas genauer beleuchten, und, da er sich der Freyheit gebrauchet, ungeachtet der hohen Verordnung, nicht nur der Conference sich zu entziehen, sondern auch die darinnen beliebte Methode öffentlich zu verwerffen, ein wenig und zwar aufs kürtzeste sehen, ob sein vorgeschlagener modus conferendi zulänglicher und von mehrer Frucht seyn werde. Dieses ist unser Vorhaben, dazu der Herr Probst Lüttkens ein wenig patience und geringere Abmüßigung von andern laboribus tam sacris, quam profanis, geneigt mitzutheilen belieben wolle.

§. VI.

Nach dem 2. 3. 30. 31. §. seiner Gedancken hätte der Herr Probst billig auf eine gantz andere Ideam des verlangten Unions-Wercks gedencken sollen, wofern er für denjenigen will angesehen seyn, der dem Frieden nachjaget: der 4te und folgende §. des andern Stücks, gehen den Schnecken-Gang, und schieben die Sache auf eine lange Banck, daß zu befürchten, die Herren Collocutores dürften entweder vor dem Schluß wegsterben, oder doch zum wenigsten ihre Kindes-Kinder mit in der Conference stehen.

§. VII.

Gleich in dem Limine stolpert schon sein 5ter §. und damit auch zugleich die Union; in Thesi muß die Wahrheit ohnedem unverletzt bleiben, wann auch zugleich der Pastor und seine gantze Clerisey des Contrarii halber solten eins werden; also ist dieses postulatum superfluum. Aber hier wird man fragen: quid est veritas? damit gehet der Tantz an; und wer weiß, in wie viel Jahren man zu des Herrn Autoris 6 §. und zur Specification der contradicirten Puncten werde gelangen können.

§. VIII.

Wann nun dieser Difficultät abgeholfen, dann kommt eine neue Quæstion herfür de controversiis majoris momenti. Ehe die ausgemacht, so dürfte mehr dann ein neuer Rock darüber zerrissen werden, sonderlich wenn man nach dem 9ten §. seine oder seiner Kirchen Theses ex Libris Symbolicis legitimiren, und nach dem 14ten oder 17ten §. die Professores auf Universitäten, und andere in Controversiis Theologicis geübte

Leute

Leute und erfahrne Männer, ja gantze Facultäten inn- und ausserhalb Landes disfalls requiriren sollte.

§. IX.

Es deucht aber dem Herrn Autori dieses noch lange nicht genug gezaudert, weil er siehet, daß einige in materia Universalismi und Particularismi sich etwan allzugeschwinde aushelfen würden, wenn sie sagten, diese oder jene Thesis wäre nicht pro dogmate Ecclesiæ, sondern nur vor eine Privat-Meynung eines oder des andern Lehrers zu halten. So machet er nicht allein aus der Untersuchung, CVIVS PONDERIS der dissensus? ein so wichtiges Werck, daß diese difficultät die gute Hoffnung der Union nicht wenig zu unterbrechen scheinen kan, sondern auch, wann dermahleins noch etwas deswegen möchte ausgesonnen werden, dann käme man erst ad quæstionem nach des Herrn Probstes 11ten §. Ob und wie weit eine nähere Einigkeit unter denen beyden Religionen zu treffen sey? da siehet der friedliebende Leser, daß nach langen Specificiren, dissentiren, legitimiren, inquiriren und modificiren, so in dem ersten Stück der Gedancken enthalten, bis dato kaum die Negotia præliminaria abgethan worden. Wie wird es denn damit gehen, wenn man dermahleins ad rem ipsam post seculum elapsum schreiten wird? Solte wohl die Kirche den Frieden eher als ad ultimum mit dem völligen Genuß des Friedens in jener Herrlichkeit erlangen? welches alles doch niemand dahin deuten wolle, daß in dem obseyenden Friedens-Werck nicht de veritate oder de momento der streitenden Puncten sollte gehandelt werden, sondern es ist nur die Meynung, daß des Herrn Probsts Vorschläge auf eine solche Weitläufftigkeit hinaus lauffen, die

das Friedens-Werck endlich gar hemmen, oder doch über Gebühr aufhalten würden, und er daher lieber andere practicablere Vorschläge anhören, als sich durch seine Schrifft derselben entziehen sollen.

§. X.

Das andere Stück ist dem vorigen nicht ungleich. Wie sein modus loquendi ist im vorigen, so sollen auch seyn die Colloquenten, nehmlich Leute, welche auch so gar die apices Controversiarum gründlich verstehen. Und damit der Handel recht angehe, so werden die Partheyen rangiret, und alles fein gleich geordnet, damit die Balance gehalten, und wenigstens der Ausgang zweifelhaftig werde. Wobey der Herr Autor es auch etwas gefährlich zu seyn erachtet, darum erfodert er NB. gleichen Schutz. In Wahrheit mir schauert die Haut, wenn ich nur an das schöne projectirte Christliche Colloquium gedencke, wie würde es mir erst gehen, wenn ich ein Theologus wäre, und par hazard meine Haut daselbst mit zu Marckte tragen müste. Es scheinet die angenehme idea eines angenehmen Condirectoris, der ohne Zweifel auch ein characterisirter Bischoff wird seyn müssen, habe hier allenhalben die Feder geführet. Dann sonst wäre der Ober-Director der heilige Geist nicht vergessen worden. Wo der präsidiret, da wird dergleichen vielfältig Geplauder unnöthig seyn.

§. XI.

Der Herr Autor kömmt noch im 2sten §. zur Ueberlegung des Protocolls. Nun wirds wohl gut und bald Friede werden. Doch sachte! Es geschiehet nicht ad concludendum, nicht, als hätte das Fest ein Ende, son-

sondern nur auf bedürftigen Fall (wenn etwa diese oder jene Parth in einem Puncte recht haben möchte) und NB. am gehörigen Orte. Hier verlanget man eine Erläuterung; Seynd es etwa, die auch so gar die apices controversiarum gründlich verstehen wollen? so wirds neues Disputiren setzen, ehe man sich abermahl über einem oder dem andern wird vergleichen können. Ist es der König und seine Ministri? so kommt die Sache ad forum seculare, und müsten dann die Politici das beste thun bey des Herrn Probsts ausgesonnenen modo, wo anders aus der Union nicht soll eine Confusion werden.

§. XII.

Seine Motiven, so er hernach anführet, warum er sich der Conference entzogen, werden vor dieses mahl unberühret gelassen, weil es mere personalia und Quæstiones facti. Daß aber denselben, wie er im 29 §. klaget, nicht deferiret worden, muß wohl zum Theil derer weitläuftiges Absehen seyn, bevorab man wohl gemercket, daß durch solche Vorschläge der Friede schwerlich würde erreichet werden. Also muß der Herr Probst wohl zusehen, wie er sich bey der Welt wegen seines friedfertigen Gemüths justificire, und daß er die Contestation, Herr, das weist du, von Hertzen und in der Wahrheit geschrieben. Wer die Union durch solche ambages suchet, daß er nothwendig darüber wegsterben muß, der hat Lust zur Trennung und nicht zur Einigkeit.

§. XIII.

Hiervon ist weit entfernet das Absehen unsers gnädigsten Königs. Wie manche Seufzer schicket er des

Nachts zu Gott, und wie fruchtbar kommen sie nicht wieder zurück! Gewiß ist iemals eine favorable Disposition zu solchem Wercke gewesen, so ist es unter der gesegneten Regierung unsers Salomons; mitten unter den Kriegs-Flammen, die durch gantz Europa wüten, sitzet er in stoltzer Ruhe, und gebrauchet seine Waffen außerhalb zur Beschützung der Bedrängten. Die Cantzeln, die ich anderswo als Theatra und Schauplätze des Hasses und Neides, des Schmähens und Lästerns, vorgestellet, sind allhier durch vorsichtige Temperamenten moralisiret, und in gehörige Schrancken der Liebe und Demuth gebracht worden. Alle Friedens-Künste steigen empor, und zeigen mit einem lebendigen Beyspiel, wie die Regierung des Weisesten unter den Königen ehemahls müsse beschaffen gewesen seyn.

## §. XIV.

Nun unserm Salomon wird Gott gewißlich die Freude gönnen, daß er die Brüche Sions, wenigstens in seinem Königreiche und Landen, wird geheilet sehen, und dieses unschätzbare Kleinod der Kirchen-Union als einen hellen Carfunckel im kurtzen um die Preussische Crone heften. Von denen Auswärtigen will man sich gleichfalls alles gutes versehen. Friedhässige, so sich etwa noch finden möchten, gehen uns nicht an; Societas Politica muß deßhalb doch wohl bleiben. Der Anfang muß gemachet seyn, das übrige wird sich schon geben. Gute Exempel finden wohl Nachfolger. Gott bewahre uns nur, daß wir nicht Jahr und Tag daurende Consilia und Speierische Processe machen, ubi lites spirant, nunquam exspirant. Es ist nicht hujus loci, auch nicht de tempore, die Obstacula

aus

aus dem Wege zu räumen, und zu zeigen, wie nach gemachten gehörigen Præparatorien die längst gewünschte Union vermittelst 2 oder 3 Conferentien placidissimo modo, mit allen Freuden von allerseit Interessenten, könne angenommen werden.

## LXXXVI.

## Auszug aus Herrn Bischoffs Ursini

Schreiben an den Herrn Abt Molanum vom 18. Dec. des Königs in Preussen Absehen, den Kirchen-Frieden, wenigstens in Dero Landen, zu stifften, den deswegen angestellten Convent, des Probst Lüttkens hiebey gemachte Schwierigkeiten so wohl, als dessen ans Licht gegebene Bedencken, und die dagegen publicirte Abhandlung, ingleichen des Herrn Bischoffs Bitte an den Herrn Abt betreffend seine Gedancken ferner auf den Kirchen-Frieden zu richten, und dieselben an ihn zu überschicken.

❀ ❀ ❀

**Hochehrwürdiger Herr Abt, hochgeneigter Herr Kirchen-*Director*,**

Sie haben ohne zweifels bereits unterschiedliche Nachricht, welchergestalt Sr. Königl. Majest. von **Preussen**, mein allergnädigster Herr, Dero recht Christliche und Königliche Intention noch immer beybehalten, den längst gewünschten Kirchen-Frieden zwischen den Protestirenden, **wenigst in dero Landen**, durch vernünftige und dem Christenthume wohl anständige liebreiche Mittel und Wege zu befördern. Sie haben zu dem Ende im Anfang dieses Jahrs, theils mündlich, theils schriftlich allergnädigst mir aufge-

getragen einen Convent mit einigen Theologis von beyderseits Kirchen anzustellen. Nachdem auch kurtz vor Pfingsten der Anfang damit gemacht, hat der hiesige Consistorial-Rath und Inspector des Cöllnischen districts, Herr **Lütkens** viel difficultiret gedachtem Convent beyzuwohnen, auch da des Herrn Ober-Cammerherrn Reichs-Grafen von **Wartenberg** Hochgräfl. Excellentz und Gnaden ihn durch ein huldreiches Hand-Schreiben zu friedliebenden Gedancken bringen wollen, in seiner Antwort darauf ein weitläuftiges Bedencken beygeleget, welches hernach mehr als ein mahl in öffentlichen Druck kommen, wiewohl er selbst münd- und schriftlich contestiret, daß solcher Druck wieder seinen Willen geschehen; indem er zwar sein Scriptum einigen guten Freunden zu lesen geben, aber keinem mit der Freyheit es abzuschreiben. Als nun dieses Bedencken zugleich mit dem so genannten, zweifels ohne bekannten *arcano regio*, public gemacht worden, auch hin und wieder mancherley Deutungen darüber entstanden, so daß endlich einer über das vorgemeldte Herrn **Lütkens** Bedencken seine Gedancken, und ein anderer bey seiner **Abhandlung** (die hiemit übersenden wollen) seine Postulate erwogen, herausgegeben, und folglich Sr. Königl. Majest. von andern beygebracht, daß mehr gedachter Herr **Lütkens** dem Friedens-Werck in der That nicht so geneiget, wie er sich anfangs gegen Sr. Königl. Majest. und dero Hrn. Ober-Cammerherrn Hochgräfl. Excellentz zu seyn bezeiget; haben sie allergnädigst mir befohlen ihm zu hinterbringen, daß, weil er sich einen Scrupulum conscientiæ mache dem zum Kirchen-Frieden angeordneten Convent beyzuwohnen, so sollte er auch davon dispensiret seyn, und versehen sich Se. Königl. Majest.

daß

daß er wenigst dem Wercke selbst nicht hinderlich seyn würde. Zu Ew. Hochw. aber haben Se. Königl. Majest. ein solch allergnädigst Vertrauen mir bezeiget, daß ich dadurch nachdrücklich angefrischet werde, bey dero diese demüthigste Bitte abzulegen, weiter nicht anstehen lassen mögen. Nehmlich, daß Ew. Hochw. nach dem grossen Talent und besonderer Autorität, so Gott ihnen in seiner Kirchen verliehen, geruhen wollen, dero Gedancken, auf den höchst heylsamen Kirchen-Frieden der Protestirenden ferner zu richten, und dieselbigen nach dero guten Gelegenheit und Zeit hieher zu communiciren, und an mich unbeschwer zu adressiren.

Ew. Hochwürden werden selbst hochvernünftig und Christlich erkennen, daß dero Mühe und Sorge hierinnen unfehlbar zur Ehre Gottes, zum Besten seiner Kirchen, und zu allgemeinem Aufnehmen beyderseits Evangelischen, gereichen, und unter Gottes Seegen nicht vergeblich seyn werde. Wie ich solches von Hertzen wünsche ꝛc.

Ew. Hochw.

gantz gehorsamster treu-ergebenster Diener.

den 18 Dec. 1703.

B. Ursinus.

## LXXXVII.

## Herrn Jablonski Antwort an den Herrn

von Leibnitz vom 24. Dec. den geänderten Unions-Plan, das Collegium Irenicum betreffend. Er meldet darinn, daß es ohne seinem Vorbewust angelegt worden, und er auch Ursach hätte, mit einigen Dingen nicht zufrieden zu seyn, aber die Sache, so viel möglich, auf das vorige Modell wieder zu lencken sich bemühen wolle, wozu des Herrn Bischoffs Urfini Brief-Wechsel mit dem Herrn Abt Molano dienen werde, dem man das nöthige durch ihn beybringen könte.

❁ ❁ ❁

Hoch-Edelgebohrner Herr,
Mein hochgeneigter Herr Geheimbter Rath
und hochgeschätzter Gönner,

Desselben gehrtes jüngstes habe wohl erhalten, auch den Innhalt reiflich erwogen, wiewohl die meisten Gedancken selbst vor Behändigung dero geehrten Schreibens gehabt. Ich weiß wohl, daß von dem ehemahligen Plan abgeschritten worden, denn die Zeiten haben sich geändert, und sind andere Personen auf das Theatrum getreten, so kan ich auch meinem hochgeehrtesten Herrn redlich versichern, daß von dem neuen Commissoriali, und also Anlegung des Collegii Irenici, ich durchaus nichts gewust, bis selbiges mir insinuiret worden. Ja wenn ich nach menschlichen Affecten reden sollte, hätte auch etwa Ursach mit ein und andern, so vorgangen, übel zu frieden zu seyn. Ich habe aber die Sachen genommen, wie ich sie funden, und suche nun Gott dem Herrn zu Ehren das Beste daraus zu machen. Vornehmlich aber, so viel

præsens rei facies zuläst, alles auf das vorige Modell wieder zubringen, worzu die hiemit angefangene Correspondence zwischen dem Herrn Abte, und unserm Herrn Bischoff gar sehr dienen kan. Dieser Herr Bischoff hatte etwa eine gar gelegene Stunde noch vor Einlauffung dero jüngsten, (welches ihm communiciret, auch noch bey ihm ist, dahero nicht stückweiß drauf antworten kan,) gefunden, und darin das Schreiben an des Herrn Abtes Hochwürden ausgefertiget: ehe die Post abgieng, langete meines hochgeehrten Herrn Schreiben an, und darinnen der Titul an den Herrn Abt. Ich communicirte solchen und sandte den Brief zurück, ob er etwas daran ändern wollte. Er aber sandte selbigen nach etlichen Stunden unverändert nebst beyliegendem Bilette mir wieder zu.

Schließlich bitte nur diese Gelegenheit sich hochgeneigt zu bedienen, und durch den Herrn Abt dasjenige dem Herrn Bischoff beyzubringen, was der Sache förderlich seyn kan. Ich verharre in schuldigem Respect und Ergebenheit

Meines hochgeneigten Herrn und hochwerthen Gönners

Gebeth- und Dienstergebenster Diener

Berlin den 24 Dec. 1703.

D. E. Jablonski.

## LXXXVIII.

# Herrn von Leibnitz Anmerckungen über

das Arcanum Regium, die er 1703 denen Helmstädtischen Theologis zugeschickt, um sich derselben in ihrem der Magdeburgischen Landschafft zu ertheilenden Responso zu bedienen.

Diese Leibnitzischen Anmerckungen haben wir zwar ehemahls dem berühmten Herrn Professor **Kortholt** communiciret, der sie auch in Tomo I. Epistolar. Leibnitii p. 97 ans Licht gestellet hat. Sie verdienen aber hier von neuen gelesen zu werden, sonderlich wegen des folgenden Helmstädtischen Responsi, so wegen Wincklers Schrifft eingeholet worden. Es verdienen auch die daselbst befindlichen Leibnitzischen und Fabriciusischen Briefe hierinnen zu Rathe gezogen zu werden.

Das so genannte Arcanum soll Irenicum seyn, man könnte aber wohl sagen, daß anstatt den Frieden zu befördern es sey ein Classicum belli Sacri inter Evangelicos, und nicht wohl leicht etwas, so unsern Feinden, den hitzigen Papisten, angenehmer aufs Tapet kommen könne. Es scheinet zu rathen zu gewaltsamen Verfahren und Unterdrückung der Evangelischen derer Augspurgischen Confessions-Verwandten, so es mit den Pietisten nicht halten, und würde die Gemüther nicht nur in den Königl. Landen und insonderheit in Magdeburg und Preussen, sondern auch in denen benachbarten Schwedischen, Sächsischen und andern Provintzien auch an entfernten Orten nicht wenig beirrigen, also auch in publicis böse Consequentien nach sich ziehen können. Daß man niemand als fromme und ehrliche Leute in alle, und sonderlich geistliche Aem-

Aemtern seyn sollen, ist eine ausgemachte Sache, und können visitationes zu Abschaffung der Abusuum nicht anders als dienlich seyn. Wenn man aber an statt der Abusuum solche Dinge rühren will, da streitig, ob es abusus oder nicht, ja die durch antiquissimam Ecclesiæ praxin, zu geschweigen durch privilegia und pacta autorisiret, wird des guten Zwecks verfehlet und übel ärger gemacht. Nun ist ja bekannt, daß Exorcismus eine antiquissima Ecclesiæ Christianæ praxis, und optimum sensum haben könne, massen nicht eine leibliche Besitzung sondern Macht des Teufels über das sündige Gemüth verstanden wird. Ist auch eine grosse Kühnheit und ungebührliche suggestion, daß man Ihrer Majest. insinuiren will, die Meßgewand, Caseln, Lichter ꝛc. seyn ein Päbstisches Greuel, die doch Se. Majest. selbst kein Bedencken gehabt zu Königsberg sich deren in der Evangelischen Kirche bey der Communion selbst zu bedienen. Und wenn des Autoris des arcani ration gelten soll, die Feste abzuschaffen, weil man daran oft üppig lebt, so muß man auch die Sonntage abschaffen. Tollatur abusus, non res. Wer Königen etwas vortragen will, muß darinn große Prudentz brauchen, und nichts setzen, das er nicht gerne öffentlich wolle gelesen wissen. Daher hätte der Autor sich billig hüten sollen, auf Jesuitischen Schlag einem großen König indigna Majestate ejus artificia & simulationes zu rathen, gleich als sollen Se. Majest. sich stellen, als hätte es einen andern Zweck als es in der That hat vid. §. 8. Wer kan auch approbiren, daß man dem Könige suggerire, es solle niemand befördert werden, als der von den Theologis zu Hall Approbation gehabt. Denn entweder sind die Theologi zu Hall von anderer Meynung in wich-

tigen Dingen, als die Theologi anderer Universitäten oder nicht. Sind sie es, so sind denn zwey Partheyen, und will man damit die eine verfolgen und opprimiren. Sind sie es nicht, was braucht es eines so ungewöhnlichen Verfahrens, und wird man nicht dadurch andere Potentaten zu Gegen-Verfassungen zwingen?

Sonderlich ist unverantwortlich, daß man von Wittenbergischen Tücken und Schalcken spricht, und damit einen Theologischen Krieg wieder erregen will. Der Autor wird sagen, er habe nicht gemeynet, daß es auskommen werde, aber Sapientis non est, dicere non putabam. Und dann so ist es indignum probo Theologo einem großen König calumniosa suggeriren. Dni. Helmstadienses recte facient, si hanc imprudentiam exaggerent, eaque occasione animum erga Witebergenses bene affectum ostendant. Und was kan ärgers gesagt werden, als alle andere Theologi außer den Hallischen hätten Tücke und verbergen den Schalck. Ein großer Herr hat viel zu große Weisheit, daß er die so fort vor Verächter seiner heiligen Person halte, die in einem und anderm circa jura des Landes-Fürsten in controversiis stehen. Die höchsten Potentaten lassen die controversias mit ihren eigenen subditis in dazu bestalten judiciis untersuchen, und lassen verständige justitiarios darüber urtheilen, daher denen Herren suggeriren wollen, daß sie alle die, von denen oppositiones, so mit gebührendem Respect geschehen, und einigen Grund zu haben scheinen, vor verächter halten sollen, ist dignum adulatore, der grosse Herren zu violentis consiliis verleiten will, da nichts anders als Böses daraus entstehen kan. Der neuen Regel, quod Princeps Evangelicus sit Papa in sua ditione muß man nicht mißbrauchen. Bey den verständigsten Pontificiis selbst ist con-

concilium universalis Ecclesiæ, wo nicht supra, doch nicht infra Papam. Also ist billig, daß ein grosser Evangelischer Herr in wichtigen Religions-Sachen nicht alles vor sich allein thue, sondern mit andern Evangelischen Potentaten communicire, ne rumpatur vinculum Ecclesiæ.

## LXXXIX.

## Der Evangelischen Land-Stände des Ertzbisthums Magdeburg Schreiben an die Theologische Facultät zu Helmstädt, darinnen sie sich wegen des Arcani Regii, so Hr. Joh. Joseph Winckler an Ihro Königl. Majestät in Preussen übergeben, ein Responsum Theologicum ausbitten, vom 20. Jun.

Dieses Arcanum Regium hat damahls grosses Aufsehen gemacht. Wir haben dasselbe bey der Hand, und führt folgenden Titul: Arcanum Regium, das ist, ein Königlich Geheimniß für einen regierenden Landes-Herrn, darinnen ihm entdeckt wird, wie er sich bey seinen, über die Religion getheilten Unterhanen nach Gottes Willen zu verhalten habe, damit er eine Gott wohlgefällige Vereinigung bey seinem Volcke unvermerckt stiffte, und in kurtzer Zeit befördere; ans Licht gestellet von Herrn *Wincklero*, Diacono an der Dom-Kirch zu Magdeburg. Franckfurt 1702. in 8. aus einem Bogen. In eben diesem Jahre ist zu Schleßwig in 8. gedruckt: **Eines Christlichen** *Politici* **wohlmeynendes Bedencken, bestehend in kurtzen Anmerckungen über das neulich herausgekommene** *Arcanum Regium*. Es bestehet aus 3 Bogen. Im folgenden Jahre erschien auch in 8: **die Blösse des** *Arcani Regii* **oder**

Königl. Geheimniß von der *Union* der Protestirenden Kirchen zur heilsamen Warnung in nöthigen Anmerckungen dargestellet. Diese Blösse macht 2 Bogen aus. Fürnehmlich aber hat der hochberühmte Theologus, Herr D. Valentin Ernst Löscher, in seiner Allerunterthänigsten Addresse, die allhier im Jahr 1704. in 4to ans Licht getreten, dieses Arcanum so wohl, als andere bey dieser Gelegenheit herausgekommenen Schrifften p. 71. seqq. und Herrn Wincklers Entdeckung seines Hertzens bey der über einem gewissen Unions-Project entstandenen Unruhe gründlich beurtheilet. Wir fügen diesen des sel. Herrn Superintendentis Reimanns in Hildesheim Nachricht und Urtheil von diesem Arcano Regio noch bey, welches in dem T. I. Catalogo Bibliothecæ Reimannianæ p. 548. anzutreffen ist: Famosum arcanum Regium MSCtum primum exhibitum est Friderico Regi Borussiæ a I. I. Wincklero, & ceu folium Sibyllæ in cimeliarchio custoditum, postea, nescio qua manu, inde surreptum, & publici juris factum; sed ἀνωνύμως tantum; Tandem vero sub nomine I. I. Winckleri vulgatum, qui nec solus, nec verus ejus Auctor fuit unquam, nec in editionem consensit, sexcentis nihilominus adversariorum telis impetitus, & ad palinodiam publicam adactus. Endlich hat der oben belobte Herr Küster in seiner Bibliotheca historica Brandenburgica p. 252. den wahrhaften Verfasser des Arcanii Regii ohnlängst entdecket, der mit Nahmen Welmer geheissen, und ein Geistlicher im Magdeburgischen gewesen seyn soll. Uberhaupt ertheilet Herr Küster l. c. von denen damahligen und in folgenden Jahren herausgekommenen Vereinigungs-Schrifften gute Nachricht, davon auch einige der hochberühmte und hochverdiente Gottes-Gelehrte unserer Kirchen, Herr D. Johann Georg Walch in Jena, in dem

dem dritten Theil seiner Einleitung in die Religions-Streitigkeiten, welche sonderlich ausser der Evangelisch-Lutherischen Kirchen entstanden p. 1080. in einem kurtzen Auszug darstellet, und gründlich beurtheilet.

Hochwürdige, in Gott Andächtige, Hochgelahrte, hochgeehrte Herren,

Dieselbe geruhen aus dem Beyschlusse zu ersehen, was ein Evangelisch-Lutherischer Prediger zu Vereinigung der Lutherischen und Reformirten Religion in Vorschlag bracht, und bey der hohen Landes-Obrigkeit übergeben. Nun wir dann, zu Bewahrung eines Christlichen unbetrübten Gewissens, unserer hochgeehrten Herren Unterricht bedürffen:

Erstlich, ob nicht solch Project in unterschiedenen Puncten wieder die heilige Göttliche Schrifft und Augspurgische Confession lauffe, und worinn solches eigendlich bestehe?

Zum andern, ob nicht daraus so viel erscheine, daß der Autor der heutigen hin und wieder einreißenden Pietisterey und indifferentismo ergeben, solche auch, unter dem prætext der Vereinigung, zum Nachtheil beyder Religionen einzuführen suche?

Drittens, ob er mit unbeflecktem Gewissen der hohen Landes Obrigkeit einrathen können, sich Päbstlicher Gewalt bey Vereinigung der Religionen gegen ihre Stände und Unterthanen zu gebrauchen?

Vierdtens, wann uns von denen Dingen, welche der Autor in Vorschlag gebracht, etwas zugemuthet werden sollte, wie wir uns zubetragen, daß wir uns an Gott und der hohen Landes-Obrigkeit nicht versündigen, doch aber keine Wunden in unser Gewissen schlagen, zumahlen wir von der hohen Landes-Obrig-

keit, zu wiederholten mahlen, gnädigste Versicherung erlanget, daß wir nach Inhalt des Westphälischen Frieden-Schlusses, bey dem Exercitio der Augspurgischen Confession, wie solche Kayser Carl V. den 25 Jun. 1530. übergeben, so wohl in der Lehr, als hergebrachten Kirchen-Ceremonien beständig gelassen, und niemanden verstattet werden solle, uns hierin zu betrüben?

So ersuchen wir unsere hochgeehrten Herren dienstlich, sie geruhen diese höchst nöthige Sache in der Furcht des Herren Collegialiter reiflich zu erwegen, und uns über vorgesetzte vier Fragen ihre Gedancken, nach Inhalt des Göttlichen Wortes und erst bezielter Augspurgischen Confession, so bald möglich eröffnen, auch das Original dieses Schreibens, nebst dem überschickten Vorschlage, dem Responso beyzufügen, davon aber beglaubte Abschrifft zu ihren Acten zu nehmen. Wofür wir beständig bleiben

Unserer Hochgeehrten Herren

Dienstbeflissene

Freystadt den 20 Jun. 1703.

Stände einer Evangelisch-Lutherischen Provintz in Teutschland.

Auch Hochgeehrte Herren,

Alldieweil summum periculum in mora, so ersuchen wir dieselbe dienstlich, Sie wollen das Responsum Beyzeigern überschicken, welcher drauf zu warten befehliget ist.

XC.

## XC.

# Der Theologischen Facultät zu Helmstädt Responsum Theologicum vom 13 Jul.

Nachdem der löblichen Stände einer Evangelischen Lutherischen Provintz in Teutschland, an uns, Decanum, Seniorem und andere Doctores und Professores der Theologischen Facultät, auf hiesiger Julius-Universität, sub dato 20ten Jun. dieses mit Gott fortlauffenden 1703ten Jahrs ergangenes Schreiben, samt dem Beyschluß des Arcani R. welche beyde hier vorgeheftet sind, uns zu Handen kommen, und wir aus demselben vernommen, daß besagte löbliche Stände über vier Fragen unsere Gedancken, nach Inhalt des Göttlichen Wortes, und Augspurgischen Confeßion, zu vernehmen verlangen und begehren, haben wir das Werck Collegialiter und in der Furcht des Herrn vorgenommen, den Beyschluß fleißig gelesen, und nach den Fragen reiflich erwogen, und gehet unsere Meynung dahin, daß wir in genere und ehe wir auf die Fragen selbst antworten, allerdings dafür halten, es sey gar eine schwere Sache von Vereinigung der streitenden Religionen ein Urtheil zu geben, indem darzu eine sonderbare Wissenschafft und große Klugheit erfodert wird. Denn ein solcher Mann muß alle partes Theologiæ gründlich gelernet haben, und sich mit Worten so wissen zu erklären, daß er nicht Anlaß gebe zu üblen Consequentien, und der Sache nicht zuviel oder zu wenig thue, auch der Kirche, in welcher er lebet, kein Präjuditz und Gefahr erwecke. Was aber nun die Fragen selbst belanget, so ist auf die Erste

Ob nicht solch Project in unterschiedenen Puncten wieder die Heilige Göttliche Schrifft und Augspurgische Confeßion lauffe, und worin solches eigendlich bestehe?

Unsere Antwort, daß freylich in dem Project so generale und unumbschrenckte Reden sich finden, welche entweder der Heiligen Schrifft, oder der Augspurgischen Confession scheinen entgegen zu seyn. Zum Exempel, es scheinet, als ob der Autor alle zwischen uns und den Reformirten schwebende Controversien für gar geringe, und nichtswürdige Meynung und nach dem angezogenen Spruch des heiligen Apostels Pauli Ep. 1 Tim. 6, 3. 4. 5. für eitele und unnütze Wort-Kriege halte, und meine, daß die Unsrige durch ihre mit den Reformirten habende Disputationen bey der heilsamen Lehre unseres Herrn Jesu Christi nicht geblieben seyn ꝛc.

Prælim. §. 1.

2) Daß er die Lehre vom Glauben und mithin die heilige Schrifft von Grund der Vereinigung ausschließe, in dem er die Lehre von der Gottseligkeit zum Grund der Vereinigung setzet §. 3. und von den Inspectoribus mehr nichts als Frömmigkeit erfodert. §. 10.

Doctrinam de fide oportet in ecclesia præcipuam esse
August. Confess. Art. 20.

3) Daß er so wohl von den Reformirten als Lutheranern sagte, Ihr Grund sey Christus §. 4. da doch viele der Unsrigen von jenen statuiren, daß sie im Grund des Glaubens irren.

Hülseman in Calvinismo irreconcil. Theologi Wittebergenses in Antapologia, Ioh. Olearius in Continuat.

tinuat. Isag. Carpzovianæ p. 16. 87. Christian. Chemnit. in Resp. ad Iudicium Eccardi de Colloq. Cassell. p. 153. I. Guil. Baier. in epist. ad D. S. Scultetum, quæ hujus iteratæ Eccles. Reform. invitationi præmissa est, & nihilominus Christ. Sonntag. disp. de fugienda Xenophonia p. 38.

4) Daß er der Einigkeit des Glaubens zu nahe trete, wenn er die Vereinigung aus der Uebung der Gottseligkeit so leicht zu fliessen vermeinet, und den Spruch des Apostels Gal. 3, 28. Ihr seyd einer in Christo, auf die Reformirten und uns applicivet. §. 5.

5) Daß er den Fürsten, als Episcopis, eine Päbstliche und unrechtmäßige Gewalt einräume, contra art. 27. Aug. Confessionis, wenn er bejahet, quemlibet principem in sua regione esse papam, und könne den Wiedersprechern das Maul stopffen, und dem gegenarbeitenden den Arm zerbrechen und grossen Ernst zeigen §. 7. & 12.

6) Daß er den Theologis unrecht thue, in dem er ihnen bey der general visitation politicos an die Seiten setzet §. 8.

Cum tamen visitatores, ab episcopis missi, debeant esse presbyteri aut Diaconi, juxta Canon. Episcopum II. C. 10. q. 1. vel Archi-Diac. C. I. X. de off. Archi-Diac.

7) Daß er alle andere Lutherische Universitäten ausgenommen die zu H. verkleinere, und ihnen gleichsam imputire, als ob sie die Studiosos nicht dem Wort Gottes und Augspurgischen Confeßion gemäß informirten, indem er derselben Studiosis Wittenbergische Tücke attribuivet und zuschreibet §. 9. da doch

die Augspurgische Confeßion nicht eine einige gewisse Universität, darauf ein Candidatus studiret habe, sondern legitimam vocationem erfodere.

Artic. 14. De ordine ecclesiastico docent, quod nemo debeat in ecclesia publice docere, aut Sacramenta administrare, nisi rite vocatus: id est juxta I. Bened. Carpzovii explicationem, vocatus a tribus statibus hierarchicis, quippe quibus jus vocandi competit in Isagoge in libb. Symbolic. p. 423.

8) Daß er die Privat-Beichte umstosse §. 1. des Special-Weges, die doch in Conf. Aug. für ein nützlich Ding angesehen und bekennet wird.

Artic. 11. De confessione docent, quod absolutio privata in Ecclesiis retinenda sit. Et art. 25. Confessio in Eccleſiis apud nos non est abolita. Non enim solet porrigi corpus Domini, nisi antea exploratis & absolutis. Confessio cum propter maximum absolutionis beneficium, tum propter alias conscientiarum utilitates apud nos retinetur.

9) Daß er auch der Augspurgischen Confeßion zu wieder lehre, in dem er die Meßgewand, Caseln, Lichter und Hostien, item den Exorcismum bey der Kinder-Tauffe, und die Marien- und andere heiligen Feste, wie auch den dritten Feyertag in Ostern Pfingsten und Weynachten wolle abgeschaffet haben §. 2. 4. 5. ejusd. viæ specialis.

Aug. Conf. art. 15. de ritibus ecclesiasticis docent, quod ritus illi servandi sint, qui sine peccato servari possunt, & prosunt ad tranquillitatem & bonum ordinem

nem in Ecclesia: sicut certæ feriæ, festa & similia vid. & Art. 27.

Allein, weil die Christliche Liebe, so viel es immer seyn kan, nicht Arges von dem nechsten dencket, 1 Cor. 13, 5. und die Billigkeit erfodert, daß man nicht die bloßen Worte, sondern vielmehr den Verstand derselben und des Autoris Intention und Meynung betrachte

Danhauer. Hermeneut. S. p. 62. Glass. Philol. S. L. 2. p. 247.

und einem keine Consequentien, zumahlen remotas, aufdringe, die er nicht agnoscirt und annimmt,

Frid. Ulr. Calixt. in Respons. ad Thes. antisyncretist. p. 23. Theologi Rinthel. in epist. apolog. & p. 162. Pufendorff. in jure fec. div. p. 240.

Der Autor aber über alle vorgesetzte Puncte noch nicht vernommen worden, ob er dieselbe in so übeln Verstand & secundum illas consequentias gesetzet und verstanden haben wolle, und wohl zu vermuthen, daß er sich besser erklären würde, wenn er darüber sollte vernommen und gefraget werden, auch alle die angezogene Puncten, die manchem unrecht düncken, so beschaffen, daß sie einen guten Verstand und Erklärung leiden können.

Verba autem, quæ sano sensu accipi possunt vel debent in pravum, violenta & aliena a mente auctorum interpretatione, non sunt torquenda. G. Calixt. in desider. & stud. concord. Eccles. §. 18.

Als können wir nicht sagen, daß sein Scriptum der Heil. Göttl. Schrifft directe und in klaren terminis contradicire. Denn (1) was der Autor in §. 1. præliminarium

rium setzet, dergleichen findet sich in des sel. Johann Arnds Bedencken über Tauleri Theologia, welches seinen Büchern vom wahren Christenthum angefüget ist, da er (editionis Lipsiensis A. 1699. in groß Octav) p. 1234. also schreibt: was aber dem Christlichen Leben und der wahren Buße, damit (scil. cum multitudine librorum polemicorum inde a. 70. annis a diversis partibus editorum) gedienet sey, die für allen Dingen sollte getrieben, und ohn Unterlaß geprediget werden, giebt die Erfahrung, und hat das Ansehen, als ob der Satan solche vieljährige Uneinigkeit in der Lehre erreget habe, die wahre Buße und das Christliche Leben, in welchem das wahre Christenthum stehet, zu verhindern, wo nicht gar zu vertilgen, wie leider am Tage ist. Denn man sehe die Welt an, ob sie nicht von Tage zu Tage ärger wird, weil man sich gar auf Streit-Sachen, auf Schreiben und Wiedersprechen begiebt: dagegen im Anfang des Christenthums mehr auf die Buße und auf ein heilig Christlich Leben gedrungen worden ist, auf daß Christi Lehre ins Leben verwandelt würde, wie es denn seyn soll bey den wahren Christen. Und pag. 1239. sehet das Exempel der Corinther an, da sie nicht mehr folgeten dem demüthigen Leben Christi, und seinen Fußstapffen, sondern fingen an sich ihrer Gaben zu erheben, und einer über den andern zu steigen, da kamen Spaltungen unter sie, und sie waren nicht mehr Geistlich sondern fleischlich, und hätten bald Christum verlohren, denn einer Paulisch, der andere Apollisch, der dritte Cephisch 1 Cor. 1, 12.

Neque enim docendo, sed disputando amittitur veritas, hoc enim malum disputationes secum afferunt, quod

quod animi quasi profanantur, & rixis occupati, quæ præcipua sunt, negligunt:

Sind Lutheri Worte, wie sie Varenius anführet in annot. ad Arnd. W. C. Lib. 1. c. 39. Gleichwie aber Lutherus und Arnd allhier nichts von dem rechten und nützlichen und zu seiner Zeit nothwendigen Gebrauch, sondern von dem Mißbrauch der Disputationen reden, wie aus dieses p. 1236. und 1252. erhellet, also wird ohne Zweiffel auch der Autor mit seinen Worten dahin gezielet, und in dem angezogenen Spruch diejenigen gemeinet haben, welche auch in solchen Controversien, die in nichts anders, als Wort-Streit bestehen, sich hartnäckig erzeigen, und wohl gar mit Schelten und Schmähen sich heraus lassen, und also wieder die Lehre der Gottseligkeit handeln und verfahren. Auf gleiche Weise mag er durch die Meynungen, um deren Willen zu zancken angefangen worden, nichts anders, als dieses verstehen, daß man auf gewisse Terminos, die in Schulen gebräuchlich sind, und nicht einerley Bedeutung haben, gedrungen, oder daß man das quomodo, die Art und Weise eines und des andern Mysterii, welche von Gott in seinem heiligen Wort nicht geoffenbaret ist, determiniren, und vorschreiben wollen, da doch genug ist, wenn man das Geheimniß gestehet, ob man nicht sagen und begreiffen kan, wie dasselbe zugehe, auch genug, wenn man einig ist in den Lehrsätzen, so weit dieselbe mit gemeinen und jederman bekannten Worten vorgelegt werden, ob man schon über den Terminis Philosophicis und Scholasticis, die von einigen gebrauchet werden, nicht überein kommet.

G. Calixt. in Desid. & stud. concord. Eccles. §. 14. 15. und in Verantwortung, M m. 4.

(2) Die

(2) Die Gottseeligkeit kan nicht seyn ohne Glauben, es werde gleich dasselbige Wort specialiter ac stricte genommen, von dem Gehorsam gegen die erste Tafel der Heil. 10. Geboten, und dem wahren Gottesdienst, welchen wir Gott dem Herrn mit Hertzen und Mund leisten und abstatten sollen, in welchem Verstand der Apostel Paulus Timotheo befiehlet: du Gottes-Mensch, jage nach der Gerechtigkeit, der Gottseeligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Gedult, der Sanftmuth, 1 Epist. 6, 11. oder generaliter ac latè, von dem Gehorsam gegen die beyden Tafeln des Gesetzes, immassen die Brunquelle dieses Gehorsams ist, die wahre rechtschaffene Busse und der wahre lebendige Glaube an Christum. Es ist eine güldne Kette, dadurch der wahre Glaube und alle Christl. Tugenden unter einander unauflößlich verbunden sind, und ingesammt zum köstlichen Kleinod der wahren Gottseligkeit gehören. Wovon S. Petrus spricht, so wendet nun allen Fleiß daran, und reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit ꝛc. 2 Ep. 1, 5. Wie dann 3. Stücke zur wahren Gottseligkeit gehören (1) Erkänntniß der Sünden aus dem Gesetz Gottes und hertzliche Reue darüber (2) wahrer Glaube an Christum, dadurch wir Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, Schenckung des Heil. Geistes und ewiges Leben erlangen. (3) der neue Gehorsam, oder Fruchtbarkeit in guten Wercken.

I. Gerhard. in præfat. in praxin pietatis p. 1. 2. 6. Arnd. Wahr. Christ. lib. 1. c. 39. & 40.

(3) Läst man denen gern ihre Meynung, welche dafür halten, daß die Reformirten im Grund des Glaubens irren. Es sind aber hergegen auch viele vortreffliche

liche und reine Lehrer der Evangelischen Kirchen, welche so weit zu gehen sich nicht getrauen.

Georg. Calixt. Wiederleg. Welleri Mm. de colloq. Thorun. §. 3. & seq. Desid. & stud. Conc. Eccles. §. 4. De Toler. Reform. §. 2. & 89. F. V. Calixt. in præfat. in Consult. de Toler. Reformat. §. 10. 30. Theologi Rinthel. in epist. apol. 162.

Und nach dieser Hypothesi mag man (4) von den Lutheranern und Reformirten wohl sagen mit dem Apostel: Ihr seyd einer in Christo, das ist, ihr, die ihr an Christum glaubet, seyd einer, wie der ander, Gott wohlgefällig um Christi willen, auch allesamt Glieder eines geistlichen Leibes, an welchem Christus das Haupt ist.

Biblia German. Lutheri glossata, quæ vulgo Vinarienſia dicuntur.

Was (5) von Einräumung unrechtmäßiger Päbstlicher Gewalt an die Fürsten, als Bischöffe, gereget worden, davon wird die 2te Frage zu reden Gelegenheit geben, gehen wir also ohne Hinderniß zum (6)sten Dubio, und sagen, daß die allegirten Texte von dem Episcopo reden, als einer geistlichen Person, welcher freylich durch Geistliche, oder Clericos, die Visitation verrichten läst. Eine andere Beschaffenheit aber hat es mit den Protestirenden Fürsten und Ständen, als welche das Visitations-Recht ob Iurisdictionem territorialem haben, und so wohl durch politicos, als Ecclesiasticos, ob diversa in ejusmodi visitationibus occurrentia negotia, die Visitation, zumahlen eine General- und extraordinaire Visitation, verrichten lassen können.

Brun-

Brunnem. de Iure Eccleſ. l. 1. c. 2. §. 9. H. Linck. de Iure Epiſcop. cap. 10. n. 89. 90. Schilter Inſtit. Iur. Canon. L. 1. tit. 6. §. 2. 3. 4.

(7.) Kan dasjenige, was der Autor von denen, die zu H. ſtudirt haben, ſagt, alſo verſtanden werden, daß die, welche daſelbſt in doctrina & vita probirt, und nach befundener Tüchtigkeit ordiniret worden ſind, als geſchickte und nützliche Kirchen-Diener zu erkennen ſeyn. Und ſo fern hat es ſeine Richtigkeit. Wäre er aber der Meynung, daß nirgend und auf keiner andern Univerſität, moderatiores ſententiæ den Studioſis beygebracht werden, würde er wohl mancher Univerſität unrecht thun, und ſolche Beſchuldigung nicht verantworten können.

Letzlich. 8. & 9. Die Privat-Abſolution, Meßgewand, Caſeln, Lichter und Hoſtien, der Exorcismus bey der Kindertauffe, die Marien- und andere heilige Feſte, wie auch der dritte Feyertag der 3. hohen Feſten, quia omnia hæc adiaphora ſunt, adeoque nec cultum Dei, nec pars cultus divini,

Form. con. p. 791.

können nach Beſchaffenheit der Sachen geändert und abgeſchaffet werden. Credimus, docemus & confitemur, ſpricht an beſagtem Ort Formula concordiæ, quod Eccleſia Dei quibusvis temporibus & locis, pro re nata, liberrimam poteſtatem habeat, (in rebus vere adiaphoris) aliquid mutandi, abrogandi, conſtituendi: Setzet aber auch dieſes hinzu: ſi tamen id absque levitate & ſcandalo, decenter & bono ordine fiat, & ſi accurate expendatur, quid ſingulis temporibus ad conſervandum bonum ordinem, & ad pie retinendam diſciplinam, atque ad εὐταξίαν, evangelica profeſſione dignam, &

ad

ad Ecclesiæ ædificationem quam plurimum faciat.

Vid. in h. l. Commentationem Ioh. Olearii in Isag. Carpzov. in Lib. Symbol. p. 1598.

Linck. de Iure Episcop. Cap. ult. n. 103.

Welchem nach ein Landes-Fürst solche Aenderung nicht allerdings für sich und allein, sondern nach reifer Berathschlagung, mit seinen Kirchen- und andern Räthen, auch nach Beschaffenheit der Pacten, mit Communication an seine getreue Land-Stände, vorzunehmen trachten wird, damit nicht hier oder dort Unruhe und Unwillen erreget, oder Aergerniß gegeben werde.

Brunnem. Iur. Eccles. l. 1. c. 2. §. 12.

Schilter. Instit. jur. can. lib. 1. tit. 3. §. 15.

Linck. de jur. Episc. c. ult. n. 100.

Wenn nun alle diese bisher erzehlten Puncte oder dubia benignius & in meliorem partem erkläret werden können, und der Autor auf vorhergehende Befragung sich auch also expliciret, so können wir, wie gesagt, nicht sehen, wie demselben zu contribuiren sey, daß er directe und mit klaren terminis wider die Heil. Schrifft und Augspurgische Confeßion in seinem Scripto gelehret und gehandelt habe. Anjetzo schreiten wir zur andern Frage:

Ob nicht daraus so viel erscheine, daß der Autor der heutigen hin und wieder einreißenden Pietisterey und indifferentismo ergeben, solche auch unter dem Prætext der Vereinigung zum Nachtheil beyder Religionen einzuführen suche?

Hierauf zu antworten, muß man wohl betrachten, was pietismus und indifferentismus, oder pietista und

indifferentista, nach der Leute heutigen Meynung, heiße. Pietista, saget Herr D. Joh. Fried. Mayer, gewesener Pastor zu Hamburg, in disputat. de pietista, per status evangelicos accusato & damnato, A. 1700. Hamburgi excusa, est homo in externa Ecclesiæ Lutheranæ communione degens, fanaticis favens erroribus, pietatem callide simulans, illam autem per pharisaicum aliorum contemtum & odium internecinum erga diversa sentientes exercens, atque libellis famosis pietatem suam vel defendens, vel, ut ita defendatur, cum impedire posset, permittens. Herrn D. Fechten, Theol. Rostochiensi, ist derjenige ein Pietiste, qui pietatem per media, fanaticis hominibus propria, spretis theologorum antiquiorum & orthodoxorum curis & laboribus, promovere satagit, & spirituali fastu potius, quam pietate turget, dumque a lectione S. literarum omne hominis studium, artiumque, Deo auctore ortarum, subsidium divellit, parturire videtur novum enthusiasmum, aliisque se singularium opinionum, nihil in se ædificationis, multum vero vanitatis habentium, prodigiis non immerito suspectum reddit. In præfat. in Comment. Dorschæi in epistol. Iudæ §. 12. Herr D. Sonntag, Theolog. Altorffinus, schreibt in seinem Tractat de Fanaticismo p. 14. Vocabulum concretum pietista aliquid monstri alit, ac sensu sequiori, quem experientia tot annorum ad primum auditum insinuat, pseudadelphicæ cujusdam societatis hominem vel fanaticæ pietatis erasten, Aug. Conf. librisque symbolicis minus ingenue sese addicentem, indicat, qui naufragium a vera pietate fecit, quique una manu pietatis templum utrumque ædificatum iturus, altera dogmaticum ejusdem impetit fundamentum. Das Churfürstliche Consistorium zu Hannover hat den 15ten Mertz dieses

Jahr-

Jahres, im Nahmen Sr. Churfürstl. Durchl. notas characteristicas pietistarum an den Tag und im Druck gegeben, und mögte wohl scheinen, als ob die nota XIII. daß sie das Studium pietatis & bonorum operum zu Präjuditz und Verkleinerung des Glaubens treiben, auf den Autorem könne gezogen werden, weil er zum Grund der Vereinigung die Lehre von der Gottseeligkeit setzet

Præliminar. §. 3.

Item daß ihm die IX. nota, daß sie durchgehends alle, so es nicht mit ihnen halten, als Unwiedergebohrne, Unvollkommene und Gottlose traduciren, zukomme, weil er §. 9. præliminar. keine andere studiosos, als die zu H. studirt haben, zu Kirchen-Diensten befördert wissen will, so ist doch beydes demselben nicht unwidertreiblich beyzumessen, indem er sich wegen des Glaubens, daß er solchen nicht auszuschliesen begehre, zu Ende seines Scripti, da er den Grund zeigen will no. 2. und wegen der Studiosorum in Vermittelung der Meynungen sich erkläret, daß er nehmlich solche verstehe, die bey ihrer Meynung in condemnandis scil. Reformatis & tolerantia ipsis deneganda bleiben, ob sie gleich gestehen müssen, daß seine Vorschläge ihren Grund haben. So wenig aber solche und andere notæ pietistarum characteristicæ auf den Autorem gezogen werden können, wenn wir denselben in seiner Schrifft, wie sie vor uns liegt, beschauen; eben so wenig können wir eine von den vorgebrachten definitionibus auf ihn mit Recht und Fug appliciren, weil wir den Mann nicht kennen, noch das Innere seines Hertzens, worauf doch dieselben definitiones gehen, erforschen und ergründen können. So kan ihm auch Indifferentis-

mus, wenn dadurch eine Vermischung oder Gleichachtung der Religionen

F. V. Calixt. præfat. in parentis sui Consult. de Toler. Reform. §. 8. Marcellius in Sap. pacif. P. I. p. 43.

verstanden wird, keinesweges beygemessen werden, weil er nichts anders als tolerantiam suchet, wobey man einander lieben, und das schändliche Wiedersprechen und verketzeren, als teuffelisch, fahren lassen soll §. ultim. Welche Meynung an sich selbst nicht unrecht, sondern löblich und Christlich ist,

Arnd. W. C. pag. 1234. 1236.
G. Calixt. de Tol. Reform. & in Desider. & stud. Concord. eccles. §. 25.
Theolog. Rintel. in epist. apol. 120. 173. 177.
Brunnem. jur. Eccles. p. 119. & Stryck. in annotat. ad h. l. p. 152.

auch mit und neben modestia refutationis errorum bestehen kan, womit denn der ander Theil der Frage

Ob nicht der Autor solche Pietisterey und indifferentismum, unter dem Prätext der Vereinigung, zum Nachtheil beyder Religionen einzuführen suche?

wie es am Tage liegt, cessiret. Indem aber gehet er unsers Erachtens zu weit, daß er §. 3. des Special-Weges meynet, es werde sich leicht geben, daß die Lutheraner mit denen Reformirten und diese wiederum mit jenen zum heiligen Abendmahl gehen.

G. Calixt. in Verantwort. n. 4.
Brunnem. Iur. Eccles. l. c. §. 25. sub fin.
Confess. Saxon. tit. de cœna Domini p. 72. in parte 2 Syntagm. Conf.

Drit-

Drittens wird gefraget:

Ob er mit unbeflecktem Gewissen der hohen Landes Obrigkeit einrathen können, sich Päbstlicher Gewalt bey Vereinigung der Religionen gegen ihre Stände und Unterthanen zu gebrauchen?

Zu dieser Frage giebt der Autor Anlaß, mit seinen Worten § 7 & 12. Præliminarium, welche allzu general sind, und nicht ohne Ursach Nachdencken erwecken, wo er sich nicht wohl erkläret, wie er doch zu thun schuldig ist, nehmlich daß er das Wort papa nicht de abusu episcopalis potestatis, sondern de eius legitimo usu, und die ernstliche Bestraffung der Wiedersprecher von keinen andern, als die ohne erhebliche Ursache, und aus lauter Frechheit, dem Landes-Herren als Episcopo, in gantzen billigen Dingen, und da er sich nicht selbst zu diesen und jenen durch seine theure Zusage verbunden hat, sich wiedersetzen,

Brunnem. Iur. Eccles. l. c. §. 34.

welches an sich nichts anders wäre, als was de jure episcopali die Doctores lehren, und insonderheit D. Link cap. 1 n. 62. principes protestantes possunt dici Domini bonorum & jurium episcopalium, quot quot sub Dominium cadunt. Sollte er aber sich auf diese Weise nicht erklären, so hätte er mit unbeflecktem Gewissen der hohen Landes-Obrigkeit solches nicht einrathen können.

Ist noch übrig die 4te, und letzte Frage;

Wann uns von denen Dingen - - uns hierinnen zu betrüben?

Hierauf geben wir zur Antwort. Es ist nicht zu vermuthen, daß eine Christliche und gewissenhaffte hohe Landes-Obrigkeit, wieder ihre zu wiederholten mahlen gnädigst gethane Versicherung, ihren getreuen Land-Ständen etwas zumuthen, und aufdringen werde.

Brunnem. Iur. Eccl. l. c. §. 31.

Sollte aber wieder Vermuthen dergleichen tentirt werden, so haben sich die löbl. Land-Stände an die theure Zusage der hohen Landes-Obrigkeit zu halten, und um deren continuirlichen Geniessung, oder doch ihre gewöhnliche Kirchen-Ceremonien in statu quo zu lassen, biß sie zu Beruhigung ihres Gewissens, von unpartheyischen Collegiis sich belehren und informiren lassen, unterthänigst zu bitten. Und daß dieses unser Responsum dem Heil. Worte Gottes und den libris symbolicis gemäß seye, haben wir mit Aufdrückung unserer Facultät Insigel bekräfftigen wollen. So geschehen zu Helmstädt auf der Braunschw. Lüneburgischen Iulius-Universität den 13ten Julius 1703.

Decanus, Senior und übrige Doctores und Professores der Theologischen Facultät hieselbst.

## XCI.

# Der beyden Helmstädtischen Theologorum, Ioannis Andreæ Schmidii und Christophori Tobiæ Wideburgii Meynung über die Magdeburgische Anfrage und das entworffene Responsum.

Aus des Abt Fabricii avtographo.

Das Responsum so wohl als die vota seiner Collegen hat der Abt Fabricius an den Herrn von Leibnitz in Geheim geschickt.

(Tit.)

Ich hätte wohl wünschen mögen, daß wir mit dieser Anfrage wären verschonet worden. Nachdem sie aber einmahl ankommen, so abstrahire anjetzo von Personen und loco, und halte unvorgreiflich davor, daß wie allbereit spectab. Dn. Dec. sub finem seines voti etwas in genere de Consilio erinnert, gleich Anfangs dergleichen angeführet werde. Meine Gedancken gehen dahin, daß man zeige, wie schwer es jederzeit denjenigen worden, welche Vergleichungs-Mittel in religione haben vorschlagen wollen; indem bey einem solchen, so dergleichen vornehmen will, peritia & prudentia sich finden muß. Weil nun bald dieses oder jenes, oder beydes jezuweilen zu fehlen pfleget, so ist kein Wunder, daß auch die Autores solcher Vorschläge nicht allezeit glücklich seyn. Nun muß man wohl gestehen, daß zwar in überschicktem Consilio ein und anderer guter Gedancken sich findet, so auf tolerantiam gehet, jedoch an vielen Orten, da auf völlige Vereinigung gesehen wird, von obbenannten beyden Stücken etwas Mangel haben möchte; allermassen das eine, andre Stücke zu geschweigen, daraus ab-

zu nehmen, daß etliche Stücke allzu general sine restrictione gesetzt, und dadurch dem Leser der Weg offen gelassen worden, zu allerhand subsumptionibus und consequentiis proximis; (remotas muß man nicht leicht imputiren.) Das andere aber erhellet unter andern daher, daß man zum wenigsten Anlaß gegeben, daß die Landstände in eine Furcht und diffidenz gegen Ihre Landes-Herrschafft gesetzet worden. Indessen weil der Autor über seine Schrifft noch nicht vernommen, so ist man schuldig von seinem Neben-Christen alles gute zu präsumiren, so lang man nicht eines wiedrigen entweder aus Worten oder Wercken überzeiget wird. Und mag die Intention des Mannes wohl gut seyn, ob sie gleich nicht die bequemsten Mittel zum Werck zu kommen, bey sich führet. In Ansehung dessen vermeynte quoad (1) Daß die Herren Land-Stände den Autorem Consilii, ob gleich nichts directe wieder die H. Schrifft und A. C. darinn anzutreffen, Christbrüderlich fragen oder befragen lassen sollten, wie er eines und das andere erläutere oder verstanden haben wollte. Zum Exempel in præliminaribus §. 7. und zumahl §. 12. ob nicht die Bischöfliche Gewalt zu weit extendiret werde, contra articulum A. C. de potest. Episcoporum. Item im Special Weg §. 1. die General-Proposition: Wer fromm lebt, soll zum Abendmahl gelassen werden. Item in den letzten Abtheilungen, ob er bey dem gesetzten Grund alles übrige ausschliesse, was mit jenen necessariam connexionem hat, und ob er solches vor lauter Meynungen oder opiniones, quæ theologis tantum videntur, halte? &c. Bey diesen und andern dergleichen Fragen wird seine Erklärung von der gantzen Sache ein mehrers Licht geben. Wofern aber die Herren Land-Stände selber dubia bey einigen Stellen

len hätten (wie ihre NB. anzeigen wollen) und dieselbe anzeigeten, so könnte man sie ferner untersuchen und beantworten.

Ad (2) kan man aus dieser Schrifft noch nicht sehen, daß der Autor der Pietisterey ergeben, allermassen die notæ characteristicæ der Pietisten, welche Se. Churfürstl. Durchl. zu Hannover ihren Geistlichen haben geben lassen, in der Schrifft, wie sie vor uns lieget, nicht abzunehmen. Wollte jemand auf die XIII. notam sehen, daß sie das studium pietatis & bonorum operum zum Präjudiz und unter Verkleinerung des Glaubens treiben, so setzet zwar der Autor zum Grund der Vereinigung die Lehre von der Gottseligkeit § 3. jedoch ohne Präjudiz und Verkleinerung des Glaubens vid pag. ult. num. 1. 2. Auch könnte jemand §. 9. in præliminaribus suspect fallen, als ob er mit der IX. nota, daß sie durchgehends alle, so es nicht mit ihnen halten, als Unwiedergebohrne, Unvollkommene, und Gottlose traduciren, übereinkomme. Sollte nun der Autor wollen, daß man keine andere Studiosos annehmen sollte, als die in H. studiret, so wäre es etwas hartes den Heil. Geist an H. zu binden. Verstehet er aber die letzte Approbation derselbigen Theologen, so ist es allerdings billig, weil sie allda in doctrina & vita probirt und ordinirt werden, und ist also auch die IX. nota ihm nicht zu wieder. Wenn ferner indifferentismus wird genommen pro miscella religionis naturalis, Mosaicæ & Christianæ, so kan ihm dieses nicht zugeschrieben werden: oder will etwan ex §. 1. des Special-Weges ihm zugeschrieben werden, so beruhet es auf seiner explication, wie oben gemeldet.

Ad (3) antworte, daß es gleichfals auf seine explication ankomme. Er nimmt aber sonder zweifel Papam

hier pro Episcopo. Die wie sie in unsern Kirchen sind quoad externa das jus haben. Gleichwie nun die Theologi tempore reformationis und hernach, Pabst und Bischöffe nicht verwurffen, wenn sie recht lehreten, und rechte Lehre nicht verfolgen wollten, also können auch wir die Landes-Herrschafft vor Episcopos oder Papas erkennen, wenn sie die rechte Lehre vortragen lassen, und dieselbige nicht verfolgen.

Ad (4) halte ich nicht dafür, daß wegen dieses consilii, zur Zeit etwas zu befahren seye, allermassen von einem Landes-Herrn nicht geglaubet wird, daß er auf eines Mannes Anbringen ein so wichtiges Werck, ohne fernere Untersuchung seiner Räthe und Theologorum, mit Hintansetzung seines theuren Fürsten-Wortes, Kränckung seiner Land-Stände, und Beunruhigung des Landes, vornehmen werde. Sollte aber über Vermuthen denen Land-Ständen etwas zugemuthet werden, so haben sie sich vorerst mit der theuren Fürsten-Zusage und Versprechen zu schützen, und denn über die anzumuthenden puncta, von welchen man noch nicht weiß, ob sie res necessarias oder non necessarias betreffen, fernern Rath und Verhalten einzuhohlen. Salvis melioribus.

I. A. S.*

* Ioannes Andreas Schmidius.

❀ ❀ ❀

Es ist diese Sache von großer Wichtigkeit, und die Anfrage so abgefaßet, daß wir uns an allen Seiten wohl vorzusehen, damit die Wahrheit nicht erspahret, auch dem autori nichts imputiret werde, davon wir noch nicht gewiß versichert, daß er also statuire. Was also die erste Frage, und deren erstes membrum anlanget, finde ich in dem Scripto nichts, das directe und in klaren terminis der heiligen Schrifft contradicire. Wollte man consequentias machen, mögte man daraus etwas erzwingen; aber propter consequentias davon ich nicht weiß, ob sie der autor agnoscire, mag ich keinem etwas beymessen. Was das andere membrum anlanget, scheinet es wohl, als wenn §. 7. die Bischöffliche Gewalt so weit extendiret, daß es mit dem articulo VII. A. C. zu streiten scheine. Es kan aber auch seyn, daß der Autor eine solche Gewalt verstehet, die sich intra limites ibi præscriptos behält, und nicht gemißbrauchet wird. Was auch §. 1. des Specialen Weges von der Privat-Beichte stehet, scheinet nicht wohl überein zu stimmen mit dem, was art. XII. A. C. gelehret wird, daß man in der Kirche privatam absolutionem erhalten, und nicht fallen lassen solle. Es mögte aber auch der Autor dasjenige, was er von Aufhebung des Zwanges redet, so expliciren, daß er dem articulo eigentlich nicht contradicire. Hielte also, daß der Autor sich so wohl in diesem, als andern Puncten in ganz klaren und deutlichen terminis distincte zu explicíren habe, ehe man absque formidine oppositi könne sagen, ob und wie weit er A. C. contradicire.

(2) Daß der Autor dem heutigen hin und wieder eingerissenen pietismo ergeben, und solchen zu befördern suche, scheinet wohl probabel. Man kan aber propter con-

conjecturas keinen graviren, vielweniger kan ich solches absque formidine oppositi aus diesen Vorschlägen schliessen, und noch weniger kan ihm indifferentissimum talem tribuiren, der religionem miscellam einschließe, indem in solchen Vorschlägen viel enthalten, welches mehr auf eine tolerantiam, als gäntzliche Vereinigung nur zweyer Religionen abziehlet.

(3) Weil nicht allerdings klar, und deutlich zu erkennen, ob der Autor der hohen Landes-Obrigkeit einrathen wolle, sich einer solchen Päbstl. Gewalt zu gebrauchen, als Römische Päbste ihnen anmassen, oder ob er nur eine Bischöffliche Gewalt, die sich intra limites hält, verstehe, wird er sich dißfals zu expliciren haben, und wenn solches geschehen, wird sich finden, ob er solches mit gutem Gewissen einrathen können, oder nicht.

(4) Die letzte Frage ist gar zu general, indem nicht zu vermuthen, daß eine Christl. hohe Landes-Obrigkeit gegen die zu wiederholten malen gegebene gnädigste Versicherung, ihren getreuen Unterthanen etwas anmuthen werde, und da ja etwas angemuthet werden sollte, würde solches in specie mit allen seinen Umständen wohl zu überlegen seyn, ehe und bevor man davon urtheile, wie man sich darbey zu verhalten, daß man gegen Gott ein gutes Gewissen behalten, und zugleich die schuldige Pflicht gegen die Landes-Obrigkeit nicht violiret werde.

C. T. W. *

Sen-

* Christophorus Tobias Wideburgius.

Sententiæ de concepto responso:

Spectabilis Dne. Decane,

Ich habe bey dem Aufſatz nichts weiter zu erinnern, als daß nur ſub finem der reſponſionum in prima parte, kurtz vor Beantwortung der andern Frage, ohnmaßgeblich folgendes möchte geſetzet werden: Ob nun gleich auf ſolche Weiſe die angeführten Dubia von uns können emolliret werden, ſo halten wir doch dafür, daß er möchte über alle die Puncta befraget werden, ob er auf ſolche oder eine andere Weiſe ſich explicire. Sonſten dürffte es das Anſehen haben, als ob wir denen Requirenten nicht ſo wohl rathen, als den andern excuſiren wollten.

I. A. S.

Spectabilis Dn. Decane,

Bey dem Aufſatze habe nichts zu erinnern.

C. T. W.

## XCII.

## Des Herrn von Leibnitz Anmerckungen

über ein Scriptum, genannt: Entwurf Evangelischer und sehr leichter Mittel zur Vereinigung der Protestirenden, gedruckt im Jahr 1703. und in 31 paginis in 8. bestehend.

Von diesem Entwurff hat auch Herr D. **Löscher** in der Allerunterthänigsten Addresse seine Gedancken eröffnet, welche gegen die Leibnitzischen gehalten werden können. Was die allhier erwehnte Meynung *Samuelis Pufendorfii* vom heiligen Abendmahl und vom unbedingten Rathschluß anbetrifft, so ist sie in seinem Iure Feciali divino, oder Exercitatione posthuma de consensu & dissensu Protestantium §. 63. p. 221. und §. 67. p. 238. zu lesen.

Der Herr Autor, so sich zu den Reformirten bekennet, vermeynet auch, man habe übel gethan, daß man von Vereinigung der streitigen Meynungen der Theologen angefangen, sey eben als wenn man ein Haus zu bauen vom Dach anfangen wollte, meynet man solle von der Gleichförmigkeit des Gottesdienstes und der Geistlichen Interesse den Anfang machen pag. 45. Allein die Lehre ist ja mehr dem Grund und die Kirchen-Gebräuche dem Dach zu vergleichen. Die Kirchen-Gebräuche fallen freylich mehr in die Augen, aber eben deswegen würde die Aenderung, die man darinn aufdringen wollte, die Gemüther desto mehr erregen, und guthwillig wird es ohne Neben-Künste nicht wohl angehen, welche aber bey einer solchen Sache nicht allzulöblich noch rathsam. Daß der Autor vermeynet, das müsten Wiedertäufer, Independenten und Quacker seyn,

seyn, die circa adiaphora Schwürigkeit machen wolten, das werden ihm so viel Evangelische Theologi, die davon geschrieben, nicht gestehen. Zwar wäre es der beste Weg, den er vorschlägt pag. 8 daß die hohe Obrigkeiten sich darüber mit einander verglichen. Aber ehe der Religions-Streit gehoben, werden sie schwerlich über die adiaphora einig werden, und wenn solcher gehoben, ist an den adiaphoris wenig gelegen.

Daß eine authentique Glaubens-Bekändtniß heraus käme mit solchen Anmerckungen, so die Uebereinstimmung an Tag geben, wie pag. 11. gerathen wird, wäre sehr gut, aber da ist eben die Schwürigkeit es also abzufassen, daß beyde Theile sehen, wie man in den Grundsachen einig, und zu einer Communion treten könne, denn daran stösset sich alles.

Was der Herr Autor saget, daß der Geistl. interesse mehr zu befördern als zu schmählern, und daß der wahren Religion selbst eigenes Interesse erfodere, die Geistl. in Ehren zu halten, und sie anständig zu versehen, damit ist man allerdings einig.

*Pufendorfius* hat zwar, wie hier pag. 24 erwehnet wird, den Streit wegen des heiligen Abendmahls nicht vor unüberwindlich gehalten, aber in puncto prædestinationis hat er desto grössere Schwürigkeiten gemacht, und das absolutum decretum absolute verwerffen wollen, worinn man aber keine Ursach siehet, ihm so schlechterdings beyzupflichten.

Anno

Anno 1704.

## XCIII.

## Herrn von Leibnitz Schreiben an Herrn Jablonski, im Monath Januar. abgelassen, das Vereinigungs-Werck, und die von ihm, auf des Herrn von Spanheims Veranlassung, mit dem Herrn Abt von Lockum concertirte, und mit einigen Helmstädtischen Theologis communicirte Schrifften, ingleichen das Arcanum regium, die conventus Irenicos, Probst Lüttken, D. Mayer, Prpbst Osiander und D. Gröning, auch die Cöppenickischen Maulbeer-Bäume, betreffend.

❀ ❀ ❀

Hochwürdiger ꝛc.
Insonders hochgeehrter Herr,

Weilen ich auf des Herrn Abts von **Lockum** Antwort gewartet, so verrichte meinen Neujahrs-Wunsch zwar etwas spät, doch von Hertzen, daß Gott sie dieses und viele folgende aber in vollkommener Gesundheit, und selbst verlangten Wohlergehen, zum Besten seiner Kirche und Ausführung des wohlangefangenen Friedens-Wercks, erhalten wolle. Die ausführliche Antwort an den Herrn Bischoff kommt hiebey, welche verhoffentlich nicht übel anstehen wird. Inmassen der Herr Abt gewißlich hertzliches Verlangen trägt, daß sub auspiciis Seiner Majestät zu **Preussen** in diesem grossen Werck etwas fruchtbarliches ausgerichtet werden möge, anbey aber sehr besorget ist, es möchte, wenn die consilia des *Arcanii Regii*, und der so genante *Spiritus Pietisticus* zu viel Gehör finden sollten,

sollten, bey diesen höchstgefährlichen Zeiten, da Gott für sey, ein neuer Riß entstehen, wogegen ich ihn aber versichert, daß mein hochgeehrtester Herr, ja um das, so paßiret, Wissenschafft habe, und mich gantz eines andern berichte, und des Herrn Bischoffs Hochwürden, wenigstens als ich vor ein paar Jahren mit ihm zu sprechen die Ehre gehabt, sich gar anders, und also von der Sache explicivet, wie man es verlangen mögen, auch nicht hoffen will, daß er sich geändert haben werde. Wiewohl ein Wort in seinem Briefe an den Herrn Abt enthalten, so diesem Besorgniß machet: nehmlich, da gesagt wird, daß Se. Majestät, **wenigstens in Dero Landen einen Kirchen-Frieden** stiften wollten, welches, da es auf eine conformitæt in sentimenten, oder auch aufgelegten Ceremonien, gegen die übrigen Evangelischen Kirchen gehen sollte, freylich Weiterung nach sich ziehen könnte. Ich bin aber der Hoffnung, daß der Herr Bischoff selbst dergleichen nicht rathen werde, zumahlen durch andere Wege weit besser, ja, wie ich gänzlich dafür halte, auch bald genug, wenn man nur recht dazu thäte, zum Zweck zu gelangen. Es hat sonst der Herr Abt, ohngeacht ichs deprecivet, meiner, und daß die ehemahlige Schrifft, und anders von ihm mit mir concertiret, in seinem Schreiben gedencken wollen. Weiln Anfangs auf Ordre ihres Hofes, dazu ich Gelegenheit geben gehabt, die Sache durch den Herrn **von Spanheim**, als er das letzte mahl hierdurch nach **Franckreich** passivet, in einer Audientz bey Churfürstl. Durchl. anbrachte, und darauf mir aufgegeben worden, mit dem Herrn Abt, und dann mit einigen Herren *Helmstadiensibus* Theologis aus der Sache zu communiciren. Daher er, der Hr. Abt dem damahligen Concert mit mir annoch nachgehet.

Wegen des Titels an den Herrn Abt, so kan ihm Excellenz und Hochwürden, ob er sie gleich nicht erfordert, gar wohl gegeben werden, indem er in solchem gradu dignitatis stehet, als ob er ein Geheimbter Rath wäre.

Es ist mir sonst lieb, daß mein hochgeehrtester Herr Hof-Prediger in seinem letzten gedencket, die Sache könne noch ziemlich, nach dem vorigen abgeredeten Plan, darauf der Herr Abt sich auch beziehet, gelencket werden. Und bin ich fast der Meynung, daß es der einige Weg, da ohne Anstoß fortzukommen Hoffnung. Nehmlich, daß man sich zuförderst in geheim der vornehmsten Theologorum bey einigen der considerablesten Puissanzen versichere, so würde hernach knall und fall eins seyn, und ehe die Ubelgesinnten dagegen zu machiniren, und die Gemüther einzunehmen, Zeit und Gelegenheit hätten, ein Concert gemacht werden können. Da hingegen, wenn man viel Conventus anstellet, da, was geschicht, nothwendig eclatiren muß, werden andere dadurch in Besorgniß gesetzet, und vor den Kopff gestossen, und sind hernach nicht leicht wieder zu recht zu bringen. Wie ich dann besorge, daß was mit dem *Arcano regio* und sonst vorgangen, und nunmehr public und publiciret worden, bereits hin und wieder einen nachtheiligen Effect haben möchte, der aber hoffentlich noch zu redressiren, wenn es nicht weiter gehet. Und daß mein hochgeehrter Herr in seinem vorhergehenden Briefe gedacht, man dürfte erst sehen wollen, wie in den nächsten 2. oder 3. Conventen die Sache in ihrem Lande ablauffe; Dieses ist meines Ermessens dem vorgenommenen Zweck schnurstracks zuwider, an sich selbst bedencklich, und auch ohne Noth oder Nutzen. Denn man ohnedem

ohne

ohne Convent wohl wissen kan, was diejenigen, die man dazu beruffen will, sentimentiren, und wenn sie in allen so fort auch öffentlich fugen solten, es anderswo von vielen gar leicht, als eine Sache angesehen werden dürfte, da menschliche Absehen zu viel gewaltet, und als ob Aula corruptis pastoribus die Evangelischen Gemeinden bedrängen wollte, welches doch vom Königlichen Absehen so weit entfernet, auch in ihrem Geheimbten Rath man der Meynung gewesen, als der Herr **von Spanheim** auf die von mir gegebene Gelegenheit den Vortrag gethan, daß um dergleichen Besorgnis und Suiten zu vermeyden, (zumahl da die **Pietistische** Division dazu kommt) von den Evangelischen Exteris anzufangen, da es hernach mit den Inländischen nicht die geringste Schwürigkeit haben könnte. Wie alles aus des Herrn **von Spanheim** ausführlichen Briefe an mich zu ersehen. Wäre aber wohl zu wünschen, daß mit weitern Conventibus annoch in Ruhe gestanden werden könnte. Daß es mit dem Herrn Probst **Lütken** zu der öffentlichen Contradiction kommen, ist mir leid; denn wenn er, wie es gewiß und leicht geschehen können, gewonnen worden, so würde es von grossem peso gewesen seyn. Und ob er schon Schwürigkeit gemacht, so würde hernach sein Beyfall desto mehr bey jederman gewürcket, und allen Schein einer allzugrossen Complacenz aufgehoben haben. Es hat aber die via conventus allen diesen éclat vor der Zeit verursachet. Daß sie bey auswärtigen Höfen etwas anbringen lassen sollen, rathe ich selbst noch zur Zeit gantz nicht. Bey den **Braunschweigischen** Höfen ist es schon vorlängst zu einer bessern Zeit incaminiret worden. Anderswo, sonderlich in **Sachsen**, sind die fürnehmsten Theologi erst zu haben,

und da in Schweden, Dännemarck und Würtenberg dergleichen zu hoffen, so kan es nicht allzu grosse Schwürigkeit haben.

Der Schwedische General-Kirchen-Inspector in Teutschland, Herr D. Mayer, der Herr Probst *Osiander*, und andere haben sich bereits auf eine Weise erkläret, die gute Hoffnung machet. Und wenn man gleich alsbald, da das Concert mit uns gemacht worden, zu dessen Execution geschritten, so würde man schon weit kommen seyn. Man hat aber bald angestanden, bald die Sache liegen lassen, bald variiret, da dann kein Wunder, wenn zu nichts zu gelangen. Etliche Leute von grosser Erfahrung sind allzu ungläubisch, und meynen, es werde immer gehen, wie vor Alters, andere novi in rebus wollen gleich mit dem Kopff durch, wie der Autor des *Arcani Regii*. Wenn man aber einen richtigen Mittel-Weg erwehlet, darüber sich niemand beschwehren kan, und dem mit Bestand und Eyfer nachgehet, so ist nächst Gottes Segen an gutem und baldigem Fortgang nicht zu zweifeln. Ich beziehe mich im übrigen auf des Herrn Abts Schreiben, und bitte bey des Herrn Bischoffs Hochwürden mich zu recommendiren und verbleibe ꝛc.

P. S.

Besorge, die grosse Verhinderung bey ihnen kommt vom menage, qui vult finem, debet velle media. Doch kan es eben so viel nicht machen. Weil es kaum auf einige medaille und Reise-Kosten und solche bagatellen ankommt: Auch ich habe nicht einmahl erfahren können, was wegen der Coppenickischen Maulbeer-Bäume erfolget. Herr D. Gröning, Pommerischer

ICtus

ICtus, so zugleich in Matheſi verſirt, hat an mich geschrieben, um Recommendation bey ihrem Hof und Notiz, verlanget in die Societät. Ich habe ihm gerathen mit Hrn. Hof-Rath *Cuneau* sich bekandt zu machen, welches diesem mit dienstlichen Gruß von mir zu melden bitte. Mir schreibt man, Herr Sturm von Altorf sey zu Halle gestorben. Wenn dem also, riethe ich zu dem ältern *Bernoulli* zu Basel; denn der jüngere zu Gröningen ist nicht ohne allzuschwere Conditiones zu haben. Wenn das thulich wäre, so wäre gut, daß ich wüste, was man Herrn *Sturmio* daselbst vor Conditiones gemacht gehabt.

## XCIV.

## Hrn. Gerhardi Molani, Abts zu Lockum,

Schreiben an den Herrn Bischoff Ursinum, des Königs in Preussen Absehen die Evangelischen und Reformirten zu vereinigen, so wohl als seine von Jugend auf ihm eingeflößte, zu Helmstädt von Calixto erlernte, und in Rinteln practicirte Liebe zum Kirchen-Frieden, ingleichen die Art desselben, und seine und des Herrn von Leibnitz schon ehemahls geäusserte Gedancken, die Nothwendigkeit dieser Vereinigung, die Reformirten zu Hamburg und Hannover, ferner die Allgemeinheit dieser Vereinigung, ohne Beeinträchtigung der Evangelischen ꝛc. betreffend.

❀ ❀ ❀

**Hochehrwürdigster Herr Bischoff, insonders hochgeehrter und hochgeneigter Herr,**

Was Ew. Hochw. von 18 Dec. verwichenen Jahres an mich abzulassen beliebt, habe wohl erhal-

ten, mit Freuden gelesen, und weißlich erwogen, dabey zuförderst dem Gott des Friedens hertzinniglich gedancket, daß er Sr. Königl. Majest. meines auch allergnädigsten Königs und Herrn, Christlichstes Hertze unter ander mit dahin lencken wollen, sich des Schaden Josephs anzunehmen, und auf Mittel zu gedencken, wie unselige Strittigkeiten zwischen den Protestanten aufgehoben, und aus beyden Kirchen und Gemeinden eine Heerde und ein Schafstall hinwieder aufgerichtet werden möge. Meine wenige Person anlangend, so habe ich so fort in der Jugend das Glück gehabt, solchen Præceptorn unter die Hände zu gerathen, die nach dem ernstlichen Befehl des Herrn Zebaoth Zach. 8. mich gelehret nicht nur die Wahrheit, sondern auch den Frieden zu lieben, ja demselben, wie der Apostel Heb. XII, 14. erfordert, **nebst der Heiligung nachzujagen.** Den wohlseligen Herrn *Georgium Calixtum* habe ich bey die 4 Jahre in **Helmstädt** gehöret, nachmahls die Ehre gehabt, 14 Jahr lang, Mathematum und dann Theol. Professor primarius auf derjenigen Universität zu seyn, welche nach der unglückseligen Trennung mittelst des **Casselschen** Colloquii in negotio Irenico den größesten Passum gethan; daher dann ohnschwer zu vermuthen, daß ich aus der Zahl derjenigen seyn müsse, welche unsere Streit-Fragen nicht vor Fundamentale Artickel ansehen, und denn einfolglich dafür halten müsse, daß *utriusque partis Evangelici* sich mit unverletztem Gewissen gar wohl vergleichen, und in einer Kirche hinwieder coalesciren könnten.

Auf was Art und Weise nun, so viel anfänglich die dogmata controversa, auch den finem Tractationis Irenicæ betrifft, ein so heilsam Werck zu befördern, wird

wird aus Beyschluß sub A mit mehrern erhellen, darinn der Herr Geheimte Rath **von Leibnitz** und ich auf die zur Ueberlegung von **Berlin** an uns beyde ehemahls communicirte **kurtze Vorstellung der Einigkeit und des Unterschieds im Glauben beyder Protestirenden Evangelischen Kirchen** unsere unmaßgebliche Gedancken der Zeit verfasset, deren völlige Ueberschickung aber aus bewusten Ursachen bisher verschoben blieben, als man hierdurch die Einigkeit in puncto articulorum controversorum auch des Absehens dieses negotii fest gestellet werden möchte, so würde ein mehrers nicht übrig seyn, als zu Erhaltung des intendirten Zwecks solche Mittel auszusinnen, dadurch ein so grosses Werck zu glücklicher Endschaft befördert werden könnte. Welches vorjetzo uns viel thunlicher zu seyn scheinet, weil absonderlich an den Orten, da ein Theil den andern nicht drucket, noch mit Beförderung übersiehet, weniger zum Uebergang nöthiget, und durch unzuläßige Wege veranlasset, die Gemüther zum Frieden präpariret, auch die selbste Nothwendigkeit zugleich ins Mittel tritt, und bey jetzigen Conjuncturen eine solche Gefahr zeiget, welche dem gesammten Evangelischen Wesen den Untergang dreuet, und durch nichts als durch brüderliche Zusammensetzung und inständiges Gebeth abgewendet werden kan. Daß inzwischen die hohe Obrigkeit in den Landen, allwo Unterthanen von beyden Communionen befindlich, jedem Theile seine Meynung und Gebräuche lasse, mithin aber das ärgerliche Schelten und Verketzern aufhebe, und die *mutuam tolerantiam bonis rationibus* einführe, und ist an und für sich selbst Christlich, auch jetziger Zeiten Beschaffenheit nach allerdings nöthig. In der Stadt **Hameln** an der Weser wohnet eine volckreiche Reformirte

mirte Gemeine Exilirter Frantzosen, welchen der hochseligste Churfürst auf eigene Kosten eine ansehnliche Kirche gebauet, und sie in Sachen das Kirchen-Regiment betreffende, mit weit grössern Privilegien als eine unser eigenen Communen der Patronen versehen. In Hannover haben die Reformirte Frantzosen längst eine Kirche gehabt, deren Prediger und Küster auch von jemand unser Geistlichen aus Christlicher Liebe jährlich gesteuert wird. Der Teutschen Reformirten Gemeinen ist unsere gnädigste Churfürstin jetzo im Werck begriffen eine Kirche zu bauen, und wird in beyden Städten denenselben nicht nur das freye Religions-Exercitium, ohne sie aufs allergeringste auch in Ceremonialibus zu beeinträchtigen, gestattet, sondern man weis auch bey uns durchgehends von keiner Proselytopolia, von keinem desertiren, von keinen Invectiven, oder schimpflichen Benennungen auf den Cantzeln, ja es leben besagte Reformirte mit unsern Geistlichen in so cher Vertraulichkeit, daß der Superintendent zu Hameln mehrmahl seine Zuhörer pro suggestu vermahnet, von den dasigen Frantzösischen Reformirten ein Exempel zu nehmen, und beym Kirchen gehen, auch Gehör Göttlichen Worts gleichmäßigen Eifer zu zeigen.

Nachdem aber vorjetzo von einzuführender solcher Moderation und Toleranz eben die Frage nicht ist, sondern zu deliberiren seyn würde, wie zwischen beyderseits Evangelicis ein solcher Friede zu stiften, daß wir zu ihren, und sie zu unsern Altaren ohne Anstoß und Scrupel treten könnten; so will man sich disfalls auf die Beylage ebenfalls bezogen haben, darinn ausgeführet, was unsere Kirche *sub prætextu tolerantiæ, moderationis & fraternitatis ex non fundamentalitate articulorum controversorum prætensæ*, nach und nach gelitten,

litten, und demnach allerdings nothwendig seyn wolle, auf eine solche Vereinigung zu gedencken, dadurch *distinctio nominum* gäntzlich aufgehoben, und aus so genanndter unterschiedenen Evangelischen und Reformirten Kirche ein *Ens per aggregationem unum*, *una nempe Sancta Catholica & Apostolica eademque Evangelica simul & Reformata Ecclesia* gemacht; und in ordine ad Pontificios wie bey den *Episcopalen* in **England**, (deren heutiges gründliches und moderirtes Verfahren in Lehren und Kirchen-Sachen man auf viele Weise billiget), die Protestirende, oder nach unserm Stylo Curiæ, Evangelische Kirche absolute, & sine addito, genannt werden könnte, so auch bey den Politicis im Reich bereits eingeführet. Daraus dann folgen wird, daß diß negotium Irenicum nicht ein und ander Land, verbi gratia das Königreich **Preussen**, die **Marck Brandenburg**, **Braunschweig**, **Hessen** ꝛc. pro subiecto haben, sondern ein Universal-Werck seyn müßte. Dazu man ohne dem, (wenn nur die Sache mit gebührlicher Circumspection, Anstalt und Nachdruck, ohne sich mit den Zänckern oder auch, *ex ignorantia hactenus insuperabili*, und also *in articulo de possibilitate reunionis bona fide errantibus*, in gedruckte, oder öffentliche Schrift-Wechselung und Streit einzulassen angefangen und geführet wird), eher und leichter, dabey aber richtiger und mit größern Nutz (wie leicht darzuthun) gelangen könnte, als wenn nach dem Vorschlag des so genannten *Arcani regii*, (wodurch dessen Autor das so wohl und Christlich gemeynte *negotium irenicum* auch bey vielen suspect gemacht, die Zeloten aber in ihrer Widersetzlichkeit nicht wenig gestärcket), solches als ein Particular-Werck durch allerhand Abwege und zum Theil gantz unzuläßliche Mittel getrieben, und in

der That den Unsrigen *velint*, *nolint*, zugemuthet werden sollte, von den Sentimenten ihrer übrigen Glaubens-Genossen abzutreten. Welcher *modus agendi* mit Ihro Königl. Majest. hohen, glorioſen und gerechten Gemüth, und dero nie genug gepriesenem *suum cuique* allerdings incompatibel, und zudem bey einem so wichtig, als nöthigen Vornehmen, unzulänglich ja höchst verderblich seyn würde; in weitern Betracht, daß ein solcher particularismus in unserer Kirche, so durch den *Pietismum* (dessen Geistes Beschaffenheit, welcher mir vorhin nicht so gründlich bekannt gewesen, ich allhier in der That erfahren müssen) leider mehr als zu viel getrennet, ein neues Schisma verursachen dürfte, welches absonderlich zu dieser Zeit, da die Wohlfarth beyder Evangelischen Kirchen, so zu reden, an einem seidnen Faden hanget, mal à propos ja höchst gefährlich seyn würde.

Mitkommendes Scriptum, darinn unter andern auch von adiaphoris, und deren anfänglich (zu Vermeidung neuer ohnnöthiger Weiterung) völlige Beobachtung bey den Unsrigen *in statu quo* in etwas gehandelt wird, bittet der Herr Geheimte Rath, und ich, daß es noch zur Zeit aus wichtigen Ursachen menagiret, zuförderst aber keinem privato *ad statum describendi* communiciret und dadurch, wie dem *Arcano Regio* geschehen seyn soll, durch gewinnsüchtige Typographos zum Druck befördert werden möge. Massen wir es auf den unverhofften Fall zu desavouiren, und für das Unsrige nicht zu erkennen genöthiget werden dürften.

Wie schließlich die Sache ratione modi procedendi aufs Beste anzugreiffen, darüber haben wir ehemahls mit dem Königlichen Hof-Prediger, Herrn *Iablonski*, in Hannover mündliche Communication gepflogen; wor-

worauf man sich geliebter Kürtze halber vor diß mahl bezogen haben will. Sollten wir aber von dem Königl. allergnädigsten Absehen, und dabey einlauffenden, uns etwa unbekannten Umständen mit der Zeit nähere Nachricht erhalten; So werden wir auf Erfordern unsere ohnmaßgebliche Gedancken ferner zu eröffnen, nicht ermangeln. Der Gott alles Friedens heilige uns ꝛc. Hannover, den 15 Jan. 1704.

G. A. L.

P. S.

Weil die versprochene Anlage sub A. nicht so geschwinde abgeschrieben werden können, so wird deshalber um Verzeihung gebeten, mit angeheftetem Versprechen, daß sie bald folgen solle.

Dn. Abbas *Molanus* ad me ascripsit conceptui: *perlege, quæso omnia cura*, und bitte ich *per Deum & amicitiam nostram* frey darinnen zu corrigiren, als in zurückkommenden dero eigenen monitis, welche ich deswegen remittire, *ut videas, nihil tuorum me intactum reliquisse* &c.

## XCV.

## Herrn Jablonski Schreiben an den Herrn von Leibnitz, vom 8ten Febr. das Negotium Irenicum, des Königs in Preussen Versprechen, den Herrn von Leibnitz mit nach Berlin zu bringen, dessen und des Bischoffs Ursini gnädigste und gütige Aufnahme des Molanischen Schreibens, D. Strimesii neue Unions-Schrifft, Herrn Wincklern und Herrn Probst Lüttken, ingleichen Herrn D. Mayers Gedancken von der Hoffnung einer Vereinigung ꝛc. betreffend.

❀ ❀ ❀

Hoch-Edelgebohrner Herr,
Mein hochgeehrtester Herr Geheimbter Rath,
hochgeschätzter Gönner,

Indem die Feder ansetzen soll auf meines Hochgeehrtesten Herrn Geheimten Raths geehrte letztere eine dienstliche Antwort abzufassen, verwirret mich die Menge der Sachen, welche negotium Irenicum betreffend vorzutragen hätte, daß nicht wohl weiß, wie selbige zu rangiren, wiewohl auch nicht alles sich schreiben läßt, was eigentlich zur Sache gehörte, und zu meines hochgeehrten Herrn Vergnügung vornehmlich dienen möchte. Derowegen mich sonderlich der Zusage erfreue, welche Ihro Königl. Majest. bey dero Abreise gethan, daß sie bey dero (Gott gebe glücklichen) Wiederkehr meinen hochgeehrten Herrn Geheimten Rath mit anhero bringen werden; auf welchen Fall dann Ew. Hoch-Edelgeb. ein völliger prospect von der Sache mündlich gegeben, und die innere ressorts dieser gegenwärtigen Handlung entdecket werden könnten. Inzwischen melde nur, daß bis dato kein weiterer Con-

vent

vent gehalten, auch die Anstalt dazu noch zur Zeit nicht gemacht worden, welches ich an meinem wenigen Ort auch ferner zu hindern trachten werde.

Hingegen ist des Herrn Abts Hochw. Schreiben so wohl von dem Herrn Bischoff als auch Sr. Königl. Majest. selbst über die Maasse wohl aufgenommen und selbigen völliger Beyfall gegeben worden.

Herr D. *Strimesius* hat eine neue Schrift verfertiget, in deren erstern Theile er examiniret die von andern bisher vorgeschlagene Mittel zur Vereinigung: in dem zweyten seine eigene vorschläget, sich vornehmlich auf Consensum in fide gründende. Man hat aber solch Werck nicht gern gedrucket sehen wollen, weil das erste Theil nur ad certamina Anlaß geben würde: das zweyte Theil aber ihme gerathen worden bis auf den künftigen Convent zu bewahren, da er selbiges als sein votum übergeben könnte ꝛc.

Herr **Winckler**, wenn auch einige Convente mehr angestellet werden sollten, wird zu selbigen nicht mehr gezogen werden. Dem Herrn Probst **Lütkens** sind nicht nur durch Herrn Secr. **Graben**, sondern durch des Herrn Oberkämmerern Exc. selbst nachdrückliche Verheissungen Königl. unausbleiblicher Gnade, so wohl vor die Consistorial- als Irenische Arbeit geschehen: dennoch hat er solches nicht attendiret. Gegenwärtig aber hat er solche Gnade noch nicht prätendiren können, da er in Irenicis noch nichts gethan, zu der Consistorial-Arbeit aber noch 4 Jahre, und 2 Amanuenses &c. erforderte. Die Arbeit, von welcher man ihm dispensation zu Wege zu bringen, offeriret, ist nicht die Elaboration seines Consistorial-Wercks, sondern nur die Beywohnung denen Consistorial-Sessionen, über welche er sehr klagete, als seiner Gesundheit schädlich ꝛc.

wo-

wodurch er also nicht nur Kräfte des Leibes, sondern auch merckliche Zeit würde gewonnen, selbige denen meditationibus Irenicis hinwieder zu wiedmen. Er hat schon bey 2 Jahr um diese Dispensation bey Hof anhalten wollen, wie er mir selbsten mehrmahlen gesagt, getrauete sich aber nicht selbige zu erhalten, weil Herr D. Spener Alters und Unvermögenheit halber dergleichen ex parte erhalten hatte, und es nicht schiene practicabel zu seyn, daß man beyde Theologos solcher Arbeit erlassen würde. Würde es demnach eine sonderliche Königl. Gnade gewesen seyn, wenn er solches intercedente collegio Charitativo erhalten hätte ꝛc.

Weil Ew. Hoch-Edelgeb. Herrn D. Mayers gedencken, muß hiebey fügen, was Herr Röser, S. Th. Doctor (ni fallor Wittenbergensis*) Rector & Professor Gymnasii Regii Stetinensis, seinethalben von 10 Jan. h. a. an mich schreibet: *Præsul Pomeraniæ D. Majerus nec spem abiicit multo minus animum sopiendi aliquando per Dei gratiam feralia Ecclesiæ Evangelicæ dissidia; & quo majori prudentiæ ac scientiæ Theologicæ lumine quasvis controversias ipse perspicit, eo minora subinde, quo minus ex voto tam salutare perficiatur negotium, sibi deprehendi impedimenta prolixe mihi nuper exposuit, anxiumque meum animum hac in re ac forte timidiusculum mirifice firmavit* &c.

Der Herr Kirch arbeitet noch in dem ihm aufgegebenen penso. Wegen der Seydenwürme wird mein Bruder mit nächster Post dienstl. Meldung thun. Und

* Herr Johann Georg Röser ist im Monath Iulio 1694. Doctor Theologiæ zu Wittenberg worden, nachdem er unter dem sel. Herrn D. Neumann de Chiliasmo subtilissimo disputiret hatte.

Und ich verharre bey treuer Empfehlung in Göttliche Obhut ꝛc.

Ew. Hoch-Edl. meines hohen Gönners

Gebeth- und Dienstergebenster Diener

Berlin, den 8 Febr. 1704.

Jablonski.

## XCVI.

## Eben desselben Schreiben vom 5 Mertz,

des Herrn Bischoffs Ursini gute Aufnahme des Molanischen Schreibens und dessen Antwort an ihn, Leibnitzens erwartete Ankunft in Berlin, die beyden Sturme und D. Gröning, betreffend.

❀ ❀ ❀

Hoch-Edelgebohrner Herr,
mein insonders hochgeehrter Herr Geheimbter Rath ꝛc.

Wie werth des Herrn Abtes Schreiben unserm Herrn Bischoff gewesen, wird er selbst in beygehender Antwort am besten ausdrücken. Im übrigen bleibet alles, wie ich neulich gedacht, in statu quo, und wird nichts wichtiges, ohne meines hochgeehrten Herrn und des Herrn Abts Concurrence, ferner vorgenommen werden. In specie beginnet der Herr Bischoff selbst auf die Gedancken zu kommen, daß mit dergleichen Conventen, wie man vorgehabt, nicht weit würde zu kommen seyn. Daher meines hochgeehrten Herrn Anwesenheit dahier um so viel mehr verlanget wird, um wegen weiterer Handlung eine solide Abrede nehmen zu können.

Und

Und weil der Königin Majestät mich ersichert, daß mein hochgeehrter Herr in kurtzem bey uns seyn werde, als verschiebe biß dahin alles, was so wohl in *Irenicis*, als auch in Sachen der *Societæt*, und wodurch man zu Projectirung dergleichen Reglements veranlasset worden, zu melden hätte. Mit diesem so wohl, als jenem wird alles zu meines hochgeehrtesten Herrn Ankunfft ruhig bleiben, und wünsche ich von dem barmhertzigen Gott Kräffte und Gesundheit zur vorhabenden Reise. Empfehle mich auch unterdienstlich des Herrn Abts Hochwürden, und verharre

Ew. Hoch-Edelgebohrnen
meines hochgeehrtesten Herrn Geheimbten
Raths

Gebeth- und dienstergebenster
Berlin, den 5 Mart. 1704. Diener

D. E. Jablonski.

P. S.

Der alte Herr Sturm ist an seinem alten Ort zu Altorf verstorben, und würde also die Sorge solche vacance zu ersetzen, uns weiter nicht angehen, als daß wir verhindern, damit der Sohn von Franckfurth nicht dorthin gehe; wie wohl auch hiezu bey gemeldtem Herrn Prof. Sturm eben keine Inclination verspüret habe.

Herr D. Gröning ist hier einige Zeit gewesen, und hat Herr *Chuno* so wohl als ich die Ehre gehabt, mit ihm bekannt zu werden. Er hat uns mit einem Exemplar seiner opusculorum zu beschencken die Gütigkeit

keit gehabt, und wird dieses Mannes wegen, bey meines hochgeehrten Herrn Anwesenheit können gesprochen werden.*

## XCVII.

## Herrn Bischoffs Ursini Schreiben an den Herrn Abt Molanum vom 8 Mertz des Königs in Preussen und sein eigenes Vergnügen über des Hrn. Abts Brief und gute Hoffnung des Negotii Irenici, das Verlangen nach der versprochenen Schrifft davon, Herrn Wincklers Arcanum Regium und Entdeckung seines Hertzens, ingleichen das Königl. Rescript wegen Zurückhaltung Irenischer Schrifften, Strimesii neue Auflage vom Consensu Sendomirienſi &c. betreffend.

Das in diesem Brief erwehnte Königl. Rescript ist den 5 Nov. 1703. publiciret, und von dem Herrn Geheimbten Rath *Mylio* in das Corpus Constitutionum Marchicarum p. 425. n. LXX. unter dem Titel einer General-Verordnung wegen der Theologischen Schrifften, wer dieselbe vor dem Druck censiren solle, und wie es mit Verkauff derer, so auswärts gedruckt, zu halten, eingerücket worden. Hoch-

* Der Herr von Leibnitz hat mit dem Herrn D. Johann Gröning bereits A. 1696. Briefe gewechselt, wie aus unsers gelehrten Herrn Professoris *Ludovici* Historie der Leibnitzischen Philosophie P. II. p. 127. erhellet. Von seinen Schrifften wird man aus unsers berühmten Herrn D. Jenichens Bibliotheca Iuridica Lipenio-Ienicheniana und dessen Supplementis, aus Herrn Hof Rath Buders Bibliotheca Iuris Struviana eine gute Nachricht erlangen können. Daß er kein Mitglied der Preußischen Societät der Wissenschafften worden, erhellet aus dem A. 1711. gedruckten Catalogo membrorum.

Hochwürdiger Herr Abt,
Hochgeneigter Herr Geheimbter Rath, und
Kirchen-*Director*,

Ew. Hochw. und Excell. hochwerthes Schreiben vom 15 Januar. hat nicht allein mich recht hertzlich vergnüget, sondern auch Se. Königl. Majestät, unsern allergnädigsten König und Herrn, so sehr erfreuet, daß Sie allergnädigst mir anbefohlen, Dero sonderbaren allergnädigsten Gruß und Empfindung zu überschreiben. Ja, Se. Königl. Maj. haben Gott dem Allerhöchsten mit inniglichen Gebehrden, Lob und Danck gegeben, so oft ihnen eine passage aus Dero Schreiben von mir vorgetragen ward, welche dem *negotio Irenico* gute Hoffnung gab, zum Zweck zu gelangen, daher dann um so viel mehr die von Ew. Hochw. und Excell. gütigst versprochene Beylage verlanget wird, nachdem sie bis dato noch nicht ankommen. Wobey denn Se. Königl. Majest. allergnädigst befohlen (welches ich ohne dem auf Ew. Hochw. und Excell. eigenes Begehren gethan hatte) was sie einschicken werden, dergestalt zu menagiren, daß es keinem zur Abschrift communiciret werden, oder aus meinen Händen anvertrauet werden sollte, und können Ew. Hochw. und Excell. völlig versichert seyn, daß ich diesem Königl. Befehl gewissenhaft und treulichst nachkommen, auch nimmermehr Anlaß geben werde, ichtwas deshalben zu desavouiren. Das *Arcanum Regium* ist zu Sr. Königl. Majest. höchstem Mißfallen publiciret, und habe ich viel 100 Exemplaria anfangs aufgekauft in Meynung es zu supprimiren, sehe leider! mehr als zu viel, daß selbst des Autoris apologie oder so genannte **Entdeckung des Hertzens** nicht aufhebe, was jenes verursachet. Oeffentliche Schrift-Wechselungen werden hier, so viel müglich, gehemmet, und wenigst zu-

rück

rück gehalten, was mir vorkommt, indem zu dem Ende ein Königl. Rescript an alle Regierungen und Universitäten ergangen. Auch soll hinführo in diesem negotio nichts vorgenommen werden, es sey denn vorhero mit Ew. Hochw. und Excell. communiciret. Daher dann auch hiemit gehorsamst ersuche, daß Ew. Hochw. und Excell. ferner diesen Sachen, und besonders dem modo procedendi in der Furcht des Herrn nachzusinnen, und mir vertraulich dero Gedancken zu eröfnen geruhen wollen. Sie können sich versichert halten, daß ohne und ausser dero Gutbefinden, niemand anders als Sr. Königl. Majest. und denen wenigen, die hier an dem Friedens-Werck in der Stille arbeiten, was davon anvertrauet werden soll. Es hat zwar Herr D. *Strimesius* zu Franckfurth an der Oder vorjetzo unter der Presse *Consensum Sendomirienſem* aufs neue mit einer kleinen Vorrede zu publiciren vor, er abstrahiret aber, wie er schreibet, von allen Streit-Fragen, und will bloß und allein solch Exempel insgemein zur Nachfolge, der Möglichkeit halber, vorstellen. Der getreue Gott erfülle Ew. Hochw. und Excell. recht Christlichen Wunsch, und gebe, als der Herr des Friedens, Friede allenthalben und auf allerley Weise 2 Thess. 3, 16. Dessen gnädiger Obhut Ew. Hochw. und Excell. zu aller ersinnlichen Wohlfarth Leibes und Seelen ergebe, lebenslang verbleibende

Ew. Hochwürden und *Excellence*

treuergebenster gantz gehorsamster

Berlin, den 18 Mart. 1704. Diener

B. Urſinus.

P. S.

Mit Ew. Hochwürden und Excell. Erlaubniß findet hierbey der Herr Geh. Rath von **Leibnitz** meinen gehorsamsten Gruß und Respect.

## XCVIII.

## Herrn von Leibnitz Schreiben an Herrn Inſpector Neumann in Breßlau, vom 12 Mertz, A. 1704. darinnen er ihm von der Societät der Wiſſenſchafften zu Berlin Nachricht ertheilet, auch bezeiget, daß es ihm angenehm ſeyn werde, wenn der Herr Inſpector mit der Societät in Communication treten, und bey dieſer Gelegenheit ſeine vortreffliche Gedancken publiciren wollte.

**Hochehrwürdiger, Hochgelahrter, inſonders hochgeehrter Herr,**

Es hat mir der Herr Abt *Molanus* vor einiger Zeit ein Extract-Schreiben communiciret, darinn gemeldet, daß mein hochgeehrter Herr geneigt mit der Königl. Societät der Scienzen zu Berlin in Communication zu treten, darauf ich geantwortet, und bezeiget, wie ſehr uns ſolches angenehm ſeyn würde. Es iſt mir aber hernach dienlich vorkommen, dieſes Schreiben ſelbſt an meinen hochgeehrten Herrn deswegen abgehen zu laſſen, und ſolche Conteſtation mit mehrern Umſtänden zu wiederholen. Es gehen zwar die Sachen der Societät bey dieſen Zeiten etwas langſam, doch hoffe ich, daß ſie allmählig zu Stande kommen werden, inmaſſen das Obſervatorium nun mehr ſo viel als fertig, und werde bald eine Reiſe nach Berlin thun, alles ferner zu pouſſiren. Man wird auch Anſtalt machen zu einer beſtändigen Publication von nützlichen Dingen, die ſich ergeben, und würden wir alsdenn uns vor eine Ehre ſchätzen, mit meines hochgeehrten Herrn vortreflichen Gedancken dem Publico zu dienen, inzwiſchen wird mir lieb ſeyn, nähere Nachricht davon zu erfahren. Hannover den 12 Mertz 1704.

## XCIX.

## Eben desselben zweyfacher Aufsatz einer Antwort, welche der Abt Molanus an den Bischoff Ursinum auf dessen Schreiben vom 6 Mertz hat abgehen lassen wollen, im Monath Jun. 1704. abgefasset, die Beschaffenheit der bißherigen Unions-Arbeiten, und fernere Einrichtung derselben zu gäntzlicher Hebung der bißherigen Spaltung, und was hierbey in Obacht zu nehmen, betreffend.

Der Aufsatz mit ⊙ bezeichnet, ist der erste Entwurff, und der mit ☽ die andere und bessere, auch vermuthlich mit Hrn. Molani Zuziehung von Hrn. von Leibnitz übernommene Ausarbeitung. In dem ersten ist Leibnitzens Urtheil von den Pietisten und Socinianern zu mercken. Der andere Aufsatz aber ist noch merckwürdiger, und ein Hauptstück in diesem gantzen Geschäffte, welches bekannter massen keinen Fortgang gehabt. Es wäre zu wünschen, daß man dem zu Ende des Schreibens gegebenen guten Rath von Beybehaltung der adiaphororum beständig in acht genommen hätte.

⊙

Hätten von langer Zeit her nichts so erfreuliches vernommen, als was der Herr Bischoff ferner von Königl. Majestät recht heiligen und Christ-Königlichen Neigung und Weise gemeldet, zumahlen daraus erscheine, daß es Ihro Majestät nicht also vorhaben, wie vor diesen an einigen Orten geschehen, da der Riß und die Verbitterung vermehret worden, sondern dergestalt, daß mit Gottes Hülffe allerdings wahrhaftig ein vollkommener gewünschter Ausgang zu hoffen. Das längst versprochene Irenische Bedencken, über die von **Berlin** eingesendete Vorstellung komme zugleich

mit diesem Briefe nach **Berlin**, und habe es der Herr Geheimbte Rath **von Leibnitz**. Womit es die Bewandniß habe, daß der Herr **von Spanheim**, Königlicher Geheimbter Rath, als er vor einigen Jahren das letzte mahl nach **Franckreich** gegangen, in der Durchreise bey Churfürstl. Durchl. allhier in einer Audientz dis Negotium habender Ordre gemäß angebracht, und sich quoad particularia auf dasjenige, so bereits dißfalls mit dem Geheimbten Rath Leibnitz durch Correspondenz gehandelt worden, bezogen; darauf Churfürstl. Durchl. dem Herrn Abt und ihm, dem Herrn **von Leibnitz**, in Gnaden aufgegeben, mit Zuziehung einiger Theologorum, die von **Berlin** überkommene **Vorstellung** zu überlegen, und sich darüber vernehmen zu lassen. Da dann von ihnen beyden diß gegenwärtige ausführliche Bedencken aufgesetzet, von den dazu gezogenen **Helmstädtischen** Theologis allerdings approbiret, und darauf doch nicht völlig, noch in forma, sondern in etwas, und ad statum legendi durch den Herrn **von Leibnitz** nacher **Berlin** gebracht und gezeiget, aber mit der völligen Communicirung in forma annoch angestanden worden, weilen geschienen, als ob das Werck ins Stecken kommen, oder auf eine Weise angegriffen werden möchte, die dem erst allerseits beliebten, auch mit dem Herrn Hof-Prediger **Jablonski** bey seiner Anwesenheit zu **Hannover** verabredeten modo entgegen. Nachdem aber nunmehr aus des Herrn Bischoffs Schreiben erscheinet, daß Königliche Majestät bey dem rechten tramite und via regia zu bleiben, allergnädigst gesonnen, so habe man diß längst abgefaste Bedencken endlich in forma communiciren wollen, und werde es Königlicher Majestät durch den Herrn Geheimbten

Rath

Rath von Leibnitz communi nomine allerunterthänigst überreichet werden.

Nun sey in solchem Bedencken gründlich enthalten, alles dasjenige, was man in substantia nöthig achte, das Schisma inter Protestantes aufzuheben, halte auch die Sache Gott Lob dazu reif, zumahl da man versichert, daß, nach den Principiis der Reformatorum *Marchicorum* wie solche theils in dem, so allda autoritate publica fest gestellet, theils in der Professione *Thorunienſi*, und in einigen Scriptis novissimis *Francofurto-Viadrinis* enthalten, die Scheide-Wand der beyden Protestirenden Kirchen gäntzlich zernichtiget werden könnte, und sollte *Tolerantia Eccleſiaſtica ſolenniter* stabiliret werden. Da hingegen die bloße Tolerantz oder Aufhebung der harten Censuren eines Theils gegen das andere eben nicht leichter als die Union selbst zu erhalten, und bey bloßer Einführung der genannten Tolerantz, das studium contradicendi beyderseits, und eines Theils conatus, andern Theils metus reformationis, und die Besorgniß einer künftigen Unterdruckung und allerhand daraus fließende Ungelegenheiten bleiben werden.

Weil es nun scheint, daß Königl. Majest. wie ein anderer *Cyrus*, zu der rechtmäßigen Verrichtung, sonderlich von Gott, zu einem so grossen Werck auserkohren, so habe man der Sache in der Furcht des Herrn, nach Anrufung Göttl. Beystandes, mit allem Eifer nachgedacht, vermeyne das Werck also begriffen zu haben, daß wofern mit genugsamem Anfang, und nöthigem Geheimniß, Nachdruck, Aufrichtigkeit, Grund und Bestand via regia, der rechte Weg, den man

deutlich zu sehen vermeynet, gegangen wird, es an Segen Gottes, und folglich an gewünschtem und zwar baldigem Fortgang nicht wohl fehlen könne.

Weilen aber alle Umstände, wie die Sache anzugreiffen schriftlich zu fassen theils zu weitläuftig, theils auch bedencklich, und er der Hr. Abt mit dem Hn. Geheimbten Rath von Leibnitz alles vielfältig und weitläuftig zum öftern überleget, also daß sie hierinn in allen Stücken einig: so habe er sich auf selbige, und die etwa auf Königl. Majest. allergnädigste Ordre mit selbigem zu Berlin pflegende Communication lediglich beziehen wollen. Wolle sonst annoch erinnert haben, daß, so viel müglich, das Bücher-Schreiben in dieser Materi zu moderiren, weil man vermercket, daß die Gemüther dadurch mehr und mehr rege gemacht und erhitzet werden. Wo man etwas rechtes ausrichten wolle, ist am besten wenig sagen und viel thun. Daß auch hochnöthig scheine, um vor der Hand allen Eclat zu vermeiden, die *arcana negotia*, so viel müglich, in die Enge zu ziehen, und sonderlich zu verhüten, daß keine *suspecti vel Pietismi* vel *Socinianismi* dazu gezogen werden, da jene, so wahrhaftig mit diesem behaftet, sich um die credenda wenig bekümmern, diese sie aber fast gäntzlich vernichtigen. Und endlich weil die adiaphora ad essentiam nichts thun, vor der Hand gäntzlich zu abstrahiren, da solche bekannter Massen in eadem Ecclesia zu variiren pflegen, da sonst man sich in einer ohne dem schweren Sache mit unnöthigen Schwürigkeiten beladen würde.

* * *

Hoch-

Hochwürdigster Herr Bischoff, insonders ꝛc.

Aus Ew. Hochwürdigsten Excell. an mich sub dato -- abgelassenen Schreiben habe mit äußerster Freude wahrgenommen, was darinnen von Ihro Königl. Majestät, meines allergnädigsten Königs und Herrn, recht heiliger Intention und Christ-Königlicher Neigung ferner gemeldet worden. Der Gott des Friedens segne Ihro Majest. hohes Vorhaben, und leite die Hertzen der Subalternen zu einem solchem modo agendi, wodurch der Riß und die Verbitterung, (tristis hactenus horum Consiliorum catastrophe) nicht vermehret, sondern eine vera & actualis Ecclesiarum Unio zu Wege gebracht werde. Mit den bisher aus bewegenden Ursachen zurückgehaltenen via pacis über die von **Berlin** eingesendete **kurtze Vorstellung** hat es die eigentliche Bewandniß, daß der Herr **von Spanheim**, Königl. würcklicher Geheimter Staats-Rath, als er vor einigen Jahren das letzte Mahl nach **Franckreich** gangen, in der Durchreise allhier bey Churfürstl. Durchl. in einer Audientz, diß negotium habender Ordre gemäß, anbracht, und sich quod particularia auf dasjenige bezogen, so bereits dißfalls mit dem Geheimen Rath **von Leibnitz** durch Correspondentz gehandelt worden, bezogen, darauf höchstgemeldete Ihro Churfürstl. Durchl. meiner Wenigkeit, und dem Herrn Geheimbten Rath **von Leibnitz** in Gnaden aufgegeben, mit Zuziehung einiger **Helmstädischen** Theologorum, die von **Berlin** überkommene Vorstellung zu überlegen, und sich darüber vernehmen zu lassen. Da dann nach Anruffung des Göttlichen Beystandes, und nachdem man in der Furcht des Herrn

der Sache reiflich nachgedacht, beykommendes ausführliches Bedencken von uns beyden aufgesetzet, von denen beyden ersten dazugezogenen Theologis *Helmstadiensibus* allerdings approbiret, und nachher zwar etwas davon ad statum legendi von dem Herrn Geheimbten Rath **von Leibnitz** den **Berlinischen** Herren Theologis gezeiget, aber mit der völligen und förmlichen Communication deshalber angestanden worden, weilen geschienen, als ob das Werck ins stecken kommen, oder auf eine Weise angegriffen werden möchte, die dem erst allerseits beliebten, auch mit dem Herrn Hofprediger **Jablonski**, bey seiner Anwesenheit zu **Hannover**, verabredeten und utrinque beliebten modo entgegen. Nachdem aber nunmehr aus Ew. Hochwürdigen Excellentz hochgeneigten erhellet, daß es dabey noch sein Verbleiben hat, und Ihro **Königliche** Majest. nicht allein vor sich (wie wir allezeit versichert gelebet) bey dem rechten tramite und via regia zu verbleiben beständigst gesonnen, sondern auch sich durch keine wiedrige Informationes verleiten lassen werden, mithin das Werck höchstlöblichst, und nach den rechten untadelichen Principiis fortsetzen lassen wollen, auch Ew. Hochw. Excell. deren wir hierinn ein grosses zutrauen, sich dazu sonderlich gebrauchen werden, so hat man aus allerunterthänigster Devotion und eyfrigsten Zelo diese längst abgefaßte Schrift endlich in forma zu communiciren sich entschlossen. Wie es dann mehr allerhöchst gemeldter Ihrer Königl. Majest. durch den Herrn Geheimbten Rath **von Leibnitz** communi nomine allerunterthänigst überreichet werden soll. In diesem Bedencken, so wir viam ad pacem zu nennen gut befinden, ist gründlich enthalten alles das jenige, was man, das Schisma inter

Pro-

Protestantes aufzuheben, in substantia vor nöthig erachtet. Wir halten auch dafür, daß die Sache nunmehr ad justam maturitatem gediehen, weil man versichert ist, daß nach den principiis der Herren **Reformirten** in der **Marck**, wie solche theils autoritate publica fest gestellet, theils in der Professione *Thorunienſi*, und in einigen scriptis noviſſimis der **Franckfurtischen** Herrn Theologorum enthalten, und verhoffentlich den übrigen Reformirten Kirchen in eſſentialibus nicht mißfallen werde, durch eine behörige negotiation auch der Unsrigen Kirche vergnüglicher Beyfall erfolgen, und dergestalt nunmehr die Scheidewand der beyden Protestirenden Kirchen gäntzlich zernichtiget, mithin una ſancta Catholica Eccleſia, unter dem Titel einer eintzigen Evangelischen oder Protestirenden Kirche, daraus formiret werden, nicht nur könnte, sondern auch billig sollte, also daß sie zu unsrigem, und wir zu ihrem Altar oder Tisch unverletzten Gewissens treten, und des Leibes und Blutes Christi zusammen theilhaftig werden könnten. Da hingegen mutua ſed nuda tolerantia Eccleſiaſtica ſolenniter tamen ſtabilienda, den rechten Zweck nicht erreichen, und doch nicht weniger Weitläuft- und Schwürigkeit haben würde. Denn da sie schon der Gebühr nach erhalten werden möchte, würde sie doch besonders einer curæ palliativæ gleich, und lange so heylsam und beständig nicht seyn, als die würckliche Vereinigung. Dergleichen tolerantia eben so schwer, wo nicht schwerer zu erhalten, als die wahre Union. Denn ut tolerantia Eccleſiaſtica ſolennis debite introducatur, & ab Evangelicis noſtris veſtræ ditionis recte atque ordine agnoſcatur, wäre die Approbation unserer übrigen Kirche nöthig, welche ohne zulängliche Erklärung der Herren Reformirten nicht erfolgen wird, und da solche Er-

Erklärung vorhanden, würde die Union selbst nicht verringert werden. Da aber eine solche solenne Einführung der Toleranz noch darzu nicht legitima, sondern nur allein partialis & domestica seyn, und von dem consensu vel dissensu anderer Kirchen abstrahiren solte, würde sie ja den elenchum anderer Kirchen utriusque partis ohnfehlbarlich nach sich ziehen, und endlich gar ein neues schisma erwecken, ja gar hin und wieder als eine oppression gedeutet werden, und weder das studium contradicendi, noch eines Theils conatum, andern Theils metum reformandi aufheben, welches alles viel schädliches nach sich ziehen dürfte, zumahl bey diesem jetzigen höchst gefährlichen Zustand des gantzen Protestirenden Wesens möglichst zu verhüten. Es ist aber, Gott Lob! ein gantz anderes nunmehr zu hoffen, nachdem es mehr und mehr das Ansehen gewinnen will, als ob die Göttliche Vorsehung Ihro Königl. Majestät, als einen andern Cyrum, zu Ausführung eines so grossen Wercks, auserkohren, also, daß, wenn nur sincere und bona fide, und zwar mit nöthiger Circumspection, doch VIA REGIA ET RECTA verfahren wird, mit Gottes Hülfe und Segen, ein gewünschter, auch der Anstalt nach, baldiger Forgang vor Augen. Weil aber alle Umstände, worinnen eigentlich diese VIA REGIA, unsers unmaßgeblichen Ermessens, auch quoad agendi modum bestehe, und wie die Sache nachdrücklich anzugreiffen in Schrifften zu verfassen, zu weitläuftig, auch zum Theil bedencklich, und ich auch diesen Punct mit dem Herrn Geheimbten Rath von Leibnitz vielfältig überleget, also daß wir nicht nur, was die Sache selbst, sondern auch modum agendi betrifft, allerdings einig, und anderer Beyfall Theils vernommen,

men, Theils zu erwarten Ursach haben, als will, im Fall auf allergnädigste Königl. Ordre mit demselben zu Berlin etwa daraus Communication gepflogen werden sollte, mich auf dessen Vorstellung mittelst dieses, so viel die Specialia betrifft, lediglich bezogen, in genere aber aus guter Wohlmeynung dabey vorgängig erinnert haben.

1) Daß bey diesem heylsamen und zu so viel tausend Seelen Beruhigung gemeynten Negotio, so viel menschund möglich aller frühzeitiger Eclat vermieden, die Arcana negotii in die Enge gezogen, und vornehmlich das Bücher-Schreiben moderiret werden möge. Immassen die Erfahrung bezeuget, daß dadurch der geringste Nutzen nicht verschaffet, wohl aber die Gemüther rege gemacht, endlich erhitzet, und dann einfolglich obstacula pacis veranlasset werden. Hätte der sel. Herr D. *Georgius Calixtus* nach publice gemachter seiner nur aus 2 Bogen bestehender friedfertiger Declaration de studio & desiderio pacis & concordiæ Ecclesiasticæ es neben seinen Discipulis D. *Dreiero*, *Latermanno*, und viel andern dabey bewenden lassen, und den Feder-Krieg mit denen Herren *Lipsiensibus*, *Wittebergensibus*, *Regiomontanis* und andern Privatis Theologis evitiret, dagegen aber ratione methodi solche Consilia ergriffen, welche die regulæ prudentiæ in Sachen, welche mit grosser Behutsamkeit durchgehends, mit Verschwiegenheit aber und Secretirung Anfangs incaminiret werden müssen, so würde dieses vortrefflichen Mannes löbliche Intentiones einen bessern Ausgang gewonnen haben. Nachdem er aber dasjenige, was ad modum eines unmaßgeblichen Christlichen Vorschlags zu fernern Nachsinnen dem Publico Anfangs

fangs vorgestellet worden, so bald sich contradicentes hervor gethan, in öffentlichen Schrifften mit grossen Deductionen vertheidigen, nachdem ihn aber seine Adversarii scharf anzugreiffen, und endlich gar auszuschelten begonnen, par pari referiren wollen, da lieffen die Friedens-Tractaten auf ein bellum inteſtinum hinaus, welches, wenn nicht Herr D. *Calovius* gestorben, endlich - - -

2) Daß zu diesem Negotio Irenico keine Subjecta, so des *Pietismi* oder *Socinianismi* halber suspect, weder directe noch indirecte gezogen werden mögen, zumahl leicht begreifflich, daß solches zu ſiniſtris judiciis Gelegenheit geben, und nicht nur die rigidos utriusque partis von Hertzen erfreuen, sondern auch die moderatiſſimos so fort alieniren würde.

3) Weil die Adiaphora ad eſſentiam unionis nichts contribuiren, turbationes autem adiaphororum viel Ungelegenheit in der Christlichen Kirche jederzeit verursachet haben, dahingegen die Ungleichheit adiaphororum unius ejusdemque urbis in una eademque, non dicam Eccleſia & urbe, die allergeringste turbas nicht verursachet, wie dann in hiesigem Fürstenthum Calenberg nicht nur jede grosse Stadt ihre eigene Kirchen-Ordnung, und conſequenter verschiedene Ceremonias hat, sondern auch in dieser eintzigen Stadt Hannover die Prediger der alten Stadt, verschiedener anderer Dinge zu geschweigen, Lateiniſche veſperas & introitus, ſignum und das Sacrament in weissen Hembden und Meßgewand celebriren, da hingegen die Prediger in der Neuſtadt ein solches nicht thun, und in der Schweitz selbst mit dem Gebrauch der sogenannten Hoſtien, oder an deren Statt panis vulgaris in ſacra

cœna

cœna die Variation bekannt, so wollte ich ohnmaßgeblich und treulich gerathen haben, in Königl. Landen einem jeden Theil seine Ceremonien ohnangefochten zu lassen, in mehrerer Betrachtung derjenigen schädlichen Consequentien, so dergleichen auctoritative auferlegte Veränderungen nach sich gezogen, welches in præsenti casu um desto mehr zu evitiren, so vielmehr man Ursache hat in einer ohnedem schweren Sache die Difficultæten ohne Noth nicht zu multipliciren. Ich beschliesse mit diesem Spruch

Ist das Werck von Gott ꝛc.

und verbleibe nebst Empfehlung in Göttlichen Schutz

Sr. Hochwürdigsten Excellenz

gehorsamster treuer
Diener.

## C.

## Herrn Jablonski Schreiben vom 8ten Sept. an den Herrn von Leibnitz, den Empfang der Leibnitzischen Annotatorum über Brunetum de prædestinatione, betreffend.

❀ ❀ ❀

Hoch-Edelgebohrner Herr,
Mein Hochgeehrtester Herr Geheimbter *Iustitien*-Rath, und hoher Gönner,

Hiebey kommendes Buch ist in meiner Abwesenheit in mein Haus bracht worden, welches hiemit dienstl. übersende, nebst noch zween Briefen, welche sonsten an mich gekommen.

Melde

Melde dabey, daß, weil Se. Königl. Majest. diesen Sonntag in Potztam gewesen, der Herr Bischof nicht vorgenommener massen hereinkommen, sondern drauſſen bey Sr. Königl. Majest. den Sonntag über gewesen ist, auch vor Donnerstags nicht hereinkommen werde. Ich habe Bedencken gehabt, den mir anvertrauten Brief heraus zu schicken, sondern habe selben bis zu des Herrn Bischoffs Hereinkunft bey mir behalten.

Meines Herrn Geheimbten Raths *Annotata* über *Burnetum de Prædestinatione** habe wohl erhalten. Dancke davor gehorsamst, und werde selbige mit besonderem plaisir lesen, inzwischen verharrende

**Meines hochgeehrtesten Herrn Geheimbter Raths**

gehorsamst-ergebener
Diener,

Berlin, den 3 Sept. 1704.

**D. E. Jablonski.**

* Herr von *Neufville* giebt in dem Leibnitzischen, und der zu Amsterdam im Jahr 1734. neugedruckten Theodicée fürgesetzten Leben p. 91. not. (a) vor, es hätte der Herr von Leibnitz, nachdem er befunden, daß Burnet den Grund des Streits nicht genug untersuchet hätte, seine Anmerckungen an ihn geschrieben überschickt, welcher auch aufrichtig, und als ein grosser Mann bekannt hätte, es wären diese Anmerckungen des Herrn von Leibnitz richtig.

❀ ❀ ❀

Neun

# Neun ungedruckte Leibnitzische Aufsätze und Vorschläge.

## I.

## Einige Vorschläge pro Fundo Societatis Scientiarum. Aus seinem eigenen Aufsatz.

Diese Vorschläge gehen dahin, 1) daß ausser dem Calender-Privilegio, diejenigen, welche Reisen in fremde Länder thun wolten, etwas an die Societät vor Churfürstl. Concession abzugeben hätten, 2) daß gute Feuer-Spritzen überall eingeführet würden, und jährlich davon etwas an die Societät fiele, 3) daß die Geistlichkeit einen Beytrag thäte, und von Kirchen-Güthern ein zulängliches genommen würde. 4) Daß das Bücher-Commissariat der Societät aufgetragen, von eingehenden Büchern nach den Ballen etwas abgegeben, Buchhändler, Buchdrucker in gewissen Innungen von der Societät eine Dependenz hätten, auch die Societät zur Abfassung nützlicher Bücher guten Rath und Hülffe ertheilen, auch zuverläßige Nachrichten von neuen Büchern erstatten könnte, 5) daß man Lotterien zum Nutzen der Societät erlauben könnte.

1.

Calender-Privilegium, zu Behuf des Observatorii, hat seine Richtigkeit.

2. Weiln nach Churfürstl. Durchl. selbst eigenem gnädigsten Gutfinden es eine Teutschgesinnete Societät seyn soll, so die Ehre der Teutschen Nation und Sprache sich angelegen seyn lasse, so könnte aus diesem Scopo selbst ein ansehnliches einkommen. Wenn nehmlich an Statt der vorigen Churfürstl. Prohibitiv-Edicten gegen gewisse ausländische Reisen, so als tacite durch den Frieden aufgehoben geachtet werden wollen, gleichwohl aber nicht ausdrücklich revociret worden, verordnet würde, daß alle Churfürstl. Vasallen und Unterthanen, so durch Reisen ihre Cultur zu suchen vermeynen, solches nicht anders, als nach vorher erhaltener Special-Indulgenz, zu thun befugt seyn sollen, und daß es ihnen nicht anders gnädigst zu erlauben, als unter gewissen Bedingungen, welche dieser Teutschgesinnten Societät zu Statten kommen könnten, damit der dabey waltende, der Teutschen Nation so schädliche Mißbrauch einiger massen beschränket, das Böse selbst zum Guten gekehret, und Churfürstliche Durchl. zugleich von ihrer Vasallen und Unterthanen Unternehmen und Fähigkeit zu Dero Dienst desto bessern Bericht erlangen mögen. Es könnte also nach Gelegenheit der Personen ein gewisses angesetzet werden, so in die Casse der Societät einkommen müste. Und diejenigen, die so ansehnliche Summen ausser Landes verzehren, werden sich etwas gar leidliches allhier zu erlegen, gar nicht entgegen seyn lassen.

3. Es ist bekannt, was offt für Feuer-Schäden hin und wieder geschehen, dadurch nicht allein viele Leute

Leute in Armuth gerathen, sondern auch hernach dem Publico beschwehrlich fallen, indem sie nicht allein die gemeine Lasten, als welche sie nicht mehr tragen können, von sich auf andere abwältzen, sondern auch durch Beysteuer und Almosen erhalten werden, auch Churfürstliche Durchl. sich selbst und ihre Holtzungen angreiffen müssen, damit die Häuser wieder aufgebauet werden können. Nun sind von einiger Zeit her vortreffliche **Feuer-Spritzen** erfunden worden, welche nicht allein in einem Strahl gehen (da sonst die gemeine Spritzen gleichsam Athem hohlen müssen, und nur unterbrochener weise so zu sagen pfätzen) sondern auch vermittelst lederner Röhren, die man in alle Winckel herum führen kan, auf den rechten Sitz des Feuers gerichtet werden können, also bald Raum machen, und selbiges dämpffen. Und weil man in dergleichen Fällen an Krafft keinen Mangel hat, indem bey Feuers-Brünsten nur mehr als zu viel Leute vorhanden, so darff man nur solche Spritzen haben, die etwas auszurichten bastandt seyn. Womit durch Gottes Segen dem Uebel gemeiniglich gar bald zu steuern. Wie man dann eigene Bücher hat, darinnen der Gebrauch dieser Spritzen beschrieben, und mit schönen Kupferstichen dargestellet, wie sie in unterschiedenen gefährlichen Brünsten das ihrige vortrefflich gethan. Sie sind aber an den wenigsten Orten eingeführet, oder im Gebrauch, da doch billig eine jede Stadt und Flecken, deren mehr oder weniger, nach der Grösse des Orths, haben solte. Und kan man an geringerern Orthen an Statt der Metallenen Stiefel gar wohl solche brauchen, die von gegossenen Eisen, und auf Dörfern kan es auch wohl Holtz thun, da ein Stück von einem Baum ausgebohret wird, also daß es ne-

ben den leidlichen Kosten nur auf gute Anstalt ankommt. Welche nun von der Societät vorgeschlagen, und unter Churfürstl. Durchl. Autorität zu Werck gerichtet, die Spritzen mit Zugehör angeschaffet, und die Leute von deren Gebrauch und Beobachtung unterwiesen werden könnten, damit die Spritzen in guter Bereitschafft gehalten, und von Zeiten zu Zeiten exerciret würden. Dahingegen hätte die Societät jährlich von jedem Orthe, nach Zahl und Art der Spritzen, ein gewisses zu heben.

4. Nachdem einige fürnehme Theologi verstanden, daß Churfürstl. Durchl. unter andern mit dahin bedacht, wie Fides per scientias fortzupflantzen, und durch wohlangeführte Leute, insonderheit Candidatos Theologiæ, **Evangelische** Missiones in das Heydenthum, nach anderer Potentaten Exempel zu bewerckstelligen, haben sie von selbst dafür gehalten, daß dergestalt die Clerisey, welche sonst aller Immunitäten genießet, sich nicht entbrechen würde, noch könte, das ihrige beyzutragen, und daß ein zulängliches auch von **den Kirchen-Güthern** und reditibus Ecclesiarum nicht besser als zu solchem Christlichen und Apostolischen Gebrauch angewendet werden könne, wozu kommt, daß man berichtet worden, es sey ehemahlen zu Aufrichtung der Churfürstl. Bibliotheck, ehe und bevor man die gegenwärtige Anstalt gemacht, auch etwas zu Dero Behuf von der Geistlichkeit ohne Beschwehrung gehoben worden, so hernach aufgehöret, davon nähere Kundschafft einzuziehen.

5. Weil ein grosser Mißbrauch in dem **Bücher-Wesen**, indem die Buchhändler oft bloß und allein auf ihren Vortheil sehen, und sich nicht allein an das

so

so dem gemeinen Wesen fürträglich, nicht kehren, sondern auch falsche, schädliche, und ärgerliche Schriften zu verlegen, einzuführen, und zu vertreiben sich nicht entsehen, dadurch oft ehrliche Leute, ja hohe Personen selbst, angegriffen werden, und zu dem ein großes Geld vor liederliche Waare nach **Holland** und **Franckreich** gehet: So stünde dahin, ob nicht, nach dem Exempel des Kayserlichen **Bücher-Commissariats** zu **Franckfurt**, eine gewisse Verfassung dagegen zu machen, und solches Bücher-Commissariat der Societät aufzutragen, und dabey zu dessen Bestreitung auf einen jeden Ballen zumahl ausländischen oder eingehenden sonderlich bedruckten Papiers, nach dem Exempel des **Englischen Parlaments**, ein gewisses zu schlagen. Dabey zu verordnen, daß die Buchhändler, Buchdrucker und Buchbinder, unter Churfürstl. Reglementen nach Art einiger Compagnien oder Innungen, stünden, und zu Bewahrung der vorgeschriebenen Satzungen eine gewisse Dependentz von der Societät Aufsicht hätten, wozu bereits das **Calender-Wesen** ziemlichen Anlaß giebt, also daß man von dem Verlag, Einfuhre und Vertrieb der Bücher sattsamen und zeitigen Bericht erlangen möge, wodurch schädliche Schriften abgehalten, hingegen nützliche Wercke und rechtschaffene Bücher von den Buchhändlern mehr als bisher zu geschehen pfleget, angeschaffet, und die künftigen Unternehmungen gelehrter oder erfahrner Leute, die etwas löbliches thun wollen und können, befördert, auch wohl nach Gelegenheit den Autoribus mit Nachricht und sonst in Zeiten unter die Arme gegriffen würde.

Und weilen die Welt mit vielen diariis eruditorum oder journaux des sçavans und dergleichen gelehrten Zeitungs-

tungs-Büchern angefüllet, die auch annoch sehr gesucht werden, welche aber oft gantz verkehrte Urtheile fällen, und nicht das beste, sondern wohl das schlechteste aus den Büchern andeuten: So könnte die Societät mit obgedachter Hülffe desto besser zuverläßige Relationes und nützliche Extracte in verschiedenen Sprachen besser als andere verfertigen lassen, weil ohne dem fast zu viel, daß Privat-Personen sich einer General-Censur in ihren journaux unterfangen.

6. Es ist bekannt, daß in **England**, **Holland**, **Franckreich** auch zu **Hamburg** und in andern Orten Teutschlandes gewisse **Lotterien** oder Verlosungen mit Nutzen angestellet, und zumahl zu milden Sachen gebrauchet worden. Weil nun das gegenwärtige Vorhaben nicht leicht einiger piæ causſæ nachgiebt, so hat man zu bedencken geben wollen: ob nicht dergleichen auch allhier mit Nutzen geschehen könnte ꝛc.

## II.

## Entwurff eines Chur-Brandenburgisch. Befehls, Krafft welches der Societät der Wissenschafften frey stehen soll, eine oder mehrere Lotterien ohne oder in ihrem Nahmen anzustellen.

**Wir, von Gottes Gnaden, Friedrich ꝛc.**

Nachdem eine Zeit lang her in und außer Teutschlandes verschiedene **Lotterien** oder Verlosungen im Schwange gewesen, also daß die Sache fast zu einem Mißbrauch ausgeschlagen, und wir daher Bedencken gehabt, privatis dergleichen in unsern Landen leichtlich zu verstatten, gleichwohl aber bekannt, daß durch dieses Mittel unterschiedene gemein-nützige Theils auch

auch zu milden Sachen gerichtete Vorhaben glücklich zu Wercke gerichtet worden: So haben wir in Gnaden resolviret, Unser neu-fundirten *Societati Scientiarum* zu verwilligen, daß ihr frey stehen soll, jetzt und künftig eine oder mehrere **Lotterien**, ohne oder in ihrem Nahmen, anzustellen, die Conditiones der Verlosung zu publiciren, die Gelder von denen eingeschriebenen Personen zu heben, und endlich die Verlosung selbst ergehen zu lassen.

Wie wir denn, zu besserm Fortgang dessen so wohl bey Unserer Residentz als sonst in Unsern Landen durch Leute, die uns mit Pflichten und Caution verwand, die Einzeichnungen, Einnahme der Gelder, und deren Versicherung, auch endlich die Hebung der Preise veranstalten lassen wollen; auch selbst gnädig gesonnen seyn, eine Parthen der Loose aufzunehmen, um deren Aufnehmung zu befördern, damit der gute Zweck, den Wir bey der Fundation dieser Unserer Societät haben, und der in Unserm Diplomate Fundationis ausgedruckt, desto besser erreichet werden möge ꝛc.

Die Lotterie selbst könnte auf folgende Weise publiciret werden, so aber nicht im Nahmen Churfürstl. Durchl. wie die Conceßion, sondern nur unter Dero Autorität.

Ob schon Churfürstl. Durchl. zu **Brandenburg** bey denen vielen in und und außer Teutschland im Schwang gehenden Lotterien oder Verlosungen Bedencken gehabt, dergleichen zumahl privatis zu verstatten, dennoch aber, weil durch dieses Mittel einige gute Vorhaben glücklich zu Werck gerichtet worden, so haben Sie in Gnaden verwilliget, daß zu gewissen, zur

Ehre Gottes und gemeinen Nutz gerichteten Zweck eine Lotterie mit folgenden Bedüngnissen vorgenommen, und unter Dero Autorität, und von Ihro verordneten Aufsicht gehalten werden soll, nehmlich ꝛc.

## III.

## Insinuanda bey Königlicher Majestät in Preussen, das Negotium Irenicum, Missionum und Societatis Regiæ Scientiarum betreffend.

Diese Insinuanda sind zwar kurtz, wir lernen aber verschiedenes daraus, so uns bishero unbekannt gewesen, z. E. daß der Herr **von Leibnitz** eine Schrifft von den Missionibus aufgesetzet, und wir muthmassen nicht ohne Ursache, daß dieselbe in der Jablonskischen Bibliotheck unter den Manuscriptis p. 381. n. 29. befindlich gewesen. Sie führt daselbst folgenden Titul: Pharus Missionis Evangelicæ, seu Consilium de propaganda fide per conversionem Ethnicorum maxime Sinensium ad Potentiss. Regem Prussiæ Fridericum, und hält 70. Seiten. Zum andern sehen wir, daß der Herr **von Leibnitz** ein Commercium oder Brief-Wechsel mit dem berühmten Bischoff zu Meaux, *Iacobo Benigno Bossuet* gehabt, welcher von unserm berühmten Herrn Prof. *Ludovici*, in seiner Historie der Leibnitzischen Philosophie, unter denen, so mit dem Herrn **von Leibnitz** in Brief-Wechsel gestanden, nicht mit angeführet wird. Von der vermeinten Projection, die in der Zornischen Apothecke zu Berlin von dem bekannten Böttcher gemacht worden seyn soll, wird in der Potsdamischen Quint-Essentz von 1741. n. XVI. Nachricht gegeben. Das merckwürdigste mit in diesen Insinuandis ist die Anzeigung

zeigung der Mittel und Personen, deren man sich bey der damahls vorgehabten Vereinigung der beyden Protestantischen Religionen bedienen wollen.

I.

Retroacta zu recensiren:

Der erste Vorschlag, Commissiv, Schrifft, Gegenschrifft, deren disseitige Approbation.

Necessitas arcani propter Pontificios & Gallos, damit Pontificii darüber nicht in Ialousie gesetzet werden.

2. Fortzusetzen, so wohl in essentialibus, als disciplinaribus, essentialibus, ratione cœnæ, verba Confessionis Thorunienſis, Confessionis Gallicæ & Belgicæ, damit suspicio nudæ figuræ removiret werde, so den Socinianis Thür und Thor öffnet.

Ratione prædestinationis, Gratia universalis, auch wohl particularis selbst, mit rechtem Verstande und also, daß electio divina nicht ex nudo jure Dei in creaturas & summa potestate quasi tyrannica, sondern sapientia & justitia, licet modo nobis arcano, zu deriviren.

In disciplinaribus. Hierarchiæ Anglicæ, so viel immer dienlich, zu folgen, dazu an Seiten **Chur-Braunschweig** gern zu concurriren.

Die übrige Fortsetzung, von Seiten der Evangelischen, bey dem **Chur- und Sächsischen Hause**, auch den Nordischen Cronen.

Ob Seiten der Reformirten, sonderlich beym König in Engelland und dessen Clero.

Geheime Verschickungen solcher Leute, so nicht suspect, doch gründlich von der Materie informiret:

Herr *Benzelius* in Schweden, Herr Gersdorff und Herr Carpzov zu Dreßden, Herr Looß zu Weißenfels, Herr Bachov zu Gotha, Herr Probst Müller bey dem Hause Sachsen.

Occasio egregia a missionibus.

Schrifft, so von diesem Negotio aufgesetzt.

Wegen der übrigen Geschäffte. Calender mehr zu variiren, nicht zu sec.

Feuer-Spritzen beym Commissariat pro Mechanicis.

Bücher-Zoll durch Herrn von Ilgen, pro diario eruditorum & literis humanioribus.

Herrn Neukirchs Vorschläge pro rebus Germanicis mit Herrn Grauens Gedancken.

Herrn Jablonski mein Commerce mit dem Hrn. Bischoff von *Meaux* zu communiciren.

Bey dem Apothecker Zorn und sonst wegen der vermeynten Projection &c. &c.

## IV.

## Erzählung von der Absicht der Preußischen Societät der Wissenschafften, was sie bisher geleistet, und wodurch sie gehindert worden, ingleichen einige Vorschläge, was vor ein fundus ausser dem Calender-Wesen ihr zu Statten kommen können, wobey nebst den piis caussis, und was aus allerhand Gnaden-Concessionen fallen könnte, ein aufzurichtendes Bücher-Commissariat, Receptur-Büchlein, Richtigkeit von Maaß und Gewicht, in Betrachtung kommen.

Es haben Königl. Majest. zu Preussen Dero Societät der Wissenschaften bereits im Jahr 1700 fundiret, und so wohl in dem diplomate fundationis

als

als in der allergnädigsten Instruction Dero höchst erleuchtetes Absehen dabey zu Tage geleget, daß nehmlich nicht allein die Fortpflantzung und Vermehrung der **Wissenschaften**, sondern auch, vermittelst derselben die Beförderung der **Ehre Gottes** und des **gemeinen Bestens** gesuchet werden sollte, als insonderheit durch Verbesserung der Unterweisung, durch bessere Ausübung der **Teutschen Haupt-Sprache** und Historie, durch neue Erfindungen in der **Natur** und **Kunst**, durch Bemerckungen der natürlichen Dinge, und unter andern des Laufs **der Sterne**, nicht ohne einig Absehen dermahleins durch diese Mittel bey entlegenen annoch in Finsterniß sitzenden Völckern denen **Evangelischen** Predigern den Eingang zu verschaffen, gleich wie die Weisen durch den Stern zu Christo geführet worden. Zu solchem Ende sind einige Gliedmassen in und ausserhalb den Königl. Landen zusammen getreten, man hat Astronomische Observationes angestellet, so viel vor Ausbauung des Observatorii füglich geschehen können, man hat neue Rechnungs- und Meßkünste angewiesen, dadurch schwehre und nützliche Aufgaben aufzulösen. Es ist ein neuer Phosphorus von einem Gliedmaß der Societät erfunden worden, so in einem verschlossenen Glaß durch bloße Bewegung allezeit leuchtet, und die vermeynten Lucernas immortales der Alten dargeben kan, auch sind andere schöne Experimenta gewiesen worden. Man hat auch besondere machinas ausgedacht, dadurch Dinge von Nutzen und Wichtigkeit auszurichten, man hat einige uralte Zeichen der Chineser erläutert, so sie nun von 2000 Jahren her selbst nicht mehr verstehen, und die doch einen neuen Mathematischen Schlüssel in sich halten. Man hat in dem Alterthum der **Teutschen-Sprache** nicht wenig entdecket,

das

das Celtische mit dem Teutschen zusammen gehalten, alte Teutsche Manuscripta nützlich angewendet, auch monumenta der Teutschen Historie ans Licht bracht, und hoffet, dermahleins zu einem rechtschaffenen Teutschen Wörter-Schatz gelangen zu können, sonderlich da durch hohe Hülffe die Kunst- und andere besondere Wörther, so bey verschiedenen Sorten der Menschen in Gebrauch, zusammen zu bringen seyn möchten, so den Sprachen und Künsten zugleich zur Beförderung gereichen würde. Es würde auch verhoffentlich Königl. Majest. bereits einen oder mehr Observatores durch Moscau in die große Tartarey und bis nacher *China* haben gehen lassen, in den fast noch unberührten Ländern gantz neue Dinge zu entdecken, und zugleich Missiones *Evangelicas* zu veranlassen, wenn nicht der Nordische Krieg darzwischen kommen. Und jetzo ist man begriffen, die Sache also zu fassen, daß jährlich einige *Miscellanea*, durch Veranlassung der Societät, herfür kommen mögen.

Weilen aber der Fundus der Societät bißher einig und allein in dem Calender-Wesen bestanden, welcher nicht weit reichen, und so gar die Nothdurft selbst nicht einst an Büchern und Instrumentis Observatorii bestreiten kan, geschweige daß man zu dienlichen machinis und gar zu einem *Laboratorio* gelangen können, so hat man sich und andere mit der blossen gegebenen Hoffnung abspeisen müssen, welches aber sich nicht länger schicken will, sondern es erfodert so wohl die glori des Königes, als der gute Nahmen der Königl. Societät, daß etwas rechtes, so der Unternehmung werth, dermahleins geleistet werden möge. Man hat nicht Mangel an Materie. Es sind Astronomische Observationes von vielen Jahren vor-

vorhanden bey dem Observatore der Societät, deren Publicirung von großem Nutzen seyn würde, aber ohne Kosten nicht zu bestreiten, da hingegen der Abgang nicht jedermans Werck. Man hat machinas astronomicas im Vorschlag, womit alles, was dießfalls in **China** und **Europa** geschehen, nicht zu vergleichen. Andere Mechanische Erfindungen von nicht geringer Wichtigkeit zu Kriegs- und Friedens-Zeiten anjetzo zu geschweigen. Weilen auch bey dem Corpore Evangelicorum zu **Regenspurg** das Werck der verbesserten Jahr-Rechnung nicht gantz zu Ende bracht worden, sondern noch ein und anders unausgemacht geblieben, so hat man sich deßwegen mit vortrefflichen Astronomis vernommen, und wäre im Stande, Sr. Majest. mit einem allerunterthänigsten Bedencken an Hand zu gehen, damit durch Dero allerhöchste Autorität (zumahl kein anderer Evangelischer Potentat in Europa mit einem solchen Collegio irgend versehen) das Werck zu ergäntzen, und zwar vor künftigen Friedenschluß zu Ende gebracht, und bey demselben auch in den Punct die Evangelische Freyheit unter Römischer Herrschaft zu den Zeiten, wo man dem Gregorianischen nicht blindlings, sondern dem Schluß des corporis Evangelici folgen würde, gesichert werden möge. Nun haben Se. Königl. Majest. sich allergnädigst erbothen gehabt, so wohl zu Vermehrung des fundi, als auf andere Weise bey Gelegenheiten hülfreich zu erscheinen. Es ist von einigen Gratien, Präbenden, Straf-Gefällen und andern dergleichen Zufälligkeiten gesprochen worden, der Societät zum besten anzuwenden. Weilen aber niemand hierinn vor die Societät füglich wachen können, ist Königl. Majest. allergnädigstes Absehen dießfalls ohne Würcklichkeit blieben. Gleichwohl wenn

etwas

etwas ist, so ad pias causas zu rechnen, ist es dieses Werck, welches nicht nur die Studien und Nahrungen, sondern auch vermittelst derselben die Erkäntniß der Wunder des Schöpfers, mithin die Tugend und Gottes-Furcht, befördern, daher bey dem, so zu milden Sachen verwendet wird, dieß Werck auch billig in Betrachtung zu ziehen wäre. Und weilen junge Leute bey der Societät in Matheſi und Natur-Kunde, Mechanicis, Aſtronomicis, auch sonderlich zum Absehen der künftigen **Evangelischen Missionen** an zu ziehen, so könnte denselben vermittelst Stipendien und Communitäten nach Gelegenheit unter die Arme gegriffen, und hernach denen, so es verdienen, zu Beförderungen geholffen werden. Und werden verhoffentlich Se. Majeſt. in Gnaden geruhen, einige Verordnungen zu thun, daß so wohl bey den gratiis caſualibus, als piis cauſis, ſtipendiis und promotionibus des gemeinnützigen Absehens der Societät nicht vergessen werde.

Weilen aber gleichwohl auch ein gewisser Zuwachs des fundi nöthig, darauf man Staat machen könne, so ist ein- und anders in Vorschlag kommen, und zwar so dürfften sich vielleicht 1) annoch Objecta finden, daraus etwas ohne des publici Beschwehrung und Schaden zu heben. Es könnte auch 2) die Veranstaltung einiger gemeinnützigen Dinge, daraus zugleich ein besonder Nutz zu ziehen, der Societät aufgetragen, auch endlich 3) gewisse unbedenckliche privilegia gegönnet werden, zumahl da etwas neues und nützliches dadurch eingeführet werden könnte. Alles dreyes würde concurriren in dem bereits einsmahls vorbrachten, und nicht übel angesehenen Vorschlag des **Bücher-Commiſſariats.** Denn da an-

jetzo

jetzo die Welt mit so viel Schriften überhäuffet wird, also der Handel nicht mehr so favorabel, da zumahl fast wenig in den Königl. Landen verlegt wird, hingegen viel untaugliches Zeug eingeführet wird, so wäre dadurch auf eine Remedirung zu gedencken, die Einführung frembden Drucks etwas zu beschwehren, den Einheimischen zu befördern, der Societät so wohl die Aufsicht und Censur, als gewisse privilegia impressoria zu verstatten, diejenigen, so andern gegeben werden, mit selbiger vorher communiciren zu lassen, und von solcher Anstalt aus obigen etwas der Societät zu gönnen.

Es ist auch in Vorschlag kommen einige *Receptur*-Büchlein mit den **Calendern** zu combiniren, und solche an selbige hefften lassen, und um ein leidliches durch die Obrigkeiten und Beamte an die Unterthanen jährlich distribuiren zu lassen, in welche hernach die Obrigkeitliche Einnehmer, wie die Nahmen haben mögen, an statt Quittungen, was sie empfangen, jedes mahl zu schreiben hätten, welches männiglich zu mehrer Bequemlichkeit und Richtigkeit gereichen würde.

Und weiln an Richtigkeit von **Maaß** und **Gewicht** dem gemeinem Wesen nicht wenig gelegen, und viele Leute durch deren Mißbrauch vervortheilet werden, so könnte, nach dem Exempel einiger Königreiche und Lande, in den Königlichen dießfalls eine Gleichförmigkeit, etwa die Maaß nach dem **Rheinländischen** Fuß durchgehends eingeführet, die Abtheilung zu grosser Bequemlichkeit, Nutz des publici und Aufhebung der Brüche in Decimal-Zahlen gemacht, die hin und wieder in locis publicis und privatis befindliche Gewichte und Maße darnach gerichtet, und etwas aus dieser nützlichen Anstalt abgeworffen werden.

Es

Es ist auch von mir vorlängst der Punct einer *Assecurations-Cassa* angebracht worden, dabey nicht allein auf die Einsammlung der Gelder in der Feuer-Casse, sondern auch auf eine gute Feuer-Ordnung und Einführung nützlicher Instrumenta, sonderlich der **Feuer-Spritzen**, die Gedancken gangen, und Königl. Majest. solche Anstalt der Societät der Wissenschafften bereits aufgetragen. Nachdem man nun itzo die Feuer-Casse im Werck begriffen, so dürffte es an dem seyn, daß Königl. Majest. Verordnung die Societät betreffend, exequiret, zu Aufrichtung dieses gemein-nützigen Werckes mit der Societät communiciret, und deren Aufnahme dabey befördert würde.

Nachdem auch nicht wenig Oerther in den Provincien Königl. Majest. allda durch **Ein eichung** Land zu gewinnen, so könnte dadurch der Königl. Societät ꝛc.

## V.

## Ohnmaßgeblicher Vorschlag im Monath Augusti A. 1704. gethan, wie durch allerhand Königliche und gemein-nützige Concessiones der Societät der Wissenschafften aufzuhelffen, wenn 1) Receptur- und Quittantz-Büchlein eingeführet, 2) eine Gleichheit in allen Schul-Büchern, deren bessere Einrichtung der Societät zu überlassen wäre, getroffen, dieser auch über ihre eigene und von ihr angegebene Bücher ein Privilegium generale impressorium ertheilet würde, 3) wenn die Besorgung des Unterrichts der nicht Studirenden der Societät überlassen, 4) die Einführung gleichen Maaßes und Gewichts in allen Ihro Majestät Landen derselben aufgetragen, und ihr vor die Inspection ein gewisses gegeben, 5) die Maulbeer-Bäume zu Potsdam und Cöpenick, samt den Bäumen zu Glünecke, auch andere wenig nutzende Ländereyen zu Baum-Schulen ihr überlassen würden.

Was der Herr **von Leibnitz** von seiner Correspondenz mit auswärtigen Societäten und Gelehrten, sonderlich auch mit der Congregation, welche der damalige Pabst **Clemens** der eilfte, zu Verbesserung des Calender-Wesens niedergesetzet hatte, in diesem Vorschlag erwähnet, hat seine gute Richtigkeit, und kan zum Theil aus denen von Herrn Professor **Kortholt** ans Licht gestellten Briefen schon erwiesen werden. Siehe Volumen I. p. 207. 213. 215. Wir fügen aber noch folgendes zur Erläuterung an. Denn erstlich haben wir den Entwurff eines Lateinischen Schreibens bey der Hand, das der Herr **von Leibnitz** 1700. an die Frantz. Academie der Wissenschafften von Verbesserung des Calenders abgelassen, zum andern

besitzen wir auch das Concept des ersten Lateinischen Briefs, den derselbe an den Abt *Franciscum Bianchini* unter dem 5ten Mertz nach Rom von eben dieser Materie geschrieben hat; welche beyde Stücke in unserer Lateinischen Sammlung Platz finden werden. Dieser Abt *Bianchini* ist nach der Zeit Secretarius von obbesagter, und in Rom niedergesetzten Congregation worden, worüber der berühmte Cardinal *Norisius* die Aufsicht bekommen. In des Pater *Alexander Mazzoleni* Vita di Francesco Bianchini, so zu Verona 1735. in 4. herauskommen ist, findet sich p. 35 folgendes von dieser Congregation, und denen bey dieser Gelegenheit von *Bianchini* herausgegebenen Schrifften; „Per dir poi di qualche occupazione, che „gli diede Clemente XI. è necessario sapere, che a „quel Pontifice d'ottimo intendimento noto era il gusto „del secolo in ordine alle scienze, e perciò, volendo „egli tentare la riforma del Calendario Romano, pose „l'occhio sulle persone più dotte di Roma. Fra tutti „per tal discussione parvegli a proposito il Bianchini, „onde lo dichiarò Segretario della Congregazione, di „cui diede la soprantendenza al Cardinal Noris. Non „è impresa di facile riuscita quella di ordinare i tempi, „e mettergli in un tal Sistema, che tanto il computo „civile, come l'ecclesiastico vada d'accordo colle mi„sure astronomiche. Furono dunque fatti sopra questa „materia non pochi congressi; e il Bianchini volle anco „intendere il sentimento dell' amico suo Giandomenico „Casini. Dopo dunque vari riflessi, si venne dall' „assemblea nel sentimento di fare intanto una Linea me„ridiana, che servisse a misurare la quantità dell' anno, „per quindi poi trarne co' giusti calcoli la regola di una „retta celebrazione della S. Pasqua. Vero è che dopo „la morte di Monsing. Bianchini ho saputo, che egli

„in

„in quelle conferenze fu attaccato dall' impostura, come „se non riferisse con integrità i sentimenti de' Consul- „tori su quella materia: imputazione più ingiusta, che „dir si possa; che nemico egli era talmente della bugia, „come dell' oscurità il sole. Forse nacque il susurro „per la discrepanza delle opinioni; ma si dileguò pre- „stamente la grossolana impostura: e perchè le parole „passano, e i fatti restano, così appunto sono ri- „masti a noi due libri di sua dottrina testimonj ben le- „gittimi, che dimostrono essere stato il Bianchini in „tal causa giudice assai competente. Ecco il titolo „d'uno d'essi. *Solutio problematis Paschalis.* Il Pro- „blema, che propone, e scioglie, è il seguente. *An „disponi possit Cyclus Paschalis constans annis Grego- „rianis, qui Pascha semper indicet tempore congruo, „hoc est mense primo die Dominica intra hebdomadam „tertiam Lunæ? Respondeo, posse.* E lo fa vedere „a forza d'ingegno, di sapere, e con metodo dimo- „strativo, come apparisce nel suddetto opuscolo. Il „Ciclo di sua invenzione e composto d'anni 1184. e lo „chiama periodo Clementino, come inventato sotti „gli auspicj di Clemente XI. Meriterebbe d'esser quel „Ciclo inciso in marmo, e posto presso alla sua meri- „diana, e niente meno per il Bianchini dovrebbe fare „una Roma di quello fece per Metone un' Atene. „Non più di diecinove anni fu lo spazio, dopo cui „quell' antico Astronomo credè rivedersi nel medesimo „sito di prima il Sole, e la Luna, e pure quel numero „d'anni fu in pubblica Piazza a lettere d' oro scolpito, „detto perciò aureo numero, e così decantato; e nulla „averà a farsi del periodo del nostro Prelato, che ren- „de per uno spazio d'anni 1184. inalterabili i moti di „quei Pianeti a favor della Pasqua, giorno, che tanto

„preme a santa Chiesa di celebrare giustamente, e se-
„condo il prescritto canonico? Ma accaderà al Bian-
„chini forse ciò, che accade a Ludovico Giglio; che
„solo dopo la sua morte fu accreditato il Ciclo delle
„Epatte da lui trovato, e nel Calendario inserito. È
„quasi comune disgrazia a ritrovamenti di tal fatta essere
„da prima negletti: e così fu il periodo Giuliano di
„Scaligero, oggi sì usato. Non è mai stato in credito
„quel *Solisaureo* del dotto Riccioli, ne per anco spicca
„il *Græco-Romano*, di tutti l'ottimo, del Padre Pagi.
„Passiamo al titolo dell' altero Libro, che compose più
„diffuso sulla stessa materia: *De Kalendario, & Cyclo*
„*Cæsaris*. Tratta egli dogmaticamente la materia, ma
„con metodo Istorico. Mirabile e il pensamento, in
„virtù del quale s'avanza a dar conto di un *Ciclo otto-*
„*gramma* di Giulio Cesare, stato fino a giorni nostri
„incognito, e scoperto dall' accortezza del suo intel-
„letto nell' esame de' monumenti antichi, e nella
„combinazione de' contrasegni, onde sono notati.
„Questo secondo Trattato è impresso nell' anno 1703.
„con nobili edizione, e ricco di medaglie. Annessi
„al medesimo ci dà altri due Trattatelli, l'uno de *Co-*
„*lumna Antonina* disotterata allora, e due dotissime
„disertazioni intorno il Canone Pasquale di Sant' Ippo-
„lito Martire: per non dir nulla della Linea meridiana,
„che intende principalmente di mettere in chiaro, e
„d'informarne il publico. Dalle molte e varie materie,
„che in questo libro si trattano, può vedere ognuno di
„quanto cognizioni fosse il nostro Scrittore fornito.
„Se però ebbe mai comando dal Pape, che tutto fosse
„di suo genio, questo fu la commessione della Linea
„meridiana, toccata di sopra. Dagli Astronomi s'in-
„tendo cosa sia Linea meridiana, e il grande vantaggio

che

„che seco porta, onde da questi si accorderà facilmente
„il merito, che se ne deve all' Autore; ma non ogni
„Lettore è Astronomo, e però almeno mi si conceda
„dire della sua costruzione mecanica, affine non sia
„defraudato in tutto delle dovute lodi, chi tanto per
„quella si affaticò. Questa Linea meridiana è una lar-
„ga, e lunga striscia di marmo di palmi 205. fiancheg-
„giata da' segni del Zodiaco, con tutti gli annessi, e
„connessi necessarj per indicare con tutta la charezza il
„mezzo dì. Stà ella posta nel pavimento del gran
„vaso antico delle Terme Diocleziane, convertito in
„uso di Chiesa, detta santa Maria degli Angeli, offiziata
„da' Certosini. Fu Monsing. Bianchini, che riconob-
„be l'opportunità di un tal sito, come quello, sul di
„cui terreno fisso, e stabile si regge per mille quattro-
„cento anni ferma, e inconcussa la gran mole di quelle
„Terme: esso fu, che trovò capace l'ampiezza di quell'
„edificio, per la estensione della linea: esso finalmente,
„che indefesso nell' assistere al lavoro, lo ridusse a quella
„nobiltà di gusto, che si vede, e gli fece aver quella
„riuscita magnifica, quale conveni vasi alle idee del
„Principe, che la comandò. Intendente era del disegno
„Monsig. Bianchini e naturalmente portato alle belli
„arti, onde era interesse questo tanto di sua inclinazio-
„ne particolare, quanto della incombenza commessagli:
„che non può non esser felice l'impresa, ove al co-
„mandare del Principe si unisca il genio, del ministro
„nell' eseguire. Indicibili sono pertanto le fatiche che
„sostenne giorno, e notte, e le salite, che fece, di
„quelle tante, e poi tante scale, per osservare le stelle,
„e pigliare per il giusto suo verso quel raggio solare,
„che indicar doveva su la linea la misura del tempo.
„Per sei mesi, quasi ogni giorno, ed anche di notte,

„saliva, e scendeva, ora colli operarj, ora da se, „sempre in moto, e infaticabile, cosichè senza una „complessione robusta, e l'impegno del suo genio, „non avrebbe potuto durarla sano, e venire a termine „de suo disegno. Testimonio di tanta fatica è il Sig. „Maraldi eccellente Matematico di Francia, che seco „se l'intese nella consulta di quella meridiana. Fece „inoltre in quell'anno 1702. coniare un Medaglione „col busto di Papa Clemente, e nel rovescio la Linea „stessa coll'iscrizione: *Sæcula aptata verbo Dei:* e sotto: „*Gnomone astronomico ad usum Kalendarii constructo.* Man siehet auch p. 23. dieser Lebens-Beschreibung, daß der Herr von **Leibnitz** ein Correspondent von Bianchini gewesen. Aber dieses ist dem Herrn **Mazzoleni** unbekannt gewesen, daß ein Stück aus einem von Herrn *Bianchini* 1703. an den Herrn **von Leibnitz** geschriebenen Brief gedruckt und beurtheilet worden. Dieses hat der berühmte Kielische Mathematicus, Herr **Samuel Reyher**, in seiner zu Kiel im Jahr 1706. gehaltenen Disputation *de periodo Clementina* gethan. Aber der Herr **von Leibnitz** hat ihm widerrathen, diese Dissertation an Bianchini zu schicken, weil er es vielleicht übel nehmen könnte, daß er in einer Sache, womit er noch nicht öffentlich herausrücken wollen, doch öffentlich widerleget worden. Siehe des Herrn Professor **Kortholts** Vol. I. Epist. Leibnitii p. 218. Hierinnen wird das in den hiesigen Gelehrten Zeitungen dieses Jahrs, p. 506. versprochene Werck des Paters *Bianchini*, welcher die Schrifften unsers *Bianchini*, seines Vetters, auch von der Verbesserung des Calenders, herausgeben will, ein mehrers Licht bekommen. Sonst kan aus diesem Vorschlag von den zu setzenden Maulbeer-Bäumen, dergleichen auch in andern Leibnitzischen Briefen vorkommt, die in

ver-

verschiedenen Stücken der 1741. ans Licht gestellten **Potsdamischen** *Quint-Essenz* eingerückte Nachricht vom Seiden-Bau in Teutschland in einigen Stücken ergänzet werden. Auch ist in des Herrn Geimbten Rath *Mylii* Corpore Constitutionum Marchicarum p. 531. eine Verordnung an alle Inspectores, daß auf denen Kirch-Höfen Maulbeer-Bäume gepflantzet werden sollen, vom 9. Jenner 1719, ingleichen p. 537. eine Consistorial-Verordnung an die Inspectores, wegen Bepflantzung der Kirch-Höfe mit Maulbeer-Bäumen, vom 26 Dec. besagten Jahrs anzutreffen.

Es ist bekannt, daß Königlicher Majestät höchst-E erleuchteste Intention allezeit gewesen, Dero Societät der Wissenschaften, welche mit dem bloßen **Calender-***Privilegio* nicht weit kommen kan, mit andern dergleichen Concessionen hülfreich zu erscheinen, wie solches Dero allergnädigste der Societät gegebene *Instruction* mit mehrerem besaget.

Wenn nun solches zulänglich geschehen sollte, würde man, zur Ehre Gottes, glori Ihrer Majest. und gemeinem Besten, etwas rechtes zu Wercke bringen, Observationes und Experimenta anstellen, neue und wichtige Erfindungen vollstrecken, und so wohl zu Verbesserung der Information und Studien, Vermehrung des Bücher-Verlags in ihrer Majest. Landen, so bisher sehr schlecht, auch sonst zu der Erzielung der Naturalien, Fabriquen, Machinen, Bau- und Wasser-Wercken, samt andern Kunst- und Nahrungs-Sachen, ein ansehnliches in kurtzer Zeit contribuiren, auch durch Abschickung einiger Observatorum in frembde Oerther, unter ihrer Majest. protection, neben den Wissenschaften auch **das Licht des**

heiligen Evangelii fortpflantzen helffen können, alles dem diplomati fundationis, und obgedachter Königl. Instruction gemäß. Wie man dann bereits inzwischen sich nicht nur in ziemliche Correspondentz mit auswertigen Societäten und Gelehrten eingelassen, sondern auch mit der *Congregation*, so der Pabst zu Verbesserung des **Calender-Wesens** unter zweener Cardinäle direction angeordnet, in gewisser Communication stehet, und also wegen Ihrer Majest. als vornehmsten Evangelischen Potentaten im Reich, zumahl da kein anders zu diesem Werck bestimmtes **Evangelisches** *Collegium* als die Königliche Societät vorhanden, zu gewissen Temperamenten zu gelangen hoffet, dadurch die beschwehrliche Calender-Spaltung gäntzlich aufhören könne.

Damit nun die Societät den bereits bey auswärtigen in etwas erlangten, bisher aber auf Hoffnung ehester besserer Verfassung beruhenden Ruhm erhalten, und alles obgemeldte löbliche Absehen erreichen möge, könten noch verschiedene ohnmasgebliche nach und nach vorschlagende Königliche Concessiones dienen, welche so bewand, daß sie zugleich etwas gemein-nützes mit sich führen.

1) Weilen die gemeine Leute oft *Receptur*- und **Quittantz-Büchlein** oder dergleichen brauchen, darein die Receptores an **Quittungs-Statt** das gelieferte notiren, so könten solche bey den Calendern an die Unterthanen gegen ein leidliches distribuiret, auch solcher modus zu quittiren auch sonst zu notiren, als bequem und nützlich weiter eingeführet werden.

2) Weil bekannt, daß eine große Difformität sich bey denen in den **Schulen** und sonst bey denen Præceptoribus tam privatis quam publicis gebräuchlichen **Büchern**

chern findet, dadurch die, von einer Schulen in die andere ziehen, oder in der Schule selbst andere Præceptores bekommen, sich zu neuen Büchern gewöhnen, auch wohl andere dogmata annehmen müssen, mithin in progressu Studiorum nicht wenig turbiret, und gehindert werden. Ueberdieß auch mehr als zu bekannt, daß die Information der Jugend oft schlecht bestellet, die Ingenia weit herum geführet, zu Zeiten auch mit untauglichen, theils gar schädlichen, meist außer Landes verlegten Büchern beladen wird; so könten unter approbation der Societät richtige, deutliche, auf den alten, zur Gottesfurcht und Tugend gerichteten Grund, gebauete, mit neuen Erfindungen ausgezierte Compendia, Tabulæ und Systemata disciplinarum, auch Notitiæ Historico-Geographico-Genealogico-Heraldicæ, denn auch Grammatiken, lanuæ, Dictionaria, Nomenclatores, Collectanea memorabilium, unter was Nahmen sie wollen, und dergleichen, theils verfasset, theils erneuert, danebenst solche Editiones *autorum classicorum* zum Druck befördert worden, welche mit notis Criticis nicht überhäuffet, und vertheuert, und doch mit nöthigen Erklärungen versehen wären. Dazu gehöhrten auch Schreib- und Rechen-Bücher, und sonderlich Catechismi, Compendia Theologica, in denen grosse taugende Gebeth- und Gesang- auch Spruch-Bücher, Editiones des neuen Testaments auch der gantzen Biebel oder deren Theile in original und andern Sprachen, auch sonderlich Lexica und Dictionaria, Flavissæ und Adagia von allerhand Sorten. Auch wird Königliche Majest. in Gnaden geruhen, der Societät ein Generale privilegium impressorium perpetuum more consueto auf die von dero wegen verlegte Bücher in Gnaden zu ertheilen. Demnach würden Königl. Majest.

Dero Societät in Gnaden geruhen ein privilegium perpetuum Generale auf die so genannte Schul- und andere specificirte Bücher, und die so denen gleich, so cum privilegio nachgedruckt, und weder andere Editiones noch andere Bücher oder Autores zu Lectionibus und Collegiis oder sonst uniformiter in Dero Landen gebraucht würden.

3) Weilen auch die nicht Studirenden billig in vielen nützlichen Dingen, sonderlich ex Matheſi, natura, Oeconomicis, Hiſtoria et re morali in Teutscher Sprache unterwiesen werden sollten, wäre der Societät dessen Besorgung insonderheit aufzutragen, und deswegen Schreib- und Rechen-Meister auch andere Künstler an sie zu weisen.

4) Nachdem Maaß und Gewicht gemeiniglich mit der Zeit in Ohnrichtigkeit zu kommen pflegen, auch die dabey in verschiedenen Provincien sich findende Disformität viel Ohngelegenheit verursachet, dieß auch res Mechanica ist, so könte nach dem Exempel der Cron **Dännemarck**, da alles Maaß und Gewicht nicht allein geaichtet und in Richtigkeit bracht, sondern auch die menſuræ auf den **Rheinländiſchen** in der That **Romaniſchen** Fuß gerichtet, und vermittelst der Decimal-Eintheilung von der Bruch-Rechnung befreyet worden; ein gleiches durch alle Ihrer Majest. Lande zu bewerckstelligen, auch ferner zu beobachten, die Societät autoriſiret werden, auch von solcher Einrichtung und ferner beständiger Inspection ein gewisses zu genießen haben.

5) Es ist bereits vor mehr als einem Jahr die **Seiden-Erzielung** in diesen Landen in Vorschlag kommen, auch **Maulbeer-Saamen** aus Italien angeschafft worden, weilen gewisser Beweiß von dem Succeſs vorhan-

handen. Ob nun gleich ein mercklicher Gewinn in den ersten Jahren nicht zu erreichen; dieweil aber dennoch ein großer und ansehnlicher Nutz endlich daraus erfolgen muß; Als hat man das Werck fortzusetzen nöthig befunden; Und wird verhoffet, Ihre Majest. werden allergnädigst geruhen, die beyden Gärten der weißen Maulbeer-Bäume zu **Potsdam** und **Köppenick**, samt denen Bäumen zu **Glünecke** zu dem Ende zu überlassen, als welche doch bißher wenig oder nichts einbracht haben. Desgleichen auch einige bequeme, anjetzo wenig nutzende Ländereyen hin und wieder anweisen zu lassen, da Baum-Schulen angeleget, oder dahin darnach die Bäumlein versetzet werden könten. Und weil der Garten zu **Köppenick** wenig gepfleget, und die Bäume damit verwahrloset, auch gar zum Theil gegen alle Raison ausgerottet worden: So könnten Ihre Majest. was zu deren Erhaltung bestimmet, und von gewissen Leuten dazu genossen, aber übel angeleget worden, zu dieser bessern Anstalt wiedmen lassen.

6) Es wäre auch wohl auf etwas zu gedencken, so der Societät ohne Weitläuftigkeit und Kosten eine gewisse Einnahme geben, und sie in Stand setzen könnte, die vorher gehende Puncten, so meist Zeit, Verlag, und besondere Anstalt erfordern, besser zu bestreiten.

VI.

## VI.

## Vortrag auf der Conferentz-Stube zu Berlin den 27. December A. 1706. an die anwesenden Associatos, welche sich der rei mathematicæ annehmen, gethan, die Beförderung der Astronomie und Astronomische Observationes, Mathemathische und Mechanische Entdeckungen, den hieraus zu erfindenden fundum, ingleichen die jährlich zu publicirende Miscellanea und Excerpta neuer Bücher betreffend.

Die bereits oben und hier erwehnten Miscellanea sind erst 1710. zu Stande kommen, und unter dem Titul: Miscellanea Berolinensia in 4to ans Licht gestellet worden. Die erste Fortsetzung ist 1723. gefolget, die andere 1727. die dritte Fortsetzung oder der IV. Tomus 1734. der V. Tomus 1737. und der VI. ist 1741. ans Licht getreten. Weil auch das Absehen dieser berühmten Societät auf die Teutsche Sprache gehet, so ist der erste Auszug von einigen der Teutschen Sprache betreffenden Stücken, welche der Königl. Preußischen Societät der Wissenschafften, in der dazu verordneten Abtheilung nach und nach übergeben worden, A. 1734. in 4to ans Licht getreten. Es sind so wohl die Miscellanea überhaupt, als auch die Teutschen Abhandlungen dieser berühmten Societät lesenswürdig, welche unter der jetzigen Regierung Ihro Königl. Majest. in Preussen schon einen neuen Glantz bekommen hat.

Hochgeehrte Herren,

Es ist bewust, daß des Königs zu Preussen, unsers allergnädigsten Herrn Majest. vor einigen Jahren eine Societät der Wissenschaften aufgerichtet, und sol-

solche mit einigen Privilegien begabet, auch ein *Observatorium* derselben bauen zu lassen, allergnädigst resolviret, darauf denn auch unterschiedliche membra allhier und anders wo, in- und außerhalb Sr. Majest. Landen in die Societät genommen worden, von denen man sich Hoffnung zur Aufnahme der Wissenschaften machen können.

Es haben auch ferner die membra, so sich der Fundation und deren Execution angenommen, dahin gearbeitet, daß das **Calender-Wesen**, als bisheriger einiger Fundus der Societät, in Stand gebracht werden möchte, welches nach Ueberwindung vieler Hindernisse, endlich so ziemlich eingerichtet worden.

So hat man auch sich angelegen seyn lassen, Observationes Astronomicas zu machen, so gut als es die bißherige Anstalt leiden können. Und man will hoffen, daß nunmehr nachdrückliche ordres von wegen Königl. Majest. zu Ausbauung des Observatorii und Lieferung des versprochenen Eck-Pavillons ergehen werden.

Weilen man aber zu mehrer Vergnügung Königl. Majest. und des Publici, und Erreichung des löblichen gemein-nützigen Zwecks gleich wohl dahin zu sehen hat, daß nicht nur die Societät mehr und mehr in Stand gesetzet werde, etwas nützliches auszurichten, sondern auch würcklich etwas leiste, dadurch Königl. Majest. zu Unterhaltung der vorigen und Ertheilung neuer Gnaden-Bezeigungen bewogen werde, so hat man nöthig befunden darüber mit denen anwesenden Herren Associatis zu deliberiren.

Nach-

Nachdem aber die Gelegenheit zu den General-Versammlungen noch nicht vorhanden, und die Membra Societatis in drey Classes nehmlich *Mathematicam*, *Physicam*, und *Literariam* vertheilet worden, so hat man jetzo vornehmlich diejenigen Herren convociren wollen, welche sich rei mathematicæ annehmen. Und ob wohl einem jeden der Herren frey stehet, dasjenige anzubringen, was zum Besten der Societät gereichet, so hat man doch pro distinctiore deliberationis objecto folgende Puncta insonderheit zu überlegen vorstellen wollen.

1) Was die Beförderung der Astronomie und Astronomischen Observationen angehet.

2) Was etwa andere Mathematische und Mechanische decouverten betreffen möchte,

3) Ob und wie vermittelst rei Mathematicæ & Mechanicæ einige Mittel auszufinden, dadurch der fundus Societatis zu vermehren.

4) Wie etwa wenigstens jährlich gewisse *Miscellanea* zu publiciren, darinn so wohl communicationes curiosæ von denen membris und andern als einige recensiones und excerpta neuer Bücher enthalten seyn möchten.

## VII.

## Gedancken vom 10ten Jenner 1707, auf was Art das von Ihro Königl. Majestät in Preussen dem Herrn von Leibnitz, als Præsidi der Societät, mündlich allergnädigst versprochene, und derselben zu ertheilende Privilegium die Erzielung der Maulbeer-Bäume und der Seide betreffend, einzurichten sey.

❁ ❁ ❁

Nachdem man durch verschiedene Proben versichert, daß die Zucht der **weißen Maulbeer-Bäume** und Erzielung der Seide in diesen Landen thulich; auch Se. Königl. Majest. zu **Preussen**, unser allergnädigster Herr, unlängst vivæ vocis oraculo sich gegen den præsidem Dero Societät der Wissenschafften zu Ertheilung eines pivilegii an dieselbe dießfall in Gnaden erkläret, habe man um dessen Ausfertigung dergestalt allerunterthänigst ansuchen wollen.

1) Daß Königl. Majest. ein Privilegium privativum generale perpetuum zu Erzielung der weißen Maul-Beer-Bäume und der Seide, wo es in Dero Landen thulich, gedachter Societät der Wissenschafften in Gnaden zu ertheilen geruhen.

2) Also daß der Societät frey stehe, solches vor sich oder durch andere zu exerciren, auch nach Gutfinden andern zu überlassen, oder sonst aufs beste zu ihrem Nutz anzuwenden.

3) Es soll auch der Societät anheim stehen, wenn und wo sie es gut findet, andern zu zulassen, daß sie in ihrem Fundo dergleichen Bäume aufziehen, doch daß sie sich deswegen mit der Societät vergleichen.

4) In

4) In Königl. Majest. Gärten und locis publicis aber soll allein der Societät oder denen die causam von ihr haben, der Gebrauch erwehnter Bäume verstattet werden, wie dann Königl. Majest. insonderheit die bey **Köppenick** und ohnweit **Potsdam** oder anderswo sich jetzo oder künftig befindende Bäume und dazu gehörige Plätze der Societät zu deren Gebrauch ohne Entgeld vergönnen werden.

5) Und weilen solche Bäume zugleich zur Zierde gereichen, und eben so wohl als Linden aufwachsen, und mithin Schatten so wohl als Nutzen geben, so soll die Societät Macht haben, aus denen etwa anlegenden Baum-Schulen an bequemen Orten, auf Wällen, Strassen, und wo es sonst anständig, nicht nur dergleichen nützliche Bäume, sondern auch gantze Alleen zu pflantzen und hernach zu nutzen. Und was von Bäumen gesagt, ist auch von Hecken, wo solche dienlich zu verstehen.

6) Da auch zu Baum-Schulen oder sonst einige bequeme Plätze verlanget werden sollten, deren anderwerts wohl zu entbehren, würden Königl. Majestät solche gegen einen gewissen Erbzinß, nach deren bißherigen Ertrag der Societät anweisen lassen.

7) Weilen von den gemeinen oder **schwartzen Maulbeer-Bäumen** auch einige Seide zu haben, so soll solches entweder verschiedener Ursachen halben gantz verbleiben, oder nicht anders als mit Einwilligung der Societät geschehen, als deren die Erzielung der Einheimischen Seide alleine zukäme.

8) Damit auch die Societät ihr Privilegium desto besser nutzen könnte, würde nicht allein die Erzielung son-

sondern auch die Verarbeitung und der Vertrieb der einheimischen Seide in ihrem Privilegio begriffen, mithin ihr, oder denē, so Causam von ihr haben, ohnbenommen seyn, allerhand auch mit Beyfügung fremder Seide und ander Materialien, nachdem es dienlich, daraus verfertigen zu lassen.

9) Endlichen weilen dieß Werck zu einem Werck eines ansehnlichē Nutzen dieser Lande und des gemeinē Wesens und der hohen Herrschafft und zu keines Menschen Beschwehrde abzielt, dieses Privilegium auch als summe favorabile angesehen, bey vorfallendem Zweifel in Favorem interpretiret, die rohe Seide und daraus verarbeitete Waare (in so weit die Seide einheimisch) bey Zollen und Accisen nicht hoch beschwehret, sondern so leidlich als es des Königs und Landes Interesse mit sich bringet, tractiret, endlich die Uebertreter des Privilegii mit ernster Straffe beleget, und der Societät, worunter allezeit die Causam vor ihr haben, mit zu verstehen, zu Erhaltung ihres wohlgemeynten Zwecks jedesmahl nachdrücklich und schleunig auch sine figura & strepitu judicii geholffen werde. Auf welchen Fuß dann und nach Befinden mit mehrer extension die Ausfertigung des Königl. Allergnädigsten Privilegii hoffet Salvo &c. &c. Berlin den 10. Jan. 1707.

## VIII.

## Desiderata zum Codice Diplomatico continuando.

Es ist bekannt, daß der Herr von Leibnitz einen Codicem juris gentium diplomaticum A. 1693. in Folio und 1700. eine Mantissam desselben herausgegeben, welche Mantissa wiederum aus zwey Theilen bestehet. Dieser Codex nebst der Mantissa hat dem Herrn von Leibnitz vielen Ruhm zu wege gebracht. Er würde auch durch

Continuation von neuen sich sehr um die gelehrte Welt verdienet haben, wenn dieselbe zu Stande kommen wäre. Nun sind zwar bey Gelegenheit des ehemahligen Spanischen Succeßions-Kriegs, und der vor einigen Jahren pro und contra herausgegebenen Schrifften de iure imperii in Italiam & magnum Ducatum Etruriæ auch von dem sel. **Lünig** in Cod. Diplomat. Italiæ allerhand hieher gehörige, auch zum Theil von dem Herrn **von Leibnitz** angezeigte Urkunden, ans Licht gestellet worden. Allein es verdienen doch diese Desiderata, daß sie in unserer Samlung einē Platz finden.

Es ist eine Continuatio des Codicis Diplomatici unter der Hand, dazu könnten füglich kommen allerhand Diplomata, so Successionem *Hispanicam* angehen, weil sie jetzo de tempore wären. Nun würde zwar der Sache ferner nachzudencken, auch nachzusuchen seyn, was etwa bereits vorhanden, oder noch anzuschaffen, inzwischen aber ist folgendes vorkommen, so aufzusuchen unter andern verlanget wird:

1. Unterschiedene Testamenta der Könige in Spanien, sonderlich nur Philippi III. und IV. auch wohl Philippi II. und Caroli V. darzu kommen könnte Instrumentum solenne renuntiationis Caroli V.

2. Die Heyraths-Pacta der Filiarum infantum Hispaniæ, als *Mariæ Theresiæ*, so *Ludovicum* XIV. *Annæ*, so *Ludovicum* XIII. und dieser Schwester *Mariæ Annæ*, so *Ferdinandum* III. geheyrathet, mit den Renuntiationibus der ersten beyden und allem Zugehör. Hätte man auch die pacta dotalia der Töchter *Philippi* II. nehmlich *Catharinæ*, so *Carolo Emanueli*, Herzogen von **Savoyen**, und *Isabellæ Claræ Eugeniæ*, so dem Cardinal von Oesterreich, *Alberto* vermählet, so würden sie ebenmäßig anstehen. Wie nicht weniger der Heyraths-Contract *Mariæ, Caroli* V. Tochter, mit *Maximiliano* II.

3. Die

3. Die neuesten investiturae der Spanischen Reichs-Provincien, nicht nur, die der letzt verstorbene König, sondern auch die *Philippus* III. dessen so wohl als des Kaysers Großvater vom Reich erhalten.

4. Die alten Reichs-Investituren und andre *Mediolanensia* Documenta von den **Burgundischen** Provincien so wohl vor als nach der Union oder Zusammenziehung in ein Corpus des **Burgundischen** Creisses, in Specie von den Hertzogthümern **Brabandt, Limburg, Lutzenburg, Geldern** und der freyen Grafschafft **Burgundien.**

5. Caroli V. Erectio Circuli Burgundici beym Reich und die darauf gerichtete Sanctio Pragmatica bey den Provincien de annis 1548. und 1549.

6. Die alten Investituren von **Meyland**, so Maximilianus I. und *Carolus* V. gegeben, sonderlich da Carolus V. den *Sfortiam* belehnet: Und die Investituren, so *Carolus* V. seinem Sohn Philippo II. deßwegen ertheilet, und andre alte Meyländische Documenta der neuern Investituren, darüber sind bereits §. 3. verlanget worden. Es würde bey der Gelegenheit dienlich seyn, andere Reichsbelehnungen der Italiänischen Fürsten und Herren zu erhalten, und contra iniurias temporum zu perpetuiren. Insonderheit wird verlanget die Erectio Ducatus *Florentiæ* von Carolo V. in favorem *Alexandri* Medicei generi per filiam naturalem. Item diploma imperatoris pro Magno Ducatu *Etruriæ* totum. Item erectio *Mantuæ* in ducatum so wohl als einige Investituren von Mantua und sonderlich von Monferrat.

7. Die Diplomata Celsitudinis Regiæ, so *Sabaudo* und *Florentino* ertheilet worden, item wegen Siena, Final &c.

8. Wegen *Neapolis* der Lehensbrief, den der Pabst *Philippo* III. des Kaysers Großvater gegeben, anderer alten Documenten zu geschweigen.

9. In genere die Spanische Succeßion betreffend, wenn bey denen Lehnherrn, als dem Pabst und Reich Confirmationes Renuntiationum erhalten worden, wären solche dienlich.

10. Sonderlich aber die Approbationes Renuntiationum tam *Annæ* quam *Mariæ Thereſiæ* Reginarum *Galliæ*, so von den Ständen in Castilien und billig a part von den Ständen in Aragonien ergangen, und ob sonst etwas hierzu dienliches bey den Spaniern vorgangen, die Französischer Erben (jure retorſionis) auszuschließen.

## IX.

## Vorschlag, daß man in Teutschland wenigstens eine Persohn bestellen solte, die iura imperii ex archivis, historiis und documentis zu beobachten, ans Licht zu bringen, und auf deren Beybehaltung ein wachsames Auge zu haben.

Diesen Vorschlag hat der Herr von Leibnitz ohnfehlbar an den Kayserlichen Hof zu Wien gethan.

Es ist bekannt, was bey Frantzosen, Engländern und andern Nationen, für großer Fleiß angewendet worden, die jura coronæ, ob schon zum öftern wenig begründet, mit ihren Documenten und Beweisen ans Licht zu stellen, auszuführen, und in numerato zu haben. Allein im Römischen Reich Teutscher Nation, welches doch vor allen andern die gröſten und festgegründesten Iura hat, ist solches bishero unterlaßen, und dahero viel verabsäumet, vergeben und vergessen worden. Dessen grosse und bethauerliche alte und neue Exempel in und außer Teutschlandes leicht anzuführen wären. Solchen fürzukommen, scheinet daß allezeit wenigstens eine eigene Person nöthig, deren beständiges Amt sey, die Iura imperii ex archivis, historiis, und documentis zu beobachten, ans Licht zu bringen, und auf deren

ren Beybehaltung ein wachsames Auge zu haben. Zu welchem Ende auch dienlich, nicht allein solchem neuen Amt, eine gewisse Qualität mit behörigen Functionen beyzulegen, sondern auch aditum & inspectionem Archivorum imperii dazu zu fügen, dazu auch zugleich einige Inspection bey der fast einem Archivo gleich versehenen Bibliotheca Cæsarea kommen könnte. Ueberdiß wären hin und wieder aus denen Editis & Ineditis sonderlich ex Archivis specialibus, chartis & Copialibus Episcopatuum, Monasteriorum, & aliorum locorum piorum vel profanorum, so viel thunlich, alte Diplomata Cæsarea, und andere nützliche Documenta zusammen zu bringen, und secundum tempora & materias zu digeriren. Und weilen an verschiedenen Orten in und außer Teutschlandes man Oerter weiß, da ein großer Apparatus solcher hochwichtiger Briefschafften vorhanden, wozu mit Vortheil zu gelangen, wäre Anstalt zu machen, daß man deren habhaft werden möge.

Weilen auch sonderlich in Italien viel verkehrt genommen, und die Iura Imperii fast verdunckelt, aus Privilegiis vermeynte Exemtiones erzwungen, und viel anders nachtheiliges verhenget worden: So würde man Ursach haben eigene Kundschafft vor andern darauf zu legen, um die rechten Gründe und Beschaffenheit herfür zu suchen. Da denn Vorschläge zu thun, wie unter der Hand und unvermercket, auch ohne Verdacht, ein Grosses hierinn geschehen könne. Solche Dinge können entweder allmählig besorget, oder mit Macht angegriffen werden. Solte man gut finden, das letztere zu wählen, so würden mehrere Kosten nöthig seyn. Da denn Vorschläge zu thun, wo solche etwa herzunehmen, daß Kayserl. Majestät Cammer damit nicht beschwehret würde.

# Einige Erläuterungen Verbesserungen ꝛc. in dieser Sammlung.

Pag. 11. und 116. wird Herr **Jablonski** Oberhofprediger genennet. Ich habe darinen Herrn **Müllers** und Herrn **Küsters** Berlinischen Chronick p. 181. gefolget. So hat ihn auch Herr **Moser** in seinem Lexico ietztlebender Evangelisch. Lutherischen und Reformirten Theologen p. 295. **Ober-Hofprediger** genennet. Ich finde aber, daß er sich **ältester Hoffprediger** nennen lassen und geschrieben, wie solches auch Herr D. **Neubauer** in seiner Fortsetzung des Moserischen Lexici p. 164. bemercket hat.

Zu p. 58. allwo von dem in China aufbehaltenen Pentateucho Nachricht ertheilet wird, kan dasjenige noch beygefüget werden, was der ungemein geschickte und gelehrte Herr M. **Johann David Michaelis**, in seiner im Jahr 1739. unter dem Vorsitz seines Herrn Vaters, des berühmten Herrn D. **Christian Benedict Michaelis**, Vorsitz gehaltenen Disputation de punctorum Hebraicorum antiquitate p. 17. seqq. gemeldet hat. Er beweiset daselbst aus *Eusebii Renaudotii* Anmerckungen über die von diesem herausgegebene *Anciennes Relations des Indes & de la Chine de deux Voyageurs Mahometans, qui y allerent dans le neuvieme siecle*, daß dieser Codex ein Codex Synagogicus gewesen. Es wäre noch nicht ausgemachet, daß diejenigen, welche sich dieses Codicis bedienet hätten, Ueberbleibsal von den, von dem König der Assyrier weggeführten zehen Stämme gewesen, ingleichen daß sie nichts von Christo gewust hätten, da doch Mahommedaner in China gewohnet, in deren Coran von Christo viel vorkäme, ingleichen, daß nach *Assemanni* Vorgeben

ben in Biblioth. Orient. T. II p. 255. not. schon im achten Jahrhundert in China Christliche Bischöffe gewesen wären ꝛc. Ich habe sonst auch eine in dieser Sammlung befindliche Nachricht diesem berühmten Herrn M. **Michaelis**, welcher denen besondern Verdiensten seines Herrn Vaters ruhmwürdigst nachfolget, zu dancken, dem ich also hierdurch zugleich meinen verbundesten Danck davor abstatte.

P. 82. Wegen dieses Schreibens ist zu mercken, daß ich, nachdem dasselbe bereits gesetzet gewesen, noch folgende bey der ersten Abschrifft übersehene Anmerckung des Herrn **von Leibnitz** in acht genommen habe: omnia inclusa usque prope finem paginæ sequentis omisi hac vice, iisque substitui, quæ sub finem. Die Inclusa gehen a. p. 83. lin. 30. von den Worten: **Ich sorge gäntzlich** und endigen sich p. 89. lin. 30. **vorgeschlagen sey.** Diejenigen Worte aber, welche er substituiret, lauten also:

„Nachdem ich alles in der Furcht des Herrn, nach „meinem besten Wissen und Gewissen überleget, so be„finde mich dennoch in nicht geringem Zweiffel, habe de„rowegen die Sache an den Herrn Abt Molanum, weil „ich anjetzo nicht in **Hannover** sondern in Wolffenbüt„tel bin, und gleichwohl allen Verzug gern verhüten „wollen, durch Schreiben gelangen lassen, der ist fast „drüber erschrocken, findet die Conferenz viel zu früh„zeitig, besorget daher ein groß Unglück, und ersuchet, „mich inständig es aufs nachdrücklichste abzurathen, und „uns dadurch der Verantwortung zu erschütten.„ So weit lauten die von ihm substituirten Worte, und folgen nun in dem Zusammenhang die p. 89. lin. 24. befindlichen Worte: **Er besorget nicht ohne Ursache** biß zu Ende. Ob nun aber gleich diese merkwürdigen Inclu-

sa damahls an den Herrn Jablonski nicht mit abgegangen seyn, so eröfnen sie doch des Herrn von Leibnitz damahlige Gedancken. Ob er nach der Zeit solche überschrieben habe, ist mir unbekannt.

Zu p. 99. n. XIX. Nunmehro kan ich zuverläßig melden, wer der ungenannte Evangelische sey, welcher die daselbst von p. 99.-108. eingerückte **Anmerckungen über die von Herrn Jablonski ihm** *communicirte* **kurtze Vorstellung** *de unione Protestantium* abgefasset hat. Es ist nemlich kein andrer als der berühmte *Gerardus Molanus*, Abt zu Lockum. Sie sind mit eben der Hand geschrieben, wovon verschiedene an den Herrn **von Leibnitz** abgelassene Lateinische, und von ihm geschriebene Briefe, bey Handen seyn. Man siehet auch, daß sie von einem Theologo A. C. abgefasset, und zwar von einem solchen, der damahls mit dem Herrn **Jablonski** des Vereinigungs-Geschäffte wegen in Verbindung gestanden, welches kein anderer Theologus unserer Confession als *Molanus* gewesen. So kommen auch die darinnen sich findenden Meynungen mit Molani anderwärts geäusserten Sätzen überein.

Zu p. 129. lin. 8. der daselbst nicht genannte refugirte Professor Physicæ zu Halle, ist Herr *Ioannes Sperlette* gewesen. Siehe von seiner Philosophie des berühmten Herrn Geh. Rath *Jordans* Recueil de litterature p. 67. allwo er eines plagii beschuldiget wird. Der berühmte Herr Prof. **Kahle** in Göttingen hält auch in seiner Bibliotheca Philosophica Struviana T. II. p. 258. diese Beschuldigung vor gegründet.

Bey pag. 163. lin. 4. kan angemercket werden, daß die Herrn Triumviri, welche von dem hochpreiß. Corpore

Ev-

Evangelicorum zur Verbesserung des Calenders gebraucht worden sind, Herr **Johann Christoph Sturm**, Mathem. & Physices Professor zu Altdorff, Herr **Georg Albrecht Hamberger**, Professor zu Jena, und Herr **Johann Meyer**, Prof. zu Regenspurg, gewesen. Siehe unter andern Herrn Prof. **Horrebows** Tom. II. Operum Mathematico-Physicorum p. 120.

Zu p. 178. Unter denen Leibnitzischen Papieren findet sich auch ein aus Nürnberg den VI. Mertz 1700. vermuthlich von einem Kauffmann, **Lönner** genannt, an ihn geschriebener Brief, daraus man ersiehet, daß der Herr von **Leibnitz** mit einem Baron von **Lichtenwerth** damahls correspondiret, und die Briefe von diesem Kauffmann bestellet worden sind.

Zu p. 202. die in diesem Schreiben erwähnte *General-Instruction* **der Königl. Preußische Societät der Wissenschafften** ist den 11 Julii 1700. von dem König selbst unterschrieben, auch nach der Zeit gedruckt worden. Sie findet sich bey der **kurtzen Erzehlung, welchergestalt von Sr. Königl. Maj. in Preussen Friderich dem I. in dem Haupt-Sitz Berlin die Societät der Wissenschafften gestifftet worden.** Berlin 1711. in 4.

Zu p. 223. und zwar, was *Johannem Duræum* betrifft, ist die schöne inaugural Disputation hinzuzusetzen, welche vor kurtzen unter des Herrn Abt **Mosheims** Vorsitz in Helmstädt von Herrn *Carolo Jesper Bo[illegible]*, Königl. Schwedischen Hof-Prediger und Consistorian, pro Doctoratu gehalten worden ist. Sie führt den Titul: Commentatio historico-Theologica de Iohanne Duræo, pa-

cificatore celeberrimo, maxime de actis eius Svecanis &c. Sie ist 1 Alphabet und ein Bogen starck, und übertrifft alles, was zur Zeit von Duræo geschrieben, auch von uns zum Theil angezeiget worden ist, bey weiten, und ist auch wegen einiger hier zu erst ans Licht gestellten Urkunden schätzbar. Sie erschöpfet aber nicht die gantze Materie, weil der Verfasser noch nicht Hülffs-Mittel genug dazu gehabt hat. Mir gefället unter andern das p. 79. befindliche Urtheil von **Gottfried Arnolds** Erzählung der Geschichte Duræi, die in seiner Kirchen- und Ketzer-Historie befindlich ist, welches ich hier wiederholen will: „Tota, quam Ar„noldus dedit, *Duræi* historia, (quid enim verum dicere „impedit? narratio est male digesta, ordinis expers, er„roribus plena, & ad lacerandos & criminandos sacro„rum ministros & doctores ecclesiæ nostræ magis, quam „ad veritatem ingenue exponendam, composita. Und eben so sind viele andere Arnoldische Erzehlungen beschaffen.

Zu p. 247. und zwar zur Anmerckung setze ich noch hinzu, was in dem Erläuterten Preussen T. IV. p. 444. gemeldet wird, daß **Bernhard von Sanden** 1701. den 8. Jun. als am Crönungs-Tage Friedrich des Weisen in Bischöflicher Kleidung unter dem Titul: Ihro **Wohlwürden** nebst dem Bischoff *Vrsinus* in der Königsbergischen Schloß-Kirche das Salbe-Oel reichen, und den Crönungs-Acten mit Gebeth anfangen und beschliessen müssen. Er behielte dahero den Nahmen eines **Bischoffs** Lebenslang, und wurde darinnen Kraft eines Königl. Rescripts vom 24 Dec. 1702. bestätiget. Er bekam auch einen neuen und ansehnlichen Ornat aus Berlin geschicket. Weil er aber erst etliche Tage nach seinem Tod ankam, wurde er wieder zurück geschicket.

Zu

Zu pag. 270. n. LIII. Herr D. **Erndl** hat in seiner Relatione de itinere suo Anglicano & Batavo p. 3. unsern Herrn **Reinerding** erstlich falsch **Leitharding**, zum andern Bibliothecarium der Wolffenbüttelischen Bibliotheck genennet. Diesen doppelten Fehler hat ihm der berühmte *Ianus Gregorius Betulius* in seiner wieder des Herrn D. **Erndtls** Relation herausgegebenen *Epistola ad amicum* p. 24. gezeiget, und gemeldet, daß Herr **Reinerding** nur Secretarius der Bibliotheck wäre. Es nennet Herr Betulius p. 50. besagter Epistolæ ihn nimis cautum providumque, und hätte er die Titul von Büchern vor Geheimnisse gehalten, auch ihm solche nicht abschreiben lassen, und nach p. 58 sonderlich die Gewohnheit gehabt, denen Reisenden, welche die Bibliotheck zu Wolffenbüttel besuchet, des sel. D. **Luthers** Löffel und Trinck-Glas gar fleißig gezeiget. Es meldet Herr *Betulius* in der andern Epistola p. 5. daß Herr **Reinerding** sich hierdurch vor beleidigt gehalten, und ihn mit Drohungen zu schrecken gesuchet. Allein es wäre doch war, daß **Erndl** sein Amt eines Secretarii mit den Bibliothecariat vermenget hätte. Er sucht ihn auch wegen der andern vermeynten Beleidigungen zu frieden zu stellen.

Zu p. 304. kan, was den Grafen **Greiffenkrantz** betrifft, noch gesetzt werden, daß er auch in den Leibnitianis p. 421. wegen seiner Wissenschafft in der Genealogie gerühmet worden.

Zu p. 305. wegen M. *des Vignoles*, welcher zuletzt Director Classis Mathematicæ bey der Königl. Preußischen Societät der Wissenschafften worden ist, kan gesetzt werden, daß

daß er den 24 Julii dieses 1744. Jahre, in 95 Jahrs zu Berlin gestorben.

Zu p. 459. und 463. kan hinzugesetzt werden, daß Ihro jetztregierende Königliche Majestät in Preussen ein Edict wegen Anlegung der Plantagen von Maulbeer-Bäumen zur Cultivirung des Seiden-Baues, de dato Berlin den 12. Nov. 1742. publiciret haben, welches dem dritten und letzten Theil der Hällischen Anzeigen des seel. Herrn Cantzlers von Ludewig p. 771. sqq. eingerückt worden.

# Register
## der merkwürdigsten Sachen.

### A.


Abendmahl, womit man in der Lehre davon bey den Reformirten zufrieden seyn soll 18. 23. Lehre davon aus der Confessione Thorunienſi 19. aus Sam. Andreä Dissertation 20. in der Lehre davon sollen die Reformirten nicht mehr dem Zwinglius zugethan seyn 24. was in der Lehre von Genießung desselben die Wörter in, mit und unter bedeuten 27. Canzens Meynung davon 28. wie die Reformirten in der Lehre davon mit den Evangelischen am besten zu vereinigen 34. wie der Leib Christi darinnen gegenwärtig sey 36. seqq. Speners Meynung davon ib. darinnen soll man nicht die Art der Genießung untersuchen 140.

Abhandlung einiger irenischen Fragen, Leibnitzens Urtheil davon 338.

*Academia del Cimento*, einige Nachrichten von ihr 189. Leibnitzens Urtheil von ihr 196.

Acoluth Andreas, wird ein Mitglied der Berlinischen Societät der Wissenschaften 252. hat eine jährliche Pension ib. sein Alcoran in vielen Sprachen ib. Spanheims Urtheil von seinem invento ægyptiaco 253. Leibnitzens Urtheil davon 259.

Anatomie, warum man sie in dem Projecte zu der Societät der Wissenschaft ausgelassen 151.

Anton Ulrich, Herzog zu Braunschweig applaudirt sehr dem Vorhaben wegen Auszierung der Teutschen Sprache 206. ist ein Liebhaber der Kabbala 259. ist zur Religions-Vereinigung geneigt 325. will solche befördern helfen 332.

Arnaud Anton. mit ihm hat Leibnitz wegen der Lehre von der Prädestination conferiret 133.

Arnold, Gottfr. Urtheil von seiner Geschichte Duraei 474.

*Arcanum regium*, diese Schrift mißfällt Leibnitzen 332. der Verfaßer desselben schreibt eine Apologie 334. solche fruchtet wenig 340. Leibnitzens Anmerkungen darüber 368. einige Nachrichten von dieser Schrift 371. wer der wahre Verfaßer desselben 372. die Magdeburgischen Landstände bitten sich deswegen ein theologisches Responsum von Helmstädt aus 373. der theologischen Facultät zu Helmstädt responsum deswegen 375. des Abts Schmidts Gedanken davon 391. ist zum Mißfallen des Königs in Preussen gedruckt 418. will Ursinus durch Aufkaufung der Exemplarien unterdrücken 418.

B.

Balthasar, Jacob Heinrich, beschreibt Johann Friedr. Mayers Leben 125.

Baronius, Cäsar, hat oft in der Zeitrechnung der Päbste geirret 183. was er für Vortheile bey seinen Jahrbüchern gehabt 187.

Bechmann, Fridemann, ist ein sanftmüthiger Theologus 98.

Beckmann, Joh. Christoph, hat sich unter dem Nahmen Mosani versteckt 222 wird zum Mitgliede der Berlinischen Societät vorgeschlagen 306.

Beichte, Abschaffung der Privatbeichte im Brandenburgischen beunruhiget den Abt Molanus 15. ob solche Leibnitzen gleichgültig gewesen ib. der darinnen ertheilten Freyheit bedienen sich wenige 50.

Beichtwesen ist zu verbessern 105.

Benthem, Heinr. Ludolph, will dem Calixtus antworten 207. Leibnitzens Anmerkungen über sein Bedenken 203. einige Nachrichten von ihm 276. will aus Burnets Erklärung der 39 Artickul einen Auszug machen 278.

Bentley, Richard, wo die Streitschriften zwischen ihm und Carl Boylen erzählet werden 43. Urtheil von seiner Streitigkeit 46. dessen Beantwortung der Boylischen Schriften wird gelobet 50.

*Bernier, Franciscus*, dessen Buch les doutes 46. Nachricht davon 48. seq. 52.

*Bernoulli*, Johann, dessen Phosphorus 258. einige Nach-

Nachrichten von ihm 305
*Bianchini, Francisc.* einige Nachrichten von ihm, und der vom Pabst Clemens XI. niedergesetzten Congregation wegen des Calenders 450. ein Stück aus seinem Briefe an Leibnitzen wird gedruckt und wiederlegt 454.
Bischöfe, Protestantische in Preußen 247.
Borel Peter, schicket Objectivgläser an unterschiedene Potentaten 161.
*Bossouet Jac. Benignus*, ist mit dem Herrn von Leibnitz in Briefwechsel gestanden, 442.
Botanick, warum sie in dem Projecte zur Societät der Wissenschaften übergangen worden 151.
Breithaupt, Joach. Just. dessen Versehen in Anrufung der Heiligen 139. was ihm dazu Gelegenheit gegeben haben mag 140. das Lateinische Gedicht, worinnen dieses Versehen zu finden, machet große Bewegungen ib. das Gedicht selbst 141. wird von Leibnitzen entschuldiget 149.
Brutus, Joh. Michael, Urtheil von der Berlinischen Ausgabe seiner Werke 270. was für Schriften von ihm auf der Wolffenbüttelschen Bibliotheck befindlich sind 273.
Bücher, sollen nach Leibnitzens Rath nicht ohne Censur gedruckt werden 164. darauf kan schon ein Zoll gelegt werden 164. 437. 445. dieser Vorschlag findet Schwierigkeiten 254. eins wird von der Wolfenbüttelschen Bibliotheck entwendet 271.
Burnet, Gilbert, aus was für Absichten Jablonski sein Capitel de praedestinatione ins Lateinische übersetzet 263. dessen Erklärung der 39. Artickel 278. daraus will Benthem einen Auszug machen.

## C.

Calender, bey deren Verbesserung hat Leibnitz viel Sorgfalt 162. 449. Nachricht von der zur Verbesserung desselben in Rom niedergesetzten Congregation 450. deren Verkauf soll zum Besten der Berlinischen Societät angewendet werden 163. davon giebt Hofr. Chuno Leibnitzen Nachricht 261. deren Abgang ist nicht so groß, als man sichs eingebildet 393. 295. Leibnitzens Vorschläge zu deren Aufnahme 299. davon erhält Leibnitz 300 Thaler

309. Preußischer Staatscalender 314. wer von dem Corpore Euangel. zur Verbesserung desselben gebraucht worden 473.
Calixtus, Georg, seine Worte von dem Einfluß der Philosophie in die Theologie 24. hält eine Conferenz zu Hemelsburg mit einem Jesuiten 109. was er bey seiner friedfertigen Declaration versehen 429.
Calixtus, Friedr. Ulrich, dessen irenische Schrift 207.
Calvinus, Joh. was er für eine Gegenwart Christi im Abendmahle gelehret 36.
Carl II. K. in Großbr. Leibnitzens Urtheil von ihm 195.
Carl Ludwig, Churf. von der Pfalz läßt sich zur Härte gegen die Evangelischen verleiten 269.
Cartesius Renatus, wider seine Meynung von der Transsubstantiation eifert Raynaud 30. hat noch ungedruckte Briefe von der Transsubstantiation hinterlassen 31.
Cartesianer in Frankreich lassen die Transsubstantiation zu 40.
Canterbury, der Erzbischof daselbst will die Religions-Vereinigung befördern helfen 77.
Cassel, das Religionsgespräch daselbst hat den Evangelischen Schaden gebracht 137.
*Centuriatores Magdeburgenses*, Leibnitzens Gedanken von deren Fortsetzung 183. Jablonski Gedanken davon 186.
Charenton, daselbst wird ein Gespräch zwischen den Reformirten und Lutheranern gehalten 61.
*Chauvin, Stephan*, wird zum Mitgliede der Berl. Societät vorgeschlagen 306.
Chemie preist Leibnitz bey einer Societät der Wissenschaften an 158.
China, darinnen könnte der Christliche Glaube aus den brandenburgischen Landen befördert werden 196.
Chuno, Joh. Jacob ertheilet Leibnitzen von dem Calenderprojecte in Berlin Nachricht 261.
*Codex*, von dem in China aufbewahrten Hebräischen einige Nachricht 56. aus dem le Long 57. aus Michaelis Dissert. 470.
- diplomaticus, desiderata, ihn zu continuiren 465.
*Collegium irenicum*, von dessen geschehener Anlegung will Jablonski nichts wissen 366.

Conferenz hält der Herr von Fuchs wegen der Religionsvereinigung in Berlin 79. was darinnen beschlossen worden 80. Leibnitzens Bedenken wegen einer öffentlichen 85. zu Hemelsburg, durch wen sie veranlasset worden 109.

Confeßion, die Augspurgische soll allein das symbolische Buch der Evangelischen und Reformirten Kirche seyn 99.

- die Pohlnische lobet Leibnitz 149.

Cresset, mit ihm soll Leibnitz wegen des Religionswerkes correspondiren 81. correspondiret mit ihm 84.

Cromwell, hat vermuthlich vieles nur zum Schein gethan 70.

*Croze, Mathurin Veyssiere la*, wird zum Mitgliede der Berlinischen Societät vorgeschlagen 306.

D.

Debus, Georg, falsches Vorgeben von ihm wegen der Härte gegen die Reformirten 234.

*Diplomata*, was für welche zur Continuation des Codicis diplomatici sollen genommen werden 466.

Dohna, Alexander Graf von, nimmt sich der Religionsvereinigung eifrig an 63. 77. soll das Unionswerk, treiben 207. spricht mit dem König von England vom Kirchenfrieden 239.

Dornkrell von Eberherz, Jacob, einige Nachrichten von ihm 198. dessen Tractat de politia vera 198. Jablonski Gedanken davon 200. wird vom Herzoge Rudolph August beordert, nach Braunschweig zu kommen 201.

Dort, unter was für einer Bedingung man sich über die Schlüsse der Reformirten daselbst nicht zu beschweren haben soll 280.

Duräus, Joh. arbeitet über 50. Jahr an einem Friedenswerke unter den Evangelischen 120. einige Nachrichten davon 222. wer sein Leben beschrieben 473. was von Gottfr. Arnolds Geschichte von ihm zu halten 474.

E.

England, wie das Unionswerk daselbst zu befördern 114. hat sich lang bemüht, die Trennung unter den Evangelischen zu heben 120.

Entwurf evangelischer und sehr leichter Mittel zur Vereinigung der Protestirenden, Leibnitzens Anmerkungen über diese Schrift 398.

Evangelische *Missiones* werden

den vorgeschlagen 443.444.
*Exorcismus* bey der Taufe kan, nach Molani Urtheil, abgeschafft werden 103. ist in der alten Kirche gewöhnlich gewesen, und kan einen guten Verstand haben 309.
Eymart, Georg Christoph, wird gelobet 166. wird zum Mitgliede der Berl. Soc. vorgeschlagen 306.

F.

Fabricius, Joh. dessen Amœnitates theologiae werden gelobet 51. hat ein friedfertiges Gemüth 51. wird zu einer Religionsconferenz vorgeschlagen 81. bezeuget Lust in die Berl. Societät zu treten 207. einige Nachricht von ihm 304. wird mit zu dem Unionswerke gebrauchet 326.
Feste, die hohen bey den Evangelischen werden in dem Hessencasselischen aufgehoben 265.
Fetizon, dessen Observationes MSS. in Criticam Capelli 203. Considerationes pacificae eben daselbst. Leibnitzens Urtheil davon 204.
Feuerspritzen, gute werden zu Duysburg gemacht 396. davon soll eine Einnahme für die Societät gemacht werden 435.
Friedrich, Churf. zu Brandenb. befiehlt für die Religionsvereinigung zu sorgen 124. rühmet D. Mayers Güte gegen die Reformirten 126. wünschet die Religionsvereinigung 127. ist der Lutherischen Kirche besonders gnädig 129. wird für einen arbitrum belli & pacis gehalten 148. will eine Academie der Wissenschaften aufrichten 150. schlägt aus eigener Bewegung die Ausbesserung der Teutschen Sprache dabey vor 153. will selbst Protector der Societät der Wissenschaften seyn 186. treibt den Bau des Berlinischen Observatorii stark 188. kan zu einem großen Werkzeuge der Ausbreitung der Christlichen Religion dienen 196. König in Preussen soll die Hierarchie wieder einführen 247. schickt um die Vereinigung manche Seufzer zu GOtt 362. erfreuet sich über Molani Schreiben 418.
Friedrich Wilhelm, Churfürst von Brandenburg, Nachricht von seinem Fehrbelliniſchen Siegesthaler 31.
Fuchs, Paul von, ist bey der Religionsvereinigung hauptsächlich interessirt 11. seine Staatsgeschäfte verzögern solche 45. 75. will das

das Unionswerk befördern 50. ist darinnen eifrig 59. will Leibnitzen und Jablonskien freye Hand darinnen lassen 60. kömmt mehr und mehr in Gnaden 64. sieht viele Schwierigkeiten bey dem Vereinigungswerke 71. will was Leibnitz und Jablonski darinnen thun, bey dem Churfürsten unterstützen 72. hält zwischen beyderseitigen Gottesgelehrten eine Conferenz 79. billiget Leibnitzens Bedenken wegen einer irenischen Conferenz 93. verlanget von Jablonski eine Vorstellung ihrer irenischen Handlungen 112. will dem Jablonski mit einem Handbriefe an den D. Mayer in Hamburg, wegen des Unionswerkes beystehen 115 dessen Schreiben an Jablonski 130.

G.

Galloway, Graf von, Leibnitzens Gedanken von ihm 71.
Gama, Vasco di, einige Nachrichten von ihm 151.
Geistlichkeit, soll zu der Societät der Wissenschaften einen Beytrag thun 436.
Gewichte, Gleichheit darinnen in den Preußischen Landen schlägt Leibnitz vor 447.
Glaube, davon kan sich zuweilen ein zulänglicher Grad zur Seligkeit bey den Nichtauserwählten finden 9. der christliche kan aus den Brandenburgischen Landen ungemein befördert werden 196.
Götze, D. Joh. Melchior, dessen Vorschläge zum Unionswerke sollen in Berathschlagung gezogen werden 94. einige Nachrichten von ihm 95. seine Meynungen von dem Unionswerke 96. kommt mit in Vorschlag zu einer Unions-Conferenz 335.
Gnadenwahl, davon ist die Lehre der Evangelischen besser und sicherer, als der Reformirter 106.
Grau, Christian Gottlieb, dessen Vorschlag, wie man teutsch lehren solle 204. kan in seinem Vornehmen nicht reussiren 237. erhält ein Gnadengeschenk ib.
Greifenkranz, Christian Albert von, einige Nachricht von ihm 304. worinnen er gelobet wird 475.
Gröning, D. Joh. einige Nachricht von ihm 417.
Großbritannien, an dessen Hofe zeiget man sich zur Religionsvereinigung nicht eifrig 70. siehe England.
Gygas, Hermann, einige Nachrichten von ihm 181.

H.

Hameln, des Churf. Gütigkeit gegen

gen die Reformirten daselbst 408. des Superintendenten daselbst gutes Bezeigen gegen dieselbe ib.
Hannover, gutes Bezeigen der Evangelischen gegen dasige Reformirte 408. daselbst sind verschiedene Kirchenceremonien 430.
Hardt Herrmann von der, wird zum Mitgliede der Berl. Soc. vorgeschlagen 207.
Heidegger, D. Joh. Heinrich, behauptet, daß die Evangelischen mit den Reformirten im Grunde des Glaubens einig 120.
Helmont, Francisc. Mercurius, Urtheil von ihm 260. ihm ist Leibnitz mit Büchern an die Hand gegangen ib.
Helmstädt, der dasigen Theol. Fac. Responsum wegen des Arcani Regi 375.
Hemelsburg, daselbst wird eine Conferenz gehalten 109.
Hendreich, Christoph, wie viel von seinen Pandectis Brandenburgicis heraus ist 65. Camusats Urtheil davon 66. Struvens Urtheil davon *ib.* Joh. Albert Fabricii Urtheil davon *ib.* Leibnitz lobet sie 67.
Hessen, wie das Unionswerk daselbst zu befördern 114.
Hierarchie, die alte soll der König in Preußen wieder einführen 247.
Historie, Brandenburgische, was für Bücher davon auf der Wolfenbüttelschen Bibliothec befindlich 172.
Hofmann, D. Friedrich, wird gelobet 305.
Hohenzollern, die Fürsten daselbst wollen den alten fürstlichen Häusern gleich gehalten werden 227. wenn es ausgemacht worden, daß sie sich Burggrafen von Nürnberg nennen mögen 227.
Holland, wie das Unionswerk daselbst zu befördern 114.
Holzfuß, Bartholdus, wird gelobet 23.

## J.

Jablonski, Johann Theodor, einige Nachrichten von ihm 211.
Jablonski, Daniel Ernst. dessen Lob 11. soll die Abschaffung der Privatbeichte wiederrathen 16. reiset nach Großpohlen die bischöfliche Würde anzunehmen 21. dessen Meynung von der Gegenwart Christi im h. Abendmahle 22. sq. liebet die alte Hierarchie 26. seine Geschäfte verschieben die Religionsvereinigung 45. treibt das Unionswerk bey dem Herrn von Fuchs eifrig 59. bittet Leibnitzen, nicht darinnen zu ermüden 60. glaubet D. Spenern gewonnen zu haben 63. ihm wird die Sorge für das Berli-

Berlinische Observatorium anbefohlen 64. wünschet einen alten unpunctirten Codicem der hebräischen Bibel zu kaufen *ib.* danket Leibnitzen wegen seines Eifers bey dem Religionswerke 75. ist mit Speners Reflexionibus über das tentamen irenicum sehr wohl zufrieden 76. beweget den Herrn v. Fuchs zu einer theologischen Conferenz 79. ist zu einer Theologischen Zusammenkunft geneigt 110. was er und Leibnitz in Hannover zu dem Unionswerke verabredet 111. wie er die Kirchenfriedenshandlungen am besten zu veranstalten glaubet 113. schreibt wegen des Unionswerkes an D. Mayern in Hamburg 115. dessen Bewandtniß der Kirchenfriedenshandlung 116. ist Inspector über das Potsdamische Wittwenhauß 129. überreichet dem Churf. von Brandenb. ein Project wegen einer Societät der Wissenschaften und eines Observatorii 151. soll eine Historiam Ecclesiarum Slavonicarum schreiben 187. reiset nach Pohlen 200. ist Bischof 238. soll nach Holl- und England reisen 239. ist mit der neuen Einrichtung des Unionswerkes nicht zufrieden 366. ob er sich Oberhofprediger genennt 470.

Jägwitz, D. Friedrich, einige Nachricht von ihm 255. dessen Arbeiten 258. wird ein Mitglied der berlinischen Societät 262. will von Joel Johann Kortholt Unterricht haben, dessen Gläser *ib.* 312.

Ilgen, Rutger Heinrich von, geh. Rath, soll wegen des Unionswerkes zu Rathe gezogen werden 317.

Johanna, Päbstin, von ihr will Leibnitz eine Dissertation schreiben 179. wo solche Dissertation anzutreffen seyn soll 180. wo von ihr etwas zu finden *ib.*

Ittig, Thomas, ein gelehrter und moderater Theologus 98.

Juden, Nachricht von denen in Indien 67.

Junius, Ulrich, wird gelobet 166. dessen Antwort auf die von Römern gemachten Erinnerungen wegen Einrichtung der Calender 229.

## K.

Kirch, Gottfr. wird Leibnitzen gerühmt 160. kömmt nach Berlin 188.

Kirche, Englische ist von der Lutherischen wenig unterschieden 278.

Kirchenceremonien, wie unter den Lutheranern und Reform. einerley könnten eingeführet werden 102. wie dieselbe unangefochten zu laßen 431.

Kirchenfrieden, was es mit den Handlungen desselben für Bewandniß habe 116. Pictets Verlangen darnach 120. wie er zu befördern 121. dazu macht D. Mayer Hoffnung 127.
Klenken, Ludolph v. veranlasset eine Conferenz zu Hemelsburg 109.
Kortholt, Christian, seine Sammlung Leibnitzischer Briefe wird gerühmet 32. 55.
Kortholt, Joel Joh. einige Nachrichten von ihm 282. seine Verrichtungen in Ostfrießland 283. sein Aufenthalt in Holl- und England 284. seine Curen *ib.* will gern in Berlin eine Pension haben 285. schicket eine Probe von seinem sulphure fixo incombustibili 286. rühmet sich vieler neuen Experimente *ib.*

L.

Leibnitz, Gottfr. Wilhelm, ob ihm die Abschaffung der Beichte gleichgültig gewesen 15. führet bey einigen Briefen des Abts Molanus die Feder *ib.* wenn er sein tentamen irenicum geschrieben 18. Nachricht von seinem Streite mit dem Herrn Canzler Pfaffen wegen der wirklichen Gegenwart des Leibes Christi im Abendmahle 31. seine Meynung von Genießung des h. Abendmahls und den Wörtern in, mit, und unter 33. ist mit der Reformirten Lehre vom Abendmahle nach der Thornischen Profeßion zufrieden 34. seine Meynung von der Gegenwart Christi im Abendmahle 35. solche billiget Molanus 42. suchet keine Ehre mit neuen philosophischen Grillen 38. reiset zur Beförderung der Religionsvereinigung auf eigene Kosten 39. ihn will der Herr v. Spanheim an Puffendorfs Stelle nach Berlin ziehen 44. wird im Geleite der Churfürstinn von Hannover in Berlin erwartet 46. reiset nach Braunschweig und Wolffenbüttel 52. zweifelt, daß die Religionsvereinigung zu Stande kommen werde 53. will, daß man damit eine Zeitlang einhalte *ib.* wird von Jablonski ersuchet, solche nicht liegen zu lassen, 60. ihn wünschet die Churfürstin von Brandenburg zu sprechen 64. findet einige Schwierigkeiten bey dem Religionswerke 69. sq. beantwortet einen Brief für Molanum Französisch 73. dieser Brief wird von Jablonkien gelobet 91. soll des Unionswerkes wegen mit den Englischen Bischöfen correspondiren und die Sächsischen Theologos präpariren 81. will eine

eine continuationem tentaminis entwerfen 83. correspondiret mit Cresset 84. sein Bedenken wegen einer zu haltenden Conferenz das Unionswerk betreffend 86. was er und Jablonski in Hannover zu dem Unionswerke verabredet 111. getrauet sich die Schwierigkeiten bey der Lehre von der Prädestination gründlich zu heben 133. hat von seiner Jugend an über diese Materie nachgedacht *ib.* denket schon vor 1700. an seine Theodicee 134. hat auf seine Kosten vieles zum gemeinen Besten gethan 135. soll der Berlinischen Conferenz beywohnen 138. gewinnet Molanum 138. dessen Einfall vom Calender findet Ingreß 146. will zur Aufrichtung einer Societät der Wissenschaften gern alles beytragen 146. worauf man dabey sehen soll 146. warum er sie lieber eine Societät als Akademie will genannt wissen 147. 160. wird nach Berlin gerufen 155. dessen Project zu einer Societät der Wissenschaften 160. ist seit 1673 oder 74 ein Mitglied der Englischen Societät der Wissenschaften 160. will wegen seiner Theodicee erst mit andern Theologen insgeheim conferiren, ehe er sie herausgiebt 167. seine Gedanken von Aufrichtung einer Societät der Wissenschaften 168. will von der Päbstin Johanna schreiben 179. wo seine Dissertation davon anzutreffen seyn soll 180. dessen Project von der Societät der Wissenschaften wird gnädigst aufgenommen 185. wird nach Berlin eingeladen 188. wo dessen Gedanken von Verbesserung der Teutschen Sprache befindlich 205. schreibt wegen der Societät an Hrn. Hofr. Cunoen und Requetenmeister von Wedel 206. ist mit einem kalten Flusse beschweret 208. wird eingeladen, mit der Churfürstin von Hannover und Brandenburg in das Aakener Bad zu reisen 210. ist auf seiner Reise nach dem Töplitzer Bade 3 Tage krank 209. seine Anmerkungen über Pacifici Verini Bedenken 213. seine Nachricht von den Bemühungen der Fürsten zu Hohenzollern den alten Fürstl. Häusern gleich gehalten zu werden 226. wird im Nahmen der Königin nach Berlin eingeladen 260. soll das Reisegeld erhalten 262. der Königin Verlangen nach ihm 263. schreibt fur den Abt Molanus 264. erhält von den Calendern 300 Thaler 309. suchet eine Pension wegen des praesidii Societatis und des Unionswerkes 317. dessen Anmerkungen über das wahre

Mittel zur Vereinigung 324. will zu Treibung des Unionswerkes eine gewisse Besoldung haben 327. soll des Unionswerkes wegen nach Dreßden reisen 329. 333. verbessert seine Aufsätze sorgfältig 338. ihn will der König in Preußen mit nach Berlin nehmen 412. dessen Annotata über den Burnet de praedestinatione 432. dessen Schrift von den Missionibus 440. correspondiret mit Bossueten 442.

Lichtenwerth, Baron von, ist Leibnitzens Correspondent 473.

Liturgie, Englische wird ins Teutsche übersetzet 241. will Ursinus gern einführen 329.

London, der Bischoff daselbst will das Unionswerk befördern helfen 77.

Löscher, Caspar, ist als ein moderater Theologus auch von den Gegnern gehalten worden 98.

Löscher, Valentin Ernst, wird gerühmet 324. 372.

Lotterie, einige anzulegen, wird der Societät der Wissenschaften zu Berlin erlaubet 438.

Ludwig der 14. K. in Frankr. worauf seine Liebe zur Wissenschaft gegangen 195.

Lüders, Superintendent in Halberstadt, Beschwerden wider ihn 97.

Lüneburg, das geistliche Ministerium daselbst ist nicht mehr so strenge, als vordem 135.

Lütken, Francis. Julius, dessen Meynung vom heiligen Abendmahle 92. soll bey dem irenischen Werke beybehalten werden 333. was seinetwegen vorgenommen 334. warum er sich dem Unionswerke entzogen 339. dessen Gedanken über die Vereinigung der beyden protestirenden Kirchen 342. Friedensgedanken darüber 350. Nachricht von seinen Aemtern 348. von seinen Consistorialwerken 352. wird von den zum Kirchenfrieden angeordneten Conventen dispensiret 364. ihm wird wegen seiner Arbeit Königl. Gnade versprochen 413.

## M.

Maaß, Gleichheit darinnen in den Preußischen Landen schlägt Leibnitz vor 447.

Magalotti, Lorenzo, einige Nachrichten von ihm 190.

Mathematik, ist eine reale Wissenschaft 192. deren Theile *ib.*

Maulbeerbäume, der Nutzen davon soll der Berl. Soc. der Wissensch. überlassen werden 459. wie deren Zucht am besten einzurichten sey 463. deren Anpflantzung befiehlt der jetzige König in Preußen 476.

Mayer, D. Joh. Friedrich, an ihn addreßiret sich Jablonski, wegen des Unionswerkes 115. 125. Nachrichten von seinem Leben

Leben 125. dessen Vorrede zu den Seufzern der geflüchteten Franzosen wird gelobet 126. ist liebreich gegen die Reformirten *ib.* machet Hoffnung zum Kirchenfrieden 127. wird an dem Unionswerke zu arbeiten ersuchet 128. seine Gedanken davon an den Herrn von Fuchs 340. D. Rösers Gedanken von ihm 414.

*Mazzolini, Alexander*, sein Leben Bianchini wird ergänzet 450.

Mechanik preist Leibnitz bey einer Societät der Wissenschaften an 158.

Menke, Otto, mit ihm hat Leibnitz einen beständigen Briefwechsel geführet 4.

Meyer, D. Gerhard, wird gelobet 290. einige Nachricht von ihm 305.

*Miscellanea Berolinensia* einige Nachrichten davon 460. werden vorgeschlagen 462.

*Missiones* Evangelische, werden vorgeschlagen 443.

Molanus, Gerhard Walther, Abt zu Lockum, erhält eine Münze von Jablonski, 12. wird wegen der Religions-Vereinigung zu Rathe gezogen 14. billiget Leibnitzens Erklärung von der Gegenwart Christi im Abendmahle 42. was er zu der Kirchenvereinigung fordert 70. Leibnitz beantwortet einen Brief für ihn Französisch 73. dessen Bedenken von der Religionsvereinigung wird gelobet 110. für ihn schreibt Leibnitz 264. hält nichts von der negotiatione tolerantiae, sondern will die Spaltung aufgehoben wissen 132. 137. seine Meynung von einer anzustellenden Conferenz 138. wird vom Ursino ersuchet, ferner an dem Kirchenfrieden zu arbeiten 365. seine Gedanken von der Religionsvereinigung 405. bittet Leibnitzen, seinen Aufsatz an den Bischof Ursinus zu corrigiren 411. über dessen Gedanken von der Religionsvereinigung ist der König in Preußen vergnügt 418. ist Verfasser von der Vorstellung de vnione Protestantium 472.

*Monarchia Siciliae*, was darunter verstanden wird 241. Rich. Simons Nachricht davon 242 darüber wird gestritten 246.

*Monterchii, Josephi, Numismata variora* werden von der Wolfenbüttelschen Bibliothek entwendet 271.

*Mosanus*, wer sich unter diesem Namen versteckt 222.

*Moses Germanus*, einige Nachrichten von ihm 255.

Müller, Philipp, Probst zu Magdeburg, wird zum Mitgliede der Berl. Societät vorgeschlagen 207.

Müßchenbroeck, Peter von, übersetzet die Saggi nel Academia del Cimento ins Lateinische 190.

## N.

Neumann, Caspar, wird zum Mitgliede der Berl. Societät vorgeschlagen 1. 306. wenn er darinnen aufgenommen worden 1. schreibt Leibnitzen seine bigam difficultatum zu 2. machet Betrachtungen über die zu Breslau gebohrnen und verstorbenen 2. erkundiget sich, ob die Berlinische Societät ein Tagebuch herausgeben wolle 323. wird eingeladen mit der Berl. Soc. in Gemeinschaft zu treten 420.

Nürenberg, Burggrafen davon, mögen sich die Fürsten von Hohenzollern nennen 227.

## O.

*Observatorium*, für das Berlinische wird Jablonskien die Sorge anbefohlen 64. soll man so veranstalten, daß dadurch Entdeckungen von Wichtigkeit gemacht werden 67. wird in Berlin angelegt 155. wie der Bau davon eingerichtet wird 185. den Bau desselben treibt der Churfürst von Brandenburg stark 188. geht gut von statten 236. 288.

Opdam, Jacob von, wie man ihn bey dem Unionswerke brauchen könne 84. hält sich lange in Dreßden bey dem König auf 95. muntert Jablonskien zu dem Unionswerke auf 239.

Osiander, Johann, der Prälat, sein Schreiben gefällt Leibnitzen 332.

Osterfest, was wegen dessen fester Bestimmung in Rom vorgegangen 450.

## P.

Pape, Peter Sigmund, dessen Anmerkungen über die kurze Vorstellung 203.

Petzold, Sebastian, wird zum Hannoverischen Correspondenten in Amsterdam vorgeschlagen 47. einige Nachrichten von ihm *ib.*

Philosophie, Leibnitz suchet keine neue, sondern bleibt bey der alten 37.

Physik ist eine reale Wissenschaft 192. deren Theile 193.

Pictet, Benedict, Leibnitzens Urtheil von dessen irenischen Schriften 70. will Sculteto antworten 77. will die Lutherischen zu einem Kirchenfrieden bewegen 120.

Pietisten hindern viel Gutes in dem Kirchenfrieden 97. eines Reformirten Urtheil von ihnen 220. Mayers, Fechts, Sonntags-Beschreibung eines Pietisten 386. Götzens Urtheil von ihnen *ibid.* Leibnitzens Urtheil davon 424.

Puffendorf, Samuel von, dessen Wittwe erhält noch jährlich 1500. Thaler von dem Brandenb. Hofe 63.

R.

Rabener, Joh. Gebh. ihm geschicht von Laur. Begern unrecht 4 dessen Lob aus den Actis Erud. 5. wenn er gestorben 6. 290. ist mit Chr. Rabnero vermuthlich eine Person 6. wird von Leibnitzen dem Lic. Mencken empfohlen 7.

Rechenberg, D. Adam, wird zu einer Religionsconferenz vorgeschlagen 81. ob er dazu könne gebraucht werden 87.

Reich, das Teutsche, soll jemand zur Beobachtung seiner iurium ex archivis bestellen 468.

Reinerding, Joh. Thiele, einige Nachrichten von ihm 270. und 475.

Reisen, für die Freyheit, solche zu thun, soll etwas an die Societät der Wissenschaften gegeben werden 434.

Religionsvereinigung siehe Unionswerk.

Reyher, Samuel, wiederlegt einen Brief von Bianchini 454.

Römer, Olaus, dessen Gedanken von einem Observatorio werden in Betrachtung gezogen 290. wird zum Mitgliede der Berl. Societät vorgeschlagen 306.

Röser, Joh. Georg, einige Nachricht von ihm 414.

Rudolph August, Herzog zu Braunschweig hat Kirchensachen geliebt 184. hat am Concilio zu Costanz eine nützliche Arbeit thun lassen *ib.* zieht Dornkrells politiam vere beatam in Erwegung 201.

S.

Sanden, Bernhard von, dessen Kleidung bey der Preußischen Krönung 238. wird Bischof 248. dessen Verrichtung bey der Krönung 474.

Schlosser, Joh. Phil. dessen Ehrenrettung 234. seinetwegen ist Jablonski besorgt 235.

Schmettau, Heinrich, läßt Pictets Tractat vom Kirchenfrieden ins Teutsche übersetzen und austheilen 121. billiget die Hannöverische Verabredung wegen des Unionswerkes 122.

Schmidt, D. Joh. Andreas, räth die Centuriatores Magdeburgenses fortzusetzen 183. Leibnitzens Gedanken davon *ib.* Jablonskies Gedanken davon 186. wird zu einem Mitgliede der Berlinischen Societät vorgeschlagen 207. wird mit zu dem Unionswerke gebrauchet 326. dessen Gedanken wegen des Arcani regii 391.

Schulbücher, für deren bessere Einrichtung soll die Societät der Wissenschaften Sorge tragen 456.

Schweiz, daselbst wird das Religionswerk eifrig getrieben 76. daselbst dringt man sehr auf eine Conferenz 77. Jablonskies Gedanken davon 78. hat zur Vereinigung der Evan-

vangelischen großen Fleiß angewendet 120.

Scultetus, Daniel Severin, dessen Streitigkeit mit Sterki ist sehr friedlich und bescheiden 45. einige Nachrichten von ihm 74. dessen Schrift wider Benedict Pictet *ib.* darüber machet Leibnitz einige Anmerkungen 74. wird zu einer Religionsconferenz vorgeschlagen 80. Leibnitzens Urtheil von dessen Schrift wider Picteten 83. ob er sich zu einer Religionsconferenz schicke 88. will wegen der zwo Fragen von der Person Christi und dem h. Abendmahle eine mutuam dissidii tolerantiam unter den Protestanten 92. dessen Streitigkeit mit Sterki und Picteten 94. soll sich mit Sterki im Nürnbergischen unterreden 113. Urtheil von seinen Antireformirten Schriften 116.

Seeligmann, Gottlob Friedrich, ein moderater Theologus 98.

Seidencultur, wird in Berlin unternommen 336. wie sie zu befördern 457.

*Sendomirienſis Conſenſus*, Schriften wegen der Historie desselben 116. wird von allen Reformirten gebilliget 119.

Shadwell, Thomas, Auszug aus seiner Comödie the Virtuoso 168.

Siegesthaler, der Fehrbellinische, Beschreibung desselben 13.

Societät der Wissenschaften, Berlinische, zur Anlegung derselben will Leibnitz gern alles beytragen 146. worauf man dabey sein Absehen richten solle 147. warum sie keine Academie heißen solle *ib.* 160. wo man dazu am ersten anfangen soll 148. dazu überreichet Jablonski ein Project 151. dabey soll die Ausbesserung der Teutschen Sprache beobachtet werden 153. hat die Churfürstin zuerst vorgeschlagen 156. davon will Leibnitz die Mechanik und Chemie nicht ausgeschlossen wissen 158. wer dabey zum Secretar soll bestellet werden 161. Leibnitzens Gedanken von Aufrichtung derselben 173. soll nicht bloß curiosa treiben 192. was für Leute dazu gehören 193. Vortheile von deren rechten Einrichtung 195. deren Siegel muß noch einmal gemacht werden 236. soll Diplomata an die aufgenommenen Mitglieder schicken 290. diese sollen in Teutscher Sprache aufgesetzet werden 293. will ordentlich alle Woche einmal zusammen kommen 294. Verzeichniß einiger Mitglieder davon 296. wozu die Mitglieder zu verbinden 298. Formular des Diplomatis

tis für die Mitglieder 301. schaffet sich die Acta und Nova litteraria an 311. was für eine Stelle sie in dem Staatscalender haben solle 315. wie der fundus derselben einzurichten 433. 444. Befehl, daß sie Lotterien anlegen könne 438. Nachricht von deren Absichten 442. soll die Schulbücher besser einrichten 456. die Besorgung des Unterrichts der nicht Studierenden übernehmen 458. die Einführung gleiches Maaßes und Gewichts haben 459. die Maulbeerbäume sollen ihr überlassen werden *ib.*

Societät der Wissenschaften, Englische, wer solche beschrieben hat 157. wird in einer Englischen Comödie durchgezogen 173. Voltaire vergleichet sie mit der Französischen *ib.* Leibnitzens Urtheil von ihr 196.

-- Französische, Leibnitzens Urtheil von ihr 195.

Socinianer, Leibnitzens Urtheil von ihnen 425.

Sophia Charlotte, Churfürstin zu Brandenburg giebt zu erst zu der Berlinischen Soc. der Wissenschaft Gelegenheit 156. erkundiget sich nach dem Zustande derselben 307.

Spanheim, Ezechiel, dessen Noten über den Julian sind nicht ganz heraus 65. sie wünschet Leibnitz völlig zu sehen 67. vermittelt das Unionswerk bey Leibnitzen und dem Abte Molanus 422.

Speeth, Joh. Peter, einige Nachrichten von ihm 255.

Spener, Christian Maximilian. wird gelobet 206.

-- Philipp Jacob, will sein iudicium über Leibnitzens tentamen vollends fertig machen 50. 63. scheint nicht mehr so hart zu seyn 63. Leibnitzens Urtheil von dessen Reflexionibus über das tentamen 83. ob er schärfer in der Lehre von der Gnadenwahl, und gelinder in der vom Abendmahle sey, als Leibnitz 84. hält die Streitigkeit vom h. Abendmahle nicht für hinlänglich zu einer Spaltung unter den Protestanten 92. dessen Bedachtsamkeit in dem Religionswerke wird gelobet 71. wo dessen reflexiones über das tentamen irenicum anzutreffen 74. diese gefallen Jablonskien 76. mit ihm ist wegen der Vereinigung communication gepflogen worden 350.

Sperlette, Joh. einige Nachricht von ihm 472.

Sprache, Teutsche, soll bey der Aufrichtung der berl. Societ. der Wissenschaften in Betrachtung gezogen werden 154.

Sprat, Thomas, beschreibt die Soci-

Societät der Wissenschaften zu Londen 157.
Stepney, Georg, dessen Gedanken gehen nicht auf das Unionswerk 84.
Sterki, Jeremias, seine Streitigkeit mit Sculteten ist bescheiden 45. 76. einige Nachricht von ihm 55. committiret dem Abte Molanus einen Brief 73. Leibnitzens Brief wegen seines Schreibens 83. solcher wird von Jablonskien gelobet 91. soll sich mit Sculteten im Nürnbergischen unterreden 113.
Stisser, D. Wolfgang Melchior, prediget wider Breithaupten und Franken 140.
Strimesius, Sam. schreibt inquisitionem in Arminianos 330. solche wird zu den Actis Erud. geschickt 333. dessen Project von der Vereinigung 341. läßt Consensum Sendomiriensem drucken 419.
Sturm, Leonh. Christoph, einige Schriften von ihm 331. schreibt eine Teutsche Anweisung zur Geometrie eben daselbst.

## T.

Taufe, einige Anmerkungen über die Lehre der Protestanten davon 102.
Teutsche, sollen jemand zur Beobachtung ihrer iurium imperii bestellen 468.
Theodicee, daran denket Leibnitz schon vor 1700. 134. 167.
Transsubstantiation, wo von Veränderung der Päbstlichen Lehre in diesem Artikel gehandelt wird 29. darinnen sind die Catholicken mit Cartesio nicht zufrieden 30. davon sind noch ungedruckte Briefe des Cartesius vorhanden 31.

## U.

Unionswerk, dabey ist der Herr von Fuchs interessiret 11. wird mit Molano communiciret 14. zur Beförderung desselben reiset Leibnitz auf eigene Kosten 39. des von Fuchs und Jablonski Geschäffte halten es auf 45. an der Hoffnung dazu zweifelt Leibnitz 53. mit den Anschlägen dazu will Leibnitz eine Zeitlang eingehalten wissen 53. 69. Hinderungen darinnen, woher 59. darinnen Vorschläge zu thun, sollen Leibnitz und Jablonsky freye Hand haben 60. dazu wird in der Schweiz ein Colloquium urgiret 61. 76. dazu erhält man aus Großbrittannien Hoffnung 62. soll auch in Dännemark und Schweden in Betrachtung kommen *ib.* der Graf von Dohna ist eifrig darauf bedacht 63. Leibnitzens Schwierigkeiten dabey 69. sq. Molani Forderung dazu 70. dazu zeiget man

man sich am Großbrittanischen Hofe nicht eifrig 70. daselbst arbeiten die Schweizer Politici daran 77. will der Erzbischoff von Canterbury und der Bischoff von Londen unterstützen helfen *ib.* der Herr von Fuchs stellet dieserwegen eine Conferenz an 79. zu einer neuen und größeren Conferenz deswegen wird berathschlaget 80. Leibnitzens Bedenken deswegen 86. wird von dem Herrn von Fuchs gebilliget 93. wegen desselben soll Leibnitz in die Handlungen des Englischen Hofes influiren 81. wie auch die Sächsischen Höfe und Theologos dazu präpariren 81. wie man die Gemüther dazu nach Leibnitzens Meynung gewinnen müsse 88. D. Joh. Melch. Götzens Meynung davon 96. dabey hat man zu Berlin redliche Absichten 110. was dazu in Hannover verabredet worden 111. davor erschrecken einige Märkische Reformirten 112. wie solches in der Schweiz, Hessen, England und Holland zu befördern 114. kan keine Trennung verursachen 118. ist nicht von den Theologen auf die Bahn gebracht 124. solches zu erleichtern wird eine Schrift vom Burnet ins Lateinische übersetzet 263. einige Lateinische Briefe deswegen 263. davon spricht der König in Preußen mit Leibnitzen 318. dazu ist der Herzog von Braunschweig, Anton Ulrich, geneigt 325. dazu wird ein Collegium aufgerichtet 329. dazu soll ein neuer Convent angestellet werden 335. deswegen wird mit auswärtigen Höfen von dem Berlinischen noch nichts vorgenommen 336. Lütkens Gedanken davon 342. Friedensgedanken darüber 356. der Plan zu demselben wird etwas geändert 366. will Leibnitz noch ohne öffentliche Convente getrieben wissen 402. Molani Gedanken davon 405. darinnen will man nichts vornehmen, ohne es vorher mit dem Abte Molanus zu communiciren 419. Molans Vorschlag zu guter Einrichtung desselben 421. Anzeige der Mittel und Personen, deren man sich dabey bedienen will 441.

**Urbanus II.** Pabst, wo dessen Bulle wegen der Monarchiae Siciliae zu finden 245. deren Aufrichtigkeit wird bestritten 246.

**Ursinus, Benjamin,** ob er Erzbischoff gewesen 238. dessen Kleidung bey der Preußischen Krönung *ib.* will sich bemühen, die Englische Liturgie einzuführen 329. dringt nicht mehr auf Convente zur Religionsvereinigung 415.

V.

*Verinus, Pacificus*, wer sich unter diesem Namen versteckt 213. Leibnitzens Anmerkungen über dessen Bedenken *ib.* eines Reformirten in Cassel Urtheil davon 222.

*Vignoles, Alphonse des*, wird zum Mitgliede der Berlinischen Societät vorgeschlagen 207. wird gelobet 305. wenn er gestorben 475.

*Virtuoso* (the) eine Englische Comödie 158.

Voltaire, Arouet de, vergleicht die Englische Societät mit der Französischen Academie der Wissenschaften 157.

Vorstellung *de vnione protestantium*, Anmerkungen darüber 99. wer Verfasser davon 472.

W.

Walther, Christ. Prediger zu Sackheim, will ein Mitglied der Berlinischen Societät werden 254.

Wachter, Joh. Georg, widerlegt Mosen Germanum 256. Leibnitzens Urtheil von ihm 260.

Wedel, Moritz von, einige Nachrichten von ihm 150. trägt den Vorschlag zu einer Societät der Wissenschaften den Churfürsten zu Brandenburg vor 152. will die Befehle dazu rein Teutsch eingerichtet haben 186. soll einigen Mitgliedern ihre Aufnahme insinuiren 310. ist gefährlich krank *ib.*

Wideburg, Christoph Tobias, dessen Gedanken über das Arcanum regium 395.

Winckler Joh. Joseph, seinetwegen soll man bey dem irenischen Werke etwas behutsam seyn 333. einige Nachrichten von dem ihm zugeschriebenen Arcano regio 371. schreibt eine Apologie 334.

Wissenschaft, reale, was für welche solches sind 192.

Wotton, Wilhelm, dessen Beurtheilung der Gegner der Königl. Englischen Societät 168.

Wurtzelbau, Joh. Philipp von, wird zum Mitgliede der Berlinischen Societät vorgeschlagen 306.

Z.

Zwinglius, Huldrich, wo man von dessen Lehre vom h. Abendmahle Nachricht findet 19.

## Einige Druckfehler.

P. 11 gegen das Ende ließ vor Lockum Hannover.
p. 40 gegen das Ende vor cursam l. *cursum*.
p. 99 lin. 11 vor wird l. wie.
p. 126 lin. 7 vor aulicæ l. *aulici*.
p. 408 lin. vor Proselytopolia l. *Proselytopoiia*.

S

AB: 47 16/e,7

X2836738

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-45844/fragment/page=0583

Johann Erhard Kappens,

Professoris zu Leipzig,

# Sammlung

einiger

# Vertrauten Briefe,

welche

zwischen dem weltberühmten Freyherrn,

**Gottfried Wilhelm von Leibnitz,**

und dem

berühmten Berlinischen Hof-Prediger,

**Herrn Daniel Ernst Jablonski,**

auch andern Gelehrten,

Besonders über die Vereinigung der Lutherischen und Reformirten Religion, über die Auf- und Einrichtung der Kön. Preuss. Societät der Wissenschaften ꝛc. ꝛc. gewechselt worden sind,

**Aus ihren Handschriften**

mit einigen Anmerkungen, nebst neun Leibnitzischen Aufsätzen und Vorschlägen zuerst ans Licht gestellet.

---

Leipzig,

Bey Bernhard Christoph Breitkopf, 1745.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-45844/fragment/page=0585